


SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

Leitfaden

für den

deutschen Sprachunterricht

in höheren

Knaben- und Mädchenschulen.

Von

A. Engelien.

III. Theil.

Berlin 1867.
Verlag von Wilhelm Schultze,
Scharrenstrasze 11.

Grammatik

der

neuhochdeutschen Sprache

für

höhere Bildungsanstalten

und

Lehrerseminare.

Von

A. Engelien.

Berlin 1867.

Verlag von Wilhelm Schultze,

Scharrenstrasze 11.

Vorwort.

„In dem später herauszugebenden 3. Theile, der nicht in demselben Sinne wie die beiden andern ein Leitfaden wird genannt werden können, hoffe ich sowol diesen den gehörigen Abschlusz geben, als auch durch möglichst grosze Vollständigkeit des grammat. Stoffes dem Lehrer einen Kommentar zu jedem Leitfaden darbieten zu können.“ Inwieweit diese in dem Vorwort zu dem 2. Theil meines Leitfadens für d. d. Sprachunterr. ausgesprochene Hoffnung durch die Herausgabe des vorliegenden Buches als erfüllt angesehen werden wird, musz ich der vorurtheilsfreien Kritik überlassen. Letztere von vornherein auf die richtige Fährte zu lenken mögen folgende kurze Bemerkungen dienen.

Wie ich schon in dem Vorworte zum 1. Theil des Leitfadens andeutete, stehe ich mit meinen grammatischen Arbeiten auf dem Standpunkte der durch J. Grimm begründeten historischen Schule und folge den Gliedern derselben, welche, soweit es für den jedesmaligen Zweck sich als nothwendig oder wünschenswerth herausstellt, für die deutsche Grammatik auch die Ergebnisse der durch Bopp begründeten vergleichenden Sprachforschung zur Erläuterung mit heranziehen. Diesen Standpunkt für eine Schulgrammatik jetzt noch vertheidigen und rechtfertigen zu wollen hiesze endlich Eulen nach Athen tragen.

Auszer Grimms unerschöpflichen Werken und den in nachfolgendem Texte genannten Büchern haben mich daher vorzüglich vielfach geleitet und mir als Quelle gedient: Rum-

pelt: Deutsche Grammatik mit Rücksicht auf vergleichende Sprachforschung. 1. Theil Lautlehre. Berlin 1860. Heyse: System der Sprachwissenschaft, hrsggb. von Steinthal. Berlin 1856. Steinthal: Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues. Berlin 1860. Pott: Etymolog. Forschungen auf dem Gebiete der indo-german. Sprachen. Schleicher: Die deutsche Sprache. Stuttgart 1860. Kehrein: Grammatik der nhd. Sprache. Leipzig 1852. Kuhns Zeitschr. für vergleich. Sprachf. Bei der Behandlung der Syntax habe ich mich fast ganz der deutschen Syntax von Vernaleken (Wien I. Th. 1861. II. Th. 1863) angeschlossen, da dies eben das erste vollständige Werk ist, welches von streng historischem Standpunkte aus die syntaktischen Verhältnisse unserer hochdeutschen Sprache, wie sie sind (nicht wie sie sein sollten oder sein könnten), zu erforschen sucht, und welches nicht wie alle Grammatik bisher ein von ihr verschiedenes Element in den Vordergrund treten läszt. Dasz mein Anschlusz an Vernaleken indes nirgends ohne sorgfältige Prüfung geschehen ist, wird man schon nach oberflächlicher Vergleichung herausfinden; ja ich hoffe durch Hinzufügung einiger von jenem Forscher unbeachtet gelassenen Einzelheiten die Sache um ein klein wenig gefördert zu haben.

Die Belegstellen habe ich stäts wortgetreu folgenden Ausgaben entnommen: Biblia, das ist: die ganze heil. Schrift altes und neues Testaments nach der teutschen Übersetzung D. Martin Luthers. XXVII. Aufl. Halle 1733 (sich durch Correctheit ganz besonders auszeichnend). — G. E. Lessings [L.] gesammelte Werke. Leipzig 1858 (am sorgfältigsten ist von mir Laokoon gelesen). — Göthes [G.] sämtl. Werke in 40 Bänden. 1840. — Schillers [Sch.] sämtl. Werke in 12 Bänden. 1838 (besonders der 30jähr. Krieg und die pros. Aufsätze im 11. und 12. Bande). — Kleinere Schriften von Jacob Grimm [Gr.]. Berlin. Dümmler. I. Bd. 1863. II. Bd. 1865 (vereinzelte Beisp. sind auch den andern Werken Gr. entlehnt). — Geschichte der deutschen Kaiserzeit

von Wilh. Giesebrecht [Gsbr.]. I. Bd. 3. Aufl. Braunschw. 1863. — Uhlands [Uhl.] Gedichte und Dramen. Volksausg. Stuttg. 1863 (2 Beisp. auf S. 568 sind aus seinen in neuster Zeit erschienenen Vorlesungen über die deutsche Sage). — Ansichten der Natur von Alexander von Humboldt [A. Humb.] Stuttg. und Augsburg. I. Bd. 1859. II. Bd. 1860. — Immermanns [Im.] Münchhausen. 4 Bd. Berlin. Hofmann. — Die Beisp. aus Klopstock, Herder, W. v. Humboldt [W. Humb.], Rückert, Börne, A. v. Chamisso, Varnhagen von Ense [Varnh.] (Biographische Denkmale) u. e. a. verdanken ihre Aufnahme mehr dem Zufalle als einer sorgfältigen Lecture der betreffenden Werke. Für den vorliegenden Zweck sah ich es überhaupt — und ich glaube das nicht weiter begründen zu dürfen — als meine Pflicht an überall vorerst Luther, Lessing, Göthe, Schiller und Grimm nach ihrem Sprachgebrauche vorzuführen und diese daher genauer zu lesen als die übrigen genannten Schriftsteller. Dafür, dasz ich die luthersche Bibelsprache fleisziger beachtet habe, als es in Büchern ähnlichen Inhalts geschehen ist, hoffe ich geradezu mir den Dank vieler Leser zu erwerben. Der heutigen Volkssprache habe ich, wie ich nachträglich zu bemerken glaube, noch nicht immer in vollem Masze die nothwendige Berücksichtigung zu theil werden lassen; vielleicht ist das Versäumte später noch nachzuholen; vorläufig mögen die gemachten Andeutungen als Mahnung dienen der Volksspr. eine gröszere Beachtung zu widmen als bisher. —

Die Orthographie habe ich in eine organische Verbindung mit der Lautlehre deshalb zu bringen gesucht, weil wir streng genommen in der deutschen Grammatik nichts haben, das auf den Namen Orthographie gerechten Anspruch hätte. Die wenigen begründeten Regeln, die man gewöhnlich orthographische nennt, betreffen nemlich die Flexion oder die Ableitung, und die Schreibung der Stämme folgt theils den älteren Dialekten, theils den mundartigen Veränderungen der Aussprache, theils ist sie durchaus willkürlich geändert. Von

einem absolut für alle Fälle feststehenden Schreibgebrauche kann daher auch nie die Rede sein, so lange das deutsche Volk und mit ihm seine Sprache in frischer freier Entwickelung begriffen ist. Mit Recht wird wol auf historischer Grundlage eine Vereinbarung angestrebt; in vielen Fällen musz jedoch fortdauernd sowol der landschaftlichen wie der individuellen Entscheidung Spielraum bleiben. Mein Bestreben ging überall dahin sowol jene Vereinbarung zu erleichtern, wie dieser Entscheidung eine bestimmte Richtung zu geben. Des Umstandes, dasz jegliches maszlose Abweichen von dem gewohnten Geleise Schaden bringt, war ich mir dabei stäts bewust.

Sehr gern hätte ich noch für die Belebung des Unterrichts in der Laut- und Wortlehre Litteraturproben aus der gotischen bis zur nhd. Periode gegeben, aber ich durfte damit das Buch nicht noch umfangreicher machen. Ich behalte mir indessen die Herausgabe einer solchen Ergänzung zu dieser Grammatik vor, da die einschlagenden vorhandenen Lesebücher entweder mit ihrer Stofffülle anderen weitergehenden Zwecken dienen oder durch ihre Kargheit keinen genügenden Einblick gewähren. —

Was übrigens das Verhältnis der beiden ersten Theile meines Leitfadens zu diesem 3. Theile betrifft, so glaube ich dasselbe am besten durch eine Parallele verdeutlichen zu können. So wie bei dem Unterrichte in der Botanik zuerst gewöhnlich das Linnésche System als das leitende angenommen wird, weil dieses ein zwar einseitiges und äuszerliches, aber dafür im ganzen leicht zu erkennendes Element der Eintheilung zu Grunde legt, — so ist auch von mir für die elementaren Stufen des Sprachunterrichts die einseitige logische Eintheilung des grammatischen Stoffes beibehalten worden. So wie dann aber in der Botanik jenes künstliche System nach und nach verlassen und an seine Stelle ein natürliches gesetzt wird, — so habe ich auch für die höchste Stufe des Unterrichts, auf der eine wissenschaftliche Behandlungsweise vorherschen musz, einer durch den s a c h l i c h e n Zusammenhang

gebotenen Anordnung des Stoffes den Vorzug gegeben. Gerade inbezug auf diesen Punkt sehe ich im voraus, dasz kritische Angriffe nicht ausbleiben werden; ich musz nur bitten diese Angriffe nicht von vorgefaszten Meinungen und gewissen logischen Systemen oder philosophischen Theorien aus zu begründen, sondern sich mit mir auf den Standpunkt der Grammatik als einer empirischen Wissenschaft zu stellen und von hier aus das von mir gesagte im einzelnen als falsch zu erweisen.

Über die Benutzung des Buches ausführlich zu sprechen ist wol nicht nöthig. Es versteht sich ja jetzt schon von selbst, dasz ein methodischer elementarer Unterricht nicht ein vordocierender, sondern ein aus den einzelnen Erscheinungen das Gesetz und die Regel entwickelnder ist; dasz aber in den oberen Klassen höherer Bildungsanstalten und in Lehrerseminaren der Gang des Unterrichts ein anderer, nemlich ein zusammenfassender, ein von dem allgemeinen zum besondern und einzelnsten fortschreitender und dadurch ein zum Selbstforschen und Nachspüren der verschiedensten Erscheinungen anleitender sein musz. Ein Buch, das hier den Zöglingen in die Hand gegeben wird, hat daher auch ebensolchen Gang einzuschlagen, es musz indessen zugleich derartig angelegt sein, dasz die Verarbeitung eines groszen Theils desselben dem Privatfleisze der Schüler überlassen werden kann, und dasz es diesen durch die im einzelnen getroffene Anordnung ermöglicht ist sich auch nach der Schulzeit in zweifelhaften Fällen Raths zu holen. Diese Anforderungen, die ich an ein Schulbuch für die hier in Rede stehende Unterrichtsstufe stelle und denen ich einigermaszen genügt zu haben wünsche, überhoben mich der auf dem Titel ausdrücklich anzudeutenden Bestimmung zum Selbststudium. —

Obgleich Grammatik, Rhetorik und Stilistik vielfach in einander übergreifen, so hielt ich es doch für gerathen aus diesem Buche alle rein sich auf die letzten beiden Wissenschaften beziehenden sprachlichen Erscheinungen fern zu

halten, einestheils um die zum Nachtheile der drei Gebiete oft durch einander gemischten Momente einmal so scharf als möglich zu trennen, anderntheils um eine desto festere Grundlage für eine etwa später vorzunehmende Bearbeitung der Rhetorik und Stilistik zu gewinnen. — —

Und so mag denn auch dieses Buch hingehen, sich viele Freunde erwerben, vorurtheilsfreie Beurtheiler finden und einen wenn auch geringfügigen Baustein liefern zu dem heiligen Werke unserer nationalen Erziehung.

Berlin, den 14. October 1866.

A. E.

Einleitung.

Die Sprache ist die Äuszerung oder die Äuszerungsform des denkenden Geistes in artikulierten Lauten. Die verschiedenen Sprachen erscheinen nicht als absolut verschiedene, sondern nur als formell verschiedene Kundgebungen desselben geistigen Wesens, nur nach der verschiedenen Befähigung, den verschiedenen Bildungsstufen und Eigentümlichkeiten der Menschenstämme und Nationen, unter verschiedenen natürlichen Bedingungen der leiblichen und geistigen Naturanlage der Rassen, sowie unter klimatischen und geographischen Einflüssen charakteristisch verschieden entwickelt. Die besondere Sprache ist also ein Erzeugnis der Menschennatur unter Mitwirkung physischer und geographisch-klimatischer Einflüsse. Die Erzeugung der Sprachen geschah ohne besonnene Absicht und klares Bewustsein, aus innerem Instincte des Geistes, also in der Form einer organischen Naturthätigkeit. An sich ist die Sprache daher auch nicht mit Denken, am allerwenigsten mit dem logischen Denken, identisch, sondern sie ist nur eine bestimmte Weise des Denkens, und in den Wörtern der Sprache liegen nur gewisse Erkenntnisse von den Dingen, nemlich die ersten und naivsten. —

Die Entwickelungsmomente des geistigen Lebens sind folgende:

1. der Sinneseindruck und die durch denselben erregte sinnliche Empfindung, wobei sich der Mensch blosz empfangend verhält;

2. die sinnliche Wahrnehmung, der Sinneseindruck, dessen sich der Mensch bewust wird;

3. die innere Anschauung, d. h. die als ein Bild in dem Innern oder vor dem Bewustsein des Menschen schwebend festgehaltene Wahrnehmung;

4. die Vorstellung, welche gebildet wird, wenn sich der Geist des Menschen das Bild der subjectiven Anschauung in seine Elemente (Ding und Thätigkeit oder Eigenschaft) zerlegt und mit Übergehung der übrigen ein einzelnes zufälliges Merkmal, unter eine bestimmte Art gestellt, als bleibendes Eigentum festhält;

5. der Begriff, welcher das Angeschaute nach seinen wesentlichen Merkmalen als den Inbegriff aller ihm zukommenden Bestimmungen auffaszt. Verschiedene Personen können von der nemlichen Sache verschiedene Vorstellungen haben, hingegen gibt es nur einen Begriff der Sache.

Diesen Entwickelungsstufen entsprechen folgende Momente der Sprache. 1. Dem Sinneseindrucke und der sinnlichen Wahrnehmung entspricht der Laut, 2. der Anschauung die Wurzel, 3. der Vorstellung das Wort und 4. dem Begriffe der Satz.

Die Wurzel stellt den reinen Inhalt der Anschauung ohne alle formelle Begrenzung dar. Sie ist als Urwort die Darstellung des Gedankens in der unentwickelten Form der Anschauung, sie ist der Satz in der Form des noch ungestalteten Worts, der Satzkeim (also Subject und Praedicat); wie schon der Naturlaut den Inhalt eines Satzes haben kann, nur noch verhüllt und völlig unentwickelt. Verstanden wurde die Wurzel infolge eines unmittelbaren, natürlichen Einverständnisses. Sowie der lebendig empfindende und anschauende Naturmensch, durch Naturgefühl geleitet, für die auszudrückende Anschauung ein entsprechendes Lautgebilde erzeugte, so ward dieses den mit ihm unter gleichen Bedingungen lebenden Menschen vermöge der den Lauten innewohnenden natürlich bedeutsamen Kraft unmittelbar verständlich und nun in stillschweigender Übereinkunft als Zeichen für die allen gemeinsame Anschauung festgehalten. —

Sämtliche Sprachen der Erde, deren es nicht unter 900

gibt, denkt man sich entstanden aus einzelnen Ursprachen, die sich fortschreitend zu Mundarten und Dialecten entfalteten. Diese liefen Gefahr sich ins unendliche zu zersplittern, wäre dem nicht durch das Übergewicht der sich niedersetzenden gröszeren Schriftsprachen eine Schranke gestellt. —

Die deutsche Sprache gehört zu der indo-europäischen Sprachfamilie. Diese zerfällt in 6 Hauptstämme: 1. den indischen, der die ältern (Sanskrit, gesprochen bis 300 v. Chr., u. s. w.) und neuern indischen Sprachen umfaszt, 2. den iranischen oder persischen, 3. den klassischen, die griechische und lateinische Sprache mit ihren Fortsetzungen, der neugriechischen und den romanischen Sprachen (Französisch, Provenzalisch, Spanisch, Portugiesisch, Italiänisch, Rhätoromanisch (in Graubündten) und Wallachisch), 4. den germanischen Sprachstamm, zerfallend in 3 Hauptzweige: den oberdeutschen, den niederdeutschen und den skandinavischen, 5. den slavischen mit dem Altpreuszischen (im 17. Jahrh. erloschen) und Littauischen, 6. den keltischen, jetzt nur noch in Irland, dem schottischen Hochland, Wales und der Bretagne erhalten. Die Verwandtschaft aller dieser Sprachen ist nachweisbar sowol in der Übereinstimmung eines groszen Theils des Wortschatzes derselben, als auch in der Übereinstimmung der Sprachformen.

Die 3 Zweige des germanischen Sprachstammes gliedern sich wieder nach folgender Übersicht:

Oberdeutsch.		Niederdeutsch.		Skandinavisch.
Schriftsprachen:	Mundarten:	Schriftsprachen:	Mundarten:	*Altnordisch:
*Althochdeutsch	Fränkisch	*Gotisch	Ostfriesisch	1. Schwedisch
*Mittelhochdeutsch	Schwäbisch	*Altsächsisch	Oldenburgisch	2. Dänisch
Neuhochdeutsch	Obersächsisch	*Angelsächsisch (daraus mit Beimischung romanischer Elemente Englisch)	Westfälisch	3. Isländisch
	Baier.-österr.	*Mittelniederd.	Niederrhein.	
	Allemannisch	*Friesisch (lebt nur noch als Dialect)	Dietmarsisch	
	Schweizer	Vlämisch	Pommerisch	
	Tiroler	Holländisch	Mecklenbürgisch	
Übergang v. oberd. zu niederd. Spr.	Thüringisch, Hessisch		u. s. w.	

Anmerk. Die mit * bezeichneten sind todt.

Das jetzige Gebiet der **niederdeutschen** Sprache ist das norddeutsche Flachland, im Süden begrenzt von einer Linie, die durch die Städte Aachen, Bonn, Kassel, Nordhausen, Dessau, Wittenberg, Krossen, Thorn, Graudenz und Insterburg geht. — Die wichtigste Schriftsprache dieses Sprachzweiges ist die **gotische**. Aus derselben sind uns zugleich die ältesten Denkmäler unseres Sprachstammes erhalten, besonders in den Bruchstücken einer Bibelübersetzung, welche der westgotische Bischof **Vulfila** (um 348 n. Chr. Bischof der Goten) verfaszte. — Die uns aus den andern niederdeutschen Schriftsprachen erhaltenen Hauptwerke sind: im Altsächsischen der **Hêland** oder die altsächs. Evangelienharmonie aus dem 9. Jahrh., im Angelsächsischen das Heldengedicht **Beowulf** aus dem 8. Jahrh., im Mittelniederdeutschen unter andern **Reineke Vos**, ein episches Gedicht aus dem Kreise der Thiersage, aus dem Ende des 15. Jahrh. —

I. Die Periode des **Althochdeutschen** (ahd.) reicht vom 6. Jahrh. bis Ende des 11. Es ist die Zeit der Bekehrung der Franken und vieler anderen deutschen Völkerschaften zum Christentum, die Zeit der Begründung und Ausbreitung des groszen Frankenreiches und später durch Theilung desselben eines gesonderten deutschen Reiches unter eigenen Königen und Kaisern. Die Litteratur ist hauptsächlich als eine **fränkische** zu bezeichnen, wennauch im einzelnen immer noch die besonderen Dialecte hervortraten. Gleich im Anfange des Zeitraums trat an die Stelle der heimischen **Runen***) die **lateinische** Schrift.**) — Die wichtigsten Erzeugnisse dieser Periode sind: Übersetzungen aus der Bibel, das **Hildebrandslied** (aus dem Anfange des 9. Jahrh.); **Muspilli**, Gedicht vom jüngsten Tage; **Otfrieds** (eines Mönches im Kloster Weiszenburg im Speiergau um 870) Evangelienharmonie, das älteste gröszere gereimte Gedicht in deutscher

*) Geheimschrift runa: = Geheimniss, davon noch jetzt raunen, zuraunen.

**) und an Stelle der uralten Bezeichnung rîzan (reiszen, ritzen vom Einschneiden in die Buchenstäbe, engl. to write) das Fremdwort scrîban, schreiben, aus dem lat. scribere.

Sprache; die Übersetzung der Psalmen und anderer Schriften von Notker Labeo (Mönch in St. Gallen um d. J. 1000).

II. Die Periode des Mittelhochdeutschen (mhd.) reicht vom Beginn der Kreuzzüge bis zum Anfange des 16. Jahrh. oder bis zu Luthers Bibelübersetzung. Infolge der Wanderungen höfischer Sänger durch Ober- wie durch Niederdeutschland findet eine gewisse Mischung des Ober- und Niederdeutschen statt. Die Sprache ward dadurch flüssiger und melodischer und deshalb für die lyrische Poesie so wol geeignet. Andrerseits brachten die groszen Bewegungen dieser Zeit, die Berührungen mit andern Völkern, die Kämpfe zwischen Pabst- und Kaisertum einen gewaltigen Umschwung in der Anschauung, in den Sitten und dem Leben des deutschen Volkes hervor. Bei der strengeren Absonderung der Nation von den auszerdeutschen Völkern tritt jetzt in unsrer heutigen Bedeutung das Wort „deutsch"*) hervor, besonders im Gegensatze zu den Franzosen, mit denen die Deutschen in der ahd. Zeit als *Franken* bezeichnet wurden. — Unter der Herrschaft der schwäbischen Kaiser aus dem Hause der Hohenstaufen (1138 bis 1254) herscht vorzugsweise die schwäbische Mundart als die damalige Hofsprache vor ohne indessen geradezu als Mustersprache zu gelten. Auch die Blüte der mittelhochdeutschen Litteratur fällt in diese Zeit, und mit dem Erlöschen des schwäbischen Kaiserhauses beginnt ihr Verfall. Vom 14. Jahrh. an zerflieszt die entstandene Schriftsprache zusehends, und jeder Schriftsteller bedient sich wieder der Mundart seiner speciellen Heimat. —

Die wichtigsten der aus der ganzen Periode uns erhaltenen Litteraturerzeugnisse sind folgende: Heinr. von Veldeke: Eneit**), ein episches Gedicht nach französischem Vor-

---

*) in alter Form thiudisc oder diutisc (im 8. Jahrh.), von dem got. thiuda, ahd. diot = Volk, also volksmäszig, national, ursprünglich als Bezeichnung der Sprache des Volks im Gegensatz zu der Sprache der Gelehrten, dem Griechischen und dem Lateinischen; daher die Ausdrücke: deuten, deutlich, deutsch, d. h. offen, klar, mit jemand reden.

**) zweisilbig zu sprechen.

bilde; Hartmann von der Aue (wie der vorige gegen Ende des 12. Jahrhund.): Minnelieder, der arme Heinrich, Iwein; Wolfram von Eschenbach (um 1220, der tief-sinnigste und gedankenreichste von allen): Parcival, Titurel; Walther von der Vogelweide (um 1200, der gröste und gefeiertste der mhd. Lyriker): auszer Minneliedern viele andere Lieder jeder Gattung; Gottfried von Strasburg (um 1200): Tristan und Isolt; Ulrich von Lichtenstein (um 1250, mit ihm die Entartung des Minnegesanges beginnend): Frauendienst. Von einigen der gröszeren Heldengedichte dieses Zeitalters sind die Verfasser unbekannt. Zu diesen gehören vor allen die Lieder von den Nibelungen, das umfassendste, bedeutendste und vollendetste aller Gedichte aus dem vaterländischen Sagenkreise; ihm stehen würdig zur Seite die den norddeutschen Sagenkreis behandelnden Lieder von Kudrun. Sonst gehören hierher und sind wegen des Sageninhalts, nicht aber der poetischen Form wegen wichtig, die epischen Lieder, welche von fahrenden Spielleuten gedichtet wurden, z. B. die Rabenschlacht, Otnit, Hug- und Wolfdietrich, der kleine Rosengarten u. m. a., die sich meistens in sehr schlechter späterer Abfassung in dem sogenannten Heldenbuche vereinigt finden. — Zu den vorzüglichsten Lehrgedichten gehören: Freidanks Bescheidenheit,*) ein treffliches Spruchgedicht, nach 1228 abgefaszt, und Boners Edelstein, eine Fabelsammlung aus der Zeit um 1330. — Von den sogenannten Meistersängern ist wenig veröffentlicht, auszer von dem tüchtigsten und berühmtesten unter ihnen, Hans Sachs (allerdings auch wenig von seinen eigentlichen Meistergesängen), der übrigens schon der folgenden Periode angehört, aber noch nicht hochdeutsch, sondern in fränkischer Mundart schrieb.

III. Die Periode des Neuhochdeutschen (nhd.) geht von der Reformation bis auf unsere Zeit. Als die wesentlich-

*) Bescheidenheit nicht in unserm Sinne, sondern die alles wolscheidende, aus einander haltende Einsicht und Beurtheilung der Dinge. §. 103.

sten Zeugungsstätten der nhd. Gemeinsprache sind die kaiserliche Canzlei und die deutschen Reichstage zu bezeichnen. Durch eine immer gröszere wechselseitige Annäherung setzte sich nemlich im Verkehr der Fürsten unter einander wie mit ihren Unterthanen eine conventionelle Sprache fest, das sogenannte „Canzleideutsch“,*) welches zwar von Obersachsen ausging, aber auch viel niederdeutsche Elemente enthielt und von dem gebildeten Theile der Nation verstanden ward, wennauch wie heut zu Tage die landschaftlichen Dialecte für den täglichen Verkehr in Geltung blieben. Luther bediente sich nun um seinem Bibelwerke am leichtesten Eingang zu verschaffen dieser „gemeinen deutschen Sprache,“ wie er sie nennt, deren Formen auch schon im Bücherdruck des 15. Jahrh. ein gewisses Übergewicht erhalten hatten. Da aber Luthers Aufenthalt in seinen männlichen Jahren meist nach Niedersachsen fiel, so schlichen sich in die Sprache seiner Übersetzung mehr niederdeutsche Elemente ein, als bereits in dem Canzleideutsch enthalten waren, so dasz sie für einige Striche des Südens noch geraume Zeit unverständlich blieb. Ja es ward geradezu der lutherschen Sprache in Süddeutschland, der nhd. in Norddeutschland ein kräftiger Widerstand entgegengesetzt, der allmählich schwand, da auch in den theologischen Streitschriften und in dem protestantischen Kirchenliede dieselbe Sprache geredet ward, und da überdies die mittleren Provinzen noch später die Hauptvertreter des Geisteslebens blieben. Man gewöhnte sich also daran die von Luther gebrauchte Sprache als deutsche Schriftsprache anzusehen, und es verschwinden allmählich neben ihr die einzelnen Mundarten aus der Litteratur fast ganz.**) Durch

*) Luther sagt selbst im 69. Capitel seiner Tischreden: „Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, dasz mich beide, Ober- und Niederländer, verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzeley, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland. Alle Reichsstädte, Fürsten-Höfe schreiben nach der sächsischen Canzeley; darum ists auch die gemeinste deutsche Sprache.“

**) Die letzte Ausgabe der Bibel in niederd. Sprache ist 1622 erschienen.

deren gewaltigen Aufschwung in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. und durch die Herrschaft, welche die Litteratur über das gesamte deutsche Geistesleben ausübte, gewann aber auch diese Schriftsprache mehr und mehr Geltung als Umgangssprache; sie ward wesentlich die Sprache der Gebildeten und trat als solche in Gegensatz zu der Volkssprache, welche noch immer in den Grenzen des speciellen Dialects verharrt. In den nördlichsten und südlichsten Landstrichen wird freilich auch noch heute das nhd. blosz mit dem Auge, nicht mit dem Ohre verstanden. — Die Aufgabe der Schriftsprache bleibt es indessen sich nicht völlig von der Volkssprache loszureiszen, sondern sich vielmehr aus derselben fort und fort zu bereichern, denn sonst läuft sie Gefahr zu erstarren und endlich zur todten Sprache zu werden, während die Volkssprachen sich unter begünstigenden Bedingungen als lebende zu neuen Schriftsprachen entwickeln würden. So ist es dem Sanskrit ergangen im Verhältnis zu den neueren indischen Idiomen, dem Lateinischen im Verhältnis zu den romanischen Sprachen. — Andrerseits musz, damit der Volksdialect nicht verwildere, jeder in ihm aufgewachsene die Schriftsprache unserer Nation erlernen um an dem geistigen Gesamtleben derselben Antheil zu haben und den bildenden Einflusz, welcher daraus hervorgeht, nicht zu verlieren. — —

Noch zweierlei Bemerkungen mögen hier Platz finden. Die eine betrifft den Unterschied zwischen den älteren und neueren Sprachen, die andere die Schriftzeichen.

Die Entwickelungsgeschichte der Sprache wie der Volksbildung überhaupt besteht in zunehmender Vergeistigung. Die Sprache gewinnt daher an logischer Schärfe und klarem Bewustsein und damit an Kürze und Raschheit der Darstellung; sie verliert aber andrerseits an sinnlicher Kraft und Anschaulichkeit, an Wollaut und sinnlicher Wirksamkeit. Die alte Sprache gefällt sich in der Klangfülle mannigfalter, breiter Sprachformen; die neuere Sprache zieht immer mehr diese breiten Formen zusammen, schwächt deren Laute und stumpft sie ab. Es ist ihr nur um ein verständliches Zeichen für den

Begriff, um einen Ausdruck für das Geistige zu thun, wogegen die sinnliche Seite der Sprache mehr und mehr zurücktritt. — Das äuszerste Ziel dieser vergeistigenden Richtung der Sprachentwickelung besteht besonders in völligem Auflösen und Zergliedern der grammatischen Formen, die früher an den Wörtern selbst, später durch besondere Beziehungswörter bezeichnet werden, wie z. B. in der englischen und in den romanischen Sprachen, welche der Declination völlig entbehren und die Fallverhältnisse durch Präpositionen ausdrücken. Bis zu diesem Punkte ist die deutsche Sprache nicht vorgeschritten. Wol aber hat sie die Biegungsfähigkeit in hohem Grade beschränkt und geschwächt, sowol hinsichtlich der Art und Zahl, als des Klanges der Biegungsformen. Die got. Declination hat auszer unsern 4 Fällen noch eine eigentümliche, vom Nominativ verschiedene Form für den Vocativ (die Anrede), die ahd. einen Instrumentalis (Form des Werkzeugs oder Mittels auf die Frage wodurch? womit?); das got. und ahd. persönl. Fürwort, sowie die got. Verben haben einen Dualis (Form für 2 Personen), die letzteren auch noch Spuren eines durch Biegungsformen gebildeten Passivs. Die got. Substantiv-Declination zählt 40 verschiedene Endungen, in denen alle Vocale erscheinen, die ahd. 25, während die nhd. mit 6 ausreicht, in welchen sämtlich der schwache Vocal e herscht. Im got. und ahd. sind die 3 Geschlechter im Pluralis des Adjectivs noch geschieden, im nhd. nicht mehr. —

Was die Schriftzeichen anbetrifft, so ist schon oben gesagt, dasz im Anfange der ahd. Zeit an Stelle der einheimischen Runenschrift die lateinische trat. Aus der Umbildung der letzteren durch die Mönche des Mittelalters entstand für alle Sprachen, welche diese schrieben, allmählich die eigentümliche Form der sogenannten Fractur-Buchstaben; an manchen Handschriften aus dem Mittelalter läszt sich sogar noch der Übergang vollständig erkennen. Die Buchdruckerkunst bediente sich nun bei ihrer Erfindung dieser gebrochenen Mönchsschrift, und so fand dieselbe zuerst ganz allgemeinen Eingang, bis sie später wieder bei fast allen Völkern, bei denen

sie in Anwendung gekommen war, der lateinischen weichen muste. Es versteht sich darnach von selbst, dasz jene Fracturschrift, die sich dann im Schreiben zur Currentschrift vereinfachte, ohne vernünftigen Grund als eine deutsche bezeichnet wird. Die Benennung „gotische Schrift“ ist erst recht grundlos,*) da das von Vulfila geschaffene gotische Alphabet damit in keinem Zusammenhange steht. — Mit dem Gebrauche der lateinischen Schrift war eine sehr beschränkte Anwendung der Majuskel (des groszen Anfangsbuchstaben) verbunden, nemlich nur um die Eigennamen hervorzuheben. Später tritt auch die Majuskel an den Anfang der Sätze, und seit dem 15. und 16. Jahrh. erweitert sich ihre Anwendung noch mehr, so dasz allmählich nach vielseitigen Schwankungen sie sämtliche Substantive annehmen. Freilich verblieb in einzelnen Bibel- und Gesangbuchausgaben bis fast zur Mitte des 18. Jahrh. die Minuskel (die kleine Schrift) noch in ihrem vollen Rechte, und fortdauernd wiesen seitdem angesehene Schriftsteller (Brockes, Wieland, Vosz, Baggesen) die groszen Buchstaben in ihre früheren Grenzen, ja es erklärte der Begründer der deutschen Grammatik, Jakob Grimm, geradezu: „Wer grosze Buchstaben für den Anlaut der Substantive braucht, schreibt pedantisch“; doch scheint der bezeichnete Misbrauch zu eingewurzelt, als dasz die Hoffnung auf eine baldige Beseitigung desselben wird gehegt werden können.

---

*) Ebenso unpassend ist die Benennung der gotischen Baukunst (statt der altdeutschen).

Lautlehre und Orthographie.

§. 1.

Vocale und Consonanten.

Jede Lautsprache, also auch die deutsche, besteht aus Wörtern. Ein Wort ist ein Sprachlaut oder Lautverein, welcher Ausdruck einer Vorstellung ist, und besteht aus einer oder mehreren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabsatz ausgesprochen wird. Sie besteht entweder nur aus einem Vocale oder aus einem Vocale mit einem oder mehreren Consonanten. Die Schriftzeichen für die einzelnen Sprachlaute nennen wir Buchstaben; diese haben ihren besonderen, zum Theil von ihrem Laute abweichenden Namen.

Die Vocale sind das Erzeugnis der aus der Lunge durch den Sprachkanal frei hervortönenden Stimme, welche durch kein Sprachwerkzeug gebrochen oder gehemmt wird. Bei ihrer Gestaltung kommt es vornehmlich auf die gröszere oder geringere Weite der beiden Mündungen der Mundhöhle an. Diese sind: 1. die innere Öffnung der Mundhöhle (der Raum zwischen Gaumen und Hinterzunge), 2. die äuszere Mundöffnung, gebildet durch die Lippen. Von der weitesten bis zur engsten Öffnung der Lippen folgen die Vocale nach der Ordnung a, e, i, o, u. Nach der Weite der innern Öffnung aber ordnen sie sich, wenn wir von der kleinsten zur grösten Weite derselben fortschreiten, in die Reihe i, e, a, o, u.

Die Consonanten bilden das gliedernde (articulierende) Element der Sprache. Ihre Hervorbringung erfordert einen höheren Grad freier Selbstthätigkeit als die der Vocale, denn

sie beruht auf einer Stemmung der Sprachwerkzeuge des Mundes in irgend einem Theile und in einer ganz bestimmten Form. Es ist dabei entweder der Gaumen oder die Zunge nebst den Zähnen, oder es sind die Lippen vorzugsweise thätig, und zwar sind diese Sprachwerkzeuge immer paarweise wirksam, nemlich: Gaumen- und Hinterzunge, Vorderzunge und Zähne, Ober- und Unterlippe. Nach diesen Werkzeugen ihrer Hervorbringung theilt man daher die einfachen Consonanten in:

Gaumenlaute: j, g, k, ch, ng.
Zahnlaute: ſ, s (sz), sch, d, t (th), n, l, r.
Lippenlaute: w, f (v, ph), b, p, m.

Sowie unter den Vocalen der Laut a noch wenig sprachliches Element hat, so fehlt dem h noch gänzlich die Articulation.

§. 2.

Die Vocale (kurze, lange, Diphtonge, Umlaute).

Die Vocale sind entweder kurze oder lange, die kurzen sind die ursprünglichen. Die Urvocale sind kurz a, i, u, ursprünglich kurze e und o gibt es nicht, sie sind erst später aus jenen dreien entstanden. e ist ein durch a gebrochenes i oder ein durch i (j) umgelautetes a oder aus a, o, u abgeschwächt; o ist ein durch a gebrochenes u. Dies alles läszt sich natürlich nur aus der älteren Sprache erkennen. Als Beispiele für den Umlaut mögen dienen: ahd. halid, arbi, anti, später helid, erbi, enti, nhd. Held, Erbe, Ende. Manchmal tritt, wenn das den Umlaut bewirkende i wegfällt, der Rückumlaut ein, z. B. stellan (stellen), Imperf. stalta (aus stelita), dessen Stamm in unserm Gestalt erhalten ist (§. 87). — Beispiele für die Brechung sind: got. stilan, hilpan, ahd. stelan, helfan; (Particip) got. stulans, hulfans, ahd. stolan, holfan; niman neman, brikan brehhan (spr. chan), lisan lesan, giban geban; vulla wolla, guma gomo (Mensch, Mann, erhalten in Bräutigam = Brautmann), fug(a)ls fogal (Vogel); — vig(a)s wec (Weg), hilm(a)s helm, gild(a)s geld, silba selb. Manchmal tritt, wenn das brechende a abge-

fallen ist, besonders aber bei eintretendem **i** der nächsten Silbe, die Rückbrechung ein, z. B. erda, irdisk (irdisch); feld, gifildi. Auch im nhd. dauert der Wechsel zwischen i und e noch in vielen Fällen fort, z. B. Berg Gebirge, Feld Gefilde, Erde irden irdisch, Schwester Geschwister, Schenkel Schinken, sehe siehst, helfe hilfst u. s. w.

Aus der Zusammenziehung zweier kurzen Vocale, die bei ihrer Aussprache nur einen Moment dauern, entstanden dann weiter die langen Vocale, die Diphthonge, welche beiden mindestens zwei Momente dauern, und die Umlaute der kurzen o, u, der langen a, o, u. — Die Diphthonge sind Vocale, bei deren Aussprache der Mund aus der Stellung eines Vocals in die eines andern übergeht. Sie haben mit den Consonanten gemein, dasz sich bei ihrer Hervorbringung der Mund bewegt; sie unterscheiden sich von ihnen dadurch, dasz diese Bewegung nicht eine öffnende, sondern eine schlieszende ist, und dasz dieser Schlusz nicht soweit fortgeführt wird um den Laut stumm werden und ein hörbares Öffnen folgen zu lassen. Die ursprünglichen Diphthonge waren **ai** und **au**, deren Aussprache sich im gotischen und schon früher zu kurz **e** (ä) und **o** verengte,*) als sich auch das lange a mit den Kürzen i und u verband. Die nhd. Sprache hat 3 Diphthonge, aber 5 Zeichen für diese, nemlich **ai**, **ei**; **au**; **eu**, **äu**. —

Von dem Umlaute des kurzen a ward oben gesagt, dasz derselbe durch das **i** (j) der nachfolgenden Endung bewirkt worden ist. Mit den Umlauten der andern Vocale verhält es sich ebenso. Da jedoch in der mhd. Spr. das **i** der Endung sich in den allermeisten Fällen zu **e** abschwächte, verschwand allmählich das Bewustsein des Grundes und der Bedeutung des Umlauts, und man fing an, diesem eine begriffliche Bedeutung zu ertheilen, indem er eine Menge Ableitungs- und Biegungsformen zu sondern diente, welche im ahd. ohnehin durch die verschiedenen Vocale der Endungen hinlänglich unterschie-

*) Daher stammt die gotische Bezeichnung ai für unser dem ä sich näherndes e und au für unser o. Vgl. die französ. Zeichen ai und au!



den waren. Dadurch herscht aber im nhd. im Gegensatz zu der alten Sprache eine vollständige Verwirrung inbetreff der Umlaute. Deren Vorkommen findet jetzt in folgenden Fällen statt:

I. Stammformen:

a. organisch, d. h. als Folge eines ursprünglich in der Endung vorhanden gewesenen i, z. B. Thräne ahd. trahin, spät ahd. spatî, schön ahd. sconi.

b. unorganisch d. h. infolge fehlerhafter Aussprache, z. B. Bär ahd. bero, Löwe ahd. lewo, schwören ahd. sweran, löschen ahd. lescan.

II. Ableitungen:

a. Verkleinerungswörter: Knabe, Knäblein; Rose, Röschen.

b. Abstracta auf e (ahd. i): roth, Röthe; blau, Bläue.

c. Weibl. Subst. auf in: Hund, Hündin; Wolf, Wölfin.

d. Adjectiva auf ig, isch, icht, lich: That, thätig; Spott, spöttisch; Thor, thöricht; Kunst, künstlich. Daneben jedoch: Wald, waldig; Dorn, dornicht; Sprache, sprachlich.

e. Personennamen auf er (mhd. aere,*) ahd. âri): Lauf, Läufer; Tanz, Tänzer; Spott, Spötter.

III. Biegungen:

a. Pluralform: Glas, Gläser; Schlosz, Schlösser; Hand, Hände; Kuh, Kühe. Ein Theil dieser ist organisch.

b. Steigerungsformen: alt, älter, ältest; grosz, gröszer, gröszest; jung, jünger, jüngest. Daneben: matt, matter; stumm, stummer.

c. Verbalformen, jedoch nur in der starken Conjugation: 1. in der 2. und 3. Person Sing. Praes. falle, fällst, fällt. 2. im Conjunctiv: asz, äsze; flog, flöge:

---

*) Damit hängt die in Berlin gewöhnliche Aussprache der Nachsilbe er mit einem langen e zusammen, also Bettlēr u. s. w.



§. 3.
Länge und Kürze der Vocale und Bezeichnung der Länge.

In der älteren Sprache sind die kurzen Vocale, in der neueren die langen Vocale zahlreicher. Überhaupt ist das charakteristische Kennzeichen des Nhd. die Dehnung aller betonten Kürzen, d. h. kurzer Vocale vor einfachem Consonanten, und diese grosze Veränderung ist die Folge fortschreitender Entwickelung des Worttones, des Accentes (s. § 6). Nur wenige einsilbige Wörter haben sich der Dehnung vor einfachem Consonanten zu entziehen gewust, so: gib, gibst, gibt (von manchen fälschlich mit ie geschrieben), grob neben grober, grobe u. s. w.; her in Her-zog (Heerführer), Herberge (Ort, wo das Heer geborgen, aufgenommen wird), aber als Wort für sich (Heer) lautet es lang, ebenso in Heerfahrt Heerwesen und andern Zusammensetzungen; ebenso verhält es sich mit Merrettich (§ 92), das nur seltener Meerrettich geschrieben und gesprochen wird; ebenso steht es ferner mit bar, das in barfusz (nackt-, bloszfüszig) kurz ist, aber als Wort für sich lang lautet; ja sogar in dem selteneren barhaupt spricht man es schon lang aus. So besteht Urtheil mit kurzem ur neben Ursache, urdeutsch, Wollust neben Wolleben, Vortheil und Vorwerk neben Vorgang, Vorwort u. a. Überall ist die Ursache der bewahrten Kürze dieselbe; das Sprachgefühl vergasz, dasz her, bar, ur, wol und vor in diesen Wörtern ebenso vorhanden sind, wie in den andern noch lebhafter in ihrer Bildung empfundenen. Die Partikeln an, in, hin, von, um, mit, ab, ob, weg (nicht aber das Subst. Weg, aus welchem die Partikel sich gebildet hat), ferner bin und man behaupten ebenfalls ihre Kürze. — Vor ss, ch bleibt meist Kürze, wie z. B. in isz, Hasz, Fasz, mich, Stich u. s. w.; doch ist auch hier die Dehnung nicht selten, besonders im Imperfect, wo die Analogie des Plurals, der langen Vocal hat, wirkte, wie brach, sprach, asz, sasz u. a. — Vor zwei Consonanten pflegt Kürze zu haften, durchaus ist dies der Fall vor verdoppelten Consonanten wie lecken (kk),

Schatz (zz), Sitz, Griff u. s. w.; doch vor **rt**, **rd** dehnen wir meist, wie in Erde, Herde, werth, Art, Bart, Fahrt u. a., aber dennoch z. B. hart mit kurzem **a**. — Verbalformen auf **t**, **st** der Endung, wie z. B. stiehlt, stiehlst, fährt, fährst, lähmt, gräbt u. s. w., in denen das e ausfiel (stiehlet u. s. w.) bleiben meist lang, doch haben wir daneben gibt, gibst, nimmt, nimmst, trittst, tritt u. s. f. mit kurzem Vocal trotz geben, nehmen, treten, welche mit gedehntem Vocal gesprochen werden. Hier, wie fast überall, ist Regellosigkeit an Stelle der früheren Formfestigkeit getreten. — Vor zwei Consonanten, sowie vor **sz** und **ch** findet sich nun aber auch die Kürzung ursprünglich langen Vocales. Wir sprechen zwar mit der üblichen Dehnung das ursprünglich kurze a lang aus in asz, vergasz, masz, sasz, dagegen ist Verkürzung eingetreten in den früher langen lassen, Genosse, Schlosz, musz, ebenso in Rache, Nachbar und Hochzeit. Vor zwei Consonanten findet sich solche Kürzung öfters, so in brachte, dachte, fing, ging, stund (meist stand), hast. Bisweilen haben wir langen Vocal mit folgendem einfachem Consonanten durch kurzen Vocal mit verdoppeltem Consonanten ersetzt, so in immer (aus **ie**, unserm **je**, und mêr, unserm mehr), Jammer, Waffe, Futter, Mutter; so verkürzen wir ferner hat, und aus lôrber (aus lat. laurus) machen wir mit völliger Umdrehung Lorbeer u. a.

Das Gesetz der Dehnung betonter ursprünglicher Kürze vor einfachem Consonanten, bei Bewahrung der Kürze vor zwei oder mehr Consonanten und der Länge vor einfacher Consonanz, bildet also mancherlei Ausnahmen. An dem sich dadurch herausstellenden Mangel ausnahmslos durchgreifender Lautgesetze bemerkt man recht klar, dasz unsere Schriftsprache keine im Munde des Volkes lebendige Mundart, keine ungestörte Weiterentwickelung der älteren Sprachform ist. —

Die Bezeichnung der langen Vocale geschah im ahd. durch Verdoppelung (aa, ee usw.), später durch Cirumflexion (â, ê usw.); im mhd. gilt zwar im allgemeinen der Circumflex als Längezeichen, wird indessen nur sparsam angewandt. Im

nhd. geschieht die Bezeichnung der Länge und Dehnung auf höchst inconsequente Weise, nemlich:

1. gar nicht, z. B. war, haben; wer, heben; mir, wir; los, Bogen; Schwur, Fuder; wäre, böse, müde usw., auch in den Bildungssilben: -bar, -sal, ur-, -ut, -at, -tum.

2. durch Verdoppelung des Vocals, z. B. Saal, Meer, Moor; von i und u, auch von den Umlauten kein Beispiel.

3. durch Anfügung von h:

a. an den Vocal: Nur vor l, m, n, r, z. B. Wahl, zahm, sehr, Lehne, ihr, ihn, Mohr, Lohn, Huhn, Ruhm; wählen, zähmen, Söhne, Bühne;

b. an den vorangehenden Consonanten. Nur bei t, z. B. That, Thor, thun, thäte, Thörin, Thüre;

c. an den folgenden Consonanten. Nur bei t, z. B. Rath, werth, von i kein Beispiel, roth, Wuth, Geräth, Röthe, Gemüth.

4. Durch Anfügung des e an den Vocal. Nur bei i, z. B. Biene, Lied, Ziel, Sieg, Vieh, nieder usw.

§. 4.

Die Consonanten. Weitere Eintheilung.

Die Eintheilung der Consonanten kann nach zwei Grundsätzen erfolgen: 1. nach der Art der Organe, welche die Hemmung des Luftstromes bei ihrer Bildung bewirken (sieh §. 1.), 2. nach dem Grade der Hemmung, welche der Luftstrom auf seinem Wege nach auszen zu überwinden hat. Nach dem letzteren Grundsatze unterscheidet man Stoszlaute und Dauer- oder Reibelaute, je nachdem ihre Hervorbringung nur stoszweise erfolgen kann oder nicht. Die Stoszlaute sind entweder weich (b, d, g) oder hart (p, t, k). Die Dauerlaute haben theils eine unvollkommene Articulation bei locker geschlossenem Munde und sind dann auch hart (f; s (ȣ) [sz]; ch) oder weich (w, ſ (ſ), j, [h]), theils haben sie eine vollkommene Articulation, bei der die Stimme durch den Mund geleitet wird (l, r) oder durch die Nase (m, n, ng); l, m, n, r

heiszen flüssige (Schmelz-) Laute (liquidae), weil sie sich leicht mit den übrigen Lauten verbinden (verschmelzen).

Vom historischen Standpunkte aus stellt man die harten Dauerlaute und die Stoszlaute zu einer Gruppe zusammen, weil jene aus diesen oft durch nachfolgenden Hauch erwachsen sind, und bezeichnet beide als stumme (mutae).

Hiernach gruppieren sich mit der hergebrachten wissenschaftlichen Namengebung die Consonanten folgendermaszen:

	mutae			spirantes	liquidae
	tenues	mediae	aspiratae		
Gaumenlaute	k	g	(kh) ch	h, j	(ng)
Zahnlaute	t	d	[z] (th) sz s	f	l, r, n
Lippenlaute	p	b	[pf] (ph) f	w	m

§. 5.
Übersicht der Lautverschiebung.

Um eine Anschauung zu geben von dem innerhalb der germanischen Sprachfamilie vor sich gegangenen Lautwechsel, der ohne bemerkbaren Einflusz anderer Laute auftritt und Lautverschiebung genannt wird, diene folgende Übersicht. (Die kurzen Vocale a, i, u werden von diesem Lautwechsel fast gar nicht berührt.)

gotisch	althochdeutsch	mittelhochd.	neuhochdeutsch
ê	â	â	â, a
nêthla*)	nâdala	nâdel	Nadel
slêpan	slâfan	slâfen	schlafen
nêhva	nâh	nâh	nah
jêr	jâr	jâr	Jahr
vêpn	wâfan	wâfen	Waffen (mit Schärf. st. Dehnung)
mêna	mâno	mâne	(erloschen u. durch Mond d. i. Monat ersetzt.)

*) Das th ist fürs Gotische hier und in allen übrigen Beispielen das Zeichen für die Aspirate des t mit der im Engl. noch jetzt vorhandenen Aussprache.

gotisch	althochdeutsch	mittelhochd.	neuhochdeutsch
ô	**ô, oa, ua, uo**	**uo**	**û**
blôma	blômo, bloamo, bluamo, bluomo	bluome	Blume
blôth	bloat, bluat, bluot	bluot	Blut
môds	moat, muat, muot	muot	Muth
hrôpjan	ruafan, ruofan	ruofen	rufen
brôther	bruodar	bruoder	Bruder
û	**û**	**û**	**au**
dûbo	tûba	tûbe	Taube
brukjan	brûhhan*)	brûchen	brauchen
hûs	hûs	hûs	Haus
thûsundi	tûsunt	tûsent	tausend
ût	ûz	ûz	aus
ai	**ei, ê**	**ei, ê**	**ei, i, ê**
aigan (Verb = haben)	eigan (Verb)	eigen (Adj.)	eigen (Adj.)
taikns	zeihhan	zeichen	Zeichen
haitan	heizan	heizen	heiszen
graip	greif	greif	griff
saivs	sêô	sê (Gen. sêwes)	See
saivala	sêola, sêla	sêle	Seele
aiz	êr	êr	Erz
laisjan	lêran	lêren	lehren
au	**(au) ou, ô**	**ou**), ô**	**au, ô**
haubith	haubit, houbit	houbet	Haupt
galaubjan	gilouban	gelouben	glauben
hlaupan	(h)loufan	loufen	laufen
ausô	ôra	ôre	Ohr
hausjan	hôran	hoeren	hören
hlauts	hlôz	lôz	Los

*) spr. brûchan.

**) spr. au.

gotisch	althochdeutsch	mittelhochd.	neuhochdeutsch
ei	**î**	**î**	**ei, î**
steigan	stîgan	stîgen	steigen
reiks	rîhhi	rîche	Reich
meins, theins,	mîner, dîner,	mîner, dîner,	meiner, deiner,
seins	sîner	sîner	seiner
veis	wîr	wîr	wir
iu	**iu, io, ia, ie***)	**iu, ie***)	**eu, î (ie), î, û**
niun	niun	niun	neun
hliuma	hliumunt	liument, liumet,	Leumund
(= Ohr)	(= Gerücht)	liumt	
liubs	liub, liob, liab	liep	lîb (lieb)
diups	tiuf, tiof, tiaf	tief	tîf (tief)
thiubs	diub, diob	dieb	Dîb (Dieb)
thiuda (Volk)	diot	diet	(deutsch, Dietrich)
liuhath	lioht	lieht	Licht
liugan	liogan	liegen	lügen (unorgan.)

Für die consonantische Lautverschiebung ist von überaus groszer Wichtigkeit das von J. Grimm aufgestellte Gesetz der Lautverschiebung. Diesem zufolge lösen die neun Mutae nach drei Stufen einander ab, wobei Sanskrit, Lateinisch, Griechisch (auch die iranischen, slavischen und keltischen Sprachen) die 1., die niederdeutschen und nordischen Sprachen die 2., Hochdeutsch, namentlich Althochdeutsch die 3. Stufe einnehmen, so dasz folgende Reihen sich bilden:

1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe
Tenuis	Aspirata	Media
Aspirata	Media	Tenuis
Media	Tenuis	Aspirata.

Diese dreifache Verschiebung erfolgte aber nicht zu gleicher Zeit. Unter den ostdeutschen Stämmen begann die (got.) Lautverschiebung ungefähr in der 2. Hälfte des 1. Jahrhun-

---

*) als Diphthong, nicht = unserm ie, welches nur das gedehnte i bezeichnet.

derts einzureiszen und setzte sich im 2. und 3. fest. Westlich vorgedrungenen könnte sie aber schon früher eingetreten sein, und darum reifte sie dort zu einer neuen (der ahd.) Stufe heran, deren Beginn schwerer zu bestimmen fällt, aber kaum vor dem 5. Jhd. anzunehmen ist. Im 7. Jhd. scheint auch diese entfaltet; doch hängen im 8., 9. Jhd. fortwährend einzelne Wörter der 1. Verschiebung an. Neue Zeitpunkte bildet das Eintreten der mhd. und nhd. Sprachformen; doch zerfällt die Regelmäszigkeit immer mehr, je näher wir der Gegenwart rücken. Der vollständigen Übersicht wegen ist es hier zum Unterschiede von der vorigen Tabelle nothwendig noch als Repräsentanten der 1. Stufe die lat. (oder die griech.) Formen hinzuzufügen, und auszerdem empfiehlt es sich neben die got. Beispiele die gleichstufigen aus einer der neuern niederdeutschen Sprachen zu setzen.

	I.	II.		III.		
	lateinisch	gotisch	englisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
I.	pater	fadar	father	fatar	vater	Vater
	pes Gen. pedis	fôtus	foot	fuoz	vuoz	Fusz
	pecus	faihu*)	(fee = Lohn, Belohnung)	fihu	vihe	Vieh
	super	ufar	over	ubar	über	über
	septem	(ags. seofon)	seven	sibun	siben	sieben
	vulpes (Fuchs)	vulfs	wolf	wolf	(wolves)	Wolf
II.	fagus	bôka	beech	puocha**) (buocha)	buoche	Buche
	fero	baira	bear	piru (biru)	gebir	gebäre
	frater	brôthar	brother	pruodar (bruodar)	bruoder	Bruder
	caput (griech. kephalé)	haubith	head (ags. heafod)	haupit (haubit)	houbet	Haupt
	(gr. gráphein)	graban	—	krapan (graben)	graben	graben
	—	silubr	silver	silapar (silabar)	silber	Silber
III.	cannabis	—	hemp	hanaf	hanef	Hanf
	labi	hlaupan	leap	loufan	loufen	laufen
	labium	—	lip	lefs	lefse	Lefze (neben Lippe)

*) h = ch. **) Die Formen mit p sind die sogenannten streng-ahd.; die mit b überwiegen indessen in den erhaltenen Quellen.

	I.	II.		III.		
	lateinisch.	gotisch	englisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
IV.	tu	thu	thou	dû	dû	du
	tres	threis	three	drî	drî	drei
	tuli, tol-ero	thulan	thole	dolan, dultan	dulden	dulden
	tectum	—	thatch	dach	dach	Dach
	iterum	withra	—	widar	wider	wider, wieder
	vitex	—	withe	wîda	wîde	Weide
V.	lacryma (statt dacryma)	tagr	tear	zaher	zaher	Zähre
	dens (Gen. dentis)	tunthus	tooth	zand	zan, auch zant, Plur. zende	Zahn
	domus	timbr (Bau)	timber (Bauholz)	zimbar (Bh.)	zimber (Bh.)	Zimmer
	sedēre	sitan	sit	sizan	sitzen	sitzen
	vidēre	witan (beobachten)	wit	wîzan	wîzen (sehend wahrnehmen)	ver-weisen für ver-weiszen (tadeln)
	(skr. svâdus)	sutis	sweet	suozi	süez	süsz
VI.	(gr. thygáter)	dauhtar	daughter	tohtar	tohter	Tochter
	(gr. thýra) fores	daurô	door	tôr, turi	tôr, tür	Thor, Thür
	(gr. thér) fera	dius (diuzis)	deer	tior	tier	Thier
	(gr. méthy)	(ags. medo)	mead	metu	mete	Meth
	(gr. katharós)	—	—	heitar	heiter	heiter
	medius	midja	mid(st)	mitti	mitte	Mitte
VII.	canis	hunds	hound	hunt	hunt	Hund
	cor, Gen. cordis	hairtô	heart	herza	herze	Herz
	canere	hana (Hahn)	—	hano	han	Hahn
	coelum (Himmelsgewölbe) (gr. koilos = hohl)	huls (Adj.)	hollow	hol	hol	hohl
	(gr. karpós = Frucht) carpere (pflücken)	—	harvest (Geerntetes, Getreide)	herpist	herbest	Herbst*)
	(gr. deka) decem	taihun	ten	zehan	zehen	zehn
	octo	ahtau	eight	ahtô	ahte	acht
	lux (lucis)	liuhath	light	lioht	lieht	Licht
VIII.	genus (Geschlecht)	kuni	kin	chunni	künne	(Kunigunde, König)
	genu	kniu	knee	chniu	knie	Knie
	gelidus	kalds	cold	chalt	kalt	kalt
	jugum	juk	yoke	joh	joch	Joch

*) Vgl. Schiller in dem Gedichte „Die Theilung der Erde": die Welt ist weggegeben; der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein.

lateinisch.	gotisch	englisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
ager	akrs	acre	achar	acker	Acker
mulgēre	milkan	milk	milchan	melchen, melken	melken
—	miluks	milk	miluch	milich, milch	Milch
IX. (gr. chórtos) hortus	gards	yard, garden	karto (garto)	garte	Garten
hesternus	gistra	yesterday	kestre (gestre)	gester	gestern
homo	guma	bride-groom für bridegoom	komo (gomo)	briute-gome	Bräutigam
trahere	dragan (ziehen)	drag (ziehen)	trakan (tragan)	tragen	tragen (mundart. trecken = ziehen)
(gr. leíchein) lingere	laigón	lick	lekôn	lecken	lecken
(gr. léchos) lectus	ligr	layer	lekar	leger	Lager

Es stellen sich demnach in der Wirklichkeit folgende Übergänge heraus:

	griech.	lat.	got.	engl.	ahd.	mhd.	nhd.
I.		p	f (ph)	f . . .	v (b) .	f (b) . .	f (b)
II.	ph	f . . .	b . .	b . . .	p (b) .	b	b
III.		b	p . .	p . . .	f . . .	f	f
IV.		t	th . .	th . . .	d . . .	d	d
V.		d	t . .	t . . .	z . . .	z	z, sz
VI.	th	(f) . . .	d . .	d . . .	t . . .	t	t
VII.	k	c . .	h (d. i. ch)	h . .	h (d. i. ch)	h, ch . .	h, ch
VIII.		g	k . .	k . . .	ch . . .	ch, k . .	ch, k
IX.	ch	h . . .	g . .	g . . .	k (g) .	g	g

Freilich fehlt es nicht an Fällen, in denen dieses Gesetz der Lautverschiebung durch Ausnahmen und Unterbrechungen gestört ist, wie ja vollständige Folgerichtigkeit nie in der Sprache durchdringt; diese heben aber das Gesetz nicht auf und schwächen seine Wichtigkeit für die grammatische Sprachforschung nicht, der durch dasselbe erst sicherer Boden verliehen ist.

Für die Liquidae und Spirantes ist übrigens noch zu bemerken, dasz sie sich in allen deutschen Mundarten und verwandten Sprachen wesentlich gleich bleiben.

§. 6.

Silben. Eintheilung. Schärfung und Dehnung.

Der erste Laut einer Silbe heiszt ihr Anlaut, der letzte ihr Auslaut, jeder andere Inlaut.

Die Wörter, welche sich von den Silben nicht mehr nach dem phonetischen Princip, sondern nach dem intellectuellen unterscheiden, theilt man nach der Zahl ihrer Silben in einsilbige, zweisilbige, dreisilbige usw.

Die Eintheilung der Silben kann nach drei Gesichtspunkten erfolgen: a. nach den sie bildenden Elementen, b. nach ihrer Quantität, c. nach ihrer Betonung.

a. Nach ihren Elementen:

I. Nackte Silben. Sie enthalten blosz Vocale.

II. Bekleidete Silben. Sie enthalten Vocale und Consonanten.

1. offene. Der Auslaut ist vocalisch.
2. geschlossene. Der Anlaut ist vocalisch, der Auslaut consonantisch.
3. umschlossene. Anlaut und Auslaut sind consonantisch.

b. Nach der Qantität:

I. Lange Silben.

1. gedehnte. Sie haben einen langen Vocal in sich.
2. geschärfte. Sie haben einen kurzen Vocal, auf welchen zwei oder mehr Consonanten folgen; sie sind durch Position lang.

II. Kurze Silben. Sie haben kurzen Vocal, und auf ihn folgt einfache Consonanz.

c. Nach der Betonung:

I. Hochtonige Silben.

II. Tieftonige Silben.

III. Tonlose Silben.

Hochtonig ist im allgemeinen die bedeutsamste Silbe des Wortes, also in einfachen Wörtern die Stamm- (Wurzel-) Silbe. (§. 39.) Ausnahmen sind: lebéndig, leibháftig,

wahrháftig, in denen der alte Tiefton so fest haftete, dasz er endlich zum Hochton ward. In zusammengesetzten Wörtern trifft der Hochton die Stammsilbe des Bestimmungsworts. Ausnahmen sind noch: Hambútte (Hage-, Hainbutte = Waldbeere) Wachhólder und Holúnder, weil deren Zusammensetzung dem Sprachgefühle entschwunden ist.

Tieftonig sind zunächst alle Stammsilben, welche in zusammengesetzten Wörtern das Grundwort oder zweite Glied ausmachen, z. B. Háusthür, Hófhùnd usw., sodann die Bildungssilben mit vollerem Laute, namentlich die wirklichen oder jetzt als solche geltenden Nachsilben, deren Vocal nicht ein schwaches e ist, als am, and, at, bar, haft, heit, icht, in, lei, lein, lich, ling (lings), nis, sal, sam, schaft, tum, ung usw.

Tonlos sind zunächst alle Biegungssilben der Declination, Conjugation, Comparation usw., als e, en, end, er, ern, es, est, et, te, ste usw., auszerdem die meisten Ableitungssilben, namentlich die, deren Vocal e ist, also die Partikeln be, ge, ent, er, ver, zer usw. und die Nachsilben chen, el, er, en, ig, usw.

Ursprünglich war der Ton, der Accent ein von der Quantität des Lautes völlig verschiedenes Element. So wie er selbst unabhängig vom Laute ist, so übt er ursprünglich auch einerseits keinen Einflusz auf diesen aus; im Sanskrit, Griechischen, Lateinischen ruht der Accent häufig auf einer kurzen Silbe, und umgekehrt sind die tonlosen Silben oft lang, seis durch Position oder langen Vocal. Dies ändert sich aber im Verlauf des Sprachlebens. Das geistigere Element des Tons erlangt durch das zunehmende Streben nach Hervorhebung des wesentlichsten Begriffs allmählich ein Übergewicht über den Laut, und die quantitativen Eigenschaften des letztern gelten jenem Zwecke gegenüber als untergeordnet; sie müssen nach ihrem Vermögen mit dazu beitragen jene bereits durch den Ton starke Hauptsilbe noch mehr zu stärken, d. h. sie entsagen zu deren Gunsten den quantitativen Vorzügen, und es entwickelt sich somit das Gesetz: Die hochtonige Silbe

jedes Worts ist lang, jede tonlose kurz. (S. §. 3.) Was die tieftonigen betrifft, so halten sie anfangs die organische Länge noch eine Zeit lang fest, bald aber zeigen sie das Bestreben ihre Quantität ebenfalls genau nach dem Tonverhältnis zu regeln, d. h. zwischen Länge und Kürze die Mitte zu halten; ja manche von ihnen verstümmeln sich zu bloszen Kürzen. (Junker aus junkherre, Jungfer aus jungfrouwe, Drittel aus dritteil, Viertel aus vierteil u. a.) Überreste des mhd. Schwankens zwischen Tiefton und Tonlosigkeit und infolge dessen zwischen den Vocalen a, o, u einerseits, e und i andrerseits sind die Wörter: Heiland (urspr. nichts anderes als das Particip heilend), weiland (ahd. huîlont, Nebenform zu dem dativischen Adverb huîlom) und die Vorsilbe ant in Antlitz, antworten, dessen sonstige Entartung in ent hier wegen des Tons unterblieben ist.

Nhd. ist das alte Qantitätsverhältnis völlig aufgelöst. Der nhd. Accent verlangt unbedingt eine lange Silbe*) um darauf zu ruhen, und dieser Forderung wird auf zweierlei Art genügt: 1. durch Schärfung der Silbe, d. h. Verdoppelung (Gemination) des Consonanten, 2. durch Dehnung der Silbe, d. h. Verlängerung des Vocals. Die erstere Methode tritt im allgemeinen bei den harten, die letztere bei den weichen Lauten ein; die Liquidae schwanken zwischen beiden.

Beispiele für die harten Stoszlaute: backen (d. i. bakken), decken; Hütte, klettern; Kappe, schleppen. Beispiele für die harten Dauerlaute: lachen, kochen; essen, fassen (beide mit altem zz, sieh §. 28), Drossel, küssen (beide mit altem ss); hoffen, schaffen. Ausnahmen sind: trat, treten, brach, sprach, asz, masz, traf usw., wobei auch (§. 3) die Analogie von lag, las, gab, legen usw. gewirkt haben kann. In Vater, Gevatter erscheinen beide Arten neben einander an einem und demselben Stamme, ebenso in Knabe und Knappe, Rabe und Rappe, die urspr. wol von derselben Bedeutung waren. — Das ch ward lediglich deshalb

*) Langer Vocal und lange Silbe sind wol zu unterscheiden.

bei der Schreibung nicht verdoppelt, weil man die überaus grosze Häufung von Zeichen (chch) fürchtete; man spricht indessen lach-chen wie bak-ken*) usw., da überhaupt das nhd. Organ die Fähigkeit verloren hat in betonten Silben einfache Consonanz nach kurzem Vocal zu sprechen. — Was den Laut sch betrifft, so beweist er sich auch als harten Dauerlaut, d. h. die vorangehende Silbe wird geschärft, nicht gedehnt; in der ganzen hd. Sprache gibt es nemlich keinen Fall, wo sch unmittelbar hinter langem Vocal (Diphthonge ausgenommen) stünde. Die Verdoppelung beim Schreiben unterblieb aber aus demselben Grunde wie beim ch, weil das Ungehörige der Bezeichnung sich hier in auffallender Weise fühlbar machte; in Wahrheit sprechen wir allerdings wasch-schen, lösch-schen usw.

Vor den weichen Consonanten tritt Dehnung der Silben ein. Dies hängt damit zusammen, dasz man überhaupt die weichen Laute nicht im Auslaute verträgt, und auszerdem das *Hoch*deutsche bemerkenswertherweise die Verdoppelung der weichen Stoszlaute nicht liebt. Beispiele: sagen, Degen; laden, reden; haben, eben; inlautendes j gibts nicht mehr; Hase, lesen; Löwe, Möwe. — Die sich etwa zeigenden gg (baggern, Dogge, Egge, Flagge (neben flackern), flügge, Roggen, Segge, schmuggeln), dd (Kladde, Padde, Pudding, Modder, Troddel, Widder), bb (Ebbe, Krabbe, Robbe) sind entweder niederdeutschen Ursprungs oder sollen gleichklingende Wörter von verschiedener Bedeutung (wie bei ai und ei) wenigstens für das Auge unterschei-

*) Streng phonetisch betrachtet beruhen die Consonantenverdoppelungen (Geminaten) nicht eigentlich auf Verdoppelung, sondern vielmehr auf Theilung des Consonanten und zwar dergestalt, dasz die erste Hälfte desselben (der Schlusz der Organe) zum vorangehenden, die zweite Hälfte (die Öffnung der Organe) zum nachfolgenden Vocale gezogen wird. Bei den Dauerlauten ist damit nothwendig eine gewisse Dehnung verbunden, bei den Stoszlauten tritt wenigstens ein etwas kräftigerer Schlusz und infolge dessen auch wol eine etwas längere Dauer desselben ein, so dasz man in diesem bedingten Sinne auch bei ihnen von Dehnung sprechen kann.

den, z. B. Rocken (Spinn-) und Roggen (Korn), Ecke und Egge, flügge und pflücke, Widder und Gewitter. Die Aussprache ist auch hier in Oberdeutschland selbst bei Gebildeteren überall verdoppelter starker Stoszlaut.

Vor Liquiden tritt meistens Dehnung der Silbe ein. Beispiele: mahlen, stehlen, viel, holen; war, mehr, ihr; dehnen, sehnen, Biene (mhd. mǎln geschieden von mâlen, stěln, vǐl, hǒln, wǎr, měr, ǐr, děnen, sěnen, bǐn). Bei m ist Schärfung gewöhnlicher: Hammer (mhd. hǎmer), Semmel (aus lat. similago), Himmel (mhd. hǐmel), kommen (mhd. kǒmen); selbst mit Verkürzung der organischen Länge in Jammer (mhd. jâmer — sieh §. 3). — Es fragt sich nun noch, wie es mit dem Laute ng steht. Dasz man nicht bring-gen sagt, ist gewis; aber spricht man bring-en (bri-ngen) oder bring-ngen? Aus demselben Grunde, der schon beim ch angegeben ward, ist das letztere zu behaupten, und somit, wäre das ng hier einfach, es gewis ebenfalls brî-ngen (brîng-en) heiszen würde, so gut wie Bie-ne, Rie-men.

Im einzelnen gelten für die Bezeichnung der Silbenschärfung folgende Bestimmungen.

1. Die Schärfung wird bezeichnet, und dann erscheint das Wort immer in derselben Gestalt; der Inlaut oder die verlängerte Form, beim Verb der Infinitiv, ist maszgebend für den Auslaut.

a. Wenn auf den kurzen Vocal mit Consonanten wieder ein Vocal folgt, so wird der Consonant in allen Fällen verdoppelt z. B. Falles Fall, Schiffes Schiff, sollen soll, Herren Herr, Drucke Druck usw., selbst bei den Wörtern und Bildungssilben, die einsilbig die Schärfung unbezeichnet lassen, wie innen in, hinnen hin, dessen des, wessen wes, misse- mis-, -nisse -nis, -innen (Königinnen) -in, die fremden -asse as usw. (Atlasse Atlas, Omnibusse Omnibus).

b. Wenn auf den kurzen Vocal mit Consonanten ein zweiter davon verschiedener Consonant folgt, so sind zwei Fälle zu unterscheiden: entweder die dem Vocal

folgenden Consonanten bilden einen unablösbaren Bestandtheil des Wortes, und dann findet die Consonantenverdoppelung nicht statt (s. 2 d.), — oder der zweite Theil löst sich als Flexions- und Bildungsendung und als zusammengesetztes Wort ab, und dann wird die Verdoppelung geschrieben, z. B. trifft, schafft, schwimmt, nimmt, Falls, Hoffnung, Sammlung, Hemmnis, Bettler, Sattler, Schaffner, Glöckner usw.; Ritt-meister, Ball-schläger, Herr-schaft, Irr-tum, Starr-heit, satt-sam, mann-bar, schreck-lich.

2. Nicht bezeichnet wird die Schärfung auszer in den oben angegebenen Fällen, in denen nur die Schwerfälligkeit der Zeichen entschied (ch, sch, ng),

a. bei den einsilbigen und meist unbetonten Partikeln und Fürwörtern (auszer: denn, wenn, dann, wann, statt): ab, an (am), bis, hin, in (im), mit, ob, um, von (vom), er-, un-, ver-, zer-, man, das, was, des, wes, daher auch indes, unterdes, deshalb, weshalb, und bei bin und hat;

b. bei den Bildungssilben -nis, -in, mis-, d. h. im Auslaut, z. B. Finsternis, Löwin, Misbrauch, mismuthig, bei der Endung der Fremdwörter auf s: Firnis, Compas, Küras, Atlas, bei Iltis (Iltisse) — und bei Bräutigam, Eidam, Pilgrim, bei denen auch im Inlaut gewöhnlich die Verdoppelung unterbleibt. Hieran reihen sich einige zusammengesetzte Wörter, in denen die Zusammensetzung fast oder ganz verdunkelt ist: Albert und Albrecht (§. 93), Ambosz (mhd. anebôz aus bôzen (engl. to beat) = schlagen, also das worauf geschlagen wird), Brombeere (mhd. brâme = Dornstrauch), Damhirsch (lat. dama, §. 105 IX.), Dolmetscher (wahrscheinlich polnischen Ursprungs), Herberge (§. 3), Hermann (ursprünglich wol nicht zusammengesetzt, sondern dunkeln Ursprungs, jedenfalls aber schon sehr früh als Zusammensetzung angesehen), Herzog, Himbeere (hint = Hirsch), Holunder (wahrsch. hohl und got. ahd. triu = Holz, Baum, engl. tree), Konrad (Kuonrât, §. 93), Marschall (aus march = Mähre und schalk = Pferdeknecht), Marstall (Pferdestall), Petschaft (böhm. pecet, §. 105 X), Renthier (Ren ist der lapp. Name

für das Thier), Rephuhn (statt Rabenhuhn, §. 30), Singrün (sin, sint wie in Sintflut, wofür jetzt Sündflut, = grosz, allgemein, dauernd), Walfisch, Walrosz (der Wal, die Wale), Walhalla, Walküren (wal = Haufen der Erschlagenen, die Todten auf dem Schlachtfelde, auch das Schlachtfeld selber, halla = Halle, küren = wählen), Walnusz (mhd. walh, wal, urspr. = Gallus Gallier, dann der Fremde), Wildpret (wiltbraete = wildes Fleisch), Wilhelm (§. 93).

c. bei Bad, Glas, Grab, Gras, grob, Lob, Rad, Tag, Trab, welche alle kurz und mit hartem Auslaute gesprochen werden, während sie in ihren verlängerten Formen langen Vocal und weichen Inlaut haben.

d. Da vor verschiedenen Consonanten mit sehr wenigen Ausnahmen der Vocal kurz ist, so ist auch die Verdoppelung nicht gebräuchlich bei den Stammsilben mit folgenden verschiedenen Consonanten und zwar solchen, welche sich nicht vom Stamm ablösen, sondern als dazu gehörig erscheinen (s. 1 b.), z. B. Brand, Brantwein, Brunst (brennen), Durst (dürr), Gunst (gönnen), Ankunft, Kunst, samt, sämtlich, gesamt (zusammen), Geschäft, Geschwulst, Spindel, Gespinst, Anstalt, Gestalt, triftig, Wams (Wamme), Gewinst, Witwe, Zwilch, so auch herschen (ahd. hêrisôn, aber Herr, urspr. ein Comparativ hêriro = hehrer, Herrschaft und herrlich, weil die beiden letzten zusammengesetzt sind). Aus demselben Grunde kann man auch Samt (Zusammenziehung aus Sammet), Taft (Taffet) und Zimt (Zimmet) schreiben.

Wo drei oder auch blosz zwei gleiche Consonanten durch Zusammensetzung zusammenstoszen, tritt in einigen Wörtern eine Vereinfachung der Schreibweise ein, nemlich in: Drittel, dennoch, Mittag (statt Dritt-tel, denn-noch, Mitt-tag); Viertel, Achtel, sechzehn, sechzig, achzig (statt Viert-tel, Acht-tel, sechs-zehn, sechs-zig, acht-zig); Hoheit, Roheit, Rauheit (statt Hoh-heit, Roh-heit, Rauh-heit).

Von den einzelnen deutschen Lauten und deren Bezeichnungen.

§. 7.

Der Vocal a.

In der älteren Sprache herschte das kurze a (a) vor dem langen (â) durchaus vor. Im mhd. erlitt es bedeutende Einbusze, indem es sich in den Endungen zu e abschwächte [ahd. adal mhd. adel, ahd. fatar mhd. vater, snabal snabel, wagan (der) wagen, achar (d. i. akchar) acker]. Im nhd. werden viele kurze a gedehnt; erhalten haben sie sich nur vor Doppelconsonanz, welche bei einigen kleinen oft gebrauchten Wörtern nicht bezeichnet wird: an, ab, was, Glas, Gras, die indessen landschaftlich mitunter schon ebenfalls gedehnt werden. Zuweilen wird selbst durch Position geschütztes a gedehnt: Art, Bart, zart, Schwarte, oder auch mit Bezeichnung der Länge: fahrt, bejahrt, wahrt. In einigen Fällen ist kurz a an die Stelle eines früheren dunkeln Vocals getreten: Eidam (ahd. eidum, mhd. eidem), Heimat (ahd. mhd. heimuot), Monat (ahd. mânôt, mhd. mânet), Nachbar (ahd. nâhgibûrô, mhd. nachgebûr, der nahe wohnende). [Das auf dieselbe Art wie Heimat gebildete Armut (mhd. armuot) behielt das u, weil man fälschlich eine Zusammensetzung mit Müth (mhd. muot) in dem Worte fand.]

Die Schreibung des nhd. â ist a, aa und ah, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Länge organisch oder durch Dehnung entstanden ist.

Beispiele mit a: Abend, bar, Hoffart (Hochfahrt), Kran, Kranich, Mal (Denkmal, Muttermal), einmal, malen, Maler, Masz, Schar, Pflugschar, Walstatt, war, zwar (wahr).

Beispiele mit aa: Aachen, Aal, Aar, Aas (Äser), Haar (hären), Maas (Flüsz), Paar (Pärchen), paar, Saal (Säle), Saat, Staar (Augenübel und der Vogel), Staat, Waare.

Beispiele mit ah nur vor Liquiden: Ahle (Pfriemen), ahnden (strafen), ahnen (vorempfinden), Ahnen (Vorfahren), Bahre, mahlen (auf der Mühle), Mahl (Mahlzeit), nahmen, Rahmen,

Rahm, Sahne, Wahl, wahr, wahrnehmen, verwahren (auch warnehmen, verwaren vom alten war = Acht, also waren = achten, daher auch warnen = waren machen, Warte). —

Berechtigt, weil wurzelhaft, ist das h in: fahen (mhd. fâhen) fähig fahnden, Gemahl Gemahlin (mhd. gemahel), Mahlschatz (mhd. mahelschaz), Mahlstatt (mahelstat = Gerichtsstätte), nahe nahen (mhd. nâhe, nâhen, vgl. nach, Nachbar), Sahlweide (für salh-weide, ahd. sålaha = Weide, also h umgestellt, vgl. lat. salix), Stahl (mhd. stahel); h statt j in: Draht (von drehen mhd. dræjen), Naht (von nähen mhd. næjen).

§. 8.
Der Vocal e.

Das kurze e hat einen dreifachen Ursprung: 1. aus a durch Umlautung, 2. aus i durch Brechung, 3. aus jedem beliebigen Vocal durch Schwächung (§. 2). — Das e des Umlauts ward im mhd. ganz willkürlich in denselben Wörtern bald durch e, bald durch ä bezeichnet. Das Nhd. nimmt zunächst die gewöhnliche Dehnung oder Schärfung vor; auszerdem aber regelt es den Gebrauch von e und ä so, dasz letzteres überall da gesetzt wird, wo man die Ableitung von einer Stammform mit a noch deutlich fühlt und der reine Vocal daneben in Gang bleibt, also Hand Hände, falle fällst; dagegen Erbe, Ende, weil die alten Formen arbi, anti vergessen waren, Heu, weil die Ableitung von hauen nicht einleuchtend genug sein mochte, Henne, weil man den kurzen Vocal dieses Wortes mit dem langen in Hahn (mhd. hän) nicht zu vereinen wuste. Hätte dagegen hän denselben Weg eingeschlagen, wie das ihm ganz analoge män, d. h. nicht Dehnung sondern Schärfung erfahren, so würde man ebenso wie Mann Männin männlich, auch Hann Hänne geschrieben haben. — In schwankenden Fällen ist das einfachere Zeichen e vorzuziehen.

Beispiele nach dem Auslaut geordnet: Hemde (ahd. hemidi zu hamo = Hülle, Haut, in mhd. lîcham, nhd. entstellt Leich-

nam, = Leibhülle erhalten), Bäche hecheln lächeln Schwäche, prelle Geselle Schelle schnelle (werfe) Schwelle stelle fälle, sperre zerre, schwemme Dämme, brenne (trans.) Henne kenne nenne Tenne trenne wenn, Näpfe äffe, Becken Decke Bäcker Hecke Ecke recke schrecke (trans.) schmecke Schnecke stecke strecke wecke, Bette. Blätter Glätte Klette Letten wette, hetze verletze Netz benetze setze schätze wetze, besser Essich Nessel wässere, Hälmlein, Kälber, Bälge, Fältlein, Wälder, älter Eltern hält, Kälte, schmelze Stelze wälze, Hälse, fälsche welsch (mhd. welhisch von walh = Romane, vgl. Walnusz in §. 6), gerbe herb färbe, Erle, ärmer Ermel Wärme Lärm (aus italiän. allarme, wörtl. zu den Waffen), Ernte, verderbe (trans.) Erbe Herbst, Schärfe, Mergel, Stärke, Härte, März Schwärze, nemlich (auch lang nämlich), emsig, dämpfe, hänfen, Bengel Gedränge enge Engel Hengst Länge Gemenge überschwenglich senge sprenge Stengel zwänge, Bänke denke kränke lenke schenke Schenkel Schränke senke Senkel schwenke tränke, blende Brände Hände behende Lende Länder pfände schände sende verschwende wende Wände, gänzlich glänze Grenze, Gänse, Gespenst abspenstig, Mensch, Kräfte Schäfte, Hecht Mächte Nächte Geschlecht, wächst, wäscht, beste Gäste mäste Nestel u. a.

Beispiele für das k u r z e *e* der B r e c h u n g: keck (Nebenform von quec = lebendig in Quecksilber, Quecke, vgl. engl. quick), lecken, brechen, sprechen, stechen, essen, Sessel, bellen, Welle, werben, dreschen, werfen, verderben (intr.), helfen, schmelzen. Merkwürdigerweise hat sich in r ä c h e n (das wie sprechen gebildet ist) ein *ä* eingeschlichen.

Die Aussprache dieser b e i d e n *e* musz, wie aus den Reimen hervorgeht, im mhd. merklich verschieden gewesen sein. Dies wird um so glaublicher, als selbst heute noch an den alten Sitzen der mhd. Sprache, in Würtemberg, im badischen Oberlande und in der Schweiz beide *e* aufs deutlichste unterschieden werden. Das aus *a* enstandene hat den Laut des frz. é (näher dem i), das aus *i* entstandene den des frz. è (näher dem a). Man spricht also in jenen Gegenden: étzen,

Bécher, Bécken, Bétte, bésser, Écke, Élle, Érbe, Féls, Héld, Hérbst, hétzen usw., dagegen: bèllen, Bèrg, bètteln, brèchen, Brètt, Fèld, Fèll, fèrn, Gèld, gèrn, gèstern, hèll, lèrnen, mèssen, Nèffe usw. — Die Sprache der Gebildeten zeigt diese Unterschiede nur noch wenig, in Mittel- und besonders in Norddeutschland gar nicht. — Als aus reinem ê entstanden ist hervorzuheben echt (mhd. ê, êwe = Gesetz, niederd. êhacht = êhaft).

Bei unserem langen e ist wieder völliger Zusammenflusz des organischen ê mit dem unorganischen, durch Dehnung entstandenen eingetreten; auszerdem steht dasselbe, wie in schwer, selig, Schere, fehlen, genehm, leer, häufig für mhd. ae. Die Schreibung ist e, ee und eh.

Beispiele mit e: Brezel oder Prezel (§. 106), denen (Dat. Plur.), her (hierher, kurz in herein usw.), Herd, Herde, Hering, Melthau (Honigthau), bequem, schel (schielend), Schemel, bescheren, Schlegel, Schmer, wegen. Auch Kaffe und Kamel werden schon mehrfach mit einfachem e geschrieben.

Beispiele mit ee: Beere, Beet (urspr. = Bette, erst seit dem 17. Jahrh. davon getrennt), Heer, Meer, Reede, Speer; Allee, Chaussee, Moschee, Thee.

Beispiele mit eh: entbehren, dehnen, Ehre, begehren, hehlen, hehr, lehren, mehr, sehnen, Sehne, stehlen, Vehme, vornehmlich, wehren, zehren.

Berechtigt ist das h in: befehlen (mit umgesetztem h, mhd. bevelhen, also auch befiehl), empfehlen (mhd. enpfelhen), Fehde (mhd. vêhede von vêhen, got. fijan = hassen, wovon auch viant = Feind), flehen (mhd. vlêhen), geschehen (mhd. geschehen), Heher (ahd. hehara, mhd. heher), Lehn, belehnen (mhd. lêhen, belêhenen), Quehle (Handtuch, mhd. twehele von twahen = waschen), Reh (mhd. rêch, rêhes), Schlehe (mhd. slêch), Schweher (mhd. sweher, vgl. Schwager, Schwieger), sehen (mhd. sehen, also auch sieh), Zehe (mhd. zêhe), zehn (bei Göthe öfters zehen, mhd. zehen); h statt j in: drehen (mhd. draejen), wehen (mhd. waejen); h statt w in: Ehe (ahd. êwa, mhd. ê, §. 93, 63). Nur silbentrennend ist

h in: ehe (mhd. ê, Abkürzung von êr), ehern (mhd. êrîn von êr = Erz), gehen (mhd. gên), stehen (mhd. stên), Weh Wehe (mhd. wê).

§. 9.
Der Vocal i und das Zeichen y.

Das kurze i hat sich im nhd. nur vor der Doppelconsonanz erhalten, sonst ist es überall gedehnt worden. In den Wörtern: in, bin, hin, mit wird zwar die Doppelconsonanz nicht geschrieben, wol aber bei der Betonung gesprochen. Unorganisch ist i in wichsen statt wechsen oder wächsen (von Wachs, ahd. wahsian, mhd. wehsen). Statt des ü hat sich i festgesetzt in Kissen (ahd. chussin, mhd. küssen, frz. coussin, engl. cushion mit dem Laut des deutschen u), und umgekehrt wird das i oft zu ü vergröbert in: Hilfe (mhd. hilfe), giltig (mhd. geltic), Sprichwort (vom alten Subst. spriche, nicht von Spruch, vgl. Spruchbuch usw.) und Krauseminze (lat. mentha), welche Wörter daher auch von einigen mit ü geschrieben werden.

Die organischen langen i sind durchaus verloren, da sie im nhd. in ei übergegangen sind, während unsere langen i entweder durch Dehnung der kurzen oder aus dem mhd. ie entstanden.

Unbezeichnet bleibt das gedehnte i nur in wenigen deutschen Wörtern, wie: Biber, nachgibig, ergibig (nach gib, gibst), Igel, Lid (am Auge, ahd. hlit = Deckel), wider (gegen, urspr. nicht von unserem wieder = noch einmal geschieden), Widerhall, widersprechen, mir, dir, wir, — dagegen in vielen Lehnwörtern, wie: Anis, Apfelsine (aus Sina, China), Bibel, Fibel, Fiber (Muskel), Fidel (Geige), Lauine (von lauen = thauen), Mine (Sprenggrube), Pike, Stil, Tiger, Titel, Viper und in einigen Eigennamen, wie Berlin, Karoline, Wilhelmine usw.

Ein h tritt zum i nur in: ihm, ihn, ihnen, ihr, ihrem, ihren.

Das mhd. ie ist an Stelle des ahd. io (s. §. 5) getreten, und dieses ist die Brechung des iu unter dem Einflusz eines a der folgenden Silbe, z. B. ahd. giozan = gieszen, got. giutan;

ahd. ziohan = ziehen, got. tiuhan. — Nhd. dauert das mhd. ie graphisch nicht blosz fort, sondern hat auch diejenigen Verbalformen ergriffen, welche iu boten und sonst nach der Analogie (s. §. 17) eu haben sollten und auch lange Zeit, in der Poesie zum Theil noch heute, besitzen. Die normale Conjugation (§. 82. V) wäre nemlich:

geusze, geuszest, geuszt, gieszen, gieszet, gieszen;
zeuche, zeuchest, zeucht, ziehen, ziehet, ziehen;
beute, beutest, beut (statt beutet), bieten, bietet, bieten;
fleusze, fleuszest, fleuszt, flieszen, flieszet, flieszen.

Die nhd. Sprache indes, wie überall so auch hier nach steifer Regelmäszigkeit strebend, vertrug diesen Wechsel des Wurzelvocals nicht mehr und führte allgemein ie ein. — Phonetisch ist jedoch das nhd. ie ein anderes als das mhd., das i^{e} klang, wie man noch heute in Oberdeutschland vernimmt. Es ist nemlich ein völlig einfacher Laut.

Berechtigt ist darnach das ie in: betriegen (betrog wie biete bot, nicht von Betrug, sonst würde es betrügte heiszen), biegen, bieten, Bier (ahd. bior)*), die, Dieb, dienen (mhd. diu = Magd, davon mhd. dierne, jetzt Dirne), Dienstag (älter ziestac, Tag des Gottes Zio, Ziu, griech. Zeus), Flieder (holländ. vlier, wahrsch. zsg. mit der = Baum), Fliege, fliegen, fliehen, flieszen, frieren, gieszen, Griebe (Fett-), Griesz, Hieb, hieb (beide zu hauen), hier, Kiefer (Kinnlade), Kiefer (aus Kienföhre verkürzt), Kiel (Schiff), Kieme (des Fisches), Kien, kiesen, erkiesen, Knie, Krieg, kriechen, lieben, Lied, liegen (fälschlich lügen, nicht von Lüge oder Lug abgeleitet), Mieder (mhd. muoder, müste infolge dessen Müder lauten), Miete, nie (ahd. nio, nêo aus ni io, ni êo = nicht je), niemand (ahd. nioman, nêoman aus ni io man = nicht je ein Mann, Mensch), niedlich, Niere, niesen, genieszen, niet (in niet- und nagelfest, mhd. niet = Nagel mit platter Kuppe, davon nieten),

*) Die von einigen behauptete Ableitung vom lat. bibere = trinken nennt Schleicher „völlig abgeschmackt." Beide haben nach ihm nur die Wurzel pi = trinken gemeinsam.



Pfriemen (mhd. die phrieme), riechen, Ried, Riemen, Ries (Papier), schieben, schieszen, schliefen (schloff, davon schlüpfen), schlieszen, schlieszlich, schmiegen, sie, siech, sieden, Spiesz (die Waffe), sprieszen, stieben, Stief (-kind usw.), Stier, Strieme, Thier, tief, triefen, triegen, verdrieszen, verdrieszlich, verlieren, Verlies (Burg-), vier, vierzig, wie, ziehen, Zier, Zierde.

Auszer in diesen Wörtern ist das ie noch erhalten in den reduplicierenden Verben (§. 83), bei denen es nicht durch Brechung aus iu, sondern durch Zusammenziehung zweier Silben entstanden ist. Aus got. faifagg, lailôt z. B. ward ahd. fianc, liaz oder fieng, liez. Diese Formen sind: blies (blasen), briet (braten), fiel (fallen), gieng (gehen), hieng (hangen), hiesz (heiszen), lief (laufen), liesz (lassen), rief (rufen), rieth (rathen), schied (scheiden), schlief (schlafen).

Als die Aussprache dieser ie in ein bloszes langes i übergegangen war, ward das e als Dehnungszeichen angesehen und auch zu allen gedehnten i gesetzt. Unberechtigt ist daher dasselbe in: ansiedeln, befiedert, befiehlt, Beispiel (mhd. bî-spel = Beirede, vgl. engl. spell = buchstabieren, lesen), Biene, bieder, blieb, geblieben, Diele, dieser, dies, empfiehlt, Friede, Friedrich, Friethof oder Friedhof (nicht von Friede, wennauch damit verwandt, sondern zu got. freidjan, ahd. vrîtên = schonen, schützen, umzäunen,*) für Freithof, mhd. vrîthof), einfriedigen, Burgfriede, gebiert, gediegen, gedieh, Giebel, Gier, Begierde, Glied (mhd. ge-lit von der Wurzel lit = gehen), Gottlieb (§. 93), Kiebitz, Kiel (Feder), Kies, Kiesel, kriegen (bekommen), langwierig, liegen (davon legen), lies, Liespfund (aus livsches, livländisches Pfund), mied, nieder, pries, gepriesen (für preiste, gepreist nach Analogie von

*) Göthe: innerhalb unsers Königes Fried' und freiem Geleite.

treibe, trieb, getrieben), rieb, Riegel, Riese, rieseln, Riester, geschieden, Schiefer (mundart. Schilfer = Schale, Schuppe), schieben, schien, Schienbein, Schiene, schier, Schierling (für Scherling), Schmiele (Gras), schmieren, schrieb, schwieg, Schwieger, schwierig, Sieb, Sieg, sieh, Spiel, Spiesz (zum Braten, vgl. Spitze), stieg, Stiege, Stiel, stiehl, Stieglitz, trieb, umfrieden, Ungeziefer (ahd. zepar = Opferthier), Unterschied (für Unterscheid), versiegen, Vieh, viel, Wiedehopf (ahd. witu = Holz), wieder, erwiedern, Wiege (von bewegen), wiehern, wies, gewiesen (für weiste, geweist), Wiese, Wiesel, Ziege, zieh (vgl. bezichtigen), Ziel, ziemen, ziemlich, zwiefältig, Zwiebel (ahd. zwibollo), zwier (zweimal).

Trotz der Schreibweise mit **ie** hat sich die Kürze erhalten in Schmied (wegen Schmiedes usw.), vierzehn, vierzig, Viertel (wegen vier), kriegte (d. h. bekam, wegen kriegen, vgl. mögen, mochte), — und in anderer Weise hat sich in die Sprache der Norddeutschen die unberechtigte Kürze eingeschlichen in fieng, gieng, hieng, die daher auch meist ohne **e** geschrieben werden. Allgemein schon ist die Kürze zur Geltung gekommen in: Dirne, Fichte, Licht, nicht.

Von den Lehnwörtern mit langem **i** werden mit **ie** geschrieben: Brief (s. §. 106), Fieber, Friesen, Grieche, liefern, Lieferant, Miene (Gesichtszug), Papier, Priester, Paradies (für das richtigere, aber veraltete Paradeis), Radieschen, Siegel, Spiegel, Stiefel, Striegel, Tiegel, Vlies, Ziegel, die Wörter mit der Endung **ie**, wie: Theorie, Harmonie, mit der Endung **ier**, wie: Juwelier, Tapezier, Offizier. — Eine besondere Beachtung verdient noch die Verbalendung ieren. Dieselbe ist entstanden durch zahlreiche Herübernahme französ. Verben auf ier (diphthongisch und mit lautendem r, aus lat. -iare oder -igare), eine alte Infinitivendung der 1. Conjugation, an welche dann auch noch die deutsche Infinitivendung trat. Bald ward sie noch auf andere roman. Verben übertragen und schlieszlich sogar

an echt deutsche Stämme gehängt. Die Schreibweise **ir** ist also in jedem Falle grundlos, umsomehr, da in den Subst. auf **ier**, deren Endung auch aus der frz. ier entstanden ist, die Schreibung **ie** nie beanstandet wird. Beispiele: barbieren, fabrizieren, halbieren, hausieren, polieren, quittieren, regieren, spazieren, stolzieren, tapezieren.

Das in deutschen Wörtern unnütze und barbarische **y** ist wol jetzt bereits völlig geschwunden. In fremden Wörtern, in denen nur die affectierte Aussprache des y = ü ist, mag die Schreibung beibehalten werden. Auszer den Neugriechen haben alle andern Europäer auch beim Schreiben schon das griech. υ (y) mit i vertauscht.

Als eingebürgert gelten: Brille, Gips, Kristall, Mirte, Quitte, Satire, Silbe, Sirup, Stil. Auch Tirol wird schon meist mit **i** geschrieben.

Beispiele mit **y**: Ägypten, Asyl, Cylinder, Gymnasium, Hypotenuse, Labyrinth, Nymphe, Physik, Pyramide, Sibylle, Sympathie, System, Tyrann, Vampyr, Zephyr.

§. 10.
Der Vocal o.

Das organische kurze **o** ist durch Brechung aus **u** entsprungen (s. §. 2). Erst im nhd. ist, was früher nicht der Fall war, auch vor **nn** und **mm** die Brechung eingetreten, z. B. in fromm, Sommer, geschwommen, gewonnen, Donner, die sämtlich in Mundarten noch das ältere **u** zeigen.

Unorganisch statt **e** steht **o** in Wol (got. vaila), Woche (got. vikô). Eine Schärfung des langen ô ist eingetreten in flosz, Schlosz, Schlosse, Genosse, Ambosz, Hochzeit, Lorber, Rost. Vermindert ist die Zahl der Wörter mit kurzem **o** durch viele Dehnungen, wie in: vor (Vortheil), Honig, Vogel, geboten, Hose, Lobes (Lob), Hofes (Hof oft noch kurz), holen, Herzog (oft auch kurz), geflogen, gebogen, Bote, verloren, gefroren.

Das lange **o** verhält sich zu got. **au** wie ahd. **ê** zu got. **ai**. Unorganisch steht es in: Woge, ohne, Mond, Montag, Monat,

Mohn, Schlot, mhd. wâc, âne, mâne, mântac, mânet, mâge (auch mân, verkürzt aus mâgen), slât. Merkwürdig ist Argwohn (mhd. arcwân) nebst argwöhnisch neben Wahn, mit dem es zusammengesetzt ist, Odem neben dem richtigeren Athem (vgl. athmen). — In Docht ist das â auch noch verkürzt, ältere Form ist dâht, erhalten in Dacht mancher Mundarten. —

Die Schreibung der langen wie der gedehnten o ist unterschiedslos o, oo, oh.

Beispiele mit o: blosz, bonen, Frondienst, Fronleichnam (vom alten frô = Herr, davon Frau), holen, Los, losen, los, Losung, Lotse (von Loth, Senkblei), Schosz (dagegen Schösz = Abgabe), Sole (Salz), Ton, wol, Wolthat (Wollust).

Beispiele mit oo: Boot (Plur. Boote), Moor, Moos.

Beispiele mit oh nur vor Liquiden: Bohle (Brett), Bohne, Dohne, Drohne, hohl, Mohr (lat. Maurus), die Ohm (Masz), Sohle (am Schuh).

Wurzelhaft und demnach berechtigt ist das h in: Dohle (ahd. tâha, mhd. tâhel), Floh (mhd. vlôch, Gen. vlôhes), hoher (hoch), Lohe (leuchten), Mohn, der Oheim, Ohm (mhd. ebenso), Thon (für Tohn, mhd. tâhe); h statt w in: drohen (mhd. drôuwen, dräuen), froh (mhd. Nom. Sing. Masc. vrouwer), roh (mhd. rôwer), Stroh (mhd. strô, Gen. strôwes).

§. 11.

Der Vocal u.

Eine Dehnung des kurzen u ist nur in seltenen Fällen eingetreten, z. B. in: Schub, Vorschub, Flug, Zug (oft noch kurz), Jugend, Tugend, Geburt. Das mhd. lange u hat sich dagegen nirgends erhalten, sondern ist in au übergegangen. Unser langes u ist vielmehr (gleich dem i aus ie) durch Zusammenziehung von uo entstanden. In wenigen Wörtern ward dies û verkürzt, wie in Mutter, Futter, musz (daneben noch lang), stund (neben stand).

Die Schreibung des û ist u und uh.

Beispiele mit u: Blume, Blut, Buch, Bug, duzen, Flut, Hut (der und die), Kurfürst, Mus, Schuster (s. §. 106), Ur (Auerochse), ur-, Zuber (hier ist u aus ui entstanden, ahd. zuibar d. i. zwibar, mit zwei Griffen versehen, bar von bern = tragen — im Gegensatz zu dem eingriffigen eimbar, mhd. eimber = Eimer); oft auch -tum (sonst thum) in Reichtum usw.

Beispiele mit uh: buhlen, Huhn, Muhme, Pfuhl, Aufruhr, Uhr (lat. hora).

Wurzelhaft ist das h in: geruhen (für geruchen, mhd. geruochen, Rücksicht nehmen, besorgt sein, belieben, vgl. ruchlos = sorglos, verrucht), Schuh (Schuhes, mundart. Schuch, mhd. schuoch, schuoches), Truhe (mhd. truhe, truche); h statt j in: Kuh (mhd. kuo, Plur. küeje), statt w in: Ruhe, ruhen (mhd. ruowe, ruowen), Uhu (ûwû).

§. 12.

Das lange ä.

Über das kurze ä ward im §. 8 gehandelt. Das lange ä ist der erst im mhd. auftretende Umlaut des â und ward damals zum Unterschiede vom kurzen ä durch ae bezeichnet. Beispiele: ahd. sâlic, quâmi, sprâhhi, zâhi, ginadig, spâti, lâsi, gâbi, trâfi, gimâlidi, gibârida, mhd. saelic, kaeme (nhd. kamst), spraeche (sprachst), zaehe, genaedec, spaete, laese (nhd. lasest), gaebe (nhd. gabst), traefe (nhd. trafst), gemaelde, gebaerde. Einige von diesen Umlauten sind also im nhd. wieder verschwunden, dafür sind indessen viele mhd. sowol durch Umlaut wie durch Brechung entstandene e zu ä gedehnt. Beispiele: quäle, schäle, schmäle, wähle, zähle, nähre, lähme, gräme, zähme, Zähne, Stäbe, Nägel, Schläge, täglich, Ähre, Schädel, Väter, Gläser, quält, schält, fährt (aus dem e durch Umlaut); — gebären (aber entbehren, aus derselben Wurzel), jäten, Käfer, spähen, Bär (Bernburg), schäme, erwäge, gähren, währen, gewähren (aus dem e durch Brechung). —

Die Schreibung des langen ä ist ä und äh.

Beispiele mit ä: Gebärde, hämisch, Märchen, Säge, schräg, schwären, Schwäre, stäts, bestätigen, träge, wägen.

Beispiele mit äh: ähnlich (ahd. anakilîh, mhd. anelîch = beinah gleich), gähnen, Mähne, wähnen, Gewähr.

Wurzelhaft ist das h in: Ähre (ahd. ahir), allmählich (= allgemächlich, vgl. der Gemach = Ruhe, Bequemlichkeit), bähen (ahd. bâhjan, davon backen), erwähnen (nicht von Wahn, wähnen, ahd. gewahan, mhd. gewahen), fähig (zu fahen), gäh oder jäh (ahd. gâhi, mhd. gâch), Mähre (ahd. marh, mhd. march, also h umgestellt), Nähe (nach), schmähen (Schmach), spähen (mhd. spehen), stählen (s. Stahl), Thräne (für Trähne, mhd. trahen Masc.), vermählen (s. Gemahl), zähe (ahd. zâhi), Zähre (nhd. zahir Masc., Plur. zehere); — h statt j in: blähen, Krähe, krähen (krächzen), mähen, nähen. [Dagegen säen (mhd. saejen).]

§. 13.

Der Umlaut ö.

Der Umlaut ö tritt erst im mhd. auf. Die Bezeichnung des kurzen Lautes war damals ö, des langen oe. Das Gebiet des ersteren war ziemlich beschränkt, da in dem Fall, welcher Umlaut erzeugt, nemlich bei folgendem i, jene Brechung in o (§. 2) gar nicht eintritt, also die ursprüngliche u-Form bleibt und diese ihrerseits nunmehr in ü umlautet. Beispiele: holz, hülzîn; gold, güldîn; wolle, wüllîn; dorn, dürnîn. Es fand sich also da, wo das Gebiet des Umlauts erweitert ward, nemlich 1. im Plural der Declin. mit der Endung î, wie korb körbe (ahd. chorbî), 2. bei den Pluralformen auf er (ahd. ir), wie loch löcher, dorf dörfer, ort örter, 3. bei den Verkleinerungsformen wie röckelîn, knöpfelîn, tröpfelîn, 4. bei den meisten dreisilbigen Zusammensetzungen, deren zweiter Theil ein i enthält, wie götelîch = göttlich, löbelîch = löblich, 5. im Conjunct. einiger schwacher Imperf., wie mohte möhte, 6. in dem Fremdworte öle, ahd oli (lat. oleum). — Abgeleitet war nur höfsch von hof, doch haben einige Dichter hübesch, welches dann nhd. in der Form hübsch neben höfisch mit anderer Bedeutung in Gebrauch ist.

Die angegebenen Fälle gelten nun auch für das nhd.; auszerdem erhalten nun aber jetzt, wo der Ursprung des o dem Sprachgefühle vollständig abhanden gekommen ist, alle umlautenden Ableitungen von einem Stamme mit o nur ö, *nicht* ü, also Holz hölzern, Dorn dörnern, die Conjunctive schösse, röche, kröche für älteres mhd. schüzze, rüche, krüche. — In vielen Fällen ist auch durch eine fehlerhafte Aussprache statt des e (des Umlauts von a) ein ö durchgedrungen, z. B. Hölle (mhd. helle, ahd. halia), schöpfen (mhd. schepfen), Schöpfer (mhd. schepfaere), Schöffe (schepfe aus mittellat. scabinus), Löffel (leffel), zwölf (zwelef), wölben Gewölbe (welben gewelbe), löschen (trans., leschen), dörren (derren). Ergetzen (= vergessen machen, ahd. argazian) sieht man ebenfalls fast immer mit ö geschrieben, die Dichter (Göthe sehr oft) reimen dies Wort indessen stets ganz richtig auf andere mit e oder ä. Z. B.

O Jesu, Jesu, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergetze,
mir kund und wissend sei.
(Paul Gerhard.)

Verflucht sei Mammon, wenn mit Schätzen
er uns zu kühnen Thaten regt,
wenn er zu müszigem Ergetzen
die Polster uns zurechte legt.
(Göthe.)

In erlöschen (intrans.) steht das ö gar für das gebrochene e. Das in der lutherschen Bibel häufig, z. B. Psalm 29, 6, Jerem. 50, 11, Weish. Salom. 19, 9, 1. Sam. 2, 29, Apostelg. 9, 5 und 26, 14 vorkommende löcken (früher lecken) ist der hd. Sprache sonst unbekannt; es stammt aus got. laikan, niederd. lêken = hüpfen, springen, spielen. Mhd. lautete es leichen, das in Froschlaich erhalten ist; damit zusammenhängend ist auch mhd. leich = Lied. In den 3 letztangeführten Stellen ist es im uneigentlichen Sinne gebraucht. — Das jetzige Mönch ist erst im nhd. entstanden (mhd. münch, ahd. munih), vielleicht unter Einwirkung von monachus; daneben erhält sich München (Monachium). —

Das lange ö ist im mhd. regelmäsziger Umlaut des ô. Im nhd. treten noch einige Dehnungen hinzu, wie löblich

(mundart. auch kurz), zöge, flöge, verlöre (für älteres züge, flüge, verlür), und unorganische Übergänge, wie König (mhd. künic), Trödel, Köder (entstellt aus querdar, der Regenwurm, den der Fischer an die Angel steckt). In Pöbel (mhd. pofel noch allgemein = Volk, Leute) scheint ö nicht durch Umlaut, sondern durch Einwirkung des frz. peuple entstanden.

Die Schreibweise des langen ö ist ö und öh.

Beispiele mit ö: Flöte, Höker, Gekröse, Löwe, Möwe (für lewe, mewe), pökeln, schwören (mhd. sweren), Stör (Fisch), stören.

Beispiele mit öh: dröhnen, Höhle, Öhr, Söhne, stöhnen, versöhnen.

Wurzelhaft ist das h in: Böhmen (Bojohemum, Böheim); Föhre (ahd. foraha, mhd. vorhe), Höhe (hoch), Möhre (ahd. moraha, mhd. morhe, Mohrrübe, vgl. Morchel).

§. 14.
Der Umlaut ü.

Das ü ist ein erst im mhd. auftretender Umlaut, das kurze ü der Umlaut des kurzen u, das lange ü der Umlaut des uo, das daher auch durch üe bezeichnet ward. Im nhd. ist jenes eingeschränkter als früher, einestheils durch Dehnung, anderntheils durch das weitergreifende ö (s. §. 13). Überreste des alten Verhältnisses in dieser Beziehung sind die Formen: vor für, Thor Thür, Fohlen Füllen, Loch Lücke, golden gülden (wie es bei Dichtern noch oft heiszt), die meisten in der Bedeutung verschieden und dadurch allein erhalten. — Neben fünfzehn, fünfzig (mhd. vünfzehen, vünfzec) ist ohne einen sprachlichen Grund für sich zu haben auch das unumgelautete funfzehn, funfzig im Gebrauche. — Würde und würdig ist jetzt allgemein gebräuchlich statt Wirde, wirdig (vgl. Werth), wie noch Luther schrieb. — Hüfthorn ist entstanden aus Hiefhorn vom mhd. hiefen = rufen. Sündflut ist vom Volke umgedeutet aus Sintflut = grosze, allgemeine Flut. — Statt spitzfündig findet man bisweilen spitzfindig,

aus mhd. vündec (von vunt = Fund) = erfinderisch. — Das unorgan. lügen (statt liegen) ist wegen des jetzt gedehnten ligen kaum noch zu beseitigen, dagegen wird statt des häufigen trügen von vielen das richtige triegen aufrecht erhalten; Lessing und Göthe schreiben noch immer betriegen, Betrieger.

Die Schreibweise des langen ü ist ü und üh.

Beispiele mit ü: Bügel, bügeln, Drüse, Küfer, Willkür, lüderlich (vom mhd. luoder = Lockspeise, Schlemmerei), Gemüse (von mhd. muos = Speise), rügen, Rüster, schüren, schwül, Geschwür, spülen, Nasenstüber, trübe, Tüte, ungestüm, wüst, Zügel.

Beispiele mit üh: Bühne, fühlen, führen, gebühren, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühren, rühmen, Sühne, wühlen.

Wurzelhaft ist das h in: Bühl Bühel (Hügel, ahd. buhil); h statt j in: blühen (mhd. blüejen, aber Blüte, mhd. bluot, Gen. Dat. blüete), brühen (mhd. brüejen) Brühe, früh (mhd. vrüeje) Frühling, glühen, mühen Mühe, sprühen.

§. 15.

Der Diphthong ei (ai).

Unser nhd. ei (ai) hat einen doppelten Ursprung, aus dem älteren ai, mhd. ei und dem mhd. î. Die Aussprache ist in jedem Falle gleich, nemlich ai. Das Zeichen ai hat sich blosz in der Schreibung einiger Wörter erhalten, gröstentheils weil man glaubte die Verschiedenheit der Bedeutung bei gleichklingenden Wörtern wenigstens dem Auge vorhalten zu müssen. Man schreibt also: aichen (Masz und Gewicht prüfen), Laib (Brot), (Fisch-) Laich, Rain, Saite, Waid (Färbekraut), Waise zur Unterscheidung von Eichen, Leib, Leiche, rein, Seite, weit, Weise, ferner Hain (zusammengez. aus hagin), Maid (aus maget), Zain (gegossener Metallstab). Auszerdem ist ai gebräuchlich in den Lehnwörtern: Bai, Hai, Kaiser, Laie, Lakai, Mai, Maier, Mais und in den Eigennamen: Baiern, Baireuth, Krain, Mailand, Main, Mainz.

In Heide (die), Getreide (aus gitragidi), Weidmann,

Weizen ist jetzt wol schon meist mit Recht das ei in Gebrauch.

Durch die Vermischung der mhd. ei und î sind einige Wörter in der Form zusammengefallen, die früher von einander abstanden, z. B. das Adj. weich und ich weiche = gehe zurück (mhd. wîche), Leib (mhd. lîp = Leib, Leben) und Laib (mhd. leip, got. hlaifs = Brot), Reif (mhd. reif = Kreis) und reif (mhd. rîfe = zeitig gereift)*), Leim (mhd. leim = Lehm, Thon) und Leim (mhd. lîm = Tischlerleim), das Adj. gemein (mhd. gemeine) und das Pron. mein (mhd. mîn). Unterschiede, wie mhd. nîgen = sich neigen und neigen = herabdrücken, niederbeugen, sind dadurch völlig vereitelt. Die Mundarten stehen hierin wie in vielem andern über der Schriftsprache; im niederd. sind z. B. die betreffenden Wörter durch ê (statt mhd. ei) und î vollständig geschieden.

Statt der richtigen gescheit (mhd. geschîde, das î wie in Scheit von scheiden) und abgefeimt (von mhd. veimen = schäumen) findet man bisweilen die falschen Formen gescheut und abgefäumt.

In den Wörtern ereignen, Ereignis ist ei fehlerhaft. Die richtigen Formen eräugen, Eräugnis (von Auge, sich dem Auge zeigen, mhd. erougen), obwol noch von Luther, ja hin und wieder bis ins 17. und 18. Jahrh. hinein, zuletzt wol von Vosz gebraucht, lassen sich jedoch nicht wieder herstellen. — Neben eilf (ahd. einlif, mhd. einlef) ist elf gebräuchlich.

§. 16.

Der Diphthong au.

Das nhd. au hat einen vierfachen Ursprung: 1. aus dem früheren ou = au, z. B. Auge, Aue, auch, bauen, hauen, kaufen, Laub, Glaube; 2. aus dem früheren û, z. B. Bau, Bauer, brauche, faul, kaum, Raum, Sau, Zaun; 3. aus früherem âw (mhd. auslautend â), z. B. blau (mhd. blâ, Gen. blâwes),

*) Dieses und rîfe = gefrorner Thau fielen schon im mhd. zusammen. Das letztere lautete noch ahd hrîfo, ersteres rîfi.

Braue, grau, Klaue, lau, Pfau, [nicht vor Consonanten, auszer in beraumen (mhd. berâmen), wo indes wol nur eine irrige Ableitung (von Raum statt von râme = Rahmen) eingewirkt haben dürfte]; 4. aus früherem iu nur in brauen (briuwen), kauen (kiuwen), krauen (kriuwen), neben denen die älternhd. Formen mit eu (§. 17).

Im Gegensatz zu der früheren Sprache steht jetzt au vor allen Consonanten; nur den Anschlusz an r scheint es zu vermeiden, da dann ein e eingeschoben wird, z. B. in Bauer, Lauer, Mauer, sauer (mhd. bûr, lûr, mûr, sûr), nur etwa schaurig. Die mündliche Rede kennt indes diese Abneigung nicht.

Die Verschiedenheit der beiden oben bezeichneten ersten au prüft sich wieder leicht an der niederd. Sprache, welche dem ersten ô, dem andern û gibt. Nur die beiden Wörter du und nun schlieszen sich nicht den mhd. dû und nû an, sondern folgen der älteren Kürze und werden jetzt gedehnt, bleiben indessen auch kurz, wenn nicht der Satzton darauf ruht.

§. 17.

Der Diphthong eu (äu).

Der nhd. Laut eu oder äu begleitet als Umlaut ohne Unterschied die beiden ersten (ja wenn man will, sogar alle vier) Arten des nhd. au; er ist also 1. Umlaut des mhd. ou und entspricht dem mhd. öu, 2. ist er Umlaut des alten û und entspricht dem mhd. Umlaute iu und 3. vertritt er, gemeinschaftlich mit ie (§. 9), das organische, nicht auf Umlaut beruhende und schon im got. vorhandene oder durch Zusammenziehung entstandene iu. — In letzterem Falle steht immer eu, während in den ersten beiden Fällen äu und eu wechseln, je nachdem die Umlautung aus au noch allgemein fühlbar ist oder nicht.

Beispiele zu 1: freuen, erfreulich, Freude*), vergeuden,

*) In unsern Bibelausgaben steht überall freudig und Freudigkeit statt freidig und Freidigkeit, wie die Ausgaben bis zu Anfange des 17. Jhd. haben. Dadurch ist der ursprüngliche Sinn vollständig entstellt. Freidig ist bei Luther = kühn, muthig, freimüthig, Freidigkeit = Muth, Zuversicht.



Heu, Leue, streuen (wozu Stroh), zeugen; auch leugnen für mhd. ou, weil uns da der Umlaut versteckt ist. — Äuglein, Bäume, Fräulein, käuflich, gläubig, Räuber, räuchern, säugen, säumen (Saumnaht nähen), Träume, Zäume.

Beispiele zu 2: Beule, Beutel, Euter, Greuel, greulich, geheuer, heulen, Keule, keusch, Kneuel (statt Kleuel, mhd. kliuwel), Leute, Meuchel-mord (ahd. mûhhan = rauben), Reude, Reue, Reuse, scheuen, Scheuer, Scheune, schleunig, schneuzen (nicht etwa von Schnauze). — äuszern, bäuerisch, gebräuchlich, bräunlich, Bräute, Däumling, Fäulnis, anhäufen, Häusen, läuten, Gemäuer, Mäuse, räumlich, säuerlich, Säure (ohne dazwischen geschobenes e), Schäume, Schläuche, Sträucher, Sträuszchen, Zäune.

Beispiele zu 3: beugen, bleuen (schlagen), deuten, deutsch (Einl. S. 5), euch, Feuer, Freund (zsgez. aus got. frijônds = liebend), heuer (zsgez. aus: hiu jaru = in diesem Jahre), heute*) (aus: hiu tagu = an diesem Tage), leuchten, Leumund, verleumden (got. hliuma = Ohr, ahd. hliumunt, mhd. liumunt liumde = Geräusch, Gerücht; zu derselben Wurzel gehören Laut und lauschen), neu, neun, Seuche (siech), Spreu, steuern, theuer, treu und die noch bei Dichtern gebräuchlichen Formen: beut, fleuszt, fleugt, geuszt, kreucht, treuft (§. 9).

Auch die Wörter: däuchte, dräuen, räuspern, Säule, säumen (zögern), sträuben, täuschen (zusammenhängend mit vertuschen, nicht von tauschen, von Vosz immer teuschen geschrieben) verdienten der einfacheren Schreibung wegen ein eu, da sie wol auf ältere Wörter mit û zurückzuführen sind, aber auf keine nhd. mit au. — Scheuern gilt für scheiern zu schier = rein, welches aber als aus dem ndd. aufgenommen von dem echt hd. schier zu unterscheiden ist, das urspr. = bald, schnell, plötzlich, wie Ps. 94, 17, Jes. 13, 22, jetzt = fast, beinahe, z. B. Schier dreiszig Jahre bist du alt. Lessing: Nenne mich dein Mütterchen! Ich könnte das ja schier auch sein.

---

*) Damit ist noch zu vergleichen die wenig mehr gebräuchliche Form heint (ahd. hia-naht = in dieser Nacht); z. B. Heint als die dunklen Schatten usw. in dem Liede: Wach auf, mein Herz, und singe.



§. 18.

Der Schmelzlaut l.

Das l kann an allen Stellen des Wortes stehn und geht folgende Consonantenverbindungen ein: **lm**: Halm, Qualm, Helm, Schelm, Ulme; **lg**: balgen, folgen; **lk**: Balken, Kalk, Falke, Schalk, walken, Volk, Wolke, Molken; **lch**: welch, solch, Milch; **ld**: bald, Wald, Halde, Feld, melden, Gefilde, Schild, Gold, hold, Sold, dulden, Huld, Schuld; **lt**: veralten, erkalten, halten, schalten, walten, falten, spalten, Spelt, gelten, schelten, selten; **lz**: Salz, Schmalz, Falz, walzen, Milz, Filz, stolz, Holz, Bolzen; **ls**: Hals, Fels, Elster; **lb**: salben, halb, Kalb, Elbe, Gewölbe; **lp**: Alpen; **lf**: helfen, elf, Wolf, zwölf; **lv**: Pulver.

Verdoppelung tritt z. B. ein in: alle, Galle, fallen, wallen, ballen, schallen, prallen, gellen, schwellen, bellen, schnell, Fell, stillen, Grille, Knolle, Wolle, voll, hüllen, füllen.

Mundartlich wechseln bisweilen l und r, z. B. Kirche lautet schweizer. Kilche, Birke Bilacha; neben Klystier ist Krystier, neben barbieren balbieren, neben Marmor Marmel (auch Esther 1, 6) in Gebrauch. S. noch §. 105 III d! Wandeln und wandern, lächeln und lächern, schütteln und schüttern haben verschiedene Bedeutung, aber stammeln und stammern sind wieder gleich. Göthe hat irrlichtelieren wol statt irrlichterieren.

§. 19.

Der Schmelzlaut r.

Das r ist vielfach aus got. s (unserem ſ, §. 29) entsprungen, und auch noch später ist es an Stelle des früheren s getreten. So hiesz es: ich was von wesen, wie noch Göthe hat in dem Gedichte: „Legende vom Hufeisen“ und Uhland: Frag meinen Vater, den Schäfer, ob er ein König was, aber wir waren (dagegen las, lasen); verliesen (davon Verlust, jetzt verlieren, engl. lose) aber verloren; ferner heiszt es genesen, aber nähren (statt neren, genesen machen); erkiesen aber erkoren, Friesel aber frieren (engl. freeze). Übri-

gens zeigt sich diese Erscheinung auch in andern Sprachen, im lat. z. B. sehr häufig (genus Gen. generis, corpus corporis, honos oder honor). — Im mhd. warfen einige Partikeln das auslautende r weg, als dâ statt dar, wâ (unser wo) statt war (nur noch in warum), hie (daher noch hienieden) statt hier. Im nhd. erhält sich dieses r in Zusammensetzungen vor einem Vocale, also: daran, darauf; worin, worunter; hieraus, hierüber. Starke Kürzungen mit hier sind hunten, hüben in der Volkssprache, das letztere auch öfters bei Göthe. — Eine eigentlich dem niederd. geläufige Umstellung des r ist auch ins hd. gedrungen durch die Wörter: Born als poetische Nebenform von Brunnen (Bronnen), Bernstein vom niederd. bernen statt brennen (vgl. engl. burn), bersten statt des hd. bresten, das in seiner Form und urspr. Bedeutung nur noch in Gebreste erhalten ist. Es liegt auch nahe, dabei an unser Rosz und das engl. horse zu erinnern. — Ganz ausgefallen ist r in Köder (mhd. kerder), Ekel (vom mhd. und älternhd. erken = widrige Empfindung mit Reiz zum Erbrechen haben) und Welt (mhd. werlt, ahd. werolt und weralt, eine Zstg. mit wer = Mann, urspr. = Menge der Menschen; vgl. auch engl. world).

Die consonantischen Verbindungen mit r sind: rl nur in Folge von Auslassung: Karl (ahd. Charal), Perle (ahd. perala); rn: Stern, Kern, Hirn, Dorn; rm: Arm, warm, Harm, Darm, Schwarm, schirmen, Sturm, Wurm; rg: arg, karg, Zarge, bergen, Ferge, Scherge, morgen, Sorge, borgen, Burg; rk: Barke, Mark, stark, merken, Werk; rch: Arche, Furcht, Furche, Storch, durch; rd: Marder, Werder, werde, Gierde, Würde, Orden, morden, Norden, Bürde; rt: Garten, hart, Bart, warten, Marter, Gerte, Schwert, Hirt, Wirt, Ort, Hort, Wort, Pforte, hurtig, Geburt, gürten; rz: schwarz, Harz, März, Kerze, Herz, Schmerz, Erz, kurz, Wurzel, stürzen, schürzen, Gewürz; rs: erste, wirst, Forst, Borste, Durst, Wurst, Fürst, Bürste, Ferse, Hirse (§. 29); rsch: Hirsch (mhd. hirz), Kirsche (mhd. kirse); rb: darben, Garbe, Erbe, Scherben, werben, verderben, sterben, Korb, Farbe (mhd. varwe), gerben (mhd. gerwen); rf: scharf,

Harfe, werfen, Dorf, Schorf, Torf, bedürfen, schürfen. — Verdoppelung tritt z. B. ein in: Narr, schnarren, Barren, harren, starren, sperren, zerren, Geschirr, irren, schnurren, dürr.

Das rh wird nur noch in fremden (meist griech.) Wörtern geschrieben, z. B. Rhabarber, rhetorisch, Rheims, Rhinoceros, Rheumatismus, Rhodos, Rhön, Rhone, Rhythmus. Bei dem wahrscheinlich altgallischen (keltischen) Rhein haben wir die alte Form Rîn verlassen und die röm. Schreibung angenommen. In dem niederd. Worte Reede (Ort, wo etwas bereitet wird) ist mit Recht das h schon vielfach getilgt.

§. 20.
Der Schmelzlaut m.

Das hd. m ist dem got. entsprechend, nur in den Flexionsformen trat statt dessen n ein. Im Auslaute geht überhaupt m schon in der älteren Sprache leicht in n über. Die Volkssprache sagt noch nach alter Form Fadem (engl. fathom), Besem, Bodem (engl. bottom); ja sogar die Schriftsprache hat noch Brodem neben Broden und einfädmen neben einfädnen oder dem schlecht gebildeten einfädeln. Das Wort Turm (für Turn, wie in der Volksspr. und auch bei Göthe im Götz v. Berl.) hat vereinzelt die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Inlautend ist m vielfach aus n durch Anähnlichung (Assimilation) zu einem andern labialen Consonanten entstanden, z. B. empor (empören) aus mhd. enbor d. i. in die Höhe (vgl. das noch erhaltene Bor-kirche), Wimper aus mhd. wintbrâ, d. i. wörtlich Windbraue; in empfangen, empfinden, empfehlen steht wegen des f mp für nt von fangen, finden, be-fehlen, ahd. antfâhan, antfindan, mhd. enpfâhen, enpfinden, empfelhen; es ist also erst wegen der Schwierigkeit der Aussprache das t ausgefallen, und dann ist die Anähnlichung vor sich gegangen*); Himbeere aus mhd. hintber, Ambosz aus mhd. anebôz, Imbisz von ein, Bamberg aus Babenberg, Lombardei von Longobar-

*) entführen ist dagegen nicht in empführen gewandelt.

den (urspr. Langobarden), Limburg aus Lintburg. Auszerdem spricht jedermann bei schneller Rede statt Ankunft, Vernunft, Zunft, sanft, fünf, der Inbegriff u. a. Ankumft, Vernumft, Zumft, samft, fümf, der Imbegriff, die ersten drei überdies auch der Abstammung gemäsz aus kommen, nehmen, ziemen. Dergleichen würde gewis noch mehr durchdringen, wenn die herkömmliche Schreibung nicht im deutschen eine durchaus übermäszige Macht auf die Rede ausübte.

Die consonantischen Verbindungen mit **m** sind: **mt** nur infolge einer Auslassung: nimmt statt des mhd. nimet, Amt aus mhd. ambet (ahd. ampahtan = dienen); **md**: Hemd, fremd; **ms**: Bims-Stein, Sims; früheres **mb** ist in **mm** übergegangen; **mp** nur in einigen Fremdwörtern wie Gimpel, Wimpel; **mf** immer mit eingefügtem **p**: Kampf, Dampf, stampfen, Glimpf, Schimpf, Strumpf. — Verdoppelung tritt ein z. B. in: klimmen, schwimmen, Stamm, Grimm, immer, Himmel; statt **mb** in: Wamme, Lamm, Kamm, Zimmer (ahd. zimber = Bauholz, dann Gebäude), klemmen, Kummer, Imme; statt **mn** in Stimme, verdammen (lat. damnare).

§. 21.

Der Schmelzlaut n.

Über den Wechsel von **m** und **n** sieh §. 20. Hier ist noch die Zstzg. Heinrich aus heim und rich zu nennen. Aus **l** ging **n** hervor in Knoblauch = geklobener (gespaltener) Lauch. Ausgefallen ist **n** in König (ahd. chuninc von chuni = Geschlecht, Adel), vertheidigen (aus tagedinc = Tagessache, gerichtliche Verhandlung), Pfennig (oft auch noch Pfenning). Das Zeichen **ng** bedeutet einen eigentümlichen Gaumen-Nasenlaut; vor dem **k** lautet das **n** wie das inlautende **ng**. (S. §. 6 und §. 22!) — Scheune und Scheuer sind verschiedene, schon sehr früh vorkommende Bildungen.

Die consonantischen Verbindungen mit **n** sind: **ng**: Mangel, Spange, senge, Menge, singen, ringen, Lunge, Zunge; **nk**: wanken, danken, denken, senken, blinken, Zinke, Unke, Kunkel, dünken; **nd**: Band, Gewand, fand, ander, Schande, jemand,

Ende, wende, finden, Linde, Mond, Bund, Stunde, Wunde, Sünde; **nt**: Fant, Gant (Vergantung, Auction), Mantel, Winter, Flinte, Flint, Splint, munter, bunt, Ente, Zehent; **nz**: ganz, Schanze, Minze, Münze; **ns**: Gans, Zins, Wanst, finster, Gunst, Kunst, Brunst, Runst (von rennen), Linse; **nf**: Hanf, fünf, sanft, Ranft, Zunft, Ankunft. — Verdoppelung tritt ein in: Tanne, Tenne, Henne, nennen (ahd. nemnian von Name), spinnen, Sonne, Brunnen, dünn.

§. 22.

Das g.

Hinsichtlich der Aussprache des **g** herscht grosze Verschiedenheit. So spricht man z. B. in Berlin das **g** im Anlaute vor und im Inlaute nach den hellen Vocalen (e, i) gleich **j**, also jehen, jib, lejen, siejen; vor den dunkeln Vocalen im Anlaute hört man jetzt schon überwiegend*) ein reines **g**, also Gabe, Gott, Gut, im Inlaute nach diesen Vocalen, also *z. B.* in sagen, logen, lugen, verhält sich dagegen der gesprochene Laut zu dem **j**, wie das **ch** in ach zu dem in ich. Am Niederrhein spricht man das an- und inlautende **g** wie **ch**, in der Wetterau und in Frankfurt, in Nassau und Hessen vermischt, nemlich vor betonten Silben wie **g**, vor unbetonten wie **ch**, seltener wie **j**; man sagt chegeben, chegangen, unterscheidet Reigen nicht von reichen, zeigen nicht von Zeichen. So dringt die theilweise Entstellung des wahren g-Lautes in verschiedenen Schattierungen bis über ganz Franken hin, berührt aber schwäbisch Baiern und Würtemberg durchaus nicht; es wird vielmehr hier wie südlich davon in den allemannischen Stammsitzen in allen Fällen reines g gesprochen. Dasselbe geschieht in Schlesien, Posen, Preuszen. — Was das auslautende **g** betrifft, so gilt in dem gröszeren Theile Würtembergs noch heut die mhd. Aussprache, nemlich **k**. In dem benachbarten Franken und dann weiter über den grösten Theil Deutschlands hin wird **ch** für auslautendes **g** gesprochen,

*) Der sogenannte „echte Berliner" spricht freilich noch überall j.

also Tach, Siech, Sarch, Berch; Sachsen und Schlesien sprechen wie Würtemberg, also Tak, Siek, Sark, Berk, nur die Endsilbe ig wie ich, also gütich. In dieser oder jener Gegend fallen also: Talg und Talk, Teig und Teich, Werg und Werk, Zwerg und Zwerchfell bei der Aussprache vollständig zusammen; auch erklärt sich aus dem gesagten die häufig vorkommende Unsicherheit in der Schreibung der Endungen ig, ich und lich (s. §. 95, 7). Dasz man nie ein auslautendes g hört, rührt übrigens daher, dasz die deutsche Zunge überhaupt keinen weichen Stoszlaut im Auslaute verträgt. — Es versteht sich wol von selbst, dasz bei der obigen Darstellung alle feineren Schattierungen, die besonders durch gewisse Zusammenstellungen der g-Laute bewirkt werden, unberücksichtigt geblieben sind. Um nur ein Beispiel dazu anzuführen, wird in einem Theile Sachsens die Partikel ge vor einem Stamme mit anlautendem g wie jĕ, sonst wie gĕ gesprochen, also jegeben, aber gewesen. — Eigentümlich verhält es sich noch mit dem Auslaut ng. Derselbe ward mhd. gewis nk gesprochen (es reimen: danc lanc, kranc klanc); jetzt lautet er dagegen in fast ganz Oberdeutschland, und auch am Niederrhein, gerade so wie im Inlaut, d. h. als reiner Gaumen-Nasenlaut, während nun gerade den meisten Niederdeutschen, aber auch den Sachsen und Schlesiern, jene mhd. Aussprache geläufig ist; sie sprechen also: Gesank, Rink, gink, junk.

Als ein überaus wichtiges consonantisches Lautgesetz des Inlautes musz für g und die in den folgenden §§. zu behandelnden Consonanten hervorgehoben werden, dasz alle urspr. Stoszlaute mit den ihnen folgenden Zahn-Stoszlauten stäts übergehen in den harten Dauerlaut ihres Organs und t. So erklären sich also z. B. mochte, Macht neben mögen, kriegte (gespr. krichte) neben kriegen, brachte neben bringen, dachte neben denken, Gift neben geben, Haft neben haben (§. 30), du weist neben ich weisz, ich muste neben ich musz (§. 28). — Für das g sind noch Beispiele: schlagen Schlacht, tragen Tracht beträchtlich, taugen

tüchtig, wiegen wichtig Gewicht, prangen Pracht, biegen Bucht, pflegen Pflicht. — Das angegebene Gesetz wird indessen nicht durch einen späteren Vocalausfall hervorgerufen; es heiszt also biegt, pflegt (für bieget, pfleget), ferner Predigt (lat. praedicatio, mhd. prediget), Vogt (lat. vocatus, advocatus, mhd. voget). Und ebenso bleibt vor dem d das g unverändert in Magd (ahd. magod), Jagd (ahd. jagod).

Die consonantischen Verbindungen mit g sind: gl: glatt, glänzen, glimmen, Glocke, glühen; gr: graben, grimmen, grosz, grün; gn nur durch Vocalauslassung in Gnade statt Genade; gd und gt (s. oben). —

Verdoppelung tritt nur in wenigen Wörtern ein, sieh §. 6!

§. 23.

Das k.

In der älteren Sprache war die Wahl der beiden Zeichen c und k für denselben Laut ganz willkürlich. Später (etwa im 7. Jahrh.), als es Sitte ward ce, ci wie ze, zi zu sprechen, liesz man wenigstens vor diesen beiden Vocalen ausschlieszlich k bestehen; vor den übrigen setzen die älteren mhd. Denkmäler immer noch lieber nach latein. Brauch c als nach griech. k; erst bei den jüngeren kehrt sich dies Verhältnis um, und das k steht gewöhnlich im An- und Inlaut, das c im Auslaut. Im nhd. hat endlich für die deutschen Wörter das kalligraphische Schwanken ganz aufgehört; es gilt nur noch das k, ausgenommen bei der Verdoppelung ck.*)

Die consonantischen Verbindungen mit k sind: kl: klaffen, klagen, Klee, klein, klimmen, klingen, klopfen, klug; kr: krachen, Kraft, Krähe, Krebs, Kreis, Kresse, Krieg, Krone, krumm; kn: Knabe, Knecht, Knie, Knolle, knüpfen; kt nur durch Auslassung eines e in der Conjug.: deckte, blickte für deckete, blickete; ks lautlich vielfach vorhanden, aber meist nicht so geschrieben, sondern entweder durch x: Axt, Faxen, fix, Hexe, Nixe, Oxhoft (engl. hog's head = Schweinskopf) oder durch

*) In Fremdwörtern bleibt cc: z. B. Accord, Accusativ.



chs: Achse, Buchsbaum, Deichsel, drechseln, Eidechse, Flachs, Flechse, Ochs, Sachsen, wachsen, Wuchs, Wechsel, oder durch **gs:** bugsieren (der Bug von biegen), flugs (Flug), ablugsen (lugen), aber **cks** in: Häcksel, klecksen, Knicks, mucksen, stracks; **kw**, geschrieben **qu:** Quelle, quälen, quer, Quirl, dieses übrigens schon im got. (q) vorkommende Zeichen wechselt im mhd. in denselben Wörtern mit k, welches im nhd. für kommen, kam (mhd. quam) vollständig durchgedrungen ist, während das abgeleitete bequem noch **qu** hat; ebenso besteht keck neben Quecksilber und erquicken. — Verdoppelung tritt ein in: backen, decken, flicken, Locke, Glück, schlucken, trocknen — nie nach einem langen Vocal oder einem Consonanten.

Einfache lange Vocale vor **k** kommen nur in folgenden Wörtern vor: blöken, buken (aber backen), Ekel, ekeln, Haken (aber Hacke), Höker (aber Höcker), Kukuk, quaken, Quäker, ruken (von den Tauben), schäkern, Schnaken, erschraken (aber erschrecken), spuken, staken (von stechen, intrans.). — —

Für den **k**-Laut in Lehnwörtern sind noch 3 Zeichen: **k, c, ch** in Gebrauch, obgleich 2 davon, nemlich **k** (oder **c**) und **ch** genügten. Das **ch** musz für griech. Wörter beibehalten werden um es nicht mit dem im griech. von ihm abstehenden **k** zu vermischen; es sollte in der That wie in Chirurgus, Chemie so auch in Chalcedon, Chamäleon, Charakter, Chor, Choral, Christ, Christian, Chronik, Melancholie, Orchester lauten. — In Karl (urspr. gleich Kerl, Mann), Karwoche (Leidens-, Trauerwoche, zusammenhängend mit unserm quarren = schreien, engl. to care = sorgen, auch mit girren (Jes. 38, 14), kirren (Hes. 7, 16), Karfreitag, Kurfürst (von küren = wählen), als in deutschen Wörtern mit dem k-Laute, ist dagegen ein **Ch** ohne Sinn.

Das **k** wird gebraucht 1. in solchen Wörtern, die, zwar gröstentheils latein. Ursprungs, doch längst deutsches Gepräge angenommen haben, wie: Kaiser, Kalmus, Kanone, Kanzel, Kapelle, Kloster, Kammer, Karte, Klasse, Koffer, Kreide,

Kreuz, Küster, Körper, Keller, Krone, Kerker, Lakritzen, Onkel, Sklave, Afrika, Amerika;

2. in griech. oder aus den morgenländischen Sprachen entlehnten, als: Akademie, Alkofen, Ekliptik, Herkules, Katalog, Katechismus, Katheder, katholisch, Klima, Kolon, Kolos, Komet, komisch, Komödie, Komma, Kritik, Krokodil, Kristall, Mikroskop, Nektar, praktisch, ökonomisch, Skandal, Ukas;

3. für ein qu in franz. oder durch franz. Vermittelung zu uns gelangten Wörtern, wie: Barke, Fabrik, Flanke, Marke, markieren, Maske, Musik, Muskete, Paket, Perrüke, Physik, publik, Republik;

4. für ein c in Wörtern aus den roman. Sprachen, die kein k haben, wenn dieses c vor e, i wie s gesprochen werden würde, wie: Artikel, Cirkel, Mirakel, Orakel, Spectakel.

In allen andern Fällen wird gewöhnlich das c beibehalten, also: Act, Acten, Acquisition, accurat, Biscuit, Cabale, Candidat, Collecte, College, Concurs, Contract, Copie, Defect, Fiacre, franco, Insect, Local, Object, Recrut, Sacrament usw.

§. 24.

Das ch und h.

Unser ch war in der ahd. Zeit das Zeichen für den aus dem k entstandenen Laut kch, statt dessen sich bald der urspr. Laut wieder einstellte. Indessen noch jetzt wird in den Schweizer Mundarten statt des anlautenden hochd. k kch gesprochen. Der k-Laut hatte sich im ahd. auszerdem in gewissen Fällen nach Vocalen in unsern ch-Laut erweicht, und dieser ward auslautend mit h, inlautend mit hh bezeichnet. Der organische h-Laut war nemlich bis ins 9. Jahrh. weder unser reiner Hauchlaut, noch unser ch, sondern ein Mittellaut zwischen beiden. Das Zeichen h konnte daher auch für den aus dem k erweichten Laut gelten. — Aus jenem organ. h-Laute entwickelte sich jedoch allmählich wieder unser ch und unser h, und da wählte man denn auch unser durch die Herstellung des k wieder frei gewordenes, leider nicht einfaches Zeichen ch, während man für den reinen Hauchlaut

das Zeichen h behielt. — Für den aus dem h entstandenen ch-Laut steht im mhd. überall ch, für den aus dem h entstandenen dagegen nur im Auslaute meist ch, welches inlautend wieder in h zurückkehrt. Analogien dazu bieten noch im nhd.: hoch höher Höhe, nach Nachbar nahe näher, jach jähe, ruch-los geruhen, Schmach schmähen, Rauchwerk rauh. — Die Abstufung des h in ch vor einem t (§. 22) zeigen: fliehen Flucht, geschehen Geschichte, sehen Sicht, seihen sichten, zeihen bezichtigen.

Andere Consonantenverbindungen als mit s (§. 23) und t geht das ch nicht ein.

Bemerkenswerth ist das Eindringen der niederd. (niederländ.) Wandlung des ft in cht in einigen Wörtern. So haben wir: sacht, die niederd. Form, neben dem allein hochd. sanft, Nichte für das hd. Niftel (vgl. Neffe), Gerücht für das hd. Gerüft, ruchbar ruchtbar für ruftbar, berüchtigt für berüftigt, sämtlich von rufen, Schlucht für das selten noch gebrauchte Schluft von schliefen, Gracht in dem Berliner Straszennamen Friedrichsgracht (am Friedrichs- oder Kupfergraben) für Graft von graben.

Durch consonantische Angleichung ist ch in f übergegangen in Hoffart statt Hochfahrt, mhd. hôchvart.

Die Aussprache unseres ch, das übrigens nie anlautend steht, ist (wie die des g und k) eine doppelte, je nachdem es nach hellen oder dunklen Vocalen steht. Recht auffallend wird der Gegensatz, wenn der mehr nach vorn gesprochene Laut ausnahmsweise nach einem dunkeln Vocale steht, wie dies in den Diminutiven geschieht; man vergleiche z. B. Aachen und Mamachen. — Über die Aussprache nach kurzem Vocal sieh §. 6!

Unser h ist nur anlautend hörbar, in- und auslautend bleibt es stumm, höchstens vernimmt man es inlautend bei gezierter Sprechweise.

Auszer in den in §§. 7, 8, 10—14 genannten Wörtern ist das in- und auslautende h berechtigt in: fliehen (mhd. vliehen), gedeihen (mhd. gedîhen, vgl. gediehen neben ge-

diegen), Geweihe (mhd. gewîge, vgl. Gewicht in demselben Sinne), leihen (mhd. lîhen), rauh (mhd. rûch, Rauchwerk), reihen (mhd. rîhen), Reihe, Reiher (mhd. wie nhd. mundart. reiger), seihen (mhd. sîhen), Vieh (mhd. vîhe), Weihe (Vogel, ahd. wîho), weihen, Weihnachten, Weihrauch (ahd. mhd. wîh = heilig), Weiher (ahd. wihari aus lat. vivarium), wiehern (mhd. wihelen), zeihen (mhd. zîhen, also auch zieh), ziehen (mhd. ziehen, vgl. zog, Zug). — Aus mehreren dieser Beispiele erhellt zugleich eine Abstufung des g zu h.

Die Anwendung des h als reinen Dehnungszeichens stammt zum Theil schon aus dem 15., ganz besonders aber aus dem 16. und 17. Jahrh. Damals herschte überhaupt in der Orthographie die vollständigste Wirrnis, und man liebte eine übermässige und durchaus inconsequente Häufung der Zeichen. So schrieb man z. B. stanndt, unndt, undter — und andrerseits: jhar, jheling, ghen, khün, rhum, kahm, schwahn, vihl, vhil; muht, mhut, muth; mhagd, mahgd, magdh; mhü, müh; rhu, ruh; jhugend, juhgend; mher, mheer, mehr, meer. Die neuere Orthographie hat nun freilich diesen Wust in gewisse Regeln gebracht, ganz los gemacht hat sie sich leider nicht davon. (S. §. 3, über th sieh §. 27!)

§. 25.
Das j.

Das j vermittelt in der Reihe der Kehllaute den Übergang vom Vocale i zu den Consonanten. Im ahd. und mhd. wird es auch nach lat. Weise durch das Zeichen des Vocals i mit vertreten. Nhd. kommt es nur anlautend vor, z. B. in jagen, Jahr, jener, Joch, jung. Im Inlaut ist es in h übergegangen oder ganz ausgefallen. (§§. 7, 8, 11, 12, 14!)

Das mhd. ie ist nhd. in je übergegangen, wodurch es nun weit abgerückt ist von dem aus ie und der Negation gebildeten nie, so wie von immer (mhd. iemer, d. i. je mehr), während jemand (mhd. iemen, §. 99), jeglich (mhd. iege-

lich), jemals, jetzt (entstellt aus ie-zuo, mundart. izt) je haben. — Übrigens reimt noch Zachariä († 1777) im Renomist: jeder wieder und Wieland († 1813) im Oberon: je sie Knie Harmonie.

§. 26.
Das d.

Unser d entspricht im allgemeinen dem got. th. Eigentümlich ist es, dasz in den starken Verben auf eid und ied sich das d in t verändert nicht blosz nach dem allgemeinen Lautgesetz im Auslaut (§. 6), sondern auch inlautend, sobald sie durch Ablaut kurzen Vocal bekommen, z. B. schneiden schnitt schnitten geschnitten, leiden litt gelitten, sieden sott gesotten. Jedenfalls sollte dadurch die dem hochd. so unangenehme Verdoppelung des d vermieden werden. — Die im mhd. beliebte inlautende Verbindung nd (oft statt nt) hat sich auch für die Schreibweise des nhd. im Auslaute (mhd. der Aussprache gemäsz immer nt) so festgesetzt, dasz nur noch die wenigen §. 21 genannten Wörter mit dem auslautenden nt vorkommen. Unter denen mit nd sind sämtliche Partic. Praes., z. B.: laufend, hoffend, liegend und die alten Partic.: Freund, Feind, Tugend, Jugend, Abend, Heiland. Anlautend hat sich d statt t eingebürgert in: dichten, dunkel, die Luther noch tichten, tunkel schreibt, dumm für mhd. tump und tumm, wie noch in unserer Volkssprache, düngen für tungen, dauern bedauern für tauern betauern (zu theuer), das sich noch bis zum 19. Jahrh. (auch bei Lessing) findet.

Das im mhd. gar nicht vorkommende dt wird im spätern Mittelalter mit einer Art Vorliebe gebraucht, wie landt, feldt, freundt, erdtreich; bei Hans Sachs findet es sich auf jeder Seite, während es Luther ganz fern hält. Allmählich verlor sich diese sinnlose Verbindung denn auch wieder bis auf zwei Fälle: todt und Stadt, weil man das erstere, das Platen u. e. a. auch richtiger tot schreiben, von Tod (tödlich, todkrank), das letztere von statt wenigstens für das Auge glaubte trennen zu müssen.

Die im mhd. ganz geläufige Weglassung des de vor einem t der Flexion, wie in gekleit (f. gekleidet), ermort (f. ermordet), ist im nhd. verpönt; es haben sich in der Schriftsprache nur noch erhalten: lädt aus lädet von (auf)laden, gesandt, bewandt, verwandt, gewandt, beredt (jetzt abstehend von gewendet, beredet, vgl. beredsam), die man jetzt glaubt der Etymologie nach mit dt schreiben zu müssen. Die Volkssprache und schnelle Rede bildet indessen auch unter andern statt: geschadet, geredet, gewendet — geschatt, gerett, gewent, — oder wie wir schreiben würden: geschadt, geredt, gewendt.

Dinte und Tinte sind jetzt meist der Bedeutung nach von einander verschieden; die erstere dient zum schreiben, die letztere ist = Farbenton.

Consonantische Verbindung mit d ist nur: dr: Draht, drehen, dreschen, drillen, drei, drängen. Im ahd. galt noch dw in dwingen, dwerch, woraus mhd. twingen, twerch, nhd. zwingen, zwerch (= quer in Zwerchfell, überzwerch) wurden, so dasz die jüngste Periode wieder auf den Standpunkt des gotischen (th = z) gelangt ist, also hier ein vollständiger Kreis durchlaufen ward.

Verdoppelung des d findet nur in wenigen aus dem niederd. eingedrungenen Wörtern statt (§. 6). Die der Volkssprache angehörigen schmaddern, schwuddern, verloddern (vgl. Lotterbube), kodderig u. a. sind echt niederd.

Einfaches d nach geschärftem Vocal ist nur in widmen von dem ahd. Wort widumo, die Summe, welche der Bräutigam der Braut schenkte oder für sie bezahlte.

§. 27.
Das t.

Unser t entspricht dem got. d. Über das hochd. Verhältnis zwischen d und t sieh §. 26!

Auszer diesem ist noch hinzuzufügen, dasz in den nicht mehr gefühlten Participien eigentlich, flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, wesentlich, wissentlich

wegen der Vorliebe für harten Auslaut d in t übergegangen ist. Dem analog hat sich ein t zur Anähnlichung zwischen n und l eingeschoben in: geflissentlich, gelegentlich, namentlich, öffentlich, ordentlich, verschiedentlich, wöchentlich, obgleich die Volkssprache in den entsprechenden Fällen ein d einschiebt (vgl. Fähndrich, bei Göthe morgendlich, schweiz. Mandli, Beindli, Fähndli, Diminut. von Mann, Bein, Fahne, alleman. Hühndli = Hühnlein, doch auch obersächs. rentlich = reinlich). Weiter ist ein t eingetreten in anderthalb, allenthalben, meinethalben, meinetwegen, entgegen, entzwei, angefügt ist es in Obst (mhd. obez), mittelst, einst (aus dem Genit. eins, engl. once). — In Brot (engl. bread) ist t allein hochd., nicht d.

Besonderer Erwähnung bedarf hier das th, das nur als ein Überbleibsel der verzwickten Schreibweise des 16. und 17. Jahrh. gelten kann (§. 24), und dessen Beibehaltung allein daraus zu erklären ist, dasz die stäte Erinnerung an das griech.-lat. th eingewirkt hat. Das h ist nemlich weiter nichts, als das statt sonst hinter den Vocal hier hinter den Consonanten t gesetzte Dehnungszeichen. Unser th steht nicht im geringsten Zusammenhange mit dem got., griech. und engl. th. So lange man freilich das Dehnungs-h überhaupt beibehält, wird man auch diese Eigenheit der deutschen Schreibung beibehalten müssen, wiewol sein Gebrauch wird mehr und mehr zu beschränken sein. Erfolgreich angefochten ist es bis jetzt nicht in: Athem, Geräth, Koth, Loth, Meth, Muth, Noth, Pathe, Rath, roth, Ruthe, Thal, Unterthan, That, Ther, Thier, (Töpfer-) Thon, Thor, Thran, Thräne, thun, Thür, werth, Wuth; sogar vor einem Diphthongen, wo es am überflüssigsten steht, in: Thau (zum Unterschiede von dem niederd. Tau = Schiffsseil), vertheidigen, Theil (Drittel, Urtel), theuer.

Mit vollstem Rechte fällt das h aber aus in den Wörtern Turm und Wirt, die kurzen Vocal haben, ferner da wo Neigung zur Kürze vorhanden ist, nemlich in den Endungen -at und -ut: Heimat, Monat, Zierat, Heirat (?), Armut, Wermut,

Wismut; leicht auch bei der Endung tum: Bistum, Irrtum, Reichtum. Sonst ist h schon vielfach getilgt in Blüte, Flut, Glut, Grat (Rückgrat, vgl. Gräte), Miete, Spat (Krankheit der Pferde), Unflat und in den Lehnwörtern: Abenteuer, Komtur (commandeur), Lazaret (von Lazarus), Partei, Partie, Sabbat, Zibet. — An der gewöhnlichen Stelle bleibt das h in: Draht, Naht, Fahrt.

Zu begründen wäre das h etwa in: Bertha (§. 93, 57), Berthold (§. 93, 47), Günther (§. 93, 14), Lothar (Luther, §. 93, 58), Lothringen (Lothars Land, §. 91, 14), Mathilde (§. 93, 26), Thüringen (§. 93, 5), Walther (§. 92, 47).

Als Wörter griech. Ursprungs behalten ihr th: Amethyst, Apotheke, Arithmetik, Äther, Antipathie, authentisch, Hypothek, Katheder, Labyrinth, Methode, Mythologie, Orthographie, Sympathie, Thema, Theologie, Theorie, Thermometer, Thron. —

Die consonantischen Verbindungen mit t sind: tr: traben, tragen, träge, treten, treffen, triefen, treu, Tropfen, Traum, trübe; ts, dafür das Zeichen z (§. 28). Mhd. galt noch tw (entsprech. d. got. dv) in twerc (engl. dwarf), nhd. Zwerg.

Verdoppelung tritt ein in: Bette, Brett (oder auch, je nach der geltenden Aussprache, Bret), Matte, Kette, Wette, bitten, Otter, Hütte, schütten; auszerdem in einigen Lehnwörtern: Duett, Terzett, Quittung, quittieren, Rabatt, violett; Cabinette, Cabriolette, Cadetten, Complotte, Fagotte, Schaffotte, Skelette, während sie unterbleibt in: Bajonnet und im Auslaut der zuletzt genannten.

§. 28.

z, sz, ss (ſſ), s (ſ).

Die nhd. Verwirrung in der Schreibung dieser Zeichen erfordert eine ausführliche Auseinandersetzung.

Das niederd. (got.) t entspricht im hd. nur äuszerst selten ebenfalls t (nemlich nur in den Verbindungen cht, ft, st und tr, z. B. Macht, Luft, Stein, treten), sonst steht dafür ahd. und mhd. z und verdoppelt zz.

Beispiele aus dem ahd.: zahar (Thräne, got. tagr), zehan (zehn, got. taihun), zeihhan (Zeichen, got. taikns), zunga (got. tuggô, spr. tungo); holz (angelsächs. holt), herza (got. hairto), mhd. hirz (Hirsch), erz; scaz (Schatz, got. skatts), nezi (Netz, got. natti), Azilo Ezilo (got. Attila); daz (das und dasz, beide urspr. durchaus gleich, got. that), guotaz (gutes, got. gôdata), fuoz fuozes (got. fôtus), wazar wazzar (got. vatô), mhd. wird es inlautend nach kurzem Vocal stäts verdoppelt, also zwar az âzen, aber beiz bizzen.

Im nhd. spaltet sich dieses ahd. und mhd. z in folgende Zeichen:

1. z, gesprochen ts, verdoppelt geschrieben tz,*) so überall, auszer nach Vocalen niederd. einfachem t entsprechend,
2. sz: Nusz (mhd. nuz),
3. ss: Wasser, hassen (mhd. wazzer, hazzen),
4. s: das, aus (mhd. daz, ûz),
5. sch: Hirsch (mhd. hirz, ahd. hiruz).

sz, ss, s sind hier Zeichen für einen und denselben harten Dauerlaut, der in diesem und dem folgenden §, wo eine bestimmte Unterscheidung nothwendig ist, mit s bezeichnet werden soll, während für den entsprechenden weichen Dauerlaut das Zeichen ſ gebraucht werden wird.

Bildungsgang der Laute und Entstehung der Zeichen ist aber folgendermaszen zu erklären.

Analog dem Gaumen-Stoszlaute k (§. 24) ging der urspr. Zahn-Stoszlaut t allmählich in den Reibelaut derselben organischen Reihe über. Zuerst ward der Laut ths, den man günstiger als in der Gaumen- und Lippenlautreihe (§. 24. 31) mit einem besondern Zeichen (z) schrieb. Dieser Reibelaut spaltete sich aber schon im ahd. in einen harten und einen weichen Laut, von denen der erstere entweder ganz oder doch fast ganz unser jetziges z, also ts, der andere aber ein dem englischen th ähnlicher Laut war. Für beide behielt man indessen dasselbe Zeichen bei, da ihr Unterschied, wennauch

*) auszer in Fremdwörtrrn, wie Skizze, skizzieren, Razzia.

dem Ohre entschieden fühlbar, doch nicht zu einer graphischen Unterscheidung erheblich genug war. — Im Laufe der Zeit nahm nun der Schwebelaut **th**, der der hochd. Zunge nicht so entsprechend sein mochte wie der angelsächsischen, eine bestimmtere Gestalt an, ward endlich, wahrscheinlich zu Ende des 14. Jahrh., zu dem reinen harten Reibelaute **z** und dadurch dem **ch** aus **ch** und dem **f** aus **ph** ebenbürtig.

Das beste wäre gewesen den jetzt durchgedrungenen Laut seinen nunmehrigen Genossen, den organ. **s**-Lauten (§. 29), auch in der Schrift völlig gleichzustellen. In der That versuchte man dies hier und da; doch, zwischen dem Gefühl des unpassenden Zeichens **s** und der Scheu vor dem allzu kühnen **s** schwankend, entschlosz man sich endlich zu einem Mittelwege, man schrieb beide, also **sz**, daneben aber vielfach noch **z** und zuweilen auch **s** und wo Verdoppelung nöthig war **zz** oder **ss**. Als Probe, welche Verwirrung in dieser Hinsicht bei einem und demselben Schriftsteller zu herschen pflegte, mögen einige Beispiele aus Gailer von Kaisersberg (1510) dienen: das schweigen, daz selbig laster; ferner das ein fauler Mensch würt dafür gehalten, bald darauf daz er sey ernsthaftiger schwerer sitten; ferner disz, diszen und daneben dife; ferner ausz und daneben aufwendig, ferner gelaffen, bald darauf verlafen und später laszen. Dieselbe Verwirrung herscht mehr oder weniger in allen Drucken des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrh. In Luthers Bibel von 1541 findet sich jedoch im Auslaute überall **s**, im Inlaut **ss**, z. B. Gott sah, das das Licht gut war; finsternis, lies, gros, erkenntnis, Gott weis, lasse, lasst, fleusset, fleusst.

Die jetzt herschende nhd. Orthographie hat nun nicht etwa diesen chaotischen Zustand beseitigt, sondern ihn nur in ganz willkürliche Regeln gebracht.

Das **s** steht nemlich als Auslaut: 1. wenn in der verlängerten Form des Wortes der weiche Reibelaut (ſ) gehört wird und in einigen kleineren Wörtern, die keine verlängerte Form haben, z. B. aus, dies, Gleisner (von gleisen, mhd. gelîchesen

= sich gleichstellen, heucheln), Griesgram, Krebs, Kreis, Verlies (von verlieren), Los, Mus (Gemüse), Nieswurz, Reis, Ries, Vlies (lat. vellus), Verweis, weis machen, naseweis;

2. als Biegungsendung: Berges, Feindes, gutes, schönes, des, desgleichen, indes, unterdes, wes, weswegen.

3. inlautend in einigen Wörtern vor einem t, z. B. Lust, Most, Kunst, Wurst, beste, bersten, erbost (v. böse).

Das ss steht zwischen zwei Vocalen, von denen der erste kurz ist, z. B. besser, Blässe (blasz), Blesse (weiszer Fleck an der Stirn der Thiere), Esse, essen, Flosse, Kessel, lassen, messen, possierlich, abschüssig, Wasser, wissen.

Das sz steht:

1. als Auslaut in solchen Wörtern, die in ihren verlängerten Formen nach der vorigen Regel ein ss oder den harten Reibelaut haben, z. B. Ambosz, Bisz, biszchen, blosz, Fliesz (Bach), Geisz (Ziege), Griesz, Hornisz, Kürbisz, Maszliebchen, Nieszbrauch, Truchsesz, Geschmeisz, Verdrusz;

2. als Inlaut zwischen zwei Vocalen, von denen der erste lang ist, z. B. auszen, gleiszen (glitzern), mauszen (Federn wechseln), Musze, Nutznieszung, Preiszelbeere, ansäszig, verdrieszen, weiszagen (keine Zstzg. aus weise und sagen, sondern abgeleitet von wizag = kundig, weise);

3. vor einem t in Wörtern, welche in andern Formen ss haben, z. B. faszt, haszt, iszt, sproszt, vergiszt. —

Diese Regeln stehen aber in Widerspruch:

1. mit der Etymologie; denn man schreibt Kresse, Rosses, Kusses, Esse (altes ss) und hassen, lassen, Wasser, esse (altes zz); ferner Rosz, Kusz, gewisz (altes s) und asz, Grusz, Hasz (altes z); endlich Weiſe, Reiſe (altes s) und Kreiſe, Ameiſe (altes z);

2. mit der Aussprache (Phonetik); denn man schreibt einen und denselben Laut mit drei (ja in der gewöhnlichen sogenannten deutschen Fracturschrift mit vier) verschiedenen Zeichen;

3. mit sich selbst; denn sie stellen als Hauptprincip auf, nach langem Vocal stehe sz, nach kurzem ss, und doch

schreibt man im Auslaut auch nach kurzem Vocal sz, ja selbst inlautend gewöhnlich vor t.

Zur Lösung der so angedeuteten Verwirrung gibt es nur zwei Wege, den etymologischen und den phonetischen. Der erstere ist denn auch von vielen Sprachgelehrten mit mehr oder weniger Consequenz betreten; man schreibt also den aus altem (in den niederd. Sprachen noch vorhandenem) t, späterem z entstandenen Zischlaut anders als den aus altem s hervorgegangenen.

Darnach ergibt sich eine Schreibweise, wie sie durch die beiden folgenden alphabetischen Verzeichnisse veranschaulicht werden mag.

Mit sz*) sind in allen Formen zu schreiben: Ambosz, Ameisze, ausz, basz (besser) fürbasz (besser vor), befliszen (Partic. von befleiszen), beiszen, beschmeiszen (beschmutzen), beszer, Bimsz-stein, Binsze, bisz (Conj.), Bisz (v. beiszen), blasz Bläsze, blosz, Busze, dasz (in allen Fällen), diesz, dreiszig, (er)droszeln (mhd. drozzen = Schlund, engl. throat), Elsasz, emszig, Erbsze, eszen, Eszich, Fasz, faszen, feiszt (vgl. d. urspr. niederd. fett), Fleisz, flieszen Flusz, freszen (zsgez. aus ver-eszen), Fusz, Gasze, gefliszentlich, Geisz, gemäsz, Gemsze, genieszen Genosze Genusz, Geschmeisz, Gewiszen, gieszen, gleiszen (vgl. glitzern), Gliedmaszen, Griesz (vgl. Grütze), grosz, grüszen, haszen, heisz, heiszen, Hornisz, Imbisz, Keszel, Klosz, Krebsz, Kreisz Umkreisz, Kürbisz (lat. cucurbita), lasz (träge), laszen, (davon) läszig, Losz (vgl. engl. lot), (davon) loszen (versch. v. los, lösen), mäszig von Masz, sich mauszen (lat. mutare), Meiszel, meszen, Meszer, Musze müszig, muthmaszen (bemessen in Gedanken, vgl. vermuthen), Neszel, Nisze (auf d. Kopfe), Nüsze v. Nusz, raszeln (engl. rattle), reiszen, röszten (faulen machen vom Flachs), Rusz, Rüszel, Samsztag (mhd. sambez = Sabbat), sasz Gesäsz Sasze Seszel (vgl.

---

*) Jacob Grimm hatte in seiner deutschen Grammatik dafür ein besonderes Zeichen (ß) gewählt, später jedoch wieder aufgegeben. Einige seiner Schüler behalten es noch bei.

sitzen), scheuszlich, schieszen, schleizen verschliszen, schlieszen, Schloszen (Hagel), schmeiszen, Schosz (auf den), Schultheisz (der welcher Schulden, Verpflichtungen heiszt, befiehlt), Schüszel, Simsz Gesimsze, spleiszen (vgl. Splitter), Spiesz (vgl. spitz), sprieszen ersprieszlich Sprosz (vgl. spritzen), stoszen, Strasze (lat. strata via = gepflasterter Weg), Strausz, süsz, Truchsesz, verdrieszen, vergeszen (vgl. engl. forget), verweiszen (tadeln, vorwerfen, von „verweisen des Landes“ verschieden) Verweisz, Waszer, ich weisz wiszen Gewiszen, weisz (Farbe), weiszagen, auszerdem die neutrale Endung der Adjective und Pronomina.

Mit ss, s sind zu schreiben: Assel (lat. asellus = Eselchen), beste (§. 22, auszerdem als Verkürzung aus be(zi)ste aufzufassen), bewust (§. 22), Blesse, Geberste, dasſelbe, des (Genit.), deshalb, dessen, diesſeit, Drossel (Vogel), Esse, Geisel in beiden Bedeutungen, Gemüse, gewiss oder gewis, gewisser (statt gewist, urspr. Particip), gewust, Gleisner, gräslich (vgl. engl. grisly, auch Graus), gröste (aus groe(zi)ste, vgl. beste), Hessen (schon ahd. so aus Chatti), indes, indessen, Kissen (f. Küssen), Kresse, küssen Kuss, los lösen Verlust, Mesner (lat. mansionarius), Messe (lat. missa), Messing, miss- oder mis- (mhd. misse-) missen vermissen (engl. to miss) Missethat, Mus, must muste gemust (§. 22), Nieswurz von nieſen, -niss oder -nis (mhd. nisse, engl. ness), Possen possierlich, prasseln, Ross (mhd. ros), Spass spassen (italiänisch spasso spassare), Spessart (aus Spehteshart = Spechtswald), unterdes unterdessen, weis machen (niederd. wîs maken), du weist (§. 22), wes wessen (Genit.) weshalb, wuste gewust; auszerdem die Fremdwörter, da in den fremden Sprachen kein sz vorhanden ist, also: Adresse, Ass oder As (im Kartenspiel, lat. as, assis, frz. as), Bass od. Bas (ital. basso), Bassist, Casse (ital. cassa), Glosse (griech.), Klasse (lat. classis), Koloss od. Kolos kolossal (griech.), Masse massiv (frz.), Pass oder Pas (in beiden Bedeutungen, frz. pas, passe, passe-port), passen (frz. passer), Tasse (frz.), Tross oder Tros (frz. trousse). —

Jedoch diese historische Schreibweise, welche überdies von unserm Meister J. Grimm für den Inlaut wenigstens wie-

der verlassen ward, ist streng genommen 1. unberechtigt, da die Schrift lediglich den Laut selbst, nicht dessen Geschichte zu geben hat, 2. inconsequent, da man bei den andern Lautklassen nicht auch das Verlangen stellt die Laute darum getrennt zu schreiben, weil sie vor vielen Jahrhunderten einmal verschieden gewesen oder in andern Sprachen heute noch verschieden sind, 3. unpraktisch, da man dadurch die ohnehin verworrene Orthographie dem populären Bewustsein gänzlich fern rückt.

Es bliebe nach alle dem nur übrig den phonetischen Weg zu betreten, und der würde in voller Consequenz dahin führen, dasz man überall für denselben harten Zischlaut ein Zeichen (s) setzte, welches man der allgemeinen Regel gemäsz nach kurzem Vocale verdoppelte, und für den weichen Zischlaut ein anderes Zeichen (ſ) (§. 29).*)

In diesem Buche wird im groszen und ganzen der herschenden Schreibweise gefolgt; etwa abweichend von dieser werden nur geschrieben:

1. mis-: Misgeburt, mislingen, mislich (aber Missethat); -nis: Bildnis (sse), Zeugnis — nach Analogie der übrigen Ableitungssilben;

2. gröste, must muste müste gemust, weist wuste wuste gewust Bewustsein — nach dem Vorgange von beste (und nach §. 22).

3. im Auslaute der Fremdwörter durchaus s, also: As, Atlas, Congres, Gros (12 Dtzd.), Kompas, Küras, Omnibus, Proces — weil ein ss hier ganz widersinnig ist, und der Gleichförmigkeit wegen. Eigentlich müste überall ss stehen, eine Verdoppelung, die auslautend bis jetzt für die Fracturschrift ganz ungewöhnlich ist.

*) Dies hat zuerst Rumpelt in seiner deutschen Grammatik, der ich übrigens bei dieser ganzen Darstellung gefolgt bin, empfohlen. Wenn davon praktische Anwendung gemacht würde, was freilich die Macht der Gewohnheit so bald nicht zulassen wird, so wäre in diesem Punkte mit einem Schlage vollständige Ordnung und Ebenmasz eingeführt.



§. 29.

ſ, sch.

Im gotischen waren für die Zischlaute zwei Zeichen: s und z vorhanden; und höchst wahrscheinlich bezeichnete jenes den harten, dieses den weichen Laut, wie noch jetzt im frz., engl. usw. Für got. z trat in der Regel r ein (§. 19), dem got. s entsprechen im hd. seit der ältesten Zeit zwei Zeichen s und ſ. Keines von beiden hatte für sich seinen bestimmten lautlichen Werth, denn es wird gewöhnlich das eine derselben für alle Fälle gebraucht. Später wird es Sitte das ſ an- und inlautend, das s auslautend zu setzen, so auch dann nach dem 15. Jahrh. in den Drucken, bis endlich im Laufe unsers Jahrh. das Zeichen ſ, wie in den engl. und frz. Drucken, so auch in den deutschen mehr und mehr verschwindet. Gewis bezeichnete das alte s oder ſ in bestimmten Fällen den harten, in andern Fällen den weichen Laut, man hielt nur diesen lautlichen Unterschied nicht für bedeutend genug, um ihn auch durch die Schrift darzustellen, ja man fühlte ihn vielleicht gar nicht; so wie auch jetzt sehr viele keine Ahnung von dem Unterschiede der Zischlaute in hast, Nest und ſagen, ſenden haben.

Die Aussprache des organ. s-Lautes ist im nhd. folgendermaszen:

1. im Anlaut:

A. vor einem Vocal im ganzen Norden = ſ, also ſauer, ſehr, ſicher, ſuchen, im ganzen Süden dagegen = s, also sauer, sehr, sicher, suchen (wie bei den Engländern und den roman. Völkern).

B. vor Consonanten.

a. Die organ. Lautverbindungen sl, sn, sm, sw sind nur im niederd. erhalten; das hochd. dagegen hat hier seit dem 16. Jahrh. durchweg das s in sch verwandelt und dies auch durch die Schrift anerkannt, z. B. schlafen, got. slêpan, ahd. slâfen, ndd. slâpen, engl. sleep; Schnee, got. snaivs, ahd. snêo, ndd. snê, engl. snow; schmal, got. smals, ahd. ndd.

smal, engl. small; Schwamm, got. svamms, ahd. ndd. swam, engl. swamp (= Sumpf).

b. Die organ. Verbindung sk ist im hd. schon im 11. Jhd. zu dem Laute sch geworden, welcher nach einigen Schwankungen zuletzt auch so wie heute geschrieben ward, z. B. scheiden, ahd. skeidan sceidan; schön, ahd. skôni scôni; schreiten, ahd. skrîtan scrîtan. Die westfälische Mundart (wie das hollд.) hat dafür s-ch, beide getrennt zu sprechen; das Wort schön lautet also dort s-chön (holländ. s-chôn, geschrieben schoon).

c. Die Verbindungen st und sp werden im ganzen Süden und im Nordosten als scht und schp gesprochen, also schtatt, schtellen, schpät, schpielen, ja selbst in der Zusammensetzung Beischpiel, Beischteuer, Anschprache. Nur im Nordwesten sprechen sowol die plattdeutsch wie hochdeutsch redenden stäts reines st, wie geschrieben steht. Nach allem scheint indessen die Aussprache mit sch die echt hochdeutsche zu sein.

2. Im Inlaut:

a. vor einem Vocal gilt in ganz Deutschland der weiche Laut, man spricht also Roſe, leiſe, weiſe, Hälſe, Gänſe, reiſen. Die Verbindung rſ weicht allein in Mittel- und Süddeutschland, selbst bei den Gebildeten, ab; man spricht diese rſch*), also Hirſche, Börſche, Merſcheburg, Ferſche.

b. vor Consonanten (t, p) wird im ganzen Norden und im Südosten reines s gesprochen, also Last, Fest, ist, Kost, Brust, Haspel, Wispel, Knospe, holst, Kunst, wie geschrieben wird. Im Südwesten dagegen spricht man hier den Laut sch, also Lascht, Fescht, Haschpel, Wischpel, Kunscht. — Eine Ausnahme macht nur wieder das rst, das auch im Südosten bei den Gebildeten, in Mitteldeutschland bis in die Mark Brandenburg hinein für die Volkssprache wie rscht lautet, also: Durscht, Wurscht, Donnerschtag, Gerschte, Bürschte.

*) Hiermit sei zur Unterscheidung von sch der diesem entsprechende weiche Laut bezeichnet, welcher mundart. auch in andern Fällen vorkommt.

3. Im Auslaut.

Hier wird das S überall als harter Laut gesprochen, also Glas, Gras, Hals, Gans. Nur die Verbindung **rs** wird in Mitteldeutschland vom Volke, in Süddeutschland fast allgemein in **rsch** umgewandelt; man spricht Versch, Peterschburg, sogar in der Zusammenziehung, z. B.: hat mirsch gegeben für: hat mir's gg. — In Hirsch, Kirsch Kirsche, Bursch Bursche hat die Orthographie diese Aussprache sogar zu einer allgemein giltigen gemacht.

Weiteres sieh §. 28.

§. 30.

Das b.

Das hochd. **b** entspricht durchaus dem got. **b**, nur im ahd. war ein Schwanken nach **p** hin. Im Auslaut wird statt seiner wie bei allen weichen Lauten der entsprechende harte, also **p**, der denn auch, ebenfalls der allgemeinen Regel gemäsz, im mhd. geschrieben ward, während man im nhd. (auszer in Anwendung der Fracturschrift bei den S-Lauten) stäts den Auslaut gleich dem Inlaute schreibt. — Nach §. 22 geht **b** in **f** über in Schrift von schreiben, Trift von treiben, Gruft von graben, Kluft von klieben, Hälfte von halb. — Statt der organ. Formen Haber (so auch Göthe) und Hube (mhd. habere, huobe) sind jetzt meist Hafer und Hufe in Gebrauch. — Für das alte **w** steht **b** in: Farbe, gerben, Narbe, Milbe, Schwalbe (mhd. varwe, gerwen, narwe, milwe, swalwe).

Consonantische Verbindungen mit **b** sind: **bl**: blähen, blank, blasen, Blatt, blicken, Blei, blühen, Blut; **br**: brechen, breit, brennen, (Augen)braue, brauen, brühen; **bs**: Krebs, Obst, nebst; **bt** nur infolge einer Vocalauslassung bei der Conjug. d. Verbs: labt, trabt, gräbt. Die Verdoppelung des **b** ist der hd. Sprache nicht gemäsz; Ebbe, Krabbe (Art Krebs), Robbe rühren her von niederd. Einflusz, die der Volkssprache angehörigen: Flabbe (Mund), knabbern, krabbeln, Knubben (Klotz), schlab-

bern, Schrubber (Scheuerbürste), schwabbeln sind echt niederd. Vgl. dagegen: Knabe Knappe, Rabe Rappe (auch Rephuhn), Schnabel schnappen, Rippe von reiben (Ribbe ist ndd.).

§. 31.
p, pf, f; f, v.

Dem got. p entsprechen ahd. in der Regel ph und f; das erstere steht mehr im Anlaut, das letztere mehr im In- und Auslaut. So wie nemlich k in kch (zuerst geschrieben kh oder ch) und ch, t in z (zuerst geschr. th) und z überging, so erwuchs aus dem p ein pf*) (zuerst geschrieben ph) und ein f.

Im nhd. gilt im Anlaute durchaus pf (wie in der Zahn-Lautreihe z); doch findet es sich fast nur in Fremdwörtern, vielleicht das einzige pflegen (dunkeln Ursprungs) ausgenommen, z. B. Pfau, Pfaffe, Pfingsten, Pfund, Pflanze (§. 105, 1). Neu übergehende Fremdwörter behalten ihr p, z. B. Palast, Plan, prüfen, Pein.

In- und auslautend steht pf nur in gewissen Fällen, nemlich: 1. durchaus nach m, z. B. Kampf, Dampf, stampfen, trumpfen. Der Grund hiervon ist, dasz die Laute m und f zu ungleichartig sind um sich unmittelbar mit einander zu verbinden, p musz ihnen als Vermittler dienen.

2. nach ursprüngl. n in enpfahen, enpfinden, in denen zur Anähnlichung mit p auch später m eintritt (§. 20),

3. nach r nur ausnahmsweise in dem Lehnworte Karpfen,

4. nach kurzen Vocalen häufig, z. B. Apfel, Schnepfe, Schöpfer (daneben schaffen), schöpfen (daneben Schöffe), schlüpfen (neben schliefen), Tropfen (neben triefen), Topf (ne-

*) Schon Klopstock schreibt über pf in: „Über Sprache und Dichtkunst, 1779“: „Das p in pf wird, wenn dies die Silbe anfängt oder sie nach einem andern Mitlaute endet, jetzt nicht mehr ausgesprochen. Also sollte man auch nicht mehr Pfänder, Pfründe, sondern Fänder, Fründe, nicht stumpf sondern stumf schreiben, damit die Leute nicht immer wieder aufgefordert würden diese veraltete Härte zu bearbeiten. — Selbst die wenigen, welche die Ausspräche des p hier für regelmäszig halten, lassen es nur dann hören, wenn sie eben daran denken, dasz sie es thun müssen.“

ben tief), Gipfel, Kupfer. — Bestünde für pf wie für tz ein besonderes Zeichen, so würde auch hier die Verdoppelung bezeichnet werden.

Nach langem Vocale steht nur f, niemals pf, z. B. schlafen, kaufen, rufen, tief, reif.

Die Consonantenverbindungen mit p auszer pf sind: pl: Plan, Planke, Platte, Platz, plump, sämtlich Lehnwörter; pr: predigen, Preis, pressen, Priester, Probe, prüfen, ebenfalls nur Lehnwörter, deutsch nur Wildpret; pt: Haupt; ps: Propst, Papst (oder Probst, Pabst nach älterer Weise), beides Lehnwörter, Mops, Schöps, Stöpsel, Schnaps.

Verdoppelung des p tritt ein in: Klappe, Klöppel, Krippe, Lippe, tappen, Treppe.

Das Zeichen ph hat sich nur in einem deutschen Worte (jetzt für den Laut f) erhalten, nemlich in Epheu (ahd. ephowi, älternhd. Ephew, als wenn das Wort Zusammensetzung wäre aus Heu (hew) und einem unbekannten ep, das vielleicht in Eppich wiederklingt). Adolf, Rudolf (§. 93, 8), Westfalen werden jetzt schon meist richtig mit f geschrieben.

In den Fremdwörtern (aus dem griech.) bleibt natürlich ph, z. B. Aphorismen, ephemer, Epitaphium, Katastrophe, Naphtha, Pamphlet, Phiole, Phosphor, Sphäre, Atmosphäre, Zephyr. Doch auch in Elefant (davon Elfenbein), Fasan, Sofa, Alkofen (die letzten beiden wahrsch. arab. Urspr.) ist schon f durchgedrungen. —

Im Gegensatze nun zu jenem got. p blieb das got. f auch im hd., wo sich für denselben Laut allmählich zwei Zeichen f und v festsetzten. Die Form des v entstand indessen erst spät und ward ahd. (wie bei der Vermischung des j mit i) durch u vertreten; im mhd. werden u und v völlig ohne Unterschied für Vocal und Consonanten gebraucht, und erst im 18. Jahrh. verschwand das v als Vocalzeichen völlig. Dieses v hatte übrigens ursprünglich nicht den f-Laut zu bezeichnen, sondern wie noch jetzt in den Fremdwörtern (Caravane, Clavier, Devise, Individuum, Larve, Malve, Privilegium, Pulver, Sklave, Vagabund, Vitriol) unsern deutschen w-Laut. Die

Aussprache des romanischen v vergröberte sich jedoch in Deutschland nach dem Masze, als die Kenntnis der roman. Fremdwörter in die weiteren Kreise des Volkes drang, und der Misbrauch schwand erst mit dem Wiederaufleben der klassischen Studien. Trotzdem hört man noch jetzt dergleichen häufig vorkommende Wörter, wie Veteran, Visite, selbst von Gebildeten mit einem f-Laute sprechen, ja in Vesper, Vers, Vogt, Veilchen, Vlies denkt kein Mensch mehr daran den ursprüngl. w-Laut hervorzubringen. Durch diese Vermischung der Laute entstand aber auch eine Vermischung der Zeichen, deren Übelstände im nhd. durch die stäte Anwendung des einen der beiden Zeichen (des f) beseitigt werden könnte. — Besonders beachtenswerth bleibt hierbei noch das auslautende f, wenn in den Biegungsformen des Worts dem jetzt inlautenden f ein Vocal folgt. So wie nemlich Tak aber Tages oder (wie im Nordwesten Deutschlands) Tach aber Tajes, Bat aber Bades, Lop aber Lobes, Gras aber Grafes gehört wird, so spricht man auch Brief aber Briewes, Hof Howes, steif steiwer, Wolf Wolwes, fünf fünwe, zwölf zwölwe.*) Demgemäsz regelte sich auch die ahd. und mhd. (phonetische) Schreibweise für den In- und Auslaut, denn sie setzte stäts auslautend f, inlautend v — ein Beweis für die oben angegebene urspr. Aussprache des v. Ja, in der ahd. und mhd. Zeit ging man noch weiter; man sprach inlautend nach jedem langen Vocal den organischen (nicht aus dem got. p entstandenen) f-Laut weich, schrieb ihn mit v und reimte nie z. B. grâven (Grafen) auf slâfen (schlafen). Durch die spätere Bevorzugung des Zeichens f und durch die Tyrannei, welche jetzt die Orthographie auf die Aussprache ausübt, ist dies im nhd. zum grösten Theil geschwunden, denn man hört nur noch in manchen Gegenden, z. B. in Schlesien, durch-

*) Wenn von manchen verlangt wird, man solle diese Aussprache aufgeben und wirklich Briefes usw. sprechen, so heiszt dies nichts geringeres als: man soll einer etymologischen Grille der Schriftgelehrten zu Liebe ein tiefgehendes Lautgesetz des deutschen Idioms opfern, das schon genug durch unsere leidige Orthographie getrübt ist.



aus der Lautentwickelung gemäsz (§. 6) Käwer, Zweiwel, Schiewer, Schwewel. In dem Worte Frevel hat sich sogar noch die mhd. Schreibweise erhalten.

Man vgl. übrigens hierzu noch die Aussprache der Fremdwörter: Archiv, activ, massiv, naiv, Vomitiv, Genitiv, brav, Octav, Nerv und ihrer verlängerten Formen.

Im nhd. wird das v für den f-Laut noch geschrieben:

anlautend nur in Vater, Vetter, Gevatter, ver-, Vieh, viel, vier, Vogel, Volk, voll (aber füllen), von, vor, vorn, vordere (aber fördern, fordern, für), in dem Eigennamen Veit,

auslautend nur in dem Namen Gustav (§. 93, 14).

§. 32.
Das w.

Die ahd. und mhd. Schreibung dieses Buchstaben ist uu oder w; aus der letztern Verschlingung entstand dann unser w. Sein Vorkommen in der älteren Sprache ist viel häufiger als in der jetzigen. Einige Beispiele aus dem ahd. mögen dies veranschaulichen:

anlautend: wahhên, werfan, weg, wolf, wîn,

inlautend: hawan (hauen), bawan (bauen), scawôn (schauen); strewan (streuen), frewan (freuen), hewi (Heu); frôwa (Frau), gôwon (Gauen Dat. Pl.), ôwon (Auen Dat. Pl.); iuwer (euer, daher noch die Abkürzung Ew. Wolgeboren); brâwa (Braue), êwa (Gesetz, jetzt Ehe), blîwes (Bleies Genit.), bûwes (Baues Gen.); farawa (Farbe), sualawa (Schwalbe), miliwa (Milbe), witawa (Witwe);

auslautend nicht.

Der Aussprache nach war dieses ahd. w entschieden dem Zeichen entsprechend der Schwebelaut zwischen dem Vocal u und unserm w, also das engl. w und das w, wie es überall von plattdeutsch redenden gehört wird. In der mhd. Zeit schwand dieser Schwebelaut mit allen andern.

Nhd. dauert das anlautende w ungeschwächt fort (am häufigsten vor einem Vocale und sonst vor r in den niederd.

wringen, Wrack, auch in Eigennamen wie Wrangel, Wrede); das inlautende dagegen hat bis auf wenige Fälle (ewig, Witwe, Löwe, Möwe) aufgehört, am häufigsten durch Weglassung, zuweilen durch Übergang in b (§. 30) oder h (§. 8, 10, 11).

§. 33.
Die Silbentrennung.

Es trägt zur Übersichtlichkeit und zur leichteren Lesbarkeit der Schrift viel bei, wenn die Silbentrennungen soviel als möglich vermieden werden. Sie ganz zu vermeiden wird indessen sowol in der Schreib- wie in der Druckschrift kaum durchzuführen sein. — Um nun aber die Lesbarkeit möglichst wenig zu beeinträchtigen gilt als Hauptgrundsatz, der Aussprache gemäsz abzutheilen, d. h. die Silben eines Wortes beim Schreiben ebenso zu trennen, wie man sie beim Sprechen trennt.

Einsilbige Wörter darf man demnach gar nicht abtheilen. Einen Consonanten ferner, der zwischen zwei Vocalen steht, zieht man zum nachfolgenden Vocale, und von zwei oder mehr Consonanten zwischen zwei Vocalen wird nur der letzte zu dem nachfolgenden Vocale gezogen.

Eine Einschränkung erleidet jener Hauptgrundsatz in zwei Fällen:

1. in zusammengesetzten Wörtern. Die Theile derselben werden nemlich ganz ihrer Bildung gemäsz getrennt, wenn auch die gewöhnliche Aussprache dagegen sein sollte, z. B. allent-halben, be-ob-achten, dar-an, dar-aus, dar-um, Diens-tag, Donners-tag, her-aus, hier-in, hin-auf, hin-über, voll-auf, voll-ends, vor-an, vor-über, wieder-um, wor-in, wor-über (§. 19).

2. bei den Doppelzeichen ch, ck, sch, sp, st, (ph), pf, tz und ng (wenn dieses den Gaumen-Nasenlaut bezeichnet); dieselben bezeichnen a. einfache und zugleich verdoppelte Consonanten (ch, sch, (ph), ng, §. 6), b. nur Doppelconsonanten (ck, tz), c. Consonantenverbindungen ganz eigentümlicher Art (sp, st §. 29, pf §. 31).

Stehen die Zeichen der 1. Gruppe nicht zwischen zwei Vocalen, von denen der erste kurz ist, so folgen sie unzweifelhaft der allgemeinen Regel; wie verhält es sich nun aber entgegengesetztenfalls, da eine Scheidung wie l-l, m-m nicht möglich ist? Bei ch, sch, (ph) ist es durchaus Sitte geworden sie dann zum nächstfolgenden Vocale zu setzen; bei ng hat sich in der That die Unsitte eingeschlichen n und g zu scheiden, und daraus erwuchs denn die oft gelehrte, aber nie beim Sprechen wirklich befolgte Ansicht, dasz bei der Aussprache des Wortes bringen z. B. ein reines g gehört werden müsse. Es empfiehlt sich also, jene Unsitte zu beseitigen und um die Lesbarkeit am wenigsten zu erschweren das ng zum vorhergehenden Vocale zu setzen.

Das ck und tz wird von einigen bei der Silbentrennung zerlegt in k-k und z-z; allgemeinen Eingang hat indessen diese Scheidung, so sehr sie sich sonst empfiehlt, der einmal festgesetzten Zeichen wegen nicht gefunden; ck und tz werden vielmehr zur folgenden Silbe gezogen. Am besten wäre es freilich, wenn man ck und tz ganz fallen liesze und immer kk und zz schriebe.

Die Consonantenverbindungen sp, st und pf werden wegen ihrer (in den oben angegebenen §§. dargestellten) Eigentümlichkeit und der allgemeinen Sitte gemäsz nicht geschieden, sondern nöthigenfalls zum folgenden Vocale gestellt.

Dasz durch Silbentrennungen, in denen es sich um Glieder der besprochenen Gruppen handelt, die Übersichtlichkeit mehr oder weniger gestört wird, kann von niemandem geleugnet werden. Es erscheint demnach die praktische Regel ganz gerechtfertigt sich beim Schreiben so einzurichten, dasz jene Zeichen bei der Silbentrennung gar nicht in Frage kommen.

§. 34.
Der Apostroph.

Die nhd. Schrift unterscheidet viele Wörter für das Auge durch äuszere Zeichen, während die lebendige Rede dem Ohre

eine Unterscheidung ohne entsprechende Zeichen überläszt. Jenem in vielen Fällen auf Kosten der Kürze zu weit getriebenen Grundsatze der Verständlichkeit verdankt auch der Apostroph seine Einführung. Vor dem 17. Jahrh. war derselbe wenig oder gar nicht im Gebrauch. Von da an begegnet er zuerst am Ende der Wörter um den Ausfall des e vor einem vocalisch oder mit h anlautenden Wort anzudeuten, z. B. bei Opitz († 1639): hab' ich, das heilig' Osterlamb, der streitbar' Held. Etwas später, nach der Mitte des 17. Jahrh. wird der Apostroph auch gebraucht um den Ausfall eines inlautenden e der Biegung anzuzeigen, z. B. bei Lohenstein († 1683): Reich's, Fuszfall's, hör'n. In dieser Zeit findet er sich auch zuerst für den Ausfall des inlautenden i, z. B. bei Lohenstein: knecht'sch. Der Ausfall des anlautenden e und ei wird erst im 18. Jahrh. bezeichnet, z. B. bei Schiller: 's ist (das Vieh) meines gnäd'gen Herrn; mit der Axt hab' ich ihm 's Bad gesegnet; die (Gemsen) stellen klug, wo sie zur Weide gehn, 'ne Vorhut aus.

Bei allen diesen Fällen, besonders für den Aus- und Inlaut, zeigt sich jedoch bis in die neueste Zeit ein Schwanken im Setzen und Auslassen des Apostrophs. Es ist daher am gerathensten der früheren Weise zu folgen und sich dieses Erbstücks aus dem 17. Jahrh. wieder zu entledigen, überdies da hierdurch äuszerst selten die Gefahr einer Verwechselung herbeigeführt wird. Und selbst wenn dies geschieht, wird allermeist die betreffende Redewendung auch aus andern Gründen nicht zu empfehlen sein. Dies findet vor allem bei dem noch nicht erwähnten Apostroph statt, der zu den Genitiven der Eigennamen mit dem Auslaut s gesetzt wird um sie von den gleichlautenden Nominativen zu unterscheiden, z. B. Rubens' Gemälde, Äschylos' Tragödien, Plautus' Komödien, Voss' Luise, Jacobs' Schriften. Jedenfalls verdienen andere Wendungen, wie: Gemälde von Rubens, Tragödien des Äschylos usw. den Vorzug.

Zu erwähnen ist noch der von einigen gesetzte Apostroph in: in's, an's u. dgl. Derselbe hat nicht den geringsten Sinn,

da erstens durch solche Schreibweise höchstens: in es, an es usw. bezeichnet werden kann, und zweitens die Zusammenziehung in den genannten Wörtern aus: in das, an das sich ganz analog der in: am (an dem), vom (von dem), unterm (unter dem) vollzogen hat, bei deren Schreibung niemand einen Apostroph setzt.

§. 35.

Die groszen Anfangsbuchstaben.

Derselbe Grundsatz, welchem der Apostroph seine Einführung verdankt, führte zur jetzigen Anwendung der groszen Anfangsbuchstaben (der Majuskeln). Die Substantive haben in der lebendigen Rede nicht den geringsten Vorrang vor den andern Wortklassen; sie werden als solche nie etwa durch den Ton o. dgl. hervorgehoben, und doch versteht man die lebendige Rede. Trotzdem glauben viele in der Schrift die besondere Bezeichnung der Substantive nicht entbehren zu können. Dasz auch in der That die Majuskeln zum Verständnis der Schrift nicht nothwendig sind, bezeugen die schon vielfach vorhandenen Werke, in denen die Subst. mit Minuskeln gedruckt sind. — So lange indessen die Macht der Gewohnheit die vollständige Beseitigung der Majuskel für den Anlaut der Subst. verhindert, musz wenigstens als Regel gelten die Majuskel nur da anzuwenden, wo sie der allgemeine Gebrauch entschieden fordert, dagegen überall, wo der Gebrauch nicht allgemein feststeht, oder in zweifelhaften Fällen die Minuskel zu setzen.

Danach wird die Majuskel zu schreiben sein:

1. zu Anfang jedes selbständigen Satzes und nach einem Kolon, wenn directe Rede folgt,

2. bei allen wirklichen Substantiven,

3. bei allen andern Wörtern, wenn sie zu Substantiven erhoben werden, also Attribute aufnehmen können, z. B. sein unmäsziges Essen und Trinken; der Sturm ist im Abnehmen; sein liebes Ich; jenes trauliche Du; ein trauriges Lebewol; verschone mich mit deinem Ach und O! das lei-

dige Aber; ein ganzes Hundert; das Grosze, Schöne und Edle einer Handlung; das allgemeine Beste fordert, dasz die Reichen und Begüterten sich der Armen und Nothleidenden annehmen; die eitle Schöne gefällt keinem Vernünftigen.

4. bei allen Adjectiven und Zahlwörtern, wenn sie einem Namen als Titel nachgesetzt werden, z. B. Friedrich der Grosze, Ludwig der Fromme, Heinrich der Vierte.

5. bei allen Anredewörtern, sie mögen Fürwörter oder andere Titelwörter sein, wenn sie sich in Briefen u. dgl. auf die angeredete Person beziehen, z. B. Ew. (Se.) Kaiserliche Majestät, Ew. (Se.) Herzogliche Durchlaucht, Ew. Excellenz, Ew. Wolgeboren, Sie, Ihr, Ihre, Ihrer, Ihnen.

Dagegen wird die Majuskel zu vermeiden sein:

1. bei allen Für- und Zahlwörtern als solchen, z. B. jemand, jedermann, der eine, der andere, man, keiner, niemand, kein anderer, niemand anders; etwas, nichts, etwas schönes, nichts gutes, was gibts neues? — alle, beide, alle beide, alle drei, die beiden, einige, etliche, viele, manche, keine, auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren, alle neun werfen, ein wenig, ein biszchen, ein paar Nüsse (ein Paar Stiefel).

2. bei allen Adjectiven, die zwar substantivisch stehen, aber kein Attribut aufnehmen können, z. B. jung und alt, arm und reich, grosz und klein; gleich und gleich gesellt sich gern; den kürzern ziehen, eines bessern belehren, über kurz oder lang.

3. bei allen mit Praepositionen verbundenen Adverbien, z. B. am schnellsten rechnen, am besten schreiben, aufs freundlichste grüszen, sich aufs beste versehen, am ersten, zum zweiten, fürs erste, im ganzen, im allgemeinen, im einzelnen, von neuem, vor kurzem, vor allem, bis auf weiteres, nach innen.

4. bei allen ursprüngl. Substantiven, die indessen in eine andere Wortart übergetreten, also zu Adverbien oder zu Prae-



positionen geworden, oder mit einem Verb eine trennbare Zusammensetzung eingegangen sind, z. B. abends, morgens, nachts, vormittags (dagegen des Abends usw.), beizeiten, derart, dermaszen, gehörigermaszen, wechselweise, vonnöthen, gottlob, vorderhand, zeitlebens; — angesichts, kraft, seitens, theils, trotz; — haushalten, preisgeben, stattfinden, theilnehmen, zurechtweisen, zuwegebringen, überhandnehmen.

§. 36.

Die Abkürzungen oder Abbreviaturen.

Als eine reine Äuszerlichkeit der herkömmlichen Schreibweise sind schlieszlich noch die Abbreviaturen hervorzuheben. Diese sind durch stillschweigende Übereinkunft für gewisse allgemein bekannte und häufig vorkommende Wörter eingeführt. Ehemals erlaubte man sich dergleichen Abkürzungen viel häufiger als jetzt, wo man sie, besonders in Briefen an Höhergestellte, für eine Vernachlässigung des Anstandes hält.

Für die Art und Weise der Abkürzung ist vor allem maszgebend, dasz darunter nicht die Verständlichkeit leidet; es ist hergebracht nie mit einem Vocale abzuschlieszen und jedes abgekürzte Wort hinten mit einem Punkte zu versehen.

Die gebräuchlichsten Abkürzungen sind:

a. a. O. = am angeführten Orte.
a. St. alten Stils (d. h. nach d. jul. Kalender).
d. i. das ist.
d. h. das heiszt.
d. J. dieses Jahres.
d. M. dieses Monats.
Ew., Ewr. Euer Eure, Eurer.
f. ff. folgende Seite, folgende Seiten u. a.
ingl. ingleichen.
l. lies.
Mscr. Manuscript.
N. S. Nachschrift.
n. St. neuen Stils (d. h. nach d. greg. Kalender).
QM. Quadratmeile.
Se. Sr. Seine, Seiner.
St. oder Sct. Sanct.
s. oder S. sieh.
S. Seite.
u. a. m. und andere mehr.
u. dgl. und dergleichen.
u. e. a. und einige andere.
u. v. a und viele andere.
u. s. w. oder usw. und so weiter.
vgl. vergleich.
v. R. w. von Rechtswegen.
v. o. von oben.
v. u. von unten.
z. B. zum Beispiel.
A. C. Anno Christi, im Jahre Christi, d. h. nach Christi Geburt.
A. M. anno mundi, im Jahre der Welt.
a. c. anni currentis, des laufenden Jahres.
a. p. anni praeteriti, des vergangenen Jahres.
A. u. s. actum ut supra, geschehen wie oben (gemeldet).
Dr. med. Doctor medicinae, der Heilkunst.
Dr. phil. Doctor philosophiae, d. Weltweisheit.
Dr. theol. Doctor theologiae, d. Gottesgelehrtheit.

Dr. u. j. Doctor utriusque juris, beider Rechte, d. h. des röm. und d. deutschen.
fol. folio, in Bogengrösze.
ibid. ibidem, eben da.
L. S. loco sigilli, anstatt des Siegels.
M. (vor Namen) Magister; (auf Recepten) misce, mische!
M. D. S. misce, da, signa! oder misceatur, detur, signetur! mische, gib, bezeichne! oder man mische, gebe, überschreibe.
m. m. pr. manu mea propria, mit meiner eignen Hand.
mpp. oder m. pr. mit eigner Hand, eigenhändig.
NB. nota bene! merke wol! ein NB. eine Erinnerung.
No. oder Nro. numero, der Zahl nach.
p. oder pag. pagina, Seite (im Buche).
P. M. pro memoria (als Überschrift eines Gesuchs oder einer Bittschrift) zur Erinnerung.
P. P. praemissis praemittendis, vorausgeschickt was vorausgeschickt werden musz (in Briefen od. Cirkularen statt d. Anrede od. d. Titels).
p. t. pro tempore, zur Zeit, für jetzt.
P. S. Postscriptum, Nachschrift (in Briefen).
R. recipe! nimm! (auf Recepten).
s. e. c. salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers.
Sign. signatum, unterzeichnet und besiegelt (auf Urkunden).
S. T. salvo titulo, ohne Nachtheil des Titels.
s. v. salva venia, mit Erlaubnis.
U. S. ut supra, wie oben.
v. vide oder videatur, sieh oder man sehe! auch vidi, ich habe gesehen.
Vol. Volumen, Band, Rolle
v. v. vice versa, umgekehrt, im Gegentheil oder im Wechselfalle.

Wortlehre.

§. 37.

Naturlaut und Wort. Stoff- und Formwörter.

Das sich durch die Stimme äuszernde geistige Wesen des Menschen ist ein zwiefaches: 1. die empfindende Seele, 2. der selbstbewuste, vernünftige, freie Geist. Beide sind freilich nicht getrennt, nicht neben, sondern in einander zu denken; es ist vielmehr ein und dasselbe innere Leben, das wir Seele nennen, sofern es in die Leiblichkeit versunken, stofflich bedingt und gebunden ist, und das wir Geist nennen, sofern es durch freie Selbstbestimmung sich über seine stoffliche Gebundenheit erhebt. — Die Thätigkeiten der Seele sind: empfinden und begehren, die des Geistes: denken und wollen.

Unmittelbarer Widerhall der Seele sind die sogenannten Naturlaute, Interjectionen. Da die Empfindung entweder eine ganz innerliche oder eine von auszen erregte sein kann, so ergeben sich 3 Arten des Naturlautes:

1. Empfindungslaute und zwar

a. solche, welche die aus dem Innern stammende Empfindung ausdrücken (subjectiv), ein Schrei des Schmerzes, ein Jauchzen der Freude usw. — dumpfe unartikulierte Laute;

b. solche, die eine Erregtheit der Seele infolge einer äuszeren Wahrnehmung ausdrücken (objectiv), also Staunen, Wolgefallen, Überraschung, Furcht, Ekel usw. — reine Vocale oder mit Hauchlaut vorn oder hinten; — hierzu gehören auch die Schallnachahmungen, z. B. bä, krach usw.;

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden, die einem andern etwas andeuten sollen, z. B. **st, ps, sch**, auch an Thiere: brr, hotto usw. Sie lassen sich durch sichtbare Zeichen und mechanisch hervorgebrachte Schälle ersetzen, z. B. st = den Finger auf dem Munde, he = winken, holla = klopfen usw.

Alle diese Empfindungslaute sind noch keine Wörter; sie drücken nur eine Empfindung oder einen sinnlichen Eindruck aus, sie benennen nichts und sind nicht stätige Zeichen von gewissen Vorstellungen. Das Wort der Vernunftsprache ist dagegen ein von dem Sprechenden und Hörenden gleichmäszig anerkanntes Lautzeichen für eine bestimmt begrenzte Vorstellung.

Die beiden höheren Stufen des Naturlautes sind indessen als zwei Ausgangspunkte für das Wort anzusehen.

1. Wird nemlich der nachahmende Naturlaut als Zeichen für die Vorstellung mit dieser zugleich festgehalten, als das Benennende, so wird er damit zum Worte. Zunächst also benennt der Mensch den wahrgenommenen Schall selbst mit dem nachahmenden Naturlaute, z. B. ein Krach, Knall usw., sodann das Werden des Schalles oder die Hervorbringung desselben, z. B. krähen, krachen, krächzen, heulen, knallen, endlich auch den Gegenstand, welcher den Schall oder Laut hervorbringt, z. B. Krähe, Kukuk, Uhu, Eule. — Dieses (onomatopoiëtische) Princip*) hat jedoch verhältnismäszig nur wenige Wörter entstehen lassen; es ist nur ein Ausgangspunkt der Sprache, der noch einen geringen Grad der Befreiung des Geistes von dem unmittelbaren Sinneseindrucke verräth. Der freier werdende Geist stellte bald auch die Wahrnehmungen der übrigen Sinne auszer dem Gehör ver-

---

*) Viele Wörter sind nur scheinbar onomatopoiëtisch, z. B. Donner, lat. tonitru, zusammenhängend mit griech. teinein = spannen, woher gr. tónos, Ton und dann lat. tonare, tönen, donnern. Solche Wörter sind erst später nach diesem Princip umgestaltet um auf diese Weise einen das Gefühl befriedigenden Einklang zwischen der Vorstellung und dem sie bezeichnenden Lautgebilde herzustellen, welcher in der Wurzel des Wortes nicht zu Grunde liegt.



möge der Verwandtschaft oder Gleichartigkeit (Analogie) der verschiedenen Sinneseindrücke durch charakteristische Sprachlaute symbolisch dar. Denn nichts ist natürlicher, als dasz ein Sinneseindruck, welchen das Gesicht, das Gefühl usw. empfängt, gleichsam übersetzt wird in einen gleichartigen (analogen) des Gehörs. So ward mithin eine Wahrnehmung irgend eines anderen Sinnes durch ein Lautgebilde ausgedrückt, welches durch das Gehör auf den inneren Sinn denselben oder einen ähnlichen Eindruck machte, wie die zu bezeichnende Wahrnehmung ihn durch jenen andern Sinn hervorbrachte. Auch ist uns noch die Anwendung derselben Wörter auf gleichartige Eindrücke verschiedener Sinne ganz geläufig, z. B. helle Töne und Farben, sanfte, scharfe, harte, grelle, süsze, weiche udgl.; vgl. ferner Wörter wie: klar, hell, trübe, dunkel, dumpf, glatt, gleiten, schlüpfen, flieszen, wallen, Zorn, Groll usw. — Ein weiteres Moment in der Entwickelung des Worts ist dessen bildliche (metaphorische) Anwendung; die Einbildungskraft leitete nemlich das Wort von seiner sinnlichen Urbedeutung zu einer geistigen, abstracteren hinüber, da die sittlichen Ideen, die geistigen Kräfte, Thätigkeiten und Eigenschaften zunächst in ihrem sinnlichen Elemente angeschaut wurden.*) Oft liegen die eigentliche und die uneigentliche Bedeutung in einem Worte neben einander, wie in: fassen, vorstellen, Einsicht, Herz, Kopf; in vielen Wörtern ist indessen die sinnliche Urbedeutung erloschen und aus der wirklichen Sprache verschwunden, z. B. Seele (von gleichem Stamme mit See) das bewegende oder sich bewegende; Geist urspr. bewegte Luft, Hauch (vgl. lat. spiritus) aus ehemals geisten für blasen, gotisch geisjan für bewegen, treiben, woher auch gähren, Gäscht, Gischt, vgl. Weingeist; hoffen urspr. innehalten, stillstehen, sich wartend umsehen, daher noch in der Jägersprache: der Hirsch hofft; schrecken, erschrecken eig. aufspringen, daher noch Heu-

*) Daher die Natursymbolik, Mythologie, Naturpoesie aller Völker in ihrer jugendlichen Entwickelungsepoche.

schrecke = Heuspringer; vgl. damit auffahren, sich entsetzen, bestürzt udgl. — Andere Übertragungen zu veranschaulichen dienen noch folgende Beispiele: Bein (des Stuhles), Fusz, Rücken (des Berges), Zahn (an der Säge, am Kamm), Bart (am Schlüssel), Hals, Bauch (am Gefäsz), Zunge (an der Wage), Kopf (am Nagel, an der Nadel, an der Brücke), Seele (einer Federspule, einer Kanone, der Kern zu Gipsabgüssen); die Pflanzen: Fuchsschwanz, Bockshorn, Mäuseohr, Bocksbart, Hahnenkamm, Hahnenfusz, Bärenklau, Storchschnabel; Hund (ein zum Aufhalten oder Hemmen dienendes Werkzeug insbesondere im Bergwerk, auch ein vierrädriger Karren, in welchem Schutt und Erz in der Grube fortgeschafft wird), Kälberzähne (ein Zierat im Hauptgesimse von Gebänden, in zahnförmig ausgekerbten Hervorragungen bestehend), Oxhoft engl. hog's head = Schweinskopf, Bock (Säge-, Eis-, Kutsch-), Hahn (am Fasz, an der Flinte); lebendiges Wasser, Quecksilber (S. 33), lebhafte, todte Farbe, die Kohle stirbt, todte Kohlen, das Leben erlischt, ein lahmes Thürschlosz, der Vergleich hinkt, die trockene Erde durstet; blinder Gehorsam, Eifer, Glauben, ein Glied ist taub (gefühllos), bitter kalt, bittere Armut, saurer Schweisz, herbe Erfahrungen; blinder Passagier, blindes Fenster, blinder Lärm, blinder Schusz, taube Nusz, taubes Gestein, taube Nessel; behende, sogar wider die Abstammung: behende laufen, mir ist ein Schuh abhanden gekommen (wofür H. Heine scherzhafterweise ein abfüszen hinzubildete), Handschuhe als das für die Hände, was Schuhe für die Füsze, Handschrift, eine sichere schöne Hand schreiben, eine Handvoll (für eine Menge, selbst von Personen, die man nicht in die Hand nimmt), im Handumdrehen (schnell, vgl. frz. maintenant), vor der Hand (für jetzt), die Hand an eine Arbeit legen, eine Sache unter Händen haben, in die Hand nehmen, aus der Hand legen. —

Die in der oben angegebenen Weise entstandenen Wörter stellen die Gegenstände der Wahrnehmung selbst dar. Alles aber, was wir wahrnehmen, wird unter den allgemeinen Daseins- und Anschauungsformen Raum und Zeit wahrge-

nommen, entweder als beharrend, seiend im Raume, also als ein Seiendes, als ein Ding (Substanz, Stoff) oder als bleibende Eigenschaft, oder aber als sich verändernd, werdend in der Zeit, also als Thätigkeit. Daraus ergeben sich die beiden Wortgruppen der Nomina und Verba, von denen die ersteren in Substantiva und Adjectiva (§. 40) zerfallen; die Nomina und Verba werden unter der allgemeinen Benennung **Stoff-** oder **Vollwörter** zusammengefaszt. Die denselben zu Grunde liegenden Wurzeln nennt die historische Grammatik hergebrachtermaszen Verbalwurzeln, obgleich sie mit gleichem Rechte Nominalwurzeln heiszen könnten (§. 38).

2. Auszer dieser Klasse von Wörtern bedarf aber die Sprache noch solcher Wörter, welche blosze Anschauungs- und Denkformen bezeichnen, d. h. formelle Verhältnisse und Beziehungen, unter welchen der Sprechende die Dinge, Zustände oder Thätigkeiten anschaut oder sie sich denkt, wie Bejahung, Verneinung, Frage, Zweifel, Grund, Ursache, Mittel, Zweck usw. Alle Wörter dieser Art heiszen **Formwörter.** Die denselben zu Grunde liegenden Wurzeln werden gewöhnlich Pronominalwurzeln*) genannt, wenn sie auch besser mit Partikelwurzeln zu bezeichnen wären. Den Ausgangspunkt für die Formwörter bildet die Lautgebärde, und die ursprünglichsten derselben sind diejenigen für Raum- und Ortsverhältnisse. Der Laut in ihnen ist noch wirkliche Gebärde, die auf ein der sinnlichen Wahrnehmung vorliegendes Verhältnis hindeutet. Die Formwörter für die Zeit und weiter für rein geistige (besonders causale) Beziehungen entwickeln sich aus denen des Orts durch bildliche Anwendung; die Sprache vergeistigt wie bei den Stoff-, so auch bei den Formwörtern die ursprünglich sinnlichen Vorstellungen (auf dem Wege der Metapher, vgl. die Anwendung der Wörter da, daher, dann) und

---

*) Wilh. v. Humboldt nennt die Wurzeln der Stoffwörter objective, die der Formwörter subjective; Steinthal nennt jene qualitative, diese demonstrative; Schleicher nennt die ersteren Bedeutungswurzeln, die letzteren Beziehungswurzeln.

bewirkt dadurch zugleich deren dreifache Anwendung als Adverbien, als Praepositionen und als Conjunctionen. — Wenn die Raumanschauung nicht für sich allein als Ort, sondern als ein örtlich-seiendes, als ein Gegenstand, als ein etwas im Raume an diesem oder jenem Orte aufgefaszt wird, so entstehen die Pronomina, zunächst die personalia und demonstrativa. Sie gehen offenbar von Lautgebärden aus, womit der Sprechende auf sich selbst, auf den angeredeten und auf den entfernteren dritten Gegenstand hindeutet. Sie sind Deutewörter, welche die Gegenstände nach ihren formellen, zunächst örtlichen Verhältnissen zu dem Redenden und zu einander selbst bezeichnen. Sodann tritt die sinnliche Vorstellung der Örtlichkeit zurück und verwandelt sich in den abstracteren Begriff der verschiedenen Verhältnisse, in welchen die Gegenstände der Rede zu der Rede und somit zu dem Gedanken selbst stehen, oder der grammatischen Personen und syntaktischen Redeverhältnisse. — Die Formwörter der Bejahung und Verneinung erklären sich ebenfalls leicht aus der Lautgebärde. Die reine natürliche Verneinung ist ni oder ne, letzteres ist in der Volkssprache erhalten, unser nein ist zusammengezogen aus ni-ein. Das ja (ia) ist offenbar reiner Naturlaut. —

Bei der stäts fortschreitenden Vergeistigung der Sprache kann es freilich nicht fehlen, dasz die beiden groszen Gruppen der Stoff- und Formwörter häufig in einander übergehen, z. B. wegen ist entstanden aus von Wegen (wie von Seiten) = von dem Wege her, kraft aus Kraft, laut aus Laut, neben ist zusammengezogen aus in eben = in derselben Ebene, weil ward aus Weile, nicht aus ni-wiht (wiht = Ding, Wesen); weitere Beispiele folgen in den Abschnitten über die Wortbildung.

§. 38.
Wurzel.

Durch die Art der Vorstellung des Wahrgenommenen wird die Wortart, durch die Beziehung der Vorstellungen

die wechselnde grammatische Form, die Wortform, bestimmt. Eine solche Gestaltung erlangt aber das Wort erst im Satze und durch denselben. Wollten wir uns also die Wörter gleich in vollständig ausgebildeter Gestalt auftretend denken, so müsten wir annehmen, dasz die Sprache mit einem Schlage fertig ins Leben getreten sei. Nehmen wir aber stufenweise aufsteigende Entwickelung an, so müssen wir auch dem ausgebildeten Worte eine einfachere Urform zu Grunde legen, aus welcher es sich entwickelt. Diese Urwörter konnten, da sie für sich allein als symbolische Lautzeichen vereinzelter Anschauungen entstanden, nicht grammatisch begrenzte Wörter sein, sondern nur die stofflichen Keime oder der Kern, aus welchem die gestalteten Wörter der ausgebildeten Sprache sich entwickeln. Wir nennen sie Wurzeln; so könnte man z. B. blu als die Wurzel von Blume, blühen, Blüte, Blut ansehen.

Aus der vollendeten Sprache müssen diese Wurzeln als solche verschwinden, denn die Vollendung der Sprache besteht eben in der Gestaltung der Wurzel zum Wort. Wenn sich übrigens einzelne Wörter oder Wortformen, z. B. im Verb die Imperative und die Imperfecte einzelner starken Verben, in unveränderter Wurzelgestalt vorfinden, so haben diese doch nicht mehr die unbegrenzte Bedeutung der Wurzel, sondern eine grammatisch bestimmte. Die Begrenzung ist dann nur innerlich im Geiste, nicht äuszerlich in der Lautform vollzogen. Solche Fälle sind aber nur Ausnahmen. — Abgesehen hiervon ist zu bemerken, dasz durch die immer weiter um sich greifende Verstümmelung der Wortstämme gerade die jüngsten Dialecte (besonders die engl. Sprache) die meisten Stämme mit wurzelhaftem Ansehen darbieten. Z. B. Frau, Kind u. a. erscheinen uns jetzt ganz wurzelhaft. Frau, ahd. frôwa, mhd. frouwe ist aber eine Ableitung von frô = Herr, heiszt also eigentlich Herrin (vgl. frz. dame = lat. domina). Kind ist durch die Ableitungsendung d gebildet von der Wurzel kin, ahd. chînan = keimen, entsprossen (vgl. lat. genus, gigno).

Da wir also in der That die Sprachwurzeln, die ihrer Lautform nach immer einsilbig sind, nicht mehr in ihrer nackten Gestalt vorfinden, so können wir sie nur durch Zerlegung unserer grammatisch gestalteten Wörter ausscheiden. Dies geschieht, indem wir von den Wörtern alle Formbezeichnung abstreifen und sie auf den reinen Ausdruck des Inhaltes der Vorstellung zurückführen. Denn die Wurzel ist ja eben der Kern, welcher einer ganzen Wortfamilie zu Grunde liegt, also derjenige Bestandtheil, welcher übrig bleibt, wenn man alle Elemente ablöst, welche die formelle Abgrenzung jener verschiedenen Wörter einer Familie bewirken.

Da die Wurzeln aber als die Urbestandtheile der Sprache, mit deren Erzeugung die Sprachschöpfung überhaupt beginnt, nothwendig jenseits der Verzweigung der Sprachen eines Stammes, in der gemeinschaftlichen Ursprache liegen, so ist klar, dasz von deutschen, griechischen, lateinischen usw. Wurzeln nicht die Rede sein kann, sondern nur von Wurzeln des indoeuropäischen Sprachstammes. Diese finden sich indes in keinem der Zweige vollständig und in gleicher Weise vor, vielmehr ergänzen die Sprachen einander gegenseitig, und es zeigt sich dem vergleichenden Sprachforscher bald in der einen, bald in der andern eine reinere und unverfälschtere Wurzelgestalt und eine der ursprünglichen sinnlichen Anschaulichkeit wahrscheinlich am nächsten liegende Wurzelbedeutung. Auf dem einseitigen Standpunkte einer Grammatik der nhd. Sprache, in welcher letzteren überdies der ursprüngliche Organismus vielfach aufgelöst und zerrüttet ist, musz demnach gänzlich vom Aufstellen von Wurzeln abgesehen werden; es kann hier nur bisweilen darauf ankommen durch Angabe der von der vergleichenden Sprachforschung als wahrscheinlich hingestellten Wurzel und Wurzelbedeutung über den Ablaut (§. 39. 80 ff.) und über die heutige Bedeutung der zu einer Familie gehörigen Wörter mehr Licht zu verbreiten. Im übrigen haben wir uns damit zu begnügen diejenigen zu Wörtern oder Wortformen ausgeprägten Lautgebilde auszumitteln, welche in dem gegenwärtigen Sprachbestande wol der Wurzel am nächsten

liegen. Wir nennen diese Wurzelformen, wenn sie nur grammatische Formen, oder Wurzelwörter, wenn sie selbständige Wörter sind. —

Was übrigens die Wurzelbedeutungen noch anbetrifft, so ist vor allem gewis, dasz die Sprache immer von bestimmten Anschauungen, nicht von Allgemeinheiten ausging, und dasz die sprachbildende Geisteskraft der poetischen Phantasie näher liegt, als der logischen Abstraction. In der Mannigfaltigkeit jener concreten und ganz individuellen Anschauungen und Vorstellungen, welche alle die Fähigkeit verallgemeinert und gleichsam Zeichen des Begriffes zu werden in sich tragen, liegt daher auch der Haupterklärungsgrund für die Vielheit der Sprachen und für die Abweichungen selbst nahe verwandter Sprachen unter einander. — Schlieszlich kann nicht genug vor der Auffassung gewarnt werden, dasz die Wurzeln selbst ursprünglich Verben gewesen, oder dasz wenigstens aus den Wurzeln zuerst die Verben entsprossen seien. Die Wurzel als solche ist ja erstens überhaupt noch kein Wort, mithin ebenso wenig Verb als Nomen (s. S. 2). Und zweitens hat ja das Verb in seiner vollkommen ausgebildeten Gestalt, welche mit der Vorstellung eines zeitlichen Merkmals zugleich die praedicative Kraft verbindet, das Substantiv als Subject zu seiner nothwendigen Voraussetzung. Formen wie blüht, wacht usw. konnten für sich allein nicht bestehn, bevor man nicht Subjectwörter wie Baum, Mutter usw. hatte, auf welche sie sich stützen und beziehen. — In dem thätigen Merkmal, welches das Verb in sich enthält, liegt allerdings der Wurzelkeim für die ganze Masse der Stoffwörter enthalten, weil das ursprünglich angeschaute Merkmal in der Regel ein thätiges, lebendiges gewesen sein wird, welches den Sinn stärker traf und erregte, als die ruhenden Beschaffenheiten der Dinge, und weil auch diese aufgefaszt wurden als thätige, auf die Sinne wirkende. Jener Merkmalsbegriff aber, abgesondert von der Aussageform, durch welche doch das Verb erst zum Verb wird, steht dem Substantiv und Adjectiv ebenso nahe und wird in der ausgebildeten Sprache auch gleich ursprünglich in ein-

fachen Stammformen, wie Band, Fall, Schlag, wach (welche älter sind als die Verben binden, fallen, schlagen, wachen in ihren bestimmten Aussageformen) als Subst. oder Adj. ausgeprägt. Nur insofern demnach eine grammatische Form des Verbs, der Infinitiv, einen Vorgang, ein Werden, ein Thun als solche bezeichnet ohne zugleich aussagende Kraft angenommen zu haben, wird die Wurzelbedeutung wol am besten durch diese bezeichnet werden können, dem Verb als solchem kann aber in keiner Weise eine Priorität zuertheilt werden.

§. 39.
Bildung der Wörter und Wortformen.

Es fragt sich nun: Wie und durch welche Mittel entwickelt sich aus der Wurzel das Wort in seiner bestimmt begrenzten Begriffs- und Beziehungsform? — Es sind zwei Bildungsvorgänge zu unterscheiden: 1. der etymologische Proces, durch welchen die Wurzeln zu selbständigen Wörtern, als stätigen Begriffszeichen, gestaltet werden, die Wortbildung, welche den lexikalischen Wörtervorrath erzeugt; 2. der formelle oder grammatische Proces, durch welchen die Wortformen gestaltet werden, welche die wandelbaren Beziehungen der Wörter im Zusammenhange der Rede oder die grammatischen Verhältnisse ausdrücken, die Wortbiegung, Abwandlung oder Flexion.

I. Die Bildung der Wörter aus den Wurzeln oder Wurzelformen geschieht durch zweierlei Mittel, nemlich 1. durch innere Verwandlung der Wurzellaute selbst: innere Wortbildung, 2. durch Anfügung von Lauten oder Silben an die Wurzelform oder das Wort: äuszere Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung geht immer unmittelbar von der Wurzel aus, die ihren noch biegsamen Lautstoff der Veränderung überläszt, während das völlig gestaltete Wort, als begrenztes Zeichen einer bestimmten Vorstellung, sich innerlich nicht mehr verändern läszt. Hieraus ergibt sich, dasz die innere Wortbildung der frühsten Epoche der Sprachschö-

pfung angehört und das älteste Wortbildungsmittel ist. Da nun aber in den Consonanten die Hauptbedeutung und Kraft der Wurzel liegt, so würde diese durch wesentliche Veränderung jener selbst zerstört werden, und daher trifft die innere Wortbildung nur den Vocal der Wurzel, welcher verschiedene bedeutsame Verwandlungen erleiden kann, ohne dasz dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Diese bedeutsame Verwandlung des Wurzelvocals nennen wir Ablaut*). (§. 78 und 90.)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unseres gegenwärtigen Sprachbestandes (§. 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, sondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen diejenige Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjectiv die Form, in welcher es als Praedicatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Praesens) häufig verschieden sein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, so dürfen wir nicht anstehn diese für die ursprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden, geben. Diese Folge der Entwickelung kann auch inbetreff der Bedeutung keinen Anstosz geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und sinnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen also nicht nach einem logischen Schema auftreten musz. So erscheint es also ganz natürlich, dasz viele Thätigkeiten ursprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaszt und aus der diesen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die Thätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenso natürlich aber ist es, dasz in andern

*) Dieser ist von dem Umlaute als einer bloszen Lauttrübung (§. 2) wol zu unterscheiden.

Fällen die Thätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaszt und bezeichnet ward. So sind z. B. schlaf(e) Schlaf, fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar ursprünglicher und wurzelhafter, als die Imperfecta schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äuszere Laut-Ansätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen Stämme.

Stämme sind also z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schlusz Schlosz schliesz(en), Ritt reit(en) usw.

Stämme wie diese, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder sich zu solchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbal-Stämme. Es findet sich aber eine grosze Anzahl einfacher Nomina (Substantiva und Adjectiva), deren Zusammenhang mit ursprünglichen Verben sich nicht nachweisen läszt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist oder jene Stämme selbst ohne dazwischen tretendes Verb sich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren ursprüngl. Bedeutung dem Sprachgefühle also gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominal-Stämme.

2. Die äuszere Wortbildung geschieht durch Anfügung von Lauten oder Silben nicht blosz an die Wurzelformen, sondern auch an andere Stämme — oder auch durch Zusammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äuszere Bildungs-Vorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem consonantischen Hauptbestandtheil nach aus den Mitteln der Wurzel selbst entnommen, also gleichsam aus der Wurzel selbst hervorgewachsen sind. Dieser Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplication genannt. Die Reduplication hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und theil-

weise auch die lateinische*) gröszere Bedeutung. In der deutschen findet sie sich nur in einigen Formen *gotischer* Verben zur Bildung des Praeteritums (Vergangenheit), wird aber hier schon im ahd. durch ein anderes Bildungsmittel ersetzt (z. B. got. haita = heisze, Praeteritum haihait = hiesz, ahd. heizu, Praet. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Praet. haihald, ahd. hîalt, mhd. und nhd. hielt), auszerdem in einigen meist der Volkssprache angehörenden Substantiven, in denen die Wiederholung der Wurzel mit verändertem Vocal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Thätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Mischmasch, Schnickschnack, Singsang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack.

Abgesehen von der Reduplication treten bei aller äuszern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel selbst fremd sind und von auszen her mit ihr zusammengefügt werden. Ist dieser äuszere Zuwachs an und für sich dunkel und ohne selbständige Bedeutung, so heiszt der Vorgang *Ableitung* (Derivation) und das so abgeleitete Wort ein *abgeleitetes* (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für sich selbständiger und bedeutsamer Stamm zu einem Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, so heiszt der Bildungsvorgang *Zusammensetzung* (Composition) und das so gebildete Wort ein *zusammengesetztes* (Compositum). Das letzte Wort in der Zstg. enthält den allgemeinen Begriff, das voranstehende führt diesen auf einen besondern zurück und hat deshalb den Ton vor jenem. Das letzte ist das Grundwort, jenes das Bestimmungswort. Daher bestehn die Zstg. gewöhnlich aus Wörtern verschiedener Bedeutung, selten von gleicher, wie Diebstahl, Brunnquell, Eidschwur, Schalksknecht. — Die Zstg. ist zweifach, *eigentlich* und

*) Vgl. die latein. Verben: do, dedi, datnm, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordēre; pendeo, pependi, pensum, ēre; spondeo, spopondi, sponsum, ēre; tondeo, totondi, tonsum, ēre; parco, peperci, parsum, parcĕre; cado, cecidi, casum, cadĕre; caedo, cecīdi, caesum, ĕre; tendo, tetendi, tensum, ĕre; tando, tutudi, tusum, ĕre u. e. a.



uneigentlich. In der eigentlichen tritt vor den einen Stamm ein anderer: Hausherr, grasgrün. Im ahd. stand zwischen beiden oft noch ein Vocal, wie: hov-a-man, gras-a-wurm, star-a-plint, spil-u-man, hag-u-stalt, bisweilen schon e: gras-e-wurm. Dieser Vocal ist Bildungs- oder Flexionsvocal; im nhd. aber ist er fast durchgängig ausgefallen. Geschwächt steht er in Badegast, Pferdestall, Tagewerk u. a.; manche werfen ihn schon aus: Tagreise, Rübsamen; stark hat er sich nur erhalten in Nacht-i-gal und Bräut-i-gam. In der uneigentlichen Zstg. rücken zwei Wörter zusammen, die urspr. lose neben einander standen, und das erste Wort trägt noch immer die Spuren seiner Abhängigkeit: Königssohn, Blutstropfen (neben Wassertropfen), Landeskind. — In der eigentl. Zstg. verschmelzen die beiden Begriffe so mit einander, dasz sie nicht getrennt werden können ohne die Bedeutung zu verändern oder aufzuheben, z. B. Jungfrau, Grobschmied, Eilbote, Zeichenbuch sind etwas ganz anderes als: eine junge Frau, ein grober Schmied, ein eilender Bote, ein zeichnendes Buch. In der uneigentl. Zstg. lassen sich die beiden verbundenen Wörter wieder trennen unbeschadet der Bedeutung, z. B. der Königssohn = des Königs Sohn, Mannesmuth = des Mannes Muth, Menschenleben = des oder der Menschen Leben.

II. Die Bildung der Wortformen, die Wortbiegung, bedient sich derselben Bildungsmittel wie die Wortbildung, nemlich sowol der inneren Lautverwandlung, als äuszerer Laut- oder Silben-Ansätze. Der wesentliche Unterschied zwischen Wortbildung und Wortbiegung liegt nur in der verschiedenen Bedeutung, in welcher die Sprache beiderlei Gebilde verwendet. Indessen unterscheiden sich beide Vorgänge doch auch äuszerlich dadurch, dasz 1. die Wortbildung nicht blosz von dem gestalteten Worte, sondern ursprünglich von der Sprachwurzel ausgeht, welche sie erst zum Worte ausprägt, die Wortbiegung hingegen in der Regel das gestaltete Wort voraussetzt und diesem ihre Bildungsmittel anfügt, nur ausnahmsweise aber (in der starken Biegung der Verben) die Wurzel selbst unmittelbar ergreift; dasz 2. eben daher die Ablei-

tungsendungen (Suffixe) sich zunächst an die Wurzel oder den Stamm anschlieszen, die Biegungsendung aber die letzte Stelle einnimmt, so dasz die Bestandtheile eines Wortes in dieser Ordnung auf einander folgen: Stamm, Ableitungsendung, Biegungsendung, z. B. Band, bänd-ig, bänd-ig-en, bänd-ig-te; Raub, Räub-er, Räub-er-s, räub-er-isch, räub-er-isch-es. — —

Es fragt sich nun noch: Woher nimmt die Sprache den Lautstoff, durch dessen Hinzufügung zum Stamm sie bei der Derivation und Flexion den Wurzelbegriff begrenzt und modificiert?

Vielfach hat dieser Lautstoff, wie die historische Sprachforschung erkannt hat, ursprünglich Selbständigkeit in besondern Wörtern gehabt, welche allmählich zu bloszen für sich bedeutungslosen Endungen abgeschliffen wurden. Inbetreff der bis jetzt nicht nach ihrer Herleitung erkannten Endungen wird indessen kaum behauptet werden können, dasz sie nothwendigerweise auch durchweg selbständige Pronomina, Partikeln udgl. gewesen seien. Denn die Sprachlaute haben schon an sich symbolische Kraft, vermöge welcher ein einzelner Laut oder eine Silbe, die für sich nicht selbständiges Zeichen einer Vorstellung war, bedeutsames Wortbildungsmittel werden kann, wie der innere Lautwandel, — namentlich für die Flexionsverhältnisse, welche meist nur vermittelst der symbolischen Kraft eines charakteristischen Lautes auf angemessene Weise angedeutet werden konnten. — Die ursprüngliche Bedeutung und die symbolische Kraft der Endungen kann aber natürlich nicht an dem jetzigen Sprachbestande geprüft und erkannt werden, da dieser sichtbar charakteristische Laute sorglos weggeworfen hat um die Häufung der Kennzeichen zu vermeiden, wo die Form schon durch eines gegen die Verwechselung mit andern gesichert ist, und da hierdurch die Endung immer mehr den Charakter eines aus dem Stamme selbst hervorgesprossenen Elements gewonnen hat, welches nicht selbständige Würde neben demselben, sondern ihm untergeordnete, blosz bestimmende Bedeutung hat. Trotzdem also in dem

Werden der Sprache jede Wort- und Formenbildung ursprünglich Composition ist, so treten doch in der ausgebildeten Sprache*) Derivation und Flexion einerseits und Composition andrerseits dadurch aus einander, dasz bei letzterer die zusammengefügten Elemente wol innerlich zu einer Begriffseinheit verschmelzen, äuszerlich aber nicht zu einer so vollkommen einfachen Gestalt wie bei den ersten beiden Vorgängen und sich also von einander ablösen lassen. Vgl. freud- und leidvoll, König- und Herzogtümer; freudig und traurig.

System der grammatischen Wortarten.

§. 40.
Substantiv, Verb und Adjectiv.

Die Vernunftsprache fängt mit dem Satze an, also mit dem Aussprechen eines Gedankens. Dasz dieser in seiner Ganzheit das erste, ursprünglichste ist, kann man unter anderm daraus sehen, dasz man wol mitunter ein einzelnes zu einem Gedanken passendes Wort sucht, nicht aber umgekehrt den Gedanken aus einzelnen Worten zusammensetzt, die man schon vorher als einzelne im Sinne hatte.

Der Proces des Denkens besteht wesentlich in dem begrifflichen Trennen, Auflösen und wiederum selbstthätigen Verknüpfen desjenigen, was zuvor für die innere Anschauung als Einheit existierte. So entsteht aus der einfachen Anschauung der Gedanke, aus der einfachen Wurzel der Satz. Der Wahrnehmung z. B. eines fliegenden Vogels oder einer blühenden Blume, bei welcher der Gegenstand und seine Thätigkeit oder sein Zustand als eins mit einander erscheinen, entspricht die etwa als Wurzel aufzustellende Form flug oder blu. Der denkende Geist aber sondert nun einerseits das Seiende, Selbständige als die Substanz oder das Ding, andrer-

*) Dies gilt natürlich alles nur von den Sprachen des indo-europäischen Stammes.

seits das Veränderliche, die Thätigkeit oder das Werden als das Unselbständige, als Accidens oder Attribut um beide in den Sätzen: der Vogel fliegt, die Blume blüht ausdrücklich mit einander zu verknüpfen.

Im Verhältnis zum Satzganzen heiszt der Ausdruck für die Substanz das Subject, der Satz-Gegenstand, der für das Accidens das Praedicat, die Satz-Aussage. Beide haben wir in der Entwickelung der Sprache als gleichberechtigte Momente der Satz-Einheit anzusehen und können keinem die Priorität oder die Herrschaft über das andere einräumen.

Diesen beiden Hauptbestandtheilen des Satzes entsprechen nun die beiden Hauptgattungen der Wörter: Substantiva und Attributiva.

Als das ursprünglichste Attributiv ist das Verb anzusehn, welches immer den Begriff des Werdens, des zeitlichen Seins oder Geschehens in sich hat und sich nur dadurch charakterisiert, dasz es in inniger Verschmelzung mit dem Subjecte eine Anschauung oder einen Vorgang, wie er von dem wahrnehmenden Menschen aufgefaszt wird, als ein Geschehendes, Werdendes, Zeitliches darstellt.

Soll nun aber das Attribut zeitlos, als Beharrendes, als ruhende, bleibende Eigenschaft der Substanz aufgefaszt werden, so musz es von dieser getrennt, nicht mit dem Subjecte verschmolzen, sondern demselben selbständig gegenübergestellt werden, als Benennung der Eigenschaft. In dieser Gestalt wird das Attribut zum Adjectiv. Dieses ist also so gut ein Nennwort oder Nomen wie das Substantiv. Es benennt das Attribut, wie dieses die Substanz oder den Gegenstand. Es steht demnach zwischen dem Substantiv und dem Verb in der Mitte. Einerseits hat es mit dem Verb den attributiven Inhalt gemein, aber ohne dessen aussagende Kraft. Andrerseits ist es wie das Substantiv ein benenndes Wort und steht demselben ganz nahe, so dasz beide Wortarten oft ihre Rollen mit einander tauschen. Vgl. ein Armer, der Weise — Alexander war ein Held = heldenmüthig, tapfer.

Soll nun aber das Adjectiv, welches das Attribut von

seiner Substanz getrennt darstellt, als Praedicat im Satze auftreten, so musz es einem Subjecte ausdrücklich beigelegt, d. h. von demselben ausgesagt werden. Diese aussagende Kraft fehlt dem Adjectiv als solchem. Die Sprache bedarf also, um das Adjectiv als Praedicat einem Subjecte beizulegen, eines von demselben gesonderten Aussagewortes, und dies ist das für diesen Zweck zu einem Formworte herabgesunkene Verb sein.

§. 41.
Arten des Substantivs.

Jedes Substantiv entspricht einer Vorstellung, aber nicht jede Vorstellung und jedes Substantiv einem Dinge. Denn erstlich benennt das Substantiv allemal ursprünglich nicht ein einzelnes Ding, sondern die Art, und dies ist das nächste, was eine Vorstellung von der bloszen Theilanschauung scheidet (s. Einl. S. 1—2). Wenn man sich z. B. eine Hand, einen Arm als Bild vergegenwärtigt, so ist dies eine Theilanschauung. Die Vorstellung aber enthält nicht ein solches Bild, nichts einzelnes, sondern das der ganzen Art gemeinschaftliche, und das Wort bezeichnet die Hand als die Fassende und den Arm als das Eingefügte, das Gelenk. — Es wird aber zweitens auch in der Sprache als Ding vorgestellt, was gar kein Ding, sondern Vorgang, Verhältnis udgl. ist. Durch das Verhältnis der Erde zur Sonne z. B. entsteht auf ersterer ein mannigfacher Kreislauf von Verhältnissen der Beleuchtung und Erwärmung und des ganzen Erdlebens. Dies gibt den Völkern Veranlassung Dinge vorzustellen, die keine sind, wie: Tag und Nacht, Morgen und Abend, Sommer und Winter, ähnlich: Feuer und Wind, Sturm, Donner, Athem usw., denn die Völker als solche verstehen eben keine Wissenschaft, durch welche jene als reine Vorgänge und Verhältnisse erkannt werden. — Überhaupt läszt sich aus einer verstandesmäszigen (logischen) Betrachtung der Dinge nicht im entferntesten ermessen, welche Vorstellungen in der Sprache gebildet werden. Der menschliche

Körper liegt doch z. B. der Anschauung sehr nahe, und die Theile desselben werden einzeln vorgestellt. Indessen benennt die deutsche Sprache zwar den Arm und den Schenkel, und auch für den Oberschenkel hat sie noch den Namen Lende und für den Unterschenkel noch den Namen Schienbein, für Ober- und Unterarm jedoch hat sie solche besondere Benennungen nicht. — Endlich ziehen wir noch Thätigkeiten oder Beschaffenheiten, welche nur an Dingen zur Erscheinung kommen, vermittelst des Denkens von diesen Dingen ab, wir abstrahieren sie von der Theilanschauung und stellen sie in der Sprache als selbständige Vorstellungen auf ohne damit jedoch selbständige, für sich bestehende Dinge bezeichnen zu wollen. Obgleich ursprünglich alle Vorstellungen insofern Abstractionen sind, als sie allemal aus der lebendigen Anschauung des einzelnen Dinges durch subjective Thätigkeit herausgerissen sind, so sind doch die letzteren nicht zur Bezeichnung selbständiger oder selbständig gedachter Substanzen vorgeschritten.

Hiernach gliedern sich die Substantive in 2 Gruppen:

1. concrete, welche selbständige Substanzen, selbständige Wesen bezeichnen, d. h. solche, welche wir uns denken können ohne sie mit andern Dingen in Verbindung zu bringen, sie mögen übrigens objectiv als solche vorhanden sein oder nur im Volksbewustsein als solche gelten;

2. abstracte, welche einen attributiven Begriff, sei er sinnlich oder übersinnlich, d. h. die der Substanz anhangende Eigenschaft, Thätigkeit usw. als solche, unter die Form der Substanz fassen. Die wirklichen Abstracta sind daher immer von Adjectiven oder Verben abgeleitet. Sie sind auch in der Regel ohne Plural, weil die Thätigkeit oder Eigenschaft immer eine bleibt, wenn sie auch an vielen Gegenständen erscheint.

Die concreten Substantive der völlig ausgebildeten Sprache unterscheiden sich in:

1. Eigennamen, Benennungen von Einzelwesen und diesen als ausschlieszliches Eigentum zur Unterscheidung von allen übrigen beigelegt, also Benennungen von einzelnen Per-

sonen oder Thieren, Örtern, Ländern, Völkern, Flüssen, Bergen usw., z. B. Karl, Hedwig, Abraham; Bello, Spitz; Berlin, Frankfurt; Preuszen, Italien; Russen, Schweden; Spree, Elbe; Brocken, Schneekoppe usw.

2. Gattungsnamen, Benennungen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedes dazu gehörenden Einzelwesens, sofern es zu dieser Gattung gehört und den wesentlichen Inhalt des Gattungsbegriffs in sich darstellt; z. B. Mensch, Thier, Stadt, Vogel, Lied, Geist, Tag usw.

3. Menge- oder Sammelnamen, durch welche eine unbestimmte Menge für sich bestehender, unterscheidbarer Einzelwesen zu einem Ganzen zusammengefaszt wird, so dasz erst dies Ganze, nicht aber dessen einzelne Bestandtheile, den Begriff des Namens bildet; z. B. Volk, Heer, Vieh, Geschwister, Gebirge, Gewölk usw.

4. Stoffnamen, welche nicht unterscheidbare Einzelwesen, sondern unbegrenzte, gleichartige Stoffe in unbestimmter Ausdehnung bezeichnen, so dasz jeder einzelne gleichartige Theil mit dem Namen des Ganzen belegt wird; z. B. Obst (auf der Grenze zwischen Menge- und Stoffnamen), Butter, Milch, Bier, Eisen usw.

Die abstracten Substantive sind

1. Namen für Eigenschaften, z. B. Jugend, Alter, Schönheit, Fleisz usw.

2. Namen für Zustände, z. B. Seligkeit, Freude, Zufriedenheit usw.

3. Namen für Handlungen, und zwar:

a. für einmalige, z. B. Lauf, Ruf, Gang usw.

b. für wiederholte, z. B. Gepolter, Geheul, Bettelei, Prahlerei usw.

(Hieher gehören auch die substantivisch gebrauchten Infinitive, z. B. das Sprechen, das Singen, das Schlafen usw., von denen jedoch einige in die Reihe der concreten Substantive übergehen, z. B. das Leben, ein Vergnügen, Leiden, Herkommen, Wesen, Schreiben (etwas schriftliches), das Essen (was gegessen wird) udgl.)

Inbetreff des Verhältnisses der Eigennamen und Gattungsnamen ist noch einmal daran zu erinnern, dasz alle Substantive in ihrer Entstehung den allgemeinen Artbegriff bezeichnen müssen, also ursprünglich Gattungsnamen sind. Selbst die Eigennamen sind es, nur haben diese zur Benennung des Einzelwesens den in ihnen liegenden allgemeinen Artbegriff aufgegeben, sind zum bloszen Kennzeichen für das Einzelwesen ausgehöhlt und meist ihres eigentlichen Inhaltes beraubt. (S. §. 93.) — Auszerdem musz bemerkt werden, dasz ein und dasselbe Substantiv nach seiner verschiedenen Auffassung concret oder abstract sein kann, z. B. der Flusz, der Fang (die Fänge des Adlers), der Lauf (an der Flinte, Bein des Hasen). Auch können Eigen- und Stoffnamen in Gattungsnamen übergehen; z. B. die Raumers, Dahlmanns (= Geschichtsschreiber) künftiger Zeiten, die französischen Weine, die Erden, Salze usw. — —

Ein anderer Gesichtspunkt zur Eintheilung der Substantive ist die Persönlichkeit oder das selbstbewuste Sein und Thun der Person im Gegensatz gegen die Selbstlosigkeit der bloszen Sache. Hiernach zerfallen alle Substantive in:

1. Personennamen, z. B Karl, Mann, Frau, Weib, Dichter, Königin usw.

2. Sachnamen, z. B. Baum, Haus, Wald, Brot usw., wozu auch alle Abstracta gehören, wie Freundschaft, Stolz, Sprung usw.

§. 42.

Pronomen personale.

An die Substantive reihen sich zunächst die Pronomina personalia. Sie sind substantivische Formwörter, d. h. ihr Inhalt ist die Form der Substanz in ihrer abstracten Allgemeinheit, verbunden mit der formellen Bestimmung der grammatischen Person, welche nichts anderes ist, als der Ausdruck des Verhältnisses, in welchem das Subject zu der Rede steht. Der Grund der Entstehung dieser Pronomina und ihre Nothwendigkeit für die Sprache liegt nicht in dem objectiven In-

halt der Rede, welchen Substantiv und Verb oder Adjectiv erschöpfend darstellen, sondern in der subjectiven Form der Rede. (§. 37.) Jede Sprachäuszerung ist ursprünglich Mittheilung eines Gedankens durch eine redende Person an eine angeredete, und für diese in der Rede selbst auftretenden Personen musz ein auszer ihnen liegender angeschauter oder vorgestellter Gegenstand als ein Drittes bezeichnet werden. Diese aus der subjectiven Form der Rede entspringenden Unterschiede kann das Substantiv nicht ausdrücken, da es die Substanz immer nach seiner objectiven Natur ohne Rücksicht auf das Redeverhältnis bezeichnet. Es bedarf daher eigentümlicher Formwörter, welche auch Substantiva, aber keine Nomina, sondern Pronomina substantiva sind, Stellvertreter der Nomina, die aber freilich mehr als Stellvertreter sind, da sie formale Bestimmungen darstellen, welche das Nomen als reines Stoffwort nicht ausdrücken kann. Hierher gehört vor allem das persönliche Pronomen: ich, du usw., dann aber auch das fragende: wer, was?

Unter den Arten des Substantivs hat der Eigenname die gröste Ähnlichkeit mit dem persönlichen Pronomen. Beide bezeichnen das Individuum als solches. Der Eigenname indessen bezeichnet als bleibendes, festes Kennzeichen nur ein bestimmtes Einzelwesen und kommt nur diesem und keinem andern zu. Ich aber ist jeder, sobald er sich als Individuum erfaszt und als solches redet, und eben derselbe heiszt im nächsten Augenblicke du oder er, je nach der Rolle, die er in der Rede spielt.

§. 43.
Arten des Verbs.

Unter den Verben verhält sich sein zu den übrigen ähnlich wie das Pronomen zum Nomen. Sowie nemlich jenes nur die Form der Substanz ohne Inhalt darstellt, so stellt das Verb sein nur die Form der Aussage dar ohne den attributiven Inhalt des Ausgesagten. Das Verb sein als bloszes Aussage-

wort scheidet man daher als abstractes Verb von den andern, den concreten.

Die letzteren zerfallen in:

1. subjective, welche einen ruhigen Zustand des Subjects ausdrücken (z. B. schlafen, ruhen, sitzen) oder eine solche Thätigkeit, welche ihrer Natur nach auf dasselbe eingeschränkt bleibt und keine Einwirkung auf einen andern Gegenstand zuläszt (z. B. gehen, springen, lachen, weinen);

2. objective, die eine Thätigkeit bezeichnen, welche von dem handelnden Subjecte ausgehend sich auf irgend einen Gegenstand, auf ein Object, bezieht (z. B. gedenken, spotten, helfen, schmeicheln, lieben, kaufen, glauben an jemand, bestehen auf etwas). Sie erfordern also zur Ergänzung ihres Begriffes ein Substantiv, das je nach der jetzigen oder ursprünglichen Bedeutung des Verbs in einem der 3 abhängigen Fälle steht. Allerdings braucht nicht immer der Gegenstand der Beziehung genannt zu sein, z. B. er spottet; er hilft gern; störe mich nicht, ich lese oder schreibe jetzt. Allein die Verben sind doch ihrer Natur nach objectiv, wenn sie die Kraft haben einen Fall zu regieren, und wenn man durch die ihnen angemessenen Fragen die Ergänzung des mangelnden Gegenstandes fordern kann. (§. 124—127.)

Die objectiven Verben, welche einen Accusativ erfordern, heiszen transitive. Der hierbei durch den Accusativ bezeichnete Gegenstand wird als das Ziel der Thätigkeit und als die Wirkung derselben leidend gedacht. (§. 54 IV.)

Im Gegensatz gegen die transitiven Verben aber faszt man die übrigen objectiven Verben mit den subjectiven unter der Benennung intransitive Verben zusammen. Einige Verben können indessen mit veränderter Bedeutung bald transitiv, bald intransitiv gebraucht werden, z. B. das Wasser kocht — die Köchin kocht die Suppe; der Topf zerbricht — das Kind zerbricht den Topf; das Gras schieszt — der Jäger schieszt den Vogel; er fuhr im Wagen — er fuhr den Wagen usw.

Andrerseits werden manche ihrer Natur nach durchaus

intransitive Verben zuweilen scheinbar als transitive gebraucht. Dies geschieht entweder, indem man den im Verb schon enthaltenen Begriff noch einmal in Form eines Substantivs im Accusativ, von einer nähern Bestimmung begleitet, hinzufügt, z. B. der Kranke schläft den letzten Schlaf; ich habe einen guten Kampf gekämpft; er ist den Tod am Kreuze gestorben; sie wandelt des Himmels Wandel (Klopstock); oder auch indem man den eigentlichen Begriff des intransitiven Verbs dahin erweitert, dasz man in Gedanken den eines transitiven Verbs damit verbindet, z. B. er hat bittere Thränen geweint (d. h. weinend vergossen); Wind und Stürme, Donner und Hagel rauschen ihren Weg (Göthe; d. h. legen rauschend ihren Weg zurück).

Eine besondere Art der transitiven Verben sind die factitiven Verben, welche nicht blosz eine auf ein leidendes Object hinwirkende Handlung bezeichnen, sondern eine solche Handlung des Subjects, durch welche das Object seinerseits in eine durch das Verb selbst ausgedrückte Thätigkeit versetzt wird, z. B. die Mutter säugt das Kind, d. h. sie läszt es saugen; der Knecht tränkt die Pferde, d. h. er läszt sie trinken usw.

Eine Mittelgattung zwischen den objectiven und subjectiven Verben sind die reflexiven (§. 112), welche eine subjective, innerliche Thätigkeit, Regung oder einen Zustand des Subjects unter der Form einer auf das Subject zurückwirkenden Handlung darstellen, so dasz das Subject zugleich Object, thätig und leidend zu sein scheint, z. B. ich freue, wundere mich usw. — Zu verwechseln sind damit nicht die auf das Subject zurückgewendeten transitiven Verben, z. B. er lobt sich selbst, erkenne dich selbst; denn hier ist in der That das Subject einerseits thätig, andererseits leidendes Object oder Ziel seiner eigenen Thätigkeit.

Endlich sind noch die unpersönlichen Verben zu unterscheiden, die man besser subjectlose nennte. Es gibt nemlich zeitliche Vorgänge oder Erscheinungen, die ihrer Natur nach keinem Subjecte angehören, z. B. Naturereignisse,

Lufterscheinungen, wie: es regnet, es thaut, es dunkelt, es blitzt, es wetterleuchtet*) usw. Das es nimmt hier nur die Stelle des Subjectes ein ohne einen wirklichen Gegenstand zu bezeichnen. Auch andere Vorgänge, welche in Wahrheit ein Subject haben, können so subjectlos aufgefaszt und in unpersönlicher Form aufgestellt werden, z. B. es schlägt drei (d. h. die Uhr), so besonders passivisch: es ward gespielt usw. Etwas bestimmter wird das Subject durch das Wort man, wodurch es wenigstens als ein persönliches bezeichnet wird, z. B. man spielt usw. — Es gibt auch objective unpersönliche Verben, durch welche ein körperlicher oder Gemüths-Zustand oder Vorgang in einer Person nicht als ein von dieser als dem Subjecte ausgehender, sondern als ein subjectloser, die Person treffender, ergreifender dargestellt wird, z. B. es friert mich, es hungert mich usw. Solche Fälle sind nicht zu verwechseln mit den Wendungen wie: es ärgert, verdrieszt mich usw., wo das es ein wirkliches Subject vertritt oder doch vertreten kann: die Sache, der Vorfall ärgert, reut mich; es schickt sich nicht, dasz; es traf sich, dasz usw. —

Auszerhalb aller obigen Eintheilungen stehen als eine eigentümliche Gattung die sogenannten Hilfsverben. Man versteht darunter gewisse Verben, die zwar an sich und ihrer ursprünglichen Bedeutung nach selbständige Stoffwörter wie die übrigen Verben und zwar theils transitive, theils intransitive sind, gewöhnlich aber mit Aufgebung oder Einschränkung ihres stofflichen Inhaltes in Verbindung mit andern Verben als blosze Formwörter dienen um Bestimmungen oder Beziehungen dieser Verben bezeichnen zu helfen, welche nicht durch einfache Verbalformen ausgedrückt werden können.

Die Hilfsverben, welche die Unterschiede der Zeit und des Genus (§. 54) ausdrücken helfen, und ohne deren Hilfe kein Verb vollständig gebeugt werden kann, sind sein, haben und werden. — Die Hilfsverben, welche die Art und

---

*) Vgl. Börne: Hinter dem Schleier, der über das niedliche Spitzenhäubchen herabhing, wetterleuchteten zwei schwüle Augen.

Weise (den Modus) bestimmen helfen, wie etwas ausgesagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden die Thätigkeit oder den Zustand auffaszt und dem Gegenstande beilegt, sind können, mögen, dürfen; müssen, sollen, wollen; lassen. Die drei erstgenannten bezeichnen im allgemeinen die Möglichkeit, die drei folgenden die Nothwendigkeit, lassen drückt sowol Möglichkeit, als Nothwendigkeit aus (§. 113 und 114).

§. 44.
Adjectiv, Particip.

Die Substantive und Pronomina als Subjectwörter, die Verben und Adjective als Praedicatwörter sind die wesentlichen Bestandtheile des einfachen Satzes. Es kann nun aber sowol das Subject wie das Praedicat des Satzes durch Nebenbestimmungen erweitert werden.

Die Bestimmwörter des Subjectes sind theils Stoff-, theils Formwörter.

In dem einfachen Satze, dessen Praedicat ein Adjectiv enthält, wird (s. §. 40) die durch dasselbe bezeichnete Beschaffenheit dem Subjecte beigelegt oder einverleibt. Ist aber eine solche Einverleibung einmal geschehen, so kann nun auch die dem Gegenstande beigelegte Beschaffenheit als dessen bereits anerkannte Eigenschaft mit ihm in einen Begriff verwachsen dargestellt werden, z. B. das grüne Laub, ein vernünftiger Mensch. Und war das Praedicat ein Verb, so kann auch dieses eine eigentümliche Form bilden, durch welche der Zustand oder die Thätigkeit, wenn die Beilegung ihres Begriffs als bereits geschehen vorausgesetzt wird, dem Subjecte unmittelbar als inwohnende, wennauch nur zeitliche, Eigenschaft beigefügt wird, z. B. die liebende Mutter, ein blühender Baum; der geliebte Vater, ein gegebenes Versprechen. Diese von den Verben gebildete Wortart nennt man Particip.

Die in jener Weise dem Subjecte beigelegten Attribute kommen dem Inhalte nach mit den Praedicatwörtern überein. Der Unterschied liegt nur in der Verbindungsweise, und alle

jene Wortverbindungen setzen ganze Sätze voraus, also: das Laub ist grün, die Mutter liebt, ein Versprechen ward gegeben usw. Das Adjectiv als Bestimmwort heiszt vorzugsweise attributiv. Das Particip hat zwar die aussagende Kraft des Verbs verloren, doch ist es im übrigen noch der verbalen Lebendigkeit theilhaftig. Dies zeigt sich besonders darin, dasz es zur Ergänzung seines Begriffs ein Object erfordern kann, z. B. ein seine Eltern liebendes Kind.

Adjectiv und Particip sind Stoffwörter.

§. 45.
Zahlwort.

Formelle Bestimmungsbegriffe des Subjects sind: Zahl, Ort und Redeverhältnis.

Zur Bezeichnung der Zahl unterscheidbarer Einzelwesen dienen:

a. die bestimmten Zahlwörter, z. B. drei, zehn, hundert;

b. die unbestimmten, z. B. viele, einige, alle;

zur Bezeichnung der unbestimmten Menge oder Ausdehnung dienen:

die Maszwörter, z. B. viel Wasser, wenig Wein, etwas Brot usw., ursprünglich substantivisch: viel Wassers, wenig Weins. — Wenn übrigens diese Maszwörter sowie einige unbestimmte Zahlwörter durchaus substantivisch stehen, so gehören sie zu den Pronominen.

Die bestimmten Zahlwörter unterscheiden sich noch in:

1. zählende, Cardinalia, welche die Anzahl der vorhandenen oder gedachten Gegenstände einer Art bezeichnen,

2. ordnende, Ordinalia, die einem Gegenstande eine bestimmte Stelle in einer Reihe gezählter Gegenstände anweisen, z. B. erste, zweite, andere, fünfte usw.,

3. Gattungs- oder Artzahlen, welche die Arten, als Ganze gefaszt, zählen, z. B. zweierlei Hunde sind Hunde von zwei Arten, brauchen aber nicht gerade zwei Hunde zu sein; vierfältig Tuch zur Wat (Uhland),

4. Vervielfachungszahlen, welche angeben, wie oft ein und dieselbe Grösze vorhanden ist oder gedacht wird, z. B. zweifach zwiefach doppelt, dreifach dreidoppelt, sechsfach,

5. Bruchzahlen, welche angeben, in wieviel gleiche Theile ein Ganzes getheilt ist, z. B. ein viertel Scheffel. Als besondere Art dieser müssen noch die Zahlen der Hälfte unterschieden werden, z. B. drittehalb Scheffel statt zwei und ein halber.

Auszerdem ist noch folgende Eigentümlichkeit zu bemerken. Bleibt nemlich der Redende unsicher, bis wohin die Zahl von der Einheit aufsteige, so fügt er dem ein die Partikel oder bei und läszt die höchste wahrscheinliche Zahl folgen. Z. B. ich bleibe einen oder zehn Tage aus; dies will sagen: nicht über zehn, bestimmt aber die eintretende Zwischenzahl nicht. Oder auch: ein Stück oder drei, ein Thaler oder sechs. Hieraus hat die Volksspr. mit gekürztem und einverleibtem oder gemacht: ein Stücker drei, ein Thaler sechs, ferner: ein Tager vier, ein Ellener acht, ein Wochener neun usw. (Fehlerhaft wäre: ein Kinderer vier, ein Häuserer drei.)

§. 46.

Possessives, demonstratives, determinatives, interrogatives, relatives Pronomen. Artikel.

In der Mitte zwischen den Substantivpronominen, den Stellvertretern des Substantivs, und den das Substantiv bestimmenden, den Adjectivpronominen, steht das possessive Pronomen: mein, dein usw., das nichts anderes ist, als der adjectivisch gestaltete Genitiv der Personalia (§. 77); es bezeichnet das Ding als ein besessenes.

Den Ort im Raume, den das Ding im Augenblick der Rede einnimmt, drücken die Pronomina demonstrativa: der, dieser, jener aus; sie sind wie die Urpronomina deutende, zeigende Formwörter. Der dieser zeigen auf das dem Sprechenden Nähere, jener auf das Entferntere. Der ent-

spricht dem da, dieser dem hier, jener dem dort (§. 122). — Man könnte hierher (oder zu den Determinativen) auch einige genitivische Verbindungen ziehen, als: derlei, solcherlei (vgl. zweierlei, allerlei, welcherlei von mhd. leige, lei = Art), derart, dergestalt, derartig usw.

Die Determinativa zeigen nicht rein hin, sondern deuten den gezeigten Gegenstand zugleich als einen seiner Art nach schon näher besprochenen oder noch zu besprechenden an, z. B. solches Wasser, wie das hiesige; der (derjenige) Mensch, welcher hier war, ist derselbe, welchen du hier siehst. Selber, derselbe usw. deuten ein Ding als mit dem in Rede stehenden einerlei und jedes andere ausschlieszend an; solcher bezeichnet die Art und Gattung eines Dinges.

So wie das substantivische Interrogativ das Subject selbst, so stellt das adjectivische Interrogativ welcher, was für ein eine nähere Bestimmung des Subjectes in Frage.

Das Interrogativ wird übrigens benutzt um auf ein schon gezeigtes Ding zurückzuweisen; es wird zum relativen Pronomen. Das Determinativ und das Relativ entsprechen sich in diesem Falle; sie sind correlativ, z. B. der (derjenige) Mann ist der weiseste, welcher zu den besten Zwecken die besten Mittel wählt. — Die Anwendung der Interrogativa als Relativa erklärt sich am leichtesten aus dem Übergange eines indirecten Fragesatzes in einen Relativsatz, vgl. ich möchte wissen, welchen Mann du meinst; ich möchte den Mann wissen, welchen du meinst. Noch deutlicher wird die Sache, wenn man den Relativsatz voranstellt. Das Determinativ antwortet dann auf das Relativ, wie bei einer wirklichen Frage das Demonstrativ auf das Interrogativ: Welcher Mann hat es gethan? — dieser Mann soll bestraft werden. Welcher Mann oder wer es gethan hat, der soll bestraft werden usw. Auszerdem wird noch das Demonstrativ der (im ahd. ausschlieszlich) als Relativ gebraucht, und dann wird die Rückbeziehung durch die wiederholte Hinweisung auf den Gegenstand ausgedrückt, z. B. der Mann, der (da) usw.; ich, der ich glaube usw.

Obwol das Determinativ wie das Relativ auch ohne Substantiv selbst substantivisch stehen können und das letztere sogar in der Regel so steht, da der Gegenstand der Beziehung als schon genannt nicht wiederholt zu werden braucht, so sind sie doch ihrer Natur nach adjectivische Bestimmwörter.

Das abstracteste Bestimmwort des Substantivs ist der Artikel (= Gelenk). Er drückt im allgemeinen die dem Substantiv-Begriff inwohnende Selbständigkeit aus, von dem Substantiv abgesondert und auszerhalb desselben dargestellt; er ist also äuszerliches Zeichen des Substantivs, und seine wesentliche Bedeutung macht die substantivierende Kraft aus. So lange diese in der Substantivendung selbst vollständig ausgeprägt ist, wird das Bedürfnis des Artikels weniger gefühlt. Er ist daher kein nothwendiger Redetheil und entwickelt sich erst im Fortgange des Sprachlebens. Die älteren Sprachen kennen ihn noch nicht. In den neueren Sprachen wird er ein nothwendiges aushelfendes Formwort, da hier das Substantiv weder an sich als solches hinlänglich charakterisiert ist, noch durch eigene Formen seine verschiedenen Verhältnisse deutlich genug darstellt. Der Artikel ersetzt also die abgefallene oder geschwächte Flexion.

Diese äuszerliche Formbezeichnung ist jedoch nicht der einzige Zweck und Entstehungsgrund des Artikels. Derselbe hat nemlich noch die Fähigkeit aus einer ganzen Gattung von Dingen einer Benennung ein Ding herauszuheben, daher die Eigennamen als solche keine Artikel brauchen. — Der bestimmende Artikel (der, die, das) aber hat auszerdem noch die Kraft das aus der Gattung hervorgehobene Einzelwesen genau zu bezeichnen, welche Kraft dem nicht bestimmenden Artikel (ein, eine, ein) fehlt. §. 122, 4.

§. 47.

Adverb.

Die Bestimmungsbegriffe des Praedicats oder vielmehr des Attributs, sowol des Adjectivs als des Verbs, sind wie die des Subjects theils materiell, theils formell. Die ersteren be-

treffen die Beschaffenheit, die Art und Weise eines Zustandes oder einer Thätigkeit. Die eine solche Beschaffenheit ausdrückenden Wörter sind die qualitativen Adverbien, z. B. schwerlich, meisterhaft, vergebens, ziemlich, blindlings, so, also.

An der Grenze dieser und der formellen Bestimmwörter des Attributs stehen die gradbestimmenden Adverbien. Sie bezeichnen die gröszere oder geringere Stärke, Intensität, der Beschaffenheit, wie: sehr, kaum, fast, höchst, ungemein, und dienen zur Vergleichung des Grades, wie: mehr, weniger, am meisten, am wenigsten.

Die formellen Bestimmwörter des Attributs gehen gar nicht dessen stofflichen Inhalt an, sondern betreffen nur demselben äuszerliche Bestimmungen oder Verhältnisse. Unter diesen sind zu unterscheiden: Zahl; Ort, Zeit; logisches Verhältnis.

Bestimmungswörter der Zahl sind die Zahl-Adverbien. Diese sind: 1. Wiederholungszahlen: einmal, dreimal, mehrmals, vielmals, oft, selten, nie usw., 2. Ordnungszahlen: erstens, drittens, zuerst, zuletzt usw., 3. Vervielfachungszahlen: einfach, doppelt, vielfältig. — Die Wiederholungszahlen können eigentlich nur vor Verben stehen, da die Wiederholung in die Zeit fällt und nur das Verb den Zeitbegriff in sich schlieszt; sie werden aber nicht selten vervielfachend gebraucht und dann auch vor Adjective gesetzt, z. B. dreimal so grosz.

Die Bestimmwörter des Ortes, der Zeit und der logischen Verhältnisse sind theils Adverbien, theils Praepositionen (§. 48). Die Adverbien stellen durch sich selbst den jedesmaligen Bestimmungsbegriff vollständig und erschöpfend dar.

Die Adverbien des Orts bezeichnen den Anfangs-, Zwischen- und Endpunkt und damit oft die Richtung von jenem zu diesem, z. B. rechts, links, vorwärts, himmelan, hier, her, da, wo usw.

Die Adverbien der Zeit bezeichnen die Zeit nach ih-

rem Anfang, ihrer Mitte und ihrem Ende, z. B. abends, täglich, morgen, jetzt, dann, wann usw.

Die Bezeichnung der logischen Verhältnisse wird von anschaulichen Raumbestimmungen entlehnt; z. B. der Schatten der Erde ist bei jeder Lage derselben vollkommen rund; folglich ist die Erde eine Kugel; daher musz die Erde eine Kugel sein. — Die Adverbien für logische Verhältnisse gehen in beiordnende Conjunctionen (§. 49) über, da sie einen ganzen Satz in Beziehung zu einem andern setzen. —

Die Adverbien der Intensität und die Zahladverbien, sowie die des Orts und der Zeit sind ihrem Wesen nach Formwörter, wenn sie auch vielfach von Stoffwörtern entlehnt sind. Unter ihnen wie auch unter den Adverbien der Beschaffenheit zeichnen sich aber einige dadurch aus, dasz sie abstracter sind als die übrigen. Sie verhalten sich zu diesen wie das Pronomen zum Nomen; sie deuten nur die Art und Weise, die Intensität, die Zahl, den Ort und die Zeit an, während die übrigen diese Bestimmungen ihrem ganzen Inhalte nach bezeichnen. Es sind die Pronominaladverbien, die unter sich wie die Adjectivpronomina correlative Reihen bilden, z. B.

	interrogativ: relativ:	demonstrativ — d. Frage entspr.: determinativ — d. Bezieh. entspr.:
Art u. Weise:	wie	so
Zahl:	wie (oft)	so (oft)
Stärke:	wie (sehr) je	desto
Ort:	wo woher wohin	da daher dahin
Zeit:	wann	dann

Zu den Adverbien müssen nun aber auszer den aufgezählten noch die Wörter gezählt werden, welche die Art darstellen, wie das Ausgesagte von dem Sprechenden vor- und dargestellt wird, entweder als wirklich oder als möglich oder als nothwendig. Die Wirklichkeit wird entweder bejaht oder verneint oder in Frage gestellt, die Möglichkeit vermuthend

oder wünschend ausgedrückt, die Nothwendigkeit als erkannte oder als geforderte ausgesprochen. Dies geschieht durch die Adverbien der Redeweise, z. B. ja, nein, nicht, wahrlich, vielleicht, doch, wol, durchaus usw.

§. 48.

Praeposition.

Die Praepositionen bezeichnen eine formelle Bestimmung des Ortes, der Zeit und der logischen Verhältnisse, indem sie den Zustand oder das Handeln des Subjects in Beziehung zu einem andern Gegenstande setzen, so dasz sie also den Bestimmungsbegriff nicht wie die Adverbien für sich allein erschöpfend ausdrücken, sondern nur in Verbindung mit einem Substantiv, welches sie in Beziehung zu dem Thun des Subjectes setzen. Ursprünglich bezeichnen sie sämtlich räumliche Verhältnisse und werden dann auf zeitliche und endlich auf innere geistige Verhältnisse der Herkunft, der wirkenden Ursache, des Grundes, des Mittels usw. übertragen.

An und für sich regieren die Praepos. nicht eigentlich bestimmte Fälle, ja sie tragen überhaupt nicht eigentlich Rectionskraft in sich. Denn der Fall, welcher der Praepos. folgt, ist zugleich durch das schon bei dem Verb für sich in Frage stehende Orts- und Richtungsverhältnis bedingt. Daher ist in der älteren deutschen Sprache bei mehr adverbialer Natur der Praepos. der Fall fast ganz von dem jedesmaligen Verbalbegriff und von dem zu vermittelnden Verhältnis abhängig, so dasz den meisten Praepos. zwei, ja zum Theil alle drei abhängigen Fälle folgen können. Allmählich aber ward das Verhältnis starrer und fester und bei der Mehrzahl der Praepos. nur ein bestimmter Fall zulässig, so dasz wir in bildlichem Sinne wol von der Rectionskraft der Praepos. sprechen und deren Eintheilung nach den Fällen, die bei ihnen stehen, vornehmen können. (§. 132.)

§. 49.

Conjunction.

In den §§. 40—48 sind sowol die Hauptheile als auch die erweiternden Nebenbestimmungen des einfachen Satzes, sofern sie durch eigentümliche Wortarten dargestellt werden, vollständig erschöpft. Ja mit den correlativen Wörtern haben wir schon die Grenze des einfachen Satzes überschritten. Das verknüpfende Element, welches das innere Verhältnis mehrerer zu einem Gedanken-Ganzen zusammengefaszten Sätze darstellt, tritt aber auch für sich als selbständiges Formwort auf, als Conjunction.

Wie die Praepos., einzelne Theile eines einfachen Satzes in eine Beziehung zu einander setzend, diese mit einander verknüpft, so behandelt die Conjunction ganze Sätze wie zu bestimmende und nach ihrem innern Verhältnis zu verknüpfende einfache Substanzen und verbindet dadurch mehrere Sätze zu einem mehrfachen. Sie ist also ein Verhältniswort der Sätze.

Die Conjunctionen sind nach einem doppelten Gesichtspunkte einzutheilen, nach ihrer syntaktischen Kraft und nach ihrer logischen Bedeutung.

In ersterer Hinsicht sind sie theils beiordnende (coordinierende) Bindewörter, welche Sätze als syntaktisch-gleichen Ranges in dem Verhältnis der Unabhängigkeit an einander knüpfen, z. B. und, dann, oder, aber, also, denn usw., theils unterordnende (subordinierende) Fügewörter, welche einen der verknüpften Sätze als unselbständigen Neben- oder Zwischensatz in dem Verhältnis der Abhängigkeit dem andern an- oder einfügen, so dasz er als Theil im Gebiete des Hauptsatzes erscheint, z. B. da, als, weil usw. Man vergleiche: er kann nicht ausgehen, denn er ist krank (beiordnend); er kann nicht ausgehen, weil er krank ist (unterordnend, Nebensatz); er kann, weil er krank ist, nicht ausgehen (Zwischensatz); weil er krank ist, so kann er nicht ausgehen (Vordersatz).

Nach dem logischen Verhältnisbegriff, unter welchem die

Conjunctionen die Sätze verbinden, zeigen sich drei Hauptunterschiede: zusammenreihende (copulative: und, auszerdem usw.), entgegenstellende (adversative: aber, doch, indessen usw.) und begründende oder folgernde (causale: denn, daher, also usw.); die Fügewörter drücken auch Orts- und Zeitverhältnisse aus. —

Die Praepositionen, Conjunctionen und adverbialen Formwörter bezeichnet man mit dem gemeinschaftlichen Namen Partikeln.

System der Flexionsbegriffe und der grammatischen Wortformen.

§. 50.

Bedeutung der Flexion.

Unter der Benennung Flexion oder Wortbiegung begreifen wir alle bedeutsamen Veränderungen der Wortform, welche mit dem bleibenden Inhalte und der bleibenden Begriffsform des Wortes irgend einen formellen Bestimmungs- oder Beziehungsbegriff verbinden. Indem der Ausdruck dieser Bestimmung mit der Grundform des Wortes zu einer Lauteinheit verbunden wird, entsteht eine grammatische Form. Würde die stehende Begriffsform des Wortes (die Wortart) verändert, so fände nicht Wortbiegung, sondern Wortbildung statt.

Durch solche Bestimmungs- oder Beziehungsbegriffe bestimmbar sind ihrer innern Natur nach nur diejenigen Redetheile, welche den stofflichen Inhalt der Rede ausmachen: Substantive, substantivische Pronomina als deren Stellvertreter, Verben und Adjective. Nur diese sind daher biegsam oder flexibel. Alle Wörter, welche selbst keinen stofflichen Inhalt haben oder nicht wenigstens wie die Pronomina einen stofflichen Inhalt andeutend darstellen, sondern nur formelle Bestimmungswörter sind, müssen ihrer eigenen Natur nach inflexibel sein; denn sie haben mit den Flexionsformen denselben Zweck. Sie drücken selbst formelle Bestimmungen und

Redeverhältnisse aus und können ihrerseits durch solche Begriffe nicht weiter bestimmt werden. Die Partikeln sind also nothwendig inflexibel. Dasz aber die formellen Bestimmungswörter des Subjects (Zahlwörter, adjectivische Pronomina, Artikel) biegungsfähig sind, ist nicht in ihrer eigenen Natur gegründet, sondern in einem eigentümlichen syntaktischen Gesetze der Übereinstimmung, der Congruenz; die Flexionsbegriffe gehören ihnen selbst nicht an. —

Die Bestimmungswörter der Haupt-Satztheile haben wir nach den Gesichtspunkten der Beschaffenheit, der Stärke oder des Grades, der Zahl, des Ortes, der Zeit, der Redeweise und des logischen Redeverhätnisses unterschieden. Dieselben Gesichtspunkte müssen auch den Flexionen zu Grunde liegen. Neue Bestimmungsbegriffe treten hier nicht auf, nur eine verschiedene Weise der Ausprägung derselben Begriffe. Während sie dort selbständige Bestimmungswörter erzeugten, verknüpfen sie sich hier mit den zu bestimmenden Wörtern zur Worteinheit einer grammatischen Form. Diese Übereinstimmung der Begriffe äuszert sich auch darin, dasz die Sprache in dem Fortschritt ihrer Entwickelung die grammatischen Formen wieder auflöst und an die Stelle ihrer Flexionsendung ein ihrem Begriff entsprechendes Formwort setzt, z. B. Praepos. statt der Fälle.

Jene den Flexionsformen zu Grunde liegenden Gesichtspunkte an ihnen selber nachzuweisen ist aber erst in der Satzlehre möglich; hier kommt es vorläufig darauf an die Beziehungen der Wortformen als erfahrungsmäszig vorgefundene aufzuführen.

Diese Beziehungen sind folgende sieben: 1. Geschlecht, 2. Zahl, 3. Fall, 4. Grad, 5. Redeweise, 6. Zeit, 7. Person.

§. 51.

Geschlechtsformen

Das Sprachgeschlecht beruht auf dem natürlichen Geschlechte. Wie dieses nur selbständigen Dingen zukommt, so

gehört auch jenes wesentlich nur dem Substantiv und substantivischen Pronomen an. Die deutsche Sprache unterscheidet diese Wörter dem Geschlechte nach dreifach, indem sie nicht nur die beiden natürlichen Geschlechter, das männliche und weibliche (Genus masculinum und femininum), trennt, sondern auch die geschlechtslosen Dinge, obwol viele derselben in der Sprache als männliche oder weibliche betrachtet werden, durch ein eigentümliches Sprachgeschlecht, das sächliche (Genus neutrum), auszeichnet.

Das Sprachgeschlecht ist jedoch ein dem Inhalte der Vorstellung selbst angehörendes bleibendes Element. Es wird daher an den Substantiven nicht durch Biegungsformen ausgedrückt, sondern stellt sich in allen Formen des Worts als bleibend dar. Durch eine Veränderung des Geschlechtes (z. B. Fürst Fürstin) wird der Gegenstand selbst ein anderer, also die Vorstellungs-, nicht die Beziehungsform verändert.

Trotzdem begründet das Geschlecht eine eigentümliche Biegungsweise der Adjective und sämtlicher Bestimmwörter des Subst., an denen der Geschlechtsunterschied der Subst., welchen sie beigefügt werden, durch Endungen ausgedrückt wird, z. B. fromm-er manch-er dies-er Mann, fromm-e manch-e dies-e Frau usw.

§. 52.
Zahl- und Fallwandlung. Declination.

I. Die Zahl kommt ebenso wie das Geschlecht an und für sich nur dem Subst. und substantivischen Pronomen zu, welche selbständige Dinge bezeichnen, die entweder einfach oder mehrfach vorhanden sein und gedacht werden können. Die genaue Bestimmung der Zahl geben die Zahlwörter, die Einheit und Mehrheit im allgemeinen drücken die Subst. und subst. Pronomina durch 2 Zahlformen aus, durch den Singularis und den Pluralis. (S. 9 über den Dualis.)

Die Zahlwandlung beschränkt sich aber nicht auf die genannten Wortarten, sondern wird auch auf die adjectivi-

schen Bestimmwörter des Subst. und auf die Verben ausgedehnt. Diese drücken nemlich den ihnen selbst fremden Zahlbegriff des Subst. oder Pron., dem sie als Attribut oder als Praedicat zugesellt werden, gleichfalls durch Biegungsformen an sich aus und nehmen so an der Zahlwandlung theil. —

II. Unter der Benennung Fälle (Casus) begreift man diejenigen Biegungsformen der Subst. und subst. Pron., durch welche verschiedene, ursprünglich räumliche, dann logische Beziehungen der Dinge unter einander und der Thätigkeiten auf die Dinge ausgedrückt werden. Die Fallbiegung kommt demnach wesentlich und an sich auch nur den Subst. und subst. Pronom. zu, wird aber, wie die Geschlechts- und Zahlwandlung, behufs der formellen Übereinstimmung auch auf die mit jenen verknüpften Adj., adjectiv. Pron., Zahlwörter und Artikel ausgedehnt.

Die deutsche Sprache unterscheidet in jeder der beiden Zahlformen 4 Fälle: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ. Z. B. Der Vater (Nom.) des Knaben (Gen.) gab dem Armen (Dat.) das Geld (Acc.). Der Nom. wird bei Personen auf die Frage wer? bei Sachen auf die Frage was? gesetzt; der Gen. steht auf die Frage wessen? in allen Geschlechtern, der Dat. auf die Frage wem? in allen Geschlechtern, der Acc. bei Personen auf die Frage wen? bei Sachen auf die Frage was?

(Die Anzahl und die Anwendung der Fälle im einzelnen ist nicht in allen Sprachen gleich, da ihre Unterscheidung und der Umfang ihrer Bedeutung nicht auf der logischen Nothwendigkeit bestimmt geschiedener Denkverhältnisse beruht, sondern das Ergebnis der natürlichen Sprachentwickelung ist, welche ursprünglich sinnliche Anschauungsverhältnisse durch solche Wortformen unterschied und dieselben dann erst vermöge bildlicher und eben darum vielfach schwankender Anwendung zum Ausdruck logischer Beziehungen machte. Daher wird ein und dieselbe Beziehung in verschiedenen Sprachen durch verschiedene Fälle ausgedrückt, und eben daher haben einige Sprachen weniger, andere mehr Fälle ausgeprägt.

Dazu kömmt noch die in den neueren Sprachen immer herschender werdende Auflösung der Fallformen in umschreibende Ausdrücke, welche die Beziehungen durch Praepos. bezeichnen und das Wort selbst in allen Verhältnissen unverändert in seiner Grundform bestehen lassen, so dasz im franz. z. B. eine wirkliche Fallbiegung gänzlich fehlt. — Auch im deutschen sind 2 Fallformen der älteren Mundarten untergegangen, der Instrumentalis des ahd. und der Vocativ des got. (S. 9.) Dem Begriffe nach ist der Voc. auch jetzt noch als ein eigentümlicher Fall anzusehen, der jedoch, da er in seiner Form immer mit dem Nom. übereinstimmt, nicht mehr als ein besonderer Fall von diesem unterschieden wird.)

Nach der herschenden grammat. Benennungsweise begreift man die Zahl- und Fallwandlung der Subst. und Pron., sowie der sämtlichen adject. Bestimmwörter unter dem Namen Declination.

§. 53.

Gradwandlung. Comparation.

Der Grad ist eine Bestimmung, welche nur der Eigenschaft zukommt und daher auch nur an den Adjectiven und den qualitativen Adverbien ausgedrückt wird. Die Eigenschaft kann nemlich in verschiedenen Graden der Stärke an dem Gegenstande oder seiner Thätigkeit wahrgenommen und demselben beigelegt werden. Findet dabei keine Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Thätigkeiten unter einander statt, so werden diese verschiedenen Grade durch selbständige Formwörter (gradbestimmende Adverbien, als: sehr, äuszerst, etwas, allzu) ohne Veränderung des Adj. und des qualit. Adv. selbst ausgedrückt; z. B. der Berg ist sehr hoch, ziemlich hoch; er schreibt sehr schlecht usw.

Wird aber der Grad der Eigenschaft mit Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Handlungen unter einander bestimmt, so unterscheidet die Sprache, falls die Vergleichung einen verschiedenen Grad ergibt, zwei Vergleichungs-

grade oder -stufen durch Biegungsformen der Adj. und qualit. Adv. selbst. Diese sind:

1. der Comparativ oder die vergleichende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, dasz eine Eigenschaft einem oder mehreren Gegenständen oder Handlungen in höherem Grade zukommt, als einem oder mehreren anderen damit verglichenen; z. B. dieser Berg ist höher, als jener; die Flüsse sind gröszer, als die Bäche; dieser Schüler schreibt besser, als er liest.

2. der Superlativ oder die ausschlieszende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, dasz einem Gegenstande oder einer Thätigkeit unter allen der Vergleichung unterworfenen die Eigenschaft im höchsten Grade zukommt; z. B. der gerade Weg ist von allen Wegen der kürzeste; er schreibt am schönsten von uns allen.

Wird einem Gegenstande oder einer Thätigkeit eine Eigenschaft ohne Vergleichung beigelegt, so steht das dabei angewendete Adjectiv oder Adverb im Positiv; z. B. der Berg ist hoch; er schreibt schön.

Der Biegungsvorgang der Adjective und Adverbien, durch welchen jene Gradunterschiede ausgedrückt werden, heiszt Gradwandlung, Steigerung oder Comparation.

§. 54.

Redeweise-, Zeit-, Person-, Artwandlung. Conjugation.

1. Die Redeweise, den Modus, nennt man die Art und Weise, wie etwas ausgesagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden die Thätigkeit oder den Zustand auffaszt und dem Gegenstande beilegt. Da demnach der Modus nur in der Aussage liegt, das Verbum aber allein die Kraft der Aussage besitzt, so kommt auch der Modus nur dem Verb zu. Die deutsche Sprache unterscheidet an demselben durch Biegungsformen drei verschiedene Redeweisen, welche den Begriffen der Wirklichkeit, der Möglichkeit und der Nothwendigkeit entsprechen. Diese sind:

1. der **Indicativ**, durch welchen der Inhalt des Praedicats von dem Subjecte als wirklich oder gewis ausgesagt wird; z. B. Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füsze unbedeckt.

2. der **Conjunctiv**, durch welchen das Praedicat von dem Subjecte nur unter der Form der Möglichkeit, d. h. unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen ausgesagt wird; z. B. Gott will nicht, dasz der Sünder sterbe, sondern dasz er sich bekehre und lebe. — Möchtest du beglückt und weise endigen des Lebens Reise! — Es liesze sich alles trefflich schlichten, könnte man die Sache zweimal verrichten. — Es koste, was es wolle. — Wie aus den Beispielen hervorgeht, sind hier 4 Fälle zu unterscheiden. Entweder ist a. das durch unsere Conjunctivform Ausgesagte abhängig von einer andern Aussage (objective Möglichkeit), oder b. die Möglichkeit ist eine blosz gedachte (subjective Möglichk.), oder c. die Aussage ist bedingt durch eine Voraussetzung, oder d. es handelt sich um einen Ausdruck der Zugebung, der Einräumung. Unser Conjunctiv dient also zu gleicher Zeit a. als **Subjunctiv** (Abhängigkeitsweise), b. als **Optativ** (Wunschweise), c. als **Conditionalis** (Bedingweise) und d. als **Concessiv** (Einräumungsweise), welche sich theilweise in andern Sprachen wirklich als selbständige Formen ausgebildet haben. (§. 135—139.)

3. der **Imperativ**, welcher den Inhalt des Praedicats als etwas gewolltes, als subjectiv nothwendiges aussagt, was der Redende dem Angeredeten befiehlt, von ihm verlangt oder erbittet. Z. B. Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen! — Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr, lasz nie die Lüge deinen Mund entweihn! (§. 140.)

II. Die **Zeit** ist von dem Begriffe der Thätigkeit oder des Werdens unzertrennlich, da jede Handlung und jeder Zustand in der Zeit verflieszt oder doch von dem Menschen als ein zeitlich begrenztes angeschaut wird. Die Zeitbestimmung kommt hiernach nothwendig dem **Verb** zu, aber auch nur diesem, da es allein ein Thun oder Werden ausdrückt, wäh-

rend der Inhalt der Substantive und Adjective als ein beharrender gedacht wird. Die genauer bestimmten Zeitpunkte oder Zeiträume werden durch selbständige Formwörter (Adverbien der Zeit, z. B. jetzt, vorher, nachher, früh, spät, gestern, heute usw.), die Hauptunterschiede der Zeit aber durch Biegungsformen des Verbs bezeichnet, welches mithin eine eigentümliche Zeitwandlung hat.

Da alles Geschehende in dem Verhältnis zu dem Redenden entweder gegenwärtig oder vergangen oder zukünftig*) ist, so unterscheidet auch die Zeitwandlung des Verbs 3 Hauptzeiten, nemlich:

1. Gegenwart oder Praesens, 2. Vergangenheit oder Praeteritum, 3. Zukunft oder Futurum.

Auszerdem aber hat jede Handlung (sowie jeder Vorgang oder Zustand), gleichviel in welche jener 3 Zeiten sie fällt, eine gewisse Ausdehnung oder Dauer, und in diesem Zeitraume können bestimmte Punkte unterschieden werden. Dieser Punkte sind wesentlich 3, nemlich: der Anfangspunkt oder der Eintritt der Handlung, der Endpunkt oder die Vollendung der Handlung und endlich die Handlung in ihrer Dauer.

Wir unterscheiden also 3 in der Handlung selbst liegende Punkte: 1. die eintretende Handlung, 2. die dauernde (unvollendete) Handlung, 3. die vollendete Handlung.

Da nun in jedem der zuerst bezeichneten Zeitabschnitte (der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft) eine Handlung oder ein Zustand in jedem der drei zuletzt genannten Zeitpunkte (Eintritt, Dauer, Vollendung) dargestellt werden kann, so entstehen neun genau bestimmte Zeiten nach folgender Übersicht:

---

*) Sch.: Dreifach ist der Schritt der Zeit; zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, ewig still steht die Vergangenheit. — Die 3 Schicksalsgöttinnen, Nornir der Edda sind: Urdhr (altsächs. Wurth), Verdandi und Skuld, das Gewordene, das Werdende, das Werdensollende — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

	Gegenwart. Praesens.	Vergangenheit. Praeteritum.	Zukunft. Futurum.
Eintret. Handlg.	ich bin im Begriff zu schreiben*)	ich war im Begriff zu schreiben**)	ich werde im Begriff sein zu schreiben†)
Dauernde " (Imperfectum)	ich schreibe	ich schrieb	ich werde schreiben
Vollendete " (Perfectum)	ich habe geschrieben	ich hatte geschrieben	ich werde geschrieben haben

Von diesen 9 möglichen Zeiten werden indessen nur 6 wirklich aufgeführt, da die eintretende Handlung durch zu weitläufige Umschreibungen ausgedrückt werden musz.

Jene 6 Zeitformen sind:

1. die dauernde Gegenwart, Praesens imperfectum, gewöhnlich Praesens genannt,

2. die vollendete Gegenwart, Praesens perfectum, gewöhnlich Perfectum genannt,

3. die dauernde Vergangenheit, Praeteritum imperfectum, gewöhnlich Imperfectum genannt,

4. die vollendete Vergangenheit, Praeteritum perfectum, gewöhnlich Plusquamperfectum genannt,

5. die dauernde Zukunft, Futurum imperfectum, gewöhnlich Futurum genannt,

6. die vollendete Zukunft, Futurum perfectum, gewöhnlich Futurum exactum genannt.

Von Aufstellung der 6. Zeitform kann in der deutschen Conjugation übrigens auch Abstand genommen werden, da die betreffende Form im deutschen fast nie als wirkliche Zeitform, sondern als Modusform dient und als erstere durch das Perfect mit vertreten wird. (§. 134 IV.) —

Nun soll aber eine Handlung oder ein Vorgang nicht immer in einem bestimmten Punkte ihrer Ausdehnung dargestellt, sondern auch schlechthin und ohne innere Begrenzung in die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft des Sub-

*) engl. I am going to write, frz. je vais écrire.

**) engl. I was going to write, frz. j'allais écrire.

†) engl. I shall be going to write, frz. je me disposerai à écrire.

jectes gesetzt werden. Das deutsche Verb hat jedoch für diese Zeitbegriffe keine eigentümlichen Ausdrücke (Aoriste) mehr (§. 88), sondern bedient sich auch dafür der obigen bestimmten Zeiten, namentlich derer, welche die Handlung in ihrer Dauer darstellen. Daher dient:

1. die Zeitform für die dauernde Gegenwart, das Praesens, zugleich für die unbegrenzte Gegenwart, als Aorist der Gegenwart; z. B.: Wir lesen Maria Stuart (wennauch nicht in diesem Augenblicke). Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn. Drei mal drei ist neun.

2. Die Zeitform für die dauernde Vergangenheit, das Imperfectum, dient zugleich für die unbegrenzte Vergangenheit als historische oder erzählende Zeitform, als Aorist der Vergangenheit; z. B.: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Hannibal überstieg die Alpen.

3. Die Zeitform für die dauernde Zukunft, das Futurum, dient zugleich für die unbegrenzte Zukunft, als Aorist der Zukunft; z. B.: Wir werden nächstens Wilhelm Tell lesen. Wenn du nicht fleiszig bist, wirst du nichts lernen.

(Das griech. Verb hat für den Aorist der Vergangenheit eine eigentümliche Form, das lat. vertritt denselben mit durch das Perf.; im frz. ist je parlai, je finis, je reçus, je vendis der Aorist, je parlais, je finissais, je recevais, je vendais das Imperf. Im engl. wird, wenn es auf bestimmteren Ausdruck ankommt, die dauernde Handlung durch Umschreibungen von dem Aorist unterschieden, z. B. I am writing = ich bin schreibend, I shall be writing = ich werde schreibend sein von I write = ich schreibe, I shall write = ich werde schreiben.) —

Da eine Handlung oder ein Vorgang in der Regel die Begrenzung ihrer Zeitpunkte nur durch Beziehung auf eine andere Handlung oder einen andern Vorgang erhält (z. B. als er hereintrat, war ich im Begriff hinauszugehen, ging ich hinaus, war ich hinausgegangen), so nennt man die 6 bestimmten Zeitformen als solche beziehliche oder relative Zeiten, die Aoriste dagegen beziehunglose oder absolute Zeiten,

da die letzteren als solche eben durch nichts eine innere Begrenzung erhalten. (§. 134.) —

Dem Infinitiv und dem Particip, welche die Handlung oder den Zustand an sich ohne die aussagende Kraft enthalten, können also auch nur die in der Handlung selbst liegenden Zeitbestimmungen zukommen; sie sind daher nur fähig den Eintritt, die Dauer und Vollendung der Handlung oder des Zustandes ohne Rücksicht auf die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft auszudrücken. Es kann nur Infinitive und Participien der eintretenden, dauernden und vollendeten Handlung, nicht der gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Zeit geben, und der sogenannte Infinitivus praesentis (schreiben) und das sogenannte Participium praesentis (schreibend) hieszen richtiger Infinitivus imperfecti und Participium imperfecti, während der Infinitiv der vollendeten Handlung (geschrieben haben) ganz richtig Infinitivus perfecti und das Particip der vollendeten Handlung (geschrieben) ganz richtig Participium perfecti heiszt. Für die eintretende Handlung fehlt es der deutschen Sprache an einem Infinitive und einem Participe.

III. Die Person drückt in der Grammatik das Verhältnis aus, in welchem der Gegenstand der Rede zu dem Redenden steht. Dieses Verhältnis kann nur ein dreifaches sein. Der Gegenstand der Rede ist nemlich entweder der Redende selbst (1. Person), oder er wird angeredet (2. P.), oder es wird von ihm geredet (3. P.). Zur Darstellung dieser 3 Personen besitzt die Sprache die persönlichen Fürwörter: ich, du, er sie es usw. Die 3. Person wird natürlich auch durch ein Subst. oder ein substantivisch gebrauchtes Wort bezeichnet, da das Subst. immer den Gegenstand als einen besprochenen auszer dem Redenden und Angeredeten darstellt. — Auszerdem werden jedoch die Personen noch durch Biegungsformen des Verbs selber ausgedrückt, das also auch eine eigentümliche Personwandlung eingeht. Allerdings ist der Personbegriff als der Handlung an sich angehörend nicht zu betrachten, aber die Personwandlung geschieht nach demselben

Gesetz der Congruenz, wonach das Adj. Geschlecht, Fall und Zahl und auch das Verb selbst die Zahl seines Subst. durch eigene Formen darstellt. Verständlich wäre der Ausdruck auch, wenn man sagte: ich schreibe, du schreibe, er schreibe; sowie man wirklich sagt: ich schrieb, er schrieb, wir schreiben, sie schreiben.

IV. Die Art oder das Genus der Verben bezeichnet das Verhalten der Thätigkeit zum Subjecte, die Beziehung beider zu einander.*) Die Vorstellung, welche dem Genus, dem Geschlechte, der Subst. (§. 56) und dem Genus, der Art, der Verben zu Grunde liegt, ist ein und dieselbe, insofern es von einer Betrachtung der wirkenden und der leidenden Beschaffenheit zeugt und zugleich des Mittheilens und des Empfangens. Alles Männliche zeigt mehr Selbstthätigkeit, alles Weibliche mehr leidende Empfänglichkeit.

Am Verb unterscheiden wir in jener Hinsicht ein Activ (entsprechend dem Mascul.), ein Passiv (entspr. dem Femin.), ein Reflexiv (§. 43). Letzteres kann man nur insofern dem Neutrum vergleichen, als eine sich auf das Subject zurückbeziehende Handlung einen Mittelzustand, ein Medium zwischen Activ und Passiv darstellt, und jenem dritten Geschlechte des Subst. lassen sich ebensowol die intransitiven Verben vergleichen, insofern sie ziellos, neutral sind.

Beim Activ geht die Thätigkeit des Subjects nach auszen; beim Passiv steht das Subject unter dem Einflusse der Handlung, es ist leidend. Hieraus ergibt sich, dasz nur bei den transitiven Verben von einem Passiv die Rede sein kann, wennauch Intransitive passivische Formen zu bilden im Stande sind (z. B. es ward viel geweint und geklagt). — Bestimmt ist das Activ, wenn ein Object dabei steht, z. B. er öffnet die Thür, unbestimmt, wenn dieses fehlt, z. B. das Kind spielt. Ein bestimmtes Passiv ist: die Thür wird von ihm geöffnet, ein unbestimmtes: die Thür wird geöffnet. Sage ich: die Thür öffnet sich, so steht dieser reflexive Ausdruck nur dem

*) Das latein. genus heiszt auszer Geschlecht Beziehung, Art.



unbestimmten Passiv nahe, nicht dem bestimmten, wie überhaupt das Reflexiv blosz in das unbestimmte, nie in das bestimmte Passiv übertragen werden kann.

Nach der gewöhnlichen Benennungsweise faszt man die Art-, Redeweise-, Zeit-, Person- und Zahlwandlung des Verbs unter dem einen Namen Conjugation zusammen, wennauch ursprünglich dieser Name nur die Klassen der Verben bezeichnete, welche eine übereinstimmende Biegungsweise befolgten, nicht aber die Flexion selbst.

§. 55.
Einstimmigkeit oder Congruenz, Abhängigkeit oder Dependenz.

Bei den einzelnen Biegungsformen ward schon darauf hingewiesen, dasz diese theils an solchen Wörtern ausgedrückt werden, in deren eigenem Inhalte sie gegründet sind, theils an solchen Wörtern, deren Inhalte sie an sich fremd sind und an welchen die auszer ihnen liegende Beziehungsform nur deswegen bezeichnet wird um die grammatische Verknüpfung mit einem Worte deutlicher hervortreten zu lassen. Im ersteren Falle kann man die Flexion eigentümliche (primäre) im letzteren blosz begleitende (secundäre) nennen.

Eine eigentümliche Flexion ist danach die Zahl- und Fallwandlung der Substantive und substant. Pron., die Gradwandlung der Adjective und Adverbien, die Redeweisé- und Zeitwandlung der Verben.

Begleitende Flexion ist dagegen: die Geschlechts-, Zahl- und Fallwandlung der Adjective und sämtlicher Bestimmwörter des Subst. und die Zahl-, Person- und Artwandlung der Verben.

Das grammatische Verhältnis, vermöge dessen die Wörter behufs der deutlicheren Verknüpfung eine blosz begleitende Flexion annehmen, nennt man das Verhältnis der Einstimmigkeit oder Congruenz. So congruiert also das Adject. mit seinem Subst. oder richtet sich nach ihm in Geschlecht, Zahl und Fall usw.

Wesentlich verschieden von diesem Verhältnisse der Ein-

stimmigkeit ist das der Abhängigkeit oder Dependenz. Dieses besteht darin, dasz im Zusammenhange der Rede durch die Kraft eines Wortes ein anderes in eine besondere, ihm selbst angehörende (eigentümliche) Beziehungsform versetzt wird und diese durch eine Biegungsform ausdrückt. Hier wird also die Form eines Wortes nicht deswegen verändert um mit der Beziehungsform eines andern, welchem es anhängt, einstimmig zu erscheinen, sondern um eine in ihm selbst durch die Kraft eines andern Wortes gewirkte eigentümliche Beziehungsform darzustellen.

Man bezeichnet dieses Verhältnis zweier Wörter auch durch die bildlichen Ausdrücke: regieren und regiert werden oder Rection. Das Wort, welches durch die wirkende Kraft seiner Bedeutung ein anderes in eine bestimmte Beziehungsform versetzt, nennt man das regierende, das von diesem abhängige das regierte.

Regiert werden können, wie schon aus dem obigen hervorgeht, die Wörter nur in den eigentümlichen Beziehungsformen, da die blosz begleitenden ja eben nur dem Streben nach Einstimmigkeit ihr Dasein verdanken. Unter den eigentümlichen Beziehungsformen sind aber die Zahl-, Grad-, Redeweise- und Zeitbeziehungen in dem Vorstellungsvermögen des Redenden begründet, und nur die Fälle der Subst. und subst. Pron. stellen Verhältnisse einzelner Vorstellungen der Rede unter einander dar, also Beziehungen der in der Rede vorkommenden Dinge auf einander oder der Thätigkeiten auf die Dinge, dergleichen Beziehungen auszer durch einfache Biegungsformen auch durch selbständige Verhältniswörter, Praepositionen, ausgedrückt werden. Es können demnach nur die Fälle der Subst. und subst. Pron. die einzigen Beziehungsformen sein, welche regiert werden.

Übersicht der grammatischen Wortformen.

§. 56.

Sprachgeschlecht der Substantive.

In der älteren Sprache war das Sprachgeschlecht, das Genus, an der Gestalt und Biegungsweise des Subst. selbst erkennbar, so dasz über das Geschlecht eines Subst. im ahd. kein Zweifel obwalten kann, sobald man seine vollständige Flexion weisz. In unserer heutigen Sprache haben sich dagegen jene Geschlechtskennzeichen groszentheils abgeschliffen und verwischt. Vgl. z. B. got. thaurn-us und haurn = der Dorn und das Horn, vind-s und land = der Wind und das Land, fugl-s und nêthla = der Vogel und die Nadel; ahd. sam-o, stûd-a und ent-i = der Same (en), die Staude und das Ende, hak-al und scuzz-ila = der Hagel und die Schüssel usw.

Wir erkennen das Genus der Subst. äuszerlich meist nur an den ihnen beigefügten Bestimmwörtern (Adj., Pron., besonders aber dem Artikel, als dem gewöhnlichsten Begleiter der Subst.), weil diese vermöge des Gesetzes der Einstimmigkeit das Geschlecht mitbezeichnen müssen, ihre Endungen also einen Ersatz darbieten für die abgefallenen Geschlechtsendungen des Subst.

Die Unterscheidung der Sprachgeschlechter beruht auf der Beobachtung des natürlichen Geschlechtsunterschiedes lebender Geschöpfe, denen allein ein positives Geschlecht (männliches und weibliches) zukommt, wogegen die leblosen und daher an sich auch geschlechtslosen Dinge ein negatives (neutrales) Geschlecht haben. Hätte also der denkende Verstand die Entscheidung bei der Sprachbildung gehabt, so könnten nur die Benennungen lebender und persönlich gedachter Wesen männlich oder weiblich sein; die Benennungen aller leblosen Dinge und abstracten Begriffe müsten hingegen neutral sein. Es bedürfte dann übrigens in der Sprache keiner formellen Unterscheidung der Geschlechter, da diese als mit der Vorstellung von den Gegenständen unzertrennlich ver-

bunden sich von selbst verstünden. Höchstens an den persönl. Pron. der 3. Person würden die Geschlechtszeichen nicht entbehrt werden können. Die lebhafte Einbildungskraft des sinnlichen Naturmenschen hat jedoch auch Gegenstände und abstracte Begriffe, denen kein natürliches Geschlecht zukommt, nach dunkel gefühlter Ähnlichkeit ihres eigentümlichen sich äuszernden Wesens mit den natürlichen Geschlechtseigentümlichkeiten bald als männl., bald als weibl. aufgefaszt, und nur diejenigen leblosen Gegenstände, an denen keine dergleichen Ähnlichkeit bemerkt ward, durch geschlechtslose oder sächliche Benennungen bezeichnet. Durch jene wunderbare Operation haben also eine Menge von Ausdrücken, die sonst todte und abgezogene Begriffe enthalten, gleichsam Leben und Empfindung empfangen. Was von den Naturkräften, Erscheinungen usw. mit Stärke, Gewalt, Macht, Furchtbarkeit hervortritt, ist im allgemeinen männlichen, was mit Anmuth, Wolthun, stiller Wirksamkeit und selbstbeschränkter Macht waltet, ist weiblichen Geschlechts; vgl. z. B. Geist — Seele, Kopf — Stirn, Mund — Lippe, Arm — Hand, Zahn — Zunge, Leib — Brust, Tag — Nacht, Anfang — Mitte, Morgen Abend — Dämmerung Stunde Woche Zeit, Frühling Sommer Winter Herbst — Ernte, Orkan Sturm Wind — Luft Wolke, Berg — Höhe, Acker — Aue, Wald — Wiese, Samen — Saat, Baum Strauch Busch Ast Zweig Stamm Kern — Staude Blüte Knospe Hülse Schale Frucht Wurzel, Turm Wall — Mauer Strasze, Graben — Brücke, Himmel — Erde, Mond — Sonne; — Unmuth Übermuth Edelmuth Hochmuth Gleichmuth Wankelmuth Mismuth — Schwermuth Demuth Langmuth Groszmuth Sanftmuth Wehmuth Anmuth. —

Sowie also das männl. und weibl. Geschlecht auch auf geschlechtslose Dinge ausgedehnt ward, so bleibt aber andrerseits das sächliche Geschlecht nicht auf solche beschränkt, sondern wird auch auf lebende Geschöpfe angewendet, deren natürliches Geschlecht als noch unentwickelt oder unwirksam dargestellt oder überhaupt in der Benennung nicht unterschieden werden soll. Daher wird insbesondere das Junge und

der Begriff einer ganzen Gattung lebender Geschöpfe durch das Neutrum ausgedrückt; z. B. das Kind, das Kalb, das Lamm; das Thier, Vieh, Rind, Pferd, Schwein, Reh usw.

Häufig aber vertritt in Gattungsnamen für lebende Geschöpfe eines der beiden natürlichen Geschlechter zugleich das andere, so dasz der ganze Gattungsbegriff durch ein männl. oder weibl. Subst. ausgedrückt wird; z. B. der Mensch, der Gast, der Säugling, der Liebling; die Waise, die Person der Pfau, der Hecht, der Frosch; die Maus, die Schwalbe, die Biene. Diese Vertretung beider natürlichen Geschlechter durch eines der beiden entsprechenden Sprachgeschlechter nennt man Genus epicoenum. —

Nach dem obigen ist es die Natur und Auffassungsweise des Gegenstandes selbst, welche das Sprachgeschlecht des Subst. bewirkt hat. Der ursprüngliche Grund des letztern kann also nur in der Bedeutung des Worts, nicht in der Form desselben gesucht werden. Indem sich aber im Fortgange des Sprachlebens die Lebendigkeit der sinnlichen Anschauung abstumpft und die Einbildungskraft dem Verstande weicht, verliert sich allmählich das Gefühl für den Zusammenhang des Geschlechtsbegriffs mit der Vorstellung selbst. Dem Verstande erscheint das Geschlecht nicht mehr als ein Element der Vorstellung selbst, sondern als eine dem Worte angehörende formelle Bestimmung, und daher entscheidet im Verlaufe der Sprachentwickelung, wo nicht durch das natürliche Geschlecht das Sprachgeschlecht bestimmt wird, dieses häufig mehr die äuszere Ähnlichkeit der Form, als die innere Ähnlichkeit der Bedeutung.

Dies erhellt besonders aus folgenden Erscheinungen:

1. Das frühere Geschlecht vieler Wörter wird im Laufe der Zeit nach einer gewissen Ähnlichkeit der Wortformen verändert. So gingen viele ehemals männl. Subst. schwacher Declination (§. 67) auf ahd. o, mhd. und nhd. e ins weibl. Geschlecht über, weil diese Endung nnd Biegungsweise vorzugsweise weibl. Subst. eigen ist; z. B. mhd. der made (ahd. mado), der brem (ahd. premo), der höuschrecke (hewiscreccho),

der van (vano), der bluome (pluomo), der wade (wado) — nhd. die Made, Bremse, Heuschrecke, Fahne, Blume, Wade.

2. Die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter verändern gleichfalls, wenn sie deutsche Endung angenommen haben, häufig den deutschen Wörtern mit gleicher Endung entsprechend ihr Geschlecht. (§. 105 VII.)

3. Mehrere Wörter haben für jede ihrer beiden inbezug auf die Bedeutung nicht wesentlich verschiedenen Formen ein denselben angemessenes Geschlecht; z. B. der Schurz die Schürze, der Zeh die Zehe, der Quell die Quelle.

4. In den Ableitungen tritt vorzüglich die Herrschaft der Form über das Geschlecht hervor. Die auf ing, ling sind z. B. männl., die auf ei, ung weibl. Geschlechts. Bei denen auf chen und lein, welche sämtlich sächl. Geschlechts sind, musz selbst das natürliche Geschlecht dem Sprachgeschlechte weichen; z. B. das Söhnchen, Fräulein, Männchen, Mädchen usw. —

Hiernach wirken also Bedeutung und Form, einander beschränkend, bei der Geschlechtsbestimmung zusammen. Beide müssen daher bei Feststellung der Regeln des Sprachgeschlechts berücksichtigt werden. Völlig erschöpfende und allgemein giltige Bestimmungen über das Geschlecht aller deutschen Subst. kann allerdings die Grammatik nicht geben, sondern musz viele einzelne Fälle dem Wörterbuche überlassen, doch sind immerhin einige mehr oder weniger durchgreifende Regeln aufzustellen, bei deren Vorführung am besten die Namen der Dinge mit einem natürlichen Geschlechte (I.) von denen der Sachen und abstracten Begriffe (II.) zu trennen sind. Hiernach folgen (III.) einige Bemerkungen über das Geschlecht der Lehnwörter und (IV.) über das mehrfache Geschlecht einiger Substantive.

I. Aus dem obigen ergeben sich 4 verschiedene Benennungen für lebende Wesen einer Gattung, nemlich:

a. Namen für die männl. Individuen — Masc.,

b. Namen für die weibl. Individuen — Femin.,

c. Namen für das Junge: Neutra,

d. Namen für den Gattungsbegriff und jedes Individuum ohne Rücksicht

auf das Naturgeschlecht — entweder Neutra — oder theils Masc., theils Fem. (als Genus epicoenum).

Es finden sich jedoch nur für den Menschen selbst und wenige gröszere Thiere, besonders solche, die als Hausthiere dem Menschen näher stehen, diese verschiedenen Begriffe entweder sämtlich oder doch theilweise wirklich durch besondere Benennungen unterschieden, und zwar besteht

1. bisweilen für jeden oder einen Theil der obigen Begriffe ein selbständiges Wort aus eigner Wurzel oder doch von eigentümlicher unabhängiger Form; z. B.

1.	2.	3.	4.
der Mann	die Frau	das Kind	der Mensch
der Vater	die Mutter	—	die Eltern
der Sohn	die Tochter	—	das Kind
der Bruder	die Schwester	—	die Geschwister
der Knecht	die Magd	—	das Gesinde
der Hengst	die Stute	das Füllen	das Rosz, Pferd
der Stier, Bulle (Ochs)	die Kuh	das Kalb	das Rind
der Bock	die Geisz, Ziege	das Zickel, Zicklein	—
der Widder (Hammel)	—	das Lamm	das Schaf
der Eber, Borch	die Sau	das Ferkel	das Schwein
der Hirsch	die Hinde (Hindin)	—	der Hirsch
der Hahn	[die Henne]	das Küchlein	das Huhn.

Ausnahmen sind: das Weib, wofür sich der Grund wegen Unkenntnis der Wurzelbedeutung nicht angeben läszt; das Mensch als verächtliche Benennung; zusammengesetzte Wörter, deren Geschlecht sich nach dem Grundworte richten musz, wie: die Mannsperson, das Mannsbild, Weibsbild; das Frauenzimmer (d. h. urspr. das Frauengemach, dann Sammelname für mehrere weibl. Personen, endlich übertragen auf eine einzelne weibl. Person).

2. Gewöhnlicher geht aus einem in bestimmtem Geschlecht bestehenden Worte das andere Geschlecht durch Ableitung (Motion) hervor. In der Regel werden nur weibl. Namen aus männl. abgeleitet, doch können auf diesem Wege zuweilen männl. aus weibl. erwachsen.

Weibl. Namen aus männl. werden bisweilen durch e oder se gebildet, z. B. der Hahn die Henne, (das Kalb) die Kalbe, der Farre die Ferse, sonst durch in: Gott Göttin, König Königin, Herr Herrin, Wolf Wölfin, Hase Häsin usw. Namentlich werden alle männlichen Wörter auf er so verwandelt: Gärtner Gärtnerin, Sieger Siegerin, auch Volksnamen: Hesse Hessin, Sachse Sächsin, früher auch andere Eigennamen, z. B. die Dichterin Karschin (Frau des Karsch).

Die seltenen Fälle, in denen männl. Namen aus weibl. abgeleitet werden, setzen voraus, dasz der weibliche Begriff überwiegt. Hierher gehören

etwa: Witwer aus Witwe (eig. die Verlassene), weil die hinterlassene Ehefrau weit verlassener und bedürftiger erscheint, als der hinterlassene Ehemann. Kater und Katze mögen sich ungefähr wie Witwer und Witwe verhalten. Die weibl. Gans ist häufiger und nothwendiger, als die männl.; daher bildet aus dem Worte Gans unsere Volkssprache für das männl. Geschlecht die Formen Ganser, Gansert, Gänserich. Ähnlich ist es mit Ente und Enterich, Taube und Tauber, Taubert, Täuberich. Die Formen Gänserich, Enterich, Täuberich sind indessen als zusammengesetzte anzusehen (§. 92).

Die durch die Endungen e oder ine aus männl. Taufnamen abgeleiteten weibl. Namen sind entweder aus dem frz. entlehnt oder doch frz. Ableitungen entsprechend gebildet, z. B. Auguste, Karoline, Wilhelmine, Luise, Charlotte, Henriette. Vollends undeutsch sind die sonst wollautenden Kürzungen: Line, Mine, Lotte, Jette, in welchen von dem Stamme nur der auslautende Consonant oder gar nichts übrig ist.

3. Indem in der späteren Sprache das Vermögen geschwächt ist die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts einfach oder durch blosze Ableitungssilben zu bewirken, wird derselbe, wo es nöthig ist, theils durch Zusammensetzungen bezeichnet, z. B. Rehbock Rehkuh oder Rehgeisz Rehkalb, Hirsch Hirschkuh (gewöhnlicher als Hinde) Hirschkalb, Auerhahn Auerhenne, Pfauhahn Pfauhenne oder umgekehrt Mutterschwein, Mutterpferd; auch gehören hierher Bettelmann und Bettelfrau für Bettler und Bettlerin; theils durch hinzugefügte Adjective, z B. der männl., der weibl. Elefant, Adler, die männl., weibl. Schwalbe, Eule usw. Die letztere Bezeichnungsweise ist besonders bei allen dem Menschen ferner stehenden und bei den niedern Thiergattungen, deren Geschlechtsunterschied nicht in die Augen fällt, die einzig übliche. Das Sprachgeschlecht solcher Thiernamen ist zum Theil nach sinnlicher Auffassung des Thiercharakters, zum Theil auch offenbar nach der Wortform unabänderlich bestimmt, und sie fallen also in dieser Hinsicht mit den concreten Sachnamen zusammen.

II. Das Sprachgeschlecht der Sachnamen und der abstracten Subst. läszt sich nur bei einer verhältnismäszig kleinen Anzahl

A. nach der Bedeutung bestimmen. Insbesondere sind

1. Masculina: die Namen der Winde oder Himmelsgegenden, der Jahreszeiten, Monate und Tage, z. B. Nord, Süd; Frühling, Herbst; Monat,*) Januar, Februar, Hornung; Sonntag, Mittwoch (in manchen Gegenden auch die Mittwoche der Zstg. entsprechend, wie das Frühjahr).

2. Feminina: die meisten Namen der Flüsse, z. B. die Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Donau, Ocker, Havel, Warthe, Moldau usw. — Ausnahmen: der Rhein, Main, Neckar, Lech, Inn; auch viele nicht deutsche Flüsse, z. B. der Po, Don, Nil, Ganges usw. Einige von diesen, die eigentlich männl. sind, folgen jedoch der deutschen Regel, z. B. die Rhone, Tiber u. e. a.

*) In Berlin hört man merkwürdigerweise häufig das Monat.

3. **Neutra:**

a. Die meisten Menge- und Stoffnamen, insbesondere auch die Namen der Metalle; z. B. das Heer, Volk, Vieh, Wild, Gras, Moos, Haar, Laub, Obst, Korn, Getreide, Gebirge, Gewölk; — Bier, Blut, Brot, Fleisch, Mehl, Öl, Salz, Wasser; — Blei, Eisen, Erz, Gold, Kupfer, Messing, Platin, Silber, Wismut, Zink (auch der), Zinn. — Ausnahmen: der Wald, Hain; — Käse, Lehm, Sand, Staub, Thon, Wein, die Butter, Milch, Tinte u. a. a.; — der Stahl, Tomback, Nickel, Kobald, doch kommen diese letzteren alle in naturwissenschaftl. Werken schon häufig als Neutra vor.

b. Die Namen der Länder und Städte; z. B. (das südliche) Italien, das wasserarme Spanien, das reich gesegnete Baden; (das gut gebaute und sehr wolhabende) Genf, das feste Spandau. Die Ortnamen bleiben selbst dann Neutra, wenn sie ihrer Zusammensetzung nach Masc. od. Fem. sein sollten, wie Wittenberg, Petersburg, Halberstadt; nur in der höhern Schreibart sind oft die Städte weibl., wo man Stadt zu ergänzen hat, z. B. bei Sch.: Die edle Bern erhebt ihr herschend Haupt, Freiburg ist eine sichre Burg der Freien, die rege Zürich waffnet ihre Zünfte. — Unter den Ländernamen sind dagegen Femin.: die Pfalz, Lausitz, Mark, Schweiz, Krim, die auf ei: Türkei, Bucharei, Tartarei usw., die mit au zusammengesetzten: Moldau, Wetterau, und einige frz. Provinzen: Picardie, Bretagne, Champagne; Masc.: der Peloponnes (im griech. Femin.), die mit Gau zusammengesetzten: Breisgau, Rheingau, Thurgau; der Elsasz, von einigen das Elsasz genannt.

c. Alle Wörter, die ohne Subst. zu sein substantivisch gebraucht werden: das Laufen, Schreiben; das Schweinfurter Grün, das Berliner Blau; das Erhabene, das Gemeine; das Mein und Dein, das vertrauliche Du; das Wenn und das Aber; das A, das B, das A und das O usw. L.: Wir sind von Natur weit begieriger das Wie, als das Warum zu wissen.

B. Bei der Bestimmung des Geschlechts nach der Form sind zu unterscheiden 1. die Stämme, 2. die Ableitungen, 3. die Zusammensetzungen.

1. Die Stämme sind bei weitem überwiegend Masc., z. B. Diebstahl, Bruch, Spruch, Stich, Stock, Schreck, Weg, Schwamm, Sinn, Bund, Fund, Schund, Trank, Trunk, Wink, Drang, Druck, Klang, Ring, Rang, Sang, Spring, Sprung, Schlund(g), Schluck, Schwang, Schwung, Zwang, Wurf, Werth, Berg, Dampf, Schwall, Schall, Hall, Schmelz, Frasz, Tritt, Sitz, Satz, Huf, Schwur, Schlag, An-trag, Vor-fahr, Zu-wachs, Wisch, Stand, Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, Streit, Bisz, Fleisz, Reiz, Blick, Blitz, Streich, Strich, Schrei, Schnee, Schein, Leib, Trieb, Be-scheid, Preis, Verweis, Steig, Steg, Unter-schleif, Flusz, Flosz, Gusz, Ge-nusz, Eigen-nutz, Schusz, Schosz, Schutz, Schlusz, Ver-drusz, Ge-ruch, Rauch, Schub, Staub, Bug, Flug, Lug, Trug, Zug, Fall, Falz, Halt, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rath, Ab-lasz, Ver-hau, Hieb, Lauf, Ruf, Stosz, Ver-dacht; Grusz, Stamm, Kampf, Strom, Schimpf, Knall, Mord, Lohn, Bach, Schirm, Schutt u. v. a.

Ausnahmen: Femin. sind: Schar, Schur, Gier, Qual, Wand, Burg, Milch, Wuth, Ruhe-statt, Kür, An-dacht; Art, Zahl, Wahl, Scham, Milz, Noth, Zeit, Furcht und noch einige Nominalstämme.

Neutra sind: Stück, Geld, Schmalz, Aas, Masz, Bett, Los, Grab, Schiff, Mehl, Leid, Loch, G(e)-lied, Scheit, Fliesz, Schlosz, Ver-bot, Zeug*), Salz, Heu; Lob, Spiel, Jahr, Buch, Lied, Spiel, Beispiel und noch einige Nominalstämme.

2. Die Ableitungen

a. auf **el, er, en** sind meist, die auf **m, ich, ing, ling** immer Masc., z. B. Grab-stichel, Stachel, Schwindel, Wandel, Winkel, Schwengel, Scheitel, Wirbel, Hebel, Nagel, Griffel, Speichel, Schlüssel, Bügel, Bühel, Flügel, Zügel, Henkel, Stempel, Deckel, Himmel, Adel, Schenkel, Tadel, Zweifel, Taumel, Scheffel u. a. Ausn.: die Angel, Deichsel, Distel, Fessel, Fuchtel, Gabel, Geiszel, Hechel, Kachel, Kartoffel, Klingel, Kugel, Kurbel, Mandel (15)**), Mangel, Morchel, Nadel, Nessel, Raspel, Ringel, Schachtel, Schaufel, Schaukel, Spindel, Staffel, Treddel, Trommel, Wachtel, Waffel, Windel, Wurzel; — das Mittel, Rudel.

Stocher, Heber, Ständer, Schober, Finger, Hunger, Bohrer, Leuchter, Drücker, Kummer, Anger, Hammer, Thaler, Trichter, Wucher, Zauber, Jammer u. v. a. Ausn.: die Ader, Blatter, Dauer, Faser, Feder, Kiefer, Klafter (auch das), Klammer, Klapper, Lauer, Leber, Leiter, Rüster (Ulme), Scheuer (Scheune), Schlender, Schulter, Trauer, Wimper; — das Alter, Euter, Feuer, Fuder, Futter, Gatter, Gitter, Lager, Laster, Leder, Messer, Mieder, Polster, Ruder, Ufer, Wetter, Wunder, Rehziemer, Zimmer.

Brocken, Scherben, Wagen, Hafen, Graben, Laden, Bissen, Tropfen, Boden, Braten, Garten, Knochen, Regen; Zorn, Zwirn u. e. a. Ausn.: das Becken, Kissen, Laken, Leben, Lehen, Wappen, Zeichen.

Helm, Halm, Schwarm, Qualm u. a.

Bottich, Drillich, Eppich, Fittich, Zwillich u. a.

Hering, Pfenning, Schilling u. a.

Bückling, Däumling, Schierling, Silberling u. a.

b. auf **e, ei, t, te, ft, at, ut, de, end, ung** und die scheinbaren Ableitungen auf heit, keit, schaft sind mit wenigen Ausnahmen Fem., z. B. Hölle, Hülle, Bahre, Brache, Sprache, Rache, Schere, Wiege, Wage, Woge, Hilfe, Gilde, Schwemme, Binde, Winde, Klinge, Klage, Ranke, Schlinge, Schwinge, Zwinge, Herberge, Quelle, Bitte, Reise, Wärme, Treue u. v. a. Ausn.: der Käse; — das Auge, das Ende, das Erbe.

Heuchelei, Wüstenei, Kinderei, Färberei u. a.

Wucht, Schicht, Sicht, Haft, Gruft, Last, Schlacht, Tracht, Fahrt, Furt, Schrift, Trift, Kluft u. a. Ausn.: der Verlust, Frost.

---

*) 1. Sam. 17 in einer nicht mehr geläufigen Bedeutung häufig der Zeug.

**) In manchen Gegenden auch das Mandel.

Scharte, Flechte, Geschichte, Blüte u. a.

Zunft, Vernunft, Ankunft.

Heimat, Armut (L. hat das Armut = die Armen. Doch Spr. Sal. 13,7: Mancher ist arm bei groszem Gut, und mancher ist reich bei seinem Armut). Ausn. der Zierat, wahrscheinlich weil man dabei Zier-Rath im Sinne hatte, wogegen Heirat, das vielleicht wirklich mit Rath zusammengesetzt ist, jedenfalls aber in der älteren Sprache männl. war, Fem. geworden ist.

Gebärde, Bürde, Staude, Schande, Winde, Freude, Gemeinde u. a.

Jugend, Tugend. Der Leumund (§. 17) wahrscheinlich, weil man es für eine Zstg. mit Mund hielt.

Nahrung, Neigung, Waldung u. v. a.

Freiheit, Dunkelheit, Eitelkeit, Süszigkeit u. v. a.

Freundschaft, Herrschaft, Bürgerschaft u. v. a.

c. auf chen und lein sind sämtlich, auf sel, sal, nis und die scheinbaren Ableitungen auf tum sind gröstentheils Neutra, z. B.

Händchen, Röslein u. v. a. Das neutrale Geschlecht dieser sogenannten Verkleinerungswörter oder Diminutiva rührt augenscheinlich mehr von ihrer Bedeutung, als von ihrer Form her.

Räthsel, Häcksel, Überbleibsel u. a. Ausn.: der Stöpsel, Wechsel.

Schicksal, Labsal, Scheusal u. a. Ausn.: die Drangsal (auch das), Mühsal, Trübsal (bei G. auch beide einmal als Neutr. gebraucht).

Bildnis, Bündnis, Zeugnis, Behältnis, Gedächtnis, Vermächtnis, Verzeichnis, Wagnis, Bedürfnis, Begräbnis, Verhältnis, Gefängnis, Hindernis u. v. a. Ausn.: die Bedrängnis, Befugnis, Bekümmernis, Besorgnis, Betrübnis, Bewandtnis, Empfängnis, Erlaubnis, Fäulnis, Finsternis, Verdammnis, Verderbnis, Verlöbnis, Versäumnis, Wildnis. — Aus den Beispielen erhellt, dasz die rein abstracten fast sämtlich Feminina, die concreten Neutra sind; daher ändert sich auch bei einigen das Geschlecht nach der Bedeutung, z. B. die Ersparnis (Ersparung) das Ersparnis (Ersparte), die Erkenntnis (Erkennung, vgl. indes 1. Corinth. 13, 8; 8, 10 u. a.) das Erkenntnis (Erkannte, Urtheilsspruch des Richters), die und das Versäumnis. G. hat einmal die Hindernis.

Eigentum, Altertum, Priestertum, Fürstentum u. v. a. Ausn.: der Irrtum, Reichtum, bei einigen (z. B. G.) auch der Wachstum. —

Aus dieser ganzen Übersicht geht hervor, dasz unter den abgeleiteten Substantiven Irrtum und Reichtum die einzigen Masc. mit abstracter Bedeutung sind, und dasz dem Abstracten hauptsächlich das weibl. Geschlecht zusteht; der Gipfel der Abstraction ist freilich im Neutrum zu suchen. (S. oben unter A. c.) Die ältesten Abstracta, also die Stämme, sind allerdings Masc., aber sie sind auch mit den abgeleiteten verglichen um ein fühlbares weniger abstract; sie stehen noch fast in der Mitte zwischen dem sinnlichen und dem abstracten Begriff. — Es zeigt sich auch, dasz genau genommen es in den Ableitungen ursprünglich und wesentlich

nicht die **Form** ist, welche die Geschlechtsbestimmung bewirkt, sondern die **Bedeutung**, nur nicht die besondere Bedeutung des einzelnen Wortes, sondern der in allen Bildungen derselben Form waltende gemeinsame Begriff. Am klarsten wird dies an den Zusammensetzungen mit **heit**, **schaft** und **tum**. Diesen dreien liegen Masc. zu Grunde (§. 92), und doch sind die Zusammensetzungen Femin., weil für den Begriff des unselbständigen, an den Dingen haftenden Merkmals das weibl. Sprachgeschlecht das angemessenste zu sein schien.

3. Die **Zusammensetzungen**
haben in der Regel das Geschlecht ihres Grundwortes. Ausn. sind: das **Gegentheil**, gewöhnlich auch das **Vordertheil**, das **Hintertheil** (Theil allerdings auch zuweilen neutral); meist der **Bereich** (das Reich); der **Abscheu** (die Scheu), die **Antwort** (das Wort), einige mit **Muth** zusammengesetzte, die schon oben genannt sind. — Die meisten der mit **ge** zusammengesetzten Subst. sind **Neutra**. Ausn. sind: **der** Gebrauch, Gedanken, Genusz, Geruch, Gesang, Geschmack; **die** Geduld, Gefahr, Geschwulst, Gestalt, Gewalt. — In: **die** Gebühr, Geburt, Geschichte gehört das **ge** schon dem zu Grunde liegenden Verb, in Gemeinde, Genüge dem Adjectiv an.

III. Die aus fremden Sprachen **entlehnten** Subst. behalten meist ihr ursprüngliches Geschlecht bei, z. B. der Kanal, der Kerker, der Titel, der Orden, — die Aurikel, die Fabel, die Insel, die Regel, — das Exempel, das Orakel, das Kapitel, — die Ceder, die Kammer, die Letter, die Vesper, — das Kloster, das Scepter, das Theater, — die Krone, die Natur, die Universität, — das Gymnasium, das Fest, das Komma usw. (vgl. dazu §. 106). Über die Ausnahmen s. §. 105 a. Anf. und unter VII.

Schwankend im Geschlechte sind: der (und das) **Altar**, **Barometer** und **Thermometer** gewöhnlich neutral, doch finden sie sich auch männl., der (und das) **Carcer**, der **Chor**, früher häufiger das Chor in allen Bedeutungen, jetzt das Neutr. nur noch in bösem Sinne oder als Ort in der Kirche, der (und die) **Forst**, das neutr. **Genie** gebrauchen Sch. und Wieland männl., der (und das) **Katheder**, ja in Süddeutschl. hört man auch die K. (wie bei Rabener) dem urspr. Geschl. entsprechend, das (und der) **Krokodil**, der (und das) **Münster**, die **Muskel** gebrauchen G. und Forster männl., für die **Nerve** steht sehr häufig der Nerv, die **Periode** gebrauchen G., Herder und L. noch männl., das **Pistol** und die **Pistole** (Feuerwaffe), das (und der) **Pult**, der (und das) **Scepter**, das (und der) **Sofa**.

IV. Einige Subst. haben ein mehrfaches Geschl., und zwar

1. bei völlig **gleicher Form und Bedeutung**, z. B. die (bei G. der) **Angel**, das (in Niederdeutschl. häufig der) **Band** zum Binden, das (und der) Vogel**bauer**, der (und das) **Bruch**, das (und der) **Bündel**, der (und das) **Docht**, der (und die) **Floh**, der (und das) **Flosz**, der (bei G. die)

Hausflur, das (und der) Gift (G.: Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben. Jean Paul im Titan: den stärksten Gift kochen), der (und die) Hirse, der (und das) Honig (G.: Verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret? Sparet das Honig für andre!), der (und das) Käfich, die (und das) Klafter, das (bei G. der) Laken, das (und der) Mündel, das (und der) Pack z. B. Briefe, der (und das) Schrecken (L.: er weisz so wenig, worin eigentlich dieses Schrecken und dieses Mitleid besteht. Uhl.: welches Schrecken!), der (Hiob 40, 21 die) Stachel, der Theil — als Neutr. nur noch in Verbindungen mit mein, dein usw., z. B. ich für mein Theil, in Ausdrücken wie: du hast das bessere Theil erwählt, und in der Zstg. das Gegentheil üblich, doch bei G. auch bisweilen in andern Fällen, sogar das Antheil; der Gegentheil gebraucht er hier und da in der Bedeutung von Gegenpartei —, das (und der) Tuch zum Umbinden, der (und das) Verkehr (G.: obgleich in der Stadt noch einiges Verkehr übrig geblieben war. Vosz: das Gedankenverkehr), das (und die) Werft, das (und die) Wiesel (G.: Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wiesel).

2. Bei gleicher oder doch nur wenig veränderter Bedeutung, aber verschiedener Form, z. B. der Backen die Backe, die Ecke oberdeutsch das Eck wie immer in Zusammensetzungen, der Karren (Fuhrwerk mit 2 Rädern) die Karre, der Kolben die Kolbe, der Leisten die Leiste, der Pfosten die Pfoste, der Pfriem die Pfrieme, der Quell die Quelle, der Ratz die Ratze od. Ratte, der Ritz die Ritze, das Rohr die Röhre, der Scherben die Scherbe, der Schleih die Schleihe, der Schurz die Schürze, der Spalt die Spalte, der Spann die Spanne, der Sparren die Sparre, der Trupp die Truppe, der Weih (Raubvogel) die Weihe, der Zeh die Zehe.

3. Bei gleicher Form, aber veränderter Bedeutung, welche entweder a. dadurch entstanden ist, dasz die Schriftsprache das mundartlich schwankende Geschlecht benutzt hat um Unterschiede der Bedeutung zu bezeichnen, oder b. auf verschiedener Abstammung beruht.

Beispiele zu a:

der Band (Theile ein. Buches, Einband)	das Band (Bindemittel)
— Buckel (Höcker)	die Buckel (verzierende Erhöhung auf Pferdegeschirren, Schilden usw.)
— Bund (Bündnis)	das Bund (Stroh u. dgl.)
— Erbe (Erbende)	— Erbe (Erbschaft)
die Flur (das freie Feld)	der Flur (Hausgang)
der Gehalt (Inhalt)	das (doch auch der) Gehalt (Besoldung)
die Gift (Mitgift)	— Gift (das Vergiftende)
der Haft (das Halten)	die Haft (gefängliche Verwahrung)
— Hut (Kopfbedeckung)	— Hut (Hütung)
— Kunde (Bekannte des Kaufmanns, Käufer)	— Kunde (Nachricht)

der Lohn (Belohnung)	das Lohn (Verdienst des Arbeiters)
— Schenke oder Schenk (Mund-)	die Schenke (Wirtshaus)
— Schild (Waffe)	das Schild (Aushänge-, Zierat)
— Schwulst (schwülstiger Ausdruck)	die Schwulst (Anschwellung)
— See (Landsee)	— See (Meer)
— Sprosse (Spröszling)	— Sprosse (Leiterstab)
— Stift (kleiner Nagel, Bleistift)	das Stift (Stiftung)
— Verdienst (das Verdiente)	— Verdienst (Ruhm für gute Handlungen)
die Wehr (Vertheidigung gegen einen Angriff)	— Wehr (Damm in einem Flusse).

Beispiele zu b:

der Geisel (Leibbürge im Kriege)	die Geisel, gewöhnl. Geiszel (Peitsche)
— Harz (ein Gebirge)	das Harz (vom Baum)
— Heide (der mehrere Götter anbetet)	die Heide*) (ödes Land, landschaftl. Kiefernwald)
— Kiefer (Kinnbacken)	— Kiefer (Baum)
— Koller (Wuth des Pferdes)	das Koller (Wams)
die Kuppel (oberster Theil d. Turms)	— Kuppel (Hunde, Riemen am Degengehenk, wofür auch Koppel)
der Leiter (Führer)	die Leiter (zum Steigen)
— Mangel (Fehler)	— Mangel (ein Rollholz zur Wäsche)
die Mark (Landgebiet, Gewicht)	das Mark (in den Knochen)
der Mast (auf dem Schiffe)	die Mast (Mästung des Viehes)
— Messer (der Messende)	das Messer (Schneidewerkzeug)
— Ohm (Oheim)	die Ohm od. Ahm (Weinmasz)
— Schauer (auch Schauder)	das Schauer (soviel als Scheuer, ein Schuppen)
die Steuer (Abgabe)	— Steuer (am Schiff)
der Thor (Narr)	— Thor (Eingang)

§. 57.

Eintheilung der Substantiv-Declination.

Die Decl. aller Subst. scheidet sich in eine s t a r k e und eine s c h w a c h e. Die starke Decl., welche mehrere Verhältnisfälle durch eigentümliche Endungen auf eine kräftigere Weise auszeichnet und überdies häufig mit dem U m l a u t e verbunden ist, ist die ältere und ihrem innern Wesen nach

*) Vielleicht hat der Heide von: die Heide den Namen; vgl. lat. pagus = Dorf, paganus = ein Heide.

einfachere; die schwache, welche im nhd. die verschiedenen Fälle nur vom Nom. des Sing., nicht aber unter sich durch äuszerliche Kennzeichen unterscheidet und nie den Umlaut zuläszt, ist eine später entwickelte Biegungsweise. Die erstere setzt die Biegungslaute unmittelbar an den Wortstamm (z. B. got. Sing. Nom. dag-s Gen. dag-is Dat. dag-a Acc. dag, Plur. N. dag-ôs G. dag-ê D. dag-am A. dag-ans); die letztere schaltet hingegen zwischen den Stamm und die Biegungsendung den Bildungslaut n ein (z. B. got. Sing. han-a han-ins han-in han-an Plur. han-ans han-anê han-am han-ans), welcher bald die Biegungsendung ganz verdrängt und sich allmählich selbst an die Stelle der eigentlichen Biegungsform setzt, so dasz jetzt alle Fälle der schw. Decl. im Sing. wie im Plur. mit Ausnahme des Nom. Sing. keine andere Endung als n oder en zeigen. — Der Nominativ-Charakter der st. Decl. ist ursprünglich die Endung s, welche aber schon im ahd. schwindet. Dieses s hängt wahrscheinlich mit dem als Demonstrativ und als Artikel gebrauchten sa (unserm jetzigen, aber in seiner Anwendung beschränkten so, s. §. 47 und 99) zusammen. Ebenso scheint das n der schw. Decl., das übrigens urspr. auch am Nomin. haftete, dort aber schon im got. unterdrückt ward, pronominalen Ursprungs zu sein, verwandt mit der Wurzel des Zahlwortes ein und von derselben Bedeutung wie der nicht bestimmende Artikel (§. 46). Das s der st. Decl. enthält die bestimmte Hinweisung auf ein concretes Object der Anschauung. Es bildet Subst., welche den Gegenstand seiner ganzen Beschaffenheit nach vor die Anschauung stellen, ohne dasz der ihnen ursprünglich zu Grunde liegende Merkmalsbegriff noch im Sprachbewustsein liegt. Das n der schw. Decl. dient dagegen dazu Subst. zu bilden, welche den Gegenstand auf abstractere Weise nur nach einem einzelnen Merkmale bezeichnen ohne die Anschauung seines ganzen Inhaltes zu geben. Das schw. Subst. hat daher etwas adjectivisches (§. 74). Dies liegt klar am Tage in Wörtern wie: der Bote (eig. Darbieter oder Verkünder), Erbe, Fürst (vorderste, erste), Hase (eig. Springer), Herr (eig. der hehrere,

höhere), Junge, Kämpe (mhd. kempfe), Recke, Same, Schenke; die Falte, Fliege, Rinne, Schlinge, Spinne, Welle usw. Bei andern Wörtern ist es schwerer nachzuweisen, bei vielen unmöglich, da sie blósz äuszerlich der Neigung zur n-Form folgten ohne dieser ihrer Bedeutung nach anzugehören. —

Ein weiterer Eintheilungsgrund der Decl. liegt in dem Unterschiede der Geschlechter, die allerdings jetzt nicht mehr so charakteristische Kennzeichen haben wie in den älteren Sprachen, aber doch immer noch zum Theil maszgebend bei der Decl. sind. Innerhalb der Geschlechter meisterte ursprünglich aber der Ablaut (§. 39) wieder die Flexion der Subst., und besonders die Dreiheit der Vocale a, i, u, auf deren Grundlage alle Ablaute ruhen. Die durch diese Dreiheit sich für jedes Geschlecht ergebenden 3 Declinationen sind freilich auch in den ältesten germanischen Mundarten nicht mehr scharf ausgeprägt, und ihre Formen sind nicht mehr so rein wie z. B. im griech. und lat. von einander gesondert, aber doch zucken sie trotz der immer mehr zugenommenen Abstumpfung der Endungen noch in unserer heutigen Sprache wieder und müssen auch dem nhd. Declinationssysteme zu Grunde gelegt werden, wenn nicht an die Stelle der in der Sprache selbst wesentlich begründeten Unterschiede willkürliche, zufällige Unterscheidungen gesetzt werden sollen. Zum Beweise dessen und zugleich zur Veranschaulichung der allmählichen Abschwächung der früheren lebendig kräftigen Gestalt der Substantivdeclination steht in den folgenden §§. neben dem nhd. Paradigma das betreffende got., ahd. und mhd. — Die Decl. der Eigennamen s. §. 73.

§. 58.

Starke Masculina. 1. Declination.

Jacob Grimm vermuthet als den überlieferten gotischen Formen*) zu Grunde liegend: Sing. N. fiskas (Fisch) G. fiskis D. fiski A. fiskan, Plur. N. fiskês G. fiskê D. fiskam A. fiskans.

*) „Die Formabnahme hat auch im got. oder lat. bereits begonnen, und für die eine wie die andre Sprache darf man eine vorausgegangene ältere

		gotisch			althochdeutsch	
S.	N.	fisks	hairdeis*) (Hirte)		visc	hirti
	G.	fisk's	hairdeis		visces	hirtes
	D.	fiska	hairdja		visca	hirta
	A.	fisk	hairdi		visc	hirti
	Voc.	fisk	hairdi	Instrum.	viscû**)	hirtû
P.	N.	fiskôs	hairdjôs		viscâ	hirta
	G.	fiskê	hairdjê		viscô	hirtô
	D.	fiskam	hairdjam		viscum	hirtum
	A.	fiskans	hairdjans		viscâ	hirta

		mittelhochd.		neuhochdeutsch		
S.	N.	visch	hirte	Fisch	Hebel	Käse
	G.	visches	hirtes	Fisches	Hebels	Käses
	D.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käse
	A.	visch	hirte	Fisch	Hebel	Käse
	N.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käse
	G.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käse
	D.	vischen	hirten	Fischen	Hebeln	Käsen
	A.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käse

Nach den Bildungsendungen **el**, **en** und **er** fällt im nhd. immer das **e** der Biegungsendung aus; im 16. und 17. Jahrh. findet man noch die Pluralformen: Ackere, Dienere, Richtere, Engele usw. Im Gen. und Dat. Sing. kann auch sonst das **e** ausfallen: Tags Tag; bei den Bildungen mit **ig**, **ling**, **at** gilt durchaus der Wegfall, also Königs, Jünglings, Monats usw., doch s. mehr darüber §. 66.

Nach der 1. Decl. gehen nur unumlautende Wörter und zwar: 1. einfache, auch solche, deren Ableitung wir nicht mehr fühlen: Arm, Berg, Herbst, 2. Bildungen mit **el**, **em**, **en**, **er**: Engel, Athem, Regen, Eber, 3. Bildungen mit **ig**, **ich**, **ing**, **ling**: König, Bottich, Hering, Jüngling, 4. Bildungen mit at: Monat, 5. Bildungen mit **e**: Käse ist das einzige noch vorhandene Wort, 6. Zusammensetzungen mit **ge**: Gewinn, Glimpf. —

---

und reichere Gestalt ansetzen, die sich zu ihrem klassischen Bestand verhält wie dieser etwa zum neuhochdeutschen oder französischen.“ Grimm: Über den Ursprung d. Spr.

*) Eine Ableitung auf i.

**) Nhd. ist eine Spur des Instrumentalis nur noch in desto = ahd. des diu, mhd. deste, dester. (§. 75.)

Folgende*), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten sein: A a l, Aar, Abend, Abscheu, Abschied, Accent, Adel, Adler, Ahorn, Alabaster, Alaun, Ambosz, Ampfer, Angel, Anger, Anker, Anwalt, Apostel, April, Ärger, Argwohn, Arm, Arsenik, Artikel, Athem, Aufruhr, August, Backen, Ballast, Balsam, Bann, Barchent, Barsch, Bast, B a u e r, Becher, Befehl, Beleg, Berg, Bericht, Bescheid, Besen, Besitz, Besuch, Beutel, Beweis, Bezirk, Biber, Bisz, Blick, Blitz, Bolz, Bord, Born, Bottich, Bräutigam, Brei, Brief, Buckel, Büffel, Bügel, Bürger, Busen, Büttel, Charakter, Dachs, Dank, December, Deckel, Degen, Deich, Demant und Diamant, Delphin, Dialect, Dickicht, Dieb, Diebstahl, Dienst, District, Docht, Dolch, Dom, Donner, D o r n, Dorsch (Fisch), D r u c k, Durst, Eber, Egel (Blut-), Eid, Eidam, Eifer, Eimer, Eiter, Ekel, Engel, Enkel, Enterich, Epheu, Ermel, Ernst, Erwerb, Esel, Essich, Estrich, Fächer, Fähnrich, Falz, Farn (-kraut), Februar, Fehl, Fehler, Feind, Felbel, Fenchel, Filz, Finger, Firnis, Fisch, Fittich, Flachs, Flanell, Flaum, Flausch, Fleck, Flegel, Fleisz, Flitter, Flor (Blumen-), Flügel, Flur, F o r s t, Freund, Frevel, Frost, Fund, Fusz (Masz), G a u, Gehalt, Gehorsam, Geier, Geisel, Geist (er), Geiz, Gemahl, Gespann, G e v a t t e r, Gewahrsam, Gewinn, Gewinst, Giebel, Gimpel, Gipfel, Gips, Glanz, Gletscher, Glimmer, Glimpf, Grad, Gram, Grat (Felsen-), Graus, G r e i s, Greuel, Griesz, Griff, Griffel, Grimm, Grind, Groll, Gurt, Gürtel, Habicht, Hader, Hafer, Haft, Hag, Hagel, Hai, Hain, Hall, H a l m, Halt, Hammel, Hamster, Hanf, Hanswurst, Harm, Harnisch, Harz, Haspel, Hasz, Hauch, Hebel, Hecht, Hederich, Heiland, Heller, Helm, Hengst, Henkel, Herbst, Herd, Hering, Herold, Hieb, Himmel, Hirsch, Hobel, Höcker, Hohn, Holm, Holunder, Honig, Hornung, Horst, Hort, Huf, Hügel, Hummer, Hund, Hunger, Igel, Iltis, Imbisz, Ingwer, Jammer, Januar (auch Jänner und Jenner), Jasmin, Jaspis, Jubel, Juli, Juni, Jüngling, Junker, Kabeljau, Käfer, Kaffe, Käfich, Kaiser, Kalender, Kalk, Kamin, Kampfer, Kapaun, Karfunkel, Karst (Kartoffelhacke mit 2 Zinken), Käse, Kater, Kattun, Kegel, Keil, Keim, Kelch, Keller, Kerbel, Kerker, Kerl, Kern, Kessel, Ketzer, Kibitz, Kiefer, Kiel, Kien, Kies, Kiesel, Kitt, Kittel, Kitzel, Klecks, Klee, Kleister, Klepper, Klöppel, Klunker (Quaste), Knall, Knebel, Knecht, Knicks, Kniff, Knöchel, Knorpel, Knüttel, Kobald, Kober, Kobold, Köcher, Köder, Koffer, Kohl, Koller, Kompas, König, Kork, Körper, Koth, Krach, Kram, Kran, Kranich, Krebs, Kreis, Kreisel, Krepp, Krieg, Kristall, Krüppel, Kübel, Küfer, Kukuk, Kümmel, Kummer, Küras, Kürbisz, Küster, Kutscher, Lachs, Lack, Laich, Lärm, Lattich, Lauch, Laut, Lavendel, Leck, Lehm, Leib (er), Leichnam, Leim, Lein, Lenz, Leumund, Löffel, L o r b e r, L u c h s, Lug, Magistrat, Magnet, M a i, Mais, Makel, Mammon, Marder, Marmor,

*) Hier und in den folgenden §§. haben die gesperrt gedruckten Wörter irgend etwas zweifelhaftes oder schwankendes in ihrer Declination, worüber näheres §. 71.

März, Maser, Meier, Meiszel, Meister, Mergel, Meth, Metzger, Mist, Moder, *Mohn*, Molch, Moment, Monat, Mönch, *Mond*, Mops, Mord, Morgen, Mörser, Mörtel, Most, *Mund*, Mündel, Münster, Muskel, Muth, Nebel, Neger, Neid, Nord, *Norden*, November, Obelisk, Occident, Ocean, October, Odem, Oheim, Omnibus, Onkel, Orden, Orkan, Orient, *Ort*, Ost, *Osten*, Pacht, Palatin, Panter, *Pantoffel*, Panzer, Park, Pelz, Pfad, Pfarrer, Pfeffer, Pfeil, Pfeiler, Pfennig, Pferch, Pfiff, Pfriem, Pfropfen, Pfühl, Philister, Pilger, Pilgrim, Pilz, Pinsel, Plunder, Plüsch, Pöbel, Pokal, Pökel (Salzwasser), Pol, Pomp, Popanz, Port, Prahm, Preis, Priester, Profos, Prudel, Prügel, Prunk, *Psalm*, Pudel, Puder, Puls, Punkt, Punsch, Purpur, Quark (Käsemasse), Quarz, Quast, Quell, Quirl, Radies, Rain, Raub, Rauch, Raufbold, Regen, Reif, Reifen, Reigen, Reihen, Reiher, Reim, Reis, Reiz, Rest, Rettich, Rhein, Riegel, Ring, Risz, Ritt, Rogen, Roggen, Roman, Rosmarin, Rost, Röthel, Ruck, Ruf, Ruhm, Ruin, Rusz, Rüssel, Rüster (am Stiefel), Sabbat, Säbel, Salat, Samt, Sand, Sarras, Satan, Saus, Schächer, Schädel, Schaffner, Scharlach, Schauder, Schauer, Scheffel, Schein, Scheitel, *Schelm*, Schemel, Schenkel, Scherz, Schick, Schiefer, Schierling, *Schild*, Schilling, Schimmel, Schimmer, Schimpf, Schirm, Schlaf (das Schlafen), Schleier, Schleim, Schlendrian, Schlich, Schliff, Schlingel, Schlitz, Schlot, Schluck, Schlummer, Schlüssel, Schmauch, Schmelz, Schmetterling, Schmied, Schmuck, Schmutz, Schnee, Schnitt, Schnörkel, Schober, Schöps, Schosz (Schöszling), *Schreck* (-en), Schrei, Schrein, Schritt, Schuft, Schuh, Schüler, Schund, Schurz, Schuster, Schutt, Schutz, Schwaden, Schwall, Schwang, Schwefel, Schweif, Schweisz, Schwengel, Schwindel, Schwingel, Skorpion, Skrupel, Seckel, See, Segen, Seim, Senf, Senkel, September, Sessel, Seufzer, Sieg, Sims, *Sinn*, Sittich (Papagei), Sitz, Smaragd, Sockel, Sold, Söller, Sommer, Spalt, Spargel, Spat, Specht, Speck, Speer, Speichel, Speicher, Spelt und Spelz, Sperber, Sperling, Spiegel, Spiesz, Spion, Splint, Splitter, *Sporn*, Spott, Sprengel, Sprenkel, Spring (Ort einer Quelle), Sprudel, Spuk, *Staar*, Stapel, Staub, Steg, Steig, Stein, Stempel, Stengel, Stern, Sterz (Pflug-), Stich, *Stiefel*, Stieglitz, Stiel, Stier, Stift, Stint (Fisch), Stoff, Stolz, Stöpsel (auch Stöpfel), Stör, Stöszel, Strahl, Strand, *Strausz* (Vogel), Streich, Streif und Streifen, Streit, Strich, Strick, Striegel, Strudel, Stüber, Stuck (Arbeit in Mörtel), Stutz, Stutzer, Süd, *Süden*, Sultan, Sund, Tabak, Tact, Tadel, Taffet oder Taft, Tag, Talg, Talk, Tand, Tang (Meerpflanze), Tasz (der Raum neben der Tenne in der Scheune, auch ein Haufen Stroh), Taumel, Tausch, Teich, Teig, Teller, Tempel, Teppich, Termin, Terpentin, Teufel, Text, Thaler, Thau, Thee, Theil, Thier, Thon, Thran, *Thron*, Tiegel, Tiger, Tisch, Titel, Tod, Tölpel, Töpfer, Torf, Tornister, Tort, Trab, Tribun, Tribut, Trichter, Trieb, Triller, Tritt, Triumph, Trödel, Trosz, Trost, Trott, Trotz, Trug, Trunk, Trunkenbold, *Trupp*, Tusch, Tuff, Tüll, Tummel, Tümpel, Tunnel, Uhu, Unhold, Ur, Urlaub, Vampyr, Verdacht, Vergleich, Verhau, Verlust, Verstand, Versuch, Verweis, Verzicht, Vielfrasz, Vitriol,

Wachholder, Wahn, Waid (Pflanze), Wallach, Wandel, Wardein, Wart (Turn-), Wechsel, Weg, Weiher, Wein, Werder, Werth, Wermut, West, Westen, Wicht (Böse-), Widder, Wiedehopf, Wimpel, Wind, Wink, Winkel, Winter, Wipfel, Wirbel, Wirrwarr, Wirt, Wisch, Wismut, Wispel, Witwer, Witz, Witzbold, Wucher, Würfel, Wust, Zain (Metallstab), Zank, Zauber, Zeisig, Zelter, Zettel, Zickzack, Ziegel, Zierat, Zimt, Zins, Zipfel, Zirkel, Zobel, Zoll (Masz), Zorn, Zuber, Zucker, Zügel, Zunder, Zwang, Zweck, Zweifel, Zweig, Zwerg, Zwickel, Zwirn, Zwist; — auszerdem die von Verben abgeleiteten Personennamen auf er, wie: Bäcker, Hörer, Lehrer, Leser usw. und die Ableitungen auf -ling, wie: Bückling, Däumling, Drilling, Engerling, Findling, Gründling, Häckerling, Häuptling usw.

Hierher gehören insbesondere auch die Wörter: Frieden, Funken, Gedanken, Gefallen, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Schaden, Willen, welche ehemals (und zum Theil auch jetzt noch) Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Name usw. lauteten und ursprünglich nach der schwachen Decl. (§. 67) gingen oder wenigstens zu derselben übergetreten waren, dann aber durch Verwechselung der schw. Biegungsendung en mit der Bildungsendung en zur st. Decl. gezogen wurden. Diese Umwandlung haben übrigens nicht blosz die genannten, sondern auch viele andere Wörter erfahren, namentlich: Balken, Ballen, Biesen, Bogen, Braten, Brocken, Brunnen, Daumen, Drachen, Fetzen, Fladen, Flecken, Galgen, Garten, Gaumen, Graben, Groschen, Gulden, Haufen, Haken, Hamen, Hopfen, Husten, Karpfen, Karren, Kasten, Knochen, Knollen, Knorren, Knoten, Kolben, Kragen, Kuchen, Lappen, Letten, Magen, Nacken, Nutzen, Riemen, Schatten, Schlitten, Sparren, Spaten, Tropfen, Zapfen, welche mhd. sämtlich auf e endigten und schwach declinierten. Sie lauten auch jetzt noch nach der Regel der schw. Decl. nicht um (mit Ausnahme von Garten, Graben und Schaden, welche also vollständig aus ihrem Kreise heraustreten), während die auch früher auf en endigenden und stark declinierenden in der Regel umlauten.

Über die Pluralendung er s. §. 64 B.

Im Sing. nach dieser und im Pl. nach der schw. Decl. gehen: Mast, Schmerz, See, Staat, Stachel, Strahl, Zins. — Die sonstigen Schwankungen zwischen st. und schw. Decl. s. §. 71.

§. 59.

Starke Masculina. 2. Declination.

J. Grimm vermuthet als ursprüngliche Formen: S. N. gastis G. gastais D. gastai A. gastain, Pl. N. gasteis G. gastijê D. gastim A. gastins.

	gotisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.		
S. N.	gasts	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
G.	gastis	gastes	gastes	Gastes	Apfels	Waldes
D.	gasta	gasta	gaste	Gaste	Apfel	Walde
A.	gast	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
P. N.	gasteis	gestî	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
G.	gastê	gestjo	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
D.	gastim	gestim	gesten	Gästen	Äpfeln	Wäldern
A.	gastins	gesti	geste	Gäste	Äpfel	Wälder

Über den Wegfall des e nach el, er, en s. §. 58, des e im Gen. und Dat. Sing. s. §. 66. Über die Pluralendung er s. §. 64 B.

Wie eine Vergleichung lehrt, waren die 1. und 2. Decl. der st. Masc. im Sing. schon im got. und ahd. übereinstimmend; im Plur. wichen sie aber von einander ab. Im mhd. fallen sie durch die gleichmäszige Auflösung der unterscheidenden Biegungsvocale in e den Endungen nach völlig zusammen und scheiden sich nur noch durch den **Umlaut**, welchen in der 2. Decl. das ursprüngliche i der Endung erzeugt, während die 1. Decl. nicht umlautet, da hier das e aus ahd. a, o hervorgegangen ist (§. 2). Allein auch diese Grenze wird schon im mhd. allmählich verwischt, indem viele umlautsfähige Wörter durch Annahme des Umlauts in die 2. Decl. übergehen, da sich das Gefühl der ursprünglichen Verschiedenheit verliert. Im nhd. erweitert endlich der **Umlaut** seine Herrschaft noch mehr und ergreift die meisten umlautsfähigen Wörter; indessen haben auch einige ihren Umlaut eingebüszt und gehn jetzt nach der 1. Decl.

Folgende*), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten der 2. Decl. sein: Abt, **Abdruck**, Acker, Aderlasz, Altar, Anfang, Anlasz, Antrag, Apfel, Arzt, Ast, **Ausdruck**, Auswuchs, Bach, Balg, Ball, **Band**, Bart, **Bas**, Bast, **Bau**, Bauch, Baum, Beitrag, Bestand, Betrag, Bischof, Block, Bock, Boden, Brand, Brauch, Bruch, **Brûch**, Bruder, Bund, Busch, Chor, Choral, Damm, Dampf, Darm, Draht, Duft, Dunst, Einwand, Ertrag, **Faden**, Fall, Fang, Floh, Flor (Trauer-), Flosz, Fluch, Flug, Flusz, Frosch, Frost, Fuchs, Fund, Fusz (nicht Maszbestimmung), Gang, Garten, Gast, Gauch, Gaul, Gebrauch, Genusz, Geruch, Gesang, Geschmack, Gott (er),

*) Die Substantive, deren Pluralis nicht gebräuchlich ist, sind schon §. 58 aufgeführt.

Graben, Grund, Grusz, Gusz, Hafen, Hahn, Hals, Hammer, Handel, Hang, Hans (Prahl-), Herzog, Hof, Hundsfott (er), Hut, Irrtum (er), Kamm, Kampf, Kahn, Kanal, Kauf, Kauz, Klang, Klosz, Klotz, Knauf, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Krampf, Kranz, Kropf, Krug, Kusz, Laden, Latz, Lauf, Lohn, Mangel, Mann (er), Mantel, Markt, Marsch, Marschall, Morast, Muff, Nabel, Nagel, Napf, Ofen, Ort (er), Pabst, Palast, Pas, Pfahl, Pflock, Pflug, Pfuhl, Plan (§. 72), Platz, Probst, Puff, Qualm, Rahm, Rand (er), Rang, Rath, Raum, Rausch, Reichtum (er), Rock, Rost, Rumpf, Saal, Sack, Saft, Sang, Sarg, Sattel, Satz, Saum, Schacht, Schaft, Schalk, Schall, Schatz, Schaum, Schlaf (am Kopfe), Schlag, Schlauch, Schlund (g), Schlusz, Schmatz, Schmaus, Schnabel, Schopf, Schorf, Schosz, Schrank, Schusz, Schwager, Schwamm, Schwan, Schwank, Schwanz, Schwarm, Schwulst, Schwung, Schwur, Sohn, Span, Spasz, Spruch, Sprung, Spund, Stab, Stahl, Stall, Stamm, Stand, Stock, Storch, Stosz, Strang, Strauch (er), Strausz, Strom, Strumpf, Strunk, Stuhl, Stumpf, Sturm, Sturz, Sumpf, Tanz, Ton, Topf, Trank, Traum, Trog, Tropf, Trumm (er), Trumpf, Turm, Vater, Verdrusz, Vertrag, Vogel, Vogt, Vormund (er), Vorwand, Wald (er), Wall, Wanst, Wolf, Wulst, Wunsch, Wurf, Wurm (er), Zahn, Zaum, Zaun, Zoll (Abgabe), Zopf, Zug, Zwieback.

§. 60.

Starke Masculina. 3. Declination.

		gotisch.	althochdeutsch.
S.	N.	sunus (Sohn)	sunu
	G.	sunaus	sunes
	D.	sunau	sunju
	A.	sunu	sunu
P.	N.	sunjus	sunî
	G.	sunivê	suneô
	D.	sunum	sunim
	A.	sununs	sunî

Diese Declination, nach der schon im ahd. nur noch 7 Wörter gingen, und die auch hier schon im Plur. mit der 2. Decl. zusammenfiel, ist allmählich ganz ausgestorben. Die ursprünglich hierher gehörigen Wörter sind in die andern Declinationen übergetreten. (Vgl. die 4. lat. Decl.)

§. 61.

Starke Feminina. 1. Declination.

	got.	althochd.	mittelhochd.		neuhochd.		
S. N.	giba	kepa	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
G.	gibôs	kepô	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
D.	gibai	kepô	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
A.	giba	kepa	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
P. N.	gibôs	kepô	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln
G.	gibô	kepônô	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
D.	gibôm	kepôm	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
A.	gibôs	kepô	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln

Diese 1. Decl. der starken Fem. ist im nhd. mit der schwachen Fem.-Decl. (§. 68) zu einer Biegungsform zusammengefallen, indem die schw. Decl. durch Abwerfung der Sing.-Endungen sich der starken, diese hingegen durch Annahme der Endung **n** im Nomin. und Acc. Plur. sich der schwachen Decl. fügt. — Die Bildungen auf **el** und **en** werfen das **e** der Biegungsendung ab.

Nach dieser Biegungsform gehn nur unumlautende Wörter, und zwar: 1. Bildungen mit **e**: Decke, Grösze, Güte, Krippe, 2. Bildungen mit **el**, **er**: Angel, Ader, 3. Bildungen mit **at**, **de**, **end**: Heimat, Bude, Tugend, 4. Bildungen mit **in**, **ung**: Königin, Bildung, 5. Bildungen mit **ei**, **heit**, **keit**, **schaft**: Arzenei, Wahrheit, Flüssigkeit, Leidenschaft, 6. Zusammensetzungen mit **ge**: Geschichte, Gnade. —

Folgende, worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten sein: Abnahme, Abtei, Achse, Achsel, Acht, Ader, Adresse, Ahle, Ahm (auch Ohm), Ähre, Aloe, Alp, Ameise, Amme, Ammer, Ampel, Amsel, Andacht, Angel, Anleihe, Anmuth, Annahme, Anstalt, Antwort, Aprikose, Arbeit, Arche, Armut, Art, Arzenei, Asche, Assel, Au, Ausnahme, Auster, Bachstelze, Backe, Bahn, Bahre, Bai, Bande, Bank, Barke, Base, Beere, Begier, Begierde, Behörde, Beichte, Beschwerde, Beuge, Beule, Beute, Bibel, Biene, Binde, Birke, Birne, Bitte, Blase, Blatter, Bleiche, Blende, Blindschleiche, Blume, Blüte, Bohle, Bohne, Bombe, Borke, Börse, Borste, Brache, Breche, Bremse, Brille, Brücke, Brühe, Brut, Buche, Büchse, Bucht, Bude, Bühne, Bürde, Burg, Bürste, Busze, Bütte, Butter, Ceder, Citrone, Cypresse, Dame, Darre, Dattel, Daube, Dauer, Decke, Deichsel, Demuth, Diele, Dille, Dinte, Dirne, Distel, Dohle, Dohne, Dolde, Dose, Drohne, Drossel, Drüse, Düne, Düte

(auch Tüte), Ecke, Ecker, Egge, Ehe, Ehre, Eiche, Eichel, Eidechse, Eile, Einkehr, Einnahme, Elle, Elster, Ente, Erbse, Erde, Erle, Ernte, Erve, Esche, Espe, Esse, Eule, Fabel, Fackel, Fahne, Fahre (Furche), Fähre, Fahrt, Fährte, Falbel (Besatz an Kleidern), Falle, Falte, Familie, Farbe, Faser, Feder, Fee, Fehde, Fehe (Fell bei Kürschnern), Fehm, Feier, Feige, Feile, Felge, Ferse, Fessel, Fibel, Fiber, Fichte, Finne, Firste, Fistel, Fitze (Zwirn), Flagge, Flamme, Flanke, Flasche, Flause (leere Ausflucht), Flechse, Flechte, Fliege, Fliese (dünne Steinplatte), Flinte, Flitter, Flocke, Flöte, Flucht, Fluhe (in der Schweiz eine Steinmasse), Flur, Flut, Föhre, Folge, Folter, Form, Fracht, Frage, Franse, Frau, Fregatte, Freude, Frist, Fuge, Fuhre, Furche, Furcht, Gabe, Gabel, Galle, Gallerte, Garbe, Garde, Gasse, Gebärde, Gebühr, Geburt, Geduld, Gefahr, Gegend, Geige, Geisz, Geiszel, Gemeinde, Gemse, Gerechtsame, Gerste, Gerte, Geschichte, Gestalt, Gewähr, Gewalt, Gicht, Gier, Gierde, Gilde, Glatze, Gleisze (Gartenschierling), Glocke, Glosse, Glut, Gnade, Gosse, Granate, Granne, Gräte, Graupe, Grenze, Griebe, Grille, Grösze, Groszmuth, Grotte, Grube, Grütze, Gunst, Gurgel, Gurke, Habe, Hacke, Haft, Halde, Hälfte, Halfter, Halle, Harfe, Harke, Haspe, Hast, Haube, Haue, Hechel, Hecke, Hefe, Heide, Heimat, Heimkehr, Heirat, Hellebarde, Henne, Herberge, Herde, Hetze, Heuschrecke, Hexe, Hilfe, Himbeere, Hitze, Höhe, Hölle, Horde, Hose, Hufe, Hüfte, Huld, Hummel, Hütte, Hyacinthe, Imme, Insel, Inzicht, Jacht, Jacke, Jagd, Jugend, Jungfer, Kabel, Kachel, Kamille, Kammer, Kanne, Kanone, Kante, Kanzel, Kapelle, Kappe, Kapsel, Kardätsche (zum Reinigen der Pferde), Kartätsche (Kugel), Karte, Kartoffel, Kastanie, Katze, Kehle, Kehre, Kelle, Kelter, Kerze, Kette, Keule, Kiefer, Kieme, Kirche, Kirsche, Kiste, Klammer, Klappe, Klapper, Klaue, Kleie, Klemme, Klette, Klinge, Klingel, Klinke, Klippe, Klobe, Knarre, Kneipe, Knopper (Gallapfel), Knospe, Knute, Kohle, Kolbe, Koppe (Gipfel), Koppel, Koralle, Kost, Krabbe, Krähe, Kralle, Krause, Kreide, Krempe, Kresse, Krippe, Krone, Kröte, Krücke, Krume, Kruste, Küche, Kufe, Kugel, Kunde, Küpe (Tragkorb, in der Neumark Karrine, welches Wort in der Berliner Volksspr. für Flosz gilt, während man dies in der Neumark Trift nennt), Kuppel, Kur, Kür, Kurbel, Küste, Kutsche, Lache, Lade, Lage, Lampe, Langmuth, Lanze, Larve, Last, Laterne, Latte, Laube, Lauer, Lauge, Lawine, Laune, Leber, Lefze, Lehne, Lehre, Leiche, Leier, Leiste, Leiter, Lende, Lerche, Lese, Letze, Leuchte, Liebe, Lilie, Linde, Linie, Linse, Lippe, List, Liste, Litze, Locke, Lode (herabhangender Lappen, Schössling), Lohe, Lorche (Pilz), Lücke, Lüge, Luke, Lunge, Lünse (Achsennagel), Lunte, Made, Mahd (das Gemähte), Mähne, Mähre, Malve, Mandel, Mark, Marke, Marsch, Marter, Masche, Maser, Maske, Masse, Mast, Matte, Mauer, Mauke (Pferdekrankheit, Ungeziefer), Maut, Meile, Meise, Melde, Melone, Menge, Messe, Mette, Metze, Miene, Miete, Milbe, Milch, Million, Milz, Mine, Minne, Minute, Minze, Mirte, Mispel, Mistel, Mitgift, Mode, Möhre, Molke, Morchel, Moschee, Motte, Möwe, Mucke (Laune),

Mücke, Mühe, Mühle, Mulde, Münze, Muschel, Muse, Muskel, Muskete, Musze, Mütze, Mythe, Nabe, Nachtigal, Nadel, Narbe, Narcisse, Narde, Nase, Natter, Natur, Neige, Nelke, Nerve, Nessel, Niere, Niete, Nixe, Note, Nothdurft, Nachricht, Nudel, Null, Nummer, Nüster, Nymphe, Obacht, Oblate, Ode, Ohnmacht, Orgel, Otter, Pacht, Palme, Pappe, Pappel, Partei, Partie, Pastete, Pauke, Pause, Pein, Peitsche, Perle, Perrüke, Person, Pest, Petersilie, Pfalz, Pfanne, Pfarre, Pfeife, Pflanze, Pflaume, Pflege, Pflicht, Pforte, Pfoste, Pfote, Pfründe, Pfütze, Picke, Pieke, Pille, Pinie, Pinne (spitzer Nagel), Pistole, Plage, Plane (Decktuch, auch der Plan), Planke, Platte, Plempe (kurzer Degen), Plötze (Weiszfisch), Pocke, Pomeranze, Posaune, Posse, Post, Pracht, Prämie, Predigt, Presse, Pritsche, Probe, Pumpe (auch Plumpe), Puppe, Qual, Quappe (Fisch, Frosch), Quaste, Quecke, Quelle, Quitte, Raa und Rahe (Segelstange), Range, Ranke, Raspel, Rast, Ratte, Raufe, Rauke (Schotengewächs), Raupe, Raute, Rebe, Rede, Regel, Reibe, Reihe, Reise, Religion, Rente, Reude, Reue, Reuse, Richte, Riefe (Rinne), Rinde, Rinne, Rippe, Rispe, Ritze, Robbe, Röhre, Rolle, Romanze, Rose, Rosine, Rübe, Rückkehr, Rüge, Ruhe, Ruhr, Ruine, Rune, Runge (am Wagen), Runkel (Rübe), Runzel, Rüster, Ruthe, Saat, Sache, Sage, Säge, Sahne, Saite, Salbe, Salve, Sänfte, Sanftmuth, Sardelle, Sau, Säule, Schachtel, Schale, Scham, Schande, Schanze, Schar, Schärpe, Scharte, Schau, Schaufel, Schaukel, Scheibe, Scheide, Schelle, Schelte, Schenke, Scherbe, Schere, Scheu, Scheuer od. Scheune, Schicht, Schiene, Schindel, Schlacht, Schlacke, Schläfe, Schlange, Schlappe, Schlehe, Schleife, Schleihe, Schleppe, Schleuder, Schleuse, Schlichte (Art Mehlsuppe), Schlucht, Schmach, Schmarre, Schmelze, Schmerle, Schmiede, Schmiele (Grasart), Schmiere, Schminke, Schnake, Schnalle, Schnauze, Schnecke, Schneide, Schnepfe, Schnitte, Schnuppe, Schnurre, Scholle, Schöpfe, Schote, Schramme, Schranke, Schraube, Schrift, Schuld, Schule, Schulter, Schuppe, Schur, Schürze, Schüssel, Schwalbe, Schwarte, Schwebe, Schwelle, Schwemme, Schwermuth, Schwester, Schwiele, Schwinge, See, Seele, Sehe, Sehne, Seide, Seife, Seige oder Seihe, Seite, Sekunde, Semmel, Senke, Senne, Sense, Seuche, Sichel, Sicht (besonders in Zstzg. Ab-, An-, Aus-, Über- usw.), Siele (Theil des Pferdegeschirrs), Sitte, Socke, Sohle, Sonne, Sorge, Spange, Spanne, Specerei, Speiche, Speise, Spelze, Spende, Sperre, Spindel, Spinne, Sportel, Sprache, Spreu, Spritze, Sprosse, Spule, Spur, Staffel, Stampfe, Standarte, Stange, Stapfe (Fuss-), Stätte, Staude, Steige, Stelle, Stelze, Steppe, Steuer, Stimme, Stirn, Stolle, Stoppel, Strafe, Strasze, Strecke, Streu, Striegel, Strieme, Strippe, Stube, Stufe, Stülpe oder Stulpe, Stunde, Stürze, Stute, Stütze, Sucht, Sühne, Sülze, Summe, Sünde, Suppe, Tafel, Tanne, Tante, Tapete, Tarantel, Tasche, Tasse, Taste, Taube, Taufe, Taxe, Tenne, That, Thräne, Thür, Tiefe, Tiene (Gefäsz), Tille (Röhre), Tinte, Tonne, Totte, Tracht, Trage, Tränke, Traube, Trauer, Traufe, Treber oder Träber (Hülse von ausgebrautem Malz, auch

von ausgepresztem Wein*), Trense, Treppe, Trespe (Grasart), Tresse, Trester (Hülse von ausgepresztem Wein), Treue, Trift, Troddel, Trommel, Trompete, Trüffel, Truhe, Truppe, Tücke, Tugend, Tulpe, Tünche, Tunke, Tusche, Tüte, Uhr, Ulme, Urne, Vesper, Viper, Vollmacht, Waare, Wabe, Wache, Wacht, Wachtel, Wade, Waffe, Waffel, Wage, Wahl, Waise, Walke, Walze, Wange, Wanze, Warte, Warze, Wäsche, Watte, Wehmuth, Wehr, Weiche, Weide, Weile, Weise, Welle, Welt, Wende, Wespe, Wette, Wicke, Wiege, Wiese, Wimper, Winde, Windel, Wippe, Witwe, Woche, Woge, Wolke, Wolle, Wonne, Wucht, Wunde, Würde, Wurzel, Wüste, Wuth, Zahl, Zähre, Zange, Zarge, Zeche, Zehe, Zeile, Zeit, Zelle, (Bett-) Zieche, Ziege, Zier, Zierde, Ziffer, Zinne, Zone, Zote, Zunahme, Zunge, Zwiebel, Zwinge. — Die zahlreichen Bildungen unter 4 und 5 sind absichtlich nicht berücksichtigt.

§. 62.

Starke Feminina. 2. Declination.

	gotisch.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S. N.	mahts	maht	maht	Macht
G.	mahtais	mehtî	mehte	Macht
D.	mahtai	mehtî	mehte	Macht
A.	maht	maht	maht	Macht
P. N.	mahteis	mehtî	mehte	Mächte
G.	mahtê	mehtjo	mehte	Mächte
D.	mahtim	mehtim	mehten	Mächten
A.	mahtins	mehti	mehte	Mächte.

Auszer den Ableitungen auf nis: Finsternis, Befugnis, Kenntnis, Wildnis, und sal: Mühsal, Trübsal, welche hierher gezogen werden müssen und nicht umlauten, gehören zu dieser Decl. nur umlautende Wörter. Mutter und Tochter als die einzigen auf er erhalten kein Biegungs-e.

Die gebräuchlichsten sind: Angst, Ausflucht, Axt, **Bank**, Braut, Brunst, Brust, Faust, Flucht, Gans, Gruft, Gunst, Hand, Haut, Kluft, Kraft, Kuh, Kunft (Einkunft, Zusammenkunft), Kunst, Laus, Luft, Lust, **Macht**, Magd, Maus, Mutter, Nacht, Naht, Noth (in Nöthen), Nusz, Nut (Fuge, Falz bei Handwerkern), **Sau**, **Schnur**, Schwulst, Stadt, Tochter, Vernunft, Wand, Wucht, Wurst, Zucht (in Züchten), Zunft. —

In **Weihnachten** hat sich die alte Form erhalten. — Von **Hand** kommen vor ausser in den zu Adverben gewordenen **abhanden**, **vorhanden** die Formen: auf Handen (Rück.: auf leichten Handen trägt er ihn zu ebnen Landen), an Handen (G.: sie ging der Mutter in allem an Handen), zu Handen usw.

*) Luc. 15, 16 sollen nach einigen die Hülsen d. Johannisbrotes gemeint sein.

§. 63.

Starke Feminina. 3. Declination.

gotisch.

S. N. handus (Hand)		Pl. N. handjus
G. handaus		G. handivê
D. handau		D. handum
A. handu		A. handuns

Auszer diesem gehn im got. nur noch 4 Wörter nach der 3. Decl., die schon im ahd. entweder ausstarben oder zu andern Decl. übertraten.

§. 64.

Starke Neutra. 1. Declination.

	gotisch.		althochd.		
S. N.	vaurd	arbi*)	wort	arpi	lamp
G.	vaurdis	arbjis	wortes	arpes	lampes
D.	vaurda	arbja	worta	arpe	lampa
A.	vaurd	arbi	wort	arpi	lamp
P. N.	vaurda	arbja	wort	arpi	lempir
G.	vaurdê	arbjê	wortô	arpjô	lempirô
D.	vaurdam	arbjam	wortum	arpum	lempirum
A.	vaurda	arbja	wort	arpi	lempir

	mittelhochd.			neuhochd.			
S. N.	wort	erbe	lamp	A. Wort	Übel	Erbe	B. Lamm
G.	wortes	erbes	lambes	Wortes	Übels	Erbes	Lammes
D.	worte	erbe	lambe	Worte	Übel	Erbe	Lamme
A.	wort	erbe	lamp	Wort	Übel	Erbe	Lamm
P. N.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer
G.	worte	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer
D.	worten	erben	lembern	Worten	Übeln	Erben	Lämmern
A.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer

Diese Decl. spaltet sich vom ahd. an nach der verschiedenen Bildung des Plur. in 2 Abtheilungen: A. solche, die nhd. ganz sowie die 1. Decl. der st. Masc. beugen, B. solche, die nhd. den Plur. auf er bilden.

A. Bei den Ableitungen auf el, en, er fällt das e der Bie-

*) Eine Ableitung auf i.

gungsendung ab; die auf en lassen im Dat. Plur. auch das Biegungs-n weg. Im Gen. und Dat. Sing. kann das e auch in andern Wörtern wegfallen (§. 66). Die Ableitungen auf chen und lein erhalten wie die auf en nur im Gen. Sing. ein s.

Es gehören hierher ausser Brûch, Flosz und den fremden Chor und Kloster nur unumlautende Wörter, und zwar: 1. einfache oder jetzt nicht mehr erkennbare Ableitungen: Bett, Bund, Pferd, Obst, 2. Ableitungen auf el, en, er: Segel, Zeichen, Laster, 3. Ableitungen auf nis: Bündnis, 4. Ableitungen auf e: Gemüse, Gesinde, 5. Ableitungen auf de und te: Gebäude, Gehöfte, 6. Ableitungen auf chen und lein: Stühlchen, Vöglein, 7. Zstg. mit ge: Gefühl, Gewerk. —

Folgende dürften die gebräuchlichsten sein: Abenteuer, Almosen, Alter, Antlitz, As, Band, Banner, Bauer, Becken, Beet, Begehr, Beil, Bein, Beispiel, Besteck, Bier, Blech, Blei, Blut, Boot, Bord, Brot, Brûch, Bund, Bündel, Chor Pl. Chöre, Clavier, Deck (Ver-), Dickicht, Ding, Eck in den Zstg., Einschiebsel, Eis, Eisen, Erbe, Erz, Euter, Fell, Fenster, Ferkel, Fest, Fett, Feuer, Fieber, Fleisch, Fliesz, Flosz Plur. nur Flösze (zu erklären aus dem häufigeren Gebrauche als Masc.), Flöz (Gebirgsschicht), Fohlen und Füllen, Fuder, Futter, Garn, Gas (in Berlin hört man häufig der G.), Gatter, Gebäude, Gebein, Gebet, Gebild, Gebirge, Gebinde, Gebisz, Gebläse, Geblüt, Gebot, Gebräu, Gebrause, Gebrüll, Gebüsch, Gedärm, Gedicht, Gedränge, Gefälle, Gefäsz, Gefecht, Gefieder, Gefilde, Geflecht, Geflimmer, Geflügel, Geflüster, Gefolge, Gefüge, Gefühl, Gehämmer, Gehänge, Gehäuse, Gehege, Geheisz, Geheul, Gehirn, Gehöfte, Gehölz, Gehör, Geklüft, Gekröse, Gelächter, Gelag, Gelände, Geländer, Geläut, Geleit, Gelenk, Gelispel, Gelübde, Gelüst, Gemach, Gemächte*), Gemälde, Gemäsz, Gemäuer, Gemüse, Genick, Gepäck, Geplärr, Gepränge, Geräth, Geräusch, Gerede, Gericht, Gerinne, Gerinsel, Gerippe, Geröll, Gerücht, Gerüst, Gesäsz, Gesäusel, Geschäft, Geschenk, Geschick, Geschiebe, Geschirr, Geschmeide, Geschmeisz, Geschnatter, Geschöpf, Geschosz, Geschrei, Geschütz, Geschwätz, Geschwirr, Geschwür, Gesetz, Gesicht, Gesims, Gesinde, Gesindel, Gespann, Gespinst, Gespött, Gespräch, Gestade, Gestein, Gestell, Gestirn, Gestöber, Gesträuch, Gestüte, Gesuch, Getäfel, Getön, Getöse, Getreide, Getriebe, Getümmel, Gewächs, Gewand, Gewäsch, Gewässer, Gewebe, Gewehr, Geweih, Gewerbe, Gewerk, Gewicht, Gewimmel, Gewinde, Gewinsel, Gewirk, Gewissen, Gewitter, Gewölbe, Gewölk, Gewürm, Gewürz, Gezänk, Gezücht, Gift, Gitter, Glück, Gold, Grummet, Haar, Haff, Harz, Heer, Heft, Hehl,

*) Psalm 103, 14: Er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er denket daran dasz wir Staub sind. In Sachsen ist Gemächte das Fett zur Suppe,

Heil, Heu, Hirn, Horn, Jahr, Joch, Kamel, Kapital, Karat, Karniess (Theil des Gesimses), Kehricht, Kinn, Kissen, Kleinod, Kloster Pl. Klöster, Knie, Koller, Korn, Kreuz, Krokodil, Kupfer, Lab (Käse-), Labsal, Lager, Laken, Land, Laster, Laub, Leben, Leder, Lee (die vom Winde abgewendete Seite des Schiffs), Licht, Lineal, Lob (in den Berliner Schulen hört man oft der L.), Lohn, Los, Loth, Mahl, Mal, Malter, Malz, Mark, Masz, Meer, Mehl, Merk (Augen-), Messer, Messing, Metall, Mieder, Mittel, Möbel, Moor, Moos, Mus, Muster, Netz, Nöszel (Masz, in der Neumark Ezel), Obst, Öhr, Öl, Opfer, Orakel, Paar, Pack, Paket, Panier, Papier, Paradies, Pech, Pergament, Pferd, Pflaster, Pfund, Polster, Pult, Pulver, Räthsel, Recht, Register, Reh, Reich, Reisich, Revier, Ried (Moor), Ries, Riff, Rohr, Rosz, Rudel, Ruder, Salz, Schaf, Scheit, Schiff, Schild, Schilf, Schmalz, Schmer, Schock, Schreiben, Schrot, Schwein, Schwert, Segel, Seidel, Seil, Sieb, Siegel, Silber, Spiel, Spriet (Bug- am Schiffe), Staket, Steuer, Stift, Stroh, Stück, Talent, Tau, Testament, Thal, Theater, Thier, Thor, Tuch, Turnier, Übel, Überbleibsel, Ufer, Ungetüm, Ungeziefer, Urtheil, Verdienst, Verlies, Vieh, Wachs, Wappen, Wasser, Wehr, Werft, Werg, Werk, Wesen, Wetter, Wiesel, Wild, Wort, Wrack, Wunder, Zeichen, Zelt, Zeug, Ziel, Zimmer, Zink, Zinn. — Die Ableitungen mit 3 und 6 sind absichtlich übergangen.

Im Sing. nach dieser, im Plur. nach schwacher Declination gehen: Auge, Bett, Ende, Hemd(e), Leid, Ohr.

B. Die Pluralendung er ist keine ursprüngliche Flexionsendung, sondern eine Bildungssilbe, welche der got. Decl. ganz fremd ist, aber schon im ahd. in der Form ir an viele Wörter der 1. st. Neutral-Decl. gefügt wird und gleich dem n der schw. Decl. vor die eigentliche Biegungsendung tritt. Im mhd. wird aus diesem ir er, und diese Endung wirkt durch die Kraft des zu Grunde liegenden i regelmäszig den Umlaut. Die im mhd. beginnende Schwankung zwischen Anfügung und Weglassung des er wird im nhd. zum Theil benutzt verschiedene Bedeutungen zu scheiden.

Die gebräuchlichsten hierher gehörenden Wörter sind: Aas, Amt, Bad, Band, Bild, Blatt, Brett, Buch, Dach, Daus, Ding, Dorf, Ei, Fach, Fass, Feld, Gehalt, Geld, Gemach, Gemüth, Geschlecht, Gesicht, Gespenst, Gewand, Glas, Glied, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Holz, Horn, Hospital, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Licht, Lied, Loch, Mahl, Mal, Maul, Mensch, Nest, Pfand, Rad, Regiment, Reis, Rind, Scheit, Schild, Schlosz, Schwert, Stift, Thal, Tuch, Volk, Wams, Weib, Wort — und auszerdem die Zstg. mit tum: Altertum, Besitztum, Herzogtum, Kaisertum u. a. (Rück. hat indessen oft: Heiligtume.)

Die **männlichen** Substantive, welche ausnahmsweise die Pluralform **er** (§. 58 und 59) annehmen, waren zum Theil früher Neutra, wie: daz ort, daz wiht (ahd. für Sache). Die übrigen sind durch eine Verirrung des Sprachgebrauchs erst im nhd. den sächl. Subst. gefolgt, da sie noch im mhd. den Plural auf **e** bildeten.

Noch jetzt geht die Volkssprache der Schriftsprache in der Bildung neuer Pluralformen auf **er** voran. So finden sich schon: Münder öfters bei W. Alexis, Radieser bei demselben, Rester bei Laube; Ungetümer bei W. Alexis, Gewichter bei Eichendorff, Gebilder bei Klopstock, Gewölber bei Musäus; in Berlin hört man sehr häufig Spazierstöcker, Geschmäcker.

§. 65.

Starke Neutra. 2. und 3. Declination.

„Das gotische Neutrum zeigt nur zwei Declinationen, die 1. und 3., d. h. Wörter mit der a- und u-Flexion, nichts aber was der 2. männlichen und weiblichen entspräche, also keine i-Flexion. Wahrscheinlich war diese früher dennoch vorhanden und nur ausgestorben, wie auch die neutrale u-Flexion im Aussterben begriffen, auf wenige Wörter eingeschränkt und für den Pluralis nicht mehr ganz erkennbar ist." Grimm, Geschichte der deutschen Spr.

§. 66.

Genitiv und Dativ Singularis in der starken Declination.

Alle Wörter, die im Gen. **es** anhängen, haben im Dat. **e**, z. B. der Hals das Gehölz, des Halses des Gehölzes, dem Halse dem Gehölze; diejenigen dagegen, welche im Gen. ein bloszes **s** annehmen, hängen im Dat. kein **e** an, z. B. der Adler das Gebäude, des Adlers des Gebäudes, dem Adler dem Gebäude.

Im Genitiv erhalten aber ein bloszes **s**:

1. nothwendig die Wörter auf: **e**, **el**, **en** (**em**), **er**, **lein**, z. B. des Gemäldes, Vogels, Räthsels, Magens, Athems, Fingers, Büchleins;

2. gewöhnlich die Wörter auf: and, at, end, icht, ig, ing, ling, rich, sal, tum, z. B. des Heilands, Monats, Abends, Dickichts, Königs, Herings, Jünglings, Gänserichs, Schicksals, Reichtums. Die Gen. Heilandes, Monates, Königes usw. und die Dat. Heilande, Monate usw. lauten jetzt in der Prosa geziert und werden meist nur von Dichtern gebraucht.

3. Auch sonst ist es noch erlaubt in vocalauslautenden Wörtern und in solchen mit einem auslautenden Schmelzlaute beim Gen. das e auszuwerfen, also z. B. des Klees, Strahls, Schwamms, Hahns, Jahrs usw.

Nach den andern Consonanten, besonders nach b, d, t, ch, g, k, wird das e am besten beibehalten, also des Grabes, Hundes, Wortes, Herbstes, Buches, Tages, Dankes, und die mehr oder weniger harten Abkürzungen Grabs, Hunds, Worts usw. sind höchstens bei Dichtern durch den Verszwang zu entschuldigen. — Ganz unzulässig ist die Auswerfung des e im Gen. nach s, sch, ss und z, also des Glases, Rosses, Hirsches, Maszes, Geizes.

Der Dativ behält bei den unter 3 bezeichneten Wörtern (ausgenommen bei den vocalauslautenden, die das e meist unterdrücken) das e bei, wenn es sich nicht empfiehlt vor einem vocalanlautenden Worte den durch Zusammenstosz zweier Vocale entstehenden Misklang (den Hiatus) zu vermeiden. In diesem Falle kann das e sogar solchen Wörtern genommen werden, welche im Gen. nothwendig es haben, z. B. dem Geiz ergeben, sie trug am Hals eine goldene Kette.

In der Regel fällt das e auch dann ab, wenn ein Wort ohne Artikel nach einer den Dat. regierenden Praepos. steht, z. B. von Ort zu Ort, von Jahr zu Jahr, mit Weib und Kind, mit Mann und Maus, von Haus und Hof, von Gold, aus Geiz, mit Dank, zu Fusz, zu Rosz usw. Doch sagt man, zu Lande, bei Tage, nach Tische, etwas zu Gelde machen usw.

Der Dat. von Gott, wenn dies Wort das höchste Wesen bedeutet, ist jetzt stäts dem Nom. gleich, obgleich der Gen. nie das e abfallen läszt, also: Gott sei Dank! mit Gott usw.

§. 67.

Schwache Masculina.

	got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.		
S. N.	hana (Hahn)	hano	hase	Hase	Bär	Bauer
G.	hanins	hanin	hasen	Hasen	Bären	Bauern
D.	hanin	hanin	hasen	Hasen	Bären	Bauern
A.	hanan	hanon	hasen	Hasen	Bären	Bauern
P. N.	hanans	hanon	hasen	Hasen	Bären	Bauern
G.	hananê	hanônô	hasen	Hasen	Bären	Bauern
D.	hanam	hanôm	hasen	Hasen	Bären	Bauern
A.	hanans	hanon	hasen	Hasen	Bären	Bauern

Ein bloszes **n** erhalten in der schw. Decl. jetzt alle Wörter auf **e** und die mit einer tonlosen oder tieftonigen Nachsilbe, deren Auslaut **l** oder **r** ist. Alle andern nehmen die vollständige Endung **en** an. Nur an Herr pflegt man im Sing. ein bloszes **n** zu hängen, also des Herrn dem Herrn den Herrn, im Plur. dagegen **en**, also die Herren der Herren den Herren die Herren.

Die gebräuchlichsten nhd. Wörter dieser Decl. sind: Ahn, Affe, Bär, Barde, Barbar, Bauer, Bediente, Bote, Bube, Buchstabe, Buhle, Bürge, Bursch(e), Christ, Dolmetsch, Drache, Elefant, Elfe, Erbe, Falke, Farre, Fels, Ferge, Fink, Fürst, Gatte, Geck, Gefährte, Gehilfe, Genosse, Gesell, Gespiele, Götze, Graf, Greif, Hagestolz, Hase, Heide, Held, Herr, Hirse, Hirt, Husar (§. 72 C), Jude, Junge, Kämpe, Knabe, Knappe, Kunde, Laie, Leopard, Leu od. Löwe, Lump, Matrose, Mensch, Mohr, Mond, Nachbar, Nachkomme, Narr, Neffe, Nerv, Ochse, Pathe, Pfaffe, Pfau, Prinz, Rabe, Rappe, Recke, Riese, Sasse, Schelm, Schenk, Scherge, Schöffe od. Schöppe, Schultheisz, Schulze, Schurke, Schütze, Schwär, Senne, Sklave, Soldat, Spatz, Sprosse, Staar, Steinmetz, Thor, Truchsesz, Unterthan, Vagabund, Vetter, Vorfahr, Zeuge — und auszerdem die Volksnamen auf **e**, **er** und **ar**, z. B. der Däne, Franke, Franzose, Grieche, Preusze, Russe, Schwabe, Schwede, Türke; Baier (bei Uhland jedoch stark), Kaffer, Pommer; Barbar, Bulgar, Tartar, Ungar usw., auch der Kosak, Wallach.

§. 68.

Schwache Feminina.

	got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S. N.	tuggô*)	zunka	zunge	Zunge
G.	tuggôns	zunkûn	zungen	Zunge
D.	tuggôn	zunkûn	zungen	Zunge
A.	tuggôn	zunkûn	zungen	Zunge

*) Sprich: tungo.

	got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
P. N.	tuggôns	zunkûn	zungen	Zungen
G.	tuggônô	zunkônô	zungen	Zungen
D.	tuggôm	zunkôm	zungen	Zungen
A.	tuggôns	zunkûn	zungen	Zungen

Diese Decl. ist mit der 1. Decl. der st. Femin. (§. 61) zu einer Biegungsform zusammengefallen. Doch kommen der schw. Gen. und Dat. Sing. bei Dichtern, in formelhaften Verbindungen, im poetischen Sprachgebrauch und in Zstg. noch ziemlich häufig vor, sogar von Wörtern, welche ursprünglich gar nicht der schw. Decl. angehörten. Z. B. mit Ehren, in Ehren halten, mit Freuden, in Gnaden, von Gottes Gnaden, zu Gunsten, zu Schanden werden (welche indessen alle auch als altertümliche Plur. angesehen werden können), inmitten, von Seiten, von Statten gehn, zu unsrer Seelen Seligkeit; die Kirche unserer lieben Frauen (statt Frau, d. h. Maria), seiner Frauen Schwester (zu unterscheiden von: seiner Frau Schwester, Gen. von: seine Frau Schwester); Erdensohn, Freudenfest, Seelenschmerz, Sonnenwärme, Wochentag. Histor. v. d. Susanna 54 und 55 heiszt es in der 1545er Ausgabe: Er aber antwortete: unter einer Linden. Da sprach Daniel: o recht, der Engel des Herrn wird dich finden. 58: er aber antwortete: unter einer Eichen. Da sprach Daniel: o recht, der Engel des Herrn wird dich zeichen*). Der hier unverkennbar mit Absicht gewählte Reim ist in den neuern Ausgaben gänzlich zerstört. P. Gerhard: als müst ich nun ewig liegen in der Höllen, die ihn plagt. Bürger: So wird doch deiner Seelen der Bräutigam nicht fehlen. G.: Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden. Ich ging, du standst und sahst zur Erden. So dasz er für todt zur Erden fiel. Ein mächtger Geist schnaubt aus der Nasen. Darf mich leider nicht auf der Gassen, noch in der Kirche mit sehen lassen. Liebt er sich gar über die Maszen seinen Hof zu halten auf der Straszen. Agamemnon fiel durch seiner Frauen und Aegisthens Tücke. Sch.: Schau, wie das flinkert in der

*) Statt dessen jetzt: zeichnen für zeichen-en.

Sonnen! Die silbernen Tressen holten sie sich nicht auf der Leipziger Messen. Was die dunkle Nacht gesponnen, soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen. Fest gemauert in der Erden steht die Form. Prächtiger als wir in unserm Norden wohnt der Bettler an der Engelspforten. Schenkendorf: War das alte Kreuz von Wollen, eisern ist das neue Bild. Uhl.: Es hing ihm an der Seiten ein Trinkgefäsz von Buchs. Rück.: Es war in ihrer Mitten ihr theurer Fürstensohn. Die einen lagen im Bronnen, die andern in der Sonnen. Geibel: So geht mir doch zur Höllen!

§. 69.

Schwache Neutra.

		gotisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N.	**hairtô**	**herza**	**herze**	**Herz**
	G.	**hairtins**	**herzin**	**herzen**	**Herzens**
	D.	**hairtin**	**herzin**	**herzen**	**Herzen**
	A.	**hairtô**	**herza**	**herze**	**Herz**
P.	N.	**hairtôna**	**herzûn**	**herzen**	**Herzen**
	G.	**hairtônê**	**herzônô**	**herzen**	**Herzen**
	D.	**hairtam**	**herzôm**	**herzen**	**Herzen**
	A.	**hairtôna**	**herzûn**	**herzen**	**Herzen**

Nach dieser Decl. gehen im nhd. nur Herz, welches eigentümlicherweise das in der got. schw. Gen.-Endung auslautende s wiederhergestellt hat, und die Plur. von Auge, Bett, Ende, Hemd(e), Leid, Ohr (§. 64 A). — Rück. hat statt Herzens sehr häufig Herzen.

§. 70.

Singularis und Pluralis.

Im allgemeinen haben nur die concreten Gattungsnamen regelmäszig beide Zahlformen. Eigennamen bilden nur dann einen Plur., wenn sie die Bedeutung von Gattungsnamen annehmen, z. B. die Ludwige, die Ottonen usw. (§. 73). Stoffnamen haben in der Regel keinen Plur., weil sie nicht einzelne zählbare Dinge bezeichnen, z. B. Honig, Fleisch, Gold usw.; hierher gehören auch manche Pflanzennamen, besonders

die meisten Küchen- und Futterkräuter, wie Flachs, Hanf, Heu, Kohl, Klee usw. Werden die Stoffnamen im Plur. gebraucht, so nehmen sie die Bedeutung von Gattungsnamen an, z. B. die Gelder (Geldsummen), die Papiere (Schriften), Weine, Erden, Moose, Gräser, Tuche usw. — Sammelnamen können ihrem Begriffe nach allerdings einen Plur. bilden, von manchen derselben ist jedoch der Plur. nicht üblich, weil ihr Inhalt mehr in unbegrenzter Ausdehnung gefaszt wird, z. B. Gesinde, Ungeziefer, Vieh. Andere sind dagegen nur im Plur. gebräuchlich, z. B. Briefschaften, Eltern, Leute. Noch andere werden im Sing. oder im Plur. ohne wesentlichen Unterschied in der Bedeutung gebraucht, z. B. das Gedärm die Gedärme, das Geräth die Geräthe, das Haar die Haare. — Die meisten Abstracta, namentlich diejenigen, welche Kräfte, Eigenschaften udgl. bezeichnen, sowie auch insbesondere alle als Neutra gebrauchten Adj. und Infinitive haben ihres nicht zählbaren Inhalts wegen keinen Plur., z. B. Achtung, Furcht, Gedächtnis, Geiz, Glanz, Hasz, Liebe, Neid, Treue, Weisheit; das Gute, Grosze, Schwarz, Weisz; das Liegen, Sitzen, Stehen usw. Wird aber in ihrem Begriffe eine Mehrheit einzelner Thätigkeiten oder Arten unterschieden, oder nehmen sie concrete Bedeutungen an, so bilden sie auch den Plur., z. B. die Fähigkeiten, Fälle, Fehler, Fortschritte, Gänge, Hindernisse, Schönheiten, Tugenden, Thorheiten; Andenken, Bedenken, Leiden, Schreiben (Briefe), Verbrechen, Wesen, Wettrennen usw. Doch hängt hier vieles vom Sprachgebrauche ab, welcher von manchen Abstracten, deren Bedeutung den Plur. nicht nur zuläszt, sondern sogar zu fordern scheint, diesen doch nicht gestattet. So ist von: Betrug, Dank, Glück, Gunst, Kummer, Lohn, Pein, Rath, Raub, Schlaf, Schmuck, Streit, Tausch, Verdacht, Verdrusz, Zank u. a. der Plur. nicht üblich und musz durch sinnverwandte Ableitungen oder Zusammensetzungen ersetzt werden, z. B. Betrügereien, Danksagungen, Glücksfälle, Gunstbezeigungen usw. — Bei Gewichts-, Masz- und Zahlbestimmungen gebrauchen wir einen scheinbaren Sing. für den Plur., selbst solcher Subst., die in andern Fällen

ihren Plur. gehörig bezeichnen, z. B. drei Pfund schwer, sieben Fusz hoch, zwei Fasz Bier, hundert Mann sind gefangen, drei Masz Wein, vier Buch Papier. In allen diesen (§. 64) auszer Fusz hat sich die mhd. Pluralform erhalten. — Die Zeitmasze, sowie die Masze weiblichen Geschlechts nehmen die Pluralendungen an, z. B. drei Monate, sechs Ellen, sieben Meilen. Bei Jahr sind beide Formen gebräuchlich. Die Namen der Münzen stehen nur im Plur.

Als nur im Plur. gebräuchlich erscheinen:

1. die Namen einiger Feste, weil sie mehrere Tage begreifen, also den Begriff einer Mehrheit in sich schlieszen, nemlich: Fasten (Fastnachten), Ferien, Ostern, Pfingsten, Weihnachten. Doch werden die 3 letzten auch als Sing. gebraucht, z. B. Uhl.: Pfingsten war, das Fest der Freude. G.: Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen. Vosz: Pfingsten wird klar. Freytag: an jeder Weihnacht (statt: alle Weihnachten). — Ostern ist schon vorüber.

2. Die Krankheitsbenennungen: Blattern, Masern, Rötheln, weil sich dabei eine Vielheit von Blattern und Flecken zeigt.

3. Aus demselben Grunde des gewöhnlichen Vorkommens in der Mehrheit gelten noch andere Subst. im Plur., wie: Ahnen, Eltern, Gebrüder, Geschwister, Leute (mhd. noch: daz liut = Volk); Alpen, Beinkleider, Briefschaften, Einkünfte, Gefälle, Gliedmaszen, Hosen, Kosten, Molken, Nisse (auf dem Kopfe), Trümmer, Zeitläufte, Zinsen; — doch hindert nichts von einigen dieser auch den Sing. zu gebrauchen.

Über den Pluralis auf s sieh §. 72.

§. 71.

Alphabetisches Verzeichnis der Substantive mit schwankender Declination.

Aal, des Aales und gewöhnlich die Aale, doch G.: Lasz sie sich wenden wie Äle in der Reuse.

Band, das (zum Binden), Plur. Bänder, das Armband die Armbänder; in uneigentlicher Bedeutung mit dem Plur. Bande, die Bande des Bluts, der Freundschaft; Sch.: Es lösen sich alle Bande frommer Scheu. Auch:

in Ketten und Banden, er zerrisz im Kerker seine Bande und entfloh. — Der Band (eines Buches), Plur. die Bände.

Bank, die (zum Sitzen), Plur. die Bänke; die Bank (öffentliche Geldkasse), zunächst aus dem frz. banque entlehnt, wennauch urspr. deutsch, Plur. die Banken.

Bau, des Baues, die Baue, entweder die Thierwohnungen der Füchse usw. oder mehr in abstr. Sinne, z. B. bei G.: Glauben Sie, dasz er bei Bauen, wo sie selbst einwirken, angestellt werden könnte. — Ein Maurermeister udgl. sagt: Ich habe mehrere Baue. — Im Sinne von Gebäude gebraucht man den Plur. Bauten.

Bauer, der, in diesem sind verschiedene alte Formen gemischt, und daher hat das Wort auch verschiedene Bedeutungen. Bauer im Sinne von Vogelhaus (ahd. bûan urspr. = wohnen) decl. durchweg stark, im Sinne von Landmann schwankt es im Sing., doch ist die schw. Form vorherschend; in den Zstg. Orgelbauer, Maschinenbauer udgl. ist es durchweg stark.

Bogen, Pl. richtiger immer Bogen, doch in der Bedeutung von Wölbungen schwankend, theils mit, theils ohne Umlaut; G. hat beides: In die Wände waren verhältnismäszige Bogen vertieft. Die zehn Bogen, welche über das Thal reichen. Triumphbögen und Säulen.

Boot, des Bootes, die Boote, daneben, obwol weniger richtig, die Böte. Dieses Wort, im ahd. und mhd., auch noch bei Luther fehlend, ist uns als Schifferausdruck aus England oder den Niederlanden zugeführt und scheint keltischen Ursprungs.

Bösewicht, Pl. Bösewichte und Bösewichter, beide Formen finden sich gleich häufig.

Buchstabe oder Buchstab. Die Decl ist schon seit älterer Zeit schwankend, des Buchstaben und des Buchstabens, die Buchstaben; 2. Cor. 3, 6: nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. — G.: Ich habe keine schlimmere Anmaszung getroffen, als wenn jemand Ansprüche an Geist macht, so lange ihm der Buchstabe noch nicht deutlich und geläufig ist. Wenn wir zuerst den Sinn des Buchstabens erklären und ihnen den Verstand öffnen. — Indessen scheint des Buchstaben richtiger, da Buchstabens einen Nom. Buchstaben voraussetzt, der nicht vorkommt. Vosz hat: des Buchstabs, am geistlosen Buchstab, im Buchstab.

Bund, der, Plur. die Bünde, Sch.: der Schwyzer wird die alten Bünde ehren. — Das Bund (z. B. Stroh), Plur. Bunde.

Bursche oder Bursch, meistens des Burschen, die Burschen, doch auch die Bursche, wie fast immer bei G.: Es sind fatale Bursche in der Gesellschaft. Wie sich die platten Bursche freuen.

Brûch, der oder das, Plur. die Brüche, doch auch schon vielfach die Brücher.

Ding, Plur. Dinge und Dinger; letztere Form hat meist verkleinernden oder verächtlichen Sinn, z. B. sieh dort die Lämmer, die kleinen Dinger! — Die dummen Dinger! — Sch.: 's kann einer ein rechtschaffner — Ehmann sein und doch die spitzigen Dinger, die Räthsel, just nicht handzuhaben wissen.

Dorn, Plur. Dorne und Dornen; — Uhl.: Was zagst du, Herz, in solchen Tagen, wo selbst die Dorne Rosen tragen? — Rück.: Ich will der Erde Dorne dir aus dem Wege thun. G.: Des falschen Kranzes Dornen ritzen deine Hand. Sch.: Nicht Rosen blosz, auch Dornen hat der Himmel. — Landschaftlich auch schon Dörner, besonders Leichdörner.

Druck, Plur. die Drucke, z. B. die ältesten Drucke der Bibel, beim Zeichnen: kräftige Drucke; in Zstg. die Drücke, also Abdrücke, Ausdrücke, Eindrücke usw.

Faden, des Fadens, die Fäden, doch auch bisweilen (als Seemasz immer) Faden; G.: mit der Linken faszte er die Faden zusammen.

Forst, der (und die), der Plur. wird meist nur von dem Femin. gebildet, also die Forsten, selten die Forste.

Gau, der, Plur. gewöhnlich die Gaue, doch G.: und soll ich beschauen — die grünenden Gauen.

Geschlecht, Pl. Geschlechter und Geschlechte, letztere Form in der edleren Sprache, bei Klopstock im Messias ausschlieszlich, bei G. und Rück. sehr oft.

Gesicht, Plur. Gesichte und Gesichter, beide meist in der Bedeutung getrennt gehalten, Gesichte = Erscheinungen, Gesichter = Antlitze, Mienen. Stollberg: So umwallten uns manche Gesichte der grauenden Vorzeit. G.: Er verzerrte seine Gebärde und machte die häszlichsten Gesichter seines Gesichts. Doch Klopstock: Sanfter, rührender Schmerz deckt ihre Gesichte.

Gevatter, des Gevatters, im Pl. aber gewöhnlich die Gevattern, z. B. bei Rück.: zwei wunderliche Gevattern.

Gewand, des Gewandes, die Gewänder und in edlerer Sprache noch die Gewande.

Greis sollte als ursprüngliches Adj. schw. decl., und so findet es sich auch noch, z. B. Sch.: Es starrt, von tausendjährgem Eis umfangen, des Greisen schauervoller Bart. Der heut dem schwachen Arm des Greisen Kraft gab. G.: Eh mich Greisen ergreift im Moore Nebelduft. — Doch meist: des Greises, die Greise.

Hahn, des Hahnes, die Hähne, doch bei Dichtern noch nach schw. Decl.; G.: und ich gemächlich unterdessen hatt' einen Hahnen aufgefressen. — Rück.: als wie von des Hahnen Frau Henneberg und Hennegau. Und die meist sich Hähne nannten, unsre Nachbarn, die galanten, die auf Münzen und auf Fahnen eine Zeitlang führten Hahnen.

Halm, des Halmes, die Halme, doch bei Sch. und Rück. auch die Halmen, allerdings nur im Reim.

Haupt, Pl. Häupter, zu Luthers Zeit neben dieser Form noch Häupte, daher 1. Sam. 19, 13. 16: zu seinen Häupten, Joh. 20, 12: einen zu den Häupten. Noch jetzt: zu Häupten.

Herzog, des Herzogs, die Herzöge, doch auch Herzoge; Uhl.: In vorgen Tagen wust ich manche Mär von unsern alten Herzogen und Helden.

Horn, des Hornes, die Hörner (des Rindviehs, Waldhörner usw.), die Horne (Hornarten).

Kasten, Pl. richtiger Kasten, G.: Später stürzten die Kasten. — Doch hat derselbe: Ich besah Kästen, Säcke, Schachteln, Büchsen usw.

Kleinod, des Kleinods, die Kleinode, doch auch häufig, als ob es ein Lehnwort wäre, Kleinodien.

Laden, des Ladens, die (Kauf-) Läden, G.: Wir besuchten sogleich die namentlich gerühmten Läden. Die (Fenster-) Laden, Rück.: Geh, schliesz die Thür zu und die Laden! — Doch in der Volksspr. auch die Fensterläden.

Land, Pl. die Lande und die Länder, ersterer in der edleren Sprache und in der höheren Schreibart, Sch.: Wenn die drei Lande dächten wie wir. Uhl.: Weit glänzt es über die Lande bis an das blaue Meer.

Licht, des Lichtes, die Plur. meist nach der Bedeutung getrennt, die Lichte (aus Talg, Wachs usw.), die Lichter (das Leuchtende, die Flammen udgl.). G.: Hinter einem Rand gesehene Lichter machen in den Rand einen scheinbaren Einschnitt. Wo man mit blendenden Lichtern, sie seien farblos oder farbig, zu thun hat Vor demselben in einer Vertiefung (auf einem Gestell) können die Lichter angebracht werden — Verschiedene Lichter eines Gemäldes.

Lorbeer, der (doch auch wieder häufig der **Lorber** (§. 3)), Gen. richtig des Lorbeers, aber der Plur., da das Wort als eine Zstg. mit Beere gefühlt wird, meist Lorbeeren; doch Klopstock: Blühende Lorbeer umwinden des Siegers Stirne

Luchs, Plur. meist Luchse, Hoffmann v. Fallersl. hat Lüchse.

Lump, der, gewöhnlich des Lumpen, die Lumpen, doch auch des Lumpes, die Lumpe; — der **Lumpen**, des Lumpens, die Lumpen.

Macht, der Macht, die Mächte, oberdeutsch wie bei Rückert auch die Machten, wie es in den Zusammensetzungen **Vollmacht** und **Ohnmacht** durchaus gilt, also Vollmachten, Ohnmachten.

Mahl, Gastmahl, Plur. meist Gastmähler, doch in der edleren Sprache auch noch die Gastmahle.

Mai, jetzt des Maies, die Maie, bei Dichtern, besonders bei Rück., jedoch noch meist nach schw. Decl. Rück. gebraucht auch als Gen. von Lenz des Lenzen. Von der Mai ist zu unterscheiden die Maie (Birkenzweig); G.: Unter halb verwelkten Maien schläft der liebe Freund so still.

Mal, in der edleren, dichterischen Sprache meist Denkmale, Wundenmale, Joh. 20, 25: und lege meinen Finger in die Nägelmale. Grimm: Darum stiftet diese früheste Sprache noch keine Denkmale des Geistes. Doch Sch.: Was sollen diese Wundenmäler sagen? Gr.: das, was wir nicht erklären — können, sind — theils angeborne Gebärden und Mienen, theils Mäler, Narben und Sommerflecken usw. — Merkmal hat im Plur. immer Merkmale.

Mann, Plur. Männer, jedoch in der Bedeutung von Lehnsleute, Vasallen — Mannen. — Zstg. mit Mann setzen im Plur. an die Stelle von Männer gewöhnlich Leute, also Kaufleute, Fuhrleute, Hofleute, Bergleute, Landleute, Edelleute usw.; — dagegen Ehemänner, Biedermänner, Ehrenmänner, Staatsmänner udgl., da in diesen entweder das Geschlecht wesentlich ist oder die bezeichneten Personen nicht zu einem Mengebegriff verbunden, sondern als Einzelwesen gedacht werden.

März, jetzt des Märzes, die Märze, bei Dichtern jedoch noch häufig des Märzen.

Mohn, einen Plur. davon hat G.: Göttlicher Morpheus, umsonst bewegst du die lieblichen Mohne.

Mond (als Trabant) des Mondes, die Monde. Sch.: Ehre das Gesetz der Zeiten und der Monde heilgen Gang. Doch auch die Monden, G.: Da gingen andre Sonnen und andre Monden auf. — In der Bedeutung von Monat durchaus nach schw. Decl.

Mund, der Plur. ist höchst selten: Schl.-Tieck i. Shaksp.: Ich zeig euch des geliebten Caesars Wunden, die armen stummen Munde, heisze die statt meiner reden. §. 64. — Der Vormund (§. 94, 3), des Vormundes, die Vormünder.

Muskel, der und die, der Plur. wird meist nur von dem Femin. gebildet.

Nachbar, meist des Nachbarn oder Nachbaren, doch haben G., Sch. und Rück. neben diesen schw. Formen auch st. Formen des Sing., z. B. Sch.: Er reizte Frankreich, seinen furchtbaren Nachbar. Das unglückliche Beispiel seines Nachbars.

Norden, Osten, Süden, Westen, diese die Himmelsgegenden bezeichnenden Namen wurden und werden häufig mit den Namen der Winde verwechselt und daher ganz willkürlich decl.; Rück.: aus dem West und Oste; aus Süden, Nord und Osten; nach Süden, West und Norden; nach Ost und Westen, nach Süd und Norden; gegen Nord und Ost; schau zum Ost; bei des erglühten Osten Strahlenbrand. G.: gegen Norden, in Nordwest, gegen Westen, gegen Südost.

Ort, der Plur. Orte meist für Gegenden, z. B. man kann nicht an allen Orten zugleich sein; der Plur. Örter meist für einzelne, begrenzte Plätze, wie Städte, Flecken, Lustörter; doch hat G.: Auf den Hügeln liegen Orte, Schlösser, Häuser.

Pantoffel, des Pantoffels, die Pantoffel wie alle Mascul. auf el, aber auch bisweilen, dem Vorgange von Stachel folgend, die Pantoffeln. G.: Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln.

Pfau, gewöhnlich des Pfauen, die Pfauen. G.: Uns beschäftigt nicht der Pfauen, nur der Gänse Lebenslauf. Luther: Die Federn des Pfauen sind schöner, als die Flügel und Federn des Storches. Doch auch schon bisweilen des Pfaues, die Pfaue.

Qualm, der Plur. ist ungebräuchlich, G. hat: der feuchten Quälme Nacht.

Rohr, das, Pl. fast immer die Rohre, so auch Sch. und G., doch hat letzterer einmal: Man hatte eines Tages die Röhre einer Wasserleitung verändert.

Sau, der Sau, Plur. die Säue, doch in naturwissensch. Werken und in der Volksspr. auch häufig die Sauen.

Schacht, Plur. meist die Schächte, doch auch Schachte.

Scheit, des Scheites, die Scheite und die Scheiter, daher die Zstzg. Scheiterhaufen. Vosz: Dies verbrannten sie alles, gelegt auf entblätterte Scheiter.

Schelm, jetzt meist des Schelmes, die Schelme; Sch.: Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden. G.: Es gibt Schelme nebenbei. Früher schw. und auch noch G.: wo jeder sich für einen Schelmen gibt und seinesgleichen auch für Schelmen nimmt. Sch.: erklärte alle für meineidige Schelmen.

Schild (der), des Schildes, die Schilde. Sch.: sah meines Vaters Schrecken Schilde funkeln. G.: Schilde, sogar Harnische wurden gemacht. Wir schlugen uns brav auf die Schilde und auf die Köpfe. — Doch hat derselbe auch Schilder: Sonst waren — — Ketten, undurchdringliche Schilder udgl. ihre berühmtesten Arbeiten.

Schlucht, die, im Plur. jetzt gewöhnlich Schluchten, früher ging es nach der 2. Decl., und daraus erklärt sich der Plur. Schlüchte und Schlüfte (§. 24); W. Wackernagel in dem alten Liede: Die Blum in Waldesschlüften, das Gold in Erdenklüften*) usw. Mügge: Waldschlüchte. Eichendorff: Schlüfte.

Schmerz, des Schmerzes, die Schmerzen, bei Rück., G. und Sch. kommt neben der gewöhnl. Form der Gen. Schmerzens vor. Sch.: Der Schwache ist jederzeit ein Raub seines Schmerzens. G.: Tage des lauten, — — erneuerten Schmerzens folgten darauf.

Schnur, die, (Band) Plur. Schnüre, doch hat G.: dasz ich nicht eine

---

*) In diesem Liede kommt auch ein Plur. von Laub vor: Die Läuber in den Zweigen, die Halme, die sich neigen usw. Zu Luthers Zeit galt übrigens auch ein Plur. Lauber, der sich noch in Lauberhüttenfest erhalten hat.



der grünen Schnuren ergreife. — Schnur (Schwiegertochter), Plural. Schnüre, Ruth 1, 6: Da machte sie sich auf mit ihren zwo Schnüren.

Schreck, des Schreckes, die Schrecke (dieser Plur. ist jedoch wenig gebräuchlich); der (auch das) Schrecken, des Schreckens, die Schrecken.

Schwan, des Schwanes, die Schwäne; früher und noch jetzt oberdeutsch des Schwanen die Schwanen, daher die Zstzg. Schwanenhals, Schwanengesang udgl.

Schwert, meist des Schwertes, die Schwerter; G.: So waren die Schwerter meistens aus meiner Fabrik. Doch auch Schwerte; G.: Sonst waren Schwerte — — udgl. ihre berühmtesten Arbeiten

Sinn, des Sinnes, im Pl. neben der st. Form in vielen Kirchenliedern bei G., Bürger, Uhl. usw. auch die schw. Form.

Spatz sollte nur schw. decl., also des Spatzen, die Spatzen, schwankt aber auch in die st. Decl.; G.: Zwei Spatzen und ein Schneider die fielen von dem Schusz; Rück.: gleich dem Spatze.

Sporn, aus dem mhd. spor Gen. sporn hätte sich regelrecht der Sporen, des Sporens entwickeln müssen, es ist aber eine eigentümliche Mischform entstanden: der Sporn, des Spornes, Plur. die Sporen oder auch die Spornen.

Staar (Vogel) richtiger des Staaren, die Staaren, doch auch und vielleicht häufiger nach st. Form. — Der Staar (Augenkrankheit) immer des Staares, die Staare.

Stiefel, des Stiefels, die Stiefel; doch G.: Da wird der Geist euch wol dressiert, in spanische Stiefeln eingeschnürt. (S. Pantoffel.)

Stift, das (Stiftung), des Stiftes, die Stifte und auch schon Stifter. — Der Stift immer die Stifte.

Strauch, des Strauches, Pl. meist Sträucher, doch auch noch Sträuche.

Strausz (Blumenstrausz) immer des Strauszes, die Sträusze oder auch schon Sträuszer; Strausz (Vogel) des Strauszes, die Strausze oder auch schw. Hiob 30, 29: Ich bin ein Bruder der Schlangen und ein Geselle der Strauszen.

Stück, des Stückes, die Stücke; Stücken und Stücker (Weibstücker) gehören der Volksspr. an. Uhl.: haut auch den Sattel noch in Stücken.

Sturz, Plur., wenigstens in Zstg., wo er wol meist nur vorkommt, Stürze, also Einstürze usw., doch G.: Von Sturz zu Sturzen wälzt er — — sich ergieszend.

Süden, s. Norden.

Thal, des Thales, die Thäler, doch bei Dichtern auch noch die altertümlichere und edlere Form Thale.

Thron, gewöhnlich des Thrones, die Throne; Sch.: Göttern läszt er seine Throne, niedert sich zum Erdensohne. Doch auch die Thronen; G.: an dem Fusz der festen Thronen. Wie man Thronen vorzustellen pflegt.

Colosser 1, 16: beide die Thronen und Herrschaften. Sch.: Was erhielt in Italien und Deutschland so viele Thronen?

Trumm (mhd. daz drum = Ende), ist nhd. im Sing. nicht sehr gebräuchlich (Vosz hat der Felstrumm), dafür steht die aus dem Plur. genommene Form die, auch der Trümmer, woher der Plur. Trümmer und Trümmern; Zachariä: auf diesem Trümmer. Klopstock: eine grosze Trümmer. G.: jede Trümmer deutet auf ein Grab; — wir tragen die Trümmern ins Nichts hinüber. — Immermann hat den Plur. Baumtrümme.

Tuch, des Tuches, die Tücher und als Tucharten die Tuche.

Unterthan, richtiger wäre als adject. Bildung durchweg schw. Decl., doch decl. es im Sing. meist stark; Kerner: Dasz in Wäldern, noch so grosz, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schosz. Sch.: Ich bin nicht vorbereitet, was ich als Bürger dieser Welt gedacht, in Worte Ihres Unterthans zu kleiden; — ebenso im 30jähr. Kriege sehr häufig, indessen auch dem Unterthanen.

Vetter, gewöhnlich richtig des Vettern, die Vettern; Rück.: im Solde meines Vettern. G.: nach meines Vettern Hause, die Vettern waren anfangs auch bei der Gesellschaft; — doch auch im Sing. stark; G.: da kamen die Otter und der Dachs den Vetter zu wecken.

Westen, s. Norden.

Wort, des Wortes, die Wörter und die Worte werden meist, doch nicht immer, so unterschieden, dasz diese eine zusammenhangende Rede, jene Redetheile, Vocabeln ohne Zusammenhang bezeichnen. G.: Laszt mich aus eurem Munde gründliche Worte hören. Die französischen Worte sind nicht aus geschriebenen lateinischen Worten entstanden, sondern aus gesprochenen. Gr.: Ihrem Beginn nach müssen alle Worte bis in ihre kleinsten Theile ohne Ausnahme bedeutsam gewesen sein; — im ganzen aber kann bei weitem nur die Minderzahl deutscher Wörter das Gefühl ihrer Abstammung bewahrt haben; — ganz in derselben Lage finden wir aber auch die Wörter der übrigen neueren Sprachen.

Zierat, des Zierats, Plur. gewöhnl. die Zieraten, obwol das auch vorkommende Zierate wol richtiger wäre (wie Monat Monate usw.).

§. 72.
Declination der Lehnwörter.

Ein Theil der gebräuchlichsten Lehnwörter sind schon mit unter die einzelnen Decl. eingereiht. Der Übersicht und einiger Schwankungen wegen ist es indessen nöthig sie noch im Zusammenhange zu behandeln.

A. Nach der starken Decl. gehen:

1. die meisten männl. und sächl. Sach- und Thiernamen,

z. B. Dialect, District, Kanal, Kompas, Küras, Prospect, Salat, Tabak, Tempel, Titel; Epigramm (bei L. im Plur. schw.), Kamel, Klavier, Krokodil, Metall, Möbel, Papier, Pulver, Register, Theater; besonders auch die auf **at**: Consulat, Tractat, Triumvirat usw., und die auf **iv**: Adjectiv, Motiv, Substantiv usw.

2. Die männl. Personennamen auf l, n und r, also namentlich mit den Endungen al, ar, an, aner, iner, ier, eur, on, or, welche sämtlich mit Ausnahme derer auf aner und iner die letzte Silbe betonen, z. B. Korporal, Notar, Kastellan, Dominicaner, Benedictiner, Officier, Spediteur, Patron, Major.

3. Die Pluralendung er und den Umlaut nehmen an: Capitäl (einer Säule, doch auch Plur. Capitäle), Hospital, Regiment, Spital. — Sch. hat auch die mehr der Volksspr. angehörigen Plur. Billeter, Kolleter und Präsenter.

4. Den Umlaut haben im Plur.: Abt, Altar, Bischof, Chor, Choral, Kanal, Kaplan, Marsch, Morast, Pabst, Palast, Probst; Kloster. — Zwischen der Declination mit und ohne Umlaut schwanken: Admiral, Cardinal, General, Korporal; am häufigsten kommen wol noch die Formen ohne Umlaut vor. Das Wort Plan hat wol meist den Umlaut, Uhl. und Varnh. gebrauchen es immer ohne Umlaut.

B. Nach der schwachen Decl. gehen:

1. die meisten männl. Personennamen, nemlich

a. die auf **e**, **t**, **st**, **ik**, z. B. Alumne, Eleve; Adjutant, Advokat, Candidat, Protestant, Student, Präsident, Jesuit, Poet, Despot, Cadet (Cadetten); Phantast, Pietist; Katholik;

b. die mit den griech. Grundwörtern arch, graph, krat, log, nom, soph zusammengesetzten, z. B. Monarch, Geograph, Demokrat, Philolog, Astronom, Philosoph;

2. die Masc.: Consonant, Ducat (en), Elefant, Kapaun, Kolos, Komet, Planet, Quartant, Quotient, Tyrann;

3. alle Femin. auf **e**, **el**, **er**, **ie**, **on**, **ion**, **enz**, **iz**, **ik**, **ur** und **tät**, z. B. Minute, Ode, Zone, Parabel, Regel, Letter, Oper, Harmonie, Melodie, Person, Religion, Excellenz, Notiz, Supplik, Natur, Frisur, Universität usw.

C. Im Singularis nach der **starken**, im Pluralis nach der **schwachen** Decl. gehen:

1. die männl. Personennamen mit der nebentonigen Endung **er**, z. B. Cantor, Director, Doctor, Pastor, Professor;

2. folgende Masc., soweit sie noch nicht mit unter den deutschen Wörtern angegeben sind: Consul, Diamant, Fasan, Praefect, Psalm (jedoch auch, z. B. bei Vosz, im Plur. stark), Rubin, Tribun;

3. die Neutra auf **ium** (**uum**), **al** und **il** mit der Pluralendung **ien** (**uen**), z. B. Adverb(ium), Evangelium, Gymnasium, Individuum; Capital, Fossil, Regal; — auch die nur im Plur. gebräuchlichen, z. B. Mobilien, Naturalien. — Particip, Princip und Seminar bilden schon neben den Plur. Participien, Principien, Seminarien die Formen Participe, Principe, Seminare.

Zwischen st. und schw. Decl. überhaupt schwanken: Czar (auch Zar geschrieben), Husar, Magnet, Palatin, — des Czars und Czaren, die Czare und Czaren usw. —

Die Fremdwörter, welche sich wegen Beibehaltung ihrer fremden Endung keiner deutschen Biegungsweise anpassen, erhalten, wenn ihr Nom. nicht schon auf **s** auslautet, im Gen. Sing. ein **s**, bleiben in den andern Fällen des Sing. unverändert und nehmen in allen Fällen des Plur. die fremde Endung des Nom. Plur. an, also: der Musicus des Musicus die Musici, der Casus des Casus die Casus, das Tempus des Tempus die Tempora, das Pronomen des Pronomens die Pronomina (doch auch Pronomen und Pronominen), das Factum des Factums die Facta (doch auch Facten), das Komma des Kommas die Kommata, das Thema des Themas die Themata (doch auch Themen). — Früher pflegte man solche Wörter ganz nach latein. Weise zu declinieren, also: der Musicus des Musici dem Musico den Musicum die Musici der Musicorum den Musicis die Musicos — und: das Collegium des Collegii dem Collegio das Collegium usw.; jetzt gilt diese Weise mit Recht als pedantisch.

Einige aus den neueren Sprachen, besonders aus dem frz. und engl., aufgenommenen Wörter behalten mit der fremden

Form und Betonung zugleich ihre Pluralform auf s, z. B. die Ballons (doch G.: So hat man auch um die Schatten der Luftballone), Banquiers, Chefs, Commandeurs, Fonds, Genies, Klubbs, Lords, Ladys, Maires, Pairs, Portraits (doch G. auch: Portraite). —

Bemerkenswerth ist übrigens, dasz im deutschen das Gefühl für die mehrheitbildende Kraft des s noch lebendig ist, trotzdem sich aus der Schriftsprache der nachgotischen Zeit dieser eigentliche Plural-Charakter ganz verloren hat. So sind in der Volkssprache, besonders Norddeutschlands, Formen wie Jungens, Fräuleins, Mädchens, Mädels ganz gewöhnlich, selbst L., G. und Sch. gebrauchen sie. G.: Was heiszt das für ein Leben, sich und die Jungens ennyieren? Ein braver Knab! ist viel gereist, Fräuleins alle Höflichkeit erweist. Die Mädels sind doch sehr interessiert. L.: von artigen Mädchens; in Minna von Barnhelm auch: Kerls, Säbels, Korporals.

Auszerdem scheint für solche Wörter, welche ihrer äuszern Gestalt oder auch ihrer Bedeutung wegen sich in keine regelmäszige deutsche Decl. fügen wollen, das s die einzig angemessene Mehrheitsendung, für welche sich auch der Gebrauch aller Schriftsteller in solchen Fällen entschieden hat. Hierher gehören besonders vocalisch auslautende Wörter, wie Papa, Uhu, Kolibri, Sofa, Kadi, Motto (auch Komma und Thema) und substantivisch gebrauchte Partikeln und Buchstabennamen, z. B. die A's und O's, die Ja's, die Wenns und Abers. So schreibt Schlegel (im Shaksp.): Das ist ihre Hand! Ja, das sind ihre U's, ihre C's und ihre T's.

§. 73.

Declination der Eigennamen.

Die Eigennamen, welche des bestimmenden Artikels bedürfen, also die Namen der Flüsse, Seen, Berge, Gebirge, Winde usw. und die Ländernamen männl. und weibl. Geschlechts, sowie die Völkernamen haben keine eigentümliche Biegungsweise, sondern folgen ganz der Decl. der übrigen Subst.

Die Eigennamen dagegen, welche in der Regel ohne Artikel*) gebraucht werden, nemlich die Personennamen, Ortsnamen und sächl. Ländernamen weichen in ihrer Decl. mehr oder weniger von der Decl. der andern Subst. ab.

I. Die sächlichen Länder- und Ortsnamen erhalten, wenn sie sich nicht auf s, ß oder x endigen, im Gen. die Endung s, mögen sie nun, wie gewöhnlich, ohne Artikel oder ausnahmsweise mit dem Artikel verbunden gebraucht werden. In den übrigen Fällen bleiben sie unverändert. Z. B. Berlins Umgebungen, die Flüsse Deutschlands, der Beherscher des weiten Ruszlands; in Deutschland usw. Als Gen. von Europa hat Sch. meist Europens (wol analog Asiens gebildet). — Ortsnamen, welche auf s, ß, x auslauten, müssen den Gen. durch die Praeposition von oder durch den vorgesetzten Gen. des Gattungsnamens, unter dessen Begriff sie gehören, ausdrücken. Z. B. die Volksmenge von Paris oder der Stadt Paris, die Lage von Cadix oder der Festung Cadix. — Übrigens ist es Sprachgebrauch den Gen. der Ortnamen und besonders der Ländernamen jeder Endung, wenn das regierende Wort vorangeht, durch die Praepos. von zu umschreiben; man sagt also wol Englands Königin, aber nicht die Königin Englands, sondern die Königin von England usw.

II. Die Personennamen werden im Sing. verschieden decl., je nachdem sie mit dem Artikel verbunden oder ohne denselben gebraucht werden.

1. Wird ein Personennamen mit dem Artikel verbunden, so bleibt der Namen selbst im Sing. durch alle Fälle unverändert, z. B. der grosze Friedrich, des groszen Friedrich; der Ludwig des Ludwig; die Ermordung des Caesar usw. (L. hat indessen: des Laokons, unsers Schlegels u. a.) — Nur wenn der Gen. eines Personennamens in Verbindung mit

---

*) Im Gebrauch des Artik. zeigt sich zwischen dem südl. und nördl. Deutschland ein Unterschied. Dort wird er vorgesetzt, in der Umgangsspr. auch im Nom. G. folgt meist dem nordd. Sprachgebrauch; Sch. wechselt mehr mit den verschiedenen Formen, läszt aber die Biegung seltener zu. S. oben II, 1.



einem Adj. dem regierenden Worte vorangestellt wird, pflegt man neben dem Artikel auch dem Eigennamen die Endung s zu geben, z. B. des groszen Friedrichs Thaten usw. — Wenn übrigens ein männl. Personennamen als Gattungsnamen gebraucht wird, so nimmt er auch neben dem Artikel noch die Genitivendung an, also z. B. die Reden des Ciceros unserer Zeit. Sch.: Es war wol kaum zu erwarten, dasz der mächtige Hang der Menschen zum Auszerordentlichen dem gewöhnlichen Laufe der Natur den Ruhm lassen würde das wichtige Leben eines Gustav Adolfs geendigt zu haben.

2. a. Ohne Artikel gebraucht, erhalten die Personennamen, sowol männl. als weibl. Geschlechts, im Gen. Sing. ein s*), z. B. Adolfs, Antons, Friedrichs, Fritzchens, Hänschens, Luthers, Solons; Adelheids, Bertas, Hedwigs, Lottchens, Minnas, Minchens. — Nur die männl. Namen auf s, ss, z, x, sch und die weibl. auf e haben im Gen. die Endung ens, z. B. Hans, Weisz, Vosz, Schulz, Leibnitz, Max, Busch, Kirsch; Charlotte, Marie, Mathilde, Sophie. In Zstg. mit weibl. Namen auf e fällt das Genit.-s wieder aus, z. B. Luisenstift, Marientag, Augustenburg. — Einige männliche Namen, wie Mertens, Steffens, Görres, Jacobs, Vosz usw. bleiben auch unverändert, ebenso die mit den fremden Endungen as, es, is, os, us, während die gekürzten auf z und einige auf as und es im Gen. auch ens annehmen, wie Horazens, Aeneens, Ulyssens.

Von den männl. Namen auf e, wie Göthe, Campe, Bode und von einigen in deutscher Form erscheinenden fremden, deren letzte Silbe den Ton hat, wie Ariost, kommen allerdings auch Gen. auf ens vor, doch sind dieselben zu verwerfen, da sie in vielen Fällen über die eigentl. Form des Namens

---

*) Es ist auffallend, dasz Luther häufig den Eigenn. ohne Biegungsendung und ohne Artikel auf das Subst. folgen läszt, von dem er abhängt. Z. B. 2. Mos. 2, 5. 7. 8: die Tochter Pharao. Richt. 9, 15: Feuer verzehre die Cedern Libanon. Hohel. 1, 5: ihr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo. — Ähnlich bezeichnen wir eine Handlung: das Haus Rothschild, Ermeler udgl. Vgl. damit auch: der erste Mai (der erste Tag des Maies), Anfang October, Ende December.

in Zweifel lassen. Bei den Genitiven auf ens wie auf s sind übrigens auch sonst noch Zweifel möglich; Kirschens ist z. B. der Gen. von Kirsch, aber auch von dem ebenfalls vorkommenden Kirschen, Jacobs kann zum Nom. Jacob und Jacobs haben udgl. In allen solchen Fällen ist es daher, wenn nicht der Zusammenhang unfehlbar das Richtige erkennen läszt, gerathen vor den Namen den Artikel zu setzen oder auch den Gen. durch von zu umschreiben.

b. Der Dat. und Acc. Sing. erhält, wenn diese Fälle nicht wie bei vielen fremden Personennamen immer, z. B. Xerxes, Jonas, Zacharias, Juno, Venus, Semiramis durch den Artikel bezeichnet werden*), ein en oder n. Um den Grund hierfür zu erkennen ist es nöthig einen Blick auf die ahd. und mhd. Decl. der Eigennamen zu werfen.

	Stark.				Schwach.			
	Masc.		Fem.		Masc.		Fem.	
	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.
N.	Hludowig	Sîvrit			Prûno	Brûne	Perahta	Berte
G.	Hludowiges	Sîvrides			Prûnin	Brûnen	Perahtûn	Berten
D.	Hludowiga	Sîvride			Prûnin	Brûnen	Perahtûn	Berten
A.	Hludowigan	Sîvriden			Prûnin	Brûnen	Perahtûn	Berten

Hiernach gab es früher für die Personennamen wie für die übrigen Subst. eine st. und schw. Decl.; letztere erscheint noch im nhd., doch höchst unklar und verderbt, in der Gen.-Endung ens. Wo aber die ahd. schw. Nom.-Endung o, a wieder hervortritt, wie in Otto, Bruno, Hugo, Berta u. a., bekommen die Namen im Gen. die st. Endung s. — Die alte st. Acc.-Endung en ward indessen mit der schw. Endung en verwechselt und auch im Dat. gebraucht; statt des richtigeren Dat. Siegfriede heiszt es wie im Acc. Siegfrieden usw., und so treten diese beiden Fälle entgegengesetzt dem Gen. ganz in die schw. Decl. über. — In neuerer Zeit gebrauchen einige den Dat. und Acc. ohne Endung; die meisten Schriftsteller

*) In der Volksspr werden allerdings auch Herkulessen, Judassen udgl. als Dat. und Acc. gewagt.

und besonders die klassischen entscheiden jedoch für die Endung en, z. B. G.: Den Dichter stellt mir auf, der sich Homeren, Virgilen sich vergleichen darf. Daher gefiel auch dieser schöne Name (Florenz) Julius Caesarn. Ich setze sie (die Zweige) Virgilien dankbar auf. Der Bischof gab Franzen die Hand. Morgen früh hoffe ich mit Meyern in Jena einzutreffen. Ich lasse bei meiner Abreise Moritzen ungern allein. Ich habe ihn aufgemuntert an Herdern zu schreiben. — Sch.: Humboldten ist es sehr angenehm. Von Herdern habe ich keine Nachricht. Meyern bitte ich zu grüszen. Ich will Herdern darum ersuchen. Karln an ihrer Spitze, thaten die Stände einen herzhaften Widerstand. Um Mansfelden den Weg zu verlegen. Er fuhr fort Gustav Adolfen den königlichen Titel zu verweigern. Da er Gustaven noch immer den königl. Titel verweigerte.

Bemerkenswerth ist hierbei, dasz einige Gattungsnamen, die in gewissen Fällen, z. B. Vater, Mutter innerhalb der Familie, wie Eigennamen gebraucht werden, in der Umgangssprache im Dat. und Acc. Sing. auch ein n erhalten, also: Ich habe das Vatern zu Liebe gethan. Ich werde das Muttern sagen. Ich werde Groszmuttern bitten udgl.

c. Wenn die Eigennamen als Gattungsnamen im Plur. gebraucht werden, so bilden sie diesen nach folgenden Regeln:

Sie nehmen nie den Umlaut an, z. B. die Wolfe, Sturme, Vogte, Salzmanne, Karle, Hanse, Frankfurte.

Die männlichen Personennamen bilden den Plur. nur noch stark auf e; die auf einen Schmelzlaut (el, em, en, er, lein) oder auf einen Vocal (Hugo, Hölty, Göthe usw.) auslautenden werfen jedoch wie die andern Subst. diese e ab. (Vosz: die Tugenden der Homere und Sokrate. Die Erasme, die Luther und Melanchthone.) Den letzteren indessen hängt man auch gern das urspr. fremde Plur.-s (§. 72) an, also: die Bernhardis, die Bodes, selbst die Bredows. Allgemein, zunächst in der Volkssprache, gebraucht man diese Pluralform auf s zur Bezeichnung der Familien, z. B. bei Sch.: Sind Sie bei Mozarts gewesen? Humboldts und meine Frau begrüszen Sie

freundschaftlich. Selbst an Titel hängt man zu diesem Zwecke das s an, z. B. bei Praesidents, Raths usw. (bei Immerm. sogar: ich hatte gutes Logis bei Vicekönigs von Ägypten). — Otto hat entweder als Plur. Ottos oder nach dem latein. Ottone.

Die weiblichen Personennamen bilden den Plur. schwach auf en, z. B. die Marien, Mathilden usw. oder, nemlich die auf a auslautenden, auf s, z. B. die Bertas, Huldas usw. — Einige consonantisch und betont auslautende bilden eine starke Form auf e, wie die Elisabethe, die Adelheide, Brunhilde.

Die jetzt durchgehends sächl. Ortsnamen richten sich nach denselben Regeln, wie die männlichen Namen; die weibl. Ländernamen gehen im Plur. alle schwach.

Die nicht eingebürgerten fremden Namen bleiben entweder unverändert, wie die Moses, Xerxes, Noah, oder sie werden nach deutscher Weise gebeugt, wie die Horaze, Virgile, Caesare (als Titel Caesaren), oder sie behalten den fremden Plural, wie die Capuletti und Montecchi, Carbonari, Orsini; Cherubim, Seraphim (Sing. Cherub, Seraph); oder endlich sie nehmen das beliebte s an, namentlich die aus neueren Sprachen und vocalisch auslautenden, z. B. die Tassos, Canovas, Bourbons, Newtons, Terzkys usw. — Manche, zunächst lateinische und griechische, hängen an ihre fremde Endung noch eine deutsche, nemlich die auf -as, -es haben oft -asse, -esse, z. B. die Judasse, Herkulesse; die auf -us = -usse, z. B. Brutusse, auch -en, z. B. Gracchen; die auf -ii = ier, z. B. Fabier, Horatier; die auf -o = -one, z. B. die Catone (G.: da stehn nun drei Junonen zur Vergleichung neben einander); die auf -io = -ionen, z. B. Scipionen.

Als besondere Bemerkungen bei der Decl. der Eigennamen sind noch folgende hinzuzufügen:

1. Bei Namen aus der Bibel behält man zuweilen die lat. Decl. bei, also z. B.: Nom. Jesus Christus, Gen. Jesu Christi, Dat. Jesu Christo, Acc. Jesum Christum, Voc. Jesu Christe. Johannes Johannis Johanni Johannem, das Gesetz Mosis, das Evangelium St. Lucae, Mariae Heimsuchung udgl.

2. Stehen mehrere Namen zur Bezeichnung einer Person hinter einander, so wird nur der letzte decl., also: Johann Georgs, Friedrich Wilhelms, Jacob Grimms. — Bei weibl. Personennamen kann dieses Verfahren nicht eintreten, wenn nach dem Vornamen der Geschlechtsnamen folgt; dann musz der Artikel zu Hilfe genommen oder der Fall umschrieben werden, z. B. der Maria Stuart, Gedicht von Luise Brachmann usw.

3. Steht ein Titel oder ein anderes ähnliches Bestimmungswort vor dem Namen ohne Artikel, so wird nur der Name decliniert, z. B. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, Kaiser Ottos Grabmal, Erzherzog Johanns Tod. Mit dem Artikel davor wird in solchem Falle blosz der Titel decliniert, z. B. die Krönung des Kaisers Joseph. G.: dem Meister Ludwig. Bei einzelnen Titelbenennungen pflegt man indessen das Gen.-s abzustoszen, z. B. des Doctor Müller, des Professor Schmidt. — Nach dem Worte Herr, wenn es mit dem Artikel steht, bleibt der Name ohne Fallendung, also: des Herrn Müller (doch L.: des Herrn Pfeffels u. a.); dagegen flectiert auch der Name, wenn der Artikel fortbleibt, also: Herrn Müllers. — Die Stelle des Titels vertritt zuweilen das Wort Freund, ein vertrauliches Verhältnis bezeichnend, z. B. Freund Müller kommt, das ist Freund Müllers Glas. Auf ähnliche Weise wird auch Vater gesetzt, z. B. Vater Gleims Hütte.

4. Bei den adeligen Eigennamen, die früher durch den Ort der Herkunft oder des Besitzes und die Praeposition von bestimmt wurden, jetzt aber ihre urspr. Bedeutung fast sämtlich verloren haben, ist die Decl. schwankend. Manche declinieren z. B. die Werke Wolfgangs von Göthe, aber: Wolfgang von Göthes Werke. Andere decl. immer nur den letzten Namen. Unbedingt ist das letztere Verfahren vorzuziehen, da das von eben jeden sprachlichen Sinn eingebüszt hat. Von Namen wie Walther von der Vogelweide, Ulrich von Lichtenstein usw. musz natürlich der Gen. Walthers v. d. Vogelweide, Ulrichs v. Lichtenstein usw. gebildet werden.

§. 74.
Declination der Adjective. Starke und schwache Form.

Die Congruenz (§. 55) des attributiven Adj. mit dem Subst., zu dem es gehört, erscheint in doppelter Form, z. B. guter Mann und der gute Mann. Die eine Form nennen wir mit Bezug auf den Nom. Sing. des Masc, die r-Form oder mit Rücksicht auf die kräftigere Bezeichnung ihrer Fälle die starke Form; die andere nennen wir die n-Form oder die schwache Form, weil wie bei der schw. Subst.-Decl. alle Fälle auszer dem Nom. Sing. ein n haben. Die r-Form legt in diesem Augenblicke dem Dinge eine Eigenschaft bei; die n-Form gebraucht man dagegen, wenn einem Dinge schon eine Eigenschaft beigelegt ist und das gesagte als nun schon bekanntes wiederholt wird. Statt z. B. zu sagen: es war einmal ein Mann, der war klein —, sagt man: es war einmal ein kleiner Mann —, dem Manne im Augenblicke des Erzählens die Eigenschaft klein beilegend. Wenn nun aber fortgefahren wird von diesem Manne zu berichten, und um genau zu sein auch das Attribut als ihm anhaftend mitgenannt wird, so sagt man: dieser kleine Mann hatte usw. — Die r-Form ist demnach die bestimmende, kräftigere, die n-Form die das schon gesagte oder wenigstens gedachte nur wiederholende und darum schwächere. Daher steht auch letztere gewöhnlich beim Demonstr. oder bestimm. Artikel, jene ohne Artikel oder beim nicht bestimmenden. Der Artikel ist aber blosz Zeichen, nicht Ursache des Verhältnisses. — In früheren Jahrhunderten konnte auch beim bestimm. Artikel die r-Form stehen, da ja recht wol ein schon bestimmter Gegenstand in diesem Augenblicke eine neue Bestimmung erhalten kann. Sogar Kant (1724—1804) verbindet noch oft die r-Form mit dem bestimm. Artikel. Der überlebender Gatte ist in seinem Sinne soviel wie der bestimmte Gatte, von dem schon die Rede war, unter der neuen Bedingung, dasz er seine Frau überlebe, also soviel wie: der Gatte, wenn er überlebt.

Entstanden ist die r-Form wahrscheinlich durch Anfügung

eines alten Relativs (ya-s, vgl. lat. is und got. blind-s, s ist in r übergegangen, §. 19), und alle Endungen der verschiedenen Fälle wären sonach die verkürzten Formen jenes Relat.*) Blinder Mann wäre genau übersetzt blindwelcher Mann, der Mann, der blind ist. Das Relat., welches also ursprünglich nur als Bindemittel diente, wäre jetzt mit dem Adjectivstamme verschmolzen.

Neben dieser älteren r-Form entstand die n-Form dadurch, dasz das n, welches eine gewisse Art von Subst. (§. 57) bildete, auch in alle Adj. drang. Offenbar muste hierdurch das Adj. dem Subst. innerlich wie äuszerlich genähert werden, und es war mit dem n ein sehr bequemes Mittel erlangt um Adj. zu substantivieren, also: die Weisen, die Groszen, die Reichen usw. Ein Adj. substantivieren heiszt aber nichts anderes, als einem Subst. ein Adj. als so wesentliches und so bekanntes Attribut beilegen, dasz das Attribut zugleich das Subst. andeutet und ersetzen kann. Das Subst. versteht sich in solchen Fällen von selber; es ist mitgesetzt, sobald sein Attribut gegeben ist. — Annähernd dasselbe geschieht überall, wo die n-Form gebraucht wird: Es war einmal ein Knabe, der war arm; dieser arme Knabe ging einst usw. Hier wäre dieser arme allein schon hinreichend; denn dasz der arme ein Knabe ist, versteht sich zwar nicht von selbst, wie bei den subst. Adj., folgt aber unmittelbar aus dem Zusammenhange. Die n-Form deutet also schon vorweg das folgende Subst. an und bewirkt innigeren Anschlusz an dasselbe.

Über den Gebrauch der st. und schw. Form im einzelnen s. §. 123.

Das ahd. und mhd. Paradigma vor dem nhd. mag hier wieder die allmähliche Abschwächung der Formen veranschaulichen. Da die nhd. st. Form nur nach einer Weise decl., so werden übrigens nur die dieser zu Grunde liegenden älteren Weisen angeführt und die Abweichungen (drei Declinationsformen wie beim Subst.) unberücksichtigt gelassen.

*) Unser Determ. und Artikel d-er, unser Fragepron. w-er sind ebenso Zstg. des Relat. mit dem demonstr. Stamme da und dem interrog. wa.

Starke Declination.

		althochd.			mittelhochd.		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
S.	N.	plintêr	plintu	plintaz	blinder	blindiu	blindez
	G.	plintes	plintêra	plintes	blindes	blinder	blindes
	D.	plintemu	plintêru	plintemu	blindem	blinder	blindem
	A.	plintan	plinta	plintaz	blinden	blinde	blindez
P.	N.	plintê	plintô	plintu	blinde	blinde	blindiu
	G.	plintêrô	plintêrô	plintêrô	blinder	blinder	blinder
	D.	plintêm	plintêm	plintêm	blinden	blinden	blinden
	A.	plintê	plintô	plintu	blinde	blinde	blindiu

		neuhochd.		
		Masc.	Fem.	Neutr.
S.	N.	blinder	blinde	blindes
	G.	blindes (n)	blinder	blindes (n)
	D.	blindem	blinder	blindem
	A.	blinden	blinde	blindes
P.	N.		blinde	
	G.		blinder	
	D.		blinden	
	A.		blinde	

Die Adj., welche ohne Biegungsendung im ahd. auf i ausgingen, haben im mhd. dieses i zu e (§. 95) geschwächt und im nhd. sehr häufig abgeworfen, den durch das i bewirkten Umlaut aber auch dann noch behalten; z. B. blöde, böse, müde, milde, schnöde, träge, weise, zähe — dick, dürr, keusch, klein, kühl, kühn, schön, wüst.

Im Acc. Sing. männl. und im Dat. Plur. aller Geschlechter bei mehrsilbigen Bildungen auf -el, -er kann das Biegungs-e vor dem n ausfallen, also: dunkeln, magern; die übrigen Fälle werfen lieber das Bildungs-e weg, also: dunkler, dunkles, dunklem, doch auch dunkelm. Bei den Bildungen auf -en kann das Bildungs-e bleiben oder wegfallen, also: ebenen oder ebnen. — In den Comparativformen der Adj. mit der Bildungsendung er pflegt man den Mislaut durch Auswerfen des Bildungs-e zu mildern, also: bittrerer, bittreres, statt: bittererer, bittereres (§. 75).

Statt der richtigen Formen des Gen. Sing. auf es hat sich

— wahrscheinlich einem eingebildeten Wolklang zu Liebe — seit der Mitte des vorigen Jahrh. allmählich immer mehr die schw. Form auf en geltend gemacht und ist bei den meisten neueren Schriftstellern fast ausschlieszlich im Gebrauch. Bei Klopstock und Vosz finden wir noch meist die st. Form: kühnes Flugs, ewiges Heils, hohes Muths usw. Bei G. ist nur das Adj.-Pron. fast durchgehends st.: alles Wesens, jegliches Wachstums, jedes Winkes, anderes Sinnes, solches Ursprungs; in allen sonstigen Fällen herscht bei ihm bedeutendes Schwanken, vor Muthes wählt er indessen immer die st. Form: gutes Muthes, freies Muthes, hohes Muthes.

Schwache Declination.

	althochd.			mittelhochd.		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem:	Neutr.
S. N.	plinto	plinta	plinta	blinde	blinde	blinde
G.	plintin	plintûn	plintin	blinden	blinden	blinden
D.	plintin	plintûn	plintin	blinden	blinden	blinden
A.	plintun	plintûn	plinta	blinden	blinden	blinde
P. N.	plintun	plintûn	plintûn		blinden	
G.	plintônô	plintônô	plintônô		blinden	
D.	plintôm	plintôm	plintôm		blinden	
A.	plintu	plintûn	plintûn		blinden	

neuhochd.

	Masc.	Fem.	Neutr.
S. N.	blinde	blinde	blinde
G.	blinden	blinden	blinden
D.	blinden	blinden	blinden
A.	blinden	blinde	blinde
P. N.		blinden	
G.		blinden	
D.		blinden	
A.		blinden	

Der Nom. Sing. aller Geschlechter samt dem Acc. Sing. weibl. und sächl. Geschl. kürzen bei mehrsilbigen Bildungen -el, -en, -er entweder gar nichts, also: dunkele, ebene, magere, oder das Bildungs-e, also: dunkle, ebne, magre. Die übrigen Fälle dürfen das Biegungs-e abwerfen, also: dunkelen, mage-

ren oder: dunkeln, magern; die auf -en können hier nur das Biegungs-e abwerfen, also: ebenen oder: ebnen. — —

Ueber die Decl. der substantivischen Formen der Adjective gelten entweder dieselben Bestimmungen, wie beim attributiven Adj., wenn sie nemlich ihre adj. Form deutlich behalten; (z. B. der Deutsche, ein Deutscher, der Verstorbene, die Verstorbenen, in einem Kreise Gleichgesinnter, der Gleichgesinnten. Sch.: Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen); — oder sie gehn nach der st. Subst. Decl., nemlich die, welche in ihrer reinen Grundform entweder Abstracta sind oder auch einen concreten Stoff bezeichnen; dieselben lassen jedoch das e des Dat. nicht zu und bilden auch nicht leicht einen Plur., z. B. des Blaues oder Blaus, des Grüns, mit dem schönsten Blau usw., so auch die Zusammensetzungen: das Eirund des Eirunds, das Eiweisz, Immergrün, Berggrün, Tausendschön, Gänseklein, Morgen-, Abendroth. Weiteres §. 123 q.

Bei den adj. und participialen Formen, welche völlig die Natur der Subst. angenommen haben, versteht es sich von selbst, dasz sie auch ganz wie diese decliniert werden. Hierhin gehören die adj. Formen: Licht. Recht, Übel, Junge, Ungeheuer usw., die Steigerungsformen: Fürst, Oberst (od. Obrist), Herr, Jünger, Eltern, der Nächste, die Altvordern usw., die participialen: Heiland (§. 91, 13), Freund, Feind, Abend usw.

§. 75.

Comparation der Adjective und der qualitativen Adverbien.

Man kann einem Gegenstande oder einer Thätigkeit eine Eigenschaft entweder unbedingt und ohne Vergleichung, absolut, oder beziehungsweise, relativ, beilegen. (§. 53)

Der absolute Stand des Adj. und des qualitativen Adv. wird durch die unveränderte Grundform desselben ausgedrückt und der Positiv genannt.

Wird die Eigenschaft relativ aufgefaszt, so findet entweder das Verhältnis der Gleichheit (durch: so, wie, als ausgedrückt) oder der Ungleichheit statt. Verglichen selbst

können werden: a. Grade einer Eigenschaft (durch: sehr, überaus, ungemein usw.), b. verschiedene Eigenschaften an einem Dinge (z. B. er ist mehr listig, als klug), c. eine Eigenschaft an verschiedenen Dingen oder Thätigkeiten. In dem letztern Falle kann an einem oder mehreren der verglichenen Gegenstände 1. ein höherer und höchster oder 2. ein geringerer und geringster Grad der Eigenschaft wahrgenommen werden. Die absteigenden Grade (die allerdings genau genommen nur Steigerungen des verneinten Adj. oder Adv. sind) werden durch Hinzufügung von weniger, minder, nicht so und wenigst, mindest vor dem Adj. oder Adv. ausgedrückt. Für die aufsteigenden Grade aber hat die Sprache zwei besondere Biegungsformen des Adj. und Adv., welche man den Comparativ und den Superlativ nennt.

Der nhd. Comparativ endigt auf -er, der Superlativ kennzeichnet sich durch -st. In der alten Sprache endigte der Comp. auf -er oder -ir, der Superl. auf -ôst oder -ist, z. B. vorderôst, furist (der erste, daher Fürst), oberôst aber auch oberist, daher bis vor einigen Jahren noch oft der Obrist; überhaupt hat sich das i des Superl. noch bis nach Luther erhalten, während bei den andern Endungen sich schon im mhd. der Vocal zu e abschwächte. Das alte i der Endung hatte in den betreffenden Adj. regelmäszig den Umlaut bewirkt; im nhd., wo der Grund dieses Umlauts dem Sprachbewustsein entschwand, haben denselben aber noch viele Adj. mit dem alten Endungsvocal -e angenommen, und so haben ihn jetzt die meisten umlautsfähigen Adj. Schwankend sind noch: bang, blasz, fromm, gesund, glatt, grob, knapp, nasz, roth, schmal. Die Schriftsprache zieht von diesen indessen den Compar. und Superl. ohne Umlaut vor. G. hat noch: zärter, zärteste, klärer, flächer neben den sonst gebräuchlichen Formen ohne Umlaut. Bei L. und G. findet sich der ungewöhnliche Comp. behäglicher.

Keinen Umlaut nehmen an: 1. alle Adj. mit dem Diphthong au, z. B. blau, braun, genau, taub usw., 2. alle Partic.:

klagend, tobend; bekannt, gelungen usw., 3. folgende einzelne: **bar**, bang, barsch, blank, blosz, brav, bunt, dumpf, fahl, falb, falsch, flach, froh, ganz, gemach, gram, hohl, hold, kahl, karg, klar, knapp, lahm, lasz, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, rasch, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, schroff, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, wahr, wund, zahm, zart, 4. die abgeleiteten Adj., also die auf **-e**, **-el**, **-en**, **-er**, **-ig**, und die zusammengesetzten auf **-bar**, **-sam**, **-haft**. — Bei denen auf **-isch** wird des Wollauts wegen der Superl. gern umschrieben, also: malerisch, malerischer, malerischeste oder am meisten malerisch; er ist am meisten unter allen irdisch gesinnt. Oft läszt es aber die Verbindung nicht zu. Wir finden z. B. bei L.: Barbarischer als unsere barbarischsten Voreltern; das schönste philosophischste Gemälde, das jemals gemacht worden; den tragischsten von allen tragischen Dichtern; das wäszrigste, untragischste Zeug.

Die Adj. auf **-el**, **-en** und **-er** werfen gewöhnlich im Compar. das Endungs-**e** ab, z. B. edel edler, bitter bittrer, eben ebner. Bei den Compar. der Adj. auf **-er** findet noch, wenn sie attributiv stehn, eine weitere Ausstoszung statt, z. B. Posit. ein heiter-er Mensch, Comp. einen heiter-ern Menschen; hier bleibt also im Comp. die Bildungssilbe weg. Ebenso ist es bei denen auf **-isch**. Während z. B. bei frisch — frischer — der frischeste, attributiv ein frischer Wind — ein frischer-er Wind nichts ausfällt, geschieht dies bei den abgeleiteten auf **-isch**, z. B. Posit. ein erfinderisch-er Mensch, Comp. er ist erfinderisch-er als —, einen erfinderisch-ern Menschen kenne ich nicht.

Im Superl. haben jetzt die meisten Adj. blosz **-st**; **-est** bleibt bei denen mit einem Zahnlaut am Ende, also nach: **d**, **t**, **s**, **sz**, **sch**, **st**, z. B. rund rundest, breit breitest, los losest, süsz süszest, schwarz schwärzest, falsch falschest, dreist dreistest. Von grosz kommt bei Dichtern der Superl. gröszest vor, gewöhnlich aber lautet er gröst (mhd. groezist, zi fiel später aus), meist, aber weniger richtig, gröszt geschrieben. (§. 28).

In der älteren Sprache wurden die Partic. nicht gesteigert, und der Compar. ward bei ihnen durch baz (= unserm jetzigen Adverb besser) umschrieben. Noch jetzt sagen wir daher: besser unterrichtet, dies freilich von unterrichteter in der Bedeutung unterscheidend.

Posit. und Compar. desselben Adj. verbunden dient besonders G. als Verstärkungsmittel, z. B. bang und bänger, werth und werther, nasz und näszer, roth und röther, fest und fester; zuweilen beide im Compar., z. B. toller und toller, schärfer und schärfer. — —

Auszer der bisher nur beachteten regelmäszigen Steigerung kommt noch eine unregelmäszige vor.

a. In nahe und hoch zeigt sich Wechsel von h und ch, nemlich: Comp. näher (mundartl. nächer), höher (mundartl. höcher), Superl. nächst, höchst.

b. Der Posit. einerseits und der Comp. und Superl. andererseits gehören verschiedenen Stämmen an, nemlich:

gern — lieber, liebst. Das mhd. Adverb gerne bildete gerner, gernest, und auch G. hat: wie ich denn mit ihnen am ungernsten zu thun habe; — meist werden aber jetzt der Comp. und der Superl. vom Adv. gern ersetzt durch die Steigerung von lieb.

bald — eher, ehest. Bald (vgl. engl. bold) war als Adj. ursprüngl. = schnell, tapfer, verwegen; nach dem Aussterben des Adj. blieb das Adv. im Gebrauche und steigerte: bälder, baldest oder bäldest, wie bei G.: das ist bald gesagt und bälder noch gethan —; daneben und häufiger: eher, ehest. Sch.: Ich erwarte diesen Einwurf nicht, eher einen andern. Der Fürst wird ehestens (nächstens) ein groszes Heer beisammen haben. G.: Das Buch hoffe ich dir ehester Tage zu schicken.

wenig — minder, mindest, aber auch — weniger, wenigst (mhd. Adj. lüzzel [vgl. engl. little] = klein in Lützelburg = Luxemburg, minner, minnest, als Adv. im Comp. min).

viel — mehr, meist.

gut*) — besser, best (ahd. bezziste, zi ist ausgeworfen). Daneben stehen eigentlich die Adv. für die 3 Grade: wol, baz, bestens oder aufs beste. Die nhd. Sprache steigert aber: wol woler am wolsten, und ihrem Bestreben gemäss jede Form des Adv. der des Adj. gleich zu machen läszt sie gut und besser auch als Adv. gelten. Im Anfange der nhd. Periode faszte man baz bisweilen als Posit., ja Bürger, Sch. und G. gebrauchten es noch öfters in der Positivbedeutung von sehr, tüchtig. Bürger: drob ärgern sich nun freilich basz die Herren Facultisten. Mags, frommer Herr, dich basz verdrieszen, so will ich meine Lust doch büszen. Sch.: Das macht, er thät sich basz hervor, thät die Welt mit seinem Kriegsruhm füllen. G.: Habens gekauft, es freut sie basz, eh mans denkt, so betrübt sie das. Sind die im Unglück, die wir lieben, das wird uns wahrlich basz betrüben. Luther gebraucht es in der richtigen Bedeutung, daneben aber schon besser, welches auch in den neueren Bibelausgaben überall für basz gesetzt ist. — In fürbasz = besser vor (Matth. 4, 21: da er von dannen fürbasz ging) hat sich die alte Form am längsten erhalten. Ähnlich wie in diesem Worte trat die Partikel desto (aus des diu, s. Anmerk. in §. 58) vor; in Verbindung damit lautet es aber nur noch besser. — Hier verdient auch die Zusammenstellung der erste beste angemerkt zu werden, z. B. G.: dem ersten besten an den Hals werfen. In abhängigen Fällen wird oft der Artikel wiederholt; L.: Man mache den Versuch mit dem ersten dem besten Stücke. Der ersten der besten fremden Hand überlassen. — —

Bisweilen wiederholt sich das gewöhnliche Comparationsmittel um desto gröszeren Nachdruck hervorzubringen. Hierher gehört das nhd. mehrere. Schon ahd. war eine neue Steigerung mêrôr eingetreten, die mhd. zusammengezogen merre lautete, nhd. aber mit der Endung e des attributen Compar. die einzig richtige Form mehrere (nicht mehre, wie

*) Aus dem mhd. ist nebenbei anzumerken: übele wirs (vgl. engl. wors) wirsest, von denen sich der Comp. mit veränderter Bedeutung in unwirsch erhalten hat.

manche wollen) ergibt. Hieraus entwickelte sich ferner der Superl. mehrste, der aber wieder, obgleich er bei Sch. und Bürger vorkommt, wieder durch meiste verdrängt ward. Während also mehr, meist der adverb. Compar. und Superl. von viel sind, gelten als adjectiv. Compar. und Superl. von viel mehrere und meiste. Die Form mehrere gilt übrigens zuweilen auch als Compar. von grosz, z. B. zu mehrerer Sicherheit; Herder: Bei dem gröszern Gehirn zeigt sich die mehrere Ausarbeitung seiner Flügel in den edlern Thieren auf mehr als eine Weise.

Von anderer Art ist die Bildung eines Comp. aus Superl., die dadurch gleichsam wieder als Posit. gesetzt werden, nemlich: erster — ersterer der erste der erstere, letzter — letzterer der letzte der letztere. Von diesem bildet G.: Die letztesten hat Herkules erschlagen.

Bei einigen sind blosz Posit. und Superl. vorhanden: der innere innerste (daneben regelmäszig: der innige innigere innigste), der äuszere äuszerste, obere oberste, niedere niederste (daneben in anderer Bedeutung: der niedrige niedrigere niedrigste), der vordere vorderste, der hintere hinterste, der untere unterste. Diese Adj., die eine Folge und Ordnung in Zeit oder Raum ausdrücken, sind streng genommen ihrem Begriffe nach keiner Steigerung fähig; allein der Sprachgebrauch hält schon die Annäherung nach oben, unten usw. für ein positives oben, unten usw., so dasz ein oberes, oberstes usw. gedacht und ausgedrückt werden kann. Übrigens haben die genannten Adj. mehr den Schein von Compar., als von Posit. Und in der That liegen ihnen eigentümliche Comparativbildungeu zu Grunde (vgl. andere in §. 100), die aber schon ahd. so wenig fühlbar waren, dasz sie als Posit. galten und nun vermittels der gewöhnlicheren Comparationsendungen einen neuen Comp. und einen Superl. entwickelten, z. B. nidaro Comp. nidarôro Superl. nidarôst. Im nhd. hat man die neuste Comparativform also wieder aufgegeben. — In ähnlicher Weise verhält sich dem Begriff nach das Adj.

mittel, doch ist z. B. der mittele Finger, der mittlere Finger und der mittelste Finger immer derselbe Finger.

Das Adv. oft wird gesteigert: öfter öftest. Der Comp. öfter wird aber auch durch Doppelung zu öfterer. Diese Form finden wir namentlich bei L.: Seinem Vorgeben ist um so öfterer widersprochen; er machte sich dieses Vergnügen öfterer. Börne: Der Herausgeber dieser Blätter glaubt, dasz Misgriffe erwähnter Art öfterer, als es geschieht, vermieden werden können. — Statt oft wird häufig der Comp. adverbial gesetzt, z. B. L.: Die Ähnlichkeit liegt öfters nur in einem einzigen Zuge.

Vereinzelt steht der Comp. von mein bei G.: Du bist mein, und nun ist das Meine meiner als jemals. — In Briefen wird bisweilen der Deinigste, der Ihrigste gewagt. —

Schon oben ward durch die Beisp. darauf hingewiesen, dasz sich die Sprache auch gewisser Zusammensetzungen bedient um die Abstufung der Eigenschaft nach der posit. oder negat. Seite hin zu bezeichnen.

a. Werden zwei Eigenschaften verglichen, so setzt man gewöhnlich zu dem ersten Adj. mehr, z. B. Romulus war mehr kriegerisch als friedliebend; sie war mehr todt als lebendig. Sch.: Jene alten Schulen waren Erziehungsschulen für Zöglinge, die neuern müsten sich mehr kritisch als schöpferisch bildend beweisen. — Seltener steht der Comp., z. B. G.: Du bist ihr zärtlicher als vorsehend. Vielleicht hat er wahrer als klug und fromm gesprochen. Ich gestehe, es war schalkischer als billig. Sie zeigte sich gegen mich gefälliger als billig. L.: Diese Ausrufungen, dünkt mich, sind rhetorischer als gründlich.

Mehr steht natürlich auch, ohne dasz zwei Eigenschaften verglichen werden, z. B. W. Humb.: Die Gestalt hat mehr Bestimmtheit als anmuthige Schönheit; die Begriffe sind deutlicher und sorgfätiger geschieden, stehn aber auch in weniger leichter Verbindung. Alles männliche ist mehr aufklärend, alles weibliche mehr rührend.

Meist wird auch bisweilen bei andern Adj., als bei denen

auf -isch zur Umschreibung des Superl. benutzt um eine Härte zu vermeiden, z. B. der am meisten vernachlässigte Theil der Stadt.

Wie mehr — meist verhalten sich minder — mindest, weniger — wenigst, welche die Schwächung einer Eigenschaft anzeigen; z. B. der Bau ist weniger (oder minder) gelungen als die Zeichnung. W. Humb.: da das bessere nur an die Stelle des minder guten tritt. Gerade in ihrer geheimsten Werkstätte wirkt die Natur am meisten schöpferisch und am wenigsten mechanisch.

b. Die absoluten Grade der Eigenschaft werden noch durch andere Partikeln verstärkt oder vermindert: sehr, weit oder bei weitem, allzu, viel, genug, kaum, höchst (über die Maszen), ungemein, fast, ziemlich, möglichst usw. Diese treten vor Posit., Comp. und Superl.; zwei Superl. lassen sich indessen nicht verbinden. — Fast (§. 101) heiszt jetzt nahe an, beinahe, in der alten Sprache tüchtig, sehr, überaus, wie noch häufig bei Luther: Ihre Sünden sind fast schwer. Denn das Wasser war fast bitter. Gott ist fast mächtig in der Sammlung der Heiligen. Im heutigen Sinne: fast die ganze Stadt; weil er fast hundertjährig war. — L.: Gut genug, wenn man das recht gute dagegen stellt, ist nicht viel mehr als ziemlich schlecht. — Die Formen: gröstmöglichst und bestmöglichst, welche man bisweilen findet, sind entschieden falsch gebildet. Richtig sind nur die Verbindungen: möglich grosz, möglich gut; möglichst grosz, möglichst gut; möglich gröste, möglich beste. — Über Verstärkungen durch Subst. s. §. 96.

c. Besonders vor Comp. stehn: desto, viel, weit, ungleich, z. B. desto mehr, desto fleisziger, gesunder; um vieles besser. Matth. 15, 5: so ist dirs viel nützer. L.: Leider gibt es Deutsche, die noch weit französischer sind als die Franzosen. Voltaire ist selbst ein tragischer Dichter und ohnstreitig ein weit gröszerer als der jüngere Corneille. Die Probe wäre ungleich verführerischer, und das Bestehen in derselben ungleich entscheidender für ihre Liebe gewesen.

d. Aller vor dem Superl. ist der Gen. und bewirkt Verstärkung, obgleich die höchste Stufe eigentlich nicht mehr erhöht werden kann, z. B. allerbest, allerliebst, allererst. L.: die allerseltsamsten Begriffe. 1. Chron. 29, 18: das allerlauterste Gold. Jes. 53, 3: er war der allerverachtetste. Röm. 4, 21: er wuste aufs allergewisseste. — —

Über die Steigerung der qualitativen Adv. insbesondere ist noch hinzuzufügen:

a. das Adv. wird genau genommen nicht selbst gesteigert, sondern aus den gesteigerten Graden des Adj. gebildet;

b. aus dem regelmäszigen Superl. (höchst, schönst, frühst) bildet man nhd. noch einen zweiten genitivischen (auch eigentlich adverbialen genannt) auf -ens, also: höchstens, schönstens, meistens, frühstens (§. 101); die regelmäsz. Form ist überhaupt bei wenigen Adv. üblich, z. B. höchst, äuszerst, nächst, jüngst, längst, baldigst, innigst, höflichst, gehorsamst, gütigst usw.;

c. endlich gibt es noch einen umschriebenen oder praepositionellen Superl. mit am, aufs, zu, zum, im, z. B. die Sonne steht um Mittag am höchsten; er schreibt am schönsten von uns allen; aufs beste; zuerst, zuletzt, zunächst, zumeist, zuoberst, zuunterst, zuvörderst; zum schönsten; im geringsten nicht. — Der Superl. mit am ist der eigentlich vergleichende, während alle andern Formen nur absolut einen sehr hohen Grad bezeichnen.

§. 76.

Declination der Zahlwörter.

Von allen Grundzahlwörtern hat nur ein eine vollständige Fall- und Geschlechtsbiegung. Beim bloszen Zählen, wenn keine zu zählende Sache dabei genannt wird und überhaupt gar keine Beziehung auf eine Sache stattfindet, sagt man eins, zwei, drei usw. So auch: einmal eins ist eins; es hat schon eins geschlagen usw. Folgt aber ein Subst. oder auch ein anderes Zahlwort darauf, so heiszt es ein; z. B. ein Pfund, einundzwanzig, einhunderteinunddreiszig usw.

Nur in Verbindung mit einem andern Zahlworte ist ein unbiegsam, auszerdem wird es immer decl. und zwar ganz wie die Adj., stark und schwach (§. 123).

Zwei und drei decl. auf folgende Weise:

	(Masc.	Fem.	Neutr.)	
N.	zwei (alt: zween	zwo	zwei)	drei
G.	zweier			dreier
D.	zweien			dreien
A.	zwei (alt: zween	zwo	zwei)	drei

Der Nom. und Acc. haben also eigentlich drei schön unterschiedene Geschlechtsformen (vgl. 2. Mos. 39, 15—20), die jetzt nicht mehr beliebt sind, obgleich sie sich bei Klopstock, Vosz, Uhl. u. a. noch finden; doch fehlt es auch nicht an fehlerhafter Verwechselung der drei Formen, z. B. Sch.: Für eine dunkle Stunde oder zween. — Dasz gerade die Form des Neutrums allein zur Geltung gekommen ist, hat darin seinen Grund, dasz früher Masc. und Fem. verbunden als Neutr. gesetzt wurden, also: zween Männer, zwo Frauen, aber die zwei (Mann und Weib), z. B. Matth. 19, 5: und werden die zwei (Mann und Weib) ein Fleisch sein. — In einigen Zstg. ist für zwei die Form zwie üblich, z. B. Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, zwiefach, Zwiespalt, Zwietracht. — Das Wort beide decl. st. und schw., also: beide Stiefel, beider, beiden oder: die beiden Stiefel, der beiden usw.

Alle übrigen Grundzahlwörter werden jetzt nur im Dat. decl., wenn sie substantivisch stehen, z. B. auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren, es mit zwanzigen, hunderten aufnehmen, zu zweien (selbander), fünfen, sechsen, sieben (selbsieben). — Der Gen. wird meist durch von umschrieben, also: ein Herr von vier Häusern (nicht mehr: vierer Häuser, wie im mhd.).

Im Nom. und Acc. können alle Grundzahlen von 2—12 (auszer 7) ein e erhalten, wenn sie ohne begleitendes Subst. oder Zahlwort stehen, also: alle viere von sich strecken, alle neune sind gefallen; G.: um zwölfe mittags starb er; abends

drei viertel auf achte standen wir den Schwyzer Haken gegenüber; um halb achte; — dagegen: um acht Uhr abends.

Die Zstzg. mit halb sind ohne Biegung, also: mit fünftehalb Jahren.

Dis Ordnungszahlen erste, zweite, dritte usw. werden regelmäszig wie Adj. decl. — Statt der zweite sagte man ehemals durchgängig der andere. Jetzt ist der Gebrauch dieses Wortes fast ganz auf den zweiten von zwei Gegenständen beschränkt.

Die unbestimmten Zahlwörter werden ebenfalls wie Adj. decl. (§. 123); nur etwas, genug sind unbiegsam.

§. 77.
Declination der Pronomina.

a. Persönliches Pronomen. Zur Erklärung einiger Schwankungen ist es nöthig mit der nhd. Decl. die mhd. zu vergleichen.

mittelhochd.

		ungeschlechtig			geschlechtig		
		I. Pers.	II. P.	III. P.			
S.	N.	ich	dû	—	er	sie *)	ez
	G.	mîn	dîn	sîn	—	ir	es
	D.	mir	dir	—	im	ir	im
	A.	mich	dich	sich	in	sie	ez
Pl.	N.	wir	ir	—		sie	
	G.	unser	iuwer	—		ir	
	D.	uns	iu	—		iu	
	A.	unsich	iuch	sich		sie	

neuhochd.

		ungeschlechtig			geschlechtig		
		I. Pers.	II. P.	III. P.			
S.	N.	ich	du	—	er	sie	es
	G.	mein(er)	dein(er)	sein(er)	sein(er)	ihrer	[sein(er)]
	D.	mir	dir	sich	ihm	ihr	ihm
	A.	mich	dich	sich	ihn	sie	es
Pl.	N.	wir	ihr	—		sie	
	G.	unser	euer	—		ihrer (ahd. îro **)	
	D.	uns	euch	sich		ihnen	
	A.	uns	euch	sich		sie	

*) Von Alters her pflegt unsere Spr. er und sie subst. für Mann und Weib, Männchen und Weibchen, vorzugsweise der Vögel zu gebrauchen.

**) Noch in Ihro Gnaden erhalten.

Die alten Gen.-Formen: mein, dein, sein erweiterten sich zu: meiner, deiner, seiner, ihr zu ihrer, die Plur.: unser (unser einer, bei unser einem), euer, ihr wurden: unserer, euerer (G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüther sich, die euer würdig sind, und ihr seid eurer groszen Väter werth), ihrer, die nun alle in Verbindung mit einem Subst. als Pron. possessiva gelten, während meiner, deiner, seiner auch als persönl. Pron. über die einfachen Formen das Übergewicht erlangt haben.

Das ungeschlechtige Pron. der III. Pers. oder das reflexive Pron. hat seit der ahd. Zeit blosz den Gen. Sing. sein-er (G.: Das höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erkennen seiner selbst), und den Acc. Sing. und Plur. sich. Für den Gen. Fem. entlehnt es jetzt die Form ihr-er (die Frau vergiszt ihrer selbst. Vgl. L.: Man konnte ihnen diese Beruhigung ihrer [Gen. Plur.] selbst gern gönnen), und der Acc. sich wird auch als Dat. Sing. und Plur. gebraucht. Die ältere Sprache gebrauchte als Dat. das geschlecht. Pron., wie bei Luther*): Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig. 1. Mos. 1, 27: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. 1. Mos. 19, 6: Lot schlosz die Thür hinter ihm zu. 2 Kön. 10, 15: Er liesz ihn zu ihm auf den Wagen sitzen. Röm. 14, 7: denn unser keiner lebt ihm selber und stirbt ihm selber. Jac. 2, 17: Also auch der Glaube, wenn er nichl Werke hat, ist er todt an ihm selber. Luc. 10, 14: Martha aber machte ihr viel zu schaffen. Jac. 3, 17: die Weisheit — — lässet ihr sagen. Röm. 2, 14: die Heiden — — sind — ihnen selbst ein Gesetz. 1. Mos. 26, 41: und denn werden sie ihnen die Strafe ihrer Missethat gefallen lassen. 1. Mos. 32, 8: Sie haben ihnen ein gegossen Kalb gemacht. 1. Cor. 8, 7: etliche machen ihnen noch ein Gewissen über dem Götzen. — In Verbindung mit Praepos. gebraucht indessen auch Luther schon bisweilen sich, z. B. 1. Corinth. 4, 6: dasz niemand höher von sich halte. — Das letzte Beispiel der Entlehnung

*) In vielen neueren Bibelausgaben stehn sehr ungleichmäszig bald die jetzt gebräuchlichen Formen, bald die von Luther gesetzten.

des reflex. Dat. von dem geschlechtigen Pron. möchte bei L. (Nath. d. W., 2. Aufz., 9. Auftr.) zu finden sein: Wer sich Knall und Fall ihm selbst zu leben nicht entschlieszen kann, der lebet andrer Sklav auf immer. G. hat den alten Spruch: Das Interim hat den Schalk hinter ihm. —

Der Gen. des geschlecht. Pron. Masc. und Neutr. heiszt in der älteren Sprache es, z. B. Luther: Sie habens kein Gewinn. So auch Bürger: Er hat es nimmermehr Gewinn. Sch.: Da hing ich und war mirs mit Grausen bewust. Dafür braucht man nun meist sein(er) und dessen, formelhaft immer noch: Ich bin es zufrieden, er hat es kein Hehl.

Nicht gern gebraucht man es als Acc. nach einer Praepos., wahrscheinlich weil dies Pron. immer tonlos ist, durch jene Stellung aber einen seiner heutigen Natur nicht ganz entsprechenden Wortton erhält. Statt: durch es, gegen es, für es usw. sagt man daher lieber: dadurch, dagegen oder durch dasselbe, gegen dasselbe usw.; doch kommen auch Fälle vor, wo es besser klingt und angewendet wird; z. B. das Kind lag am Tode, um es herum standen weinende Eltern und Geschwister. Gr.: Neben diesen beiden, unserm Wörterbuch vorausgehenden und gar nicht für es angelegten Sammlungen.

b. Possessives Pronomen. Die Pron.: mein(er), dein(er), sein(er), ihr(er) usw. sind, wie schon oben gesagt, aus dem Gen. des persönl. Pron. entstanden und werden ganz adjectivisch st. und schw. decl. (§. 123). Von den mhd. Dichtern ward das poss. Pron. ohne Biegungsendung (wie das unflectierte Adj., §. 116) gern dem Subst. nachgesetzt; im nhd. geschieht dies nur von einigen Dichtern (in Volksliedern häufig), z. B. G.: Du geliebtes Lorchen mein — Und sing ich dann im Herzen mein. Uhl.: Willkommen, lieber Goldschmied mein! Steh auf, du Schwester mein! Viel Dank, du Schäfer mein! Da steh ich, ach! mit der Liebe mein. Nimm auf meine Seel in die Hände dein! — (Hiervon ist der Gen. des persönl. Pron. zu unterscheiden in folgenden Beisp. G.: Da der Übergang aus einer Fluszregion in die andere

immer der Hauptaugenmerk mein, des Geognosten, war, so fielen mir die Steinhöhlen auf. Meine Mutter hatte meine Abwesenheit des Morgens beim Thee durch ein frühzeitiges Ausgehen meiner zu beschönigen gesucht.) — In: Vater unser hat sich die altertümliche Nachsetzung noch erhalten.

Bei der Decl. von unser und euer kann entweder das e der Bildungssilbe oder das der Biegungsendung abgeworfen werden; die richtigen Abkürzungen ergeben sich aus folgendem:

		Mascul.		Femin.		Neutrum.	
S.	N.	uns(e)r[er],	eu(e)r[er]	uns(e)re,	eu(e)re	uns(e)r[es],	eu(e)r[es]
	G.	unsers,	eures	uns(e)rer,	eu(e)rer	unsers,	eures
	D.	unserm,	eurem	uns(e)rer,	eu(e)rer	unserm,	eurem
	A.	unsern,	euren	uns(e)re,	eu(e)re	unsern	euren

P.	N.	uns(e)re,	eu(e)re
	G.	uns(e)rer,	eu(e)rer
	D.	unsern,	euren
	A.	uns(e)re,	eu(e)re.

Die verlängerten Formen: der meinige, deinige, unsrige usw. decl. nur schwach.

c. Demonstratives Pronomen und bestimmender Artikel.

S.	N.	der	die	das
	G.	des, dessen	der, deren	des, dessen
	D.	dem	der	dem
	A.	den	die	das

P.	N.	die
	G.	der, derer (ahd. derô) und deren
	D.	den, denen
	A.	die

Bis in die mhd. Zeit unterschied sich der Artikel von dem Pron. nicht, und auch jetzt noch wird dieses wie jener decl., wenn es attributiv steht; es wird nur beim Sprechen zum Unterschiede vom Artikel betont. Im nhd. haben sich aber für das substantivisch gebrauchte Pron. die bezeichneten verlängerten Formen gebildet. Luther gebraucht noch die urspr. Formen, z. B. Des freuet sich der Engel Schar. Des alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Wir sind der keines werth,

das wir bitten. Ps. 122, 1: Ich freue mich des. 1. Mos. 9, 6: Wer Menschenblut vergeuszt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Hiob 9, 10: Wunder, der keine Zahl ist. 1. Cor. 9, 15: Ich aber habe der keines gebraucht. Sprw.: Des Lied ich sing, des Brot ich esz. Auch G.: Des wird Herr Jupiter ergrimmt. Des wird der Mutter angst und bange.

Im Gen. Plur. schwankt jetzt der Gebrauch zwischen derer (wol die richtigere Form) und deren, z. B. 1. Sam. 16, 10: Der Herr hat derer keinen erwählet. L.: Es kommen derer in dem Buche so häufige vor. Wie hätten fast alle Stücke des Terenz, soviel wir deren von ihm übrig haben, sonst gefallen können? Sie legen ihm deren bei (neml. Flügel). G.: Das Stammland derer von Stallburg. —

Die Demonstr. dieser und jener werden durchweg gleich der st. Form der Adj. decl. — Im Nom. und Acc. des Neutr. gelten die beiden Formen: dieses und dies.

d. Determinatives Pronomen.

Solcher, e, es (§. 99) geht st., und wenn der nicht bestimmende Artikel davor steht, schw.; steht der Artikel nach, so bleibt es ohne Biegung, z. B. solch einen Freund (wofür auch so einen Freund).

Derjenige, derselbe und das adjectivisch fortgebildete derselbige werden doppelt decl., der usw. st. und der zweite Theil schw. Derselbe ist zsgs. mit selber, e, es; dieses ist fast nicht mehr in Gebrauch (Sch. hat noch: und verläszt sie zur selben Stunde), und nur die Masculinform selber hat sich noch erhalten für alle Geschlechter: ich selber. Aus dieser scheinbaren Comparativform hat sich ein superlativisches, an das alte Neutrum anklingendes selbst fortgebildet; Luther hat fast noch überall selbs.

Wird der, die, das determ. gebraucht, so decl. es ebenso wie das Demonstr., nur im Gen. Pl. hat es dann immer derer, z. B. ich erinnere mich derer gern, welche mir gutes erwiesen haben. — Bei G. und Klopstock zeigen sich bisweilen auch in attribut. Anwendung die verlängerten Formen, z. B.

G.: Dank und Undank gehören zu denen, in der moralischen Welt jeden Augenblick hervortretenden Ereignissen, worüber die Menschen sich unter einander niemals beruhigen können. — Es war mir sehr angenehm stillschweigend der Schilderung zuzuhören, die sie von der kleinen Welt machte, in der sie lebte, und von denen Menschen, die sie besonders schätzte.

e. Interrogatives Pronomen.

	Masc. u. Fem.	Neutr.
N.	wer	was
G.	wes(sen)	wes(sen)
D.	wem	—
A.	wen	wen

Der Gen. dieses Subst.-Pronomens ist erst im nhd. zu wessen verlängert; die einfache Form findet sich aber auch noch häufig.

Der Dat. des Neutr. ist im nhd. nicht gebräuchlich. Für die Verbindung dieses Falles (auch anderer) mit Praepos. gelten die Zstg. mit wo wor war: woraus wozu woran wofür warum usw. Doch unter andern L.: Mit was kann sich ein Dichter sonst erkenntlich erzeigen, als mit seinen Versen? G.: Es stammt deine Noth — von was? Von deiner Zärtlichkeit.

Das Interrog. welcher, e, es decl. st. wie der bestimmende Artikel, wirft aber zuweilen die Biegungsendung ab, z. B. welch reicher Himmel (statt welcher reiche H.). — Veraltet ist das Interrog. waser, z. B. Matth. 21, 23: aus waser Macht thust du das?

In was für ein, das erst seit dem 16. Jahrh. vorkommt, wird nur das ein decl., und zwar in Verbindung mit einem Subst. wie der Artikel ein. Steht es aber ohne Subst., so erhält ein die vollständigen Geschlechtsendungen. — Die sehr häufig gegebene Regel, dasz das für nicht durch andere Wörter von dem was zu trennen sei, wird von den Schriftstellern nicht befolgt; z. B. Matth. 8, 27: Was ist das für ein Mann, dasz ihm Wind und Meer gehorsam ist! Sch.: Wüste man,

was es für Ketten sind. Was zerrst du für Gesichter? G.: Was treibst du für Mummerei? Was wählt ihr für eine Facultät? Was doch der Mensch für ein armes, gutes Thier ist! L.: Die ganze Stadt erschallt, was er für Kostbarkeiten, was für Schätze er mitgebracht. — Wahrscheinlich ist diese sonderbare Zusammenstellung folgendermaszen entstanden. Für stand zuerst in seiner eigentl. Bedeutung, also: Was bringst du für ein (= als, zum) Lösegeld? Was hast du für eine (zur) Gabe? was hast du für einen (als) Stuhl? Eine häufige Wiederkehr derartiger Fügungen schwächte die Bedeutung der Praepos. ab und den Sinn der Frage nach dem bestimmten Dinge in den Sinn der Frage nach der Gattung oder Art. — Vgl. noch G.: Man weisz nicht, was man ihnen alles für Hörner und Klauen andichten soll.

f. Relatives Pronomen.

Als solches dienen zugleich das Demonstr. der, die, das und die Interrog. wer, was; welcher, e, es, auszerdem das alte Demonst. so und die Partikel wo. (§. 149). Im nhd. wird der Gebrauch des so als Relat. allmählich seltener, kommt aber immerhin bei den meisten Schriftstellern noch vor. Bei Luther ist es sehr häufig, z. B. Matth. 5, 44: Bittet für die, so euch beleidigen. Gal. 2, 18: Wenn ich aber das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue. — Auch Klopstock braucht es noch oft. Sch.: Da kommt die Eskorte, so uns der Kaiser entgegenschickt. Der Verfasser und der, so die Depeschen überbringen sollte. Wie ihm Vieilleville den Brief zeigte, so er von seinem Spion in Luxemburg erhalten. In einer Stunde kam schon ihr Vortrab, so aus ungefähr sechzig Mann bestand. — Hölty: Angethan mit einem Sterbekleide, eine Blumenkron im blonden Haar, schlummert Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war. — Ebert: Der Dänenkönig Frotho gegenüber Schwerting sasz, mit staunender Gebärde die Eisenketten masz, so diesem niederhingen von Hals und Brust und Hand. — Uhl.: Das Haupt, so er ihm abgehauen.

g. Unbestimmtes Pronomen.

N.	jemand	niemand	jedermann
G.	jemand(e)s	niemand(e)s	jedermanns
D.	jemand(em od. en)	niemand(em od. en)	jedermann
A.	jemand(en)	niemand(en)	jedermann

Im mhd. declinierten ieman und nieman als Zstg. mit man = unserm Mann ganz regelrecht: G. ieman(ne)s nieman(ne)s, D. ieman(ne) nieman(ne), A. ieman nieman. Nach Anfügung des d im nhd. schwankt die Decl. im Dat. und Acc.; am richtigsten sind wol die Formen ohne Endung. G.: Wenn ich mich einmal nach jemandem richten soll. Da ich mich nun aber einen solchen Fall niemanden zu vertrauen unterstand. Welche Sprache niemanden von der Familie fremd war. Niemand konnte die Last beschwerlicher sein als dem Vater. Ihr hörtet niemand? Weil wir fest entschlossen sind zu sterben, eh als (§. 152) jemanden die Luft zu verdanken auszer Gott.

Das ursprünglich concrete man wird nicht decl.; sein Dat. und Acc. wird durch die entsprechenden Formen von einer ersetzt, das auch oft, besonders in der Volkssprache, für jemand steht; z. B. es ruft einer, ich höre einen rufen. Was man nicht weisz, macht einen nicht heisz. L.: So was erinnert einen manchmal, woran man nicht erinnert sein will. G.: Zur rechten Zeit fällt einem nie was ein, und was man gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein. Darnach sich einer aufführt, darnach wird einem.

Etwas und nichts werden ebenfalls nicht flectiert. Letzteres ist eig. der Gen. von nicht, das noch bei Luther im Sinne von nichts vorkommt: thut er uns doch nicht. Spuren der früheren Decl. dieses nicht sind noch vorhanden in den Ausdrücken: zu nichte machen, mit nichten.

§. 78.

Starke und schwache Conjugation. Ihre einfachen Formen.

Die deutsche Conjugation ist sehr arm an einfachen Bildungen. Sie hat als solche nur noch im Acc. das Praes. Indic. und Conj., ein Praeteritum (das Imperf.) Indic. und

Conj., den Imperativ, den Infinitiv Praes., den wir auch schlechthin den Infinitiv nennen, und die beiden Participien: Praes. (1.) und Perf. (2.) Alle übrigen Verbformen werden durch Zstg. der Hilfszeitwörter mit dem Infin. oder dem 2. Particip gebildet. — Die 4 Grundformen, von denen die andern Formen abgeleitet werden, sind ursprünglich: das Praesens, der Singularis des Imperfects, der Pluralis des Imperfects und das 2. Particip, welches letztere sogar auch nicht mehr einfach, sondern in den allermeisten Fällen mit der Partikel ge zsgs. ist. Je nachdem nun die Verben diese Grundformen bilden, welche im nhd. durch die eingetretene Gleichmäszigkeit des Vocals im Sing. und Plur. Imperf. auf 3 beschränkt sind, gehören sie entweder zur starken oder zur schwachen Conjugation. Die starken oder Stamm- oder auch Wurzel-Verben, auf denen die Kraft und Hauptschönheit unserer Sprache beruht, bilden ihre Grundformen durch Veränderung des Wurzelvocals mittels des Ablauts, weshalb sie auch ablautende (§. 39 und 90) heiszen; ihr 2. Part. lautet aus auf -**en**, z. B. binde band gebunden. Die schwachen oder abgeleiteten Verben bilden das Imperf. und 2. Particip durch ein zwischen den Praesensstamm und die Personenendung eingeschobenes oder an den Stamm angefügtes **t**, z. B. liebe lieb-**t**-e gelieb-**t**, rede rede-**t**-e gerede-**t**. Diese angefügte Endung ist urspr. das Praeteritum unseres Verbs thun, wie dies ehemals noch vor Eintritt der hd. Lautverchiebung beschaffen war und buchstäblich dem lat. Perf. dedi (vom Praes. do) entspricht. Ein Beispiel mag dies veranschaulichen.

		got.	ahd.	mhd.	nhd.
Sing.	1.	nasi-da	neri-ta	ner-te	nähr-te
	2.	nasi-dês	neri-tôs	ner-test	nähr-test
	3.	nasi-da	neri-ta	ner-te	nähr-te
Plur.	1.	nasi-dêdum	neri-tumês	ner-ten	nähr-ten
	2.	nasi-dêduth	neri-tut	ner-tet	nähr-tet
	3.	nasi-dêdun	neri-tun	ner-ten	nähr-ten

Der got. Plur. hat noch die vollständigen Formen des durch Reduplication (§. 83) gebildeten Praeter. vom Hilfsverb

erhalten; er würde nhd. lauten: wir nähr-thaten, ihr nährthatet, sie nähr-thaten. Die Verkürzung dieses mit der Zeit als blosze Endung empfundenen Hilfsverbums begreift sich leicht. — Übrigens war und ist es ja auch nicht nur bei uns volkstümlich zu sagen: schreiben thu ich, lesen thun wir nicht usw., sondern im engl. wird das entsprechende do verneinend und fragend immer und auch sonst in gewissen Formeln zur Umschreibung gebraucht, z. B. I write as well as you do = ich schreibe ebensowol als du thust; I do not hate him = ich thu nicht hassen ihn; sogar: How do you do? = unserm: Was machen Sie? eigentl. = Was thun Sie thun? usw. — In unsern Volksliedern (auch bei Uhl., Sch., G. usw. §. 114) wird thun sehr häufig in dieser Weise angewendet, z. B. Mit euch heimreiten, das thu ich nicht, kann euch doch nicht erkennen. Ich bin der Herr von Falkenstein und thu mich selber nennen. — Was thust du mir zutrinken? — Ehe der Wächter thät (Imperf.) pfeifen usw. — —

Bei den starken Verben dient der Praesensstamm zur Bildung des Indicativs, des Conjunctivs, des Imperativs, des 1. Particips und des Infinitivs; der Imperfectstamm dient zur Bildung des Indic. und Conj. Wo, wie noch im mhd., der Sing. des Imperf. im Indic. einen andern Vocal hat als der Plur., richtet sich der Vocal des Conj. nicht nach dem Vocale des Sing., sondern nach dem des Plur., daher noch jetzt Formen wie würbe, stürbe, verdürbe, würfe, hülfe u. a. (§. 81). — —

Über die Partikel ge, mit der jetzt das 2. Particip zusammengesetzt ist, mag noch folgendes angeführt werden. Dieselbe hat passivischen und perfectischen Sinn, was in ihrer Abstammung begründet ist (§. 108); es wurden daher eine Menge von Verben mit ge- zsgs., die es dann durch die ganze Conjug. behielten, z. B. gerathen (passiv.), gerinnen (perf.), gelangen (pass. und perf). Einige von diesen können auch das ge- gar nicht mehr entbehren, z. B. genesen = genährt, gesund erhalten werden, geschehen = verwirklicht werden, gelingen, glauben, gönnen, bei welchen letzteren beiden sogar die Zstg. nicht mehr gefühlt und also das Partic. noch einmal mit ge- zsgs. wird. Von einigen Verben ging die Zstg. mit ge- verloren (im ahd. stand z. B. heizan = rufen dem gaheizan = gerufen werden gegenüber, jetzt ist unser heiszen beides), dagegen gewöhnte sich

die Sprache allmählich das ge- nur auf das Partic. Perf. einfacher Verben zu übertragen. Von vielen Verben ist indessen noch bei Luther und einige Zeit nachher, ja auch bei neueren Dichtern das Partic. ohne ge- in Gebrauch. Wahrscheinlich hängt dies damit zusammen, dasz in den oberdeutschen Dialecten das ge- vor den Stoszlauten und vor e immer wegfällt. Auszerdem haftet das ge- nicht immer an: worden (er ist befördert worden, also Hilfsverb des Passivs, doch auch in andern Fällen), und niemals an den infinitivisch aussehenden Partic. (§. 86) der Verben: können, mögen, dürfen, müssen, sollen und wollen (mitunter auch wissen), welche Partic. nur neben einem Infin. stehen, z. B. ich habe nicht schreiben dürfen, dagegen: ich habe es nicht gedurft. — Auch die Partic. von heiszen, lassen und sehen werfen neben einem Infin. das ge ab, z. B. ich habe ihn kommen heiszen, rufen lassen, ich hab es entstehen sehen statt geheiszen usw. Dies ward sogar auf helfen, hören und mitunter auch auf lehren und lernen ausgedehnt, z. B. wir haben ihm schreiben helfen (statt geholfen), wir haben ihn rufen hören (statt gehört, — Sch.: seitdem hab ich vom Reich ganz anders denken lernen (statt gelernt).

Was die zusammengesetzten Verben betrifft, so bleibt bei denen, die in allen ihren Formen mit unbetonten Partikeln componiert sind, im Partic. das ge- weg, z. B. besungen, erstanden, entlaufen, verschrieben, zerrissen, unterstéllt, widerspróchen, umgángen, durchdrúngen, hintergángen, überwórfen, wiederhólt, volléndet; ebenso bei den Verben mit der Endung ieren, z. B. regiert, studiert. Ausnahmen hiervon sind, da die Zstzg. nicht mehr gefühlt wird: geblieben von bleiben zsgs. aus be-leiben; gebeichtet aus ahd. bijiht = Beichte von bi-jehan = bekennen, gefressen von fressen, das zusammengezogen ist aus der alten Form für unser ver-essen. Zu erinnern ist hierbei noch an das mit ge doppelt versehene ge-g-essen, das den Anschein hat, als ob gessen der Stamm wäre, daher G.: Die Kirche hat ganze Länder aufgefressen und doch noch nie sich übergessen. Die Mundarten haben das richtige Partic. ge-essen oder zsgzg. gessen, wie noch Luther, übrigens auch G.: Mein Vater, der Schelm, der mich gessen hat. — Verben, die nur im Infin. und den Partic. mit einer betonten Partikel oder einem Subst. oder Adj. zsgs. sind, bekommen das ge-, nehmen es aber in die Mitte, z. B. ábgesetzt, übergesetzt, vóllgemacht, dúrchgedrungen, úntergestellt; stattgefunden, preisgegeben, freigelassen, losgebrochen usw. — Die von zsgs. Subst. und Adj. abgeleiteten und die durch alle ihre Formen mit einem Subst. oder Adj. zsgs. Verben nehmen das ge- vor sich, z. B. geurtheilt, gerathschlagt, gehandhabt, geliebkost, gerechtfertigt. Die Verben offenbaren und willfahren haben meist offenbart, willfahrt. —

Bei den Zstg. mit mis- ist die Bildung des 2. Partic. schwankend. Die schon von Zstg. abgeleiteten haben meist ge- zu Anfange, z. B. gemisbraucht, gemisbilligt, gemistraut, gemishandelt (doch auch mishandelt

= schlecht behandelt); die selbst zsgs., die wol am richtigsten kein ge- annehmen, schwanken. Ohne ge- braucht man: misdeutet (doch auch gemisdeutet und misgedeutet), misfallen, mislungen, misglückt (doch auch misgeglückt), misgönnt, misrathen, miskannt; — bei den übrigen steht ge- in der Mitte: misgeartet, misgehandelt (statt des älteren missehandelt = schlecht gehandelt, gesündigt; doch auch und wol richtiger mishandelt, wie 1. Sam 20, 1), misgegriffen; ebenso natürlich auch in den zsgs. Partic. misgelaunt, misgeschaffen u. a. Wenn das mis- noch vor eine andere Partikel tritt, so bleibt das ge- weg, also misbehagt, misverstanden u. s.

§. 79.

Person-, Zahl- und Redeweisewandlung der Stammverben.

Die Personenendungen sind ursprünglich nichts anderes, als die an das Verb angeschmolzenen persönl. Pron., die in der Urzeit der Sprache ohne Zweifel als selbständige Wörter dem Verb folgten, dann ihren eigenen Wortton verloren, sich verkürzten und mit dem vorangehenden Worte zu einem Worte verschmolzen. Die älteren Sprachepochen bedurften also eines besonderen vor das Verb gesetzten persönl. Pron. nicht (auszer wenn der Nachdruck gerade auf der Person lag), und erst später, als man die Function der Endung des Verbs nicht mehr empfand, setzte man noch das selbständige Pron. zur Verbalform hinzu. (§. 54 III.)

Der Stamm des Pron. der 1. Pers. Sing. ist ma, das im deutschen zu mi geschwächt ward (in unserm mi-ch, lat. me erhalten). Die abgekürzte Form dieses mi war m, das im ahd. noch vielfach die 1. Pers. Sing. bezeichnet, z. B. salpôm ich salbe, hapêm ich habe (allerdings schwache Verben). Im mhd. und nhd. ist dieses m völlig geschwunden; nur in den Verben, welche die Endung im Praes. unmittelbar an den Wurzelauslaut fügen (§. 85), ist es im mhd. als n erhalten, z. B. stâ-n nhd. stehe, gâ-n nhd. gehe, tuo-n nhd. thue, ahd. stâ-m, gâ-m, tuo-m. Einige Mundarten haben diese Reste noch erhalten, in der nhd. Schriftsprache ist bi-n ahd. bi-m das einzige Überbleibsel des m der 1. Pers. Sing. (vgl. engl. I am).

Im got. war das Kennzeichen der 2. Pers. Sing im Praes. ein s, im Praeter. (unserm Imperf.) ein t. Wahrscheinlich liegt beiden derselbe Pronominalstamm tva oder ta (sanskrit tva-m = du) zu Grunde, welcher sich erst in ti und weiter in si wandelte und dann zu s abgekürzt ward. Das t hat sich in den ursprünglichen Praeteriten (§. 86) soll-t (du sollst) und will-t (du willst) noch bis ins ältere nhd. herein erhalten; Luther schrieb z. B: du sollt nicht tödten; Herr, wie du willt, so schicks mit

mir usw. Das s findet sich vereinzelt noch bis ins mhd., z. B. in den Nibelungen: du ladetes, du wolles, nimes du. Im mhd. ist aber Regel, dasz diesem s ein t nachtritt, wie in dem zu einem Praes. gewordenen Praeter. vor jenem t sich fast durchgängig schon im ahd. ein s eingeschoben hat, so dasz also mhd. und nhd. st als Endung der 2. Pers. Sing. gilt, also nimmst, kannst usw.

Die Endung der 3. Pers. Sing. ist t, das durch Verkürzung des Demonstrativstammes im got. Neutr. tha-ta, mhd. der diu daz usw. entstanden ist; des Auslauts wegen ward der Consonant nicht wie im Anlaut zu d verschoben, sondern blieb auf der 1. Stufe (§. 5) stehn. Der Conjunctiv und das Praeter. entbehren schon im got. dieser Endung. In gilt, schilt, ficht, flicht, brät, räth, hält, tritt, birst ist das t des Stammes mit dem Flexions-t zu einem Laute verschmolzen.

Die ältesten in den ältesten indischen Denkmälern erhaltenen Endungen für die 3 Personen des Plur. lassen erschlieszen, dasz sie aus je 2 Pron. zsgs. sind. Die Endung der 1. Pers. Plur., urspr. masi, ahd. noch -mês, bedeutet, wenn die obigen Annahmen richtig sind, ich und du, also wir in der am leichtesten sich darbietenden Beziehung; die Endung der 2. Pers. Plur., urspr. wahrscheinlich tasi, ahd. nur noch t (als Auslaut nicht zu d verschoben), bedeutet wol du und du, d. h. ihr; die Endung der 3. Pers. Plur., urspr. anti oder -nti, ahd. -nt, bedeutet jedenfalls er und er, d. h. sie. — In der 1. Pers. ging die Endung ês bald verloren, und es blieb m übrig, das mhd. und nhd. in n übergehn muste; dieses n gilt nun auch für jede 1. Pers. Plur. Das t ist für jede 2. Pers. Plur. geblieben. Das nt hat allmählich das t fallen lassen, so dasz im nhd. für jede 3. Pers. Plur. das n als Endung gilt. Am längsten hat das t im Indic. Praes. gehaftet, wo es noch im mhd. vorhanden war. — —

Vor den Personenendungen stehen die Redeweise-, die Moduselemente. Die Conjunctive zeichnen sich urspr. vor allem durch das Element j oder i, das ohne Zweifel die Verkürzung eines alten Pronomialstammes (§. 74) ist. Die indicativen Stämme schlossen im Praes. in der Regel mit dem Vocale a, jedoch kommen hier auch Stämme vor, welche mit dem Wurzelauslaute selbst schlieszen. Man pflegt die Stämme auf -a bindevocalisch, die andern bindevocallos zu nennen. Der Stamm des Praeter. lautete urspr. mit dem Wurzelauslaute aus, welchem das deutsche im Indic. den Hilfsvocal a anfügte. Der Imperativ geht im deutschen immer mit dem Praes., hat im Sing. aber schon früh die Endung der 2. Pers. Sing., welche ihm eigentlich gebührt, abgeworfen und stellt so den reinen Praesensstamm dar. Misbräuchlich erhalten indessen im nhd. einige Imperative, besonders solche auf d und g, nach Art der schw. Verben (§. 87) ein e. —

Im mhd. und nhd. ist natürlich von allen jenen vocalischen Lauten zwischen Wurzelauslaut und Personenendung nur e geblieben; je nachdem

aber dieses e aus älterem i, u oder a hervorgegangen ist, wirkt es, natürlich wenn eine solche Wirkung überhaupt möglich ist, verschieden auf den Vocal der vorhergehenden Stammsilbe (§. 2). Übrigens wird dieses e nhd. in den Endungen est und et ausgestoszen, wo es der Wollaut irgend zuläszt.

Im Indic. des Praes. ist das auslautende a des Praesensstammes im ahd. nur im Plur. geblieben, in der 2. und 3. Pers. Sing. in i geschwächt, in der 1. Pers. Sing. aber ist am zu u geworden. Daher gestaltet sich der Vocalwechsel im Praes. derart, dass 2. und 3. Pers. Sing. Umlaut, 1. bis 3. Pers. Plur. Brechung wirken, also z. B.

ahd.		mhd.		nhd.	
nimu	vallu	nim(e)	valle	nehme	falle
nimis	vellis	nimst	vellest	nimmst	fällst
nimit	vellit	nimt	vellet	nimmt	fällt
nemamês	vallamês	nemen	vallen	nehmen	fallen
nemat	vallat	nemet	vallet	nehm(e)t	fall(e)t
nemant	vallant	nement	vallent	nehmen	fallen

Im Verhältnis des e zu i tritt nhd. die wichtige Veränderung ein, dasz sich die 1. Pers. Sing. nach dem Plur. richtet; im 16. Jahrh. findet man noch oft: ich gib, sprich, isz u. a.

Der Conj. des Praes. setzte an den Auslaut a noch ein i an, also z. B. got. 1. Pers. Plur. nimai-ma, 2. Pers. Plur. nimai-th; dies ai wird ahd. ê und wirkt also wegen des ihm eigenen a-Elementes Brechung, z. B.

ahd.	mhd.	nhd.
neme	neme	nehme
nemês	nemest	nehmest
neme	neme	nehme
nemêmês	nemen	nehmen
nemêt	nemet	nehmet
nemên	nemen	nehmen

Der Indic. des Imperf. hat, wie aus dem obigen hervorgeht, weder Brechung noch Umlaut, also nhd.: nahm nahmst nahm nahmen nahm(e)t, nahmen, die Endungen abgerechnet wie im ahd.

Der Conj. des Imperf. aber hat wegen des eingeschobenen i durchaus Umlaut, also z. B.

ahd.	mhd.	nhd.
nâmi	naeme	nähme
nâmis	naemest	nähmest
nâmi	naeme	nähme
nâmîmês	naemen	nähmen
nâmît	naemet	nähmet
nâmîn	naemen	nähmen

Die Endungen des Infin. und der Partic. bewirken Brechung. Das Bildungselement des 1. Partic. ist nd, das des Infin. n; beide werden aus dem Praesensstamme gebildet. Der Infin. ist urspr. ein Abstractsubst., und so brauchen wir ihn ja auch noch oft genug. Im mhd. wird sein n im Gen. und Dativ bei langer Stammsilbe verdoppelt, z. B. vindennes vindenne, nicht aber nach kurzer, z. B. sagenes sagene. Wie nun aus mhd. nieman niemannes ein nhd niemand niemandes ward, so entwickelte sich aus dem häufigen mhd. ze vindenne, ze lesene usw. (zu finden, zu lesen) ein neues Partic. auf nd mit passiver Bedeutung, das demzufolge nur in Verbindung mit zu erscheint, also ein zu findender, Fem. zu findende, Neutr. zu findendes, zu lesendes usw.*)

§. 80.

Eintheilung der Stammverben nach der Bildung ihres Praesens.

Wesentlich nach der Bildung des Imperf. gliedern sich die Verben in solche nach der starken und in solche nach der schwachen Conjugation. Einen in der Sache begründeten Eintheilungsgrund der Stammverben bietet die Bildung der Praesensstämme.

Der Praesensstamm ward urspr. fast durchaus ohne äuszere Zusätze (auszer jenem Stammauslaute a, den man Bindevocal nennt) gebildet; die wenigen Fälle, in welchen das Praes. einen Zusatz am Ende des Stammes zeigt, bilden also eine Klasse für sich. Die Wandlungen des Wurzelvocals können aber nur zweierlei Art sein, entweder wird er geschwächt oder gesteigert; er kann aber auch im Praes. unverändert bleiben. So erhalten wir die drei Hauptarten der Praesensbildung: Praesentia mit geschwächtem, mit gesteigertem und mit unverändertem Wurzelvocale. Die wenigen Reste der Praesensstämme ohne sogenannten Bindevocal machen ebenfalls eine Klasse aus. Und endlich werden die Verben, welche eine Imperfectsform als Praes. gebrauchen, als eine weitere Klasse zu betrachten sein. So gewinnen wir also für die Stammverben folgende Eintheilung in Klassen:

*) Vielleicht haben hier auch die latein. Formen auf ndus, wie legendus, scribendus eingewirkt.



Praesentia ohne äuszere Zusätze:

1. mit geschwächtem,
2. mit gesteigertem,
3. mit unverändertem Wurzelvocal;
4. Praesensstämme mittels Zusätze gebildet,
5. bindevocallose Praesensstämme,
6. Praeterita als Praesentia gebraucht.

Inbetreff der Schwächung und Steigerung der Vocale ergibt sich aus der Lautlehre folgende Übersicht, die hier zum bessern Verständnis der in den nächsten §§. zu behandelnden Ablautreihen stehen mag.

	2. Schw.	1. Schwäch.	Grundvoc	1. Steiger.	2. Steig.
urspr.:	**i**	**u**	**a**	**â**	**ô**
mhd.:	**i**, e	**û**, ü, o, ö	**a**, e	**â**, ae	**uo**, üe
nhd.:	**i**, e	**u** o, ü ö, o, ö	**a**, e ä ö	**â** o, ä e	**û**, ü

	Grdv.	1. St.	2. St.	Grundv.	1. Steiger.	2. Steiger.
urspr.:	**i**	**ei**	**ai**	**u**	**iu**	**au**
mhd.:	**i**, e	**î**	**ei**, ê	**u**, ü, o, ö	**iu**, ie, û, iu	**ou**, öu, ô, oe
nhd :	**i**, e	**ei**	**ei**, ê	**u**, ü, o, ö	**eu**, ie (î), au, äu	**au** äu (eu), o, ö

Von der im nhd. eingetretenen Dehnung oder Schärfung der Vocale ist hierbei ganz abgesehen.

§. 81.

1. Klasse. Stammverben mit geschwächtem Wurzelvocal im Praesens.

Der Wurzelvocal ist hier stäts **a**, das im Praes. zu **i** geschwächt ward. Wie dieses i in der 1. Pers. Sing. im nhd. in das durch Brechung entstandene e des Plur. überging, ward schon §. 79 gezeigt. Zu bemerken ist hierbei nur noch und stäts im Auge zu behalten, dasz vor **mm**, **nn** und **m** oder **n** mit nachfolgender Muta, also z. B. **nd**, **ng**, **nk** usw., keine Brechung eintritt, welches Gesetz nur hin und wieder (§. 10) im nhd. gestört ward.

Die hierher gehörigen Verben gliedern sich in 3 Gruppen, Conjugationen:

I. solche, deren Stamm mit doppelter Liquida oder mit Liquida und Muta schlieszt; ihre Ablaute sind mhd.: Praes. **i**, Imperf. Sing. **a**, Plur. **u**, 2. Partic. **u** (**o**), z. B. hilfe half hulfen geholfen;

II. solche, deren Stamm auf einfache Liquida oder auf ff, ch, ck, sch, st, cht ausgeht; ihre Ablaute sind mhd.: Praes. **i**, Imperf. Sing. **a**, Plur. **â**, 2. Partic. **ô**, z. B. stil stal stâlen gestoln;

III. solche, deren Imperfectstamm (Wurzel) auf einfache Consonanz, die nicht Liquida ist, ausgeht; ihre Ablaute sind mhd.: Praes. **i**, Imperf. Sing. **a**, Plur. **â**, 2. Partic. **e**, z. B. gibe gap gâben gegeben.

Im nhd. sind, wie aus folgenden Verzeichnissen hervorgeht, mancherlei Abweichungen von diesen einfachen Ablautreihen eingetreten. Vor allem ist zu bemerken, dasz überall Gleichheit der Ablaute im Sing. und Plur. des Imperf. eingetreten ist; w a r d (wofür allerdings auch wurde in Gebrauch) w u r d e n ist die einzige, von manchen nicht verstandene Ausnahme. Bei Luther galt noch der Unterschied, z. B. Apostelg. 21, 11: band seine Hände und Füsze; Richter 16, 21: bunden ihn mit zwo ehernen Ketten. Richter 16, 11: Wenn sie mich bünden mit neuen Stricken. 1. Marc. 6, 45: er drang durch die Feinde; 9, 7: die Feinde drungen auf ihn. 1. Chron. 13, 19: und half ihnen nicht; 13, 21: und sie hulfen David. Bei L. kommt noch vor: sie sturben, bei Wieland: als ihm die Ohren sungen, und im Sprichwort heiszt es ebenfalls noch immer: Wie die Alten s u n g e n, so zwitschern auch die Jungen. — In dem folgenden ist nur das Imperf. im Sing. angegeben; die Conjunctivform, welche sich aus dem älteren Ablaut des Plur. ergibt, ist nebenbei bemerkt.

I. Conjugation.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
helfe	half	geholfen	Conj. Imperf. meist hülfe.
gelte	galt	gegolten	„ „ „ gölte, schölte, ö aus älterem ü.
schelte	schalt	gescholten	
verderbe	verdarb	verdorben	„ „ „ verdürbe, als Trans. nach schw. Conj., doch wird der Unterschied nicht streng beachtet, man sagt z. B. meist: du hast mir die Freude verdorben, st. verderbt.
sterbe	starb	gestorben	„ „ „ stürbe.
werbe	warb	geworben	„ „ „ würbe.
werfe	warf	geworfen	„ „ „ würfe.
werde	ward (Pl. wurden)	geworden	In der 2. Pers. Praes. wirst statt wirdst, Imper. werde statt wird, Conj. Imperf. regelrecht würde.
berge	barg	geborgen	Imper. birg.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
schwimme	schwamm	geschwommen	Die Verben schwimmen bis gewinnen haben in der oberd. Volksspr. noch meist das alte Partic. mit dem Ablaut u.
glimme	glomm	geglommen	beide auch schwach.
klimme	klomm	geklommen	
klemme	klemmte	geklemmt	jetzt schwach, beklemme meist beklomm, beklommen, doch bisweilen auch schwach.
beginne	begann	begonnen	G., Wieland und Rück. haben auch im Imperf. begonnte, im älteren nhd. kommt vor begunnte, Partic. beginnt und begunnt; ahd. herscht noch die schw. Form merklich vor. §. 88. — Die Verben beginnen bis gewinnen auszer sinnen haben im Conj. Imperf. neben dem regelrecht gewordenen ä auch ö. Sehr gern werden übrigens diese und andere Conj. Imperf. ganz gemieden. Die Umschreibung mit würde (beim Volke mit thäte) nimmt leider immer mehr überhand (§. 136).
rinne	rann	geronnen	§. 88.
spinne	spann	gesponnen	
sinne	sann	gesonnen	
gewinne	gewann	gewonnen	
binde	band	gebunden	
finde	fand	gefunden	Conj. Imperf. noch bisweilen fünde.
schwinde	schwand	geschwunden	
winde	wand	gewunden	
schinde	schand	geschunden	von beiden das Imperf. selten.
schrinde	schrand	geschrunden	
dinse	dans	gedunsen	nur noch im Part. gedunsen, aufgedunsen und in einem neuen Verb dunsen gebräuchlich.
sinke	sank	gesunken	
stinke	stank	gestunken	
trinke	trank	getrunken	
hinke	hinkte	gehinkt	beide bis ins 17. Jahrh. stark, in der Volksspr. noch heute gehunken, gewunken, letzteres auch bei Uhl.
winke	winkte	gewinkt	
dringe	drang	gedrungen	§. 88.
klinge	klang	geklungen	§. 84 u 88.
gelinge	gelang	gelungen	
ringe	rang	gerungen	

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
singe	sang	gesungen	
springe	sprang	gesprungen	
schlinge	schlang	geschlungen	Das mhd. slinde slant slunden (woher (Schlund) ist in schlingen (urspr. = kriechen, winden) aufgegangen.
schwinge	schwang	geschwungen	
zwinge	zwang	gezwungen	
dinge	dang *)	gedungen	auch schw. wie früher (bis nach Luther) immer als Abltg. von Ding; bei Rück. findet sich auch das Imp. dang. Bedingt und bedungen sind in der Bedeutung verschieden.
wirre	wirrte	gewirrt	jetzt also schw., nur verwirren hat noch verworren neben verwirrt.
quelle	quoll	gequollen	als Trans. schw.
belle	bellte (boll)	gebellt	meist schw., doch G.: Doch immer kläfft es hinterher und billt aus allen Kräften. Der Jagdhund boll. Gr.: Die Hunde bollen. Ein Hund bellt noch heute, wie er zu Anfang der Schöpfung boll.
schwelle	schwoll	geschwollen	als Trans. nach schw. Conj. §. 88.
schmelze	schmolz	geschmolzen	„ „ „ „ „ §. 88.
melke	molk	gemolken	mit Unrecht bisweilen schon schw., Praes. immer melkst melkt.
schalle (statt schelle)	scholl	geschollen	meist schw., wie ja auch das Praes. schelle durch das abgeleitete schalle schallst schallt ersetzt wird. Matth. 9, 26: und dies Gerücht erschall in dasselbige ganze Land.
halle (statt helle)	hallte	gehallt	jetzt nur schw., bis ins 16. Jahrh. noch st.

II. Conjugation.

be(emp)fehle	be(emp)fahl	be(emp)fohlen	Conj. Imp. meist be(emp)föhle.
hehle	hehlte	gehehlt	früher hahl, gehohlen, auch G.: es bleibt kein Mörder verhohlen; sonst werden verhohlen und unverhohlen nur als Adj. oder Adv. gebraucht.
stehle	stahl	gestohlen	
nehme	nahm	genommen	Praes. nimmst nimmt.
komme	kam	gekommen	ahd. quimu quam quâmumês Partic. quomanêr Infin. queman; mhd. kome (und kume) kam (und quam) kâmen gekomen Infin. komen, hier hat das

*) Hier ist wie in wurde der Vocal des Plur. in den Sing. getreten.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
			alte w die Abweichungen bewirkt. Die 2. und 3. Pers. Sing. Praes. haben entweder den (berechtigten) Umlaut oder nicht. Nur bequem hat noch den urspr. Conson.
gebäre (st. gebere)	gebar	geboren	Praes. gebierst gebiert; doch auch gebärst gebärt.
berste	barst	geborsten	Bürger hat das Imperf. borst, mhd. briste brast brâsten gebrosten. 3. Pers. Praes. meist berstet statt birst. §. 88.
treffe	traf	getroffen	
dresche	drasch	gedroschen	Imperf. auch häufig drosch.
breche	brach	gebrochen	§. 88.
spreche	sprach	gesprochen	
steche	stach	gestochen	
stecke	steckte (stak)	gesteckt	als abgeleit. Verb schw., das intrans. stak nur bei wenigen Schriftstellern (Gellert: Ein armer Schiffer stak in Schulden. Börne: Es stak wirklich etwas dahinter), desto häufiger in der Volksspr., §. 88.
rächen (statt rechen)	rächte	gerochen und gerächt	— Imperf. bis ins 16. Jahrh. rach, dann roch, jetzt nur schw., Praes. rächst rächt.
schrecken	schrak	geschrocken	als Trans. schw. §. 88.
gäre (statt gere)	gor	gegoren	Praes. gärst gärt, in bildlicher Bedeutung nur schw., z. B. es gärte im Lande.
schere	schor	geschoren	Praes. meist scherst schert neben dem richtigen schierst schiert. Bescheren im Sinne von schenken schw.
schwäre (st. schwere)	schwor	geschworen	Praes. schwärst schwärt.
webe	wob	gewoben	auch schw. webte gewebt. Weben und wiegen gingen früher nach III. Conj. Praes. von weben: du webst er webt, Imper. webe.
wiege *)	wog	gewogen	

*) Das davon abgeleitete Trans. wägen sollte schw. gehn, doch lässt sich bei den Schriftstellern aus dem Imperf. und dem 2. Partic. nicht immer ersehen, ob an wiegen oder wägen zu denken ist. Wiege sollte nach Analogie der andern wege oder wäge lauten, so auch in erwäge erwog erwogen, verwäge verwog verwogen; verwegen als Adj. in alter Form; bewegen sollte als abgeleitet schw. gehen, aber in der Bedeutung: zu einem Entschlusse bringen — st.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
fechte	focht	gefochten	Praes. fichst ficht, doch auch fechtest fechtet.
flechte	flocht	geflochten	Praes. flichst flicht, doch auch flechtest flechtet.
pflege	pflog u. pflag	gepflogen	auch schw. in der Bedeutung von verpflegen, Praes. pflegst pflegt.
lösche (st. lesche)	losch	geloschen	Praes. erlischst erlischt, als Trans. schw. §. 88.
hebe	hob od. hub	gehoben	beide gehören urspr. zur 4. Klasse mit Imperf.- und Participstämmen der VI. Conj. §. 84.
schwöre (st. schwere)	schwor od. schwur	geschworen	

III. Conjugation.

gebe	gab	gegeben	Praes. gibst gibt, Imper. gib.
geschehe	geschah	geschehen	im Praes. ist das urspr. kurze i gedehnt: geschieht sieht liest; in der Volksspr. lautet das erste noch häufig geschicht, letzteres immer kurz = list.
sehe	sah	gesehen	
lese	las	gelesen	
genese	genas	genesen	Praes. abweichend genesest genest, Imper. genese.
(wese §. 85)	war (statt was §. 19)	gewesen	verwesen im Sinne von verwalten ging früher auch st. G. hat: Man machte ihnen begreiflich, sie weseten nicht in der uranfänglichen Natur.
esse	asz	gegessen	
fresse	frasz	gefressen	
vergesse	vergasz	vergessen	
messe	masz	gemessen	
trete	trat	getreten	Praes. trittst tritt.
knete	knetete	geknetet	doch auch noch, besonders in der Volksspr., geknaten.
liegen (mhd. lige)	lag	gelegen §. 88.	gehören urspr. zur 4. Klasse, §. 84, daher haben sie auch im Plur. Praes. das i.
bitte	bat	gebeten	
sitze	sasz	gesessen §. 88.	

§. 82.

2. Klasse. Stammverben mit gesteigertem Wurzelvocal im Praesens.

Hierher gehören alle Verben mit dem Wurzelvocale i und u; das Praes. hat erste, der Sing. des Imperf. zweite Steigerung; der Plur. des Imperf. und das 2. Partic. zeigen

den reinen Wurzelvocal oder dessen Brechung. Es ergeben sich hieraus 2 Gruppen:

IV. Conjugation: solche mit dem Wurzelvocale **i**; ihre Ablaute sind mhd.: Praes. **î**, Imperf. Sing. **ei**, Imperf. Plur. **i**, 2. Partic. **i**, z. B. bîze beiz bizzen gebizzen (ohne Brechung, weil wie vor mm usw. so auch bei wurzelhaftem, nicht aus a geschwächtem i die Brechung meist unterblieb); **V.** Conjugation: solche mit dem Wurzelvocale **u**; ihre Ablaute sind mhd.: Praes. **iu** oder auch û, also Dehnung anstatt Steigerung, Imperf. Sing. **ou** und **ô**, Imp. Plur. **u**, 2. Partic. **o**, z. B. triufe (Plur. triefen mit Brechung, §. 10), trouf truffen getroffen, vliuze vlôz vluzzen gevlozzen.

Nhd. hat in der ganzen Klasse die altertümliche, alle Möglichkeiten erschöpfende, dreifache Abstufung des Wurzelauslautes einem einfachen Wechsel des Vocals zwischen Praes. und allen Nichtpraesensformen Platz machen müssen. Im Imperf. hat sich ein Laut für beide Zahlen festgesetzt; vor **ch**, **sz**, **ff**, **tt** (wofür im Praes. **t** und **d**, §. 26) gelten die Kürzen **i** und **o**, in den andern Fällen die Längen **î** (geschr. ie) und **ô**; ei, au und u sind völlig aus dem Imperf. geschwunden; statt der beiden letztern ist das **o** wol durch Einflusz des 2. Partic. eingetreten. Im Praes. der IV. Conj. ist das mhd. î regelrecht in ei (§. 15) übergegangen. Im Praes. der V. Conj. ist der gebrochene Vocal des Plur. und des Conjunct. in den ganzen Sing. und in den Sing. des Imperat. eingedrungen; ein beut (statt beutet), gebeut, fleugt, fleucht, reucht, geuszt, geneuszt (§. 9) ist beinahe oder völlig (selbst aus der Poesie) geschwunden, manche Mundarten hegen aber diese Formen noch sämtlich. Wo im Praes. der V. Conj. mhd. û galt, ist nhd. regelrecht au eingetreten, also saufe, sauge.

IV. Conjugation.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
greife	griff	gegriffen	
keife	kiff	gekiffen	jetzt meist schw.
kneife	kniff	gekniffen	ahd. und mhd. noch nicht vorhanden, Nebenform kneipen, das schw. conjug.
pfeife	pfiff	gepfiffen	
schleife	schliff	geschliffen	in den Bedeutungen: gleitend fortbewegen, niederreiszen schw.
gleite	glitt	geglitten	bei G. und Sch. meist schw.
reite	ritt	geritten	§. 88.
schreite	schritt	geschritten	
streite	stritt	gestritten	
leide	litt	gelitten	
schneide	schnitt	geschnitten	
beisze	bisz	gebissen	

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
befleisze (mich)	beflisz	beflissen	minder edel erscheint das abgeleitete befleiszigen; von dem intrans. befleiszen ist nur der subst. Infin. und das 2. Partic. in Gebrauch, z. B. G.: Solches löbliche Befleiszen musz der Dichter höchlich preisen. Sei du im Leben wie im Wissen durchaus der reinen That beflissen.
reisze	risz	gerissen	
gleisze	glisz	geglissen	davon verschieden das von gleichen abgeleitete gleisen für gleichsen (mhd. ge-lich-esen = gleich thun, heucheln), wovon Gleisner (mhd. glîchesaere) gleisnerisch.
schleisze	schlisz	geschlissen	§. 88.
spleisze	splisz	gesplissen	
schmeisze	schmisz	geschmissen	
bleiche	blich	geblichen	auch schw., im Sinne von: weisz machen immer schw. §. 88.
gleiche	glich	geglichen	ahd. und mhd. schw., wie auch nhd. bisweilen im Sinne von: gleich machen.
schleiche	schlich	geschlichen	
streiche	strich	gestrichen	
weiche	wich	gewichen	im Sinne von: weich werden und weich machen schw.
kreische	kriesch od. krisch	gekrieschen	meist schw., Börne: Nimm mich, nimm mich! krisch der Staar.
schreie	schrie	geschrie(e)n	
speie	spie	gespie(e)n	auch schw.
es schneit	schnei(e)te	geschnei(e)t	in der oberd. Volksspr. schnie geschnien, mhd. snîwen und nhd. schneien zeigen die 1. Steigerung, mhd. snê Gen. snêwes und unser Schnee die 2., §. 80.
scheine	schien	geschienen	
bleibe	blieb	geblieben	aus be-leibe, einer noch im 16. Jahrh. gangbaren Form, das Stammwort urspr. = lassen, zurücklassen (engl. to leave), vgl. Leib, es leibt und lebt, Leben.
kleibe	klieb	geklieben	= fest anhangen, nhd. selten, aber bekleiben im figürl. Sinne: haften, bestehen, dauern ist häufiger; davon abgeleitet kleben = haften machen.
reibe	rieb	gerieben	
schreibe	schrieb	geschrieben	wennauch Lehnwort (aus lat. scribere) hat es schon ahd. die ihm zukommende Form eines abgeleiteten Verbs abgelegt und die Flexion eines Stammverbs angenommen.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
treibe	trieb	getrieben	
meide	mied	gemieden	
scheide	schied	geschieden	mhd. scheide schiet schieden gescheiden (§. 83), daher bis ins 17. Jahrh., ja auch bei Rück. im Partic. gescheiden, jetzt nur noch das Adj. bescheiden. In der älteren Spr. conj. dies Verb auch schw., wie noch 1. Mos. 1, 4 scheidete, 1. Mos. 30, 40 u. a.
preise	pries	gepriesen	sollte als abgeleitet (von mhd. prîs, nhd. Preis) und zugleich als Lehnwort (§. 106) schw. gehn, wie bei Luther und in älteren Kirchenliedern noch häufig, auch bei Vosz und Rück.
weise	wies	gewiesen	ahd. und mhd. schw., wie noch bei Luther, z. B. Luc. 4, 5, durch Vermischung mit dem folg. st., welches verweiszen lauten müste, denn mhd. wîze weiz wizzen gewizzen.
verweise	verwies	verwiesen	
schweige	schwieg	geschwiegen	hiervon abgeleitet das jetzt selten gebrauchte schweigen = schweigen machen (§. 87).
steige	stieg	gestiegen	§. 88.
gedeihe	gedieh	gediehen	mhd. gedîhe gedêch gedigen gedigen, woher das nur noch als Adj. gebrauchte gediegen neben dem Partic. gediehen.
leihe	lieh	geliehen	
seihe	sieh	gesiehen	mhd. sîge seic sigen gesigen, daher auch bisweilen noch im Inf. seigen, übrigens schon oft nach schw. Conj.
zeihe	zieh	geziehen	Sch. hat fehlerhaft: Ein Verbrechen, dessen ich Sie zeihte.

V. Conjugation.

siede	sott	gesotten	als Intrans. schw.
schliefe	schloff	geschloffen	fast ganz auszer Gebrauch gekommen, dafür das verstärkte schlüpfen.
triefe	troff	getroffen	daneben auch schon triefte getrieft.
saufe	soff	gesoffen	
fliesze	flosz	geflossen	
giesze	gosz	gegossen	
geniesze	genosz	genossen	
schiesze	schosz	geschossen	
schliesze	schlosz	geschlossen	Uhl.: wo alles Heilge sich erschleuszt.
spriesze	sprosz	gesprossen	§. 88.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
verdriesze	verdrosz	verdrossen	Luther hat im Praes. immer verdreuszt.
rieche	roch	gerochen	Luther hat noch im Praes. reucht, z. B. Richter 16, 9.
krieche	kroch	gekrochen	Sch.: Das ist seine Beute, die da kreucht und fleugt.
biete	bot	geboten	
kliebe	klob	gekloben	nhd. selten, Blumauer: der Hausknecht, der just Scheite klob.
schiebe	schob	geschoben	
stiebe	stob	gestoben	zuweilen schw.
schniebe	schnob	geschnoben	jetzt gebräuchlicher schnaube nach schw. Conj.
schraube	schrob	geschroben	wol besser schw., wie auch häufig, ahd. und mhd. nicht vorhanden, verschroben als Adj. gebraucht.
kiese	kor	gekoren	älternhd. auch kieren und küren, mhd. kiuse kôs kurn gekorn (§. 19), die Zstzg. mit er- ist häufiger als das einfache Verb, Uhl. hat das Partic. erkosen als Reim auf Rosen gewagt. Hier und da findet man auch das schw. Partic. erkiest.
friere	fror	gefroren	mhd. vriuse vrôs vrurn gevrorn.
verliere	verlor	verloren	mhd. verliuse (zuweilen auch verliure) verlôs verlurn verlorn.
biege	bog	gebogen	dies und das davon abgeleitete beugen = niederwärts biegen werden oft verwechselt. Sch.: Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie.
fliege	flog	geflogen	s. das Beisp. zu kriechen. Uhl.: Des wilden Rosses Mähne fleugt.
lüge triege (trüge)	log trog	gelogen getrogen	Das falsche trügen betrügen für triegen läszt sich noch vermeiden; G. und L. Werke bieten fast durchgängig die richtigen Formen. Lügen aber, das ebenfalls fehlerhaft für liegen geschrieben und leider auch gesprochen wird, sitzt nun wol unvertilgbar fest, wozu der nhd. Gleichklang von liegen und ligen (lag) sein Theil beigetragen haben mag nebst der falschen Rücksicht auf das Subst. Lüge. — Spr. Sal. 14, 5: Ein treuer Zeuge leuget nicht.
sauge	sog	gesogen	Praes. du saugst, er saugt; zuweilen schw. saugte gesaugt.
fliehe	floh	geflohen	Klopst. hat noch den Imper. fleuch.
ziehe	zog	gezogen	

§. 83.

3. Klasse. Stammverben mit dem im Praesens unveränderten Wurzelvocal.

Es gehören hierher alle Stammverben, die im Praes. und im 2. Partic. den Stammvocal beibehalten und das Imperf. entweder durch Steigerung des Stammvocals **a** zu mhd. **uo**, nhd. **u** bilden oder durch ursprüngliche Reduplication (§ 39), welche im hd. durch Ausstosz des Wurzelauslautes und Zusammenziehung des Vocals der Reduplicationssilbe (got. ai) mit dem Wurzelvocale unkenntlich ward. Nach der Bildung des Imperf. ergeben sich hier also 2 Conjugationen.

VI. Conjugation.

Die mhd. Ablautreihe ist a uo uo a, nhd. ist bei einigen das a gedehnt.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
grabe	grub	gegraben	
schabe	schabte	geschabt	bis ins 17. Jhd., in der Volksspr. hier und da noch geschaben, 3. Mos. 14, 41: den abgeschabenen Leimen.
backe	buk	gebacken	mhd. bache buoch usw. wie noch jetzt in oberd. Dialekten; Praes. du bäckst er bäckt, bisweilen mit Unrecht ohne Umlaut und Imperf. schw. §. 88.
lade	lud	geladen	sollte, wie jedoch schon mhd. bisweilen, mit dem abgeleiteten laden, einladen im Sinne von: berufen nicht verwechselt werden; Praes. 2. P. lädst 3. P. lädt.
waten (minder gut waden)	watete	gewatet	in der Volksspr. noch gewaten.
schaffe	schuf	geschaffen	im Sinne von: arbeiten, herbeibringen schw.
schlage	schlug	geschlagen	mhd. slahe sluoc sluogen geslagen; ebenso ging das ausgestorbene twahen (§. 8).
trage	trug	getragen	
nage	nagte	genagt	jetzt also schw., doch hört man in der Volksspr. noch genagen.
mahle	mahlte	gemahlen	zu Anf. des 18. Jhd. noch Imperf. mul; Praes. mhd. melst melt, nhd. mahlst mahlt.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
fahre	fuhr	gefahren	
wachse	wuchs	gewachsen	
wasche	wusch	gewaschen	
(stehe §. 85)	stund und stand	gestanden	zu mhd. stuont gestanden galt nicht mehr das regelrechte stande als Praes., sondern das bindevocallose stâ-n oder stê-n, jetzt hat sich das a ins Imperf. gedrängt; die Süddeutschen haben aber das zu allgemeiner Geltung zu bringende stund Conj. stünde auch in der Schrift gewahrt. §. 88.

Durchaus unberechtigterweise wird von frage (fragst fragt) fragte gefragt bisweilen frägst frägt und frug gebildet, ahd. und mhd. war es durchweg schw. Die Volksspr. bildet sich auch für jagen jagte ein jagen jug. Hier und dort leiten schlagen und tragen irre; — diese haben im Gegensatz zu fragen urspr. kurzes a und gehören daher durchaus nicht mit ihm in eine Gruppe.

VII. Conjugation.

Das Praeteritum ward durch Reduplication gebildet; diese ist aber nur noch im got. zu erkennen, also z. B. Praes. halda Praet. haihald, ahd. zsgez. hialt, mhd. und nhd. hielt; — Praes. slêpa Praet. saizlêp, nhd. schlief; — Praes. haita Praet. haihait, nhd. hiesz; — Praes. hlaupa Praet. hlaihlaup, nhd. lief. Im mhd. ist durch die Verschiebung der langen Vocale der Stammvocal entweder 1. a mit folgenden 2 Consonanten oder 2. â oder 3. uo als 1. und 2. Steigerung in der a-Reihe oder 4. ei als höchste Steigerung in der i-Reihe oder 5. ou ô als höchste Steigerung in der u-Reihe.

1. Ein mhd. Beispiel: valle (vellest vellet) viel (Plur. vielen) gevallen.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
falle	fiel	gefallen	
halte	hielt	gehalten	
falte	faltete	gefalten(t)	Diese 3 Verben sowie walten (mhd. walte wielt gewalten) gingen früher durchweg nach dieser Conj. Jetzt hat sich nur noch das st. Partic. erhalten,
spalte	spaltete	gespalten(t)	
salze	salzte	gesalzen	

1. Pers. Sing. Praes.	2. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
			das von den beiden ersten neben dem schw., von salzen wol ausschliesslich in Gebrauch ist.
fange	fieng u. fing	gefangen	Da das ie jetzt durchaus als Zeichen der Länge gilt, fieng hieng gieng in ganz Nord- und Mitteldeutschland aber kurz gesprochen werden, so ist wol die Schreibweise dieser Wörter ohne e berechtigt, obgleich das ie in ihnen durch Zszhg. des Reduplications- und des Stammvocals entstanden ist und so durch das Weglassen des e das Wesen der Reduplication ganz getilgt wird. — Das regelrechte Praes. gange ist schon mhd. selten; Conj. Praes. ist dagegen noch gange, Imperat. ganc. Auch stehen mhd. für vange hange meist vahe hâhe; ersteres (nhd. fahe) ist noch bei Dichtern in Gebrauch.
hange (§. 88)	hieng u. hing	gehangen	
(gehe §. 85 und 88)	gieng u. ging	gegangen	

2. Ein mhd. Beispiel: slâfe (slaefest slaefet) slief (Plur. sliefen) geslâfen.

schlafe	schlief	geschlafen	
brate	briet	gebraten	Praes. du brätst er brät; mit Unrecht zuweilen schw. du bratest, bratete.
rathe	rieth	gerathen	
blase	blies	geblasen	
lasse	liesz	gelassen	lassen (mhd. lâzen und zsgez. lân) ist jetzt unorganisch gekürzt, doch hört man das alte â in manchen Mundarten und mundartl. gefärbten Aussprachen.

3.

rufe	rief	gerufen	mhd. ruofe (2. Pers. ruofest, nicht rüefest, das uo widersteht dem Umlaute, wie wir ja noch jetzt sagen rufst ruft) rief (Plur. riefen) geruofen. Neben diesem bestund mhd. das schw. rüefe ruofte, das sogar noch wiederklingt bei L.: sie widerrufte den Befehl, Bürger: zum Hochamt rufte, Vosz: Tönend ruften sie aus.

4. Ein mhd. Beispiel: scheide schiet (Plur. schieden) gescheiden (IV. Conj.).

heisze	hiesz	geheiszen	
heische	heischte	geheischt u. geheischen	zwar schon mhd. (hier meist ohne anlautendes h) bisweilen schw., doch kommt das st. Imp. bis ins 17. Jhd. und noch jetzt in einigen Mundarten vor.

5. Ein mhd. Beispiel: houwe (2. Pers. houwest ohne Umlaut) hiu (auch hie, hiew, Plur. hiewen, hiuwen) gehouwen.

1. Pers. Sing. Praes.	1. Pers. Sing. Imp.	2. Particip.	Bemerkungen.
haue	hieb	gehauen	das Imperf. wird bisweilen mit Unrecht schw. gebildet.
laufe	lief	gelaufen	mhd. 2. Pers. Praes. loufest, 3. Pers. loufet, also auch ohne Umlaut, den dagegen unser läufst läuft zeigt, §. 88.
stosze	stiesz	gestoszen	mhd. 2. Pers. Praes. stoezest und stôzest, jetzt nur mit Umlaut.
schrote	schrotete	geschroten	das st. Imp. findet sich bis ins 16. Jhd.

§. 84.

4. Klasse. Stammverben mit einem durch Zusatz gebildeten Praesensstamm.

Solcher Stammverben gab es im deutschen immer nur wenige, und selbst bei diesen liesz es sich die Sprache nicht nehmen auszer dem Zusatze noch Vocalwechsel eintreten zu lassen. Der Zusatz **j** zum Praesensstamm läszt sich übrigens mhd. und nhd. nur noch an seinen Wirkungen erkennen. Es haben nemlich erstens die 3 Verben liegen (mhd. mit kurzem i), bitten, sitzen, die sonst nach der III. Conj. gehen, im Plur. Praes. und im Infin. keine Brechung; diese ward dadurch verhindert, dasz vor dem a, das ja die Brechung bewirkt, ein **j** eingeschoben ward; ohne dieses **j** würde die 1. Pers. Plur. Praes. lauten: legen beten setzen wie bei den entsprechenden abgeleiteten Verben. — Ferner gehören hierher heben und schwören; mhd. lauteten ihre Grundformen: hebe huop huoben gehaben, swer swuor swuoren geswarn, also nach Art der VI. Conj.; der Umlaut e im Praes. ist entstanden aus urspr. habju swarju. Nhd. sind beide in die II. Conj. eingetreten; die Formen hub (Conj. hübe) und schwur (Conj. schwüre) sind indessen bei unsern klassischen Schriftstellern auch noch in Gebrauch. Das Partic. erhaben hat sich als Adj. neben erhoben erhalten; gesworn kommt schon mhd. vor vielleicht durch Verwechselung mit swir (nhd.

schwäre) swar swâren gesworn (zu dem schwer, schwierig, Geschwür gehören). —

Auszer jenem Zusatz j wird das Praes. durch Einschiebung*) (urspr. ohne Zweifel durch Anhängung**) des n gebildet, und diese Art der Bildung ergibt die

VIII. Conjugation.

Es gehören hierher nur 3 Verben, die ihr Imperf. nach Art der abgeleiteten bilden:

bringe	brachte	gebracht
denke	dachte	gedacht
mich dünkt	mich däuchte	gedäucht oder besser: deuchte gedeucht.

Die Wurzel von bringen ist brag; daraus bildete sich durch Schwächung des Vocals nach Art der 1. Klasse und Einschiebung des n das Praes. bringe und nach dem §. 22 angegebenen Gesetz Imperf. brachte (Conj. brächte), 2. Partic. gebracht, die mhd. wie in der III. Conj. langen Vocal hatten.

Die Wurzel dak bildet, wie die verwandte Wurzel duk, ihr Praes. auszer durch Einschiebung des n auch noch mit j, also urspr. dankju dunkju, also mhd. mit Umlaut denke dünke. Das Imperf. ward mhd. ganz wie von bringe gebildet, also dâhte dûhte, Conj. daehte diuhte, 2. Partic. gedâht gedûht. Bei dünken ist im nhd. eine heillose Verwirrung eingerissen. Nicht genug, dasz der Vocal des Conj. auch in den Indic. Imperf. und ins 2. Partic. eingedrungen ist, es sind sogar durch den gröbsten Misverstand zwei Verben dünken und däuchten geschieden, die Formen dünkte gedünkt und däucht gebildet und lächerlicherweise Unterschiede in der Bedeutung von mich dünkt und (mir) däucht herausgeklügelt.

Mehr als wahrscheinlich ist es, dasz urspr. auch das Verb klingen aus der Wurzel klag (aus der sonst noch Klage, klagen entsprossen) und das Verb dringen aus der Wurzel drag (aus der sonst Druck entsprosz) hierher gehören. Vgl. auch tunken — tauchen, zwingen — zwicken Zweck.

---

*) Vgl. lat. frango neben fractus für fragtus, rumpo neben ruptus usw.

**) Vgl. lat. sperno neben sprevi.

§. 85.

5. Klasse. Stammverben mit bindevocallosem Praesens.

IX. Conjugation.

Es gehören mhd. und nhd. hierher nur wenige Verben, die einzeln behandelt werden müssen.

Thun: Wurzel ta, gesteigert mhd. tâ tuo. Die mhd. Formen sind: Praes. Indic. tuo-n tuo-st tuo-t tuo-n usw., Conj. tuo usw., Imper. tuo tuo-t, Infin. tuo-n; Imperf. Indic. Sing. tete Plur. tâten, Conj. taete, 2. Partic. getân. Die nhd. Formen weichen von diesen nur insofern ab, als in der 1. Pers. Sing. Praes. das bindevocalische thue und im Sing. Imperf. that thatst that (nach dem Plur.) gilt. Der Plur. Praes. lautet richtig thun, der Imper. thu, der Infin. thun; zu einem e, das man bisweilen in diesen Formen findet, liegt kein Grund vor. In Volksliedern begegnet man häufig, bei neueren Schriftstellern bisweilen dem alten Imperf. thät, z. B. bei Uhl.: Aus der Tiefe thät ihn mahnen ein wunderbarer Gesang. Die Hände thät er falten. Geibel: am Söller thät er stehn udgl. §. 114.

Steh(e)n (s. VI. Conj.)
Geh(e)n (s. VII. Conj.)
} In diesen beiden Verben haben sich wie in fahen fangen hahen hangen jedenfalls 2 Stämme gemischt, die einen mit auslautendem Vocal, die andern mit auslautendem Consonanten, daher mhd. stâ-n oder stê-n stuont gestanden, gâ-n oder gê-n gienc gegangen. Nhd. gelten im Praes. die bindevocalischen Formen stehe gehe. Imper. steh geh.

Sein. Bei der Bildung der Formen dieses Verbs ergänzen sich 3 Wurzeln: bi (aus urspr. bu), as (mit geschwächtem Vocal is) und vas. Praes. Indic. bi-n bi-st is-t s-ind s-eid s-ind*); im Plur. und ebenso im Conj.: sei seist sei usw.

*) Der Auslaut d im Plur. wird lächerlicherweise statt t geschrieben; seid wollte man äuszerlich von der Praepos. seit unterscheiden, und dann setzte sich das d auch bei sind fest.

hat die Wurzel ihren Anlaut verloren, wie lat. sum sunt für es-um es-unt usw. Imperf. Indic. war (für was von wesen nach der III. Conj.) warst usw. Conj. wäre usw. 2. Partic. gewesen (mhd. auch gewest und gesîn, Formen, die man in den Mundarten noch hört). Imper. sei, mhd. wis, auch bis mit Anklang an die 2. Pers. Sing. Praes. Indic. bist, älter bis. Der Imper. bis findet sich übrigens noch nhd., z. B. bei Luther in dem Liede Vom Himmel hoch: Bis willekommen, du edler Gast; bei Bürger: Bis wolgemuth, und tummle dich! Komm, bis mein Liebchen! Bis mein Weib. — Das Praes. von wesen (1 Pers. Sing. wise) wird in ndd. Mundarten noch gebraucht. §. 88.

§. 86.

6. Klasse. Praeterito-praesentia.

X. Conjugation.

Von einer Reihe deutscher Stammverben ist die Praesensform verloren gegangen, das Praeter., das infolge der Bedeutung der Wurzel die Bedeutung eines Praes. hatte, blieb allein im Gebrauch, und es entwickelte sich nun von dieser als Praes. geltenden Form eine neue Form des Praeter. nach Art der abgeleiteten Verben, bei einigen sogar noch mit neuem Ablaut. Dasz aber das Praes. ein urspr. Praeter. ist, kann an der 3. Pers. Sing. erkannt werden, die der Endung t entbehrt, z. B. ich weisz du weist er weisz, das aus der Wurzel vid = sehen stammt, daher got. vait (lat. vidi) eig. ich habe gesehen, d. h. ich weisz.

Die hierher gehörigen Verben sind:

können, Praes. Ind. mhd. kan kanst kan kunnen oder künnen usw., also eine Imperfectsform, als wäre das Praes. kinne (nach der I. Conj.), — nhd. kann kannst kann können usw.; Conj. mhd. künne, nhd. könne; — Imperf. Indic. mhd. kunde und konde, nhd. konnte; Conj. mhd. künde, nhd. könnte; — Inf. mhd. ku(ü)nnen. Ich kann eig. = ich bin erstarkt;

vergl. lat. gignere = hervorbringen, gens = Volk, genus = Geschlecht.

gönnen, mhd. Praes. g-an (aus der Partikel ge mit dem Verbalstamm an) wie kan, Imperf. gunde, 2. Partic. gegunnen und gegunnet; — nhd. ist gönnen ganz zu den abgeleiteten Verben getreten und hat in allen Formen ö, also auch im Praes. gönne gönnst gönnt. Ahd. ih an eig. = ich habe freundlich aufgenommen, bin günstig.

dürfen*), Praes. Ind. mhd. und nhd. darf dürfen usw., Conj. dürfe; Imperf. Indic. mhd. dorfte nhd. durfte, Conj. mhd. dörfte nhd. dürfte. Ich darf eig. = ich habe geopfert, habe Mangel, vgl. bedarf.

sollen, Praes. Indic. mhd. sol (auch schol, sal für ahd. scal) suln oder süln, nhd. soll sollen; Conj. mhd. sül, nhd. solle; — Imp. mhd. solde nhd. sollte. Nhd. geht es also ganz nach der schw. Conj. Ahd. ih scal wol eig. = ich habe verwundet, ich bin daher eine Entschädigungssumme schuldig.

mögen, Praes. Ind. mhd. mac mu(ü)gen, nhd. mag mögen Conj. mhd. müge, nhd. möge; — Imperf. mhd. und nhd.

---

*) Dieses Verb ward von der 1. Hälfte des 17. Jhd. an mit dem ganz ausgestorbenen, aber noch von Luther gebrauchten mhd. türren (tar, torste, türren, engl. to dare, Imperf. durst) = wagen, sich unterstehn, getrauen verwechselt und in den Bibelausgaben oft ganz dem Sinne zuwider statt desselben gesetzt. Luther schrieb z. B. 1. Macc. 11, 65: er belagerte Bethzura lange Zeit so hart, dasz sie nicht herausfallen thursten, d. h. keinen Ausfall wagten. Matth. 22, 46: Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und thurste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen, d. h. wagte niemand ihn zu fragen. Apostelg. 7, 32: Moses aber ward zitternd und thurste nicht anschauen. Ebenso: 1. Mos. 43, 32; 3. Mos. 26, 37; Marc. 12, 34; Luc. 20, 40; Joh. 21, 12; Röm. 15, 18 u. an v. a. Stellen, wo jetzt überall statt ich thar ich darf, statt wir thüren wir dürfen, statt ich thurste ich durfte steht. — Von mhd. türren ward turst = Kühnheit, Verwegenheit und von diesem Subst. türstec = kühn, muthig, verwegen, frech gebildet. In den ersten Bibelausgaben steht dafür thürstig oder dürstig, welche Formen in den neueren Ausgaben theils beibehalten, theils mit kühn vertauscht sind, z. B. 2. Cor. 10, 1 und 2; Philip. 1, 14; Hiob 18, 9 u. a. Das Adverb thürstiglich steht 1. Mos. 34, 25; Spr. Sal. 14, 5; 14, 16 u. a.

mochte Conj. möchte. Ich mag. eig. = ich bin gewachsen, ich bin mächtig, ich vermag.

müssen, Praes. Ind. mhd. muoz (als wäre das Praes. maze nach der VI. Conj.) muost muoz müezen, nhd. musz must musz müssen, Conj. mhd. müeze, nhd. müsse; — Imperf. mhd. muoste nhd. muste, Conj. mhd. müeste nhd. müste. Ich musz eig. = ich habe Raum, Erlaubnis gewonnen, ich kann, ich darf; — später erst: ich bin gezwungen. Aus der urspr. Bedeutung erklärt sich das Subst. Musze und das daraus abgel. Adj. müszig.

Diese alle haben den Wurzelvocal a.

wissen, Praes. Ind. mhd. weiz (als wäre das Praes. wîze nach IV. Conj.) weist weiz wizzen, nhd. weisz weist weisz wissen, Conj. mhd. wizze nhd. wisse, Imper. ebenso; Imperf. mhd. wiste nhd. wuste, Conj. mhd. wiste nhd. wüste, 2. Part. mhd. gewizzen und gewist nhd. gewust. Ich weisz eig. = ich habe gesehen, bemerkt.

taugen, Praes. Ind. mhd. touc tu(ü)gen (als wäre das Praes. tiuge nach V. Conj.) nhd. tauge taugen, Conj. mhd. tüge nhd. tauge; Imperf. mhd. tohte Conj. töhte. Nhd. wird es mit unverändertem Vocal ganz wie ein abgeleitetes Verb behandelt. Ich tauge eig. = ich habe gesogen, bin erstarkt.

wollen, die Praesensform des Ind. ist aus einer urspr. Conjunctivform des Praeter. nach Art der IV. Conj. entstanden, und im got. wird das Praes. noch ganz wie ein Conj. Praeter. conjugiert; mhd. wil 2. Pers. wilt und wil 3. Pers. wil Pl. wellen usw. Conj. welle; Imperf. Ind. und Conj. wolte. Das durch Einflusz des w eingetretene o (vgl. komme II. Conj.) hat schon mhd. hier und da weiteren Umfang gewonnen; nhd. hat sich das i nur im Sing. Praes. Ind. erhalten, sonst ist überall o eingetreten, also Praes. Ind. will willst will wollen Conj. wolle, Imp. Ind. und Conj. wollte, Imperat. will. In neuerer Zeit begegnet man der Form: er ist nicht gewillt (willens). Ich will eig. = ich habe gewählt. (Sch.: Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen.)

Da die Infinitive aller dieser Verben vom Plur. Praes.

Ind. gebildet wurden, und da das alte st. Partic., neben welchem dann noch ein schw. gebildet ward, mit dieser urspr. Form des Praeter. gleichen Ablaut hatte, so ist es erklärlich, dasz sich bis ins nhd. ein doppeltes Partic. erhalten hat, ein schw. (auf -t) und ein st. (auf -n), und dasz dieses letztere durch Abwerfung des ge- vollständig dem Infin. gleicht, mit dem es aber nicht verwechselt werden darf. (§. 78.) Mögen und gemocht, können und gekonnt, wollen und gewollt usw. sind also Partic. und je die ersten Formen zugleich Infin.

§. 87.

Biegung der abgeleiteten Verben. Die einfachen Formen.

Über die Bildung des Imperf. und des 2. Partic. in der schw. Conj. ward schon §. 78 gehandelt. Die Personenendungen sind ganz dieselben wie bei den Stammverben (§. 79). Es blieben also nur noch die Moduselemente und die Bildung der Praesensstämme zu erörtern. Letztere werden bei den abgeleiteten Verben aus andern Verbal- (Praesens- oder Imperf.-) stämmen oder aus Nominalstämmen urspr. durch Anfügung der Vocale i (j), ô und ê (got. ai) gebildet, und daraus ergeben sich fürs got. und ahd. 3 Conjugationen*), die aber mhd. und nhd. durch die Abschwächung jener Vocale zu e zusammenfallen. Nur einige Verben der 1. Conj. sind als solche noch an dem Umlaut zu erkennen, den, wo er möglich war, der Ableitungsvocal i bewirkte, z. B. fällen (fallen machen), tränken (trinken machen), wärmen, dämpfen, schänden, wähnen, zählen, schälen, wägen, nässen, grämen, zähmen, nähren (got. nasjan = genesen, gesund machen, bei Gesundheit erhalten, von ga-nisan, unserm genesen = am Leben bleiben, heil und gesund davon kommen), schellen (§. 8), schwenken, senken, erschrecken (mit e durch Umlaut von dem st. erschrecken mit e durch Brechung), verderben (ebenso), brennen (brannte, eigentl. nur brennen machen vom intrans. brinnen), senden

*) Man vgl. damit die 4., 1. und 2. latein. Conj.: vestio vestivi, dicto dictavi, deleo delevi.



(= gehen, reisen machen; mhd. sinden = gehen, reisen, gehört zu sinnen, das urspr. auch = gehn, reisen, dann nach etwas streben, endlich spec. denkend streben; vgl. Gesinde §. 103 A. 5), setzen, wecken, nennen (für nemnen von Namen), erhöhen, tödten, führen, fürchten, dürsten, füllen (von voll got. fulls). In unsern Mundarten kommt neben sterben (starb) noch ein transit. sterben (sterbte) = sterben machen, tödten vor; neben erfrieren ein erfrören = erfrieren machen oder lassen (z. B. ich habe meine Füsze erfrört, sie sind erfroren). — Wie diese sind uns übrigens noch einige abgeleitete Verben verloren gegangen, deren Besitz uns manche Umschreibung ersparen könnte. So ist fast auszer Gebrauch gekommen das transit. schweigen (schweigte, 1. Petri 3, 10: der schweige seine Zunge, Vosz: dasz er den ungestümen und lästernden Redner geschweiget) neben schweigen (schwieg); völlig vergessen ist mhd. neigen (sich neigen-machen) neben nîgen neic (sich neigen). —

Andere Beisp. von abgeleiteten Verben aus den alten 3 Conjugationen sind: heilen (got. hailjan, heil, gesund machen), theilen, regnen (für regenen), be-reiten (ahd. rîtan = sich fortbewegen, also mit allgemeinerer Bedeutung als unser reiten, engl. to ride = fahren, reiten); — spielen (ahd. spilôn, vgl. die Flöte sp., den Ungläubigen, den Gewissenhaften sp.), salben, pflanzen, waffnen und wappnen (von ahd. wâfan, mhd. wâfen wâpen, immer neutr., jetzt die Waffe, Uhl. noch: Roland das Schwert zur Seite band, Herrn Milons starkes Waffen), nutzen (ahd. nuzzôn und nützen ahd. nuzjan, in der Bedeutung nicht verschieden, von ahd. niozan genieszen nach der V. Conj.); — zielen (ahd. zilên), fragen (ahd. fragên), er-kalten (kalt werden), tagen, ver-stummen, altern (ahd. altên, hier und mhd. vom Adj. alt gebildet, nhd. merkwürdigerweise vom Subst. Alter, wenn nicht vom Compar., wie man mundart. e r ä l t e r t sagt), er-blinden, er-bleichen, dunkeln, rasten. — Aus diesen Beisp. ergibt sich, dasz im allgemeinen die mit dem Vocal i (j) gebildeten Verben factitive (§. 43), die mit ô gebildeten transitive und die mit ê gebildeten intransitive sind.

Was nun die M o d u s e l e m e n t e betrifft, so können dieselben, wie aus der Bildung der Praesensstämme hervorgeht, w e d e r U m l a u t n o c h B r e c h u n g bewirken; sie werden ja erst an den Stamm, der urspr. auf î oder ô oder ê auslautet, gehängt, und über diese Bildungsvocale hinaus können sie

keine Wirkung auf den Stammvocal mehr ausüben. Die Bildungsvocale können wol Umlaut und Brechung bewirken, die dann durch alle Formen des Verbs beibehalten werden, nicht aber die Moduselemente. Das st. Verb erschrecken (intrans.) hat daher z. B. ich erschrecke du erschrickst er erschrickt, das schw.: ich erschrecke du erschreckt er erschreckt; das st. schmelzen: ich schmelze du schmilzest er schmilzt, das schw.: ich schmelze du schmelzest er schmelzt; das st. verderben: ich verderbe du verdirbst er verdirbt, das schw.: ich verderbe du verderbst er verderbt usw. Die st. Verben, welche ein Schwanken nach der schw. Conj. zeigen, beweisen dies auszer am Imperf. dadurch, dasz sie in der 2. Pers. Sing. Praes. Ind. den alten Umlaut verlieren oder den Stammvocal i nicht wieder herstellen.

Der **Imperativ** Sing. hat in der schw. Conj. ein e, da dies (aus altem î, ô und ê entstanden) ja mit zum Praesensstamme gehört.

Im übrigen wird indessen dieses **Bildungs-e** vor Conson. sehr häufig **ausgestoszen**. Wenn es aus i entstanden war, so hatte im mhd. sein Wegfall im Imperf. Indic. und 2. Particip zugleich meist den Wegfall des Umlauts, den Rückumlaut (§. 2), im Gefolge, wenn die Stammsilbe durch Position (§. 6) oder langen Vocal lang ist. Man sagte also im mhd. brenne brante gebrant, hefte hafte (für haft-te), seze sazte, nütze nuzte, drücke dructe, erschrecke erschracte, zürne zurnde, küsse kuste, waene wânte, liute (nhd. läute) lûte (für lût-te), liuhte (nhd. leuchte) lûhte usw. Hieraus erklären sich im nhd. die Participien **durchlaucht** (au aus mhd. û) **erlaucht** (neben durchleuchtet erleuchtet, Uhl.: Den wird man für erlaucht erkennen, der von dem Recht erleuchtet ist), **getrost** (neben getröstet), **behaftet** (mhd. behaft von dem nicht mehr gebräuchlichen beheften), **gedackt** (als Bezeichnung eines Orgelregisters mit gedeckten Pfeifen neben gedeckt) und endlich die Formen: **kannte** gekannt, **nannte** genannt, **brannte** gebrannt, **rannte** gerannt, **sandte** gesandt (§. 26), **wandte** gewandt, neben denen aber schon mit Unrecht sendete gesendet, wendete gewendet gelten. In der Volkssprache hört man auch noch gesatzt, gelagt u. a.; Matth. 13, 1: und satzte sich an das Meer. — Im Conj. Imperf. haben jene Verben wieder e: dasz er kennte, nennte, brennte, rennte, sendete, wendete.

Nicht ausgestoszen vor Consonanten wird sonst im nhd. das Bildungs-e:

1. vor st in der 2. P. Sing. Praes., wenn der Verbalstamm auf d, t oder einem s-Laute ausgeht, also: weidest, leuchtest, speisest, fischest, tanzest;

2. vor t in der 3. P. Sing. Praes. Ind., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, also: beneidet, kleidet, leitet, blutet;

3. im Imperf. und 2. Partic., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, also: hütete gehütet, leitete geleitet, rettete gerettet, schüttete geschüttet, leistete geleistet, tödtete getödtet, meldete gemeldet, mordete gemordet, redete geredet usw.

Die lebendige Rede erlaubt sich indessen mit Recht auch in diesen Fällen noch oft Abkürzungen. So hört man meist: du reist, speist, du wünscht, du tanzt, ich redte geredt u. a. — Verben, die von Wörtern auf -em und -en abgeleitet sind, wie athmen für athemen, regnen für regenen, werfen in der Schriftsprache das e jener Bildungsendungen ab, also athmest, athmet, regnet regnete; in der lebendigen Rede hört man jedoch meist: es regent regente, er rechent rechente hat gerechent, zeichent usw. — Übrigens musz noch erwähnt werden, dasz überall im Conj. das Bildungs-e eher haftet, als im Indic., und dasz die Dichter oft durch das Versmasz gezwungen sind, das e selbst da beizubehalten, wo es in der Prosa steif und widerlich erscheint.

Bei dem Verb haben sind die Abkürzungen besonders bemerkenswerth. Im mhd. lauten die Formen desselben: Praes. Ind. hâ-n (nach Art der IX. Conj.) hâst hât hân hât hânt, Conj. habe habest, Inf. hân, Imp. Ind. hâte, Conj. haete. Die Mundarten haben diese zsgz. Formen beibehalten; das nhd. aber hat gerade in den Formen ohne b den kurzen Vocal, also Praes. Ind. hâbe hast hat (für habst habt) hâben hâbt hâben, Conj. hâbe hâbest, Inf. hâben, Imp. Ind. hatte (für habte), Conj. hätte.

Schlieszlich sind hier noch 2 Verben hervorzuheben. Mhd. vürhte, (fürchte) und würke (wofür wir jetzt nicht richtig wirke schreiben, vgl. engl. work) hatten im Imperf. neben dem Rückumlaut u meist o: vorhte, worhte, im 2. Partic. gevorht und gevorhten, geworht, seltener vurhte, wurhte. Beiderlei Formen sind in der Volksspr. noch erhalten, von fürchten gewöhnlich forchte und von wirken wurchte, forchte auch bei Uhl.: der wackre Schwabe forcht' sich nit. 1. Mos. 3, 10: Ich hörete deine Stimme im Garten und furchte mich. In der jetzigen Schriftsprache haben beide Verben keine Veränderung des Vocals und keine Verkürzung, also: fürchte fürchtete gefürchtet, wirke wirkte gewirkt.

§. 88.

Bildung der zusammengesetzten Verbformen.

Zur Bildung der zsgs. Verbformen dienen die Hilfsverben: haben, sein und werden, haben oder sein für

die vollendeten Zeiten (§. 54), werden für die Zukunft und für das Passiv.

I. Wir betrachten zuerst die Bildung der vollendeten Zeiten, die durch Zstg. der entsprechenden Formen von haben oder sein mit dem Partip. Perf. bewirkt wird, also: Perf. ich habe geschrieben, ich bin gefolgt, Plusq. ich hatte geschrieben, ich war gefolgt. Im allgemeinen bilden die transitiven (lieben, stärken), reflexiven (sich freuen, sich beeilen), unpersönlichen Verben (schneien, blitzen) und die Hilfsverben des Modus (§. 43 und 78) ihr Perfect mit haben, die intransitiven mehr mit sein; kommen, wachsen, entstehen, genesen nehmen sein, — blühen, scheinen, grünen, weinen nehmen haben. Als allgemeine Regel liesze sich folgendes aufstellen: In haben liegt immer das Thun und Wirken, in sein mehr die Ruhe, die fremde Einwirkung. Mit den Intransitivvorstellungen des Seins und Werdens, des Entstehens und Vergehens (ist gewesen, geworden, gewachsen, verschwunden, ist gestorben = ist todt) verbindet sich sein; sobald aber die Vorstellung der Thätigkeit vorwaltet, tritt haben ein, z. B. die Blume ist verwelkt — hat geblüht, der Stern ist erschienen — die Sonne hat geschienen, Sch.: mein Vater hat nicht gealtert — dafür oft: ist gealtert; ich habe gehabt. — Je nachdem also auch mit gewissen Verben sich beide Vorstellungen, die des Thuns und der Ruhe verbinden lassen, schwanken diese zwischen haben und sein.

Dergleichen Verben, zu denen auch solche gefügt werden sollen, über deren Conjug. überhaupt noch etwas zu bemerken nothwendig erscheint, sind alphabetisch geordnet folgende:

backen (VI. Conj.): intr. der Kuchen bäckt schon, ist schön gebacken, das blutige Hemd ist am Arm fest gebacken; trans. Jes. 44, 19: ich habe auf den Kohlen Brot gebacken und Fleisch gebraten und gessen; unpers. es hat diese Nacht gebacken (gefroren). Das 2. Partic. steht in altbacken, frischbacken, hausbacken ohne ge-.

begegnen (schw., statt begegenen): intr. er ist mir begegnet; — einen wol tadelhaften transit. Gebrauch scheint der Eindruck des frz. rencontrer zu veranlassen, Sch.: ein Gärtner hatte den Prinzen dort begegnet.

Beide hatten einander auf der Bahn des Ruhms und am Throne begegnet. Auch: Nur einem Traurigen hab ich begegnet; ebenso L.: Hat man jemals einem Frauenzimmer so begegnet?

beginnen (I. Conj.), das Vorkommen der schw. Formen neben den st., die jetzt wol allein gelten, ist aus dem gleichen Verhalten mit kann konnte zu erklären; ginnan schlosz urspr. den Sinn von: schneiden, spalten, ganz den von: ich habe geschnitten, gespalten in sich; wer sich Brot, Fleisch geschnitten hat, der hebt an zu essen. Trans. er hat begonnen.

bersten (II. Conj.) intr.: ist geborsten. Die alte Form bresten ist noch in Gebresten erhalten, z. B. Sch.: Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten.

bleichen (IV. Conj.) eig. glänzen, intr., kommt einfach nicht mehr vor, blosz die Zstg. erbleichen erblich, verbleichen verblich; einf. nur schw., intr.: hier auf dem Rasen bleicht das Linnen gut, das Garn ist noch nicht fertig gebleicht, sein Haar bleichte früh; trans.: Kummer und Sorgen haben sein Haar vor der Zeit gebleicht.

brechen (II. Conj.) intr.: der Wagen, das Glas, die Nadel ist gebrochen, die Augen sind, das Herz ist ihm gebrochen; trans.: G.: Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen. Wir haben fast die Hälse gebrochen.

brennen (schw. §. 87) trans., reflex. und intr. mit haben: das heisse Siegellack hat mich an die Finger gebrannt, das Kind hat sich gebrannt, seine Kleider haben gebrannt.

dringen (I. Conj.) intr.: der Regen ist durch das Dach auf den Boden gedrungen; trans. (dafür jetzt häufiger drängen): Psalm 107, 39: von dem Bösen, der sie gezwungen und gedrungen hatte.

erlöschen (II. Conj) intr.: das Licht erlischt — erlosch (früher erlasch) — ist erloschen; trans.: er löschte das Feuer — er hat das Licht gelöscht.

erschrecken (II. Conj.) intr.: er erschrickt — erschrak oder erschrack — ist erschrocken. Imper. erschrick nur nicht! — trans.: er erschreckt — erschreckte — hat ihn erschreckt; refl.: ich habe mich erschreckt. (Nicht: du hast mich erschrocken, ich habe mich erschrocken.) Sch.: du erschreckst mich, ich begreife dich nicht — du erschrickst vor deiner eigenen Fahne.

fahren (VI. Conj.) mit sein oder haben, je nachdem die Vorstellung der Ruhe oder der Thätigkeit vorwaltet; sein scheint allerdings im ganzen vorzuherrschen, doch die besten Schriftsteller lassen sich von jener Unterscheidung leiten, z. B. L.: der Kutscher hatte in Wien zehn Jahre gefahren, Sch.: Würdig hast du stäts mit uns verfahren, G.: Man hat mit unerhörten Executionen verfahren. Ich habe in meinem angefangenen Geschäft emsig fortgefahren. Schw. ist willfahren und wallfahrten.

fliegen (V. Conj.) — ist geflogen, fliehen (V. Conj.) — ist geflohen; mhd. beide meist mit haben; — flüchten (schw.) intr. mit sein:

ich bin geflüchtet, refl. und trans. mit haben: ich habe mich geflüchtet, Sch.: Du warst es, treue Seele, der ihn mir dorthin geflüchtet hat auf beszre Tage.

folgen (schw.) hatte im mhd. immer haben, ebenso früher im nhd., z. B. 5. Mos. 1, 36: darum, dasz er treulich dem Herrn gefolget hat. 2. Petr. 1, 16: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget. Auch L.: Diesem Exempel haben hernach andere Komödienschreiber gefolget. Endlich habe ich ihnen gefolget. Wieland: Ich habe dem süszen Zug der Menschlichkeit gefolget. Fichte: sie haben den Antrieben ihrer Selbstsucht gefolgt, Gr.: der Geschichtschreiber hat einer Sage gefolgt. — Allmählich kam aber sein in Gebrauch und ist jetzt durchaus vorherschend (Gr.: Den reinen Vocalen war längst Trübung gefolgt); nur für die Bedeutung des Gehorsams dauert noch haben, z. B. das Kind hat nicht gefolgt. Börne: Warum haben sie mir nicht gefolgt?

gehn (VII. IX. Conj.) im Altertum mit haben, später mit sein, und dieses überwiegt jetzt. Weish. Sal. 5, 7: Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen und haben gewandelt wüste Umwege. Gr.: Das eigentliche Wesen der Meistersänger soll erst mit Frauenlobs Zeit angegangen haben. Reflexiv auch noch immer mit haben: Wir haben uns vergangen. Er hat sich wund gegangen.

hangen (VII. Conj.): hange hängst hängt hing gehangen als intr. sollte sich von dem trans. hänge hängst hängt hängte gehängt (in der Volksspr. henke usw.) streng scheiden; Vermischungen beider Formen finden sich indessen schon mhd., nur nicht so häufig wie jetzt. Daher erklärt sich wol, dasz hangen jetzt meist mit haben, das eig. nur hängen zusteht, verbunden wird. G.: So wahr hat noch niemand an mir gehangen. Gr.: Blosz ihr Andenken würde der Nachzeit fester angehangen haben.

klingen (I. Conj.) intr. mit haben und sein: die Glocken haben nicht geklungen. Uhl.: Ein Lied ist aufgeklungen tief aus des Bergmanns Schacht.

laufen (VII. Conj.) mit haben und sein, mit ersterem besonders in trans. Anwendung: er hat den Weg schon dreimal gelaufen; er ist sehr schnell gelaufen; aber auch: das Fasz hat gelaufen (hat Wasser durchgehn lassen).

liegen (III. Conj.) früher überwiegend mit sein, jetzt mit haben, dagegen: jemand woran gelegen sein, und ebenso kann das Adj. gelegen nur mit sein verbunden werden: die Försterei ist im Walde gelegen. Liegen ward mhd. bisweilen in der Bedeutung von sich legen gebraucht, so noch bei Uhl.: soll ich begraben sein, lieg ich ins tiefe Gras hinein.

reisen (schw.) in der Litteratur wol immer mit sein, doch hört man von Handlungsdienern: er hat für das Haus so und so lange gereist, auch: er hat darauf gereist (d. h. um es zu erlangen).

reiten (IV. Conj.) mit sein ist überwiegend: er ist nach der Stadt

geritten, kaum bin ich zehn Schritt geritten. G.: dasz ich euer Pferd nicht zu Schanden geritten habe.

rinnen (I. Conj.) mit haben und sein: das Fasz hat geronnen (wie bei laufen); der Schweisz ist ihm von der Stirn geronnen.

rennen (§. 87) mit haben und sein.

schleiszen (IV. Conj.) eig. spalten, reiszen (in der Neumark sagt man: die Federn schl.), dann auch abnutzen, zu Ende bringen — ein selten gebrauchtes Wort; verschleiszen in Sirach 14, 18: Alles Fleisch verschleiszt wie ein Kleid. L.: Sobald der Mantel ganz und gar verschlissen, weder Stich noch Fetzen länger halten will. Gr.: Meine Tage, nach dem gemeinen menschlichen Los, sind nahe verschlissen.

schmelzen (I. Conj.) intr. schmelze schmilzt — ist geschmolzen; G.: Wisst ihr, dass wir schon um hundert geschmolzen sind; — trans. schmelze schmelzt — hat geschmelzt, doch auch dafür oft: hat geschmolzen, so J. Paul: Die Entzückungen hatten den Nachtfrost des Geisterschreckens zerschmolzen.

schweben (schw.) mit haben und sein: er hat geschwebt zwischen Himmel und Erde, zw. Leben und Sterben. Uhl.: Festlich ist der Freude Schall durch dies hohe Haus geschwebet und ein dumpfer Wiederhall aus der Gruft emporgebebet.

schwellen (I. Conj.) intr. schwillt — ist geschwollen, trans. schwellt — hat geschwellt, letzteres selten gebraucht, meist nur als Ableitung von Schwelle, wie bei Sch.: ich habe mich doch entschlieszen müssen die Gartenseite des Hauses zu unterschwellen. Der factit. Sinn wird oft den Formen des Intr. beigelegt, z. B. Herder: Thränen schwollen ihre Augen. Kosegarten: Wonne — — deren Ahnung seinen Busen schwillt.

sein (IX. Conj.): wie die roman. Sprachen (frz. j'ai été) so umschreibt auch das ältere ndd. und noch das engl. (I have been) das Perf. mit dem trans. Hilfsverb haben, das obd. und die Schriftsprache mit den eigenen Formen, also ich bin gewesen, Plusq. ich war gewesen.

sitzen (III. Conj.) ward mhd. meist (nhd. selten, z. B. in Grimms Märchen: kam das Vöglein heim, so saszen sie zu Tisch) in der Bedeutung von: sich setzen gebraucht und mit sein verbunden, wie noch vielfach bei südd. Schriftstellern, z. B. bei Stifter, überwiegend jetzt mit haben. Setzen, sich setzen (schw.) natürlich mit haben.

spriessen (V. Conj.) ist gesprossen; sprossen (schw.): hat gesproszt.

stecken (s. II. Conj.) intr. mit haben, Sch.: wo das gesteckt hat, liegt noch mehr; beim trans. versteht es sich von selber.

stehn (VI. IX. Conj.): in der ersten nhd. Zeit war sein entschieden überwiegend, jetzt haben. Nur südd. Schriftsteller verbinden noch stehn und liegen mit sein, wie Sch.: Ich bin vor hohen Fürsten nie gestanden. In der trans. Anwendung: Rede stehn, seinen Mann stehn kann der

Hauptregel nach nur haben gelten. Bei Pestalozzi und Jer. Gotthelf immer: er stand ans Fenster, an die Thür = er stellte sich usw., ebenso einmal bei Sch.: Sagt, wo ich hinstehen soll; vgl. liegen, sitzen.

steigen (IV. Conj.) vorwiegend mit sein, wie bei gehn.

straucheln (schw.) mit haben und sein.

treffen (II. Conj.) natürlich mit haben, das intr. eintreffen mit haben und sein: die Prophezeiung hat und ist eingetroffen.

wandern (schw.) schwankt zwischen haben und sein.

Hieran ist noch die Bemerkung zu knüpfen, dasz es seit Anfang des 17. Jhd. hergebracht ist das dem Partic. unmittelbar folgende (nie das vorausgehende) habe oder bin manchmal zu unterdrücken. Z. B. L.: Ehegestern bin ich erst wiedergekommen, und obgleich ich kein Briefchen vorgefunden (habe), so schreibe ich Ihnen doch. Es schien, dasz die Kunst, die sich nicht an ihnen zeigen können, es an den Bildsäulen ihrer Priesterinnen einbringen wollen. Sch.: Ach, dasz Ihr damals mir Gehör geschenkt (hättet)! G.: Mein Bruder ist gefällig, dasz er uns in diesen Tagen schon aufs Land gebracht (hat). O sähst du, voller Mondenschein, zum letztenmal auf meine Pein, den ich so manche Mitternacht an diesem Pult herangewacht (habe). Börne: Man nehme sich nur vor nicht alles gleich niederzuschreiben, wie es einem in den Kopf gekommen (ist), und nicht alles gleich drucken zu lassen, wie man es niedergeschrieben (hat). Nun will ich noch erzählen, wie ich dazu gekommen (bin) den Horaz zu übersetzen. Aber der Artikel, der mit vielem Eifer geschrieben (war), wurde dennoch gestrichen. — G. erlaubt sich die Auslassung des haben besonders gern bei den Verben der 6. Klasse, z. B.: dasz Lotte diesem glänzenden Theil der geselligen Unterhaltung nur unterbrochen beiwohnen können, weil sie usw. Nachdem ich sodann in Darmstadt Merken seinen Triumph gönnen müssen. So auch bei lassen. Überhaupt finden wir diese Auslassungen bei L., G. und Börne am häufigsten. Neuere Schriftsteller wenden sie mit Recht sehr sparsam an, da sich die Sprache wider Dunkelheiten und Zweideutigkeiten, die dabei entspringen können, sträubt, obgleich

man sonst gern der schleppenden Häufung von Hilfsverben entriethe.

II. In der ältesten Zeit diente das Praes. eines Verbs zugleich für den Begriff des Futurs. Selbst bei den mhd. Dichtern und nhd. wird noch häufig das Praes. für das Futur gebraucht, wenn entweder das Zeitverhältnis nicht soll hervorgehoben werden oder auf eine andere Weise schon ausgedrückt ist. Z. B. L.: Wenn ich dann vor Scham sterbe und unbedauert hinab zu den Schatten schleiche, wie finster und stolz werden die Helden bei mir vorüberziehen! G.: Jetzt lasz mich los, ich komme bald zurück. Sch.: Das Schlosz ersteigen wir in dieser Nacht, der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden die Hüter, reiszen dich aus deiner Kammer. (§. 134.) — Im mhd. dienten zur Umschreibung des Futurs sollen und wollen, wie im engl. shall und will. Werden ward rein mhd. nicht wie jetzt mit dem Infin. verbunden, sondern mit dem 1. Partic. um den Eintritt der Handlung in der Gegenwart oder in der Vergangenheit (§. 54) zu bezeichnen, ganz ebenso wie sein mit dem 1. Partic. dazu diente um den Aorist der Gegenwart und der Vergangenheit zu bezeichnen. Die letztere Ausdrucksweise läszt sich noch im 16. Jhd. nachweisen; so Apostelg. 2, 5: Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend. Ja auch jetzt noch finden wir solche Umschreibungen, die ihre Verbalkraft behalten haben, während meist das Partic. adjectivisch wird; z. B. ich bin nicht vermögend so vieles anzuschaffen, L.: mehr als der Fleisz anzuführen vermögend gewesen. Er ist wenigstens die Gräfin Orsina hier nicht vermuthend. G.: du bist nachgebend (Adj. nachgibig). — In der Übergangsperiode von dem mhd. zum nhd. ging dieses Partic. sehr häufig in die Form des Infin. über. So heiszt es in einer Übersetzung der Psalmen von 1498: wann er was gedenken seines heiligen worts (dafür Luther Ps. 105, 42: denn er gedachte an sein heiliges Wort). Im nhd. ist dieser Gebrauch (auszer in der Redensart: er war sich dessen nicht vermuthen, L.: das warst du nicht vermuthen) ganz geschwunden; vielleicht hat er sich noch in den

Redensarten der Volkssprache: er ist fischen, arbeiten, sie wird spülen sein usw. erhalten; indessen sind diese Formen auch durch ein ausgestoszenes gegangen zu erklären. (Vgl. Sch.: Als er wieder zu fischen war, da liesz einen Schatz ich ihn finden.)

Anders verhält es sich bei werden, wo sich die Verbindung mit dem Inf. gerade als Futur festgesetzt hat. Überhaupt hat sich werden mit dem Inf. viel früher als sein geltend gemacht, und selbst da wo es noch mit dem 1. Partic. verbunden wird, hat es schon oft die Bedeutung des Futurs, so z. B. aus dem 14. Jahrh.: sêlic sint die dâ reines herzen sint, wan (= denn) sie werdent got sehende. Als got sich selben bekennet, alsô werden wir in bekennende, und als er elliu dinc bekennet in ime, alsô werden wir elliu dinc in ime bekennende. — Im 15. Jhd. wird die Futurbedeutung des Praes. von werden entschieden und zu Anfang des 16. Jhd. auch die Form des Infin., während das Partic. dabei rein adjectiv. ward, und das Imperf. von werden mit dem Inf. (sie wurden sehen) noch bis Ende des 16. Jhd. die eintretende Vergangenheit bezeichnete. Der Conj. der letzteren Form ist übrigens noch in dem Conditionalis (§. 135) erhalten. — Inwiefern jetzt auch sollen und wollen zur Zukunftbezeichnung dienen, kann erst in der Syntax erörtert werden. (§. 110.)

III. Während mit dem Partic. Praes. der Begriff der dauernden Handlung verbunden ist, so liegt in dem Partic. Perf. der Begriff der Vollendung, — und da nun werden mit dem Partic. Praes. dazu diente den Eintritt in die Handlung zu bezeichnen, so kann es nicht auffallen, dasz werden auch zum Partic. Perf. tritt um den Eintritt in den durch die vollendete Handlung bewirkten Zustand (§. 54. IV.) zu bezeichnen und so auch zur Bildung des Passivs zu dienen. Das Partic. Perf. nimmt dadurch neben dem Begriff der Vollendung zugleich den des Leidens an. — Das Praes. des Passivs von lieben heiszt also: er wird geliebt, das Imperf. er ward gel., das Perf. er ist gel. worden, das Plusq. er war gel. worden. Im Perf. und Plusq. unterbleibt worden jedoch

überall, wo nicht das Vorübergehn, sondern das Fortdauern eines bewirkten Zustandes dargestellt wird, z. B. der Feind ist geschlagen, der König zieht als Sieger heim; die Ruhe war hergestellt, alle Geschäfte nahmen ihren gewohnten Gang.

Diese Form darf einerseits nicht mit dem Perf. Act. intrans. Verben, z. B. er ist versunken, das Eis ist geschmolzen usw., andrerseits nicht mit den Fällen verwechselt werden, in denen das Partic. Perf. rein adjectiv. (ohne Rectionskraft) und in activem Sinne gebraucht wird. So stehn z. B. er ist verschwiegen, verschworen, verlogen, verschlafen, erfahren, entschlossen, beritten, gewandert, gereist, willkommen, beredt, bedacht, gesinnet, vergessen, gesonnen, verweint, bemüht, eingebildet, besorgt, bestrebt, gewillt; Gr.: die Zähne sind mit beholfen zum Sprechen (gebräuchlicher ist: unbeholfen); verwandt, das nebst andern auch substantiv. steht; ein Bedienter, der Bediente, das nur als Subst. gilt. In diesen Partic.*) liegt übrigens gar nicht der Begriff der Vollendung, sondern der dauernden Eigenschaft, und ebenso nimmt das Perf. Pass. ohne worden eig. ganz die Praesensbedeutung an. Wir werden durch das Laufen erschöpft — und: wir sind erschöpft sind beide Praes. und bezeichnen die Dauer in der Gegenwart; soll dagegen die Handlung ganz bestimmt als vollendet ausgesagt werden, so müssen die Partic. gewesen und worden hinzutreten, also: wir sind erschöpft worden — und: wir sind erschöpft gewesen. Das Perf. ohne worden, welches bei unsern neueren Schriftstellern sehr beliebt ist, könnte man daher das unbestimmte, das mit worden das bestimmte nennen.

Ebenso ist es im **Infin. Pass.** Das Praes. ist: erschöpft werden, die Ruhe soll hergestellt werden; aber auch praesentisch ist: er musz sehr erschöpft sein, die Ruhe soll hergestellt

---

*) Zu erwähnen ist hierbei noch die eigentümliche, in neuerer Zeit selten angewandte Form **ungegessen** oder nach älterer Weise **ungessen**, z. B. Daniel 6, 18: Und der König ging weg in seine Burg und blieb ungessen. Marc. 8, 3: Und wenn ich sie ungessen von mir heim liesze gehn, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne kommen. — Sch. hat danach auch ein **ungefrühstückt** gebildet.

sein, das bestimmte Perf. dagegen: erschöpft worden sein, die Ruhe soll hergestellt worden sein, welche Form indes bei den Schriftstellern äuszerst selten vorkommt.

Der Imper. des Pass. meidet werden und wird blosz mit sein gebildet, also: sei gegrüszt! gegrüszet seid mir, edle Herren!

§. 89.

Vollständige Übersicht der Conjugation.

Activ.

	Indicativ.				Conjunctiv.			
				Praesens.				
S.	ich trage	lobe,	fliege	reise	trage	lobe,	fliege	reise
	du trägst	lobst	fliegst	reisest	tragest	lobest,	fliegest	reisest
	er, sie, es trägt	lobt,	fliegt	reist	trage	lobe,	fliege	reise
P.	wir tragen	loben,	fliegen	reisen	tragen	loben,	fliegen	reisen
	ihr trag(e)t	lob(e)t,	flieg(e)t	reis(e)t	traget	lobet,	flieget	reiset
	sie tragen	loben,	fliegen	reisen	tragen	loben,	fliegen	reisen
				Imperfectum.				
S.	ich trug	lobte,	flog	reis(e)te	trüge	lobte,	flöge	reis(e)te
	du trugst	lobtest,	flogst	reistest	trüg(e)st	lobtest,	flög(e)st	reistest
	er, sie, es trug	lobte,	flog	reiste	trüge	lobte,	flöge	reiste
P.	wir trugen	lobten,	flogen	reisten	trügen	lobten,	flögen	reisten
	ihr trug(et)	lobtet,	floge(e)t	reistet	trüg(et)	lobtet,	flög(e)t	reistet
	sie trugen	lobten,	flogen	reisten	trügen	lobten,	flögen	reisten
				Perfectum.				
S.	ich habe		bin		habe		sei	
	du hast	getragen	bist	geflogen	habest	getr.	sei(e)st	gefl.
	er, sie, es hat		ist		habe		sei	
P.	wir haben		sind		haben		seien	
	ihr habt	gelobt	seid	gereist	hab(e)t	gel.	seiet	ger.
	sie haben		sind		haben		seien	
				Plusquamperfectum.				
S.	ich hatte		war		hätte		wäre	
	du hattest	getragen	war(e)st	geflogen	hätt(e)st	getr.	wär(e)st	gefl.
	er, sie, es hatte		war		hätte		wäre	
P.	wir hatten		waren		hätten		wären	
	ihr hattet	gelobt	war(e)t	gereist	hättet	gel.	wär(e)t	ger.
	sie hatten		waren		hätten		wären	

Indicativ.		Conjunctiv.	
Futurum.			
S. ich werde	tragen loben,	werde	tragen loben,
du wirst		werdest	
er, sie, es wird		werde	
P. wir werden	fliegen reisen	werden	fliegen reisen.
ihr werdet		werdet	
sie werden		werden	

Imperativ.

S. trag P. tragt — lobe lob(e)t —
flieg flieg(e)t — reise reis(e)t.

Infinitiv.

tragen loben, fliegen reisen.

Particip.

Praesentis tragend lobend fliegend reisend. Perfecti getragen gelob(e)t, geflogen gereis(e)t.

Passiv.

Indicativ.		Conjunctiv.	
Praesens.			
S. ich werde	getragen	werde	getragen
du wirst		werdest	
er, sie, es wird		werde	
P. wir werden	gelobt	werden	gelobt
ihr werdet		werdet	
sie werden		werden	
Imperfectum.			
S. ich ward (wurde)	getragen	würde	getragen
du wardst (wurdest)		würdest	
er ward (wurde)		würde	
P. wir wurden	gelobt	würden	gelobt
ihr wurdet		würdet	
sie wurden		würden	
Perfectum.			
S. ich bin	getragen worden	sei	getragen worden
du bist		sei(e)st	
er, sie, es ist		sei	
P. wir sind	gelobt worden	seien	gelobt worden
ihr seid		seiet	
sie sind		seien	
Plusquamperfectum.			
S. ich war	getragen worden	wäre	getragen worden
du war(e)st		wär(e)st	
er, sie, es war		wäre	
P. wir waren	gelobt worden	wären	gelobt worden
ihr war(e)t		wär(e)t	
sie waren		wären	

Indicativ.		Conjunctiv.	
	Futurum.		
S. ich werde	getragen werden	werde	getragen werden
du wirst		werdest	
er, sie, es wird		werde	
P. wir werden	gelobt werden	werden	gelobt werden
ihr werdet		werdet	
sie werden		werden	

Imperativ.	Infinitiv.	
S. sei getragen! sei gelobt!	Praes. getragen / gelobt	werden
P. seid getragen! seid gelobt!	Perf. getragen / gelobt	worden sein

Particip getragen gelob(e)t (zu tragend, zu lobend §. 72. 115).

Wortbildung (Etymologie).

§. 90.*)

Bildung der Substantive durch Ablautung.

Aus den §§. 39 und 78 geht hervor, dasz die Ablautung sowol der Wort-, resp. Stammbildung wie der Wortbiegung dient. Die Ablaute bei beiden Vorgängen müssen aber durchaus von einander geschieden werden. Denn hätten sie dieselbe Bedeutung, so müsten die Bildungen mit dem Praesensvocal die Handlung an sich oder etwas nach derselben genanntes bezeichnen, die Bildungen mit dem Vocale des Praeter. etwas, das durch Vollendung der Handlung entstanden ist, und die Bildungen mit dem Ablaut des Partic. müsten einen passiven Begriff enthalten. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr stehn 1. bisweilen Wurzellaut und Ablaut neben einander ohne wesentlich unterschiedene Bedeutung, wie Band Bind-e, Grab-en Grub-e; 2. haben die abstracten Subst. meist nicht den Praesensstamm, z. B. Zwang, Griff, Gusz; 3. fallen die activen und passiven Begriffe nicht immer den entsprechenden Lauten zu, z. B. Band (das Bindende), Schusz (das Schieszende),

*) Sieh §. 37—39.

Schwund (Schwinden des Augapfels); 4. werden die factitiven Verben auszer bei den reduplicierenden nicht von den Praesensstämmen, sondern von den Stämmen des Praeter. gebildet, z. B. tränken, flöszen, führen. — Hieraus folgt also auch, dasz das Verb als solches nicht den verschiedenen Stammbildungen zu Grunde liegen kann, sondern dasz überall die Stämme unmittelbar aus der Wurzel entsprossen sind. Für die elementare Betrachtung musz es allerdings genügen die Stämme, welche als Subst., Adj. usw. dienen, an die aus der Biegung des Verbs bekannten Stämme ohne weiteres anzuschlieszen; hier sind bei der Aufzählung von Beisp., wenn auch nicht die wirklichen Wurzeln, so doch die Wurzelvocale als Grundlage zu nehmen. Da aber diese Wurzelvocale mit Sicherheit nur bei den sogenannten Verbalstämmen zu erkennen sind, weil hier zwei, drei oder vier Ablaute der Beurtheilung zu Gebote stehn, so müssen wir uns bei der Gruppirung auch fast ganz auf solche beschränken. Einer gewissen Vollständigkeit wegen folgen hier übrigens nicht nur reine Stämme, sondern auch, wo solche nicht als Subst. gebraucht werden, die entsprechenden Abltg. oder Zstg.:

Den Wurzelvocal a (oder dessen Steigerung â) haben: (s. I. Conj.) Schwamm, Klamm (od Klamme = enge Bergschlucht), Spann Spann-e, Band, Wand, Ge-stank, Trank, Wank, Drang, Klang, Rang Rank (Pl. Ränke), Sang Sange (= Handvoll, Büschel Ähren; singen urspr. = sammeln, dann lesen, hersagen; der Kirchengesang war Jhd. hindurch ein bloszes Recitativ), Schlang-e, Schwang Schwank, Zwang, Qual, Schwall, Schmalz, Schall, Hall; Gram; — (s. II. Conj.) Hal-m, Dieb-stahl, Ab-nahm-e, Bahr-e, Sprach-e, Stach-el, Bach-e, Schar, Wab-e, Wag-e, Flach-s; — (s. III. Conj.) Gab-e, Nahr-ung (mhd. nar = Rettung, Speise), Aas (eig. Asz urspr. das Essen, dann der todte Thierkörper, weil er andern Thieren zum Essen, zur Nahrung dient), Frasz, Masz, Lag-e, Satz; — (s. VI. Conj.) Grab, Lad-e, Schlag, Bei-trag, Nag-el, Mal-ter, Fahr-e, Zu-wachs, Stand; — (s. VII. Conj. 1, 2, 3) Fall, Halt, Falt-e, Spalt-e, Salz, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rath; — (s. VIII. Conj.) An-dach-t Ge-dank-e; — (s. X. Conj.) Mach-t.

Den Wurzelvocal i haben: (IV.) Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, G-lied (mit gedehntem i), Schnitt, Bisz, Risz, Schlitz, Splisz (Holzstab, der unter die Dachsteine gelegt wird), Schmisz, Blick (eig. = Glanz, dann schnell wohin fallender Schimmer des Auges usw.) Blitz (ahd. und mhd.

mit Blick in den Formen zusammenfallend), Schlich, Strich, Klipp-e, Schrif-t, Trif-t; — (X.) Witz, Will-e.

Den Wurzelvocal u haben: (V.) Sud, Flusz, Gusz, Genusz, Schusz, Schlusz, Ver-drusz Über-drusz, Ge-ruch, Kluf-t, Schub, Kusz (Zeichen der Erwählung) Kur-fürst, Ver-lust, Bug, Flug, Lug, Trug, Fluch-t, Zug; — (X.) Tug-end.

Der Wurzelvocal a hat sich gesteigert (§. 80) zu â in: (II.) Ab-hub Huf, Schwur; — (VI.) Grub-e, Wuth (waten urspr. = schnell sich fortbewegen), Fuhr-e; — (VII. 3) Ruf; — (X.) Musz-e; — Busze (urspr. = Besserung, vgl. basz und ndd. bâten = nützen, helfen).

Der Wurzelvocal i hat sich gesteigert zu ei, î und ê in: (IV.) Kneif, Pfeif-e, Schleif-e, Streit, Leid, Fleisz, Reiz, Geschmeisz, Streich, Schrei, Schein, Schnee, Leib, Trieb, Ent-scheid Scheit, Steig Stieg Steg, Zeh; — (VII. 4) Ge-heisz.

Der Wurzelvocal u hat sich gesteigert zu eu, ie, au, o in: (V.) Trauf-e, Soff, Fliesz Flosz, Goss-e, Niesz-brauch Ge-noss-e, Ge-schosz, Schlosz, Sprosz, Rauch, Gebot Beutel (?), Klob-e, Schob-er Schauf-el, Staub, Schraub-e, Fros-t, Beug-e Bog-en, Floh, Zeug Her-zog; — (VII. 5) Ver-hau Heu, Lauf, Schrot, Stosz. — Hieb ist eine nhd. Bildung vom Imperf. hieb.

Der Wurzelvocal a hat sich geschwächt zu i in: (I.) Hilf-e, Wirb-el, Würd-e statt Wirde, Ge-birg, Be-ginn, Sinn, Ge-winn, Bind-e, Schwind-el, Wind-e, Wink, Kling-e, Ring, Spring, Schling-e, Schwing-e, Zwing-e, Schwiel-e (mit gedehntem i), Milch, Schill-ing; — (II.) Sprich-wort, Stich, Gischt, Schier-ling (mit gedehnt. i), Wieg-e (ebenso); — (III.) Gif-t, Schick Ge-schich-te, Sich-t, Tritt, Bitt-e, Sitz; — (VI.) Schiff (urspr. etwas gemachtes, Zeug, Fahrzeug, Gefäsz*), Mill od. Müll, Wisch; — (VII. 1.) Fing-er. — Das i ist zu e gebrochen in: (I.) Geld, Schelt-e, Er-werb, Werth, Berg**), Quell, Senk-e, Zweck (zwicken zwingen zwacken), Schwell-e, Schmelz; — (II.) Be-fehl, Hel-d Hel-m Höll-e (für Helle), Schreck, Weg, Ge-fecht; — (III.) Ge-bet, Ge-setz; — (VI.) Mehl (mit gedehnt. e).

Der Wurzelvocal a hat sich geschwächt zu u in: (I.) Wurf, Burg, Sumpf (für Swumft = zusammengeschwommenes Wasser, hierzu auch Sund), Bund, Fund, Schund, Schrund (Spalt, Risz), Trunk, Druck, Sprung, Schlund, Schluck, Schwung, Schwul-st, Brun-st; — (II.) Hüll-e (mit dem Umlaut), Ver-nun-ft (für Vernumft), An-kun-ft (für Ankumft), Zun-ft (für Zumft), Ge-bur-t, Drusch (das zu dreschende), Bruch, Stück (m. Uml.), Schur (gedehnt), Wuch-t, Fucht-el; — (VI.) Wuchs (gedehnt), Stund-e; — (X.) Kun-st, Gun-st, Noth-durf-t, Schul-d.

---

*) Vgl. Boot und Bütte.

**) Berg etwa = Schutz einer Gegend; vgl. Berg und Burg mit lat. mons und munire.



Der Wurzelvocal a hat sich geschwächt zu o in: Sonn-e (zu sinnen, vgl. senden §. 87), Kohl-e (zu quellen, dessen Bedeutung urspr. = brennen, glühen gewesen sein musz; vgl. brennen und Brunnen), Molk-e; — (II.) Brock-en, Stock Stoch-er; — Hort (urspr. = gesammelter Schatz, dann der Aufbewahrungsort für den Schatz, vgl. Hirt, Herde, Hürde und lat. custos = Bewahrer).

§. 91.

Bildung der Substantive durch Ableitung.

Die Ableitungsendungen fügen sich unmittelbar an den Stamm, z. B. Bäck-er, — oder an ein schon mit einer andern Ableitungsendung versehenes Wort, das nun in relativem Sinne auch als Stamm zu betrachten ist, z. B. Bäcker-ei. Zur Beurtheilung der Ableitungen ist es daher nothwendig immer den Stamm genau zu erkennen. Dies ist aber bei dem Stande unserer heutigen Sprache in sehr vielen Fällen so ohne weiteres nicht möglich und kann in diesen nur auf dem Wege historischer Forschung geschehn, die noch lange nicht überall zu einem sichern Ergebnis geführt hat. — Bei den folg. Beisp. werden hauptsächlich die Fälle berücksichtigt, die eine Beurtheilung leicht ermöglichen oder durch ihre Abstammung ein besonderes Interesse gewähren; die übrigen müssen dem Wörterbuche belassen bleiben.

I. Vocalische Ableitungen.

Als echt deutsche rein vocalische Endung dient nur noch e, das durch Schwächung aus i, u, ô oder ai entstanden ist. Die Abltg. durch i sind in der älteren Sprache ziemlich häufig; das i schwand aber stufenweise und hat sich bei den wenigsten als e erhalten. Auch die andern alten Endungen sind oft ganz abgeworfen. — Jetzt haftet das e noch an einigen Masc. nach der schw. Decl., wie Bote, Bürge, Zeuge, dem einzigen Käse nach der st., an vielen Femin., die im Plur. nach der schw. Decl. gehen, sowol von Verbal- wie Nominalstämmen, wie Bande, Flechte, Hülle; Güte, Härte, Röthe, — und an einigen Neutr. nach der st. Decl., wie Gemälde, Gesinde, Gebirge.

Neben e ist jetzt ie, ei im Gebrauche. Es ist der älteren Sprache fremd und stand anfangs nur in fremden Wörtern, wie Astronomie, Philosophie. Als aber diese Formen im 13. Jhd. gangbar wurden, fügte sich ie auch zu einigen deutschen Wörtern, die ein Bildungs-en oder -er hatten, z. B. arz-en-îe, zoub-er-îe. Aus dem î-e entwickelte sich dann mhd. ei (mit abgeworfenem e), und dieses hat sich übermäszig und wider die Natur der Sprache gemehrt. Es tritt 1. unmittelbar an den Stamm: Amtei, Pfarrei, Vogtei, 2. an Bildungen auf -en und -er: Arzenei, Bäckerei, 3. an Bildungen auf -el: Gaukelei, Tändelei, Witzelei, 4. durch den häufigen Ausgang n-ei, r-ei veranlaszt an blosze Pluralformen: Wüstenei, Länderei, Kinderei, und endlich 5. entwickelte sich hieraus die weitere Bildungssilbe rei in: Dieberei, Büberei, Raserei, Sämerei, Sklaverei, Ziererei usw.

In den fremden Wörtern ward bald das -ei gelassen: Barbarei, Partei, Schalmei, Tartarei, Türkei, bald die franz. Aussprache hergestellt: Astronomie, Geographie, Theologie. Bisweilen gelten noch beide Formen neben einander, zwischen denen die Dichter nach Erfordernis des Reimes wechseln, wie Melodie und Melodei, Poesie und Poesei, Phantasie und Phantasei, Litanei und Litanie. Partie und Partei sind in der Bedeutung unterschieden. -- In einigen Ländernamen hat sich ie zu ien erweitert: Italien, Spanien, Sicilien usw.

II. Consonantische Ableitungen.

Alle einzelnen Consonanten jedes Organes besitzen ableitende Kraft, doch vor allen thätig sind die liquiden l, m, n, r. Jedem Ableitungsconsonanten geht oder ging ein Vocal voraus, in der älteren Sprache a, i oder u, im nhd. meist e. Ein solcher Vocal gehört streng genommen nicht zur Ableitungsendung, sondern war urspr. Geschlechts- oder sonstiges Stammunterscheidungs-Zeichen. Für unsern Zweck musz aber bei der weiteren Ausführung davon gänzlich abgesehen werden.

1. Ableitungen mit -el: Wirbel, Würfel, Spindel (mit eingesch. d), Bündel, Schwindel, Wandel, Windel, Winkel (winken urspr. zurückweichen), Schlingel; Stachel Grab-stichel, Fuchtel,

Hebel Hobel; Webel und Weibel (weben urspr. = hin und her bewegen); Knödel, Sattel (früher allgemein Ort und Ding, wo und auf welchem man sitzen konnte); Griffel, Speichel, Scheitel; Schlüssel, Friesel, Bügel, Bühel od. Bühl, Flügel; Schlägel od. Schlegel, Nagel; Henkel, Stöszel; Dünkel; Sichel (vgl. Säge und lat. secare = schneiden), Fessel, die Kreuel (von krauen = kratzen, 1. Sam. 2, 14; 2. Mos. 27, 3), Sprengel (zuerst ein Ding, dessen sich der Pfarrer bedient um seine Gemeinde mit Weihwasser zu besprengen, daher fig. die Amtsverrichtung, der Bezirk eines Pfarrers, Bischofs usw.), Wachtel (zu wachen). — Die meisten der mit -el abgeleiteten Subst. bezeichnen Werkzeuge. Verkleinerungsformen sind: Bettel, Büttel, Ferkel (mhd. varch = Schwein, lat. porcus), Hügel (mhd. houc = Anhöhe, vgl. hoch), Ringel, Schaufel (vgl. Schüppe von schieben), Schnitzel, Waffel (ndd. wafel, ein Gebäck, das einer Wabe ähnlich sieht). Einen abstracten Sammelbegriff, durch das ge- bewirkt, bezeichnen: Geklingel, Gezüngel, Gesindel, Gevögel, Geträpfel, Gewirbel. — Auszerdem mag Zweifel (zu zwei, vgl. lat. dubium) hier seine Stelle finden, wenn es auch nicht ganz hierher zu gehören scheint.

2. Abltg. mit **-sel** und **-sal**: Ahd. fallen diese beiden zusammen in **-is-al** oder **-s-al**, welches letztere mhd. bei fast allen hierhergehörigen Wortbildungen zwar zum Vortheil des Wollauts, aber gegen den Organismus der Sprache fortdauert und sich nicht zu **s-el** verdünnt. Wahrscheinlich nahm man dieses **sal** schon im 10. Jhd. fälschlich für den Stamm **sal** (in mhd. **sâlde** = Wohnung, Besitz oder Gut, **saelec** = gut, glücklich, nhd. Saal) und liesz ihm deshalb den vollen Tiefton. Nhd. dauert **-s-al** ebenfalls noch in vielen Bildungen fort, in andern hat sich indessen **-s-el** geltend gemacht, z. B. Drangsal, Irrsal, Rinnsal, Schicksal, Trübsal, Labsal, Scheusal, Mühsal; — Räthsel, Schabsel, Rinnsel, Überbleibsel, Häcksel, Stöpsel (für Stöpf-sel), Füllsel, Kehrsel, Wechsel (zu got. vikô = Wechsel, Ordnung, Reihe, lat. vices, vgl. Woche), Gewinsel, Geschreibsel, Gemetzel (für Gemetz-sel zu got. maitan = schneiden, ahd. meizan = meiszen, meiszeln, vgl. Metzger). — Deichsel

lautete ahd. dîhsila und liegt dem got. theihs = Zeit, fortschreitende Zeit von theihan = gedeihen nahe; das Geräth scheint davon so geheiszen, dasz an ihm der Wagen vorschreitet oder fortgezogen wird*); der ahd. Form nach gehört das Wort zu den Ableitungen auf -el.

3. Abltg. mit -er: Helfer, Werber, Bürger, Schwimmer, Glimmer, Klammer, Finder, Dränger, Klinker (Art dünner Backsteine), Sänger, Zwinger; Hehler, Treffer, Zahn-stocher, Fechter, Heber; Leser, Verweser, Lager; Reiter Ritter, Schneider Schnitter, Splitter, Treiber, Weiser; Säufer, Schieber, Gestöber; (Todten)gräber, Bäcker, Müller, Ständer; (Hirsch)fänger Finger, Hänger (Art Damenkleid), Schläfer, Bläser, Läufer, Stöszer; Denker; Thäter; Dämpfer Dampfer, Diener, Brenner, Bauer (in Vogelbauer nach der alten Bedeutung von bûan = wohnen, also Vogelwohnung, vgl. Nachbar; sonst in dem jetzt gewöhnlichen Sinne), Führer, Fischer, Spieler, Pflanzer, Zunder; Alter, Ärger; Schüler, Nadler, Gärtner, Tagelöhner, Köhler; Einer, Zehner, Sechziger; Europäer, Schweizer, Römer, Berliner. — Die überwiegend gröste Zahl der Bildungen auf -er bezeichnen handelnde männl. Personen. Im ahd. galt für diese die Endung âri (mhd. aere), und aus dieser erklärt sich der bei allen älteren Bildungen beibehaltene Umlaut. — In den übrigen Abltg. auf -er ist dieses aus -ar, -ir oder -ur verdünnt, während ihr Stamm für uns nicht mehr verständlich ist, z. B. Hammer, Ader, Wasser. Messer lautete ahd. mezzirahs, für mezzisahs (mazsahs), zsgz. aus sahs (verw. mit Sichel und lat. secare) und maz = Speise (engl. meat). — Abltg. mit -er von Wörtern auf -el (Bettler) und -en (Gärtner, Wagner) haben bei andern eine unorganische Einschiebung von l und n bewirkt, z. B. Tischler, Künstler, Bildner, Harfner, Redner, Glöckner, Söldner, Kürschner (mhd. die kürsen = Pelzüberrock), Kellner, Lügner, Gleisner (§. 82 IV.).

Oft wird -er gar nicht mehr als Subst. bildend gefühlt,

---

*) Vgl. lat. tempus = Zeit und temo = Deichsel. Die Deichsel im Sternbilde des Wagens galt auch schon vor Jahrtausenden wie heute als Stundenzeiger am nächtlichen Himmel.

wenn die mittels desselben von Ortsnamen gebildeten Wörter, welche den Bewohner dieser Orte oder den von diesen Orten Stammenden bezeichnen, im Gen. Plur. vor andere Subst. treten, wie: Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln. Hier ist Harlemer und Berliner Gen. Plur. von: der oder ein Harlemer, Berliner, und das Ganze ist so viel als: der Harlemer und der Berliner Blumenzwiebeln, während wir eine Art Adj. zu empfinden vermeinen. Dasz diese Formen indessen keine Adj. sind, ergibt sich schon aus der Unwandelbarkeit dieser Wörter: ein Frankfurter Kind, eine Frankfurter Frau, Koburger Bier; Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd sind keinen Dreier werth. Die Unkenntlichkeit dieser Ausdrucksweise für uns beruht in dem altertümlich fehlenden Artikel. — Hierher gehören übrigens die Münzbenennungen Heller, urspr. Haller pfenning nach der Stadt Schwäbisch-Hall, und Thaler nach Joachimsthal in Böhmen*). —

Seit dem 13. Jhd. entspricht noch der Endung -er die romanische -ier, besonders in fremden Wörtern, wie Cavalier, Juwelier (frz. jouaillier), Revier, Spalier, Tapezier, Turnier. In Falkner Falkenier, Kämmerer Kämmerier, Banner Panier gelten beide Formen neben einander.

4. Abltg. mit -m, -em, -am: Qualm (zu quellen), Helm (die hehlende, bergende Schutzwaffe), Halm (das umschlieszende, das zur Hülle umgeworfene), Melm (Staub, zu mahlen), Schwarm (schwirren), Seim (seihen), Bärme (zu ahd. beran = tragen, emporheben, wie Hefe zu heben), Blume (blühen), Same (säen), Athem mit der Nebenform Odem (wahrsch. von got. ahs, ahma = Geist, das Wehende), Brodem, Brosam (wol zu bresten = bersten, brechen). Fremden Ursprungs sind Balsam, Bisam und Chrisam. Ahd. widumo (§. 27), mhd. widem (wovon widmen) ist fälschlich für Wittum genommen. Name gehört jedenfalls auch hierher, nicht zu nehmen, vgl. lat. nosco = ich lerne kennen und davon nomen = Name.

5. a. Abltg. mit -n, -en: Degen (Kriegsheld, wahrsch. zu

*) Vgl. Florin = Gulden von der Stadt Florenz.



gedeihen, also eig. der gediegene, während Degen als Waffe zu ital. dago, frz. dague = Dolch gehört), Wagen (vgl. bewegen), Hafen (vielleicht zu heben), Brocken, Brunnen (zum alten brinnen, urspr. ein warmer Sprudel aus der Erde), Gebrechen, Bogen, Lehen, Zeichen (vgl. zeigen, zeihen), Bissen, Zorn (zerren), Zwirn (zwîr), Sporn (mhd. spor, engl. to spur = antreiben); Eb-en-e (vgl. Ebbe, sich ebnende, ausgleichende Meeresflut.

b. Abltg. auf -**in**: sind Femin. und werden sehr zahlreich aus Mascul., besonders aus solchen auf -**er**, gebildet, z. B. Gattin, Bärin, Gärtnerin, Schneiderin, Lehrerin. Die aus Masc. auf -**erer** lassen ein er weg, also Zauberer Zauberin. Im ahd. und mhd. hatte sich -in, das st. Fem. bildete, häufig zu -inna und -inne (nach schw. Decl.) erweitert. Nhd. haben sich beide Formen so getheilt, dasz inne aus dem Sing., in aus dem Plur. verbannt ist.

6. Abltg. mit -**s**, -**se**, -**z**, -**ze**: Hals (vgl. lat. collum), Runs Runse (Rinne), Hülse (hehlen, Hülle), Wespe (mhd. wefze zu weben, dann an lat. vespa angelehnt), Flachs Flechse (zu flech-ten, vgl. lat. plic-are), Krebs (vgl. Krabbe, kribbeln, krabbeln), Binse (zu binden), Lefze statt Lefse (vgl. Lippe und lat. labium); Falz (falten), Spelz (spalten), Walze (zu wallen, ahd. wellân = wälzen, mhd. wel = rund, vgl. Gewölbe statt Gewelbe), Blitz (blicken), Wanze (mhd. dafür wantlûs = Wandlaus). — Die Abltg. mit z tritt besonders in Eigennamen hervor, und hier scheint es diminutive Bedeutung gehabt zu haben: Friedrich Fritz, Heinrich Heinz, Konrad Kunz, Gottfried Götz, Dietrich Diez, Ulrich Uz usw. — Mit vollem Vocal gilt nur noch H o r n i s z, Fem. und Masc., das hornende, posaunende Thierchen (vgl. Breme Bremse, das brummende Thier). — S e n s e ist verkürzt aus ahd. seganse, verwandt mit Sichel und lat. secare. — Das Wort G ö t z e = falscher Gott, Abgott, das man versucht sein könnte hierher zu stellen, ist erst nhd. aus mhd. gôz = gegossenes Bild entstanden. Luther gebraucht es daher nur für das gegossene, gehauene

Bild einer heidn. Gottheit, nicht für diese selbst. (Auch Abgott ist bei ihm nur das Bild der Gottheit.) —

7. Abltg. mit **-d**, **-de**: Rand (zu rinnen, das umlaufende), Brand, Held (der hehlende, bergende, schützende), Schuld (sollen), Bild (vgl. ahd. bil = gleich, eben, also Bild etwa das Geebnete, Darstellung von Körpergestalten auf einer Ebene, engl. bill = Gesetz, Recht, unser billich §. 95), Kind (ahd. chînan = keimen, wachsen, oder zu können, das ein älteres kinnan voraussetzt, §. 86), Jagd, Bürde Gebärde, Fährde (Gefahr), Freude, Gierde, Gemeinde (wofür bisweilen Gemeine), Behörde, Beschwerde, Zierde, Gelübde, Gestade Staude (beide wurzelverw. mit stehn), Gebäude, Hemd (§. 8), Getreide (ahd. gitragidi zu tragen, Bodenertrag). — Bücher des 16. und 17. Jhd. und heutige Mundarten haben noch andere, wie: Wärmde, Erbärmde, Höchde, Längde.

8. Abltg. mit **t**, **te** (**st**): a. Diese Endung fügt sich unmittelbar (urspr. mit den Vocalen i, u und o) an den Stamm ohne Einwirkung auf diesen: Dunst (dinsen), Geburt, Gäscht Gischt (mhd. gest gist zu gähren, auch hierher Geist), Scharte, Kost (kiesen), Frost, Verlust, Geschäft, Furt, List (wahrsch. eig. die Kunst zu l e s e n), Gerücht (§. 24), Lauft (nur noch im Plur. Zeitläufte, vgl. weitläufig oder weitläuftig), That, Nothdurft, Naht, Saat, Glut, Blut Blüte, Draht, Warte (gewahren, wahrnehmen), Wacht, Sucht (siech), Muth (mühen), Stäte (veraltet, davon stäts, bestätigen), Statt Stadt, Stätte (alle 4 zu stehn).

b. Das t bewirkt nach §. 22 einen Übergang des auslautenden Stammconsonanten in den entsprechenden harten Dauerlaut: Geschichte (geschehen), Sicht Gesicht, Gicht (Gehen, Reiszen in den Gliedern), Flucht, Zucht, Specht (entweder zu spähen oder verwandt mit engl. speckled = gefleckt); Wucht Gewicht, Pflicht (pflegen), Bucht (biegen), Schlacht Geschlecht (mhd. die slahte = Gattung, Art, Abstammung, vgl. nach dem Vater schlachten), Tracht Eintracht (zwei oder mehr tragen überein, einer wie der andere), Macht (mögen); Werft (wahrsch. zu werben, das urspr. = drehen, wenden, hin- und hergehen), Hüfte (zu heben), Gift, Schrift, Trift, Kluft (klieben),

Schuft (wahrsch. zu schaben, also zunächst ein äusserlich schäbiger, dann ein charakterloser Mensch), Gruft, Haft (haben).

c. Auslautendes d wird zu s in Last (zu laden).

d. Durch Assimilation ist ein s oder ein f eingeschoben: Gespinst, Gewinst, Schwulst, Wulst (zu wallen, urspr. = winden, krümmen), Kunst, Gunst, Brunst, Gespenst (zu ahd. spanan = säugen, dann anlocken, eingeben; hierzu noch: Spanferkel = Milchferkel, abspannen in der lutherschen Erklärung zum 10. Gebot, abspenstig, spänen in der Volksspr. = entwöhnen); — Ankunft, Zunft (ahd. zeman = ziemen, übereinkommen, kizumft = Vertrag, Bund, mhd. zumft = Zusammenkunft, Versammlung, vgl. lat. convenire = sich versammeln, übereinkommen, sich schicken), Vernunft (zu nehmen); — b ist zu t geworden in Klette (zu kleiben). —

Nicht zu verwechseln mit jenem -s-t, aber oft schwer davon zu trennen ist die Endung -st, die gesichert ist in: Herbst (vgl. S. 22), Angst (eng), Dienst, Zwist (zwei). — In Durst gehört das s zur Wurzel, ist aber bei dürr dörren usw. in r übergegangen.

e. Einige volle Formen sind noch: Monat (ahd. mân-ôd), Zierat, Wermut (?), Armut (ahd. neutr. aram-ôdi, §. 7), Heimat, Einöde (durch Anlehnung an das Adj. öde). — Kleinod ist entweder mittels ahd. ôdi abgeleitet oder eine Zstzg. mit dem alten od = Besitzthum, wie Allod = was man ganz besitzt, in dessen vollem Besitze man ist, und Feod, das in Lehnstreue (vgl. frz. foi aus lat. fides) gegebene Besitztum; klein war urspr. = glänzend, dann zierlich, fein, endlich von geringer Ausdehnung, vgl. ndd. kleen = dünn, engl. clean = rein, blank.

9. Abltg. mit den Lippenlauten b (früher w) und f: Gewölbe (vgl. Walze), Milbe (zu mahlen), Scherbe (auch Scherbel und Scherben, zu scheren, vgl. die engl. d-Abltg. sherd), Scherf-lein Schurf (gewöhnl. ndd. Schorf), Sumpf (zu schwimmen). Das veraltete Wittib für Witwe ist jedenfalls aus Wittweib verkürzt, im Gegensatz zu Wittmann = Witwer. Witwe, skr. vi-dhava, bedeutet mannlos, also die es erst

wieder geworden ist. (Vgl. Sch.: wieviele zarte Kinder vaterlos, wieviel verlobte Bräute Witwen worden sind durch euch!)

10. Abltg. mit den Gaumenlauten g und ch: Zweig (zwei), Scherge (urspr. Scharführer als Ehrentitel, jetzt niederer Diener des Gerichts, besonders zur Vollstreckung von Strafen), Ferge (Fährmann), Spange (spannen); — Fittich (vgl. Feder), Dornich (mhd. dorn-ach), Reisich (Laubwerk); manche haben ein t angenommen: Dickicht, Röhricht, Kehricht, Spülicht, Tannicht (Tanne), sie bezeichnen eine Anhäufung gleichartiger Dinge. Kranich und Habicht gehören zu einer andern Gruppe; sie hatten ahd. chran-uh hap-uh, mhd. kranech, habech (wahrsch. zu haben lat. capere, also der fangende und festhaltende, als der eigentliche deutsche Jagdvogel). — Essich, Käfich sind ebenfalls mit ich abgeleitet, ch wird aber oft in g verderbt. Reisige = Soldaten, Reiter ist urspr. Adj. = zu Kriegszügen gerüstet oder dienend, mhd. reisiger knecht = Soldat, besonders Reiter, bei Luther öfters in Verbindung mit Zeug = Kriegsheer, z. B. 1. Macc. 9, 11, Offenb. 9, 16.

11. Abltg. mit -nis: Diese Endung ist aus got. ass, iss, uss entstanden, die oft an n-Bildungen traten und so bewirkten, dasz man schon im ahd. das n zur Endung zog. Die von Verben und Adj. gebildeten Subst. bezeichnen meist abstr. Begriffe: Bedrängnis, Fäulnis, Kenntnis, Wildnis; Ärgernis, Bildnis, Ereignis (§. 15), Gleichnis, Hindernis, Verzeichnis, Zeugnis u. v. a.

12. Mit rn liegt nur noch eine Abltg. vor: Dirne (ahd. diu = Knecht, Magd, dio-nôn = dienen, dio-rna = Dienerin.

13. Abltg. mit nd: Dies sind die zu Subst. gewordenen Partic.: Wind (wehen), Abend (in schweiz. Mundart noch das Verb aben = zu Ende gehn, vgl. frz. abandonner), Feind (§. 8), Freund (§. 17), Heiland (bei Luther noch nicht allein für Jesus gebraucht, z. B. Richt. 3, 9, 2. Kön. 13, 5 u. a.), Weigand (§. 93, 17), Tugend (taugen, tüchtig), Jugend (zu jung) und das mit alter tieftoniger Abltg. versehene Leumund (§. 17).

14. Abltg. mit -ing und -ung (aus ing erzeugte sich durch häufige Anfügung an die Endungen -al, -il und -ul ein -ling): Schilling (zu schallen, klingende Münze), Pfenning (ahd. phantinc zu Pfand, jetzt oft Pfennig), König (ahd. kuning von kunni, vgl. §. 86 können, lat. genus, engl. kin; also ein Stammoberster), Messing (wahrsch. zu mischen), Zwilling (ahd. zuinel-inc, zuinal = doppelt), Jüngling, Bückling (von bücken = Verbeugung; als Bezeichnung des geräucherten Herings von dem im 14. Jhd. lebenden Fischer Bökel, auch Buckelings, am richtigsten aber Beukelsz genannt), Däumling, Dichterling, Drilling, Fremdling, Frischling, Frühling, Frömmling, Gründling, Häckerling, Hänfling, Häuptling, Lehrling, Säugling, Schmetterling (wahrsch. zu ndd. smitten, ndländ. smetten = beflecken, auch hd. schmeiszen urspr. = besudeln), Täufling, Weichling, Witzling, Wüstling u. a.; Biegung, Geltung, Haltung, Hoffnung (mit eingeschobenem n wie in Redner u. a.), Reibung, Schwingung, Sitzung, Werbung, Lähmung, Regung, Stellung, Warnung. — Ursprünglich lag in allen Bildungen auf -ing und -ung der Begriff der Abstammung und Verwandtschaft, wie dies am klarsten aus den Familiennamen: Karolinger, Merowinger, Nibelungen (Nebelsöhne), Amalungen, Flemming (urspr. Flamländer) u. a. erhellt; später gesellt sich zu vielen auf ing der Begriff des Verächtlichen und Verkleinernden. Die Endung ung dient jetzt besonders dazu, abstracte Subst. in unübersehlicher Menge aus Praesensformen zu bilden. Nur den Wörtern: Brandung, Nahrung, Satzung, Waldung, Zeitung liegen nicht unmittelbar Verben zu Grunde, und bei: Theurung, Innung, Gesinnung und Gesittung erregt gleichfalls die Herleitung von Verben Zweifel.

In einigen Wörtern, wie: Fördernis und Forderung, Verlöbnis und Verlobung, Verdammnis uud Verdammung, Hindernis und Verhinderung berühren sich nis und ung. In andern ist wieder handgreiflicher Unterschied, wie: Bildnis und Bildung, Ergebnis und Ergebung, Besorgnis und Besorgung, Zeugnis und Zeugung.

15. Mit -sch liegen nur zwei Subst.-Bildungen vor: Mensch,

das überdies wie die andern Wörter mit **sch** urspr. ein Adj. ist, gebildet aus man, unserm Mann (zu got. minan = denken, zu dem auch gehören Minne, mahnen, meinen); Wunsch, mit Wonne (mhd. wunne) verwandt und wahrscheinlich davon abgeleitet.

17. Abltg. mit **ter**: Vater (skr. pa-târ = Beschützer), Mutter (skr. mâtâr, ahd. muotar = Gebärerin), Tochter (dahitâr von Wurzel duh = melken, also eig. die Melkende), Bruder (brâtâr, ahd. bruodar von Wurzel bar = tragen, also der Zusammentragende, der im Hause Thätige, Helfende); Gelächter (älter lachter), Futter (ahd. fuotar von Wurzel pâ = ernähren), Blatter (von ahd. blâjan = aufblähen). — Ein Übergang in -**del** zeigt sich nur noch in dem einen Worte Nadel (zu nähen).

17. Von unsern beiden Diminutivendungen ist die echt hd. mhd. -**lîn** nhd. -**lein** (in Dialecten -lî oder -l), z. B. in: hiuselîn, hündelîn, vingerlîn; Häuslein, Hündlein, Fingerlein (Fingerlî, Schiffel, Fingerl*), in der Schriftsprache fast ganz auszer Brauch gesetzt und durch die ndd. -**ken** (aus älterem ihhi iki), nhd. **chen** ersetzt worden (Blüemeken, Blümchen, noch mit ken: Nelken, d. h. Nägelchen, Gewürznägelein). Als eine Verbindung beider Endungen zum Zwecke besonders starker Verkleinerung ist die Endung -**elchen** in Wägelchen, Sächelchen u. a. anzusehen. Beide Endungen, lein und chen, bewirken übrigens ihren alten Formen gemäsz den Umlaut.

§. 92.

Bildung der Substantive durch Zusammensetzung.

1. Zusammensetzung von Substantiv mit Substantiv.

A. Eigentliche Zusammensetzung**).

Das Bestimmungswort, das überall den Hauptton im Worte hat, kann hierbei zu dem Grundworte in einem attributiven und objectiven Verhältnisse stehn.

*) Von solchen Bildungen auf -er ausgehend hat sich im österreich. Dialect die abscheuliche Diminutivform auf -erl gebildet wie: Mailüfterl, Schatzerl, Herzerl.

**) Sieh §. 39.

Das attributive Verhältnis ist sehr vieldeutig, z. B. Augapfel (etwa Apfel im Auge), Eidotter, Himmelreich, Landrecht, Zahnschmerz, Herbstblume (Blume, die im Herbste wächst), Johanniswurm, Nachtherberge, Sommervogel, Angstschrei (Schrei in der Angst), Gewaltthat, Räthselsprache, Feldzug (Zug in das Feld, in den Kampf), Himmelfahrt, Kirchgang, Eisenstange (aus Eisen), Federbett, Goldschnalle, Armband (am Arme), Blattlaus, Handschuh, Rheinwein, Thürangel, Geldmangel (an Geld), Mordlust, Wassernoth (verschieden von der uneigentl. Zstg. Wassersnoth), Maulschelle (ans Maul), Dachtraufe (vom Dache), Bergpredigt (auf dem Berge), Eisbär, Seiltänzer, Turmwächter, Bierfasz (zu Bier), Geldbeutel, Mistgabel, Vogelhaus, Schweisztuch, Handtuch, Schlaftrunk, Magentropfen, Kirchhof (bei der Kirche), Schildwache (bei dem anfgehängten Schild), Herzog (vor dem Heere), Regenschirm, Raubmord (ein zugleich mit Raub vollführter Mord), Dienstehre, Handschlag (mit der Hand), Faustkampf, Handwerk, Steinwurf, Federhut (geschmückt mit Federn), Leimruthe, Schildkröte, Strohsack, Laubfrosch (grün wie Laub), Krebsgang, Staubregen, Mannweib, Rehkalb (aus der Familie der Rehe), Maulthier (§. 105 IX), Elenthier (poln. jelen, littauisch elnis = Hirsch), Walfisch, Elbstrom, Apfelbaum, Maulbeere, Knoblauch, Kieselstein, Milchstrasze, Sturmwind, Wetterhahn, Christkind, Fürstbischof. (Besonders kühn ist die Volkssprache in Zstg. nach Art der zuletzt genannten, z. B. Knopfmeier (weil er mit Knöpfen handelt), Löffelmeier (weil er einen Löffel gestohlen hat), Graupenschulze, Musschulze, Schinderhannes, Eierjule, Kuchenmine udgl.)

Hierher gehören auch die Zstg., deren Grundwörter so geschwächt sind, dasz sie nur als Abltg. erscheinen. Es sind:

-heit, -keit. Das got. Masc. haidus bedeutet Art, Weise, das ahd. Masc. und Fem. heit Person, Geschlecht, Ordnung, Stand, Art, das mhd. Fem. heit Art und Weise. Christenheit ist also = Art oder Stand der Christen, Kindheit urspr. = Art der Kinder. Ebenso sind die mit Adj. zsgs. zu erklären: Gesundheit = gesunde Art oder Beschaffenheit, Klugheit,

Faulheit usw. — Aus dem Zusammenstosze mit dem häufigen Auslaute c der Adj., die mittels ahd. -ac, -îc, mhd. -ec, nhd. -ig gebildet sind, entwickelte sich dann noch -keit, z. B. von mhd. vrümec = nützlich, tüchtig ward gebildet vrümec-heit, aus dem sehr leicht vrümekeit werden konnte. Dies keit ward nun wie heit als Endung gefaszt, und so entstand unser Frömmigkeit. Danach wurden Bitterkeit (schon mhd.), Brauchbarkeit, Furchtsamkeit und ähnliche in Masse gebildet, obgleich es niemals ein bitterig, brauchbarig, furchtsamig gegeben hat.

-schaft. Das ahd. skaf ist = gesetzliche Ordnung, mhd. scaft = Beschaffenheit, Gestalt. Es verbindet sich besonders mit Subst.: Bürgerschaft, Feindschaft, Ritterschaft, seltener mit Adj.: Barschaft, Bereitschaft, Gemeinschaft, Kundschaft, Verwandtschaft. Das jetzt sehr gebräuchliche Wort Leidenschaft ist erst seit dem vor. Jhd. in Gebrauch; in der niederen Volksspr. gilt es fast immer = Leiden, Krankheit.

-tum. Das got. dôms und ahd. tuom bedeutet Urtheil (vgl. engl. doom); es musz aber wol, aus derselben Wurzel wie unser Verb thun entsprossen, noch eine allgemeinere Bedeutung gehabt haben, etwa die der Beschaffenheit und Art, was auch aus den veraltenden Redensarten: sogethan = so beschaffen, übel gethan = übel beschaffen und aus dem altertümlichen Ausdruck sothaner Mann erhellt. Hiernach erklären sich denn Christentum, Heidentum, Herzogtum, Bistum (aus Bischoftum), Kaisertum, Luthertum, Mönchtum udgl. als Stand, Würde, Wesen und alles einer Person zugehörige, und die mit Adj. zsgs. wie: Heiligtum, Irrtum, Reichtum, Siechtum. Fehlerhaft gebildet erscheint Altertum, unorganisch sind Volkstum (zuerst von Jahn gebraucht) und Fürstentum, da abgestorbene Formen keine uneigentl. Zstg. eingehen können. Der Gebrauch des Subst. Tum in dem Liede: Ich hab mich ergeben von Maszmann (3. Str.: Du Land, reich an Ruhme, wo Luther erstand, für deines Volkes Tume weih ich mein Herz und Hand) ist ein kühnes Wagnis. — Vgl. noch Ungetüm. —

Allerdings erscheinen somit heit, schaft und tum vielfach in ihrer Bedeutung zusammenfallend, sie lassen sich jedoch

meist nicht willkürlich vertauschen; **-tum** bezeichnet mehr das Wesen, die Würde, das Gut, **-heit** den bloszen Namen, **-schaft** den bloszen Zustand. Es läszt sich ferner Christenheit und Christentum sagen, nicht Christenschaft, dagegen Judentum und Judenschaft, nicht Judenheit; mit allen dreien zusammensetzbar ist eigen: Eigentum, Eigenheit, Eigenschaft mit bestimmt gesonderten Bedeutungen.

-rich. Das got. Subst. reiks bedeutet Herscher, Fürst, ahd. und mhd. ward rîhi rîch nur noch als Adj. in der Bedeutung von mächtig, gewaltig und seit dem 13. Jhd. auch von unserm reich gebraucht. Daher Dieterich = Volkesherscher, Friedrich = im Frieden mächtig, Heinrich = in der Heimat mächtig; ebenso Enterich etwa Entenkönig, Täuberich, Gänserich und die Pflanzennamen Wegerich, Hederich. —

Das objective Verhältnis tritt besonders an Subst. hervor, in denen verbale Bedeutung noch rege ist, z. B. Landbau, Landbauer, Minnesänger, Weintrinker, Vogelfänger, Geschichtschreibung, Schwertfeger (fegen = rein oder schön reiben, läutern; vgl. Hesekiel 21, 9. 10; 21, 11 und das Wort Fegefeuer = Läuterungsfeuer).

Einige Zstg. sind in einem Theile oder in beiden entstellt oder veraltet und daher ohne Rückblick auf die früheren Formen unverständlich. Solche sind:

Amtmann, ahd. antpaht, ampaht erst Diener, dann Dienst, mhd. ambet, ambt, also = Dienstmann.

Baumschlag, ahd. slahta = Geschlecht, Art.

Bienenkorb, ahd. pini-char, char = Gefäsz, dann in Korb entstellt.

Borkirche, die das Schiff der Kirche umziehenden Gallerien, ahd. bora = Höhe, Gipfel, zu beran = tragen, heben.

Bräutigam, §. 2.

Brombeere, §. 6.

Demuth, ahd. diu = Knecht.

Dienstag, §. 9, vgl. lat. dies Martis.

Donnerstag, der dem Donar, dem Gotte des Donners und Blitzes, geweihte Tag, vgl. lat. dies Jovis.

Freitag, Tag der Fria, der Gemahlin Wuotans und Schützerin der Ehen, vgl. lat. dies Veneris.

Friedhof, §. 9.

Frondienst, Fronleichnam, §. 10.

Gliedmass, altnord. lidh-a-môt = Gliedzusammenfügung, got. gamôtjan, engl. to meet = begegnen.

Hagestolz, ahd. hagastalt = Rekrut, Söldner, ags. haegsteald = ledige Person beiderlei Geschlechts, urspr. wol einer, der in das Gehege eingestellt, also abgeschlossen ist.

[Hebamme, nur scheinbar zsgs., aus ahd. hewana zu heben, entsprechend dem lat. Levāna. Nach dem altdeutschen Recht ward das neugeborne Kind auf die Erde gelegt und war erst dann rechtlich anerkannt, wenn es aufgehoben war. Die aufhebende Dienerin hiesz hewana.]

Heirat, got. heiva = Wohnung, ahd. gahîwan = heiraten, sich vermählen, hîwi = Ehe und (?) rat = Zurüstung, Besorgung, also wol eig. Stiftung einer Familie.

Hellebarte, noch im 16. Jhd. Helmbarte, eine mit einem Helm oder Stiel versehene Barte, Beil mit breiter Schneide. Die Barte ist abzuleiten von der Bart, vgl. Schlüsselbart. Auch die Barten oder Fischbeinzähne haben den Namen von Bart.

Herzog, ahd. hari heri = Heer, zoho = Führer.

Heuschrecke, mhd. schricken = hüpfen.

Hift- oder Hüfthorn, §. 14.

Himbeere, §. 6.

Karfreitag, Karwoche, §. 23.

Kebsweib, ahd. kebisa urspr. = Sklavin.

Kirchspiel, ahd. spellôn = verkündigen, erzählen, also der Bezirk, soweit die Verkündigung (Rede) der Kirche reicht, ndd. karkspell, vgl. engl. gospel, verkürzt aus ags. godspell = Verkündigung von Gott, Evangelium, got. spill = Rede, Sage, vgl. auch Beispiel in §. 103 B.

Knoblauch, §. 21.

Krammetsvogel, zsgz. aus Kranewitsvogel = Wachholdervogel.

Leichdorn, ahd. lîh = Leib, Fleisch, also Fleischdorn.

Leichnam, §. 8.

Leinwand, ahd. und mhd. lînwât aus lîn = Lein, wât = Kleidung (das Uhl. wieder gebraucht); letzteres ging nhd. in dem Worte Gewand, mhd. want auf.

Marschall, §. 6.

Maulwurf, für moltwurf = Erdwerfer, molt zu mahlen (vgl. Müll, zermalmen usw., auch ndd. Moll für Maulwurf).

Meineid, ahd. mein = Mangel, Falschheit, Schaden.

Merrettich, ahd. meriratih, aus marha meriha = Pferd, vgl. engl. horse-radish.

Missethat, mhd. misse = Mangel, Irrtum.

Nachtigal, ahd. nahtigala, galan = singen, also Nachtsängerin, vgl. engl. gale = der (tönende) Wind. Die Kürze des Vocals in gal ist noch nicht durchgedrungen; die Dichter reimen es noch vielfach auf mal, Thal

usw., z. B. G.: Schwing dich auf, Frau Nachtigal, grüsz mir mein Liebchen zehntausendmal.

Schornstein, ein aus dem ndd (scorenstein schorstên schostên) ins hd. (mhd. scorstein) eingedrungenes Wort, viell. dem altnord. skara = schüren verwandt und urspr. den Herd, dann die Feuermauer, den Rauchfang bezeichnend.

Schultheiss, Schulze, ahd. scult = Abgabe, Schuld, heisz = Befehler.

Singrün, §. 6.

Sippschaft, ags. sib eig. Frieden, Freundschaft, dann Blutsverwandtschaft.

Sündflut, §. 14.

Sprichwort, eine tautologische Zusammenstellung, mhd. spriche = Wort.

Stiefkind, ahd. stiufan = berauben, also das der Eltern beraubte Kind. Als die Bedeutung von stief geschwunden war, ward es auch mit Vater, Mutter, Bruder usw. zsgs.

Walküre, Walstatt, Walhalla
Walfisch, Walrosz } §. 6.
Walnusz

Weichbild, ahd. mhd. wîch, ndd. wik = Ort, Stadt, noch sonst in Namen erhalten, wie Braunschweig Brunswik = Brunostadt, Schleswig aus Schleiswig, auch in denen auf witz, z. B. Löschwitz; bild, was sonst bill = Recht, also Weichbild eig. Stadtrecht, dann das Gebiet, in dem dasselbe gilt.

Wergeld, Werwolf, ahd. mhd. wer = Mann, lat. vir, also Wergeld das nach altem Recht als Sühne für einen Mann zu zahlende Geld; Werwolf ein Mensch, der sich (nach der Mythologie und dem Aberglauben) in einen Wolf verwandeln kann

Wiedehopf, ahd. witu = Holz, auch Wald; hopf zu hüpfen.

Wildpret, mhd. wildbraete, daz brâte = weiches Fleisch, also Fleisch vom Wilde.

Wimper, ahd. wintprâwa, mhd. wintbrâ, ahd. winta = Fächel, also die fächelnde und von Unreinigkeiten das Auge säubernde Braue, vgl. Augenbrauen, engl. brow.

Hierher gehören auch die Flusz- und Ortsnamen auf a und ach (ndd. aa), ahd. â, aha = Flusz: Fulda ahd. Fuldaha, Steinach Steinaha, Werra, Weser (beides urspr. derselbe Name) ahd. Wisuraha.

B. Uneigentliche Zusammensetzung.

Diese ist nie ursprünglich, vielmehr überall erst aus einem dem zweiten Wort unmittelbar voranstehenden Fall allmählich hervorgegangen. Es kommen hierbei zwei Fälle in Betracht, die ein Verhältnis des einen Wortes zum zweiten begründen, der Gen. und der Acc. Denn der Nom. kann überhaupt nicht

von einem andern Subst. abhängen und der Dat. nur in wenigen Fällen, wo dem Subst. noch die Kraft eines Adj. oder Partic. beiwohnt.

Die Hauptursache der genitivischen Zstg. liegt darin, dasz concrete Bezeichnungen allgemeine Namen wurden, wie reginhartes brunno Reinhartsbrunn, frankôno land Frankenland, spehtes hart (Spechtswald) Spessart, hennen berc Henneberg, snecken hûs Schneckenhaus u. a., in denen der Gen. Sing. oder Plur. wie im ahd. fast immer vor dem regierenden Worte steht, mit dem es später zu einem Worte zusammenrückte. Als äuszerer Umstand, der zur Zstg. drängte, erscheint der dem mhd. eigentümliche Gebrauch den Artikel, der dem zweiten Worte zugehört, vor den vorstehenden Gen. zu setzen, z. B. ein linden blat, daz Sigmundes kînt, der Niblunge man. — Beisp.: Frankenland, Königsberg, Thüringerland, Glückskind, Windsbraut, Hahnenfusz (mit der alten Genitivform), Wolfsmilch, Hahnenfeder, Kalbsbraten neben Kälberbraten, Gänseleber (mit der alten Genitivform), Eierschale, Gerstenkorn, Schierlingssaft, Jahrestag, Todtenkopf, Schalksknecht, Helfershelfer (dasselbe Wort der Verstärkung wegen doppelt), Augenblick, Sonnenwärme, Weibsbild, Wassersnoth, Todesstrafe, Götzendienst, Bilderdienst.

Der Gen. löst sich wieder und wird selbständig oder geht die Zstg. nicht ein:

1. wenn er von einem Adj. oder Pron. (Artikel) begleitet ist, z. B. ein Menschenleben, aller Menschen Leben; Mannesmuth, des tapfern Mannes Muth;

2. wenn er als Eigenname gebraucht wird, z. B. sie eilten zum Gotteshause, auf Gottes Welt (vgl. Schillers Werke, in Schillers Werken);

3. wenn das von Ortsnamen hergeleitete Subst. auf -er auslautet, z. B. Nürnberger Waare, die Leipziger Messe.

Die uneigentl. accusativischen Zstg. lassen sich von den eigentl., die ein objectives Verhältnis ausdrücken, in ihrer heutigen Gestalt nicht äuszerlich unterscheiden. Sie sind sämtlich neueren Ursprungs und setzen trennbar zsgs. Verben

voraus. Aus theilnehmen entwickelte sich Theilnahme Theilnehmer, aus haushalten Haushaltung, aus Besen binden Besenbinder udgl.

Auch in anderer Weise mischen und berühren sich beide Zusammensetzungsarten. Selten ist der Übergang der uneigentl. in die eigentl., weil gegen den bestimmten Begriff jener der unbestimmte dieser kaum aufkommt, z. B. Regentropfen (neben Blutstropfen), Feuerflamme (mhd. viures flamme), Mondschein (neben Sonnenschein, doch G. auch einmal Mondenschein), Frankfurt Frankreich neben Frankenberg Frankenthal. Häufiger ist der Übergang der eigentl. in die uneigentl., z. B. Blumenkorb, Dintenfasz, Freudenfest, Fürstentum, Gnadenpforte, Sternenhimmel u. a.

Im ganzen stehen aber beide Arten ihrer Form und Bedeutung nach einander gegenüber und dürfen nicht willkürlich vertauscht werden. Dies zeigt sich besonders bei der Vergleichung folgender Wörter: Amtmann Amtsdiener, Brunnquell Brunnenrand, Donnerstrahl Donnerstag, Eseltreiber Eselsohr, Feuertaufe Feuersnoth, Kirchhof Kirchenversammlung, Königreich Königsberg, Landadel Landesherr, Landmann Landsmann, Thorheit Thorenkleid, Wassernoth Wassersnoth, Windmühle Windsbraut.

C. Zusammensetzungen mit einem nicht zur Biegung gehörenden s.

Die nhd. Sprache gebraucht zur Verbindung gewisser weibl. Subst. den Buchstaben s in folgenden Fällen:

1. bei den einfachen Wörtern: Acht, Hilfe, Liebe, also: Achtserklärung, Hilfstruppen, Liebeslied, auch in Mietsleute, Frauensperson, Kindtaufskuchen;

2. bei den zsgs. auf -t: Andacht, Nothdurft, Einfalt, -fahrt, Geburt, Geschichte (für Geschicht), Heirat, -nacht, -sicht, -welt, -zeit, also: Andachtsübung, Nothdurftsfall, Einfaltspinsel, Himmelfahrtstag, Geburtstag, Geschichtsfreund, Heiratsgut, Weihnachtslied (neben Nachtlicht), Vorsichtsmaszregel, Allerweltsfreund (neben Weltkugel), Hochzeitstag (neben Zeittafel); auch die scheinbaren Zstg. Arbeit und Armut gehören hierher: Arbeitstrieb, Arbeitszeugnis;

3 Bei den sämtlichen Abltg. auf -ung und Zstg. mit -heit, -keit, -schaft: Regierungsrath, Gewohnheitsmensch, Mäszigkeitsverein, Freundschaftsdienst;

4. bei den fremden Wörtern auf -ion und -tät: Religionsfriede, Universitätsgebäude.

Dieses Einschieben des s rührt bei den verschiedenen Wörtern aus verschiedenen Ursachen her. Die unter 4 angeführten und am frühsten (seit dem 16. Jhd., bei Luther noch nicht) vorkommenden Fälle sind am einfachsten und zwar aus der lat. Genitivendung (religionis, universitatis) zu erklären. Diese boten eine Analogie dar für die dem lat. io gleichbedeutende Endung ung. Ferner waren viele Subst., die jetzt Fem. sind, früher Masc., und nun hat sich in den Zstg. die alte Genitivform erhalten; auch diese mögen für andere gleichauslautende Wörter Analogien dargeboten haben. Endlich vertritt das s, wie es scheint, in mehrsilbigen Wörtern (auch bei Masc. und Neutr., vgl. Werkzeug Handwerkszeug, Rockknopf Überrocksknopf) den früheren Compositionsvocal, obgleich man dieses Hilfsmittel nicht vollständig auf alle Fälle anwandte.

2. Zusammensetzung von Substantiv mit Adjectiv.

A. Eigentliche Zusammensetzung.

Die alte volle Form des Bestimmungswortes hat sich nur in Eigennamen erhalten, z. B. Ala-rich, Ala-mann Allemanne, Lango-barden (jetzt Longobarden), Dago-bert; sonst ist der Vocal überall ausgefallen, also: Grauschimmel, Bittersalz, Halbstiefel, Tiefsinn, Vollmond.

Eine Ablösung des Adj. von dem Subst. kann in den meisten Fällen nicht statthaben ohne den Sinn der Zstg. zu zerstören. Man versuche es z. B. mit Hochzeit, Tiefsinn (während Leichtsinn beinah = leichter Sinn ist), Groszvater, Jungfrau. Verschiedene lassen sich nicht einmal durch ein Adj. zum zweiten Wort deuten; ein Grobschmied ist z. B. kein grober Schmied, sondern einer, der grobe Geräthe schmiedet.

Über die Zstg. mit -**heit**, -**keit**, -**schaft**, -**tum** s. unter 1. Über die ersteren ist noch zu bemerken, dasz sich ihre Zahl im nhd. auszerordentlich gemehrt hat; sie nehmen nemlich die Stelle veralteter Abltg. auf -e ein und gelten daher nicht, wo diese Abltg. selbst fortdauert, z. B. nicht: Groszheit, Schwarzheit, weil uns noch Grösze, Schwärze zu Gebote steht, hingegen Kleinheit, Lieblichkeit, da wir kein ahd. chleinî, liuplîhhî übrig haben*). Wo beide Formen neben einander fortdauern,

*) Doch z. B. G.: Ihr, die echten Göttersöhne, erfreut euch der lebendig reichen Schöne. Des Himmels Kläre. Träufelnd von abflieszender Feuchte.

bezeichnen die auf -e mehr das Sinnliche, die auf -heit mehr das Abstracte, z. B. Fläche Flachheit, Höhe Hoheit, Leere Leerheit, Schwäche Schwachheit. — In Verbindung mit den Adj. auf -bar, -lich, -sam und ig geht heit stäts in keit über, z. B. Brauchbarkeit, Freundlichkeit, Folgsamkeit, Flüssigkeit; bei den letztern wird also das Ableitungsmittel unnöthigerweise doppelt gebraucht, einmal in keit = igheit und dann in dem Adj. selbst (Gryphius 1616—1664 schreibt noch: ewikeit, traurikeit, sterblikeit usw.); ja es hat sich sogar daraus ein ganz unorganisches -igkeit statt -heit gebildet in Bangigkeit, Blödigkeit, Dreistigkeit, Gottlosigkeit u. a., wenn man auch einzelne Unterschiede der Bedeutung davon abhängig macht, z. B. Kleinheit Kleinigkeit, Leichtheit Leichtigkeit. —

In Form oder Bedeutung verdunkelt sind folgende Zstg.:

Adler, mhd. adelar, eig. der edle Aar, das aber schon mhd. zuläszt: der edel adelar.

Argwohn, mhd. arcwân, wân = Wahn.

Elend, aus ahd. ali-lendi und ellende = fremdes Land, auch Verbannung, Gefangenschaft, vgl. lat. alius, engl. else = anders.

Grummet Grumt, ahd. gruon-mât = Grüngemähtes.

Grünspan oder Spangrün aus spanisch Grün.

Hoffahrt für Hochfahrt, mhd. hôch-vart hô-vart.

Jungfer Junker aus Jungfrau Jungherr.

Mittag, ahd. mitti = mitten, mitti-tag der mittlere Tag, früher auch Mittnacht, wofür jetzt Mitternacht; vgl. Mittwoch, Mittfasten, engl. midsummer = Johannistag.

Nachbar, mhd. nâh-gipûr der nahe wohnt.

Nebenmensch, Nebenbuhler haben das Adj. eben (gleich) in die Partikel neben (§. 101, 1 B) verwandelt, mhd. ebenmensche, wie noch jetzt Ebenbild, Ebenmasz (§. 103 B).

Quecksilber, S. 33.

Weihnachten, mhd. wîh = heilig, zi wîhen nahten. —

Noch ist zu bemerken, dasz einige Zstg. adjectivische Bedeutung haben, wie Graubart, Langbein, Krummfusz, Breitkopf, Groszmaul, Grünrock usw. Der Sinn dieser ist offenbar graubärtig, langbeinig usw.

B. Uneigentliche Zusammensetzung.

Diese tritt organisch nur bei dem substantiv. gebrauchten alle ein, das im Gen. Plur. vor dem Superl. steht: allerbeste = der beste aller. Alle andern hierher gehörigen Formen

gründen sich auf Verhärtung einer Biegung, die urspr. nur einen bestimmten Fall bezeichnet und nun auch für andere mitgilt. So entspringt der Nom. Mitternacht aus dem häufigen Gebrauch des Gen. und Dat. mitter Nacht (mhd. noch richtig nâch mitter nacht); ebenso blieben viele als Eigennamen stehend: Lieber-mann, Liebeskind, besonders Ortsnamen und die nach diesen entstandenen Personennamen. Gleichnamige Örter wurden nemlich durch beigefügte Adj. unterschieden, und da in der älteren Sprache die Ortsnamen meist in den Dat. mit der Praepos. ze = zu gestellt wurden, entstanden Namen wie: zum hohen Berg, zum schwarzen Berg, zum weiszen, schwarzen Born, zum neuen Hof, zur neuen, alten, hohen Burg usw. Die Praepos. fiel dann weg und der regierte Fall blieb als Namen, also: Hohenberg, Schwarzenberg, Weiszenborn, Neuenhof, Hohenburg Homburg usw. Nach den Orten und dem Besitz nannten sich endlich die Personen, und z. B. aus: der vom alten Stein entwickelte sich Altenstein.

3. Zusammensetzung von Substantiv mit Verb.

A. Eigentliche Zusammensetzung.

Es kommen hierbei nur der Infinitivstamm und die beiden Participien in Betracht. Der Infinitivstamm bezeichnet in der Zstg. die Handlung, zu deren Ausübung das dient, was durch das Grundwort ausgedrückt wird; es werden daher in dieser Weise gewöhnlich die Namen von Geräthen, Werkzeugen, Aufenthaltsörtern, seltener von dienenden Personen gebildet, z. B. Bratpfanne, Brennglas, Denkkraft, Fallhut, Gängelband, Grabscheit, Kennzeichen, Lockspeise, Machwerk, Nährstand, Quälgeist, Raubvogel, Schnupftuch, Sendbote, Streusand, Tanzbär, Wanderstab, Webstuhl, Ziehbrunnen, Rechenbuch (unser Infin. rechnen statt rechen-en), Zeichenbuch (Inf. zeichnen statt zeichen-en). — Der früher stehende Vocal hat sich selten erhalten, z. B. in Scheidekunst, Lesebuch, Schneidemühle, Fegefeuer, Plagegeist, Ruhebank, Wagehals, Zeigefinger.

Die beiden Partic. gehn nur eine Zstg. mit den abstracten -heit und -schaft ein, z. B.: 1. Allwissenheit, Unwissenheit

(ahd. noch wizentheit, unwizentheit), Wissenschaft (ahd. wizantscaf); 2. Begebenheit, Bescheidenheit, Gelegenheit, Gewandtheit, Verschwiegenheit, Vollkommenheit, Bekanntschaft, Errungenschaft, Verwandtschaft.

B. Uneigentliche Zusammensetzung.

Nur der substantiv. gebrauchte Infin., der dann allerdings aufhört Verbalform zu sein, geht solche Zstg. ein, z. B. Lebenszeichen, Leidensgefährte, Redensart, Sterbenswörtchen.

4. Zusammensetzung von Substantiv mit Zahlwort.

Diese ist nur eigentl. mit ein, zwei oder zwie, drei usw., z. B. Einhorn, Einfalt, Einheit, Einklang, Eimer (§. 11), Zweikampf, Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, Zwietracht, Zuber (§. 11), Dreiheit, Dreiblatt, Viertel (ahd. fior-teil). Zwillich, Drillich sind mhd. zwîlich, drîlich, Adj. und Subst., = zweidrähtig, dreidrähtig und ein solches Gewebe. Die adverb. gebrauchten einmal usw., einerlei usw. sind eig. zgs. Subst. von ahd. mâl = Punkt, Zeit und mhd. leige = Weg, Art, Weise. Ein Vierfürst ist ein Fürst über den vierten Theil des Landes (Palästina).

Über die Zstg. von Subst. mit Partikel s. §. 103.

5. Mehrfache Zusammensetzung oder Decomposition.

Die Decomposita entstehn, wenn mehr als zwei Wörter mit einander verbunden sind. Der gewöhnliche Fall ist die Zstg. von dreien, die von vieren ist nicht zahlreich, die von fünfen gehört zu den Seltenheiten. In der Regel tritt ein einfaches Wort zu einem schon zsgs. oder umgekehrt, z. B. Gold-bergwerk, Feld-hauptmann oder Holzapfel-baum, Federmesser-klinge, oder zwei Zstg. treten an einander, z. B. Erdbeer-kaltschale, Steinkohlen-bergwerk. Bei der Verbindung von drei Wörtern werden jene beiden Arten durch die Betonung unterschieden; wenn ein einfaches zu einem zsgs. tritt, so wird das mittlere Wort stärker betont, als wenn das zsgs. zu einem einfachen tritt, vgl. z. B. Stadt-viehhirt mit Federvieh-hirt, Gold-fingerring mit Goldfinger-ring. Andere Beisp. zu beiden Arten sind: Hof-marschall, Stadt-baumeister, Rheinschifffahrt, Grenz-wirtshaus, Esels-kinnbacken, Kriegs-schauplatz,

Stimmen-mehrheit; — Heidelbeer-staude, Abendsonnen-strahl, Nachtigalen-schlag, Handwerks-mann, Gänseleber-pastete, Wirtshaus-garten. — Am erträglichsten sind die Decomposita, welche aus mehr als drei Wörtern bestehen, wenn Partikeln dabei sind, z. B. Gütergemeinschaft, Gewitterableiter, Wahlverwandtschaft udgl.; aber auch uneigentl. Zstg. mildert solche Wortbildungen, indem sie dann dem Gehör und der Aussprache in zwei Theile zerfallen, wie sie in der früheren Sprache geschieden waren, z. B. Braunkohlenbergwerk, während Wörter wie: Oberberghauptmann, Oberhoffmarschallamt, Generalfeldzeugmeister, Rheinschifffahrtscentralcommission geschmacklose Unformen sind.

6. Zusammensetzung ganzer Redensarten.

Uneigentl. Zstg. entsteht aus Verwachsung zweier neben einander construierter Wörter. Öfters fügt man aber sogar ganze Redensarten an einander, namentlich imperativische und besonders zur Bildung von Eigennamen, z. B. Saufaus, Kehrein (ein Saufbruder), Kehraus, Reiszaus, Leberecht, Thugut, Packan, Faszan, Traugott, Schlichtegroll, Zeitvertreib, Schnapphahn, Wendehals; Hebenstreit (= hebe den Streit), Leidenfrost, Ehrenfried, Störenfried, Hassenpflug, Klingsohr; Rührmichnichtan, Vergiszmeinnicht, Stelldichein (frz. rendezvous), Stehauf (ein Spielzeug); Schlagintweit (int ist Zszhg. der Praep. in mit dem Artikel), Springinsfeld; Nimmersatt; Garaus; der Gottseibeiuns (der Teufel); Taugenichts (für Taugnichts von dem organ. taug statt des nhd. taugt), Thunichtgut, Habenichts; Jelängerjelieber (in manchen Gegenden = Geiszblatt, in andern = Gartenlupine). Auch infinitiv. Formen gehören hierher, wie: das Abschiednehmen, Athemholen, Blutvergieszen; Dafürhalten, Insichgehen, Hin- und herlaufen, Zugutehalten, Hörensagen, ebenso: die Instandsetzung, die Aufeinanderfolge udgl. — Für Arbeitsbeutel sagt G.: Das sind Gebote, wie sie unter gebildeten vernünftigen Völkern statthaben, und die man bei der Katechismuslehre in dem Wasistdas nachschleppt. — Die Franzosen gebrauchen diese

deutsche Frage, Vasistas, für ein zu verschlieszendes Guckloch in einer Thür oder einem Fenster.

§. 93.

Über die Bildung der sogenannten Vornamen.

Von der Menge, Mannigfaltigkeit und Sinnigkeit unserer alten Namen im Gegensatz gegen die heutige Dürftigkeit einen Begriff zu geben diene folgendes als Probe und Auslese nach: H. F. Otto Abel. Die deutschen Personennamen. Berlin 1853.

Die einfachen Namen sind natürlich die ältesten, aber auch die weniger zahlreichen. Als solche sind zu nennen: Armin (seit dem 8. Jhd. in Hariman (31 *) umgedeutet, vgl. Irmin, eine noch nicht aufgeklärte Gottheit), Bruno, Ernst, Egino (scharf, spitz, vgl. Ecke), Hugo, Karl (Mann), Otto und von weiblichen: Berta, Emma, Ida, Gisela.

1. Unser uraltes und ureignes Wort Gott, von dem die Sprachforschung bis jetzt weder in der einen noch in fremden Sprachen eine Wurzel oder Verwandtschaft mit Sicherheit hat zu bestimmen vermögen, finden wir in den Namen: Gottfried (45), Gotthard (29), Gottschalk (37), Gottleip (jetzt Gottlieb, 55), Godwin (54); weibl. Gotelint (11).

Die höchsten Götter und Göttinnen der alten Germanen kommen nur höchst ausnahmsweise in Namenzstg. vor, desto häufiger die untergeordneten Götterwesen, in vorderster Reihe

2. die Asen, wie sie nordisch, oder Ansen, wie sie hd. heiszen; ags. lautet das Wort um in os. Davon kommen die Namen Anshelm (24), Ansgar = Oskar (22), Asmund (44), Answald = Oswald (47), Oswin (54), Oslaf = Olaf (55); weibl. Ansa, Ansdrut (13).

3. In das geheimnisvolle Reich der Naturgeister, der Alben oder Elfen treten wir ein mit den Namen: Alberich (§. 92, frz. Auberon), Albuin = Albwin (54), Alfred (48); weibl. Albdrut (13), Alblint (11).

4. Den Gegensatz zu dem kleinen Elfenvolk bildet das ungeschlachte, sinnlich rohe Geschlecht der Riesen oder Hünen; an sie erinnern: Hunold (47), Hunibert (57), Hunibalt = Humboldt (27).

5. Eine andere Bezeichnung der Riesen ist thurs oder thusz, wovon J. Grimm den durch Armins Weib geweihten Namen Thussinhilda = Thussinelda (15) abgeleitet hat.

Auch die mit Thieren gebildeten gehören in den Kreis religiöser Namen.

6. Der Bär (§. 12) war der König der Thiere, daher die Namen: Berno, Bernhard (29), zsgz. Benno, Bernold (47), Berengar (22), Adalbero (40).

---

*) Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern dieses §. — Es musz hier übrigens bemerkt werden, dasz eine Deutung und Übersetzung der zsgs. Namen in vielen Fällen nicht mehr möglich ist.



7. Der Herscher unter den Vögeln ist der Aar, davon: Arno, Arnold (47), Arnulf (8).

8. Wolf und Rabe waren dem Wuotan heilig; von ersterem: Vulfila (Wölfchen, vgl. wegen der Endung Attila = Väterchen von got. atta = Vater), Wolfram (9)*), Wolfgang**) (Held, dem der Wolf des Sieges vorhergeht), Adolf (41), Arnulf (7), Rudolf (59).

9. Von Rabe: Wolfram (Wolfrabe), Bertram (57), Guntram (14), einfach in Rabanus Maurus (Abt von Fulda).

10. Der Eber ist das geheiligte Thier des Gottes Frô, davon: Eberhard (29), zsgz. Ebbo, Eberolf (8).

11. Ganz besonders heilig war im Altertum die Schlange. Ihr alter Name war lint***) (vgl. Lintwurm), davon die weibl. Namen: Theodelinde = Dietlinde (33), Fridelint (45), Idelint (12). –

Von der Stellung des Weibes unter den alten Germanen geben Zeugnis

12. der Name Ida, abzuleiten aus ahd. itis, ags. ides, das urspr. nichts anderes als Weib heiszt, aber schon in frühster Zeit auch speciell zur Bezeichnung übermenschlicher weiblicher Wesen diente (vgl. Idistaviso wol für Idisiaviso = Feenwiese);

13. die mit drud zusammengesetzten), welches Wort, mit traut = lieb urverwandt, urspr. einfach Jungfrau hiesz, aber bald den Begriff des Göttlichen annahm: Gertrud (22), Regindrut (49), Irmindrut; männl. Trutwin (54), Trutpert (57).

Die Walküre erscheint als das eig. Ideal des german. Weibes; daher theilen die irdischen Schlachtenjungfrauen die Namen der himmlischen Walküren. — Zahllose Namen, männliche und weibliche, klingen wieder von Waffen und Krieg und Kampf und Sieg.

14. Gunt = Krieg (ahd. kundvano = Kriegsfahne): Günther = Gunthere (31), Gustaf (gewöhnl. Gustav = Kriegsstab); Gudrun †), Hildegunde (15), Adelgunde (40).

15. Hild = Kampf: Hilderich, fränk. Childerich (30), Hildebald (27), Hildemund (44); Hilda, Grimhilde (23).

16. Hathus, hadu = Krieg: Hatto, Hetel, Hadubald (27), Hadolf (8); Haduwic = Hedwig (17), Hadulint = Hetelind (11).

17. Wîg = Kampf, Krieg: Wigand od. Weigand (= Kämpfer), Wigbert (57), Wichmann, Wiclef (55), Wicher (31), Hartwig (29), Herwig (31); Wigilinde (11), Wictrud (13).

18. An den Streit schlieszt sich der Sieg, daher: Sigerich (30), Sig-

---

*) von Eschenbach. **) Wolfgang Göthe, Mozart. ***) urspr. wahrsch. = Band, und noch jetzt heiszt in manchen Gegenden ein Band zum Frauenschmuck Lint oder Linte. †) 1. Anmerk. S. 4. Noch in unserm Worte raunen liegt der Begriff des geheimen, ja unheimlichen. In dem Namen hat run geradezu den Begriff der Zauberin.



fried (45) altnord. Sigurd, Sigmund oder Sigismund (44), Sigibald (27); Sigilint (11), Sigitrud (13).

19. Wie die Kämpfe, so klingen auch die Waffen der Helden aus den Namen wieder, so das Eisen in: Isengrim (grimmig wie Eisen), Isimund (44), Isanhard (29); Isangart (42), Isanhilt (15).

20. Der glänzende Harnisch wird nach brinnen = brennen, flammen Brünne genannt, daher: Bruno; Brunhilde (15). (Nach Weinhold stammt Brünne aus slav. bronja = Panzer.)

21. Verwandt damit ist brand = Schwert (vgl. engl. brand, to brandish = schwingen) in: Hildebrand (15), Hadubrand (16), Willebrand (51).

22. Unser heutiges Ger für Wurfgeschosz hiesz got. gais, woraus dann auch Geisel (gewöhnl. Geiszel = Ruthe, jetzt Peitsche), verwandt mit Gerte (vgl. lat. hasta = Wurfspiesz, nord. gisli = Strahl, ähnlich wie unser Strahl noch mhd. in der Bedeutung von Pfeil gebraucht ward): Gaiserich (30), Radagais (48), Godegisil (1), Giso, Gisulf (8), Gisilbrecht (57), Giselher (31), Berengar (6), Gero, Garibald (27), Gerhard (29), Gerold (47), Gerlach, Gerwin (54), Gerbert (57), Gernot, Notker; Gisa, Gisela, Gisilberga (43), Gerlint (11), Gerberga und vor allem Gertrud (13)

23. Altnord. heiszt grima der Helm, daher: Grimbert (57), Lohengrim, Piligrim (56).

24. Unser deutsches Helm finden wir in Helmold = Helmbold (27), Wilhelm (51), Diethelm (33).

25. Unser Ort ist urspr. der äuszerste Punkt, das Ende, woraus dann auch die Spitze (wie noch mundart. die Ahle des Schusters Ort, aber mit langem o, heiszt) und geradezu Speer, daher: Ortlieb (55), Ortwin (54), Ortilo; Ortila.

Unter den kriegerischen Eigenschaften sind hervorzuheben

26. Macht (mögen, §. 86) in: Machthilde = Mathilde (15).

27. Kühnheit in dem alten Worte balt (engl. bold, §. 75): Theobald = Diepold (33), Liutpold = Leopold (34), Heribald (31), Regimbald (49).

28. Unser heutiges Wort kühn finden wir in Kuno und Kuonrat (48) = Konrad (§. 6).

29. Der Begriff stark, kühn lag, wie noch heute in dem engl. hard hardy, so urspr. auch wol in unserm hart, was einer Menge Namen ihre Bedeutung gibt: Hartmann, Hartwin (54), Nithart (nît, Neid ist urspr. = zorniger Hasz), Eginhart, Eckehart, Burkhart (43), Wichart (17).

30. Zu den häufigsten gehören die Zstg. mit rîch (§. 92): Richard (29), Alarich (alah = Tempel), Athanarich, Chilperich (= Helferich), Ulrich (41), Emmerich; Richlint (11), Richdrut (13).

31. Die Gesamtheit der streitbaren Männer ist das Heer, ahd. hari heri, altfränk. chari; doch ist heri auch noch geradezu der einzelne Kämpfer, und Wuotan selbst heiszt einheri. Davon: Herman, Heribert (57), Ariovist

(= Heerführer), Harald (47), Heribrand (21), Diether (33), Werinher (warin, werin = sich wehrend) = Werner (Dimin. Wetzel), Walther (47).

32. Fast gleichbedeutend mit Heer ist das Wort Volk (viell. zu folgen, wenn nicht zu füllen, voll), daher: Fulko, Volkmar (61), Volker = Volk-her.

33. Das wahre alte Wort für Volk ist aber diot diut (Anmerk. S. 5, ags. theod), unser deut. Diesem entstammen eine Menge Namen, die halbgelehrte Unwissenheit von dem griech. theos = Gott abzuleiten versucht ist: Theodo, Theodorich = Dietrich (30), Theobald = Diepold (27), Theodulf (8); Theudelinde = Dietlinde (11), Diethilt (15), Dietpurg (43).

34. Von verwandter Bedeutung ist das mhd. Wort liut, was gleichfalls Volk heiszt, jetzt nur noch in der Mehrzahl (Leute) gebraucht wird. Einer der bekanntesten Namen ist Liutpold (27), woraus Leopold geworden ist, das also nicht Löwenkühn, sondern Volkeskühn heiszt, ferner: Liutprand (21), Liuthart (29); Liutperga (43), Liutgund (14).

35. Vom Volk werden wir auf das Land geführt: Landfried (45), Roland (59).

36. An die Mark erinnern: Markward (46), Markomir.

37. Innerhalb des Volkes selbst unterscheiden wir wieder einzelne nach Geburt und Stellung. Da ist zuunterst der Schalk, der Knecht, daher Gottschalk (vgl. Marschall §. 6).

38. Ein milderes Dienstverhältnis wird bezeichnet durch das jetzt ganz verschollene ahd. Wort diu oder deo (§. 91, 12), daher: Hiltideo (15), Irmindeo, beide ebensowol männl. als weibl.

39. Ahd. kunni (§. 91, 14) heiszt das Geschlecht, daher: Kunibert (57); Kunigunde (14).

40. Viel häufiger ist das Wort adal, das ebenfalls urspr. nichts anders als Geschlecht bezeichnet und erst allmählich seine jetzige Bedeutung erhielt; daher: Adalbrecht Adalbert = Albrecht Albert (57), Adalrich (30); Adela, Adelheid (vgl. unser heit in Freiheit, Reinheit), Adalhilt (15), Adeltrud (13), Adellinde (11).

41. Urverwandt damit ist uodal (altnord. odhel), das Geschlechts-Stammgut, und od (vgl. Kleinod §. 91, 8, got. aud, ags. ead), daher: Uodalrich = Ulrich (30), Odo = Otto, Odilo, Otgar = Ottokar = Edgar*), Audomar = Ottmar (61), Audoin = Otwin = Edwin (54), Otfried (45), Otmund = Edmund (44), Edward (46) frz. Edouard; Uote, Oda, Otila = Ottilie.

42. Der Begriff des Gegürteten, Geschlossenen in Haus, Hof, Stadt, Land liegt in dem Worte garto, das sich bei uns auf die Bezeichnung Garten

---

*) Davon scheint jedoch verschieden Odovakar (eig. ein Hundename = Schatzhüter), abzuleiten von od und wachar = Wächter, also gleichbedeutend mit Edward.

verengt hat. In den Städtenamen Gardelegen, Stuttgart, Mömpelgart, in den slav. Belgrad, Novgorod ist noch die allgemeinere Bedeutung, ebenso in: Hildegard (15), Irmengard, Adelgard (40), Liutgard (34).

43. Das Schützende, Bergende liegt in den mit berga, birg, burg zsgs. weibl. Namen: Walburg, Adelberga (40), Gundiberga (14), Dietperga (33), Itisberga (12).

44. Das Wort die munt (§. 95, 3) bezeichnet den vom Mann über Kinder und Frauen ausgeübten Schutz, die Vormundschaft; daher Raimund (49), Ratmund (48), Boemund; Rosimunda.

45. Nicht sowol die mäszige Ruhe, als vielmehr Schutz und Sicherheit bedeutet ahd. fridu, unser Frieden (§. 9), in: Friederich (30), Fridebald (27), Fridemann, Manfred, Winfrid (54); Fridihilde (15), Fredegunde (14).

46. Auch in wart liegt das Schützende in: Dankwart (52), Sigwart (18).

47. Den Begriff des Thätigen, Herschenden neben dem Schützenden finden wir in walten, daher: Walther (31), Waldemar (61), Reinald (49), Bertold (57), Harald = Herold (31).

48. Von ahd. rât râtan, Rath rathen kommen: Dankrat = Tankred (52), Ethelred (16); Radegunde (14), Ratperga (43).

49. Hierher gehört das got. Wort ragin im Sinne von Rath, das in Zstg. abgeschwächt regin, rein lautet und in der alten Spr. oft blosz verstärkend stand; in der Thierfabel heiszt der in klugem Rath starke, der erzkühne Fuchs Reinhard (29) (Reineke), sonst: Raginwald = Reinald = Reinold (47), jetzt gar Reinhold, Reginher = Rainer (31), Reinward (46), Raginbrand = Rembrand (21); Regina, Regingard (42).

50 Von dem alten Worte hugu, das den denkenden Geist bezeichnet, dann in die Bedeutung des Hoffens, Begehrens (daher Hunger) übergeht, kommen: Hugo, Hugbald (27), Hugbert = Hubert (57), Hugimund (44).

51. Von selbst erklären sich die mit Wille gebildeten: Wilhelm (24), Willibald (27); Willu, Willebirg (43).

52. Ebenso die mit Dank (aber nicht im jetzigen Sinne, sondern nach denken), got. thanks: Thankmar = Dankmar (61), Tankred (48), Fridanc (der frei denkt).

53. Mit Muth (ahd. muot auszer unserer jetzigen Bedeutung auch = unserm Gemüth) werden gebildet: Hartmut (29), Diemut (38), Wichmut (17).

54. Das jetzt verlorne win heiszt Freund, daher: Winibald (27), Balduin (27), Albuin (3) = Alwin; Winiperga (43).

55. Mit Liebe hängen nicht zusammen: Ortlieb (25), Dietlieb = Detlef (33), Rudlieb (59). Diese haben einen Umlaut erfahren aus Ortleip usw. und sind abzuleiten aus b-leiben (§. 82), so dasz also leip der Hinterlassene, Geborne heiszt, Gottlieb nicht Theophilos, sondern Diogenes, dasselbe was auch Oslef = Olaf (2).

56. Das ahd. Adj. pili oder bil (§. 91, 7) ist = eben, sanft, davon: Billing Billung; Pilidrut (13), Bilihilde (15).

57. Zum Theil im Gegensatz davon steht prehhan oder brehhan, unser brechen, das urspr. ein schnelles Hervorkommen von Licht und Schall, dann erst ein Auseinandergehn mit einem gewissen Geräusch bezeichnet; vgl. dazu: das Feuer bricht aus, der Tag bricht an, die Sonne bricht durch die Wolken. Dazu gehöreu ahd. peraht = leuchtend, und daraus brecht, bert (oder etwa mit umgestelltem h berth), das engl. bright, unser Pracht und die Namen: Berahta = Berta, Bertetrud (18), Bertechilde (15); Dagobert, Sigibert, Landpert = Lambert, Engelbert, Egbert Eckbert, Reinbert (49), Guntbert = Gumprecht (14).

58. In ihrer abstracten Bedeutung mit den Worten des Glänzens verwandt, nur statt von dem Gesichts- von dem Gehörsinn entlehnt sind die Ausdrücke für Ruhm: hlut, laut, das bei uns nur die sinnl. Grundbedeutung des Schalls behalten hat (§. 17 Leumund); daher: Chlodwig = Ludwig (17), Chlothachar = Lothar = Luther (31), Chlodomir, Chlodulf = Ludolf (8), Chloderich (30); Chlotilde (15).

59. noch häufiger hruod in: Ruodlant = Roland (35), Chrodebert = Ruotprecht = Ruprecht = Robert (57), Ruotger = Rüdiger = Roger (22), Rothari = Rother (31), Roderich (30); Rodelinde (11).

60. Von Ehre künden: Erwin (54), Erhart (29)

61. Das wovon Erzählungen und Mären viel zu sprechen wissen, also berühmt ist, heiszt mar, märe, darum: Adalmar (40), Dietmar (33), Segimer = Sigmar (vgl. Sigmaringen, 18), Ricimer = Richimer (30), Gelimer, Merowig (17), Marbod.

62. Das in seiner Art vollkommene, edle bedeutet erchan in: Erchenbald (27), Erchenbert (57).

63. Ahd. êwa, mhd. ê, woraus unser Ehe (§. 8), heiszt Recht und Gesetz, daher êwart (Gesetzeshüter) = Priester, êsago = Richter und die Namen: Ewald (47), Erich (30). (Der deutsche Sinn behielt im Gefühl der Heiligkeit des Gattenverhältnisses für dieses den Ausdruck bei, womit er früher Gesetz bezeichnete.)

64. Von geben sind gebildet: Gebhard (29), Gibich; Geba.

65. Die Bedeutung des fremden liegt in ali, eli (vgl. Elend §. 92), daher Alisat Elsasz = Fremdensitz (vgl. Holtsaten Holtseten Holsten Holstein) und: Elipert (57), Elimar (61).

66. Den Gegensatz davon macht heim in: Heimo, Heimerich = Heinrich (30).

67. Hinaus in den Wald führen uns: Wido (Guido), Widukind = Wittekind, Wittich, Witgar (22) von witu = Holz, Wald, engl. wood; vgl. Wiedehopf in §. 92. —

Inbetreff der deutschen Familiennamen ist zu verweisen auf Pott: Die Personennamen, insbesondere die Familiennamen und ihre Entstehungsarten. Leipz. 1853 — und auf das populärer gehaltene Deutsche Namenbüchlein von Vilmar. 3. Ausg. Frkf. a. M. 1863.

§. 94.
Bildung der Adjective durch Ablautung.

Hier gelten dieselben Gesichtspunkte wie bei den Substantivstämmen.

Reine Adjectivstämme mit dem Wurzelvocal sind: (I.) lang (mhd. lingen = vorwärts gehen, weit reichen), schlank (schlingen), schwank (schwingen), blank (blinken), gedrang (dringen); — gram (grimmen), zahm (mhd. zam, zu ziemen), wach, (IV.) dick (zu gedeihen, von dem Stoffe, dicht von der Verbindung, gediegen von dem innern Werthe), (VII.) schlaff (zu schlafen), jach jäh (mhd. gâch praedic., gaehe attrib., zu gehn).

Den geschwächten Wurzelvocal zeigen: (I.) derb (unverdorben, kräftig), bunt (mit Binden umwickelt), wund (winden), geschwind (schwinden), hell (vom Ton auf Licht und Farbe übertragen), grimm (G.: herschend blickt er auf die grimme Tiefe); — dünn (dehnen), dürr (vgl. Darre, dörren, Durst).

Den gesteigerten Wurzelvocal zeigen: (I.) schal (eig. schallend, hohl), (II.) hohl, bar, brach (urspr. einmal gebrochen, gepflügt und dann in Ruhe liegend), (III.) leer (mhd. laere, wahrsch. was abgelesen ist), (IV.) bereit, bleich, gleich, weich, schön (mit scheinen mischte sich jedenfalls sehr früh ein Verb mit dem Wurzelvocal u), gescheit (scheiden), — heisz (vgl. Hitze), (V.) flott (fließzen), los (verlieren), — siech (vgl. Seuche, -sucht in Schwindsucht, Bleichsucht, in den Krankheitsnamen also nicht etwa zu suchen), tief (taufen urspr. = untertauchen, waschen, vgl. auch Topf; taufen und tauchen sind wurzelverw.)

§. 95.
Bildung der Adjective durch Ableitung.

1. Als vocalische Abltg. erscheint nur e, und dies weist durch den Umlaut auf i zurück, z. B. flügge (flug), enge (Ang-st, b-angen), nütze, irre, träge (got. dragan = ziehen, skr. drâgh = ausstrecken, lang sein, müde werden), zähe (nicht zu ziehen, sondern aus einer Wurzel mit der Bedeutung beiszen), weise, gäng und gäbe (mhd. genge = gehend, gebräuchlich, gaebe = annehmbar), spröde, trübe. Viele haben es abgeworfen, wie: kühl, süsz, kühn.

2. Abltg. mit -el sind nur wenige vorhanden und zwar meist nur solche, deren Stämme nicht mit Sicherheit nachzuweisen sind: dunkel, eitel, edel, übel, mittel, wankel, erhalten



in Wankelmuth, und wol auch einzel(n, vgl. die Zstg. Einzelkampf udgl.)

3. Abltg. mit -er: bitter (beiszen), wacker (wach, wecken), lecker (lecken), lauter (hell, klar, rein), locker (vgl. Loch, Lücke), schlüpf-r-ig (mit doppelter Ableitung zu schliefen), munter (wahrsch. zu ahd. munt, lat. manus = Hand, wovon ahd. munton = schützen, foramunto, Schützer, Vormund, also munter das was zur Hand und behende ist), heiser (ahd. und mhd. heis, in der Volksspr. noch heisch).

4. Abltg. mit n: a. Das aus ahd. -an entstandene -en steht in allen 2. Partic. der starken Verben, von denen sich einige allein als Adj. erhalten haben, wie: trunken, erhaben, gediegen, verworren, beklommen, verstohlen, verwogen, ungerochen, durchtrieben, beritten, verlegen; eben, offen (vgl. auf), grün (ahd. cruon, gruojan, engl. grow = wachsen, gedeihen, daher urspr. frisch, lebenskräftig)*). Mit unorgan. n: fern (mhd. verre, engl. far, mit vor, für, ver-, früh verwandt), albern (noch im 18. Jhd. oft alber (Spr. Salom. 1, 22: Wie lange wollet ihr albern (Aposition zu ihr) alber sein?), aus mhd. alwaere urspr. = ganz wahr, dann einfach, unverfeinert, verstandesschwach), gern zu begehren (vgl. Gier, Be-gier-de). b. Das aus ahd. und mhd. -în abgeschwächte -en (nach r nur -n) bildet meist Adj. des Stoffes aus Subst.: buchen oder büchen, eichen, flachsen oder flächsen, golden, tannen, ehern, kupfern, silbern, ledern, irden, wollen, seiden; mit dem Plural -er und davon abhängigem Umlaut: hölzern, hörnern, brettern, gläsern. Diese oft wiederkehrenden -er-n nahm man fälschlich für eine besondere Abltg. und bildete: beinern, steinern, stählern, thönern, wächsern. — Selten kommt -ern in Wörtern anderer Art vor: lüstern (Lust), schüchtern (scheuchen).

*) Die Stelle Lucas 23, 31 gab im Mittelalter Veranlassung das Wort grün auch im Sinne von schuldlos, rein zu gebrauchen. Namentl. hieszen die Grünen die öffentl. Büszer, die am Tage vor dem Karfreitag wieder zum Abendmahle zugelassen wurden. Daher auch der Name Gründonnerstag.



— In rosinfarben, rosinroth = rosenroth ist noch die alte Form erhalten; an Rosine ist hierbei nicht zu denken.

5. Abltg. mit -f und -b sind nur in sehr geringer Zahl vorhanden: scharf (zu scheren, urspr. = schneiden), gelb neben gehl, falb neben fahl.

6. Abltg. mit -t und -d: Jene Endung dient zunächst zur Bildung der 2. Partic. aller schwachen Verben, von denen einige als Adj. eine eigentümliche Bedeutung angenommen haben, wie: gelehrt, gedient, beredt, eingebildet, verwandt, verschmitzt, abgefeimt (Feim = Schaum); auch feist (mhd. veizen = mästen), fest (zu fassen), laut (urspr. = gehört, vgl. lauschen), recht (vgl. recken und lat. regere, rectus), seicht (zu seihen), dicht (§. 94) gehören hierher; dann wurden mit t den Partic. Wörter nachgebildet, die ein Versehensein mit etwas bezeichnen, wie: gehörnt, beherzt, geflügelt, geschickt, geblümt. Mit -d: kund (zu können), müde (zu mühen), gesund (vgl. lat. sanus).

7. Abltg. mit -ig: Dieser Endung liegt entweder ahd. -ac oder îc zu Grunde; diese bewirkte den Umlaut, jene nicht, daher einerseits: artig, durstig, farbig, frostig, grausig, hungerig, mannig od. manig (verkürzt manch), schattig, waldig, zornig u. a., andrerseits: bärtig, dürftig, fähig, fertig (eig. zur Fahrt gerüstet), spitzfündig, gütig, jährig, mächtig, prächtig, blutrünstig, schmächtig, wässerig u. a., ferner die Doppelformen: blutig und vollblütig, muthig und demüthig, lustig und wollüstig, faltig und vielfältig. Die meisten neueren Bildungen setzen den Umlaut durchaus willkürlich (neben langarmig steht z. B. langhändig), die aus Partikeln haben ihn niemals, wie dortig, obig, vorig. — Falsch sind: adelig, billig, tadelig, unzählig, völlig, da dies Zstg. mit -lich sind (§. 22): adellich, billich usw. — Für das richtige, aber längst erloschene morgen·ig (od. verkürzt mornig = am andern Tage)*) hat sich in diesem Jhd. ein fehlerhaftes morgig eingeschlichen neben

*) Früh am Morgen bezeichnete ahd. das Adj. morganlich; G. hat dasselbe mit eingeschobenem d: Heute kommt die morgendliche im Gebet zu Ganges Fluten.



dem unorgan. morgend, das sich im 16. Jhd. aus: morgenes Tages durch Einschiebung des d entwickelte. — An die ahd. Endung -ac erinnert noch das Verb weiszagen aus dem ahd. Adj. wîzac*) zu wissen; das a hat sich hier durch die Vermengung mit sagen erhalten.

Abltg. mit -icht: Wie bei den Subst. ist diese Endung nur als eine Nebenform von -ig (zumeist dem aus ahd. ac) anzusehen, und die Schriftspr. schwankt in vielen Fällen zwischen beiden, z. B. bergig und bergicht, buckelig und buckelicht, grasig und gräsicht, neblig und neblicht, thörig (bei G. öfters) und thöricht, (hoch-)beinig und beinicht, buschig und buschicht, drollig und drollicht, lockig und lockicht u. a. Doch hat sich allmählich, aber wol nur durch Adelung und seine Nachschreiber trotz Voszens**) Widerspruch veranlaszt, ein kleiner Unterschied in der Bedeutung beider Endungen entwickelt. Während nemlich -ig jetzt mehr das Haben, den Besitz des Stammbegriffes bezeichnet, so deutet -icht mehr auf die äuszere Ähnlichkeit mit dem Stammbegriffe hin, z. B. fetticht, haaricht, holzicht, mehlicht, schwefelicht. Die Schreibweise igt, der man bisweilen begegnet, ist als durchaus unorganisch zu verwerfen (§. 22).

8. Abltg. mit -isch: Deren gibt es eine grosze Menge, z. B. bäurisch, bübisch, diebisch, abergläubisch, abgöttisch, einbildisch (bei G.), hämisch, heidnisch, heimisch, herrisch, himmlisch, höfisch (Nebenform davon hübsch), höllisch, höhnisch, irdisch, kindisch, knechtisch, ausländisch, täppisch, kaufmännisch (vgl. Mensch), mürrisch, närrisch, thierisch, zänkisch; — aus Volks- und Ortsnamen gebildet: arabisch, deutsch, englisch, fränkisch, jüdisch, göttingisch, welsch (§. 8); — von Mannsnamen: schiller(i)sch, lutherisch, platonisch; — statt der

---

*) Gr. braucht dieses wieder: Später redet Gott zu den Menschen nur durch der Weiszagen (subst.) und Engel Mund.

**) Vosz schreibt in den kritischen Blättern: Adelungs nichtige Unterscheidung: ig Eigenschaft, icht Ähnlichkeit, und sein ex ingenio verfertigtes adelig, stachelig wird noch in der letzten Ausgabe nicht vertheidigt, sondern mit Trotz hingestellt.



lat. oder roman. Endungen -anus, -icus usw.: afrikanisch, amerikanisch, italiänisch, hanseatisch, poetisch, kritisch, romantisch; — aus Subst. mit **-er**: verbrecherisch, dichterisch, erfinderisch, heuchlerisch, kriegerisch. Die häufige Wiederkehr solcher **-erisch** veranlaszte unorgan. Bildungen, wie regnerisch, aufrührerisch (G. aufrührisch), schön — freigeisterisch, haushälterisch (G.: haushältisch), schweizerisch, wienerisch (statt wienisch wie römisch). – Urspr. bezeichneten die Adj. auf **-isch** nur die Angehörigkeit zu dem im Stamme Bezeichneten; erst nhd. gesellte sich zu ihnen im Gegensatz von denen auf **-lich** der Begriff des Verächtlichen. Dies hat seinen Grund in der doppelten Bedeutung einiger Stämme, die mit -ig weiter gebildet und mit **-lich** (§. 96) zsgs. wurden. Kind ist z. B. einerseits Repräsentant der Unschuld, andererseits Repräsentant der Unerfahrenheit, der Unerzogenheit und Ungezogenheit; in erster Bedeutung bildet sich das Adj. kind-lich, in letzterer kind-isch. Ebenso verhalten sich herrlich und herrisch, weiblich und weibisch. Nach und nach aber geht etwas von der guten oder schlechten Bedeutung vom Subst. auf die Bildungssilbe über, und daher erklärt es sich auch, dasz die Subst., welche etwas gutes bezeichnen, keine **-isch**-Bildungen haben, wie Gott, Mann, Recht, Jungfrau u. a., und andere von schlechter Bedeutung keine Zstg. mit -lich eingehn, wie Abgott, Teufel, Satan, Hölle. — In ähnlicher Weise verhält sich isch zu ig in launisch und launig, dieses = humoristisch, jenes = eigensinnig.

§. 96.

Bildung der Adjective durch Zusammensetzung.

1. Zusammensetzung von Adjectiv mit Substantiv.

Das Subst. in den hierher gehörigen eigentl. Zstg. bezeichnet entweder den Gegenstand, in Beziehung auf welchen der im Grundwort liegende Begriff stattfindet, z. B. gottähnlich, engelgleich, leidvoll, grundfest, sinnlos, kugelfest, geldgierig, dienstwillig, gliedlahm, oder den Grund, z. B. alterschwach, seekrank, oder es nennt den Gegenstand, in Vergleich

mit welchem die Eigenschaft stattfindet, z. B. blutroth, schneeweisz, steinhart, blitzblau, himmelhoch, honigsüsz, federleicht, stockfinster (Stock = Gefängnis, vgl. engl. stocks und unser einstecken). Zum Zwecke der Verstärkung werden in letzterem Falle, besonders für die Volksspr., oft die Subst. gehäuft, wie kohlpechrabenschwarz, staarstockblind, mausrackertodt, sternhagelvoll, splitterfaselnackt, funkelnagelneu, sperrangelweit, fuchsfeuerroth udgl.

Besonders zahlreich sind die Zstg. mit den leblos gewordenen Adj.:

lich, ahd. lîh = gleich (vgl. Subst. lîh = Leib, Gestalt), also männlich (dem Manne gleich, angemessen), herrlich, ängstlich, bildlich, brüderlich, ehrlich u. a. Der urspr. Begriff der Gleichheit oder Ähnlichkeit hat sich aber schon in der alten Spr. verloren in die mehrdeutige Allgemeinheit einer bloszen Ableitungssilbe, und daher erklärt sich das Schwanken zwischen lich und isch, z. B. ahd. himil-lih = himmlisch; statt des bei Luther in der Bedeutung des Angehörens noch oft (z. B. Joh. 4, 47) gebrauchten königisch wird jetzt auch königlich gebraucht udgl., auch s. §. 95, 8. In dem ersten einsilbigen Wort wirkt lich den Umlaut, auszer in fraglich, gastlich, glaublich, handlich, sachlich, in dem ersten mehrsilbigen Worte zuweilen: mütterlich, jämmerlich, nebensächlich, doch: abendlich, herzoglich, wunderlich u. a. — Endelich, das nur noch in der Form endlich als Conj. gilt, war bis ins 18. Jhd. ein Adj. im Sinne von: nach dem Ende strebend, daher eifrig, rüstig, emsig, z. B. Spr. Salom. 21, 5; 22, 29 und in der bekannten Stelle Luc. 1, 39: Maria ging auf das Gebirge endelich (als Adv.).

bar, ahd. bâri, mhd. baere = hervorbringend (von beran = tragen, vgl. lat. ferre und die Endung fer), also: fruchtbar, was Frucht trägt, hervorbringt, achtbar, dankbar, dienstbar, ehrbar, furchtbar, kostbar, wunderbar.

sam, got. sama = derselbe, davon ahd. samalih = ähnlich (vgl. lat. similis) und unser zusammen, samt; es drückt daher innigen Zusammenhang und dann Gleichheit und Ähnlichkeit

aus: arbeitsam, bedachtsam, ehrsam, furchtsam, grausam, heilsam, mühsam, betriebsam, gewaltsam; lobesam ist zu lobesan verderbt. — Die Begriffe von -lich und -sam sind einander nahe liegend, aber -sam geht mehr auf Sinn und Charakter, -lich mehr auf die äuszere Natur der Sache; ein Mensch kann z. B. friedsam, ein Thal nur friedlich heiszen. Ähnlich scheiden sich -sam und -bar, z. B. ehrsam von der Gesinnung, ehrbar von äuszerem Wesen.

haft, ahd. haft = behaftet (zu haben), daher: fehlerhaft, frevelhaft, herzhaft, lasterhaft; ebenso erklären sich daraus Bildungen wie: schülerhaft, geisterhaft, namhaft. In einigen nimmt haft noch die Bildungssilbe -ig an, wie leibhaftig, theilhaftig. Vgl. herzhaft herzlich, schmerzhaft schmerzlich.

mäszig, ahd. mâzi = angemessen, daher kunstmäszig, rechtmäszig, gesetzmäszig. Urspr. lagen solchen Bildungen Subst.-Zstg. vor, wie mhd. ebenmâze, hovemâze (höfische Sitte), mittelmâze u. a.; der Verlust des Subst. läszt aber jetzt mäszig als Bildungsmittel erscheinen, das sogar tadelhafte uneigentl. Zstg. eingeht in: heldenmäszig, riesenmäszig, volksmäszig u. a.

selig, mhd. selic, nimmt seinen Ausgang von den Subst. auf -sal (§. 91, 2): Mühsal mühselig, trübselig, saumselig, feindselig, armselig u. a. und darf nicht mit dem noch lebendigen Adj. selig, mhd. saelic = glücklich, vermischt werden, wie in: gottselig, glückselig, leutselig. —

Uneigentl. Zstg. ist das Adj. selten mit dem Subst. eingegangen. Natürlich kann von einer solchen überhaupt nur bei den Adj. die Rede sein, welche einen Fall regieren; dies sind besonders die der Fülle und Leere, Haft und Losheit, Neigung und Fähigkeit oder des Maszes, die den Gen. erfordern; doch sind viele derartige Adj. eigentl. Zstg. eingegangen, und nur etwa folgende haben die einer sinnlicheren Bedeutung entsprechende Genitivform erhalten: geistesarm (neben geistreich), ausdrucksvoll, freudenvoll, sorgenfrei, inhaltsleer, staatsklug; mannshoch, meilenweit.

Manche setzen Subst.-Zstg. voraus: Gottesfurcht gottes-

fürchtig (dagegen noch bei Luther gottfürchtig), todesmuthig, ebenso: wortbrüchig, treubrüchig.

2. Zusammensetzung von Adjectiv mit Adjectiv.

Eine solche ist nur eigentlich. Das Bestimmungswort fügt dem Grundworte entweder eine nähere Beschreibung und Bestimmung bei, z. B. hellroth, dunkelblau, mattgrün, hochroth, schmutzigweisz, rothblau (blau, das ans rothe streift), schwarzbraun, — oder es bestimmt den Grad der Eigenschaft, z. B. allmächtig, allein (das nicht flectiert wird), vollzählig, langwierig (zu währen), weitläuftig, mannigfaltig, kleinlaut, hochhügelicht (bei A. Humb.), — oder es fügt endlich nur ein zweites oder drittes Gleiche hinzu, so dasz beide unverbunden erscheinen, z. B. schwarz-weisz, schwarz-gelb, schwarz-roth-gold.

Einige setzen Subst.-Zstg. voraus, z. B. rothäugig, ebenbürtig, langbeinig, neugierig, demüthig.

Die in ihrer Bedeutung geschwächten haft, sam und lich ändern den Begriff des Bestimmungswortes.

haft bezeichnet diesen als haftend, bleibend: krankhaft, boshaft, wahrhaft.

sam verztärkt ihn: langsam (ahd. und mhd. häufiger lancseim, lancsein, vgl. lat. segnis = zögernd, träge), gemeinsam, wachsam, regsam, gleichsam (tautologisch zweimal ein Wort für Gleichheit; — seltsam steht statt seltsan (mhd. seltsaene, viell. zu saejen, dann etwa = selten gesät).

lich vermindert (nicht ahd.) denselben: ältlich, kleinlich, kränklich, röthlich, süszlich. Einzelne scheinen den unverminderten alten Begriff behalten zu haben: fröhlich, reichlich, treulich, gewöhnlich. Urspr. ändert lich nur insofern die Bedeutung, als es dieselbe abstract macht. Da sich nun jedes sinnliche Wort abstract gebrauchen läszt, nicht aber das abstracte sinnlich, so folgt, dasz man in vielen Fällen das einf. Adj. statt des zsgs. mit lich verwenden könne, nicht umgekehrt: reichliche Gaben und reiche G., treuliche Hilfe und treue H., nicht aber reicher Mann und reichlicher M., wildes Thier und wildliches Th. Im mhd. hiesz der Baum grosz,

der Schall und der Hasz gröszlich; das Kind jung, die Jahre jünglich.

Bisweilen, zumal in der Volksspr., tritt an solche Adj. auf lich, die Gestalt und Farbe bezeichnen, ein t hinzu, wodurch sie das Ansehn einer Abltg. auf -icht gewinnen, z. B. länglicht, grünlicht, bläulicht, schwärzlicht, röthlicht. Und in der That mögen zur Bildung einiger von ihnen Verben auf -eln, wie grüneln, das sich bei G. findet, Veranlassung gegeben haben.

3. Zusammensetzung von Adjectiv mit Verb.

Eigentliche Zstg. findet auszer in denkwürdig, merkwürdig, leblos und in den der Volksspr. angehörigen Participialzstg. drückend-, stickend(e)voll nur mit den unselbständigen **bar**, **haft**, **lich**, **sam** statt. Diese treten an den Infinitivstamm, lich auch an das 1. Partic., in kenntlich und erkenntlich an das 2. Partic., in thunlich und ansehnlich an den Infin. Mit:

bar: brauchbar, eszbar, haltbar, erreichbar, genieszbar, theilbar, vielfach bei vorstehendem un-: unabsehbar, unleugbar.

haft: lebhaft, schwatzhaft, schmeichelhaft.

lich: erbittlich, zerbrechlich, verbrennlich, bedenklich, verdrieszlich, glaublich; unsäglich, unauslöschlich, unentgeltlich (die nicht ohne un- in Gebrauch sind); veränderlich, ärgerlich, verbesserlich, hinderlich; — solche Zstg. mit Verben auf -ern veranlaszten unorgan. Bildungen wie lächerlich, leserlich, fürchterlich, weinerlich; — eigentlich (nt die ahd. Participendung), flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, wesentlich, wissentlich, — hiernach sind aus Nachgibigkeit gegen die gefüge Verbindung des t mit n unorgan. gebildet: geflissentlich, gelegentlich, verschiedentlich, öffentlich, namentlich, ordentlich, wöchentlich. —

Unter diesen Zstg. haben die mit bar und lich mehr passiv., die mit haft und sam mehr activ. Sinn, oder jene sind sachlicher, diese persönlicher. Jene dürfen auch häufig mit einander wechseln, z. B. erklärbar und erklärlich, unvermeidbar und unvermeidlich, bezwingbar und bezwinglich; doch thun

sich zuweilen feinere Unterschiede kund; zerbrechlich bezeichnet Leichtigkeit, Neigung zu zerbrechen, zerbrechbar will die Unmöglichkeit zu zerbrechen nicht behaupten; leserlich gilt blosz von den Schriftzügen, lesbar von dem Inhalte.

Uneigentl. Zstg. geht nur der substantiv. gebrauchte Infin. in einzelnen Fällen ein, z. B. sterbenskrank, dankenswerth, erbarmenswerth, bedauernswürdig, liebenswürdig.

4. Zusammensetzung von Adjectiv mit Zahlwort.

Hierher gehören: einäugig, einarmig, einbeinig, eintönig, die einen Mangel oder eine Beraubung ausdrücken und aus ein und dem Subst. entsprangen; ferner danach gebildet und ohne den Begriff des Fehlens: eindrähtig, einjährig, einmüthig, einträchtig; einfältig (vgl. Ps. 116, 6; 1. Mos. 20, 5) und einförmig gehören durch ihre verschiedene Bedeutung zu beiden Arten; ferner eingeboren (vom Sohne Gottes, neben dem älteren einig von Menschen — nimm deinen einigen Sohn — und Sachen — ein einiges Schäflein — und dem neueren einzig, alleinig), einsam und endlich die Zstg. mit halb und den Ordnungszahlen: dritt(e)halb (eins und das dritte halb), viert(e)halb, anderthalb (nach den andern gebildet statt anderhalb) usw.

Über die Zstg. von Subst. mit Partikel s. §. 103.

Adjectiv. Decompositionen auszer mit Partikeln kommen nur in Titeln vor, wie groszherzoglich-meklenburgisch, kaiserlich-königlich udgl.

§. 97.

Bildung der Verben durch Ableitung.

1. Abltg. mit den alten Vocalen i (j), ô, ê, die nun abgeschwächt sind (vgl. §. 87):

a. aus Verbalstämmen: (I.) verderben (mit e durch Umlaut), schwemmen, rennen, verschwenden, wenden, senken, tränken, drängen, sengen, sprengen, schwenken, zwängen, schwellen, schmelzen, schellen, erhellen, (II.) stecken, schrecken, wägen, löschen, zähmen, quälen (ahd. quelan stark = sich quälen, queljan unser quälen), (III.) schicken (zu geschehen,

machen, dasz etwas geschehe), atzen ätzen, fretzen (in der Volksspr. jemand durchfüttern), ergetzen (vergessen machen), legen, beten (ahd. betôn), setzen, strecken (vgl. Strick und stricken), (IV.) leiten (leiden urspr. = sich fortbewegen, dann etwas durchmachen usw.), beizen, reisen, kleben, neigen nicken, schweiszen schwitzen, schmieden (vgl. Geschmeide), (V.) schlüpfen, traufen träufen, ersäufen, flöszen, nützen, sprossen, küren, lösen, leugnen (noch mit ableitendem n), säugen, (VI.) führen, schöpfen, (VII.) fällen, hängen; (stellen, ahd. staljan, zu dem: Stall, Stuhl, still gehören, ist wol wurzelverw. mit stehn, aber nicht unmittelbar davon abgeleitet, ebenso stauen);

b. aus Substantivstämmen: glauben, loben (beide zu einer Wurzel), nennen, sichten, kleiden, übernachten, wahren (zu mhd. war = Acht, Aufmerksamkeit, vgl. wahrnehmen, hierher auch: sich wehren, warnen mit noch ableit. n und warten mit ableit. t); nageln, segeln, schwefeln, gabeln, handeln, satteln, mangeln, hungern, füttern, lästern (mhd. laster statt lahster zu lachen = Schimpf), kümmern, — athmen, widmen, rechnen, zeichnen (älternhd. meist gekürzt rechen, zeichen), waffnen, ordnen);

c. aus Adjectivstämmen: röthen, ergänzen, kürzen, kunden und künden (ahd. kundôn und kundjan); dunkeln, vereiteln, verübeln, vereinzeln, läutern, säubern, — ebnen, öffnen, trocknen, aneignen, — bessern, verschlechtern, erobern. — Die von Adjectivstämmen auf -ig gebildeten, wie heiligen, beseligen, veranlaszten die Verlängerung früher einfacher Formen sowol von Subst.- als Adj.-Stämmen, wie: ängsten, vereinen, beenden, befehlen, befleiszen, begnaden, erkunden, verkünden, reinen in: ängstigen, vereinigen, beendigen, befehligen, befleiszigen, begnadigen, erkundigen, verkündigen, reinigen. Über vertheidigen (urspr. vor Gericht ziehen und dort verhandeln, jetzt für etwas reden um es zu schützen) s. §. 21.

d. aus Zahlstämmen: vereinen, einigen, entzweien.

2. Abltg. mit -eln: Diese drücken eine Wiederholung aus und gewöhnlich einen geringeren Grad der Thätigkeit, als im

Stamme liegt, selten eine Verstärkung, z. B. dünkeln (G.: es dünkelt ihm), frösteln, grübeln, kränkeln, kräuseln, lächeln, rieseln (mhd. rîsen = reisen urspr. überhaupt eine Bewegung machen), schlängeln, schmeicheln (schmiegen, wozu auch Schmuck), schnitzeln, schütteln, träufeln; einige mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen: frömmeln, heucheln, näseln, klügeln, liebeln, züngeln, witzeln.

3. Abltg. mit -ern: Diese sind nur scheinbar zahlreich, denn die Verben auf -ern sind meist Abltg. auf -en von Stämmen auf -er, wie verbittern, donnern, eifern, feuern, füttern (mhd. vuoten = nähren, erhalten), hämmern, jammern, kümmern, läutern, säubern, wandern (von dem veralteten Wander neben Wandel), oder von pluralen Subst., wie blättern, begeistern, gliedern, erörtern, rädern, rändern, scheitern, zertrümmern, bevölkern, oder von Comparativen wie ändern, ärgern, bessern, verfeinern, fördern (mhd. vürdern von ahd. vurdir = fürder) fordern, verallgemeinern, hindern (hinter), erinnern, lindern, nähern, verringern, erobern. Wirkliche Abltg. auf -ern gibt es nur wenige, z. B. folgern, klettern (Wiederholungsform von kletten = anhängen, kleben, das auf Klette zurückweist), er-schüttern, zögern (von mhd. zogen = heftig ziehen oder auch in einem Zuge gehen, vgl. Herzog), und solche, die den Hang nach etwas ausdrücken, wie: mich durstert, schläfert, tanzert, trinkert u. a., die nur der Volksspr. angehören.

4. Abltg. mit -zen: blitzen (für blickzen), blinzen (= blindezen), duksen (für duckzen von sich ducken, zu tauchen), grunzen (von mhd. grinnen = greinen), verhunzen, krächzen (krähen), lechzen (mhd. lechen = vor Trockenheit von einander spalten, vgl. die eig. ndd. Formen lecken von einem Fasse und Leck am Schiffe; verschieden davon ist lecken, ndd. licken, mit der Zunge), muksen, schluchzen, schmatzen (für schmacksen); ächzen (ach), jauchzen; duzen, ihrzen, siezen. Diese bezeichnen theils Nachahmung von Lauten, theils Wiederholung von Thätigkeiten oder Beharren in einem

Zustande. Mit -**enzen** gelten nur faulenzen*) und das Lehnwort credenzen = durch Vorkosten beglaubigen, von lat. credere; in der Volksspr. noch fischenzen, bockenzen, wildenzen (Ähnlichkeit des Geschmacks oder Geruchs bezeichnend), im 17. Jhd. judenzen = mit Juden freundlich umgehen.

5. Abltg. mit -**sen**, -**schen**: herschen (ahd. hêr-isôn, mhd. hêrsen), feilschen, lauschen (ahd. hlosên), blasen (vgl. blähen und lat. flare), gleisen (mhd. gelîchesen glîchsen, d. h. gleichthun, versch. von gleiszen = glänzen), grinsen (für grim-sen oder grin-zen), winsen (zu weinen, durch das weiter abgeleitete winseln verdrängt), sumsen; mundartl. benamsen. (Vielleicht gehört auch hierher wachsen, verglichen mit wachen, Wucher = reicher Ertrag.)

6. Abltg. mit -**ben** liegen nur vor in: gerben aus gar = fertig, bereitet (vom Leder und von Speisen), wölben statt welben zu mhd. wel = rund, und jedenfalls auch sterben aus starr.

7. Abltg. mit -**chen**, -**cken**, -**ten**, -**pfen** (Verhärtung oder Verstärkung des Stammauslauts mit verstärkender Bedeutung): horchen — hören, placken — plagen, bücken — biegen, schmücken — schmiegen, zucken — ziehen, blicken (urspr. = glänzen, scheinen, dann sehen) blecken (die Zähne oder die Zunge = blicken machen, zeigen) — bleichen (urspr. = glänzen**), spucken — speien, sichten — seihen, schichten (ordnen, vgl. umschichtig) nebst schicken — ge-schehen, kosten (= schmecken) — küren kiesen, schnupfen — schnauben, schnaufen, stampfen — Stamm stemmen, stapfen (daraus Fuszstapfe, ahd. stifulên = stützen, wozu steif, Stufe, Stift gehören, vgl. engl. to step).

---

*) Höchst wahrsch. ist indessen die Schreibweise: faullenzen, der man bisweilen begegnet, nicht ohne Berechtigung. Fauler Lenz oder einf. Lenz (Abkürzung von Lorenz) gilt nemlich landschaftl., z. B. im Westerwalde, als allegorischer Name; vgl. Schmalhans, der deutsche Michel, eine alte Suse, dumme Lise, Hosenmatz (aus Matthäus) udgl.

**) Hierher gehört auch ndd. blâken = blinken, brennen, glühen; blâker = metallner Leuchter.



8. Abltg. mit -ieren (§. 9): buchstabieren, grundieren, halbieren, hantieren (mhd. hant = Hand), hausieren, hofieren, jubilieren, lautieren, schattieren, stolzieren.

9. Abltg. mit -eien: Dies sind nur Lehnwörter, und der Endung liegt die roman. Subst.-Endung ie oder ei zu Grunde, z. B. prophezeien (mhd. profêcîe = Prophetie), benedeien (lat. benedicere), vermaledeien (lat. maledicere), kasteien (lat. castigare). Die letzteren können auch als Verkürzungen der alten Formen mhd. benedîgen benedîen, vermaldîen, ahd. castigôn angesehen werden.

§. 98.

Bildung der Verben durch Zusammensetzung.

Die eigentl. Zstg. scheidet sich hier dadurch von der uneigentl., dasz bei ersterer das Bestimmungswort sich so fest mit dem Verb verbindet, dasz es dem letzteren in allen Formen verbleibt, während es bei letzterer sich wieder ablöst, z. B. achtgeben — ich gebe acht, achtzugeben, achtgegeben.

1. Zusammensetzung von Verb mit Substantiv.

Eigentliche Zstg. geht nur das in seiner Bedeutung geschwächte und partikelhafte mis (§. 78 und 103) ein, z. B. misrathen — es misräth, misrieth, ist misrathen; misfallen, mishandeln. Wo sie vorzukommen scheint, geht eine Subst.-Zstg. vorauf, aus welcher, wenn sie sich auch in der heutigen Spr. nicht immer nachweisen läszt, die Verben durch Abltg. erwachsen sind, z. B. brandmarken, brandschatzen, handhaben, handlangen, heiraten, be-herbergen, hohnlachen, hofmeistern, lobpreisen, lustwandeln, radebrechen, rathschlagen, vertheidigen (tagedinc, teidinc, §. 21), wallfahrten, wetteifern, wettrennen, wetterleuchten (wahrsch. für wetterleichen, Sch. hat das Subst. Wetterleucht), wirtschaften, oder eine Adj.-Zstg., z. B. verehelichen, verheimlichen, versinnlichen. — Als abgeleitete erweisen sich alle durch ihre Conjugation. Während nemlich z. B. bergen, brechen, schlagen stark conjug., gehen die Zstg. schw., also beherbergte, radebrechte, rathschlagte, und handhaben hat nicht etwa handhatte, sondern handhabte.

Ebenso wenig wirklich zsgs. sind Verben wie: theilnehmen, haushalten, stattfinden, athemholen, danksagen, heimsuchen, achtgeben, wahrnehmen (mhd. war = Acht, Aufmerksamkeit). Hier ist der Acc. mit dem Inf. nur lose verbunden und löst sich, sobald das Verb aus dem Infin.-Zustande heraustritt, z. B. ich nehme theil, halte haus, suche heim usw. Ja die Zstg. wird selbst im Inf. bisweilen aufgegeben, z. B. innigen Dank sagen.

Dieser Widerstand des Verbs gegen unzertrennliche Zstg. mit dem Subst. liegt in seiner beweglichen, unabhängigen, auf das Subst. bestimmten Einflusz übenden Natur. Er will bestimmte Fälle regieren, und die Allgemeinheit substantivischer Zstg. sagt ihm nicht zu.

Etwas anderes ist es natürlich mit Participial- und Infinitivzstg. An ihnen ist eigentl. Zstg. so gut möglich wie an Adj. und Subst., z. B. fruchtbringend, kunstliebend, nothleidend, geisterhebend, bluttriefend, herzerschütternd, naturbeschreibend, besinnungraubend, herzbethörend u. a., die ganz und gar adjectiv. Geltung haben. — Die Bildungen mit dem 2. Partic. haben sich erst seit etwa 1750 entfaltet, und die Dichter bilden dergl. noch fortwährend ohne indessen dadurch immer den Sprachschatz zu bereichern; ganz geläufig sind: pflichtvergessen, blutsverwandt, blutbefleckt, meerumflossen, gottergeben, liebetrunken, wonnetrunken, ruhmbedeckt. Tadelhaft ist es das Partic. mit der Pluralform des Subst. zusammenzusetzen, wie bisweilen geschieht, z. B. blumenbekränzt, wogenumflutet.

Die uneigentl. Zstg. aus Infin. mit Acc. werden substantiv. gebraucht, z. B. Blutvergieszen, Federlesen, Bierbrauen, Tabakrauchen u. a.

2. Zusammensetzung von Verb mit Adjectiv.

Diese ist ebenso wenig statthaft wie die zwischen Subst. und Verb. Hier ist überdies eine eigene Form für den Ausdruck des Verhältnisses eines Adj. zum Verb ohnehin gegeben, nemlich das freistehende Adverb. Wo also scheinbar adjectiv. Verben vorkommen, müssen sie als Herleitungen von früher

gebildeten Subst.-Zstg. aufgefaszt werden, wie argwöhnen (für argwähnen), frühstücken, langweilen, frohlocken (locken urspr. mit flacher Hand klopfen, dann anziehen, vgl. Ps. 47, 2, Hes. 21, 17), liebkosen, liebäugeln, oder von Adj.-Zstg., wie offenbaren, rechtfertigen. Die Conjug. derselben kann daher nur die schwache sein.

Eine Ausnahme machen die mit -voll zsgs. Verben: vollbringen, vollenden, vollführen, vollziehen (von vollkommen ist das 2. Partic. übrig), denen keine andere Zstg. vorausgegangen ist, und die daher auch der Conjug. des Grundwortes folgen. Die Erklärung dieser Ausnahme liegt in der partikelhaft gewordenen Bedeutung des Adj. voll (§. 78, vgl. vollschenken).

Natürlich stand nichts im Wege, dasz die Partic. und der Infin. mit dem Adj. unmittelbare, allerdings aber wol meist uneigentl. (d. h. durch häufiges Zusammentreffen bewirkte) Zstg. eingingen; z. B. allliebend, allwissend, hochtrabend, hochfahrend, rothglühend; altbacken, blindgeboren, neugeboren, todtgeboren, hocherfreut, hochbejahrt, tiefbetrübt, heiszgeliebt; — groszsprechen, groszthun, freisprechen, gleichstellen, hochachten, irreführen, kundgeben, geringschätzen, todtschlagen.

Über die Zstg. von Verb mit Partikel s. §. 103.

§. 99.
Bildung der Pronomina.

Es ist hier nicht der Ort vermittelst der ältesten und älteren Formen die Stämme und die weitere Entwickelung des persönl., demonstr. und des einfachen interrog. Pron. nachzuweisen. Nur das kann nicht unerwähnt gelassen bleiben, dasz in den ältesten Sprachen unseres Stammes das Interrog. mit **k** und das Demonstr. mit **t** beginnt. Durch die Lautverschiebung ging k in **h**, t got. in **th**, hd. in **d** über, und auszerdem lehnte sich dem h im got. ein euphonisches v (w) an, das dann später das h abstiesz und allein übrig blieb, so dasz also jetzt der Anlaut aller echten Demonstr.-Formen ein **d**, aller Interrog.-Formen ein **w** ist. — Sonst kommt es hier blosz darauf an die Abltg. und Zstg. der andern Pron. (wo

dies §. 77 noch nicht geschehen ist) darzulegen und die andern Wortklassen entnommenen Pronominalbildungen zu nennen.

Die letzteren sind:

1. die Cardinalzahl ein, die im got. noch stäts ihre lebendige Bedeutung behält und erst später in den nicht bestimm. Artikel ausartet;

2. selb in derselbe, selber usw. ist vielleicht zsgz. aus si-laiba = eigener Leib; zu si vgl. sich, sein; got. heiszt das Wort silba usw.;

3. das unpersönl. man ist weiter nichts, als das in seiner Bedeutung abgeschwächte concrete Mann.

Abgeleitete Pronomina sind:

1. die erst nhd. eingetretenen Bildungen: meinig, deinig usw., der-jenig und das nicht sehr gebräuchliche selbig (G.: Philo hatte sich indessen öfters in der Bibliothek aufgehalten und führte mich nunmehr auch in selbiger ein);

2. mhd. man-ec (ob von man?), nhd. manch (neben welchem auch G. noch das einf. mannig).

Zusammengesetzte Pronomina sind:

1. solch, got. svêleiks aus svê, dem Instrumentalis vom Demonstr. sva, sa, und leiks = ähnlich, ahd. sôlîh = so beschaffen;

2. welch, got. hvêleiks aus hvê, dem Instr. vom Interrog. hvas (unserm wer) und leiks, ahd. huelîh = wie beschaffen;

3. jemand, ahd. êoman, êo ist eine Zeitpartikel (aus aivs = Zeit, Ewigkeit) und steht hier um die unbestimmte Bedeutung des man zu steigern, — das d im Auslaute erscheint im 14. Jhd.;

4. niemand, ahd. nêoman, dem vorigen hat sich die got. Negationspartikel ni vorgeschoben;

5. nichts, ahd. niowiht = n-êo-wiht, das letzte Wort ist ein Subst. und bedeutet Sache, also = nicht je etwas, nichts ist der Gen. (vgl das jetzige Wicht); — das positive êowiht, mhd. iht = etwas ist jetzt verschwunden;

6. jeglich, ahd. êogalîh aus dem got. Adj. galeiks = gleich, etlich, ahd. etalîh mit eta = anders, männiglich aus dem Gen. Plur. mannô galîh = jeder der Männer;

7. kein, ahd. nih-ein, mhd. nechein enchein chein, also eine Zstg. von ein mit der verstärkten Negation nih, wovon nur der Auslaut geblieben ist. (In siebenbürg.-sächs. Mundart heiszt es noch: Wier Gott vertrat (vertraut), dier huot (hat) af nichen Sônd gebat.)

8. einander, das aufzulösen ist in: einer den andern (§. 100), einer dem andern, einer die andern usw., es ist hier also ganz anomal der Nom. mit einem abhängigen Falle verbunden, — ähnlich gebildet sind die veralteten selbander = einer mit dem andern, selbdritter = einer mit zweien usw.;

6. etwas, durch das schon unter 6. genannte eta ward aus dem Interrog. wer, was ein unbest. Pron. gebildet, etwer für jemand schwand,



und es blieb nur etwas, das seltene etwelche (in der Volksspr. häufig, bisweilen auch bei Schriftstellern zu welche verkürzt) und die Partikel etwa.

10. jeder, ahd. êo-ga-hwedar = jeder von beiden, aus dem ahd. Interrog. hwedar = welcher von beiden (in davon abgeleitetem Sinne nhd. nur noch als Conj. gebraucht), ahd. auch êo-di-hwedar, mhd. iedeweder ieweder nhd. jedweder jeder.

11. desgleichen, dergleichen, als Demonstr. und Relat. gebraucht, also: desgleichen Mann sah ich nie, desgleichen ich nie sah, dergleichen Dinge sind unerhört, dergleichen oft gesehen werden, nicht dergleichen thun (= sich nichts merken lassen) und dem analog: meinesgleichen, deinesgleichen für Leute meiner Art, deiner Art usw. (G.: Der Alte verliert eins der grösten Menschenrechte, er wird nicht mehr von seinesgleichen beurtheilt.) Gleichen ist hier das subst. gebrauchte Adj. gleich, das (obgleich sonst mit dem Dat) schon ahd. mit dem Gen. vorkommt, je mehr es sich der subst. Natur nähert. Die Formen: meines, deines, ihres usw. sind jedoch immer auffallend und nicht genügend zu erklären; die richtigen Gen. wären: mein oder meiner, dein oder deiner usw.

§. 100.
Bildung der Zahlwörter.

Die einfachen Zahlwörter umfassen die Cardinalzahlen 1—10, deren Grundbedeutung schwer zu ermitteln ist; von fünf, sanskrit pantschan (vgl. Pendschâb persisch = Fünfwasser und Punsch*) nach der engl. Schreibweise für indisch Pantsch) kann die Verwandtschaft gelten mit dem skr. Verb patsch = ausstrecken, also eig. die ausgestreckte Hand mit fünf Fingern; unleugbarer hängt zehn, gr. déka, lat. decem, mit zeigen zusammen, wozu auch gr. daktylos, lat. digitus = Finger und unser Zehe gehört. — Die Wörter elf (eilf) und zwölf, mhd. einlif eilif und zwêlif, sind zsgs. mit lif (wahrscheinlich einer alten Zehnzahl, vielleicht von leiban = übrig sein). In den übrigen Zehnern von 13—19 liegen die Bestandtheile klar vor. Von 20—90 setzen wir mit -zig (ahd. zic, zuc = zeh-en) zusammen; zwanzig entstand aus ahd. zwêne-zic (zwêne ist Nom. Plur. Masc.), mhd. zweinzic zwenzec, wie dreiszig aus ahd. drîzic usw. Auch für 100 findet sich mhd. noch zehenzec. Hundert ist eine Weiterbildung von got. und ahd. hund hunt (vgl. lat. cent-um), das möglicherweise durch Abschleifung von zehen-zehund (= 10 × 10) entstanden ist. Auch in tausend mag 10 × 100 stecken. Über tausend hinaus haben die deutschen Sprachen keinen Ausdruck entwickelt.

*) Sch. hat unrecht, wenn er im Punschliede singt: Vier Elemente, innig gesellt usw.; es gehören fünf Elemente dazu: Arak, Thee, Zucker, Wasser und Citronensaft.



Die Ordinalzahlen sind sämtlich Superlativformen (deren urspr. Endung ta ist) der Cardinalzahlen, nur erste ist der Superlativ von mhd. êr = vorher, früher (vgl. engl. first = zuerst und unser Fürst, die mit vor, für zshängen), und das früher für zweite gebrauchte Wort andere ist ein Comparativ, dessen urspr. (nicht deutsche) Endung tara ist, von dem alten Demonstrativstamme ana, der auch unserm jener zu Grunde liegt. Von 2—19 tritt an die Cardinalzahl -te: zweite, dritte (mit geschärftem i), vierte usw., von 20 bis 1000 -ste: zwanzigste, hundertste. Bei den zsgs. Zahlen erhielten in der älteren Sprache beide Wörter die Superl.-Endung, und das geringere stand nach; dieser Gebrauch findet sich nur noch in poetischer Umschreibung, z. B. der zwanzigste und neunte; es erhält vielmehr jetzt blosz das letzte Wort die Endung, also der neunundzwanzigste.

§. 101.

Bildung der Adverbien.

Die meisten Adverbien und adverbialen Ausdrücke, die im Gegensatz zu den abhängigen Fällen (Objecten) eine Nebenvorstellung im Satze ausdrücken und mehr als ein anderes Satzglied einer Erweiterung zu einem Nebensatze fähig sind, stammen aus Adj. (oder Partic.) und Subst. ab; einige sind pronominalen Ursprungs, sehr wenige aus Verben gebildet. Auszerdem kommen noch besondere Abltg. in Erwägung.

1. Adjectivische Adverbien.

Es kann hierbei füglich nur von der Bildung jener Adv. gehandelt werden, welche durch ihre Form nicht mit den Adj. (oder Partic.) zusammenfallen. Das Heer der aus Adj. unmittelbar hervorgehenden Adv. ist jetzt, wenige Ausnahmen abgerechnet, blosz durch den Mangel der Biegung, sowie durch ihre Stellung im Satze verschieden. Anders war dies im mhd., wo dann, wenn das Adj nicht selbst auf e ausging, das Adv. durch Zuwachs eines solchen e eine besondere Gestalt erhielt, und überdies sich die Adj. mit Umlaut von den aus ihnen entspringenden Adv. dadurch abhuben, dasz diese den Umlaut zurück in den reinen Laut verwandelten. Von einer so vortheilhaften Scheidung sind unsere verlängerten Formen lange, ferne, gerne neben einigen andern, die bei den Dichtern des Versmaszes wegen vorkommen, und die des Umlauts entbehrenden schon, fast (bei Verlust des Gefühls der Verwandtschaft mit den Adj. schön und fest) und spat vereinzelte Überreste; die Volksspr. wahrt allerdings noch viele auf e.

A. Einfache Fälle des Adj. als Adv.

a. Genitive. Aus der älteren Spr. stammen nur noch: anders, stracks,

häufiger schnurstracks, und wärts (vgl. lat. verto = wenden, kehren) in ab-, auf-, vor-, heim-, seit-, rückwärts u. a. Neu entsprungen sind: rechts, links, stäts, bereits, besonders, übrigens (vgl. das ens in Namens, Friedens); dann die Participialadv. eilends, schweigends (gewöhnl. verstärkt zu stillschw.), zusehends, angehends, durchgehends, nachgehends, — unversehens, eigens, vergebens; zuletzt die Ordinaladv. erstens, zweitens usw. und die sich damit berührenden Superlativbildungen höchstens, nächstens, letztens, meistens, mindestens, längstens u. a.

Dative: mitten (darin) und viell. einzel-n, woraus sich die Form des Adj. auf -n erst gebildet haben mag.

Accusative (Sing. Neutr.): viel, wenig, genug, früh, meist.

B. Fälle des Adj. mit Praepositionen.

Dat. Sing.: bei weitem (also wie bei vielen andern der folg. Beisp. nicht in der Schreibweise zusammengeflossen), von weitem, von neuem, in kurzem, im ganzen, im allgemeinen, unter anderm, ferner die vielen mit am oder zum und dem Superl., z. B. am längsten, am höchsten, zum besten.

Acc. Sing.: zuerst (hier und in den folgenden Adv. steht zu mit dem Acc., während die Praep. sonst nur den Dat. regiert), zuletzt, zumeist, zunächst, zuvörderst, zu unterst, zu deutsch, auf deutsch, überall, über kurz oder lang, fürwahr, fürlieb und auch vorlieb, vorlängst, insbesondere, insgemein, insgeheim, insgesamt (letztere drei mit Abstreifung der Flexion, die sonst der bestimm. Artikel fordert), aufs äuszerste, aufs zarteste, aufs schärfste, aufs angelegentlichste*), ohne weiters, ohne gleichen, — unkenntlich in: neben (statt in eben, §. 103 B) daneben.

C. Adj. mit angelehnter Partikel.

In der älteren Spr. waren dgl. Adv. nicht vorhanden: vollauf, rundweg, fernab, weithin, schlechthin, schlechtweg, geradaus, kurzweg, kurzum, weitaus, letzthin, fernerhin, früherhin.

D. Adverbien auf -lich.

Die Zstg. mit lich dienten in der älteren Spr. hauptsächlich zu Adv. (ahd. auf lîhho, mhd. auf liche oder lichen); die meisten von ihnen wurden aber auch zugleich als Adj. verwandt, bis nhd. in umgekehrter Weise die Adv. auf lich ohne äuszeres Kennzeichen fast nur von fortgiltigen Adj. auf lich gebraucht werden. Es gelten noch blosz als Adv.: böslich, endlich, folglich, freilich, gütlich, höchlich, klüglich, kecklich, kühnlich, kürzlich (vor kurzem oder in Kürze, mit wenig Worten), leichtlich, neulich, vermuthlich, vornehmlich, schwerlich, sicherlich, treulich, wahrlich, weidlich, weislich, gewislich, ziemlich und mehrere auf -iglich: demüthiglich, elendiglich emsiglich, ewiglich, gnädiglich, inniglich, kräftiglich, lediglich, gemeiniglich,

*) Diese Superlativform gebraucht man meist nur für die Weise persönl. Handlungen. Sch.: Man spielt aufs schändlichste mit dir. Man sagt nicht gut: Die Rose blüht aufs schönste.



trutziglich, gewaltiglich, von denen indessen die meisten in der einfachen Prosa nicht mehr zu finden sind. Mit Partic. gelten: wiederholentlich, bescheidentlich, verschiedentlich (§. 96, 3).

2. Substantivische Adverbien.

A. Aus einfachem Fall entstandene und absolut gesetzte, nicht abhängige Fälle.

a. Aus Genitiven: morgens, des Morgens, eines Morgens, abends, tags (zuvor), desselbigen Tags, des andern Tages, heutiges Tags, mittwochs, sonnabends, vormittags, nachts, des Nachts (nach Analogie der andern trotz des sonst weibl. Geschlechts, nicht: eines Nachts), flugs, rings, falls, theils (die beiden letzten nur noch Conj.), anfangs, augenblicks, spornstreichs, lichterloh, derart, dergestalt, dermaszen, derzeit, derweilen, mittlerweile, gerades Wegs, keineswegs, halbwegs, jederzeit, rechter, linker Hand, allerhand, einestheils, gröstentheils, einerseits, meinerseits, beiderseits (mit unorgan. s), seines Handwerks (ein Schneider), meines Wissens, meines Erachtens, meines Bedünkens, reines Herzens, gleiches Sinns, stehendes Fuszes (Sch.: Nach Uri fahr ich stehndes Fuszes gleich), trocknes Fuszes, alles Ernstes, leichtes Kaufes, gutes Muths u. ähnl. — gewissermaszen, einigermaszen, allerwegen, allerorten, dieser Tage, allerdings (jetzt mehr Ausdruck der Einräumung, als verstärktes ja wie urspr. und auch noch bei Luther, z. B. Matth. 5, 34), neuerdings, schlechterdings (für allerdinge usw., wie:) unverrichteter Dinge, guter Dinge; dann die zahlreichen mit weise, weis, z. B beispielsweise, vorzugsweise, wechselsweise, stellenweis, reihenweise, scharenweis, stufenweise, unbekannterweise, glücklicherweise, natürlicherweise, unnöthigerweise u. a., deren erster Theil ein von weise abhängiger oder ein zu ihm als Attribut gesetzter Gen. ist; öfters in eig. Zstg., z. B. stückweise, theilweise, scherzweise, stromweise, kreuzweis, spottweise.

b. Aus Dativen: weiland (für weilen, Dat. Plur. von Weile, vgl. zuweilen, bisweilen, auch §. 6), trau-n (etwa = bei meiner Treu, irgend ein Zufall hat in dem Adv. den Umlaut hintertrieben), allenthalben (f. allenhalben = auf oder nach allen Seiten).

c. Aus Accusativen: heim (mhd. st. Neutr. = Haus), weg (§. 3), einmal, manchmal, allezeit, allewege (immer oder jetzt), alleweile, diesseit jenseit (woran sich später unorgan s gefügt hat), ein bisschen; ebenso in Redensarten: den Augenblick, mein Tag, jeden Tag, alle Tage, alle 6 Wochen, voriges Jahr, vorige Ostern, vorigen Winter, den 22. vorigen Monats, zeitlebens (= die Zeit des Lebens), ein Jahr alt, eine Spanne lang, zwölf Meilen breit (hier ist der Acc. adverbial, nicht vom Adj. regiert); mit unorgan. s: allenfalls (f. allenfall), jedenfalls, meistentheils, vollends.

---

*) Vgl. G.: Man beurtheilt manche Charaktere sehr ungerecht, weil man alle Menschen für gesund nimmt und von ihnen verlangt, dass sie sich auch in solcher Masze betragen sollen.



B. Aus Praeposition mit Fall entstandene:

abseiten (gewöhnl. unorg. abseits), abhanden (§. 103 B), anheim (geben, stellen; noch im 17. Jhd. = nach Haus), auf Ehre, auf dem Fusze (einem folgen, sogleich), auf gut Glück, auf ein Haar, auf Verlangen, auf Wiedersehn, aus Liebe, aus Verzweiflung, aus dem Stegreife, auszer Stande, auszer Fassung, auzzer Landes (hier und bei einigen andern steht die Praep. mit einem andern Falle, als sie sonst jetzt regiert, § 132), beiseite, beileibe, beizeiten, bei der Hand, behende, bei meiner Treue (auch ohne bei), ehemals (sonst gilt ehe nicht mehr als Praep.), hinterrücks, in Wahrheit, im nu, insonderheit, in der That, entgegen (= en gegen, en ist das geschwächte in, gegen aus mhd. gegene, unserm Gegend), empor (= en bor, in der oder die Höhe), mit Bedacht, Verlaub, Recht, nachmals, ohne Zweifel, Widerrede, ungefähr oder ohngefähr (mhd. âne gevaere eig. = ohne Nachstellung, Hinterlist), sintemal-en (seit den Malen, vgl. Röm. 1, 4: der da heiliget, sint der Zeit er auferstanden ist), sonder Zweifel, überhaupt, über Nacht (in der Volksspr. auch überlands, wie überecks), über Kreuz, über die Maszen, über Hals und Kopf, um die Wette, um des Himmels willen, unterwegs (f. unterwegen), von Herzen, von ganzer Seele, von statten (von der Stelle), vonnöthen, von Anbeginn, vor der Hand, vorhanden, vormals, zu Grunde, zutheil, zum Theil, zur Noth, zumal, zu Haufen, zugegen (Subst. gegene), zu Liebe, zu Gefallen, zu Ehren, zu Schanden, zu Zeiten, zurück, zu Dank, zu Gaste, zu Gebote, zu Handen, zuweilen, zustande, zuwege (bringen), zwar (mhd. ze-wâre, in Wahrheit), zu guterletzt (bei Luther: zur guten Letze, letzen = ergetzen zu gute thun, nicht zu verwechseln mit letzen in verletzen, §. 103 A 7); — Schritt für (auch vor) Schritt, Liebe um Liebe, Tag für Tag, Mann für Mann u. a. (vgl. §. 122 zu Ende).

C. Subst. mit angelehnter Partikel:

bergan, himmelan, bergab, stromabwärts, stromaufwärts, landeinwärts, zeither, von Kind auf, von Jugend an, von Stund an, von Hause aus; jahrein jahraus.

3. Pronominale Adverbien.

Hier müssen des Zusammenhangs wegen auch einige Conjunctionen (über deren Bildung sonst das weitere in der Syntax) miterwähnt werden.

a. Mit einem persönl. Pron. ist anzumerken: mir nichts dir nichts.

b. Aus dem alten Demonstr.-Stamme sa: so, sonst (mhd. sus), samt (und sonders), zusammen, also (= ganz so), daraus verkürzt als (vgl. engl. as aus ags. ealsva);

c. aus dem Stamme des Demonstr. der, die, das: da, dann denn (die sich erst nhd. unterscheiden), sodann, dar (§. 19) in daran, darauf, daraus, darob u. a., entstellt in dort (ahd. darôt), des (dessen) in desto (Instrum. diu, verstärkt durch den Gen. des, also wörtlich: dessen dadurch, s. S. 146,

2. Anm.), indes, indessen, unterdes, dem in ehedem, ausserdem, nachdem, seitdem, doch;

d. aus dem alten schon im got. nur spurweise vorhandenen Pron. his hija hita (lat. hic haec hoc): hie hier, her, hin, hinnen, hinten, heute*), heuer, heint (§. 17);

e. aus dem Demonstr. jener usw.: jenseits, und aus seinem Stamme ana: anders, unter, -ant, -ent;

f. aus dem Interrog.: wann wenn, wo (mhd. wâ, §. 19), war in warum und zu o vergröbert in woran, worauf, worum, worüber u. a., wie (zsgz. aus dem Instrum. von got. hvas, ahd. wer und dem Zeitadv. je [unten 7], daher urspr. auf die Zeit gehend, dann übergegangen in die allgem. Bedeutung von: nach Art, in der Weise), weder (§. 99, 10), entweder (§. 145).

4. Zahladverbien.

Bei den Distributiven, die hierher gehören, gilt jetzt durchgängig die Zstg. mit mal, also zehnmal, hundertmal usw. Unser einmal war mhd. eines (engl. once Gen. von one) und einest. Eins kommt noch nhd. vor, wenn noch vorangeht und so darauf folgt, z. B. L.: Der denkende Künstler ist noch eins soviel werth. G.: Des lebt er noch eins so lange. Einst oder einstmals ist ganz abstract geworden (lat. olim). Das alte zwier für zweimal kommt nur noch selten vor, z. B. Uhl.: Sein Schwert ist zwier so lang als er.

5. Verbale Adverbien.

Es sind einige formelhafte Redensarten, deren verbaler Charakter mehr oder minder verdunkelt ist. Die wichtigsten sind: gottlob (d. h. Gott sei Lob), weiszgott oder Gottweiss, wollte Gott, Gott behüte, oder auch bloss: behüte! bewahre! meine ich, glaube ich, versteht sich, das ist, das heiszt, zu passe (zur rechten Zeit, gelegen, vom Verb passen = warten, recht sein; wohl zu passe = gesund, übel zu passe = krank, daraus unpäszlich), geschweige (aus der 1. Pers. des Verbs), gelt (zur Bejahung auffordernd, aus dem Praes. Conj. von gelten). Gleichfalls auf eine volle Redensart dürfte zurückzuführen sein: vielleicht (sehr leicht), wobei etwa zu ergänzen wäre: kann es geschehen. Ferner gehört hierher das Wort nur, ahd. ni wâri, später newaere, niwaer, niwer, niut, das also aus der Negation ni im Sinne von: wenn nicht und einer 3. Pers. Sing. Conj. Praeter. besteht und eig. bedeutet: wenn nicht wäre, es wäre denn (§. 146). Sonst endlich ist zsgz. aus: so es nicht ist.

Das in Süddeutschland unentbehrliche halt, halter ist entweder das mhd. Adj. halt = geneigt (zu: Halde, hold, Huld) oder auf halte ich = meine ich (vgl. geschweige) zurückzuführen.

---

*) Da man die Zstg. dieses Wortes nicht mehr fühlte, bildete man weiter: heutiges Tages.

6. Adverbien auf -lings.

Diese sind zu vergleichen mit den Subst. auf -ling §. 91, 14; sie haben erst nhd. das genit. s erhalten, z. B. blindlings, jählings, meuchlings, rittlings, rücklings, strācklings, schrittlings, noch mehr in der Volksspr.

7. Adverbialbildungen mit ie.

Allen hierher gehörigen Adv. liegt ein Zeitbegriff unter (§. 99, 3); es sind: je (§. 25) und sein Gegensatz nie, daraus zsgs. immer (= je mehr, vgl. frz jamais aus lat. jam magis), nimmer (= nie mehr), jemals, niemals, jedoch, ferner die entstellten: jetzt (mhd. ie zuo = je zu), nicht (§. 99, 5), irgend, nirgend(s).

8. Sonstige durch Anlehnung zweier Wörter entstandene Adverbien.

fortan, nunmehr, wiederum, ebenso, sofort, sogleich, sobald, soweit, sofern, wiefern, wieso, alsbald, alsdann, sodann, dahin, daher, dagegen, damit, dabei, davon, dazu, daran, darauf, darob, darunter, wohin, woran, woraus, worum, warum, herab, herbei, herum, hierauf, hiemit, hienieden, hinfort, hingegen, hinterher, hinterdrein, voran, vorwärts, mithin, mitunter, damit, womit, ohnehin, demnach, hernach, vorher, seither, nebenher, gleichwol, wolan, wolgemut, immerdar, immerwährend, zugleich, zuvor, fürbasz (= besser vorwärts), nachgerade, allgemach, daheim, dazumal, ringsum, insofern, im voraus u. v. a. Zuweilen binden sich zwei Partikeln durch und, z. B. auf und ab, ab und zu, hin und her, nach und nach.

§. 102.

Bildung der Praepositionen.

Die Praep. theilt man ihrer Bildung nach in eigentl. und uneigentl. Die letzteren gehören urspr. zu andern Wortklassen und sind erst später zu praepositionalem Gebrauche gelangt. Die eigentl. Praep. sind einfach, wie: an, auf, aus, bei, für, in, mit, ob, vor, zu, oder abgeleitet, wie: auszer, hinter, sonder, über, unter, wider, durch, zwischen, oder zsgs., wie: von, um, ohne, samt (deren Zstg. auf dem Gebiete der deutschen Spr. allerdings nicht mehr zu erkennen ist), bis, binnen, gegenüber, zuwider. Die meisten von diesen sind aus Pronominalwurzeln, einzelne aus Verbalwurzeln geflossen. Hier genügt es nur über einige specieller zu handeln.

In aus liegt urspr. eine Bewegung von unten nach oben im Gegensatz zu ni in nie-der (§. 75, vgl. G-na-de und §. 132 unter ob); von aus (ahd. ûz) ist auszer abgeleitet, auszen als Praep. ist verloren gegangen, sowie von in innen, das sich nur in b-innen erhalten hat.

Auf und ob gehören derselben Wurzel an; von letzterem ist ober und dessen Nebenform über der Compar.

Bis ist zsgs. aus ahd. bî-zi, unsern bei und zu.

In dem Stamme von wider liegt ein: aus einander, daher gegen (in feindlichem Sinne), entgegen, und hieraus entwickelte sich durch das zurück hindurch, also ein herwärts, welches dem hinwärts schnurstracks zuwider läuft, die Bedeutung der Wiederholung in dem adverbialen wieder, wiederum (mit um zur Andeutung der Umkehr). Die willkürliche und bedeutungslose Verschiedenheit der Schreibung stammt aus dem vorigen Jhd.

Durch ist verwandt der Compar.-Endung tara (Wurzel tar = überschreiten, vgl. ander §. 100), hat also seine Bedeutung von quer über zu mitten durch erweitert.

Gegen verräth in der Form entgegen ein urspr. Subst. (§. 101, 2 B).

Zwischen, ahd. zwisken, der Dat. Plur. von zwiski = zweifach (vgl. engl. between gleichsam: bei zweien), stand als Praep. immer mit unter oder in verbunden, welche man wegliess (doch noch: inzwischen), als das Gefühl zu erlöschen anfing, dasz zwischen selbst erst ein von einer Praep. abhängiger Fall sei. Vgl. auch engl. betwixt.

Die uneig. Praep. sind 1. substantivisch: wegen, halben halb halber, laut, trotz, mittels vermittels(t), statt anstatt, kraft, vermöge u. a., deren jetzt sich noch immerfort entwickeln; 2. adjectivisch: nach, nächst, seit (urspr. = spät), neben (§. 103) nebst, gemäsz, unweit, unfern, längs, entlang; 3. verbal: während, ungeachtet. — Weiteres über deren Bildung s. noch §. 132.

§. 103.

Zusammensetzung mit Partikeln.

Alle Partikeln, die mit einem Subst., Adj. oder Verb Zstg. eingehen, sind als Adverbialformen anzusehen, selbst wenn sie nicht mehr als solche, sondern nur noch als Praep. in Gebrauch sind; denn zur Praep. gehört ein von ihr abhängiger Fall, und von einem solchen ist bei der Zstg. nicht die Rede; eine Praep. ist ja überhaupt nichts weiter, als ein zur Casusrection befähigtes Adv., das allerdings als solches auszer Gebrauch kommen kann.

Die Partikeln sind theils trennbar, theils untrennbar. Jene kommen auszer der Zstg. auch noch ungebunden vor, diese nicht, da ihre Gestalt (auszer bei after) durch Schwächung des Vocals oder Entziehung des Tons gelitten hat.

A. Die untrennbaren Partikeln.

1. **After** = hinten, rückwärts, noch mhd. Adv. und Praep., jetzt nur in den Zstg. lebendig, bezeichnet das in Raum und Zeit nachfolgende: Afterheu (Grummet), Afterlehen, Aftermieter, Aftersabbat (Luc. 6, 1), bisweilen auch das im Werth nachstehende, schlechtere: afterreden (hinter dem Rücken böses r.), Afterkönig. Es berührt sich hier mit aber-: Afterweisheit Aberwitz.

2. **Ant-**, **ent-**, urspr. = jener dort, gegenüber (vgl. Ende, das vorstehende, entgegenstehende), bedeutet sowol mildes Entgegenkommen als heftiges Widerstreben. In Subst. ist es nur noch in Antlitz (ahd. luzzi = Gesicht, got. vleitan = blicken, anblicken) und Antwort; von letzterem antworten, das früher auch = unserm entsprechen, übereinstimmen, passen, während entsprechen mhd. = verleumden galt. Bei Verben zeigt sich 1. ein Widerstreben nur noch in entgelten (vgl. vergelten), 2. ein gelindes gegen in: entbieten, empfangen (§. 31), empfinden, empfehlen (befehlen urspr.: bergen, übergeben, dann erst: unsere Willensmeinung übergeben), 3. ein Werden und zwar mit besonderer Beziehung a. auf den beginnenden neuen Zustand in: entbrennen, entblühen, entschlummern, entzünden, entflammen, oder b. auf den alten Zustand, der nun aufhört, in: entarten (aus der Art schlagen), entbehren (nicht bei sich tragen, nicht haben, vom alten bern = tragen), entbinden, entblöden (der Schwäche sich entäuszern, sich erkühnen), entdecken, entehren, entfallen, entgehen, entreiszen, entrüsten (urspr. die Rüstung ausziehen, aus der Fassung bringen), entsetzen (vom Sitze aufspringen), entstellen (verunstalten). Diese Bildungen mit privativem ent sind, besonders von Subst., nhd. sehr zahlreich geworden, und ihrer können täglich neue werden, z. B. entblättern, entvölkern, entlauben, enthaupten, entlarven, entthronen. — Beide Bedeutungen stehn gegenüber in entsprechen und entsagen; er entspricht den Erwartungen = er kommt ihnen entgegen, erfüllt sie, — er entsagt den Ansprüchen = er verzichtet auf sie, er sagt sich von ihnen los. Entstehn ist meist soviel wie

werden, Sch. braucht es privativ: doch ihre Hilfe wird uns nicht entstehn. — Börne: Als im Mittelalter in den Staaten Italiens ein kräftiges und üppiges Bürgerleben sich entfaltete und die Nacht des Wissens durch den Stern der Religion erhellt ward, da entblieben die Dichter und Maler auch nicht. — Zuweilen zeigt sich ent- nur im 2. Partic., so in entlegen.

3. Be-, neben vollem bei, läszt kaum noch die urspr. örtliche Bedeutung wahrnehmen. Es bildet nur Verben, und den Subst. und Adj. mit be- liegen schon damit zsgs. Verben zu Grunde. Es drückt 1. gewöhnlich die Anwendung des Verbalbegriffs auf einen Gegenstand aus, der dann im Acc. steht, und dann liegt in ihm die viel- oder allseitige (vgl. bei) Einwirkung, z. B. beschneiden, bebauen, befahren, behauen, bemalen, benetzen, berühren, betreiben, bewegen, bezwingen. — 2. werden auch Trans. gebildet mit der Bedeutung von: versehen womit aus Subst.: beflecken, begrenzen, bemannen, berauschen, besaiten, beseelen, beflügeln, bekränzen, begeistern, bevölkern, aus Adj.: befeuchten, befreien, bereichern, bereiten, betrüben, begünstigen, bekräftigen, belustigen, beruhigen, beseligen und nach falscher Analogie mit letztern, ohne dasz Adj. auf -ig zu Grunde liegen: beeidigen, beerdigen, befriedigen, beköstigen, benachrichtigen, begnadigen, beschäftigen, berücksichtigen, beschwichtigen u. a. (§. 97, 1 c); — hierher gehören noch Participialformen mit vollkommen adj. Bedeutung (§. 95, 6): belesen, beschaffen, bemittelt, beredt, befugt, beherzt, beleibt, bereit (bereitet), betagt, bejahrt, befiedert, bewandert, benachbart. — 3. hat be- einen blosz verstärkenden Sinn in: bleiben (mhd. belîben), begegnen, beginnen, behagen, bekommen (wol oder übel), beruhen, bestehen. Einen solchen verstärkenden Sinn hat es auch in dem Verb bescheiden, das urspr. völlig scheiden bedeutet; daher Bescheid wissen und das als Adj. gebrauchte Partic. bescheiden (§. 82) mhd. = einsichtig, verständig. Der Übergang in die heutige Bedeutung des Adj. ist vielleicht dadurch zu erklären, dasz der Kluge, Vorsichtige zurückhaltend ist. — Der Unterschied des sinnlichen bei und des abstracten be tritt besonders in den-

selben Wörtern hervor: beistehen bestehen, Beistand Bestand, beilegen belegen, Beilage Beleg, Beisitzer Besitzer, beischliesszen beschliesszen, beitragen betragen, beikommen bekommen; vgl. er steht bei mir, er steht mir bei, er besteht, er besteht mich im Kampfe. — Verderbt sind: bieder, ahd. bi-darbi*) = wie man es bedarf, brauchbar, und Beichte aus bi-jiht von jehan = bekennen. Verdrängt ist das einfache armen und das nur noch in der Volksspr. gebräuchliche b-armen = klagen durch er-b-armen.

4. Er-, ur- (got. us Praep. = aus, von-weg, ahd. ur, ar, ir, er) 1. mit der Bedeutung herauf, hervor, empor: Ursprung (aus dem Innern), Urtheil (vgl. U. schöpfen), urbar (= hervorbringend); erbauen, erfüllen, erhängen, erheben, erscheinen, erschrecken (aufspringen), erschwingen, erwecken. In diesen Fällen berührt sich er- mit auf: erbauen, erblühen, erhängen, erwachen, erwachsen bedeuten soviel wie aufbauen, aufblühen, aufhängen usw. — 2. Aus dem vorigen Begriff entwickelt sich der des Werdens, Beginnens in: erbeben, erblassen, erblinden, erbleichen, erbosen, erglühen, erkranken, ermüden, erschlaffen, erstarren, erwarmen. 3. Weniger fühlbar, oft nur den Sinn verstärkend ist die Bedeutung des er a. in den meisten Trans.: erachten, erbeuten, erbitten, ereilen, erfassen, erfinden, erfreuen, erfrischen, ergründen, erheitern, erlangen, erläutern, erleichtern, ermäszigen, erneuern, erniedrigen, erobern, erquicken, erreichen, ersäufen, erschieszen, erspähen, erwägen, erzählen, erzeugen, erzwingen, b. in manchen Intrans. und Reflex.: erbarmen, erdreisten, erfrieren, ergeben, ergehen, erhitzen, erholen, erkühnen, erlöschen, ersaufen, ersticken, ertrinken, erwehren, erwiedern, erzürnen. Nur im 2. Partic. erscheint er- in erlesen, erlogen. — Auch in den Subst. und Adj. hat ur- auszer in den zuerst genannten nur den Sinn der Verstärkung und Erhöhung, z. B. Urahn, uralt, Urbild, Ureltern, Urenkel, Urgroszvater, Urkraft,

*) Die mhd. noch gebräuchliche Form ward bíderbe betont, daher verkürzt bieder. Die sich in neuerer Zeit wieder findende Form biderbe entstand dagegen aus der Betonung bidérbe.



urplötzlich, Ursache, Urstoff. — In Urlaub und Erlaubnisz (Verlaub) begegnen sich beide Formen, stehn sich aber fern in be-ur-kunden und er-kundigen. — Einerlei mit ahd. ur war ahd. â; von den Zstg. mit diesem ist nur noch das entstellte Elster, ahd. âgalastra von galan = singen, übrig. Noch Opitz († 1639) sagt Agelaster.

5. Ge, dem Sinne und der Form nach mit lat. cu(m), co(m)-, co(n)- = zusammen, mit übereinstimmend, ist besonders eine am Nomen haftende Partikel. Ihre Bedeutung ist: Vereinigung, Zusammensein, und daraus entwickelt sich die der Dauer. Sie dient darum 1. dazu persönliche Gesellschaftsbegriffe zu bezeichnen, z. B. Gefährte, Gehilfe, Gemahl, Genosse, Geselle (vgl. Saal), Gespiele, Gevatter (frz. compère und das in einigen Gegenden gebräuchliche Mitvater), 2. zu Sammelnamen: Geäder, Gebälk, Gebein (ahd. bein = Knochen), Gebilde, Gebirge, Gebisz, Geblüt, Gebrüder, Gebüsch, Gedärm, Gefäsz, Gefieder, Gefilde, Geflügel, Gehäuse, Gehirn, Gehöfte, Gehölz, Gelächter (vom alten Subst. lachter, §. 91 II 16), Gemäuer, Gemüth, Geräth, Gerippe, Geschlecht (vgl. ungeschlacht), Geschrei, Gesäsz, Gesinde (vgl. senden §. 87), Gestühl, Getäfel, Gevögel, Gewerk, Gewitter, Gewölk, Gewürm, Gewürz. — Weniger fühlbar ist die Bedeutung der Partikel in den meisten Wörtern, die ohne Abltg. unmittelbar aus starken Verben hervorgegangen sind, wie: Gebet, Gebiet, Gebot, Gefecht, Gehalt, Geheisz, Gelag, Gelasz, Glied (mhd. lit, gelit, eig. das Mitgehende, §. 97, IV, vgl. Mitglied), Genusz, Geruch, Gesang, Geschosz, Gespräch, Gewand. Ebenso unlebendig erscheint sie in den t-Ableitungen: Geburt, Geduld, Gerücht, Geschichte, Geschwulst, Gesicht, Gespenst, Gewicht. Hingegen steht sie in der Mitte zwischen dem stärkeren Sammel- und schwächeren Verbalbegriff in Neutren, die mittelst Abltg. aus schw. Verben entspringen, z. B. Geächz, Gebrause, Gedicht, Gedränge, Gefolge, Gefühl, Gehör, Geleite, Geläute, Gemenge, Gemisch, Gepräge, Gepränge, Geräusch, Gerede, Gericht, Gerüste, Geschenk, Geschick, Geschütz, Geschwätz, Gesetz, Gestell, Gesuch, Gewölbe, Gewühl; desgl. in den zahlreichen

neutralen Subst., die aus Verben auf -eln und -ern mit dem Sinne der Wiederholung abgeleitet sind, z. B. Gefunkel, Geklingel, Gelispel, Gemurmel, Getümmel, Geflimmer, Geklimper, Geplauder, Gepolter, Gewimmer, Gezwitscher. — Viele der angeführten Neutra, soweit sie üblich waren, hatten in der alten Spr. haftenden Ableitungsvocal (mhd. e) als Auslaut, wogegen dieser heute mit Vorliebe abgestreift wird. Nur die dichterische Spr. birgt noch dgl. volle Formen gerne, z. B. Uhl.: Gemüthe, Gerichte, Geschlechte u. a. --

Die Adjective mit ge-, welche aus Subst. entstehen, drücken die Eigenschaft dessen aus, was das Subst. bedeutet, halten also auch die Vorstellung eines zusammen-, eines womit verbundenseins fest. Es sind deren jetzt nur noch wenige und diese zumeist in adv. Geltung: gleich (mit demselben Körper, derselben Form), wol-gemuth, getrost, un-geschlacht (mhd. slahte = Art und Weise), gewahr (mhd. war = Sorgfalt), geraum. Häufiger verwendet man für solche Bildungen, an denen die alte Spr. reicher war, im nhd. Partic., auch wo die zu Grund liegenden Verben sonst ungebräuchlich sind, wie: gefiedert, geflügelt, Gefreiter (nur substantiv., 1. Kor. 7, 22 = freigelassener Sklave, jetzt vom Schildwachstehen befreit; ähnlich bei Luther Gefreundter, Geharnischter, Gewappneter), gehörnt (mhd. gehorn), geländert(er Steig bei Sch.), geschweift, gesinnt (mhd. gesinne), gesittet, gespornt, gestirnt, gezähnt, gezackt u. a. Andere Adj., wie: geheim, gesund, geschwind (bald wieder verschwindend), genug, gewis, scheinen aus (heute theilweise nicht mehr vorhandenen) Verben unmittelbar hervorgegangen zu sein; wiederum andere sind auf dem Wege der Abltg. entstanden, nur dasz der Abltgsvocal zum Theil wieder verloren ist, z. B. geheuer (ahd. un-gahiuri = unmild, grausig, mhd. gehiure, davon das Verb gehiuren beseligen), gelinde, gemein, genehm, gerade, gering, gestrenge, getreu, gefügig, geruhig, gesellig, gefällig, gewichtig.

Unter den Verben mit ge- ist nur noch wenigen der Begriff des zusammen eigen, bei einer gröszeren Zahl zeigt sich der daraus entwickelte Begriff der Dauer. Da aber

allgemein das Gewordene und der aus einer abgeschlossenen Thätigkeit hervorgegangene Zustand das Seiende und Dauernde ist, so eignete sich das ge- zugleich zur Darstellung der Vergangenheit und des passiven Verhältnisses und erscheint darum in dem 2. Partic. aller nicht zsgs. Verben (§. 78). Öfters ist die Bedeutung des ge- im Infin. kaum merkbar. Beisp.: gebaren gebären (beide zu bern = tragen, hervorbringen), gebieten, gebrauchen (= öfter brauchen), gebrechen, gebühren auch zu bern), gedenken (= öfter denken), gefährden, gefallen (urspr. fallen, zufallen, dann passen, angenehm sein), gefrieren (zusammen fr.), gehaben, gehören (eig. zuhören, sich zugesellen), glauben (f. gelauben, vgl. erlauben = jemandes Wunsche nachgeben, denn der Stammbegriff ist begehren, wünschen), geleiten (mit jemand zus. gehn, noch einmal zsgs. in begleiten), gelingen (vgl. lang §. 94), gelüsten, gerathen, gereichen, gereuen, gerinnen (zus. r.), geschehen (vgl. schicken), geschweigen (gänzl. schw.), gestehn (urspr. stehend werden aus einem flüssigen Zustande), getrösten, geziemen.

Eine wie grosze Abschwächung des Sinnes die Partikel ge im einzelnen erfahren hat, zeigt sich besonders darin, dasz Zstg. und einf. Wort mit gleicher Bedeutung neben einander bestehn, wie: Sang Gesang, streng gestreng, treu getreu, lind gelind u. a., auch darin, dasz die einf. Wörter vielfach verloren gegangen sind, wie von glauben, genesen (§. 87), gönnen (§. 86), geschehen, gemein, Gemach, gesund, Gefahr (bei Luther noch häufig Fahr), geschäftig (Spr. Sal. 14, 4: wo der Ochse schäftig ist, da ist viel Einkommens) u. a.

6. **Un**, in der Abstammung kaum, im Sinne oft sich mit ohne (mhd. âne, §. 132) berührend, setzt sich heute nur noch mit dem Nomen, am häufigsten mit dem Adj., nie mit dem Verb (abgesehen vom Partic.) zusammen, d. h. alle damit zsgs. Verben sind von einem damit zsgs. Nomen abgeleitet (beunruhigen, verunzieren, verunglimpfen). Die Partikel wird gegenwärtig nur mit solchen Wörtern verbunden, in denen eine Beschaffenheit angedeutet liegt, mögen dies concrete oder abstracte Wörter sein. Sie drückt 1. die einfache Verneinung

aus, den Mangel dessen, was im Grundworte liegt (den contradictorischen Gegensatz), z. B. in: Unfrieden, Unkenntnis, Unrecht, Unruhe, Unsinn, Unbestand, Unverstand, Untreue; unbärtig, undeutsch, uneben, unecht, unedel, uneinig, unentgeltlich (ohne Entgelt = Lohn, Bezahlung), unfertig, ungiltig, ungehörig, unmündig, unnöthig, ungerade, unrecht, unreif, unrein, unrichtig, unruhig, unsicher, unstät, unstreitig (bei L. ohnstreitig), untreu, ungewis; — oder 2. den (conträren) Gegensatz, das Gegentheil, z. B. in: Unart, Unbill, Ungebühr, Undank, Unding, Ungeduld, Unehre, Unfleisz, Unfug, Unglauben, Unglimpf, Unglück, Ungrund, Ungunst, Unheil, Ungeheuer, Unhold, Unlust, Ungemach, Unmuth, Unvernunft, Unrath, Unschuld, Untugend, Unwillen, Unzeit, Unzucht; unbändig, unbillig, unblutig, unfähig, unfleiszig, unfrei, ungleich, unkeusch, unklug, unlauter, unmäszig, unnütz, unsanft, unsauber, unschön, unschuldig, unschwer, untüchtig, unwahr, unwichtig, unwürdig, unzart, unzüchtig, zu denen allerdings auch einige unter 1. der Eigentümlichkeit ihres Grundbegriffes wegen gerechnet werden könnten.

3. hebt un- nur ein oder mehrere Merkmale des im Grundworte bezeichneten Begriffes aus und bezeichnet dadurch etwas unnatürliches, verkehrtes, böses, untaugliches, z. B. Unfall, Unform, Unkosten, Unkraut, Unmensch, Unnatur, Unsitte, Unthat, Unthier, Ungetüm, Unwesen, Unwetter, Ungeziefer (ahd. zepar = Opferthiere).

4. nimmt un- eine Art verstärkender Bedeutung an in: Untiefe, Unmasse, Unmenge, Unzahl, ohne dasz jedoch der verneinende Begriff ganz aufgehoben wird; eine Unzahl ist keine (bestimmt anzugebende) Zahl.

Die Zstg. mit Partic. fallen alle unter 1.; besonders häufig sind die Zstg. mit dem 2. Partic., z. B. ungebeten (vgl. das alte und noch volkstüml. ungebetet = ohne gebetet zu haben, z. B. niemand soll ungebetet zu Tische gehn, gebildet wie ungessen, S. 241 Anm.), unverdient, unangefochten, ungehalten, unerhört, unerlaubt, unbeliebt, ungerathen, unversehrt, ungestört, ungesucht, unerwartet, ungezwungen; seltener mit dem

1. Partic., z. B. unbefriedigend, unvermögend, ungenügend, unzureichend, unwissend.

Bisweilen dient die Zstg. mit un nur die Härte eines tadelnden Wortes zu mildern, z. B. unschön für häszlich, unlieb für verhaszt, unklug für thöricht u. a.

7. Ver, die got. Partikeln fra, fair, faur vereinigend, hat darum die verschiedensten Bedeutungen: 1. den Sinn von fort, weg, ab, z. B. verdrängen, verfliegen, verführen, verirren, verjagen, Verlag, verlaufen, verlocken, verpflanzen, verreisen, verrücken, verschenken, verschicken, Verschleisz (der, in Österr. = Kleinhandel, §. 88), verschütten, versetzen, verstoszen, Vertrag (zunächst Beseitigung einer strittigen Sache, dann Ausgleichung usw.), vertreiben Vertrieb, verwerfen; — 2. den Sinn von zu, z. B. verdecken Verdeck, verheilen, verkleben, verknüpfen, vermauern, vernageln, verriegeln, Verschlag, verschlieszen Verschlusz, versiegeln, verstopfen, verwachsen; — 3. bezeichnet es den Verbrauch, die gänzliche oder zu starke Verwendung, die Vollführung, das Ende, z. B. verbleiben, verblühen, verbluten, verbrauchen, verbrennen, verbringen (hinbringen, zu Ende bringen), verenden, verfallen Verfall, verfaulen, verfolgen, vergieszen, verglühen, verhallen verhandeln, verhungern, verkümmern, Verlauf, vermengen, vernehmen Vernunft*), verrauchen, verrichten (zurecht bringen, vollführen), versalzen, versaufen, verschieszen, verschlingen, verschneiden, versenken, versinken, versorgen, verstehn Verstand*), vertändeln, vertilgen, vertrauen (sich jemandes Treue völlig versichert halten), vertreiben (die Zeit), vertrinken, verzehren; — 4. den Verlust, das Verderben, die Verneinung des im einf. Verb liegenden Begriffes, z. B. verachten, verbieten Verbot, verbilden, verbitten, verdenken, verderben, verdrehen, verdrücken, verfärben, verführen, vergeben (durch

*) Nach philosophischem Sprachgebrauch ist Verstand das Vermögen, dasz etwas auf dem Erfahrungswege (a posteriori) zum Bewustsein kommt oder dem Geiste gegenwärtig wird, Vernunft das Vermögen, dasz man aus Gründen und nur durch und aus sich selbst (a priori) übersinnliches erkennt.

Gift vernichten), vergessen (vgl. ergetzen), vergreifen, verkaufen Verkauf, verkehren, verkennen, verkleiden, verkommen (in Verfall kommen, umkommen), verlegen (falsch legen), verleiten, verlernen, verrathen, verrechnen (falsch r.), verreden (refl., zu seinem Schaden reden), Verruf, versagen, verschmerzen (des Schmerzes sich entäuszern), verschreien (in üblen Ruf bringen), verschwören, versehen (falsch s.), versiegen, versprechen (refl.), verstellen (refl.), Verstosz, vertragen (an einen unrechten Ort t.), verthun, verurtheilen, verwesen (aufhören zu sein, zu Grunde gehn, vgl. §. 81 III. und das Subst. Wesen), verwirken (die Wirksamkeit aufheben), verwöhnen, verwünschen, verzählen (refl.); — 5. überhaupt nur die Umgestaltung, Veränderung, das Bewirken, Werden, besonders in vielen aus Subst. und Adj. geleiteten Verben, z. B. veralten, verarmen, verbessern, verbinden Verband, verbittern, verbleichen, verbreiten (breit machen, ausbreiten), verdeutschen, verdicken, verdienen Verdienst, verdunkeln, veredeln, verfeinern, vergällen, verglasen, vergleichen, vergnügen (statt vergenügen, d. h. genug machen), vergolden, vergöttern, vergröszern, vergüten, verjüngen, verketzern, verknöchern, verkohlen, verlängern, verleiden, vermindern, veröden, verschimmeln, verschlimmern, verschönern, versilbern, versteinern, versüszen, verübeln, verwässern; hierbei zeigt ver Verwandtschaft mit er, man vgl. erbleichen, erlahmen, ergrauen mit verarmen, verfaulen, verstummen; — endlich 6. ist ver allgemein verstärkend, mit oft kaum merklicher Abschattung, z. B. verändern, verbergen, verdauen, verdrieszen (Grundbegriff lang hinziehen und daher beschwerlich sein) Verdrusz, verehelichen, verfälschen, verfechten, verfehlen, verfluchen, Vergunst, Sachverhalt, verharren, verhehlen, verhelfen, verheeren, verheiraten, verhindern, Verhör, verkünden, verlachen, verlassen, verleihen, verleugnen, verletzen (Jes. 11, 9 einfach letzen, urspr. = aufhalten, hindern, dann durch Hindern beunruhigen, quälen, zuletzt Schaden zufügen, kränken, vgl. lasz = träge, gegen andere zurückbleibend, daraus Superl. letzt, engl. late = spät), verlieren Verlust Verlies (Gefängnis, das sich unter der Erde

verliert), verloben (Treue geloben), verlohnen, vermelden, vermehren, vermeiden, vermindern, vermissen, vermodern, verordnen, versammeln, verschaffen, verschonen, verschweigen, verschwinden, verspotten, verspüren, verstatten, versuchen, versündigen, vertauschen, verwechseln, verwehren, verweigern, verweisen (für verweiszen = tadeln und von weisen = zeigen) Verweis, verwundern, verzagen, verzweifeln. — Nur im Partic. gebräuchlich sind: verblümt, verhaszt, verlegen, verrucht, verschämt, verschmitzt, verschollen, verschroben, versteint, verstockt, verstohlen, verstört.

Die Bedeutung der Partikel schwankt oft in einem und demselben Worte, z. B. Es ist ein oft sich schwer an uns rächendes Versehen, wenn wir, des möglicherweise eintretenden Mangels uns nicht versehend, uns nicht zu rechter Zeit mit dem nöthigen fürsorglich und vorsichtig versehen. Vgl. ferner: sich die Füsze vertreten, jemand vertreten; sich verhören, jemand verhören; etwas versprechen (zusagen), sich versprechen (nicht blosz von der Zusage Verlobter, sondern auch ein Verwechseln der Worte oder Laute beim sprechen); verbinden = zus. b., aber auch = falsch einbinden; verschreiben vom Arzte (vgl. vorschreiben) und = falsch schreiben.

8. **Zer** (got. dis) bezeichnet stäts Sonderung, Trennung, Zerstörung, z. B. zerbeiszen, zerbersten, zerbrechen, zerfallen, zerflieszen, zergehn, zerhauen, zerkochen, zerlassen, zermalmen, zerpflücken, zerquetschen, zerrühren, zerschinden, zerschmettern, zerstieben, zertheilen, zerwerfen (sich mit jemand z., uneins werden), zerwühlen, zerzausen; blosz im Partic. zerfahren.

B. Die trennbaren Partikeln.

Das Wesen der trennbaren Partikelzstg. besteht darin, dasz die Partikel mit dem Verb (bei diesem findet überhaupt nur eine solche statt) gar nicht wirklich zsgs. ist, sondern sich in verschiedenen Lagen des Satzes von ihm trennt. Aber auch dort, wo sie fest verbunden scheint, erweist sich die Zstg. bei näherer Prüfung als blosz durch die Wortfolge

herbeigeführte zufällige Anlehnung. Diese Verbindung der Partikel mit dem Verb findet statt: 1. im Infinitiv, 2. im 1. Partic., 3. im Nebensatze, wenn eine Conjunction oder das Relativ den Satz beginnt, z. B. als er das Buch einband; er war es, der das Buch einband. Hingegen trennt sich die Partikel 1. im Imperativ, 2. im Indic. des einfachen oder Hauptsatzes, 3. im Nebensatze, sobald die Conj. ausgelassen ist, z. B. gehe ich fort, so —; ich wollte, er ginge fort, 4. im Infin. mit zu, 5. im 2. Partic. In den beiden zuletzt angegebenen Fällen befindet sich zwischen der Partikel und dem Verb einerseits die Praep. zu, andrerseits die Partikel ge; einzubinden, fortgegangen sind als ungenaue Schreibung aufzulösen in: ein zu binden, fort gegangen. Aus eben diesen Beisp. ergibt sich, wie unwirklich und scheinbar die Zstg. mit solchen Partikeln sind. Sie gleichen jenen Bildungen wie theilnehmen, haushalten usw. in §. 98. — Ein begleitendes Merkmal dieser Art Zstg. ist die Wahrung des Tons der Partikel und ihre sinnlichere, lebendigere Bedeutung. Eben weil sie nur oberflächlich und theilweise mit dem Verb zusammenhängt, hat sich Sinn und Ton derselben nicht in dem Masze abzuschwächen vermocht, als dies bei den untrennbaren, oft sogar entstellten Partikeln der Fall ist. — Sechs Partikeln sind übrigens beiderlei Verbindungen fähig; es sind dies: d u r c h, h i n t e r, u m, u n t e r, ü b e r, w i d e r.

Wenn einige Partikeln inbetreff jenes Betonungsgesetzes abweichen, so ist das nur scheinbar. U n und u r haben gerade ihre volle Bedeutung behalten und darum auch den Ton, und A n t w o r t, A n t l i t z bildeten sich, als die Partikel noch betont war, und die Elemente verwuchsen zu einem Ganzen, während spätere Bildungen nur tonloses e n t annehmen konnten.

Ab, älter auch abe (Logau: Wem das Lieben will behagen, musz dem Leben abesagen), bis ins 17. Jhd. allgemein, jetzt nur noch bei schweizerischen Schriftstellern auch als Praep. in Gebrauch, ist das Gegentheil von an und bezeichnet

Entfernung oder Verlust, z. B.*) Abart, Abbild, abbitten, abbrechen, abdrücken, abfallen, abfahren, Abglanz, Abgott, Abgrund, Abgunst, abhelfen, abhold, Abschaum, Abscheu, abschneiden, Absicht, abtrennen abtrünnig, Abzeichen, abziehen.

Aber, ohne Zweifel eine Fortbildung der vorigen Part., got. afar noch Praep. = nach, ahd. afar nur Adv. in der Bedeutung von wiederum, abermals, wie noch häufig bei Luther z. B. Joh. 16, 16: und aber über ein kleines, 1. Mos. 24, 20, 1. Sam. 3, 8 u. a. O., indessen auch ausnahmsweise bei neueren Dichtern, sonst nur noch untrennbar im Sinne von: nachstehend, falsch, verkehrt, z. B. Aberglaube abergläubisch, Aberwitz aberweise (bei G.).

An bedeutet im Gegensatz zu ab das Nahen, Beginnen, und Gelingen, z. B. Angebinde, anbeiszen, Andacht, Anflug, Anbeginn, anführen (ein Heer, aber auch = betriegen), angreifen, Anhöhe, angehörig, anklagen, Ankunft, Anlaut, Anmuth, anreden, ansetzen, Angesicht, ansprechen, Anstalt, Anstand, Antheil, Anbetracht, antreten, Anwalt, anwachsen, Anzahl, Anzeichen, anzeigen. Entstellt ist an vorhanden in Ambosz (§. 6) und ähnlich (§. 12). — Anheischig (durch Versprechen zu übernommener Erfüllung verbindlich) ist wahrsch. aus mhd. antheizec (von: der antheiz = Versprechen, Gelübde) durch Ausstoszung des t gebildet. — Eigentümlich ist, dasz das Verb anerkennen nach und nach immer häufiger untrennbar gebraucht wird, wie bei G.: Anerkennst du seine Macht?

Auf hat die Grundbedeutung von: empor, in die Höhe, und daher bezeichnen die Zstg. damit urspr. eine Bewegung nach oben und danach ein Enfalten, Öffnen (§. 95, 4), Hervortreten, Vollenden, z. B. aufarbeiten, aufbauen, aufbeiszen, aufbieten, aufblasen, aufblicken, aufbrechen, aufbringen, aufbürden,

*) Die meisten der hier und bei den folg. Partik anzuführenden Subst. und Adj. sind als aus dem zsgs. Verb hervorgegangene anzusehen, nur wenige sind unmittelbare Subst.- und Adj.-Zstg.; doch ist dieser Umstand bei der Auswahl und Anordnung der Beisp. als ein unwesentlicher nicht berücksichtigt.



aufdecken, aufessen, auffallen, auffärben, aufgeben, aufgraben, Aufenthalt, aufhängen, aufhauen, aufkaufen, aufkochen, auflaufen, auflehnen (refl.), auflösen, aufräumen aufgeräumt, aufrichten aufrichtig (Apostelg. 14, 10 noch für aufrecht: Stehe aufrichtig auf deine Füsze), Aufrisz, aufrufen, Aufruhr, aufschlieszen, aufsetzen aufsäszig, aufschlagen, aufschieben, Aufseher Aufsicht, aufstehn Aufstand, aufstoszen, Auftact, aufwenden, aufziehen (empor-, aber auch für hinziehen, hinhalten Apostelg. 24, 22 und daraus viell. abgel. = höhnen, spotten).

Aus bezeichnet allgemein ein Bewegen von innen her (heraus, auswärts) und damit zugleich einerseits ein Beginnen, Entstehn, Entwickeln, wie meist in den Verben, andrerseits ein Enden, Beschlieszen, Verrichten, wie meist in den Subst., sehr selten ein ruhiges Wo (Ausland, ausbleiben). Beisp.: ausarbeiten, ausarten, ausbauen, ausbessern, Ausbeute, ausbieten, ausbilden, ausbrechen Ausbruch, Ausbund (ursp. das zur Probe herausgebundene Schaustück einer Waare), Ausgeburt, ausdauern, ausdehnen, ausdrücken, ausfahren, ausfallen, ausfechten, Ausflucht, ausflieszen Ausflusz, ausfahren Ausfuhr, ausfüllen, ausgeben Ausgabe, ausgehen Ausgang, aushalten, aushängen, Ausverkauf, Auskunft, Auslaut, auslöschen, ausmauern, ausreden (intr. und refl.), Aussaat, Aussatz, Ausschlag, Aussicht, Aussprache Ausspruch, Aussteuer, auswählen, Ausweg, auswendig, auswachsen Auswuchs, ausziehen Auszug.

Aussen ist i n n e n, b i n n e n entgegengesetzt und hat nur seine örtliche Bedeutung, z. B. Auszenseite, Auszenwand, Auszenwerk, Auszenwelt (Innenseite, Binnensee, Binnenland). Ebenso a u s z e r in äuszerlich, auszerordentlich, auszergewöhnlich.

Bei (vgl. be) drückt im allgemeinen eine Annäherung, ein Nahesein aus, z. B. Beiblatt, Beifall, Beiflusz, Beifusz (entstellt aus ahd. pîpôz, mhd. bîboz, ob zu pozan = stoszen? vgl. Ambosz §. 6), Beihilfe, beilegen, Beileid, Beiname, Beirath, beisetzen, Beigeschmack, Beispiel (von mhd. spel, bîspel = Rede, Erzählung, vgl. Kirchspiel §. 92), beistehen, beisteuern, beitragen, beitreten.

Dar hat zunächst seine örtliche Bedeutung = hin, vor, dann bedeutet es ein Sichtbarwerden, z. B. darbieten, darbringen, darlegen, Darlehen, darreichen, darstellen, darthun. — Abweichend sagt G.: Sie, gewandt im Gehn, darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind.

Durch (§. 102) bezeichnet eine Bewegung von der einen Auszenseite eines Gegenstandes bis zur andern und daher auch eine volle Ausübung der Thätigkeit bis zum Ziele, eine vollständige Bewältigung, z. B. durchblättern, durchbrechen, durchdenken, durchfahren, durchfallen, durchfechten, durchforschen, Durchgang, durchlesen, Durchreise, Durchschnitt, durchschreiten, durchziehen. Durchlaucht (§. 87) ist eine Übersetzung des lat. perillustris.

Fort, erst mhd. von vor nach der Analogie von dort gebildet, bezeichnet eine Bewegung in die Ferne, eine Beförderung und Verlängerung, z. B. fortbringen, fortbrüllen, Fortdauer, fortfahren, Fortgang, fortreisen, fortschreiten, fortsetzen, fortziehen.

Für, urspr. mit vor (ahd. furi-hûs, furi-zimpar, Schritt für oder vor Schritt, fürbasz, fürlieb oder vorlieb udgl.) gleichbedeutend, bezeichnet heute fast nur noch die Stellvertretung und den Nutzen, z. B. Fürbitte, Fürsorge, Fürsprache (oder Vorsprache) Fürsprecher, Fürwitz (oder Vorwitz), Fürwort. Für die älteren Formen fürnehm, fürsichtig, fürtrefflich, die noch Sch. und G. haben, gebrauchen wir nur noch vornehm usw.

Gegen hat örtlichen, feindlichen und freundlichen Sinn, z. B. Gegendienst, Gegendruck, Gegenbefehl, Gegenfüszler, Gegengift, Gegenkönig, Gegenliebe, Gegenmittel, Gegensatz, Gegenstand, Gegenstück, Gegentheil, Gegenwart, Gegenwehr, Gegenbeweis, Gegenwirkung. Zstg. mit Verben sind sehr selten, z. B. bei G.: gegenlächeln, gegenwirken, gegenschelten.

Heim (§. 101, 2 c) bewahrt seine subst. Bedeutung, z. B. Heimfahrt, Heimgang, Heimkehr, Heimreise, Heimweg, Heimweh. In heimlich (= im geheimen, verschieden von heimlich im Sinne von: wohnlich, häuslich, mir ist so heimlich zu Muthe)

und **heimtückisch** gehört heim zu derselben Wurzel wie Hemd (§. 8).

Her bezeichnet die Annäherung an ein Subject, die Richtung aus der Ferne zum Sprechenden, und damit mischt sich bei einigen Zstg. die Vorstellung einer bestimmten Reihe, z. B. herbeten, Herfahrt, Hergang, Herkunft herkömmlich, herlesen, herrechnen, Herreise, hersagen, herstammen, Herweg, Herzug. — Hierher gehören auch die Zstg. **herab**, **herauf**, heraus, herein, hieher u. a., z. B. in Herausgabe, Hereinfahrt, Hieherkunft u. v. a. Vgl. hinausgehn, hineinlaufen.

Hin bezeichnet das Gegentheil von her, also die Entfernung von dem Subj., und damit mischt sich bisweilen die Vorstellung des gänzlichen Verschwindens, z. B. Hinblick, hinblühen, Hinfahrt, hinfällig, Hingang, hinlänglich, Hinreise, Hinsicht, Hintritt, hinwelken.

Hinter ist in den Zstg. mit einem Subst. wol immer als Adj. aufzufassen; in den Zstg. mit einem Verb ist es selten betont und nur in den Fällen, wo es seine örtliche dem vorn entgegengesetzte Bedeutung bewahrt. Z. B. Hinterachse Hinterbein, hinterbleiben (örtl. in der Volksspr. trennbar, sonst nicht), hinterbringen (ebenso), Hinterfusz, Hintergrund, hinterhalten (Sch.: hinterhält ihm sein gerechtes Erbe), hinterlassen, hinterlegen, Hinterlist hinterlistig, hinterrücken (örtl.), hinterständig, hintertreiben.

In und **ein**, beide aus ahd. in erwachsen, mischen sich jetzt zwar weniger als mhd. in und în, und ersteres bezeichnet im allgemeinen ein ruhiges Darinsein, letzteres ein bewegtes Hineindringen, doch wechseln beide immerhin noch bisweilen. Beisp. mit in: Inbrunst, Inbegriff, Ingrimm, innehalten Inhalt, inländisch, Inlaut, Insasse, Inschrift, Insiegel, Ingesinde, inständig, inwendig, Inzicht (Beschuldigung); mit ein: einbinden Einband, Einblick, einbüszen, eingedenk, eindrücken, einfallen, Einflusz, Einfuhr, Eingabe, Eingang, Eingriff, einhalten Einhalt, einheimisch, einkaufen, einkehren, Einkünfte, Einlage, Einlasz, Einlauf, einnehmen, einreden, einsetzen, einschlafen, einschlieszen, einschneiden, Einsicht, Einsprache Einspruch,

einstürzen, Eintrag einträglich, eintreten, einwenden, Eingeweide, einwerfen, Einwohner, einziehen. Tonlos geworden und daher entstellt ist die Partikel in: empor, entgegen, entzwei. Eine nachtheilige Berührung tritt ein mit dem Zahlworte ein; vgl. einfalten und Einfalt.

Mit bezeichnet ein Beisein, eine Gesellschaft, z. B. Mitarbeiter, Mitbruder (vgl. Gebrüder), Mitbürger, mitessen, mitgehn, Mitgift, M i t g l i e d, Mitlaut, Mitleid, M i t g e n o s s e, Mitschuld, Mitschüler, Mitwelt.

Nach bezeichnet urspr. die Nähe, wie noch jetzt in Nachbar (§. 7 und 92, 2 A), dann das inbezug auf Ort, Zeit und Werth folgende, bisweilen auf das Ziel hinweisend, z. B. nachfolgen*), nachgeben nachgibig, nachgehn, Nachhall, nachhaltig, Nachkomme*), Nachlasz nachlässig, nachlesen, nachmachen, Nachmittag, Nachricht, Nachrichter, nachrufen, Nachruhm, nachsetzen, Nachschlüssel, Nachgeschmack, Nachsicht, nachsinnen, nachstehn, Nachtheil, Nachtrab, nachtragen, Nachwehen, Nachwinter, Nachwuchs, Nachwelt, Nachzügler.

Neben (§. 92, 2 A), entstanden aus ahd. in epan, *mhd.* eneben = (frz. au niveau) im gleichen, gleich, tritt in den Zstg. statt des früher dazu gebrauchten Adj. eben ein, das sich erhalten hat in: Ebenbild, ebenbürtig, Ebenmasz. Neben hat entweder die alte Bedeutung von gleich bewahrt, oder es entwickelte sich daraus die örtliche Nähe, bisweilen mit dem Nebenbegriff des im Werthe nachstehenden. Beisp.: Nebenchrist, Nebengedanke (vgl. Hauptgedanke), Nebenverdienst, Nebending, Nebenmann, Nebenmensch, Nebensache, Nebenweg, Nebenzweck.

Nieder (§. 102) bezeichnet ahd. blosz ein bewegendes hinunter, mhd. und nhd. auch ein ruhiges unten, unter, z. B. niederdeutsch, niederfallen, Niedergang, niederknien, Niederlage, Niederland, niederlassen, Niederschlag, niederschreiben, niederträchtig (noch hier und da in der Volksspr. = herab-

---

*) Es ist zu bemerken, dasz Vorfahren oder V o r g ä n g e r sich etymologisch ebenso zu Nachfolger oder N a c h k o m m e n verhalten, wie g e h e n zu k o m m e n oder wie V e r g a n g e n h e i t zu Z u k u n f t.



lassend, gewöhnlich = in hohem Grade niederig gesinnt). Für das früher gebräuchliche Niederkleid, das noch Herder hat, sagen wir Unterkleid.

Ob, nur in wenigen Zstg., bezeichnet das Höhere, z. B. Obacht, wovon be-ob-achten, Obdach, Obhut, obliegen, Obmann, obsiegen.

Ober (§. 102) bezeichnet wie ob das Höhere und wird nur mit Subst. und Adj. zsgs., z. B. Oberarm, oberdeutsch, Oberbefehl, Oberfläche oberflächlich, Oberhand, Oberhaupt, Oberhaut, Oberkiefer, Oberlauf, Oberleib, Oberlippe, Oberpriester, Oberrock (oder Überrock), Oberaufseher, Oberwelt. Es ist übrigens zweifelhaft, ob nicht in vielen derselben das Adj. ober im Spiele ist.

Rück, s. zurück.

Über, eine Nebenform von ober, aber von gröszerer Verbreitung als dieses, bezeichnet das Höhere als in Ruhe an einem Orte, im Range usw. oder das Höhere als Ziel einer Thätigkeit; zu beiderlei Sinn mischt sich oft der Sinn des zuviel, allzu. Oft kennzeichnet das über auch die Thätigkeit als eine solche, die nur auf der Oberfläche einer Sache hin vor sich geht, und daraus entwickelte sich einerseits der Nebenbegriff des Ungenauen, Flüchtigen, andrerseits der Sinn einer Richtung nach der andern Seite hin. Beisp.: Überbau, Überbein, überbieten, überblicken Überblick, Überdruzz, übereilen, überfahren, überfallen, Überflusz, Überfracht, überführen, Übergabe, Übergang, Übergriff, übergrosz, überklug, überlassen (1. Sam. 14, 36: überlassen, wofür jetzt übrig lassen), überlesen, Übermacht, Übermasz, Übermuth, überraschen, überreden, überreif, überreizen, Überrest, Überrock, überschauen, überschlagen, Überschrift, Überschuh, Überschusz, Überschwank*) (eine Fülle, die beim Schwanken überströmt), übersehen Übersicht, übersetzen, übertreffen, übertreten, Übergewicht, überwintern, überantworten, Überwurf, Überzahl, überzeugen, überziehen.

---

*) Gewöhnlich Überschwang geschrieben, daher auch überschwenglich (§. 8).

Um bezeichnet urspr. eine Bewegung, die einer in sich selbst zurücklaufenden krummen Linie folgt, dann aber auch allgemein einen Wechsel, weil die krumme Linie in jedem Punkte die Richtung ändert. Vor dem Nomen behält um stäts den Ton, verliert ihn aber oft vor dem Verb und zwar merkwürdigerweise meist in der sinnlichen Bedeutung (vgl. übersetzen — übersetzen, umwandeln — umwandeln). Beisp.: umarmen, Umbau, umbinden, umblasen, Umfang, Umfrage, umgehen Umgang, Umgegend, umkehren, umkleiden, Umkreis, Umrisz, umsatteln, umsetzen, umschauen, umschlagen, Umschweif, Umschwung, Umsicht, Umstand, umstürzen, umtauschen, Umtrieb, Umweg, Umzug. — Merkwürdig ist das von Sch. trans. gebrauchte umruhn: Seine Felder umruhn friedlich sein ländliches Dach.

Unter bezeichnet in den meisten Fällen das Gegentheil von ober, über, dann aber auch eine Vermischung (vgl. an), z. B. Unterarm, Unterarzt, Unterbett, Unterbau, unterbleiben, unterbringen, Unterfutter unterfüttern, untergehn, unterhalten, Unterkiefer, unterkommen, Unterlauf, unterlassen, unterlegen, unterliegen, Unterlippe, Unterpfand, unterrichten, unterscheiden, Unterschleif, unterschreiben, Unterseite, Unterthan (= untergethan, vgl. Untergebener), Unterwelt.

Vor betrifft den Ort (auch eine sittliche Grenze) oder die Zeit, in wenigen Fällen hat es die Bedeutung unseres für; obgleich mit ver nahe verwandt, hat es niemals dessen privativen Sinn. Beisp.: Vorabend, vorarbeiten, vorbeugen, Vorgebirge, Vorbild, Vorbildung, Vorbote, Vorbedacht, Voreltern, Vorfall, Vorfeier, Vorgefühl, vorgeben, Vorhalle, vorhalten Vorbehalt, Vorhand, Vorhang, Vorhof, Vorhut, vorjährig, Vorkost, Vorland, vorlaufen, vorlaut, vorlesen, Vorliebe, Vormauer, Vormund (§. 95, 3), Vorposten, Vorrang, Vorrath, Vorsatz, Vorschein, vorschlagen, vorschnell, Vorsicht, Vorsorge, vorspringen, Vorstand, Vortheil (§. 3), vortraben, vortreten, Vorwand, Vorwerk (ein kleines Landgut, zu einem gröszeren gehörig), Vorwitz, Vorwort, vorwerfen Vorwurf (gewöhnl. =

Tadel, bisweilen noch, z. B. beim Maler = Object), Vorzeichen, Vorzeit, vorziehen.

Weg, eine erst nhd. von dem Subst. Weg gebildete Partikel, bezeichnet ein Entfernen, z. B. wegbringen, wegeilen, Wegfall, wegfahren. Vgl. übrigens: fortgehn (engl. to go on) weggehn (to go away), fortfahren wegfahren u. a.

Wider, wieder (§. 102) sind in der Zstg. mit einem Nomen stäts betont; vor Verben ist wider unbetont, ebenso wieder in abstr. Bedeutung, in sinnl. dagegen ist letzteres betont. Beide sind übrigens in manchen Zstg. nicht zu scheiden. Beisp.: Wiedergeburt, wiedergeben, Widerhaken, Widerhall oder Wiederhall, Wiederkauf, wiederkehren, wiederkommen, widerreden Widerrede (vgl. erwiedern), widerrufen, Widersacher, Widerschein oder Wiederschein, Widersinn, widerspenstig, Widerspiel, widersprechen, widerstehn, widerstreiten, Wiedertäufer, widerwärtig, Widerwillen.

Zu berührt sich in der Bedeutung mit bei und an (vgl. Zunamen Beinamen, Zuruf Anruf), drückt aber mehr das Vollbringen aus, z. B. Zudrang, zueignen, Zuflucht, zuflieszen, Zufuhr, zugeben, Zugang, zuheilen, Zukunft, zulegen, Zulauf, zumauern, zusagen, zusetzen Zusatz, zuschlagen, zuschlieszen, zuschneiden, Zuschrift, zuschieszen, Zuversicht, Zuspruch, Zustand, Zuthat, zutreten, Zuwachs, zuwerfen. — Zufrieden, zuerst udgl. sind keine wirklichen Zstg., zu ist in ihnen Praepos. und daher unbetont.

Zurück ist urspr. = hinterwärts, und daraus entwickelte sich bisweilen die Bedeutung der Wiederholung. Einzelne Subst. werden auch mit dem einf. rück zsgs., Verben kommen nur in den Partic., indes sehr selten, mit rück vor. Beisp.: zurückblicken Rückblick, Rückfall, Rückfahrt, zurückgeben, zurückgehen, Rückhalt, zurückkehren, zurückkommen, Rückreise, Rückschritt, Rücksicht, Rücksprache, Rückstand, Rückweg, zurückziehen.

Zusammen hat den Sinn von: zugleich, verbunden, z. B. zusammenflieszen, zusammenhalten, Zusammenhang, Zusammenkunft.



Zwischen (§. 102) bewahrt überall seine urspr. Bedeutung, z. B. Zwischenact, Zwischengedanke, Zwischenglied, Zwischenraum, zwischenreden, Zwischenspiel, Zwischenstunde, Zwischenzeit.

Mehrfache Partikelzstg. findet nur scheinbar statt, denn es geht ihr die einfache stäts voraus. Es verwächst nemlich

1. die tonlose Partikel mit ihrem Worte zum Ausdruck eines einf. Begriffes, und zu diesem tritt bestimmend die betonte Partikel, z. B. abgewöhnen, angewöhnen, zugehören; abberufen, anbefehlen, ausbedingen, Gegenbeweis, Mitbesitzer; abverlangen, anvertrauen, Mitverwalter u. a.

2. Die betonte Partikel ist die Zstg. eingegangen, und in Abltg. tritt die unbetonte Partikel hinzu, z. B. Obacht beobachten, Anspruch beanspruchen, Nachricht benachrichtigen, Vortheil übervortheilen, Antwort verantworten u. a.

3. Auch die tonlosen Partikeln können bei Neubildungen in gleichem Falle vor tonlose treten, z. B. Gewalt vergewaltigen, Gnade begnadigen u. a.

§. 104.
Interjectionen.

Die echten oder eigentl. Interj. sind ihrer Bildung nach ursprüngliche Naturlaute, die in keinem etymologischen Zusammenhange mit den Wörtern der Vernunftspr. stehn (§. 37). Auszer diesen werden aber auch einzelne Formen von Verben, Subst., Adj., Partikeln usw. als unechte oder uneigentl. Interj. gebraucht.

1. Empfindungslaute der Freude sind: ach! hei! juchhei! hurra! heisa! heisasa! juchheisa! — des Schmerzes: weh! o! ach! o weh! au! äh! o jemine! (aus dem slav. = ach mein) o Gott! ach Gott! o Jesus! (verkürzt o je!) o Himmel! Gott im Himmel! — des Zornes: Donnerwetter! Verflucht! udgl. Flüche, die eig. über die Grenze der Interj. hinausgehn, — der Furcht: uh! hu! huhu! hui! — der Bewunderung: o! ha! ach! ei! ih! ei der tausend! potz! potztausend! kotztausend! kotz*)

*) kotz statt Gottes Gotts und dann weiter verändert zu potz aus Scheu den Namen Gottes zu entweihen. Vgl. damit engl. Lor statt Lord, egad, aus God, odds blood, 's death = God's death und frz. sangbieu = sang de dieu, corbieu = corps de dieu, morbleu = mort de dieu, parbleu = par dieu.



Wunder! — der Verachtung: bah! puh! äh! pfui! pfui Teufel! — des Zweifels: ei ei! hm hm! — der Kälte und Wärme: brr! hu! huhu! schu schu! schuck schuck! (daher das der Volksspr. angehörige schuckern) — des Lachens: haha! hihi! huhu! (die indessen keine wahren Interj. sind, sondern nur Behelfe der Schrift für die bei den verschiedenen Arten von Lachen gehörten Naturlaute). — Hierher kann man auch die Einschaltungen in den Gesang rechnen, wie: la la la! trallala! eia popeia! trallerallala! juvivallera! fifallerallera u. a.

Schallnachahmungen: husch! platsch! plumps! hui! bim bam bum! piff paff puff! klingling! klipp klapp! ripsraps! pardauz! knaps! ticktack! holter polter! brrr! — Und hurre hurre! hopp hopp hopp! gings fort in sausendem Galopp! (Bürger) — muh muh! wau wau! bau bau! miau! kikeriki! tireli!

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden: (bloszer Anruf) ho! he! heda! holla! (aus frz. ho là) bst! pst! — (Antreiben, Ermuntern) nu! ho! auf! wolan! frisch! munter! — (Wegtreiben, Abhalten) scht! ksch! pst! fort! weg! lasz! halt! still! — (Auslachen) ätsch! — Hierher gehören die jeder Mundart eigentümlichen Laute, mit denen Thiere gelockt und gescheucht werden. Es scheint oft eine Annäherung an den Naturlaut des Thieres selbst zu Grunde zu liegen, doch mit so verschiedener Auffassung und so bedeutender Hinzufügung willkürlicher Laute, dasz sich in allen Ländern die Thiere an andere Wörter zu gewöhnen haben. —

Schlieszlich musz noch bemerkt werden, dasz die Bedeutung der zahlreichen Laute sehr durch den Ton verändert wird, mit dem sie gesprochen werden. So spricht z. B. der Urtheilende mit: so, so ists recht! seine volle Zustimmung und Anerkennung aus. Ein gedehntes so ist Zeichen des Zweifelns an dem Gehörten oder der Verwunderung über dasselbe. Erhaltene Belehrung wählt so so! als Ausdruck der Befriedigung, aber auch leidenschaftliche Erregung ein kurzes so! — Herder: Das matte ach! ist sowol Laut der zerschmelzenden Liebe, als der sinkenden Verzweiflung; das feurige o! ist sowol Ausbruch der plötzlichen Freude, als der auffahrenden Wuth, der steigenden Bewunderung, als des zuwallenden Bejammerns.

§. 105.

Die Umdeutschung fremder Wörter.

(Nach: Wilh. Wackernagel: Die Umd. fr. W. Basel 1861.)

Vom gotischen an das Mittelalter hindurch und noch jetzt in der Sprache des gemeinen Mannes gilt gegenüber den fremden Wörtern ein Verfahren, das man Umdeutschung nennen kann, d. h. es werden die fremden Wörter in Voc. und Conson. eben den Gesetzen fortschreitender Entwickelung

unterworfen, die für deutsche bestehen. Sie werden betont wie deutsche, werden mit deutscher Flexion, deutscher Abltg. bekleidet, werden durch Zstg. mit deutschen Synonymen verständlicher gemacht, werden endlich bald durch leisere, bald stärkere Änderung ihrer Gestalt in den Anklang an wirklich deutsche Wurzeln und in deutsche Begriffsanschaulichkeit hereingezogen.

Der neueren Zeit aber ist solch ein fortarbeitender Lebenstrieb der Spr. ein Ärgernis. Unser Schriftdeutsch, wo es selber frisch aus der Fremde entlehnt, ändert an dem Entlehnten beileibe nichts, und der Umdeutschungen, die von Alters her auf sie gekommen sind, sucht sie wo möglich wieder los zu werden, sucht wo möglich im Laut, im Ton, zum mindesten doch in der Schreibung die fremde Urform wieder herzustellen. Wir meinen die Treue gegen das fremde Wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an seiner Betonung entziehen, einen Buchstaben darin unterdrücken oder sein Geschlecht verändern, und geben lieber die uns selbst schuldige Treue auf, indem wir unserm angebornen Sprachorgan alle mögliche Gewalt anthun.

I. Das Zeichen der Entlehnung aus dem griech. und lat. (von dieser wird hier hauptsächlich die Rede sein) ist der Mangel der Consonantenverschiebung (§. 5). Waren jedoch die fremden Wörter schon auf der Stufe des got. in die Sprache herübergenommen, dann wurden sie auch im hd. ganz so behandelt, als ob sie überliefert deutsche wären, und unterlagen derselben Lautverschiebung.

a. Beisp. für die Lippenlaute: griech. papas got. papa Pfaffe, lat. pondus got. pund Pfund, lat. cauponari got. kaupôn kaufen, gr. sinapi got. sinap Senf, lat. palus Pfahl, lat. pipare pfeifen, lat. pilum Pfeil, planta Pflanze, campus Kampf, cuprum Kupfer, pluma Flaum(feder), pactum Pacht, populus Pappel, poena Pein, puteus Pfütze, capo Kapaun; — falco Falke, foeniculum Fenchel, caerefolium Kerbel, offerre opfern; — febris Fieber, corbis Korb.

b. Beisp. für die Zungenlaute: catillus Keszel Kessel, acetum Eszich Essich (§. 106), gr. sabbaton lat. sabbatus ahd. sambaztac Samstag, strata (neml. via) Strasze, catus Katze, stultus stolz, turris Turn Turm, mantellum Mantel, tabula Tafel, tegula Ziegel und Tiegel, mutare mauszen (Federn)

oder mutuarium; — thymiama (Räucherwerk) Thymian, cithara Zitter, mentha Minze; — diabolus ahd. tiuval Teufel, draco Drache, dictare dichten, modius Metze, radix Rettich und Radies-chen, dactylus (Finger) Dachtel (Ohrfeige), häufiger Tachtel.

c. Beisp. für die Kehllaute: arca Arche, Graecus Grieche, calx Kalk, buxus Buchsbaum, fructus Frucht, carcer Kerker, ceratum Kerze, gr. kyriakon Kirche, cerasum Kirsche, cista Kiste, bacca Becken, census Zins (ziemlich spät aufgenommen, als lat. c schon vor e und i wie unser z klang, vgl. Kirsche, Kaiser u. a.), cancelli Kanzel, nux (Gen. nucis) Nusz, Caesar Kaiser, cinnamomum Zimmet; — monachus ahd. munich München, Mönch; — gr. angelos Engel, sigillum Siegel, sagma Saum.

Die Liquiden und weichen Dauerlaute unterliegen nicht der Lautverschiebung; sie werden daher auch beibehalten oder schon freier als die übrigen behandelt; aus vinum wird Wein, aus vannus Wanne, aus pavo Pfau, aus pulvinar Pfühl, aus vivarium Weiher. Durch die schon frühzeitige Vermischung von s und sz entstanden: aus vas Fasz, aus grossus Groschen, aber auch das ndd. Grot, aus frz. escosse écosse von excutere (herausschütteln) Schote und umgekehrt aus mortarium Mörser, aus penicillus Pinsel.

II. Die Vocale sind von Natur flüssiger und flüchtiger als die Conson.; deshalb auch unterliegt bei ihnen, wo die Wörter nicht selbst aus einheimischer Wurzel gewachsen sind, weder Bestand noch Änderung so durchgreifenden Gesetzen, als bei den Conson. der Fall ist.

Beisp.: missa Messe, piper Pfeffer, simila Semmel, lens Linse, auripigmentum Opperment, zedoaria Zitwer, copulare kuppeln, monasterium Münster, moneta Münze, electuarium Latwerge, feria Feier, poena Pein, expensa Speise, tapetum Teppich, linum Lein, luna Laune, mulus Maul(thier), murus Mauer, oryza Reis, syllaba Silbe, leo Löwe, claustrum Kloster, caulis Kohl, causari kosen, calix Kelch, catena Kette.

III. Ein groszer Theil des lat. Wörterschatzes trat indessen in der ahd. Zeit und besonders mit der Ritterdichtung seit dem 12. Jhd. in den Formen der Romanen an die Sprache Deutschlands heran, und so ward die Wirksamkeit des Gesetzes, das noch für die echten Formen galt, vielfach beschränkt.

a. Beisp. für die Lippenlaute: pupus Bube (Dimin. Pupille), episcopus Bischof, probare prüfen, tabula Tafel, diabolus Teufel, breve Brief, aestivale Stiefel, versus Vers, vitula Fidel, viola Veilchen, advocatus vocatus Vogt, vasculum Flasche, lavare laben.

b. Beisp. für die Zungenlaute: rota Rad (das eig. deutsche W. dafür ist Scheibe), saeta Seide, viridia Wirsch oder Wirsing(-kohl).

c. Beisp. für die Kehllaute: praedicare predigen, ficus Feige, persisch kâfur neugr. kaphura mhd. gaffer Kampher, crypta Gruft (noch empfohlen durch den Bezug auf graben), gr. pentekoste Pfingsten, speculum Spiegel, aus brachium ital. bracciata bracciatello Brezel, archiater Arzt.

d. Beisp. für die Liquiden: mortarium Mörtel, morus ahd. mûlpoum Maulbeerbaum, prunus Pflaumenbaum, peregrinus ital. pellegrino Pilgrim, constare kosten, mansionarius Mesner (mit falschem Bezug auf Messe).

e. Beisp. für die Vocale: calcatorium Kelter, duos Daus (auf der deutschen Karte), hora Uhr, adventura Abenteuer, exclusa Schleuse.

IV. Unter den Deutschen hat von frühster Zeit an der Grundsatz gegolten alle betonten Vocale griech. und lat. Wörter, wenn der Conson. dahinter einfach ist, für lang zu achten und und die eigentlich kurzen dann zu dehnen.

Beisp.: grădus Grad, păpa ahd. pâbes und daraus Pabst (Pfaffe behauptet die Kürze), fĕbris Fieber, brĕve Brief, spĕculum Spiegel, vĭola Veilchen, lyra Leier, salvia Salbei, chŏrus Chor, thrŏnus Thron, ŏstrea Auster, eleemŏsyna Almosen, schŏla Schule, crux Kreuz. Andrerseits werden unbetonte Längen verkürzt: securus sicher.

V. Als allgemeiner Grundsatz gilt, dasz fremden Wörtern ihr fremder Ton bewahrt und jedesmal diejenige ihrer Silben betont wird, die auch in der Urspr. den Ton getragen hat; es ordnet sich diesem Grundsatze nur die einschränkende Bestimmung unter, nach welcher die griech. Wörter lat. betont werden. Also: Macedónien, Evangélium Evangélien, Indivíduum Indivíduen (in denen das stumme i sich sehr dem j, das u dem w nähert), theátrum Theáter, Charákter Charaktére, Aútor Autóren, apóstolus Apóstel, Neápolis Neápel; Idól, Natúr, Mandát, Organíst, actív, Horáz, Substánz.

Indessen aus dem Übergewichte, das zu wiederholten Malen die frz. Bildung in Deutschland hatte, entsprang die Gewohnheit griech. und griech.-lat. Wörter mit dem frz. Accente zu gebrauchen. Der Art sind die zahlreichen Subst. auf ie und ei (§. 91 I), denen antike Wörter mit unbetontem ia zu Grunde liegen, und die noch zahlreicheren auf ieren (§. 9), ferner Subst. und Adj. wie: Sermón, Natión, vacánt, Docént, Facultät.

(Die Wortausgänge dieser und ähnl. Wörter erinnern an gewisse Umwelschungen, wie: Eselei, Büberei, Zauberei, halbieren, hofieren, Schwulität, Blumist, Hornist, Lappalien, Schmieralien.)

Bei denen auf ik schwankt die neuere Accentuierung, d. h. sie betont bald auf frz., bald auf lat. Art: Katholík Fabrík Republík, Chrónik Métrik Mystik, Mathemátiker Músiker Polítiker, Mathematik aber und Musik und Politik bald so, bald so. Sonst aber verrücken wir nach frz. Vorgange den Ton um eine Silbe nach dem Ende des Wortes zu, z. B. in Aráber (aber auch pedantisch Aräber), Epóche, Areopág, reciprók, Thermopylen, Maxíme, Orgán, Perikópe, Ekstáse, Despót, concáv; selbst in altgerman. Namen: Gepíde, Hermundúre, Teutóne, Vandále; ferner in: Idée, Kathéder, homogén, Coniféro; Sókrates sokrátisch (vgl. Luther luthérisch), Äther äthérisch, Apóstel apostólisch, Caesar Caesáren, Rhétor Rhetóren.

Jedoch auch in vielen Wörtern tritt die deutsche Betonung in ihr Recht, und man gibt den höchsten Ton der ersten Silbe, die im deutschen der Regel nach einen solchen trägt. Cómpas, Ocean, Pódagra, Kessel, Siegel, Kette u. v. a. Von persönl. Eigennamen gehören hierher: Anton, Béndix aus Benedíctus, Christoph aus Christóphorus, Lorenz, Moritz, Théodor, Urban, Válentin und Vélten, auf südd. Schulen auch Hómer, Hóraz, Vírgil (wie engl.).

Der Zwiespalt aber zwischen Einheimischem und Fremdem zeigt sich am auffälligsten darin, dasz nicht wenige Wörter jetzt beiderlei Betonung empfangen, so: Altan, Altar, Continent, Florenz, Januar (aber Jénner) und Februar, Johann, Kamerad, Orient, Pállast oder Palást; Diamant oder Démant sind auch in der Lautgebung, Aúgust und Augúst im Sinne verschieden.

VI. In den Fällen, in welchen der Hochton nicht auf den Anfang des Wortes geworfen war, ward der nun tonlose Anfang wie mit Misachtung behandelt und durch eilendes Drüberhingehen in seiner Körperlichkeit geschmälert, des einen oder andern Lautes beraubt, ja gänzlich abgeworfen.

Beisp.: asparagus Spargel, aestivale Stiefel, electuarium Latwerge, episcopus Bischof, oryza Reis, hospitale Spittel, cucurbita Kürbisz, emplastrum Pflaster; besonders Taufnamen: Elisabeth Lisbeth Lise Lisette Betti, Johannes Hans, Antonius Toni, Nikolaus Klaus, Christophorus Stoffel Töffel, Charlotte Lotte, Margareta Grete, Henriette Jette, Wilhelmine Mine.

Umgekehrt veranlaszt die betonte Silbe Kürzungen der nachfolg., oft in überraschendster Ausdehnung.

Beisp.: matutina Mette, monasterium Münster, patina Pfanne, praebenda Pfründe, pulpitum Pult, trajectorium Trichter, caerefolium Kerbel, foeniculum Fenchel, gr. kyriakon Kirche; teloneum Zoll, pater Pathe, archiáter Arzt, parochia Pfarre, propágo Pfropf(reis), petroselinum Petersilie, pulvínar Pfühl, coquína Küche.

Aber auch die Laute, die hinter dem Hochton noch bestehn bleiben, Conson. wie Voc., gerathen durch die Zurücksetzung, die sie gleichwol trifft, in Schwanken und Schwächung; besonders tritt Umtausch der Liquiden ein.

Beisp.: cumínum Kümmel, organum Orgel, marmor marmel(steinern), mortárium Mörtel, murmurare murmeln, Christophorus Töffel, cophinus Kofen Kober, custos Küster.

Als Vocal der Endsilbe trat im ahd. meist a, oft aber auch irgend einer der andern ein; im nhd. ist an deren Stelle überall e gerückt.

Beisp.: speculum Spiegel, eleemósyna Almosen; templum Tempel, signum Segen, cuprum Kupfer, fenéstra Fenster, cedrus Ceder; flagellum Flegel, scutula Schüssel.

VII. Eine weitere Umdeutschung besteht in der Veränderung des Geschlechts. Der häufigste Anlasz dazu ist der Misverstand, die unrichtige Auffassung und Behandlung der fremden Wortform; oft scheint ein solcher Wechsel aber auch als blosze Laune unserer Sprache und als Zufälligkeit betrachtet werden zu müssen.

Beisp.: porticus, domus, gr. apóstrophos, átomos, diálektos, diámetros, diphthongos, parágraphos sind Femin., im deutschen gelten Porticus, Dom, Apostroph, Atom, Dialekt, Diameter, Diphthong, Paragraph als Masc., weil jene wegen ihrer Endung als solche aufgefaszt wurden. Agiotage, apanage, bagage, bandage, courage, emballage, équipage, erémitage, étage, mariage, ménage, passage, personnage, visage, ebenso beau-monde, caprice, carrosse sind sämtlich Masc., aber uns verleitet das Schlusz-e sie weibl. zu gebrauchen. Viele Neutra werden durch Veranlassung ihres Pltr. auf a zu weibl. Subst.: biblium Bibel, catillum Kelle, gr. kyriakon Kirche, gr. epeisódion

Episode, vasculum Flasche, idyllium Idylle, caputium Kapuze, chronicon Chronik, electuarium Latwerge, mittellat. matratium Matratze, mille milia Meile, organum Orgel, pactum Pacht, tropaeum Trophäe, vocabulum Vocabel, xenium Xenie; cerasum Kirsche, lupinum Lupine, petroselinum Petersilie, persicum Pfirsiche. Wörter wie praemium Prämien Prämie, Studium Studien Studie und ihnen ähnlich Hymnus Hymnen Hymne, Mythus Mythen Mythe, Nerv Nerven Nerve haben erst in der nhd. Zeit diesen Entwickelungsgang gemacht.

Eine Vertauschung des männl. und neutr. Geschlechts geschah häufig durch Einwirkung des Romanischen, welches das letztere ganz abgeworfen hat. Neutra werden Masc.: acetum Essich, sabbatum Sabbat, gr. Archipélagos Archipel, balsamum Balsam, breve Brief, cuminum Kümmel, creditum Credit, foeniculum Fenchel, flagellum Flegel, caerefolium Kerbel, linum Lein, lolium Lolch, mantellum Mantel, momentum Moment, mustum Most, pactum Pact, palatium Palast, piper Pfeffer, pilum Pfeil, pretium frz. prix Preis, punctum Punkt, sedile Sattel, scamellum Schemel, scrinium Schrein, signum Segen, speculum Spiegel, templum Tempel, gr. thermómetron Thermometer udgl., vinum Wein, saccharum Zucker. — Masc. werden Neutra: paradisus Paradies, Cölibat, Consulat, Labyrinth, Principat, Proletariat und vom lat. genius frz. génie. — Auch den Geschlechtswechsel von Muschel Salve, Echo, Orchester, Purpur, Reis, Continent, Piaster verdanken wir nur den Franzosen; lat. musculus ist männl., der substantiv. gebrauchte Imper. salve neutral, echo, orchestra, purpura, oryza, continens und span. piastra weibl.

Neben diesen Anlässen äuszerlicher Art haben jedoch auch innere Gründe dazu bestimmt Lehnwörtern ein anderes Geschlecht zu geben. Die Spr. übertrug nemlich oft auf deren Umdeutschungen das Geschl. der einheimischen Synonymen oder geläufiger Wörter der gleichen Art oder der Gattungsworte. Es erhalten daher männl. Geschlecht die Femin.: Ätna, Ida, Ossa (Berg), cathedra Katheder (Stuhl, Sessel), consonans Consonant und vocalis Vocal (Laut, Buchstabe), macula Makel (Fleck), frz. marche Marsch (Weg), poudre Puder (Staub), ruina Ruin (Sturz), Styx (Flusz), danse Tanz (mhd. leich, reie), tegula Ziegel (Stein), — ebenso dasselbe die Neutra: Marmor (Stein), corpus Körper und Cadaver (Leib, Leichnam), tributum Tribut (Schosz); weibl. die Masc.: murus Mauer (Wand), numerus Nummer (Zahl), Rhodanus Rhone und Tiberis Tiber (wie Donau, Elbe, Oder, Weser), racemus frz. raisin Rosine (Beere), Tour (Reihe, Reise); neutr. die Masc. camelus Kamel und Chamäleon und crocodilus Krokodil (Thier), crucifixus Crucifix (Bild), und die Fem.: Chiragra und Podagra (Übel, Weh), crux Kreuz (ahd. triu neutr. = Baum), fenestra Fenster (ahd. ougatorâ), frz. rapière Rapier (Schwert), Rhinoceros (Nashorn), — sämtliche Namen von Land und Ort (§. 56). [Ein Berliner Arzt nennt lächerlicherweise seine Heilanstalt in Schöneberg: das maison de santé.] Eine Anzahl Neutra auf

arium und are, erium und orium vertauschen diese Endungen im ahd. gegen ari, im mhd. gegen ar, meist aber er und treten damit in eine personificierende Auffassung und in männl. Geschlecht (§. 91, 3) hinüber: altare Altar, cellarium Keller, calendarium Kalender, mortarium Mörser und Mörtel, bicarium Becher, psalterium Psalter, solarium Söller, spicarium Speicher, trajectorium Trichter, vivarium Weiher.

Als blosze Launen unserer Spr. müssen folg. betrachtet werden. Masc. werden weibl. Geschlechts: gr. erébinthos ahd. arawîz Erbse, cancelli cancellorum Kanzel, fructus Frucht, hyacinthus Hyazinthe, puteus Pfütze, narcissus Narzisse; Femin. werden männl.: ancora Anker, cucurbita Kürbisz, pluma Flaum, lactuca Lattich, majorana Majoran Mairan, frz. place Platz, radix Rettich, strigilis Striegel, schedula Zettel; Femin. neutral: eleemosyna Almosen, frz. bannière Banner und Panier, frz. aventure Abenteuer, rota Rad.

VIII. Eine weitere Umdeutschung der entlehnten Wörter geschieht durch die Flexion und die Ableitung.

a. Die Declin. vollzieht sich in den allermeisten Fällen so, dasz die fremde Flexionsendung abgeworfen wird und nun die deutsche an deren Stelle tritt. Jedoch ist der neueren wie der älteren Spr. eine Erstarrung fremder Declinationsausgänge nicht ungeläufig. Wir bilden von Studium den Gen. Studiums, von Cherubim und Seraphim einen neuen Plur. Cherubinen und Seraphinen. — Dem ähnlich, insofern man den Artikel auch zu den Flexionsmitteln rechnen darf, sind Ausdrücke wie Algebra, Almanach, Eldorado, Laplata, wo der fremde Artikel und das fremde Subst. so zu einem Worte verwachsen, dasz noch ein deutsches der, die, das musz davor gesetzt werden.

b. Die st. Conjug. gebührt eigentl. nur deutschen Wurzelwörtern; gleichwol hat man diese 4 fremden Verben gegeben: scribere schreiben, pipare pfeifen, visère weisen, Preis frz. prix preisen. Sonst nehmen die entlehnten Verben nach Abwerfung ihrer fremden Flexionsendung die deutsche der schw. Conjug. an: coquere kochen, offere opfern, expendere spenden, causari kosen, damnare (ver)dammen, lavare laben, murmurare murmeln, mutare mauszen (die Federn), ordinare ordnen, praedicare predigen, pressare pressen, dictare dichten, tractare trachten, tunicare tünchen, velare weilen. Zuweilen sind die Verba erst innerhalb des deutschen selbst von fremden Grundwörtern gebildet: mittellat. impotus aus gr. émphyton = Impfreis impfen, martyr martern, tornus turnen.

Noch viel häufiger jedoch werden vom mhd. an die fremden Verben mit Hilfe der alten frz. Infinitivendung ier (§. 9) umgestaltet, welche dann auch auf solche Verben übertragen wird, welche auf eine andere Endung ausgehen. Anfangs beschränkte sich übrigens diese Abltgsart auf frz. Wörter, dann ging man damit auch an deutsche; namentlich aber ist seit dem Ausgange des Mittelalters dies frz. ier der übliche Weg um lat. Verben

deutsch zu machen, z. B. fixieren, fallieren, studieren vom mittellat. studiari, copulieren neben kuppeln, declinieren, dictieren, experimentieren, ordinieren — ordnen, praedicieren, pressieren — pressen, probieren — proben, spendieren — spenden, titulieren, tractieren, tribulieren.

c. Deutsche Abltg. von fremden Wörtern geschieht gleich deren Flexion in zwiefacher Art. Nach der einen wird das Abltgsmittel gleich hinter den fremden Stamm, vielleicht auch an die Stelle einer fremden Endung gesetzt, und deren Laute veranlassen die Wahl gerade dieser deutschen. Beisp.: catus Kater, martyr Märterer und alle die früher erwähnten auf er. (Vgl. Docter, Professer u. a. in der Volksspr.) Ferner: canonicus kanonisch, Hebraeus hebräisch, dramaticus dramatisch; agaricus Egerling (ein eszbarer Pilz), amarellus Ammerling, Emritze (ein Vogel), viridia Wirsing, fata altfrz. feie Fee u. v. a.

Bei der zweiten Art der Abltg. bleiben al, an, ens usw. vor isch und er bestehn, und der gleiche Begriff wird zweimal, zuerst in fremden, dann in deutschen Lauten bezeichnet. Dies der Ursprung unserer alisch in grammatikalisch, idealisch, moralisch und der aner, iner, enser und anisch, inisch, ensisch u. s. f., die gleich andern undeutschen Ausgängen gelegentlich auch hinter deutsche Wörter treten: Hannoveraner, Anhaltiner, Badenser, Hallenser; in Italiäner und italiänisch haben wir das a, das früher auch hier gebraucht ward, umgelautet. Marketender ist mit ebensolcher Häufung, zugleich mit umdeutschendem Bezug auf Markt, vom ital. mercatante (= Kaufmann) abgeleitet. Häufung von ier und er ist noch in Cassierer und in dem noch hin und wieder gebrauchten Tapezierer. Prinzessin hat gleichen Sinn mit Prinzes. Veilchen kommt von viola, Scharmützel von ital. scaramuccio, Wörter, die selbst schon verkleinernde Endungen an sich tragen.

IX. Sehr häufig ist eine Zusammensetzung mit einem fremden Worte und einem erklärenden deutschen. Dieses folgt gewöhnlich nach und deckt bald den ganzen Begriff des erklärten Wortes, bald und gewöhnlicher nur einen Theil desselben, oder es reicht, indem es die Gattung zu der Art benennt, darüber hinaus. Die Zstg. ist bald eine Tautologie, bald und meist ein Pleonasmus*).

Voranstellung des fremden Wortes: Bibelbuch, Damhirsch, Grenzscheide, Kutschwagen, Lebkuchen, Maulesel, Maulthier, Paradiesgarten, Flaumfeder, Pöbelvolk, Shawltuch, Thunfisch, Turteltaube, Marmelstein, Bimsstein, Tuff-

*) In der Tautologie wird dasselbe noch einmal, aber mit einem andern Worte bezeichnet; im Pleonasmus wird mehr gesagt, als zur Deutlichkeit erforderlich ist.



stein, Panterthier, Tigerthier, Renthier; Kespern (Kirschen) zsgz. aus Kersbeeren, Kirschbeeren.

Voranstellung des deutschen Wortes: Blumenflor, Feuerflammen, Frühmette, Schiffsflotte, sutor mhd. schuochsûter schuohstaere schuoster Schuster, Schutzpatron, Siegestrophäe, Überrest.

X. Endlich ist noch von den Fällen zu sprechen, wo ein fremdes Wort nicht durch die äuszere Zuthat von Flexion oder Zstg. den deutschen an die Seite gestellt und dem Verständnisse näher gebracht wird, sondern ein unmittelbarer Angriff seiner eigenen Laute, eine oft kaum merkliche, oft wieder sehr kühne Änderung derselben ihm den Anklang an deutsche Wurzeln und den Anschein heimatlichen Ursprungs und Begriffsausdruckes gibt.

Z. B.: abrotanum Aberraute oder Eberraute (Pflanze), arcubalista Armbrust, aristolochia Osterluzei, bagage Package, bleu mourant blümerant, caepulla (in den Begriff der Zweizahl gezogen) Zwiebel, carassius Karausche, carbunculus Karfunkel (funkeln), citamus Zeitlose, crypta Gruft (graben), dague Degen (männl. und ausgesprochen wie Degen = Krieger, S. 251), estalage Stellage, faubourg Pfahlbürger, fourrage fourragieren Futtrage futtragieren, Henri Hanrei, introducere eintroducieren, lieutenant Leutnant, ligusticum libusticum levisticum Liebstöckel, mus montanus Murmelthier, nocturnus nüchtern (ahd. uohtâ = Morgen, uohternîn = nüchtern), pecet (böhm.) nhd. Petschet Petschatt Petschaft, planchette Blankscheit, rondel Rundtheil, scandula Schindel, scarlatum mhd. scharlât scharlachen scharlach (scharlaken = geschornes Tuch), servant ital. servente Scherwenzel Scharwenzel, valeriana Baldrian, valise Felleisen, zingiberis provenc. gingebre mhd. gingebere ingeber ingewer Ingwer. Vgl. noch aus der Volksspr. Zanktippe statt Xantippe, Ochsenkrautspflaster statt Oxycruceuspfl., fliegendes Element für flüchtiges (Kampher-)Liniment, umgewendten Napoleon für unguentum neapolitanum, das ist mir einjal (eins) für égal u. a. [Engl. craw-fish (Kriechfisch) aus écrevisse, sparrow-grass (Sperlingsgras) aus asparagus, beef-eater (Fleischfresser) nach buffetier von buffet u. a.]

Mitunter auch ändert sich zwar der Sinn, aber kein Laut des fremden Wortes, weil es schon so eine deutsche Wurzel und deutschen Begriff zu enthalten scheint: irritieren heiszt dem Volke ohne weiteres irre machen, Poltron (pollice truncus) ein Polterer, tribulieren treiben, vexieren mit Fachsen zum Narren haben — also ganz wie jene Wortspiele mit fremden Ausdrücken, die deren Äuszeres nicht berühren, wenn z. B. ein Fall ein Falliment genannt wird, der mahnende Gläubiger ein Manichäer, ein mürrischer Mensch Mufti, die Füsse in Norddeutschland Potentaten (Poten Pfoten)

und ein böses Weib Sadrach (d. h. Satan und Drache). Dergleichen ist wie ein vorbereitender Übergang vom Fremden zur Umdeutschung.

Eigennamen: Alemona Altmühl, Antwerpen Antorf; Armagnacs die Armjacken, Armen Jecken, die Gecken; Batavium Passau, Danubius Donau, Fauces Füszen, Mantova Mantua, Mediolanum Mailand, Mons Bligardis Montbéliard Mömpelgart, Moslem Muselmann, Osmane Ottomane, Padova Padua, Verona Bern (Bär), Vitudurum Wintertur (mhd. wintur d. i. got. veinatriu = Weinstock), Vogesus Wasgau (ahd. Wasco = Baske).

§. 106.
Alphabetisches Verzeichnis der gebräuchlicheren Lehnwörter.

Abenteuer, mittellat. aventura aus adventura, lat. advenire = herzu kommen, frz. avenir = sich zutragen, l'aventure.

abonnieren, frz. abonner, von lat. bonus = gut, also = im voraus vergüten.

Abt, Abtei, Äbtissin, lat. abbas, abbatia, abbatissa.

Achse, lat. axis.

Achsel, lat. axilla, von axis = Achse.

Admiral, frz. amiral, arab. amîr-ul-mâ = Befehlshaber d. Meeres.

aichen, von lat. aequare = gleich machen, vergleichen.

Akazie, gr.-lat. acacia. Beide bezeichnen aber nicht denselben Baum.

Alabaster, nach der Stadt Alabastron in Oberägypten, in deren Nähe diese Gipsart im Altertume häufig gebrochen ward.

Alarm, S. 33 Lärm, frz. l'alarme.

Alaun, lat. alumen.

Algebra, arab. al-djebru = die Verbindung des Getrennten.

Alkofen (Alkoven), frz. und engl. alcove, arab. al-kubbatu = die Wölbung.

Almanach, arab. al-manha, d. i. (Neujahrs-) Geschenk.

Almosen, griech. eleēmosyne = Barmherzigkeit.

Aloê, die, griech. alóê aus indisch haloha, das wolriechende Aloeholz, Paradiesholz.

Alp, Alpen vom lat. albus = weisz.

Alt (Singstimme), ital. alto = hoch.

Altar, lat. altare = Opfertisch.

Amen, hebr. amên, eine Verbform = es ist wahrhaftig, gewis.

Ampel, vom lat. ampulla = Flasche.

Anekdote, griech. anekdoton, eigentl. = nicht ausgegebenes oder veröffentlichtes.

Anis, lat. anisum.

Anker, lat. ancora, aus griech. ágkyra = Gekrümmtes.

Apostel, gr. apóstolos = Abgesandter.

Apostroph, gr. apostrophos, eig. = abgewandt.

Apotheke, gr. apotheke = Vorrathskammer.

Aprikose, frz. abricot, aus dem arab. al-berkûk = die Pflaume.

April, lat. Aprilis, von aperire = eröffnen (das Naturjahr).

Armbrust, aus mittellat. arcubalista, Schleudermaschine

Artikel, lat. articulus = Glied, Absatz.

Artillerie, frz. ebenso, von d. lat. ars = Kunst, später = Geschütz.

Arzt, gr. und lat. archíatros, archiater = Vorgesetzter der Ärzte, Oberarzt; ahd. arzât, das der roman. Zunge abgehörte Wort musz also wie arzater geklungen haben (vgl. §. 105 I c und Erzbischof).

Asphalt, gr. ásphaltos.

Aster, gr. und lat. ebenso = Stern.

Auction, lat. auctio = Vermehrung.

August, angebl. nach Octavianus Augustus, doch erwähnen die römisch. Schriftsteller davon nichts. Wahrsch. ist der Monatsname passend von augēre wie auctumnus = Herbst abgeleitet.

Aurikel, lat. auricula = Öhrchen.

Auster, gr. óstreon, lat. óstreum.

Axt, lat. ascia.

Bachbunge (eine Pflanze), lat. beccabunga.

Bajonnet, frz. baïonnette, nach der Stadt Bayonne.

Bai, frz. la baie = Öffnung, Bucht.

Baldachin, ital. baldacchino, d. i. Seidenteppich aus Baldac = Bagdad.

Baldrian, mittellat. valeriana.

Ball (Tanz), mittellat. ballare, frz. baller = tanzen, frz. le bal.

Ball (zum Spielen), frz. la balle.

Ballier, s. Polier.

Bank, frz. le banc.

Bankerott, ital. banco rotto (rotto aus lat. ruptus = gebrochen); dem Wechsler, wenn er nicht mehr zahlen konnte, ward der Tisch zerbrochen; engl. bankrupt.

Baron, aus kelt. baro = lat. vir, Mann; bei den Römern zum Dummkopf herabgesunken.

Bas, ital. basso = niedrig.

Becher, vulgärlat. bacar, mlat. baccharium und bicarium.

Becken, lat. bacca, eig. jede kleine Frucht, dann alles was so rund ist wie eine Beere.

Bellettrist, mit Unrecht meist Belletrist geschrieben, aus frz. les belles lettres = die schönen Wissenschaften.

Besingen, in der Volksspr. der Mark Brdbg. für Heidelbeeren, wendisch besynki = Holunderbeeren.

Bestie, lat. bestia = (wildes) Thier.

Bezirk, lat. circulus, Dimin. von gr.-lat. circus = Kreis.

Bibel, aus dem griech.-lat. Plur. biblia, der griech. Sing. biblion eig. = Büchlein. Hierzu gehört auch **Fibel**.

Bibliothek, gr. bibliotheke = Bücherbehälter.

Bims(stein), lat. pumex; engl. pumice-stone.

Birne, lat. pirum.

Bischof, gr. epískopos = Aufseher.

Blankscheit, aus frz. planchette = Brettchen, von lat. planca = Brett.

blümerant, aus frz. bleu mourant, eig. ersterbendes Blau, blaszblau.

Bolle, s. Zwiebel.

Börse, aus dem mlt. bursa = Lederbeutel, gr. byrsa = Fell.

Brief, lat. breve, sc. scriptum = das kurze, nemlich geschriebene.

Brille, aus lat. berillus, gr. beryllos, wie noch jetzt Beryll der Name eines Edelsteins von grüner Farbe.

Bube, lat. pupus = Knabe, Kind.

Buchs-baum, lat. buxus.

Büchse, mlt. buxis, gr.-lat. pyxis, eig. das aus Buchsbaum verfertigte.

Bude, aus frz. boutique und dieses aus apotheke.

Büffel, frz. bufle, mlt. bufalus, lat. u. gr. bubalus.

Bursch, Bursche, aus bursa (s. Börse). Im 15. Jhd. findet sich das Wort Burse unter der Bedeutung einer persönlichen Genossenschaft, welche sich aus der des gemeinschaftlichen Beutels abgeleitet hatte. Im 17. Jhd. übertrug sich das Wort auf den zur Gemeinschaft gehörenden; es war zuerst an Universitäten in Gebrauch. Vgl. Frauenzimmer (§. 56).

Carneval, von lat. carni vale dicere = dem Fleische Lebewol sagen.

Cement, engl. cement, lat. caementum = Bruchstein.

Centner, lat. centenarius = hundert enthaltend, aus hund. bestehend; vgl. engl. hundredweight (cwt.)

Charakter, gr. ebenso, eig. eingeschnittenes, aufgeprägtes.

Chaussee, frz. chaussée, aus dem mlat. calciata sc. via, mit Kalk gemauerter Weg.

Chirurg, gr. cheirurgos, eig. der Handhabende, Behandelnde, lat. chirurgus; vgl. den deutschen Ausdruck: einen Kranken behandeln.

cholérisch, von gr.-lat. cholera = Galle.

Chor, gr. choros = Reigen, Schar.

Cigarre, span. cigarro, unsere Papiercigarre.

Citrone, frz. citron, lat. citreum, von citrus = d. Citronenbaum.

Collecte, lat. collecta, von colligere = zusammenlesen.

College, lat. collega, der mit unter derselben lex, Gen. legis, (= Gesetz) steht.

Colonie, lat. colonia; Cöln (Stadt am Rhein), lat. Colonia Agrippina od. Colonia Ubiorum.

Conditor, von lat. condire = würzen, schmackhafter machen.

Confect, mlat. confectum, von lat. conficere = verfertigen.

Corduan von der Stadt Cordova in Spanien.

Creatur, lat. creatura, von creare = schaffen.

Dam-hirsch, lat. dama.

(ver)dammen, lat. damnare.

Dattel, ital. dattilo, gr. daktylos eig. = Finger, dann fingerförmige Frucht.

Datum, lat. datum = gegeben, welches Wort ehedem in gerichtl. Actenstücken vor die Angabe des Tages gesetzt ward.

dauern, lat. durare.

Daus (bei den deutschen Karten), von gr.-lat. dyas = die Anzahl zweier, eine Zwei.

December, von lat. decem = 10, s. September.

Degen, frz. dague = Art Dolch.

Despot, gr. despótes (skr. désa = Land, pot aus Wurzel pa = beschützen, vgl. Vater).

Diadem, gr. diadema, eig. = Binde.

Diamant oder Demaut, ital. diamante, gr. adamas, lat. ebenso, Gen. adamantis.

dichten, lat. dictare = sagen, nach schreiben, von dicere = sagen, reden.

Dinte, richtiger Tinte, mlat. tincta, von lat. tingere = färben.

Diplom, gr. diploma, eig. das doppeltgefaltete, dann Geleitsbrief, Urkunde.

Dolmetsch od. Dolmetscher, poln. tlomacz, russ. tolmatsch.

Dom, lat. domus = Haus.

doppelt, aus frz. doubler, mlat. duplare ward im 16. Jhd. doppelen, aus frz. double, lat. duplus von duo = zwei ward doppel (in Doppelsinn usw.).

Dose, lat. dosis = Theil, Masz.

Drache, lat. draco, gr. drakôn fabelhaft grosze Schlange.

Dragoner, von lat. draco = Drache, Schlange, dann eine Fahne mit dem Bilde einer Schlange.

Droschke, russ. droschki.

Dutzend, frz. douzaine.

Eben-holz, gr. ebenos, lat. ebenum, aus dem hebr. Worte êbhen = Stein, wegen der Härte.

Echo, gr. und lat. = Wiederhall. Hiervon Katechese, katechisieren, urspr. Wiederhall hervorrufen.

Eibisch, gr., lat. hibiscum.

Elefant, gr. und lat. elephas, lat. elephantus; davon Elfenbein, ahd. helfentpein = Knochen von dem helfant = Elefant.

Engel, gr. ángelos = Bote.

Ente, lat. anas, anatis.

entern, frz. entrer, lat. intrare = hineingehen.

Enzian, lat. gentiana, nach dem illyr. Könige Gentius benannt.

Erbse, gr. erebinthos.

Erker, mlat. arcora aus lat. arcus, eig. jeder Bogen.

Erzbischof, gr. archiepiskópos, urspr. der erste der Aufseher. Vgl. gr. archangelos und Erzengel, auszerdem die andern Zstg. mit erz-.

Essich, lat. acetum, von acēre = sauer sein. Als got. akeit eindrang, lautete acētum sicher noch aketum, und das ahd. ezih beruht auf bloszer Umsetzung des Gaumen- und Zahnlautes (§. 91, 10).

Fabel, lat. fabula = Erzählung, Sage.

Fackel, lat. fax und facula.

fade, frz. fade, aus lat. fatuus = unschmackhaft, abgeschmackt, albern.

Falke, lat. falco.

fallieren, frz. faillir, von lat. fallere, eig. = täuschen, betriegen.

falsch, altfrz. fals, von lat. falsus = betrogen, betrüglich.

Familie, frz. famille, lat. familia, eig. das Haus samt dem dazu gehörigen Vermögen.

Fasan, lat. phasiana avis = Vogel vom Phasis (Flusz ins schwarze Meer).

Faschine, von lat. fascia = Binde, Band, fascire = mit Binden umwickeln.

Fasz, lat. vas = jedes Gefäsz oder Geschirr.

Februar, lat. Februarius, nach der röm. Gottheit Februus (oder Februa).

Fee, frz. fée, altfrz. feie, von lat.

fari = reden, sagen; davon fatum, der Ausspruch über das künftige Schicksal und das Schicksal selbst.

Feier, feiern, lat. feriae, feriari; feriae waren urspr. Gerichtstage, von fari = reden, dann überhaupt ausgezeichnete Tage, Ruhetage.

Feige, frz. figue, lat. ficus.

feil, lat. vilis = zu verkaufen, wolfeil und daher gemein, gering, verächtlich; frz. vil = niedrig, schlecht.

fein, mhd. fîn, frz. fin urspr. = vollkommen, echt, verkürzt aus lat. finitus = vollendet, vollkommen.

Felleisen, frz. valise.

Fenchel, lat. foeniculum

Fenster, lat. fenestra.

Ferien, lat. feriae; s. Feier.

Fest, lat. festum.

Fibel, s. Bibel.

Fiber (die), von lat. vibrare = hin und her bewegen.

Fidibus, aus: Fid. Ibus S. D. N. H. Hodie hora VII et. c. a. v., abgekürzt für: Fidelibus fratribus salutem dicit N. hospes. Hodie hora VII. apparebitis in museo meo, herba Nicotiana et cerevisia abunde vobis satisfaciam. Als nemlich den Studenten noch das Rauchen verboten war, wurden die Mitglieder geheimer Tabaksgesellschaften durch Zettel mit obigen Abkürzungen eingeladen, die dann in der Gesellschaft zum Anzünden der Pfeife gebraucht wurden und Fidibus hieszen.

Fidel, lat. fidicula, Dimin. von fidis = Saite, Plur. fides = Saiteninstrument.

Fieber (das), span. fiebre, lat. febris.

Figur, lat. figura.

Finte, frz. feinte, von lat. fingere = bilden, erdichten.

Firnis, frz. vernis, mlat. vernicium.

Fistel, lat. fistula = Röhre.

Flamme, lat. flamma.

Flanell, frz. flanelle, von altfrz. flaine = Bettüberzug.

Flasche, mlat. flasca, von lat. vasculum, Dimin. von vas = Gefäsz.

Flaum-feder, lat. pluma.

Flegel (zum Dreschen), lat. flagellum.

Flor (der Blumen), lat. flos, floris = die Blume.

Flöte, altfrz. flahute, von lat. flatus = das Blasen.

Folter, aus mlat. poledrus = Fohlen, Füllen, von der einem Pferde ähnlichen Marterbank.

Fön, lat. favonius = Westwind.

Form, lat. forma.

Förster, mlat. forestarius, von mlat. forestum oder forestis, woraus frz. forêt und deutsch Forst. Jedenfalls liegt das deutsche Wort Föhre zu Grunde.

Frucht, lat. fructus.

Gardine, mlat. cortina.

Gauner, von dem rotwelschen jonen, aus dem hebr. janah = übervortheilen.

Geige, frz. gigue = ein lustiger Tanz.

Ginster, lat. genista.

Gips, gr. gypsos, lat. gypsum.

Glasur, Sirach 38, 34 das Verb glasüren, vom frz. glacer, dies vom lat. glaciare = gefrieren, erstarren oder hart machen, lat. glacies = Eis.

Gondel, ital. gondola.

Grad, lat. gradus = Schritt, dann Stufe.

Grammatik, griech. grammatiké, von gramma = Buchstabe.

Granatapfel, lat. granatum sc. malum, eig. vielkerniger Apfel, von lat. granum = Korn, Kern.

Granit, von lat. granum = Korn.

Grenze, slav. graniza, poln. gran = Ecke.

Grieche, lat. Graecus.

Griffel, gr., lat. graphium = Werkzeug zum Schreiben.

Grog, nach dem Spitznamen Old Grog, mit dem der engl. Admiral Edward Vernon († 1757) wegen seiner aus einem derben Wollenzeuge, grogram, gefertigten Hosen belegt ward. Dieser hatte nemlich seinen Soldaten im westindischen Feldzuge befohlen den Rum mit Wasser zu mischen.

Groschen (früher auch Dickpfennig), aus vulgärlat. grossus = dick; daher auch grosz.

Grotte, frz. grotte, aus griech. krypte = Verborgenes.

Gruft, altital. grupta, gr.-lat. crypta = Gewölbe.

Gurgel, lat. gurgulio.

Hallelujah, hebr. = preiset Gott! jah = Jehovah.

Halunke, wend. holunc = Waldbewohner, Wildfang.

Harnisch, frz. harnais, von kelt. haiarn = Eisen, haiarnaez = Eisengeräth.

Haubitze, böhm. haufnice = Steinschleuder.

Hosiannah, hebr. = hilf doch! aus Ps. 118, 25 – 26.

Husar, ungar. huszar, eig. der 20., d. h. von je 20 Ausgehobenen 1 Reiter.

Hyäne, gr., lat. hyaena.

Jacke, frz. jaque.

Januar, lat. Januarius nach dem röm. Gotte Janus.

impfen, mlat. impotus und gr. emphyton = Impfreis.

Infanterie, frz. infanterie, (?) von lat. infans = kleines Kind, später = Fuszknecht.

Ingwer, lat. zingiber, gr. zingiberis, ital. giengiero, engl. ginger.

Insekt, lat. insectum, eig. das Eingeschnittene.

Insel, lat. insula.

Jope od. Joppe, frz. jupe, jupon, aus arab. al-g'ubbah = ein baumwollenes Unterkleid.

Juks, lat. jocus = Scherz.

Juli, angebl. nach Julius Caesar, doch geschweigen die röm. Schriftsteller dieser Namengebung. Der Monat könnte den Römern nach Julus heiszen, dem groszen Heros, von dem das ganze priesterliche Geschlecht bis auf den Dictator selbst stammte.

Juni, lat. Junius nach Juno.

Justiz, lat. justitia = Gerechtigkeit.

Kaffe, arab. kahwah eig. Wein, dann ein aus Beeren gekochter Trank.

Käfich, lat. cavea, eig. Höhlung.

kahl, lat. calvus.

Kaiser, von Caesar.

Kalender, lat. calendarium, von calendae = erster Monatstag.

Kalfakter, lat. calefactor = Heizer.

Kaliber, frz. calibre, von arab. kalab = Modell.

Kalk, lat. calx, gr. chalix.

Kalmus, lat., urspr. gr., calamus = Rohr, Schilf.

Kamel, gr., lat. camelus, aus dem Orient.

Kamelott, frz. camelot, mlat. camelinum, nach der in Angora in Kleinasien sogenannten Kämel- od. Kamelziege, aus arab. chamal = zart, fein.

Kamerad, indem sich (vergl. Bursch) aus camerata = Stubengenossenschaft die Vorstellung Stubengenosse entwickelte. S. Kammer.

Kamille, mlat. camamilla, gr. chamaimelon = Erdapfel.

Kamin, aus slav. kamien = Stein, vgl. poln. kamienica = steinern Haus und die Ortsnamen Kamenz und Chemnitz. Davon auch lat. caminus (Steinstrasze), frz. chemin; mlat. camminata = Kemenat, Frauengemach.

Kammer, lat. camera, gr. kamara = Gewölbe. S. Kamerad.

Kampf, von lat. campus, urspr. jede Ebene, dann Tummelplatz, Kampfplatz und im mlat. auch = Zweikampf.

Kampher, persisch kafur, neugr. kaphura.

Kanal, lat. canalis = Röhre, Rinne.

Kaninchen, lat. cuniculus.

Kanne, lat. canna = Röhre, später Krug, Trinkgeschirr.

Kanone, frz. und mlat. canon, ital. cannone = Röhre.

Kanzel, mlat. cancellus, aus lat. cancelli, orum = Gitter und umgrenzter Raum.

Kapaun, lat., urspr. gr., capo.

Kapital, mlat. capitale = Hauptsumme.

Kapitäl, ital. capitello = Säulenknopf.

Kapitel, kirchenlat. capitulum = Aufschrift, Hauptstück.

Kapitän, frz. capitaine, mlat. capitaneus = Hauptmann. — Den letzten 4 Wörtern liegt lat. caput = Haupt zu Grunde.

Kappe, mlat. cappa.

Kapsel, lat. capsella = kleines Behältnis.

Kapuze, mlat. caputia, von lat. caput = Kopf.

Karausche, lat. carassius.

Karawane, frz. caravane, pers karwan.

karden (z. B. Wolle), von carduus = Distel.

Karfunkel, lat. carbunculus, urspr. = kleine Kohle, dann ein gewisser Edelstein, und auch ein böses Geschwür, letzteres deutsch meist Karbunkel.

Karpfen, lat. carpio.

Karren, lat. currus = Wagen, Triumphwagen.

Kartätsche, ital. cartoccio = Düte, von lat. charta = Papier.

Karte, frz. carte, lat. charta = Papierblatt. Davon Dimin. Kartell.

Kartoffel, aus ital. tartufulo, von der einfachen Form tartufo = Trüffel.

Käse, lat. caseus, Gen. casei, ahd. daraus chasi.

Kasse, ital. cassa, von lat. capsa = Behältnis, Kiste.

Kastanie, lat. castanea, gr. kastanon, von den Städten Kastana in Pontus und Thessalien.

Katalog, gr. katalogos = Aufzählung, Verzeichnis.

Katechese, s. Echo.

Katheder und Kathedrale, von gr. káthedra = Stuhl.

katholisch, gr. katholikos = allgemein.

Kattun, frz. coton = Baumwolle, span. algodon, aus dem arab. al-koton.

Kater, lat. catus, Katze, mlat. catta

kaufen, von lat. caupo = Händler.

Kavallerie, frz. cavalerie, von lat. caballus = Pferd.

Kelch, lat. calix, von gr. kalyx = Schale, Knospe.

Kelle, von lat. catillum, Dimin. von catinum = Napf.

Keller, mlat. cellarium, von cella = Vorrathskammer.

Kelterer, lat. calcator, von calcare = treten; Kelter, aus lat. calcatura = das Treten, ahd. calctûre.

Kerbel, lat. caerefolium.

Kerker, lat. carcer, gr. karkaros, urspr. = Dornhecke, Gehege.

Kerze, lat. ceratum von cera, gr. kaeros = Wachs.

Kessel, lat. catillus, Dimin. von catinus = Schüssel, Napf.

Kette, lat. catēna.

Ketzer, von dem gr. katharos, eig. = rein.

Kirche, aus dem gr. kyriakón und kyriakê = dem Herrn gehörig, kyrios = Herr.

Kirsche, lat. cerasum.

Kissen, statt Küssen, frz. coussin = kleines Polster, aus lat. culctinum, Dimin. von culcita = Polster, auch culcitra, wovon der Kolter in 2. Kön. 8, 15.

Kiste, lat. cista, gr. kiste.

klar, lat. clarus = hell, leuchtend.

Klause, mlat. clausa, von lat. claudere = schlieszen.

Klima, gr., eig. = Neigung.

Kloster, lat. claustrum, eig. Schlosz, Riegel, von claudere = schlieszen.

kochen, lat. coquere. Koch, lat. cocus od. coquus.

Kofen und Kober, von lat., urspr. gr., cophinus = Korb.

Koffer, frz. coffre, gr. kophinos = Korb.

Kohl, lat. caulis, gr. kaulos, eig. = Stengel, Strunk.

Kohlrabi, von lat. caulis und rapa = Rübe.

Koller, ein steifer Halskragen, sonst auch Lederharnisch, frz. collier = Halsband, lat. collare, von collum = Hals.

Kolon, gr., eig. = Glied.

Komma, gr., eig. = Einschnitt.

Kompas, ital. compasso, aus mlat. compassus = Zirkel, von lat. pandere = ausbreiten, ausspannen.

Konstabler, mlat. constabularis, zsgz. aus comes stabuli = Aufseher des Stalles, Oberstallmeister.

Kopf, roman. coppa = Becher, lat. cuppa = Kufe, Tonne, Hirnschale; vgl. ndd. kopp = Kopf und Trinkschale, in der Volksspr. Tassenkopf, Oberkopf. Vgl. auch frz. tête aus lat. testa = Schale.

Koppel, frz. couple = Leitriemen, verbundenes Paar Hunde, lat. copula = Band.

Koralle, mlat. corallus, lat. coralium.

Korb, lat. corbis.

Kork, span. chorcho, von lat. cortex = Rinde.

Körper, lat. corpus, Gen. corporis; frz. corps.

Korporal, frz. caporal, ital. caporale, aus ital. capo = Haupt.

kosen, frz. causer = plaudern, von lat. causari = vorschützen, vorwenden.

kosten, ital. costare, aus lat. constare = zu stehen kommen. Nicht zu verwechseln mit kosten = schmecken; dies ist wurzelverwandt mit lat. gustare, aber nicht entlehnt (§. 97).

Kostüm, frz. und ital. costume, von lat. consuetudo = Gewohnheit.

Kreide, lat. creta von der Insel Creta.

Kreuz, lat. crux, crucis; kreuzigen nach lat. cruciare.

Krise, gr. krisis = Entscheidung.

Kristall, gr.-lat. crystallus = Eis, Bergkristall.

Krone, lat. corona = Kranz.

Kruste, lat. crusta.

Kübel, lat. cupella, Dimin. von cupa = Fasz, Tonne; davon auch Kufe.

Kuchen, in Katalonien coca, in d. Picardie und Belgien couque, vom lat. coquere = kochen, dann auch backen.

Küche, lat. coquina.

Kümmel, lat., urspr. gr., cuminum.

Kummer, frz. encombre = Hindernis, mlat. combrus eig. Bauschutt, frz. comble = Haufe, aus lat. cumulus.

Kupfer, lat. cuprum, dies aus cyprium aes = cyprisches Erz.

kuppeln, lat. copulare = zusammenknüpfen, vereinigen.

Kürbisz, lat. cucurbita.

kurz, lat. curtus = verstümmelt.

Küste, lat. costa = Rippe, also Rippe des Meeres, frz. côte.

Küster, von lat. custos = Wächter, Hüter.

Kutsche, poln. kocz, darnach auch frz. coche.

laben, von lat. lavare = waschen, baden.

Lack, frz. laque, pers. lak.

Lägel (das) oder Legel, ein Gefäsz oder Masz für Flüssigkeiten, 1. Sam. 16, 20; 25, 18, Jerem. 13, 12 u. a., lat. lagēna = Flasche.

Laie, aus gr. laïkos = zum Volk gehörig.

Lakritzen, aus lat. liquiritia, dies entstellt aus gr. glykyrrhiza = Süszholz.

Lampe, frz. lampe, gr. lampas = Fackel, Leuchte.

Lanze, lat. lancea.

Lärchenbaum, lat. larix.

Lärm, s. Alarm.

Larve, lat. larva, eig. = Gespenst, böser Geist.

Laterne, lat. laterna.

Lattich (Gartensalat), lat. lactuca.

Latwerge, lat. electuarium.

Laune, von lat. luna = Mond, wegen dessen Lichtwechsel.

Laute, frz. le luth, span. laud, von arab. alaûd = Aloeholz, (gekrümmtes) Holz, Laute.

Lazaret, ital. lazzeretto, nach dem armen Lazarus benannt.

Leb-kuchen (eine Art Pfefferkuchen), lat. libum = Kuchen, besonders Opferkuchen.

Leier, lat., gr. lyra, ein Saiteninstrument.

Lein, lat. linum; davon

Leine, lat. linea.

Leopard, lat. leopardus, zsgs. aus leo = Löwe u. pardus = Parder.

Letten (eine Art Thon), lat. lutum = feuchte Erde, Koth, Thon.

Letter, frz. lettre, lat. littera.

Levkoje, gr. leykoion = weisses Veilchen.

Liebstöckel, aus lat. ligusticum, eig. aus Ligurien, levisticum, libisticum.

liefern, frz. livrer, aus lat. librare = zuwägen.

Lilie, lat. lilium, gr. leirion, von leiros = glänzend, hell.

Linie, lat. linea, eig. = Leine; davon auch

Lineal.

Linse, lat. lens.

Litteratur, lat. litteratura, ital. letteratura, frz. litterature.

Livree, frz. livrée, mhd. liberata = Geliefertes.

Locomotive, engl., von lat. locus = Ort und movere = bewegen, also das vom Orte bewegende.

Lolch, lat. lolium.

Lorber, mit roman. o statt au von lat. laurus, s. §. 3, ahd. lôrpoum.

Löwe, lat. leo.

Luchs, gr., lat. lynx.

Magazin, frz. magasin, span. almagacen und almacen, von dem arab. al-machsan = die Scheune.

Magnet, lat. magnes, gr. lithos magnetes = Stein aus der thessal. Landschaft Magnesia.

Mai, von der Göttin Mâja.

Maier (Aufseher auf Gutshöfen), von lat. major = der grössere, obere, höher.

Mais, aus dem amerik. von Haïti.

Majör, lat., s. Maier, vgl. Major domus.

Makel, lat. macula = Flecken; mäkeln = Flecken, Mängel hervorsuchen.

Mandel, ital. mandola, entstellt aus gr. amygdale.

Mantel, mlat. mantilius, lat. mantellum; viell. gehört hierzu auch Mandel = (mantelförmig aufgestellter) Haufen von (15) Garben auf dem Felde, dann auch eine Zahl von 15.

Marketender, ital. mercatante = Kaufmann, von lat. mercari = handeln.

Markt, lat. mercatus = Handel, mercari = Handel treiben, merx = Waare.

Marter, gr. martyrion = Zeugnis.

März, lat. Martius nach Mars; s. September.

Marzipan, aus Marci panis, nach der in Venedig üblichen Darstellung des Evangelisten Marcus aus Honigteig.

Maschine, frz. machine, gr. mechane = Werkzeug; daher mechanisch.

Masse, lat. massa = Klumpen, Teig.

Matratze, mlat. matratium, aus dem arab. matrahh = Unterwurf.

matt, pers. mat = stirbt, s. Schach.

Mauer, lat. murus.

Maul-beere, lat. morum sc. pomum = schwarze Frucht, statt maurus = maurisch, Mohr, schwarz.

Maul-thier, lat. mulus.

mausen, lat. mutare sc. plumas = wechseln neml. die Federn.

Meile, lat. millia = tausend, also s. v. a. tausend Schritte.

Meister, lat. magister = Vorgesetzter, Lehrer, magis = mehr.

Melancholie, gr.-lat. melancho-

lia, eig. = schwarze Galle; davon melancholisch, wörtl. schwarze Galle habend.

Mennig, lat. minium.

Mergel, lat. marga.

Mesner, mlat. mansionarius = Wächter des Gotteshauses, von lat. mansio = Wohnung, von manēre = bleiben.

Messe, aus lat. missa, entweder nach der Formel: ite, missa est ecclesia = geht, die Versammlung ist entlassen, oder als Subst. statt missio = Entlassung, wovon Mission.

Metall, gr., lat. metallum.

Mette, von lat. matutina sc. hora = die frühe neml. Stunde, Morgenstunde, später Morgengottesdienst.

Metze, von lat. modius, ein röm. Getreidemasz.

Miene und Mine, frz. mine, von mlat. minare = betreiben, führen.

Minze (Pflanze), lat. mentha.

Mirte, gr.-lat. myrtus, urspr. pers. mûrd.

Mispel, gr., lat. mespilum.

Mode, frz. mode, aus lat. modus, eig. = Masz, dann Regel, Art und Weise.

Mohr, lat. Maurus.

Monarch, gr. monarchês, zsgs. aus monos = einer und archein = herschen.

Mönch, gr. mónachos.

Mörser } lat. mortarium.
Mörtel }

Most, lat. mustum sc. vinum = junger, frischer Wein.

Muff und Muffe, von frz. moufle, mlat. muffula = Fausthandschuh, urspr. deutsch, ndd. nowe, niederl. mauwe.

Münster, lat., urspr. gr., von mónos = eins, allein, monasterium, Kloster.

Münze, lat. monēta.

murmeln, lat. murmurare.

Murmelthier, aus lat. mures montani = Bergmäuse.

Muskel } lat. musculus.
Muschel }

Muster, ital. mostra, von lat. monstrare = zeigen. Das hd. Verb mustern lautet ndd. munstern. G. hat: sich unmustern (im Sinne von unpäszlich) fühlen. Vgl. frz. le monstre = Ungeheuer, montrer = zeigen, la montre = Taschenuhr, Probe.

naiv, frz. naïf, von lat. nativus = natürlich.

Natur, lat. natura, von nasci = geboren werden.

Nebel, lat. nebula. Vgl. indes altn. nifl und unser Nibelunge; möglicherweise ist daher das Wort auch deutsch und der Verschiebung entgangen.

Neger, frz. nègre, von lat. niger = schwarz.

Nerv, lat. nervus.

nett, lat. nitidus = glänzend, schön aussehend.

Note, lat. nota = Kennzeichen.

November, von lat. novem = 9, s. September.

nüchtern, von (?) lat. nocturnus = nächtlich, also etwa: (in Rücksicht auf Speise und Trank) nächtlich bleibend oder geblieben, von nox = Nacht.

Nudel, lat. nodulus = Knötchen.

Null, lat. nulla sc. res = kein Ding.

Nummer, lat. numerus = Zahl.

Nusz, lat. nux, Gen. nucis.

Oblate, lat. oblata sc. res = das dargebrachte, geopferte.

Ocker, gr.-lat. ochra.

October, von lat. octo = 8, s. September.

Öl, lat. oleum, Gen. olei, daraus ahd. oli.

Oper, ital. opera.

Operment, lat. auripigmentum, wörtl. Goldfarbe.

opfern, von lat. offere = darbringen.

Orchester, gr. orchestra, wörtl. Tanzplatz.

Orden, lat. ordo = Reihe, Ordnung, Stand.

ordnen, lat. ordinare.

Orgel, lat., urspr. gr., organum, eig. = Werkzeug.

Osterluzei, gr.-lat. aristolochia.

Paar, von lat. par = gleich, mhd. pâr = je zwei gleiche.

Pabst oder Papst, lat. papa = = Vater, ahd. daraus pâbes und im 12. Jhd. pabest nach Analogie von probest aus praepositus.

Pacht, lat. pactum = Vertrag, von pangere = befestigen, festsetzen, verabreden.

Paket, frz. paquet = Päckchen.

Palast, frz. palais, von lat. palatium.

Palme, lat. palma.

Panzer, altfrz. panchire, ital. panciere von pancia, lat. pantex = Bauch, Pansen, also urspr. der den Unterleib bedeckende Theil der Rüstung.

Papier, frz. papier, aus lat., urspr. gr., papyrus, die Papyrusstaude in Ägypten.

Pappel, lat. populus.

Paradies, aus dem persischen, gr. paradeisos, lat. paradisus = Lustgarten.

Part, Partei, frz. part, parti, von lat. pars, partis = Theil.

Partie, frz. partie, auch von lat. pars.

Passah, nach hebr. pesach, von pasach = überspringen, verschonen.

Pas (enger Weg) frz. pas, Reisepas frz. passe-port; lat. passus, von pando = ausbreiten, öffnen.

Pastinak, lat. pastinaca.

Pathe, aus lat. pater = Vater.

Patron, lat. patronus, von pater = Vater.

Pause, gr., lat. pausa, von pauein = aufhören.

Pedell, mlat. bedellus, frz. bedeau.

Pein, lat. poena, gr. poine = Wiedervergeltung einer bösen That, daher Rache, Strafe.

Peitsche, poln. bicz (sprich bitsch) von bić (spr. bizje) = schlagen.

Pelz, mlat. pellicia, vom lat. Adj. pellicius aus Fell (pellis) gemacht.

Pergament, lat. charta pergamena, nach der Stadt Pergamum in Kleinasien genannt.

Perle, mlat. perula, dies wol aus syrisch berulo = Edelstein, Perle, vgl. Brille.

Person, lat. persona, eig. = Maske, Rolle.

Pest, lat. pestis, daraus pestilens = angesteckt und das Subst. pestilentia, woher unser Pestilenz.

Petersilie, lat. petroselinum = gr. petroselinon, Steineppich.

Petschaft, aus böhm. pecet (spr. petschet) mit Anlehnung an unser Schaft.

Pfad, wahrsch. aus griech. patos, skr. patha = Weg von path = gehen.

Pfaffe, gr. und lat. papas = Vater, Erzieher.

Pfahl, lat. palus, i.

Pfalz, lat. palatium, s. Palast.

Pfand, aus lat. panctum (neben pactum von pangere, s. Pacht), gleichsam das Ausbedungene.

Pfanne, mlat. panna, aus lat. patina = Schüssel.

Pfarre, lat. parochia.

Pfau, lat. pavo.

Pfeffer, lat. piper, gr. peperi.

pfeifen, lat. pipare; auch Pfeife, mlat. pipa = Röhre.

Pfeil, lat. pilum = Wurfspiesz.

Pfeiler, mlat. pilarium, frz. pilier, von lat. pila.

Pferd, lat. verēdus = leichtes Pferd, späterlat. paraveredus, eig. Nebenpferd, Extrapferd, gr. pará = neben; vgl. frz. palefroi, engl. palfrey.

Pfingsten, gr. pentêkostê = der fünfzigste (Tag nach Ostern).

Pfirsich, lat. persicum malum = persischer Apfel.

Pflanze, lat. planta.

Pflaster, lat. emplastrum, gr. émplastron von emplassein = aufschmieren, plassein = bilden, formen; im Sinne von Straszenpflaster zunächst aus mlat. plastrum = Gipsüberzug, Fuszboden aus Gips, Kalk usw. Vgl. das in der Volksspr. vorkommende abplâstern.

Pflaume, lat. prunum.

phlegmatisch, gr. phlegmatikos = voll Schleim, von phlegma = Schleim, zähe Feuchtigkeit im Körper.

Pforte, lat. porta.

Pfosten, lat postis.

Pfropf-reis, von lat. progago = Ableger, von propagare = fortpflanzen.

Pfründe, mlat. praebenda, eig. das Darzureichende.

Pfühl, lat. pulvinar.

Pfuhl, lat. palus, udis.

Pfund, lat. pondus = Gewicht.

Pfütze, lat. puteus = gegrabener Brunnen; vgl. ndd. pütten.

Pilgrim, ital. pellegrino, aus lat. peregrinus = der Fremde, im kirchl. mlat. = Wallfahrer.

Pille, lat. pilula, Dimin. von pĭla = Ball, Kugel.

Pinsel, lat. penicillus.

Pistole (Feuerwaffe), von der Stadt Pistoja, bei d. Römern Pistoria bei Florenz.

Pistole (Münze), aus ital. piastruola, Dimin. von piastra, aus span. peso duro = hartes Stück.

Plage, lat. plaga = Schlag, Stosz.

Plakat, von mlat. placare, eig. eine Fläche hervorbringen, aus deutsch Placke = ausgestochenes Rasenstück.

Plan, lat. planum = Ebne, Fläche.

Planet, gr. planêtês = irrend.

Planke, lat. planca.

platt, gr. platus.

Platte, gr. pláta, plátê = breite Fläche.

Platz, frz. place, aus lat. platea = Strasze, dann Hofraum.

Pöbel, frz. peuple, lat. populus = Volk.

Pokal, lat. poculum = Trinkgeschirr, Trank, frz. bocal.

Pol, lat., urspr. gr., polus, eig. das Ende der Achse, um die sich das Rad dreht.

Polier (Aufseher über Maurer und Zimmerleute), im schwäb. Ballier, aus mlat. bajulus, ital. bailo = Amtmann, Landvogt, frz. baile

= Geschworner bei den Handwerkern.

Polizei, frz. police, von gr. politeia = Staatsverwaltung.

Pomeranze, lat. pomum aurantium.

Pomp, gr., lat. pompa = feierlicher Aufzug.

Porre, auch Porrebolle, lat. porrum, frz. porreau.

Porzellan, aus portug. porcella = Schale. Die Portugiesen brachten das Porzellan im 15. Jhd. zuerst aus China und Japan.

Posaune, altfrz. buisine, lat. bucina = gewundenes metallenes Blasrohr.

Post, frz. poste, von lat. ponere = stellen (nemlich hier Pferde).

Prater, aus lat. pratum = Wiese.

predigen, lat. praedicare = verkündigen, rühmen.

Preis, lat. pretium, frz. prix.

preisgeben, von ital. presa, frz. prise = Fang, Beute, aus lat. prehendere oder prendere, frz. prendre = ergreifen, nehmen.

Presse, frz. presse, von lat. premere und pressare = drücken.

Prezel, ital. bracciatello, Dimin. von bracciata, von lat. brachium = Arm.

Priester, gr. presbyteros = der Ältere, mit Umdeutung auf lat. praestare = voran stehen.

Primel, lat. primula veris = die erste des Frühlings.

Prinz, frz. prince, lat. princeps = der erste, das Oberhaupt.

Probe, lat. proba; proben, lat. probare.

Proces, lat. processus = Fortgang.

Profos, frz. prévôt, und Probst oder Propst, aus lat. praepositus = Vorgesetzter (s. Pabst).

prüfen, aus lat. probare, frz. prouver.

Puls, lat. pulsus, eig. das Stoszen.

Pult, lat. pulpitum.

Pulver, lat. pulvis, Gen. pulveris = Staub.

Pumpe, frz. pompe.

Punkt, lat. punctum, eig. das Gestochene, von pungere = stechen.

Punsch, s. §. 100.

Purpur, lat. purpura, aus griech. porphyra = Purpurschnecke.

Quader, lat. quadrus = viereckig.

Quadrat, lat. quadratum, eig. das viereckig gemachte.

Quentchen, aus lat. quinta sc. pars = der 5. Theil.

quitt, quittieren, frz. quitte, quitter, von lat. quietus, also eig. ruhen lassen.

Quitte, lat. cydonium sc. malum = Apfel aus Cydon.

Rabatt, frz. rabais, ital. rabatto; frz. rabattre = niederschlagen, niedriger machen, von lat. batuere = schlagen.

Rad, lat. rota.

Radies und Rettich, von lat. radix = Wurzel.

Ranunkel, lat. ranunculus, eig. Froschkraut.

Rapier, frz. rapière.

Raute, lat. ruta.

Regel, lat. regula, von regere = richten.

Register, mlat. registrum, aus regestrum, von lat. regérere = zurücktragen, eintragen.

Reis, frz. ris, gr. oryza, arab. aruz.

Rente, frz. rente, aus lat. reddita, was gegeben, bezahlt ist, von reddere = von sich geben, als Ertrag abwerfen, frz. rendre.

Rest, frz. reste von lat. restare = zurückbleiben.

Rose, lat. rosa.

Rosine, frz. raisin, von lat. racemus = Traube.

Rosmarin, lat. ros marinus, eig. Meeresthau.

Rotte, mhd. rotte und engl. rout = Zahl von vieren, sonst überhaupt = Abtheilung, Trupp, altfrz. rote, mlat. rupta, eig. = Bruchtheil nemlich eines Heeres, von lat. ruptus, a, um = gebrochen. Jetzt ist Rotte gewöhnl. eine zur Ausführung böser Absichten vereinigte Schar Personen.

Rubin, ital. rubino, von dem Stamme rub in lat. rubeus = roth.

rund, frz. rond, lat. rotundus = kreis- od. radförmig, von rota = Rad.

Sabbat, gr. sabbaton, lat. sabbatus, Feiertag der Juden, hebr. schabbat = das Ruhen, Tag der Ruhe.

Safran, arab. sahafaran.

Saite, von lat. seta oder saeta = jedes starke Haar.

Salat, ital. salato = Gesalzenes.

Salbei, lat. salbia, von salvus = heil, gesund.

Salmiak, zsgz. aus dem wissenschaftl. Namen sal ammoniacum, d. h. Salz aus der Gegend vom Tempel des Jupiter Ammon.

Salpeter, aus sal petrae = Steinsalz, als Beschlag an den Wänden vulkan. Höhlen.

Salve (die), vom lat. Imperativ salve = sei gegrüszt.

Sammet, mlat. examitum, xamitum, samitum, vom griech. hexamitos = sechsdrähtig.

Samstag, zsgz. aus Sabbatstag, vgl. frz. samedi.

sanguinisch, von lat. sanguis, inis = Blut.

Sarg, aus lat., urspr. gr., sarcophagus, eig. Fleisch fressend oder verzehrend, daher lapis sarcophagus eine Art Kalkstein, der zu Särgen gebraucht ward, dann sarcophagus als Subst. = Grab.

Satan, hebr. = Widersacher, nachstellen.

Saum-sattel (zum Auflegen einer Last), gr.-lat. sagma; Saumrosz, Saumthier u. a.

Scepter, gr. skeptron = Stab.

Schach, von pers. schah = König; schah mat = der König stirbt.

Schaffot, frz. échafaud, mlat. escafaldus, das jedenfalls aus dem deutschen stammt.

schäkern oder schökern, ital. giocolare, lat. jocari, joculari.

Schalmei, frz. chalumeau, von lat. calamus = Rohr.

Scharlach, mlat. scarlatum, frz. écarlate.

Scharmützel, ital. scaramuccio, frz. escarmouche.

scheckig vom Schachbrett mit seinen verschieden farbigen Feldern.

Scheffel, mlat. scapillus, aus lat. scaphum = Becken, später Getreidemasz.

Schemel, lat. scamnum, scamillus.

Schindel, lat. scandula, von scando = steigen, hoch sein.

Schleuse, mlat. exclusa, frz. écluse, von lat. excludere = ausschlieszen, abhalten.

Schoppen, frz. chopine, gr. skyphos, lat. scyphus = Trinkgeschirr.

Schote, älterfrz. escosse, écosse, jetzt cosse, von lat. excutere = herausschütteln.

schreiben, lat. scribere; Schrift, lat. scriptum.

Schrein, lat. scrinium.

Schuh, von lat. suere = nähen; lat. sutor = Schuhmacher; unser

Schuster, zsgz. aus Schuh-sutor. §. 105, IX.

Schule, lat. schola, aus gr. scholé = Musze, Ort der Ruhe und Sammlung.

Schürze, Schurz, von lat. scortum, ein Fell.

Schüssel, lat. scutella von scutum = Schild.

Secte, frz. secte, von lat. secta = Bahn, Lehre, von secare = schneiden, durchschneiden, secta via = der gebahnte Weg.

Segen, von lat. signum = Zeichen.

Seide, mlat. seta, span. seda, frz. soie, von lat. seta od. saeta = jedes starke Haar.

Seidel, lat. situla und sitella = Gefäsz.

Seife, gr., lat. sapo; daneben mlat. cibum, von lat. sibum, sevum = Talg.

Sellerie, lat. selinum, frz. céleri.

Semmel, lat. simila, gr. semidalis = d. feinste Weizenmehl.

Senf, gr und lat. sinapi.

September, von lat. septem, weil der 7. Monat des röm. Jahres, das mit dem März begann.

sicher, lat. securus = sine cura.

Siegel, lat. sigillum, eig. ein kleines Bild, Dimin. von signum = Zeichen.

Silbe, gr. syllabe, lat. syllaba = das zusammengenommene, zusammengefasste.

Sirup, arab. serup = Süszwasser.

Socke, lat. soccus.

Sockel, lat. socculus.

Söller, lat. solarium = erhabener Ort zum Sonnen, von sol = Sonne.

Spargel, lat., urspr. gr., asparagus.

spaszen, ital. spassare.

Spaten, gr. spathe, lat. spatha.

spazieren, lat. spatiari, von spatium = Raum.

Specerei, lat. spezaria, von volksmäsz.-lat. species = Gewürz.

Spectakel, lat. spectaculum, eig. Schauspiel, von specere = spähen, schauen.

Speicher, mlat. spicarium, von lat. spica, eig die Spitze, dann die Ähre des Getreides.

Speise, mlat. spensa für expensa, dispensa = Ausgabe, Aufwand, wie auch noch spîsa ahd., vgl. spenden.

Spelz, lat. spelta.

spenden, von lat. expendere, eig. abwägen und daher auszahlen, ausgeben; davon auch

spendieren.

Spesen, ital. spesa, lat. expensa, vgl. Speise.

Spiegel, lat. speculum, von specere = sehen.

Spital, Hospital und Hotel, von mlat. hospitale = domus hospitalis = gastliches Haus.

Sportel, lat. sportula und sportella, Dimin. von sporta = Korb, also urspr. allgemein Körbchen, dann K. für ein Geschenk, f. d. Gebühren.

Staat, lat. status, eig. d. Stand, frz. état, im späteren mhd. der stat = Stand, Würde, Ehre und Ansehen, daher auch: Staat machen = sich schön kleiden.

Standarte, frz. étendard von étendre = ausbreiten.

Stiefel, aus mlat aestivale = Sommerfuszbekleidung, lat. tibialia = Binden um das Schienbein (lat. tibia), nach unserer Art Strümpfe; lat. aestas = Sommer.

Stiel, Stil } gr., lat. stilus, ein spitzes Werkzeug, Griffel zum Schreiben, davon die Schreibart.

stolz, lat. stultus, stolidus = einfältig, unbesonnen.

Strasze, lat. via strata = niedergestampfter, gepflasterter Weg.

Strausz, lat., urspr. gr., struthio.

Striegel, lat. strigilis, von stringere = berühren, abstreifen.

Strophe, urspr. gleicher Bedeutung mit Vers (s. d.) von gr. strephein.

studieren, mlat. studiari, lat. studēre = Eifer bezeigen, sich bemühen.

Tabak, span. tabacó, aus der Sprache von Haiti, das Rohr oder die Blatthülle, woraus die Indianer rauchten.

Tafel und Tabelle, lat. tabula; davon täfeln, getäfelt.

Takt, lat. tactus, eig. das Berühren, von tangere = berühren.

Talg, russ. taljic = Schmalz.

Tanz*), frz. danse; ital. danza; von ahd. dansôn = ziehen; also ein Afterlehn.

Tapete und Teppich, lat tapes, tapete und tapetum.

Tarantel, ital. tarantola nach d. Stadt Taranto in Apulien.

Tasse, frz. tasse, arab. tas.

tasten, altfrz. taster, jetzt tâter, aus altroman. taxitare, Wiederholungsform von lat. taxare = anrühren, befühlen.

Teller, ital. taglieri, frz. tailloir, eig. Schneidebrett.

Tempel, lat. templum, eig. ein Raum zum Beobachten, Überschauen.

Testament, lat. testamentum = letzter Wille, von testari = bezeugen.

Teufel, gr. diabolos, urspr. Verleumder, Ankläger.

Text, lat. textus, eig. Gewebe.

Theater, gr. theatron = Ort zum schauen.

Thron, gr. thronos = Sitz.

Thun-fisch, lat. thunnus.

Thymian, lat., urspr. gr., thymum.

Tiegel, lat. tegula; s. Ziegel.

Tiger, lat. und gr. tigris.

Tinte, s. Dinte und §. 26.

Tisch, lat., urspr. gr., discus = Wurfscheibe, dann Teller, vgl. engl. dish = Schüssel.

Titel, lat. titulus.

Ton, gr. tonos von teinein = spannen, frz. ton, lat. tonare = tönen.

Tonne, frz. tonne, lat. tina.

topp! span. topo! es gilt, ich halte.

Torte, mlat. torta, von lat. tortus = gedreht.

trachten. aus lat. tractare = ziehen, behandeln, überdenken, besprechen.

---

*) In der ältesten Zeit war das einheimische W. für tanzen tumôn, davon tummeln, taumeln und engl. tumble.

Trichter, aus mlat. trajectorium, von lat. trajicere = hinüberwerfen, durchbrechen, hineindringen.

Trompete, ital. tromba, frz. trompette, lat. tuba.

Trophäe, gr. tropaion, lat. tropaeum = Siegeszeichen.

trüben, lat. turbare.

Trumpf, von lat. triumphus = Siegeszug, Sieg.

Tuch, lat. toga = Oberkleid, von tegere = decken.

Tuff-stein, lat. tofus.

Tulpe, frz. tulipe, von türk. tulban = Turban.

Tünche, lat. tunica = Unterkleid, auch die Haut der Thiere, Pflanzen usw.

Turm, lat. turris.

Turteltaube, lat. turtur.

Tyrann, gr.-lat. tyrannus = Herr, Alleinherscher.

Uhr, lat. hora = Stunde

Ulme, lat. ulmus.

Universität, lat. universitas, eig. die Allgemeinheit, das Ganze.

Unze, lat. uncia = 12. Theil eines röm. As.

Urne, lat. urna = Topf.

Veilchen, lat. viola.

verpönen, von lat. poena; s. Pein.

Vers, lat. versus, eig. Wendung, von vertere = drehen, wenden.

Vesper, gr. hesperos, lat. vesper = Abendstern, dann Abend, später auch Abendessen.

Viper, lat. vipera.

Vogt und **Advokat**, lat. advocatus, eig. der Herbeigerufene.

Vlies, lat. vellus.

Wardein, aus ital. guardiano = Wächter, von guardare, frz. garder = wachen, achtgeben.

Weiher, lat. vivarium = Thierbehältnis, Fischteich.

Wein, lat. vinum.

Weste, gr., lat. vestis = Kleid und jede Hülle.

Wicke, lat. vicia.

Winzer, lat. vinitor.

Wirsing, **Wirsich** od. **Wirsch** (Kohl), von lat. viridis, überhaupt das Grüne.

Zeitlose, mlat. citamus.

Zelle, lat. cella = Kammer.

Zettel, lat. schedula, Dimin. von scheda oder scida = abgerissenes Stückchen.

Ziegel, lat. tegula, von tegere = decken.

Ziffer, span. cifra, arab. sefrah; arab. zafara = zählen.

Zimmet, gr.-lat. cinnamum und cinnamomum, aus hebr. kinnamôn.

Zinnober, gr., lat. cinnabaris.

Zins, von lat census = Taxe, Schätzung.

Zirkel, lat. circulus, Dimin. von circinus.

Zitter (die), gr. kithara.

Zitwer, lat. zedoaria.

Zoll, lat., urspr. gr., telonium.

Zucker, mlat. sucharum, lat. saccharum, gr. sakcharon.

Zwiebel, allemann. **Zibel**, lat. caepulla, Dimin. von caepe, ital. cipolla.

Syntax.

§. 107.

Der Satz und seine Gliederung*).

Die Syntax hat die Zusammenordnung der Wörter im Satze zu betrachten. Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens durch die Sprache. Jeder vollständige Satz erfordert wenigstens zwei Glieder: Subject und Praedicat; diese bilden das Grundverhältnis der Sprache. Das Subject, d. h. das Satzglied, von dem etwas ausgesagt wird, ist ein Nomen (oder Pronomen); das Praedicat, d. h. das Satzglied, welches die Aussage enthält, ist ein Verb oder ein mit einem Hilfsverb (Copula) verbundenes Nomen (Praedicatwort). Das Verb ist der Leben enthaltende und Leben verbreitende Mittelpunkt des Satzes; in ihm liegt die eigentliche Kraft der Sprache. — Zum Praedicat tritt meist noch eine Erweiterung, ein Object. Dieses steht mehr oder weniger unter dem Einflusse des Praedic., wird von ihm regiert und daher flectiert. Die Erweiterung kann aber auch eine nähere Bestimmung (Adverbiale des Raumes, der Zeit usw.) enthalten, die gewöhnlich durch eine Praep. vermittelt wird. Zu einem jeden Subst. im Satze kann ein Attribut treten, das die einer Vorstellung schon zuerkannte Eigenschaft ausdrückt. Die Fälle im Satze werden von einem Verb oder Nomen regiert (Rection), aber auch von den Praep. — Das Praed. ist entweder einfach oder umschrieben. Das einfache Praed. besteht aus einem inhaltvollen verbum finitum, stehenden Verb, das im Praes.

*) Vgl. §. 40—49.

oder Imperf. Act. steht. In den übrigen Zeiten ist das Praed. umschrieben und zwar durch ein Particip oder Adj., ein Subst. oder einen Infin. in Verbindung mit Hilfsverben (sein, werden, haben) und auxiliarisch gebrauchten Verben. Das verbum finitum drückt eine in der Zeit bestimmte Handlung aus, es bildet die Aussage, die Behauptung und steht in der 1., 2. oder 3. Person Sing. oder Plur. Im Infin. (dem liegenden Verb) aber liegt die unbestimmte Handlung ohne Zeit, Person und Zahl. Der Infin. nähert sich dem Subst. wie das Partic. dem Adj. —

Nach der Fülle der Mittheilung, die ein Satz geben soll, ist derselbe entweder einfach oder mehrfach. Einfach heiszt er, wenn er nur ein Subj. und ein Praedic. enthält, mögen Subj. und Praed. nun durch eine Einheit oder eine Mehrheit, durch einen einf. oder einen zsgs. Ausdruck dargestellt sein. Z. B. Sprichw.: Armut ist weder Schande noch Unehre. Schwere Arbeit in der Jugend ist sanfte Ruh im Alter. Nicht zu starr und nicht zu zart ist so deutscher Schlag und Art. Eigenliebe weckt des Hasses Triebe. J. Paul: Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. G.: Durch dienen gelangt der Mensch zum herschen. Sch.: Der entrüstete Elefant zerreist Menschen, aber nicht Würmer. — Der einfache Satz ist die einzige urspr. Form unseres Denkens, und der einf. Satz und die verbindungslose Aneinanderreihung solcher Sätze war die ursprüngliche Redeform. Aus einer Gruppierung der einf. Sätze nach logischen Gesichtspunkten entwickelte sich der mehrfache Satz, in dem sich also Subjecte und Praed. häufen. Zuerst traten die Sätze in nebenordnende und dann auch in unterordnende Verbindung. Einen mehrfachen Satz, dessen Glieder gleichen logischen Werth haben und deshalb grammatisch nebengeordnet stehn, entweder durch Conjunctionen verbunden oder unverbunden, nennt man gewöhnlich eine Satzverbindung. Einen mehrfachen Satz dagegen, in welchem dem einen einf. Satze ein anderer oder auch mehrere andere in grammatischer Unterordnung eingefügt sind, weil sie in logischer Beziehung Gliedern

des einf. Satzes entsprechen, nennt man **Satzgefüge**. Die übergeordneten Sätze heiszen **Hauptsätze**, die untergeordneten **Nebensätze**. Letztere sind also urspr. nicht etwa durch Erweiterung von Gliedern des einf. Satzes entstanden, sondern sie entsprechen diesen nur, wie gesagt, in Rücksicht auf ihren logischen Werth. Allerdings kann oft statt eines Satzgliedes ein Nebensatz eintreten und umgekehrt, doch hat dieser Umstand mehr Werth für die Stilistik, als für die Grammatik, wenn auch letztere es kaum wird unterlassen können auf die betreffenden Einzelheiten hinzuweisen.

Beisp von mehrf. Sätzen: Sprw.: Bitten ist lang, Befehlen kurz. Er mag sich nicht bücken, ihm steckt ein Schelmenbein im Rücken. Friede macht Reichtum, Reichtum macht Übermuth, Übermuth bringt Krieg, Krieg bringt Armut, Armut macht Demuth, Demuth macht wieder Frieden. Sch.: Das Leben ist nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer. Der Mensch braucht wenig, und an Leben reich ist die Natur. Recht stäts behält das Schicksal, denn das Herz in uns ist ein gebieterischer Richter. Herder: Der goldne Schild der Wahrheit und Güte bleibt; ihre Streiter können persönlich fallen, aber ihr Sieg ist wachsend und unsterblich. L. Jahn: Kenntnisse und Fertigkeiten haben eine ewige Schutzwehr gegen Ausplündern, Geistesgüter geben nichts zu gezwungenen Anleihen, Herzensschätze bleiben frei von Lieferungen. Noth schuf die erste Gesellschaft, Bedürfnis erfand die ersten Verbindungen, Gewohnheit befestigte sie, durch Freundschaft wurden sie immer neu und ewig in Liebe. — Sch.: Wer nicht die Schönheit tapfer kann beschützen, verdient nicht ihren goldnen Preis. Hochmuth ists, wodurch die Menschen fielen, woran der Höllengeist den Menschen faszt. Recht hat jeder eigne Charakter, der übereinstimmt mit sich selbst. G.: Guten Menschen fürwahr spricht oft ein himmlischer Geist zu, dasz sie fühlen die Noth, die dem armen Bruder bevorsteht. Was der Mensch an Bildung gewinnen soll, kann ihm nur eigne Selbstthätigkeit erwerben. Sprw.: Wer im Alter jung sein will, musz in der Jugend alt sein. Eine Mühle, die nicht umgeht, ein Backofen, der nicht heizt, und eine Mutter, die nicht gerne daheim ist, sind unwerth. Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker. Wer ein Ding anfängt mit dünken, dem geht es aus mit reuen. Wo die Frau wirtschaftet, wächst der Speck am Balken. Könnte man jedes Ding zweimal machen, so stünde es besser um alle Sachen. — Wenn jemand mich einmal betriegt, so verzeih es ihm Gott; betriegt er mich zum zweitenmal, so verzeih es mir Gott. G.: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That dem Enkel wieder. Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Übel

und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich. —

Nach der Art des Gedankens scheidet man die Sätze in: Behauptungssätze, Fragesätze, Befehlssätze und Ausrufungssätze. Behauptungssätze sind alle angeführten Beisp. Ein Fragesatz ist: Sch.: Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund? Befehlssätze sind: Fliehe diesen Baum! Bleib nicht allein, und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke, und schreibe keine Zeichen in den Sand! Ausrufungssätze sind: G.: Wie herrlich leuchtet uns die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur! —

Übrigens ist hier noch zu erwähnen, dasz man jeden Abschnitt einer längeren Mittheilung, der als Darstellung eines geschlossenen Gedankens aufgefaszt werden kann und auf eine kunstvolle Weise, formell schön gebaut ist, eine Periode nennt. Doch gehört die Behandlung dieser nicht in die Grammatik, sondern in die Stilistik; erstere findet indessen häufig Gelegenheit gelungene Perioden zu ihren Beisp. zu wählen.

Der einfache Satz.

Die Verbalverhältnisse des einfachen Satzes.

§. 108.

Einfaches Verb als Praedicat.

Die Unterschiede der Zeit, des Genus und des Modus (§. 54) werden in unserer Spr. in den überwiegend meisten Fällen durch Umschreibungen ausgedrückt, und zu diesen Umschreibungen dienen hauptsächlich die Hilfsverben: sein, werden, haben, thun. [Verschmolzen ist die Copula thun in dem Imperf. unserer schw. Verben (§. 78, vgl. dazu lat. possum = potis sum, amaveram = amav eram, frz. j'aimerai = aimer ai).] Doch auch in den einf. Verben liegt schon das was ist oder wird oder hat oder thut. Dies wird besonders ersichtlich aus einer Gegenüberstellung solcher Verben

mit den sich in Form und Bedeutung nahe berührenden Praedicaten, in denen die Copula von dem Praedicatworte getrennt ist; z. B. er wacht — er ist wach, er liebt — er hat lieb, er säumt — ist säumig, er flieht — ist flüchtig und auf der Flucht, ich gewahre — werde gewahr, das Obst reift — wird reif, mir bangt — wird bange und ist bange, es tagt — es wird Tag, er kränkt ihn — macht ihn krank udgl. Es zeigt sich darin zugleich Reichtum und Armut unserer Spr., dasz sie viele einf. Verben durch Adj. mit sein, werden usw. umschreiben kann und musz. Die ältere Sprache ist übrigens noch reicher an solchen einf. Verben, z. B. mhd. stolzen = stolz werden, alten = alt werden, swâren = schwer sein oder werden, langen = lang werden, grôzen = grosz werden und grosz machen; ez morginet = wird Morgen, nachtet = wird Nacht, sumeret = wird Sommer, meiget = wird Mai u. a.

§. 109.

Sein und werden mit dem Adjectiv und dem 1. Particip.

Ist ein Adj. oder das 1. Partic. Praedicatwort, so dienen als Copulae sein, werden, (bleiben, scheinen §. 111). Von ersterem musz übrigens vorweg bemerkt werden, dasz es ebenso wie werden nicht immer als abstr. Verb (§. 43), sondern auch als Vollwort gilt, z. B. bei Sch.: Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt. G.: Was nicht ist, es kann noch werden: Hüte dich, und bleibe still! — Im Gegensatz zu der älteren Spr. bleibt nhd. das praedicat. Adj. immer unflectiert und unterscheidet sich dadurch von dem attribut. In dem Worte voller hat sich indessen die mhd. Flexion als feststehend erhalten, und die eigentl. nur dem Masc. gebührende Endung -er wird unverändert auf verschiedene Geschlechter und Fälle bezogen, z. B. Matth. 23, 28: Inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend. Ps. 44, 16: Mein Antlitz ist voller Schande. G.: Das Stück war voller Handlung. L.: voller Ansprüche. Die Finger voller Ringe. In der Volksspr. wird auch halber so gebraucht, z. B. die Nacht ist halber hin; ich habe mein Geld halber ausgegeben; es ist halber eins, halber sieben.

Beisp. mit praedic. Adj. und Partic.: G.: Allzugrosze Begierde wird immer schädlich. Das Volk wird höchst schwierig werden (schwierig = ist schwer und macht schwer). Nun bleibt mir nichts übrig. Matth. 5, 13: Es ist zu nichts hinfort nütze. Sprw.: Zwischen Freud und Leid ist die Brücke nicht breit. Ein Freund in der Noth ist besser als ein Bruder in der Ferne. Eigen Herd ist Goldes werth; ist er gleich arm, hält er doch warm. Es ist nichts so bös, es ist zu etwas gut. — (Vgl. §. 88 II) Gr.: Die altdeutsche Dichtung ist weniger erfinderisch, als an den Traditionen ihrer Vorzeit haftend. Es ist ebenso widerstrebend echte Thierfabeln zu ersinnen. Bedeutsam und aufs glücklichste vermittelnd war, dasz beide (Sch. und G.) nach Thüringen gezogen wurden. L.: Ich ward auch so wüthend. — Auch stehn wird in ähnlicher Weise gebraucht, z. B. Uhl.: wann lau die Lüfte wehn, die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn. Claudius: Der Wald steht schwarz und schweiget. Sch.: Wol steht das Haus gezimmert und gefügt.

Übrigens wird auch sein und werden mit dem Adverb verbunden. In Fällen, wo Adv. und Adj. jetzt gleiche Form haben, ist allerdings die Unterscheidung oft schwer, z. B. es ist gut, dasz du wieder gesund bist (vgl. den Superl. es ist am besten usw., ferner die Redensarten: es ist genug, umsonst, vergebens), das wird mir sauer; doch in andern Fällen ist es unzweifelhaft. Z. B. G.: Schieszt nur hin, dasz es alle wird! — und so häufig in der ndd. Volksspr. Klagel. Jerem. 3, 22: Die Güte des Herrn ist, dasz wir nicht gar aus*) sind. Sch.: Saturnus Reich ist aus. Jerem. 37, 21: bis dasz alles Brot in der Stadt auf war. Ps. 37, 36: Da man vorüber ging, sieh, da war er dahin. Sch.: Sie denken an die Zeit, wo ich dahin sein werde. Das Vertrauen ist dahin. Ein Monat ist vorüber. — Manche dieser praedic. Adv. scheinen auf ein ausgelassenes Partic. Perf. hinzudeuten, doch ist es nicht

*) Dem ndd. alle entsprechend ist in Oberdeutschl. das gar in Gebrauch. Die Verstärkung gar aus ward zu der Redensart: den Garaus machen.

nöthig ein solches für alle derartige Fälle anzunehmen; sein und werden sind vielmehr häufig nicht als Copulae, sondern als Praedicatsverben anzusehen, die mit der Partikel eine unechte Zstg. eingegangen sind. Vgl. Sprw.: Es ist noch nicht aller Tage Abend.

In gleicher Bedeutung mit dem praedic. Adj. steht noch die Praep. mit dem Subst. (oder Pron.). Z. B. Matth. 5, 37: Was darüber ist, das ist vom Übel. Ps. 37, 19: Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit. L.: Das ist nicht ohne Grund. Sch.: Seid ohne*) Furcht. Ihr seid von Sinnen. Er ist von sich (sonst auszer sich). Er war hoch an Jahren (vgl. bei Jahren). G.: Sobald ich damit zu Rande (= fertig) war, ging ich sie mit einem guten Lateiner durch. Varnh.: Nicht ohne Schmerz ist dieser jugendliche Verkehr.

Über den praedic. Genit. s. §. 119.

§. 110.
Infinitiv als Praedicatwort.

Zuvörderst haben wir es hierbei, wie schon im vorigen §, nur mit den Umschreibungen für die Zeitverhältnisse zu thun. Da die Bildung der gewöhnlich bei der Conjug. aufgeführten Zeitformen aber schon §. 88 erörtert worden ist, so müssen an dieser Stelle noch die damit verwandten Umschreibungen zur Betrachtung kommen.

Das abst. Verb sein besteht zunächst in Verbindung mit seinem eigenen Inf. als feste Redensart, z. B. Matth. 17, 4: Herr, hie ist gut sein. G. und Sch.: Da ist nicht gut sein. — Sonst steht sein in den Verbindungen mit dem Inf. zwar nicht als Vollwort, aber es ist mehr betont als die blosze Copula, so dasz sich sein der Bedeutung heiszen nähert und der Inf. dem 2. Partic. nahe kommt, mit dem er oft wechselt; z. B. L.: Dem Himmel ist beten wollen auch beten. Gr.: Du sollst schon lernen, was gruseln ist. Beisp. mit heiszen:

*) In der Volksspr. wird bei ohne auch das Subst. ausgelassen: das ist nicht ohne, nemlich: Bedeutung, wichtigen Grund, sogar: der ist nicht ohne, nemlich: Tüchtigkeit udgl.

Sch.: Zu schiffen in dem wüthgen See! Das heiszt nicht Gott vertrauen! Das heiszt Gott versuchen! G.: Er fühlte sich gestraft, und strafen heiszt dem Jüngling wolthun, dasz der Mann uns danke. Gr.: Das hiesze den Ursprung und das Wesen der Thierfabeln überhaupt leugnen.

Bleiben steht häufig mit dem Inf., früher mit dem 1. Part. (vgl. engl. he kept writing = er blieb dabei zu schreiben), dem der Inf. auch nahe kommt; z. B. Jerem. 38, 17: so sollst du leben bleiben (gleich danach: du und dein Haus sollen beim Leben bleiben); 38, 20: du wirst leben bleiben (1. Mos. 6, 20: dasz sie lebendig bleiben). Sch.: O dasz sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe! — Sitzen, wohnen, stehen, hängen, liegen bleiben.

Sich legen steht mit dem Inf. schlafen: er legte sich schlafen.

Stehen gilt selten mit dem Inf.; z. B. Sch.: Was steht ihr horchen?

Gehen (vgl. frz. aller, je vais partir, il va sonner midi) gilt in vielen Formeln, z. B. baden gehn, betteln gehn (Heine: lasz sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind), essen gehn, flöten gehn (verloren gehn, dahin tönen in die Luft, wie der verhallende Laut einer Flöte), schlafen gehn, spazieren gehn usw., G.: Wust ich nicht, dasz ich mit einem Weibe handeln ging? Wasser holen geht die reine Frau des hohen Bramen. — Dagegen: der Vater im Hain ist gangen die Wölfe zu (§. 132) schieszen (den Zweck hervorhebend). Sch.: Und der Knabe ging zu jagen.

Sowie sich legen und gehen dazu dienen den Eintritt der Handlung zu bezeichnen, so werden neben werden für die Zukunftbezeichnung auch wollen und sollen gebraucht, letzteres nhd. allerdings am wenigsten. Wollen sagt vorzugsweise der 1. Person zu, sollen der 2. (daher es auch häufig imperativisch verwendet wird: ihr sollt kommen! — ihr sollt mir willkommen sein!), werden bezeichnet die reine, abstracte Zukunft und sagt der 3. Person zu. Beisp.: Luc. 1, 66: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden? G.: Heiliger

Gott, was will aus dem allem werden? Luc. 4, 6—7: Diese Macht will ich dir alle geben und ihre Herrlichkeit, denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, welchem ich will. So du nun mich wilt (§. 79) anbeten, so soll es alles dein sein. Matth. 16, 18: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Gr.: Sie fing an zu weinen und sprach: Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen. Wart nur ein weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden. Der liebe Gott wird uns schon helfen. Die sollen mir nicht entwischen. G.: Wir wollen bald eine Ursache wider ihn haben. Wanke nicht von deiner Lieb und Treu, und der schönste Lohn soll dir werden. Ihr werdet nicht verlangen, dasz ich meinen Eid brechen soll. Sch.: Wir hoffen, dasz er (der Samen) erblühen soll zu schönerm Los. Nicht ohne Folgen soll das Beispiel bleiben, denk ich, das ich gebe. Gr.: Es brachen ungeahnte Stürme über unser Vaterland herein, die auch mich betreffen und aus dem kaum betretenen Wirkungskreise stoszen sollten. Es will mir nicht gruseln.

In sollen liegt überall der Nebenbegriff des Nothwendigen, des Müssens, während wollen die Neigung, den Entschlusz des Subj. andeutet; werden liegt zwischen beiden in der Mitte. Übrigens musz erwähnt werden, dasz bei sollen und wollen der Inf. schon als ein abhängiger erscheint.

§. 111.

Particip Perf. als Praedicatwort.

Die Verbindungen des 2. Partic. mit sein, haben und werden zur Umschreibung der vollendeten Zeitformen und des Pass. sind §. 88 behandelt; hier sind noch die andern Verbindungen zu berücksichtigen:

1. mit den Adj. besser, leicht, schwer, lieber, z. B. das ist leicht gesagt, aber schwer gethan. Besser bewahrt, als beklagt. Das wäre besser weggeblieben. — Es berühren

sich übrigens Partic. und Inf.; vgl. das ist leicht gesagt — leicht zu sagen (§. 115).

2. mit den Verben: scheinen, bleiben, heiszen; stehn, liegen, kommen, z. B. L.: Er scheint unentschlossen. G.: Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? Sch.: Die europäische Staatengesellschaft scheint in eine grosze Familie verwandelt. Varnh.: Seine Mutter scheint früh gestorben. (Sehr oft auch mit dem Inf. von sein oder haben, der sich sonst fast immer hinzudenken läszt: Das scheint mir übertrieben — oder übertrieben zu sein. Er scheint wenig Nachdenken darauf verwendet zu haben (§. 115). Auch mit einem Adj.: G.: Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt. — G.: Wie mit Eisenbanden bleibt die Seele ins Innerste des Busens dir geschmiedet. Das Echte bleibt der Nachwelt unverhohlen. Sch.: Jeder, den ihr antrefft, bleibt verhaftet. — Das heiszt gelogen, gegessen, geschlafen usw., vgl. §. 110. — Matth. 2, 5 und öfter: denn also stehet geschrieben durch den Propheten. G.: Nunmehr stand der ganze herbstliche Blumenreichtum ungepflücket. — Die Häuser liegen zerstreut. Uhl.: Ein König liegt gebunden schon sechzehn lange Jahr. Begraben lag ich in ihren Armen. (Mit einem Adj. Sch.: Verlassen von dem Fleisz der neuen Christen [Apposition], liegt Grenada öde.) — Die Schlacht ist verloren gegangen. (Mit einem Adj. Gr.: Seiner Mithilfe geht die Fortsetzung des Werks nun für immer verlustig.) — Sch.: Heulend kommt der Sturm geflogen. Die Wetterbäche kommen gerauscht und geschossen. G.: Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten. — Uhl. gebraucht auch in dieser Weise gehn: Dann gehts durch Tannenwälder ins grüne Thal gesprengt.

§. 112.
Reflexiv.

Wie zur Umschreibung des genus passivum die Hilfsverben sein und werden dienen, so wird zur Bestimmung des genus reflexivum (§. 54 IV und §. 43), das unbetonte persönl. Pron. gebraucht: für die 1. Pers. mich — uns, für die 2. Pers.

dich — euch, für die 3. Pers. sich (§. 77). Ist das Pron. betont und kann noch selber, selbst hinzugefügt werden, so handelt es sich nicht um das genus reflexivum, sondern um das genus activum.

I. Rein reflexiv sind solche Verben, die den unbetonten Acc. des Pron. nothwendig bei sich haben oder doch selten anders als reflex. gebraucht werden. Sie erscheinen theils persönl., theils unpersönl. Es sind etwa folgende: sich mit jemand abgeben, sich gut usw. anlassen, sich ansiedeln, sich gut usw. aufführen, sich gut usw. ausnehmen, sich ausweisen, sich beeilen, sich befinden, sich befleiszen, sich (damit, an etwas) begnügen, sich um etwas bekümmern, sich bequemen (Rück.: Den starren Dingen nicht allein bequeme dich, den Menschen auch, wenn sie sind unverbesserlich. Vgl. sich zu etwas bequ.), sich besinnen, sich bewerben (Gr.: Um meine Anstellung wurde sich nun gleich noch denselben Winter beworben), sich drücken (sich heimlich davon machen; G.: So sprechen die Kinder und drücken sich schnell), sich entbrechen (L.: Dieser Kirchenvater entbricht sich nicht eine zweifache christliche Religion gelten zu lassen), sich enthalten, sich entschlieszen, sich entsetzen, sich entsinnen, sich ereignen, sich erbarmen, sich ergeben (L.: wie natürlich sich alles aus einer einzigen Bemerkung ergibt), sich erholen, sich erinnern, sich erkundigen, sich erkühnen, sich ermannen, sich erwehren, sich freuen, sich fügen, sich grämen, sich irren, es hat sich (G.: Und wir sollen glauben, es sei um der Religion willen. Ja, es hat sich! — Bist du nicht vergnügt die meine zu sein? Es hat sich! — etwa = nicht sonderlich; in der Volksspr. auch: es hat sich was, unmuthigen Zweifel, unentschiedene Verneinung ausdrückend), sich gehaben (wol nur imperativisch: gehab dich wol! gehabt euch wol!), sich räuspern, sich schämen, sich scheren (schier dich fort!), sich (nicht) schicken, sich sehnen, sich sputen (ein Wort, das merkwürdigerweise für unedel gehalten wird), sich stellen (L.: Sollen sie sich in einem hohen Grade gerührt stellen?),

sich sträuben, sich trollen, sich unterstehen, sich überheben, sich übernehmen in etwas (G.: Der zur Thätigkeit geborne Mensch übernimmt sich in Planen und überladet sich mit Arbeiten. Vgl. ich übernehme mir etwas), sich verbeugen, sich verlassen auf etwas, sich verlaufen (die Gewässer verliefen sich; ich habe mich verlaufen = bin einen falschen Weg gegangen), sich (der Mühe) verlohnen, sich vermessen, es versteht sich, sich versehen (zu jemand eines Dinges; ehe man es sich verzieht; L.: deren er sich gewis nicht versieht; ich habe mich versehen = geirrt, falsch gesehen), sich vorsehen, sich weigern, sich wundern, sich ziemen, sich zutragen. 2. Sam. 5, 24: Wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen, so zaue dich (beeile dich). — Wie bei G.: (Soest) Drum musz auch ein Bürger immer in Waffen geübt sein. (Jetter) Ja, es übt sich, wer Frau und Kinder hat — so kommt oft in ironischem und abweisendem Sinne als Beziehung auf ein vorhergehendes Verb dessen unpers.-reflex. Anwendung vor: es lacht sich, es schreibt sich udgl.

II. Reflexiv gebraucht werden transitive und intransitive Verben in groszer Zahl.

1. Manche Intrans. bestehn neben ihrer reflex. Form. Z. B. baden — sich baden, eilen — sich eilen (Börne: So eilen Sie sich wenigstens nicht. Im.: Er eilte sich zur Ceremonie zu gelangen), enden endigen — sich enden endigen, flüchten — sich flüchten, nahen — sich nahen nähern, ruhen — sich ruhen, scheiden (das übrigens auch trans. ist) — sich scheiden (1. Mos. 13, 9: Lieber*), scheide dich von mir), schleichen — sich (davon) schleichen, spielen — mundart. sich (z. B. an den Fingern) spielen, stehen — sich stehen (auf so und soviel jährlich), umschlagen — sich umschlagen (L.: endlich hat sich die Krankheit umgeschlagen), verweilen — sich verweilen (L.: Es ist billig, dasz wir uns bei dem Meisterstücke dieses groszen Mannes verweilen) u. a.

2. Auch viele Trans. werden mit dem unbetonten Pron. verbunden und verlieren für diesen Fall ihre trans. Kraft und Bedeutung. Z. B. sich

---

*) Hier und in mehreren Stellen der Bibel, z. B. 1. Mos. 12, 13; Hiob 4, 7, nicht etwa = mein lieber Freund odgl., sondern eine Interjection etwa im Sinne eines traulichen: ich bitte! Eigentl. ist es der Comp. des Adv. lieb; vgl. leider.

aufthun (Gr.: Es ist, als ob die herschende Sprache und entscheidende Kraft eines groszen Volks lieber an seinen Seiten, als in seiner Mitte sich aufthue), sich ängstigen (in Angst sein), sich ändern, sich äuszern, sich worüber beklagen, sich mit etwas oder mit jem. beschäftigen, sich worauf beziehen, sich drängen (Sch.: Voll Menschen war der Saal, die um das Mordgerüst sich drängten), sich einschränken (ich musz mich in meinen Ausgaben einschr.), sich entfalten (Varnh.: Die Schwingen seiner Dichtung entfalteten sich schnell), sich empfehlen (Abschied nehmen), sich entfernen, sich eines Dinges enthalten, sich erzürnen, sich fassen, es fragt sich, es gibt sich (das übrige würde sich leicht geben, in der Volksspr.: die Krankheit gibt sich), sich worauf gründen, sich (z. B. eigentümlich) kleiden, sich legen (z. B. vom Winde), sich öffnen (Sch.: Diese Quellen zur Veredelung öffnen sich in den Mustern der schönen Kunst), sich rühmen (Sch.: Du rühmst dich deines sichern Blicks), sich schlieszen (L.: Tragödien, welche sich unglücklich schl.), sich so und so schreiben, sich tragen (gekleidet gehn), sich verbreiten über etwas (abhandeln), sich verlieren, sich versammeln.

3. Manche reflex. gebrauchte Verben können leicht mit dem unbestimmten Passiv (§. 54 IV) wechseln, z. B. ich nenne mich, sie scheiden sich sind fast = ich werde genannt, sie werden geschieden; jene Ausdrücke sind innerlicher, milder, poetischer, bei diesen wird irgend eine äuszere Einwirkung vorausgesetzt. Je mehr daher ein Subj. als selbstwirkend gedacht wird, desto weniger ist die Umwandlung in das Pass. zulässig. Dem Pass. in der Bedeutung gleich ist man mit dem trans. Activ, z. B. man nennt mich, man scheidet uns. Z. B.: Das ändert sich bald. Sch.: Pforten bauen sich aus grünen Zweigen, und um die Säule windet sich der Kranz. — Es begreift sich leicht, dasz usw. — Sch.: Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegen. Unter meinen Füszen bereitet sich das fürchterliche Werk. Ein lastervolles Leben büszt sich in Mangel und Erniedrigung. G.: Der Blick wird oben freier, und die Brust erweitert sich. — Es findet sich. Sch.: So weit die Sonne leuchtet, ist die Hoffnung auch, nur von dem Tod gewinnt sich nichts. Von Eurer Fahrt kehrt sichs (unpers.) nicht immer wieder. Schwer lenken sich die heftigen Gemüther. Wie wird die Feste denn sich nennen, die wir da baun? Da öffnet sich behend ein zweites Thor. Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an, wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt. Es spinnt sich etwas gegen die Vögte. Das gegenwärtige Unglück trägt sich leicht. G.: Die Form will so gut verdaut sein als der Stoff, ja sie verdaut sich viel schwerer. Sch.: Das Böse, das der Mann, der mündige, dem Manne zufügt, das, ich will es glauben, vergibt sich und versöhnt sich schwer. G.: Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Gr.: Daher auch von dem, was wirkliche Geschichte heiszt, dem Volk eigentlich nichts zugebracht werden kann, als was sich ihm auf dem Wege

der Sage vermittelt. — Das widerlegt sich von selbst. G.: Hier zündete sich froh das schöne Licht der Wissenschaft, des freien Denkens an.

4. Eigentümlich ist noch die Verbindung des reflex. Ausdrucks mit lassen. Z. B. das läszt sich erweitern, welcher Ausdruck umgewandelt werden kann in: das kann erweitert werden. Er erscheint somit als ein passiv. Reflexiv und drückt die Möglichkeit aus, während das einf. Reflex.: das erweitert sich das Subj. als mitwirkend bezeichnet und das Pass.: das wird erweitert die Einwirkung von auszen andeutet. Andere Beisp.: Muthmaszen läszt sich freilich vielerlei. Gr.: Eine Thierfabel, der sich nichts anderswo zur Seite stellen läszt. Da liesz sich in der Luft ein Geschwirr hören. Überhaupt müste sich von mehreren Seiten aus die Geschichte des deutschen Handwerkerwesens recht interessant schreiben lassen (hier von müste abhängig). G.: An der Farbe läszt sich die Sinnesweise des Menschen erkennen. Sch.: Vom sichern Port läszt sichs gemächlich rathen. (Von dieser Anwendung des lassen müssen indes Redensarten wie: er hat sich damit nicht begnügen lassen, er hat sich Wunderdinge erzählen lassen, er hat sich nach seinem Befinden erkundigen lassen u. a. wol geschieden werden, in denen lassen die Bedeutung von: nicht verhindern, zulassen oder anordnen hat; vgl. lassen in §. 114 und in §. 126, 2.)

III. Oft kann in einem und demselben Satze das Pron. betont werden oder nicht, so dasz es ohne das lebendige Wort oder ohne das verstärkende selbst schwer zu unterscheiden ist, ob das sich mehr dem Reflex. zuneigt oder als Object steht. Z. B. er hielt sich nicht dazu berechtigt, ein Vogel hatte sich in der Schlinge gefangen, er hatte sich müde gearbeitet, er vergasz sich nie, er entschuldigt sich, er fand sich genöthigt, er wäscht sich. Sch.: So könntet Ihr an einem Manne handeln, an dem sich Gottes Hand sichtbar verkündigt? Alle sturmerprobten Schiffe bergen sich in sichrer Bucht. So seltsam widerspricht sich Carlos nicht. Die 1. und 2. Person musz in solchen Fällen entschiedener als Object gelten, immerhin kommt es auch bei diesen auf den Ton an.

Ähnlich verhält es sich mit dem reflex. Pron. im Dativ (§. 126, 5): mir, dir, sich, welches andeutet, dasz die Handlung für das Subj., im Interesse des Subj. geschieht. Auch hier läszt der Ausdruck mit sich in vielen Fällen eine dem Reflex. zuneigende Auffassung zu. Z. B. sich etwas verbitten, sich etwas auswendig lernen, sich etwas merken, sich auf etwas

viel zu gute thun, sich etwas herausnehmen, sich etwas vornehmen, sich etwas zu schaffen machen, sich etwas angelegen sein lassen, sich gleich bleiben, sich etwas anmaszen, sich Mühe geben, sich die Mühe nehmen, sich einen Tadel, eine Krankheit zuziehen, L.: Er konnte sich nichts gutes von ihm gewärtigen. G.: Das wissen sie freilich beides nicht; aber wo sie sichs nicht verbergen können, helfen sie sich dadurch, dasz sie sich (Acc.) ihrer Sparsamkeit erfreuen. Sch.: Unter den Wurzeln des Baums bricht er (der Gieszbach) entrüstet sich Bahn.

IV. Dem reflex. Ausdruck nähert sich der reciproke, durch welchen ausgesagt wird, dasz eine von mehreren Personen oder Dingen oder auch von einem unbestimmten Subj. (man) ausgeübte Thätigkeit eine gegenseitige, wechselseitige Rückwirkung ausübt. Reflex. ist z. B. Gr.: Die nordischen Skalden verstanden sich auf kunstreiche Liederform; milde Gegenseitigkeit liegt in: die Freunde verstehn sich; bestimmter wird die Wechselseitigkeit bezeichnet in: Freunde verstehn (unter) einander (wechselseitig) oft nicht. (Vgl. frz. refl. se, recipr. l'un l'autre; engl. refl. himself, recipr. one another.) Beisp.: a. Die Jünglinge reichen sich die Hände. Die beiden Kinder hielten sich umarmt und küszten sich. Sie stieszen und neckten sich. Sie begegneten sich. Sie suchten sich wieder auf. Sie gestanden sich ihre Liebe. Beide betrachteten sich. Sch.: Wenn sich die Fürsten befehden, müssen die Diener sich morden und tödten. — In diesen Sätzen liegt also theils ein Zusammentreffen gegenseitigen Thuns, theils eine wechselseitige Einwirkung, theils ein zeitliches Nacheinander.

b. Sch.: Laszt uns einander nicht erweichen! Wir stehn einander selbst nun gegenüber. — Sie leisteten einander Bürgschaft. G.: Alle streben und eilen und suchen und fliehen einander. Man würde einander besser kennen, wenn sich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Die Menschen kennen sich einander nicht; nur die Galeerensklaven kennen sich, die eng an eine Bank geschmiedet keichen. — Sie vereinigten

sich mit einander. — Gr.: Machen die Thiere sich nicht unter einander verständlich? G.: Wir trugen einander vor wie nach und erzeigten uns wechselseitig die freundlichsten Dienste. Börne: — — statt im geselligen Frieden zu leben, wobei sich die Völker gegenseitig achten, ihre Vorzüge gegen einander austauschen und ihre Mängel wechselseitig ergänzen.

§. 113.

Hilfsverben des Modus mit dem Infinitiv.

Zum Unterschiede von den Hilfsverben der Zeit, sein, werden und haben, durch welche der Infin. nicht regiert wird, steht bei den modalen Hilfsverben (§. 43) der Infin. als Object (§. 124). Wir beachten zuerst nur den Inf. Praes. Act.

Können (§. 86) bezeichnet die natürliche Möglichkeit sowol mit Bezug auf die physische Kraft als auf das geistige Wissen und Verstehen. Z. B. Sch.: Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. Nimmer kann der Kaiser mir vergeben. Der nächste Augenblick kann uns verrathen (vielleicht). (Octavio zum Kammerdiener:) Wir legen uns nicht mehr zu Bette; Ihr könnt schlafen gehn (also imperativisch). L.: Thu, was du nicht lassen kannst. — Ohne Inf.: Ich kann es. Sch.: Es kann nicht sein! kann nicht sein! kann nicht sein! Siehst du, dasz es nicht kann!

Mögen ist = befähigt sein, Lust und Macht haben, wirkt aber auch vermuthend und einräumend und drückt endlich einen Wunsch, ein Begehren aus. Z. B. G.: Mögen und können Sie mir erklären? Sch.: Was er auch bringen mag, er darf den Meutern*) nicht in die Hände fallen. L.: Solche Fehler sind wirklich im Plinius, obschon gewis die wenigsten von ihm selbst herkommen mögen. G.: Das Schicksal — mag (vermuth.) an dem Zufall — ein sehr ungelenkes Organ haben. Sie mögen sich die Köpfe spalten, mag alles durch

*) So immer bei Sch., von dem verlorenen Verb meuten; jetzt steht immer Meuterer von dem ebenfalls verlorenen meutern.

einander gehn; doch nur zu Hause bleibs beim alten! — Niemand mag ihn sehen. — Ohne Inf.: Es mag ihn kein Mensch gern. Sch.: Sie mögen uns alle nicht.

Dürfen bezeichnet die moralische Möglichkeit, die Freiheit oder Erlaubnis. Z. B. G.: Da ich nicht thun darf, was ich möchte, können sie mich doch denken lassen (§. 114), was ich will. Sch.: Der Meister darf die Form zerbrechen. Du darfst dich deiner Wahl nicht schämen. Doch hier darf keine Schonung sein. Edle Sänger dürfen nicht ungeehrt von unserm Hofe ziehn. — Ohne Inf.: Er zog sich, soviel er durfte, zurück.

Müssen drückt eine innere (Natur-) Nothwendigkeit und eine von dem Sprechenden behauptete Gewisheit (logische Nothwendigkeit) aus. Z. B.: Alle Menschen müssen sterben. Sch.: Es war ein Meisterschusz, ich musz ihn loben. Das musz uns schaden bei den Gutgesinnten. Das Verhängte musz geschehen, das Gefürchtete musz nahn. Ein Oberhaupt musz sein. L.: Kein Mensch musz müssen, und ein Derwisch müste? — Ohne Inf.: Sch.: Alle andern Dinge müssen; der Mensch ist das Wesen, welches will. Der Mann musz hinaus ins feindliche Leben.

Sollen bezeichnet eine durch fremden Willen gegebene Nothwendigkeit oder eine von dem Besprochenen behauptete Gewisheit (vgl. lat. dicitur, fertur). Sch.: Ich soll und musz aus Spanien. Drum soll der Sänger mit dem König gehn. Wenn die Glock soll auferstehen, musz die Form in Stücken gehen. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Jetzt bin ich wach, und Tag soll sein. G.: Was gelten soll, musz wirken und musz dienen. Wer das Rechte kann, der soll es wollen; wer das Rechte will, der sollt es können. — Sch.: Der edle Herr soll am Tode liegen. — Er musz es wissen, denn er soll dabei gewesen sein. — Ohne Inf.: Was soll das? Was soll mir das Geld? G.: Wem soll denn dieser Strausz? L.: Wie? mir vorschreiben, wo sie hin soll?

Wollen (§. 110) bezeichnet die Thätigkeit als durch den eigenen Willen des Subj. geboten oder auch eine von andern

behauptete Gewisheit. Z. B. Sch.: Jetzt will ich verloren sein, aber du sollst es mit mir sein. Wer durchs Leben sich frisch will schlagen, musz zu Schutz und Trutz gerüstet sein. Ich mags und wills nicht glauben, dasz mich der Max verlassen kann. Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken, und weil der Kaiser diesen Frieden haszt, so will er ihn — er will ihn dazu zwingen. G.: Wir wollen halten und dauern, fest uns halten und fest der schönen Güter Besitztum. Es will der Feind, es darf der Freund nicht schonen. — Man will ihn gesehen haben (Inf. Perf. Act.). L.: Davon will man eine sonderbare Erfahrung gemacht haben. — Ohne Inf.: G.: Sag mir nur, was du willst; wir wollen schon sehen, wie wir es ausführen. Sch.: Die Regimenter wollen nicht nach Flandern. Dies Amt will einen Mann und keinen Jüngling. Wenn ich dem Undankbaren dienen soll, so will ichs meinem angebornen König.

Über lassen s. §. 114.

Zuweilen finden sich zwei abhängige Inf., z. B. L.: Der Künstler musz sie mit einem Stabe auf die Himmelskugel weisen lassen. Herder: Sie (die Wilden) schweigen entweder oder reden im Moment des Interesse mit einer unvorbedachten Festigkeit, Sicherheit und Schönheit, die alle wolstudierte Europäer allezeit haben bewundern müssen und — müssen bleiben lassen. Sch.: Er musz mich nicht prellen wollen.

Beisp. mit dem Inf. Pass. (vgl. dazu §. 88 IV): G.: In einem Augenblicke soll entstehn, was Jahre lang bereitet werden sollte, in einem Augenblick gehoben sein, was Mühe kaum in Jahren lösen könnte. Kein Schauspieler durfte sich blicken lassen, weil der Fürst mit den vorbereiteten Feierlichkeiten überrascht werden sollte. Gr.: Morgen soll noch einmal gejagt werden. Als die Hochzeit sollte gehalten werden. — Es musz zugegeben werden, dasz usw. — Bei reinen Intrans. nach bestimmten Subj. kann werden nicht stehen, z. B. viele Menschen wollen geschmeichelt sein. — Herder: Die verschiedenen Empfindungen wollen gegen einander gewogen und dann erst mit einander vereinigt sein. L.: Der Topf von Eisen

will mit einer silbern Zange gern aus der Glut gehoben sein, um selbst ein Topf (§. 118) von Silber sich zu dünken. Shakspeare will studiert, nicht geplündert sein. G.: Unsre Wirtschaft ist nur klein, und doch will sie versehen sein. Und wirklich that es dem Major sehr wol wieder sich selbst gegeben zu sein. Sch.: Der Zuschauer will unterhalten und in Bewegung gesetzt sein. Wer nicht vertrieben sein will, musz vertreiben. Must es so rasch gehorcht sein? O lassen Sie ihn dort begraben sein.

Beisp. mit dem Inf. Perf.: L.: Warum sollte das nicht auch bei den Alten gewesen sein? Wie kann dir da so schlimmes begegnet sein? Sch.: Sie mag wol vor der Zeit gealtert haben. In einem Augenblick des Unmuths, sei's! mag er sich leicht einmal vergessen haben. Eh der Tag — — untergeht, musz ein entscheidend Los gefallen sein. — L.: Du hättest mir das sogleich sollen gemeldet haben (dafür jetzt gewöhnlich: du hättest mir das sogleich melden sollen — wir machen also das Partic. gemeldet zum Infin. und das Hilfsverb zum herschenden Verb). Herder: Auch will ich das nicht gesagt haben, dasz man nur die poetischen Schönheiten ansehen solle. (Davon scheidet sich streng genommen: Auch habe ich das nicht sagen wollen usw. Durch den letzten Ausdruck sagt man für die Gegenwart aus, was man [in praeterito] beabsichtigt habe; bei dem ersten Ausdruck liegt der Nachdruck auf dem Vollendetsein, und die ganze Construction geht mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit. Die meisten neueren Schriftsteller beachten aber diesen Unterschied nicht und bedienen sich meist der 2. Constr. Man betrachte nach diesem Gesichtspunkte die folg. Beisp.) L.: Warum sollte es an dem schlechten Theater gelegen haben! G.: Ich wollte alles historisch erklärt haben. Wie eine Nation von einem mit Glück behandelten Gegenstand nicht wieder loskommen kann, sondern ihn auf alle Weise wiederholt haben will. Sch.: Ich will denn doch gerathen haben, Vetter, den Degen nicht zu frühe wegzulegen (ich möchte doch entschieden rathen, also optativisch). Im.: Ich wollte Sie noch um eins

gebeten und ersucht haben. — Niemand wollte etwas um diesen Auflauf gewust haben. — In den meisten dieser Beisp. steht das Partic. in entschiedener Abhängigkeit von haben und in pass. Sinne. Kräftiger als haben wirkt noch wissen, z. B. L.: der seine schlaffen Nerven durch etwas ganz neues, ganz besonderes wieder gespannt und gereizt wissen will. Numa wollte keine Gottheit in menschlicher oder thierischer Gestalt vorgestellt wissen. Wenn ich den Krug als das Attribut des Todes nenne, so will ich nicht blosz den eigentlichen Aschenkrug darunter verstanden wissen.

§. 114.

Infinitiv und Particip abhängig von auxiliarisch gebrauchten Verben.

Bei Verben, die nicht wirkliche Hilfsverben sind, ist der Gebrauch des reinen Infin. in den letzten Jhd. immer seltener geworden, während der mit der Praep. zu verbundene zugenommen hat. In der Übergangszeit zum nhd. finden wir noch den reinen Inf. nach: anfangen, begehren, beginnen, dünken, geruhen, meinen, pflegen, vermögen, wissen u. a. 2. Petr. 1, 13 steht noch: Ich achte es billig sein, so lange ich in dieser Hütten bin, euch zu erwecken und zu erinnern. In vielen Fällen, wo nhd. noch der reine Inf. steht, ist derselbe übrigens für das urspr. Partic. eingetreten, mit dem er auch noch bisweilen wechselt.

Folg. Verben werden jetzt in der angedeuteten Weise auxiliarisch gebraucht:

haben besonders nach gut: Ihr habt gut reden. Man hat gut sagen, dasz dies nicht viel bedeute. Sch.: Der Dichter, hört man einwenden, hat gut arbeiten. Bei haben in der Bedeutung von halten steht der Inf. statt des 1. Partic. und wechselt mit dem 2. Partic., z. B. Rück.: Ich hab im tiefsten Grunde der Seele ruhn ein Lied. G.: Neben sich hatte sie einen Korb stehen. Er hatte schönes langes Haar um seinen Nacken wehen. Sie tragen blaue Mäntel und haben das Haupt bedeckt (scheinbar Perf.). — Ein Bein hat er über das andere

geschlagen. Die linke Hand hat er unter den Kopf gelegt und den rechten Arm herunter hängen.

halten, behalten, annehmen, ansehen haben in ähnlicher Weise das abhängige 2. Partic. nach sich, z. B. Sie hielten die Festung besetzt (§. 124). Er behielt immer den Blick auf das Ganze gerichtet. — Oft ist der Zusatz zum Acc. durch eine Praep. vermittelt, z. B. Er hielt die Schlacht für verloren. Er nahm, sah es als ausgemacht an, dasz usw. L.: Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt.

denken und dünken haben (im mhd. nicht) jetzt nur noch den Inf. mit zu bei sich. Luther gebraucht denken in der Bibel schon immer mit zu (§. 115), dünken jedoch noch mit dem bloszen Inf., z. B. 1. Sal. 18, 23: David aber sprach: Dünket euch das ein geringes sein, des Königs Eidam zu sein? 26: und dauchte David die Sache gut sein. 2. Kön. 3, 22: Da dauchte die Moabiter das Gewässer gegen (§. 132) ihnen roth sein wie Blut. Spr. Sal. 21, 2: Einem jeglichen dünket sein Weg recht sein. Vgl. dazu: Gr.: Lehrhaft ist die Fabel, doch mich dünkt ihr erster Beginn nicht Lehre gewesen (ein aus der neueren Litterat. wol allein stehendes Beisp.). — Mit den Partic.: Gr.: Heilige Berge, auf deren Gipfel man sich die Gottheit wohnend dachte. Sch.: Den König denk ich kriegerisch gerüstet. G.: Wenn wir uns jene beiden Eigenschaften vereinigt denken. — L.: Der Krug auf der Seite des einen und das Horn dünken mich nicht viel weniger redend, als es ihre buchstäblichen Namen sein würden. Varnh.: Er (Paul Fleming) begrüszte das Wiedersehn von Wechselburg, wo ihm ein freudiger Aufenthalt beschieden dünkte.

wähnen, glauben, meinen, geben mit dem 2. Partic.: Sch.: Ich wähnte mich verlassen schon von aller Welt. Ich gebe nichts verloren als die Todten. G.: Ich glaubte mich auf einmal von aller Leidenschaft geheilt. — Er gab sich gefangen. — Geben mit dem reinen Inf. steht noch: Joh. 4, 7: Gib mir trinken (jetzt zu).

thun mit dem Inf. wird sehr häufig in der Volksspr., von den Schriftstellern meist nur dann gebraucht, wenn sie

diese nachahmen wollen (§. 78 und 85), z. B. Sch.: Der Geist, der im ganzen Corps thut leben. Seht, ihr Herrn, das ist alles recht und gut, dasz jeder das Nächste bedenken thut. So lange der (Wallenstein) thut walten. Wer unter seinem Zeichen thut fechten. Erst thut man sie ruinieren. G.: Processieren thu mein Tag nit mehr. Loben thu ich ohne Bedenken, denn warum soll ich verschweigen, wenn mir etwas zusagt? Gr.: Aber selbst ziehen, das thu ich nicht. — Im.: Wenn er da war und sich verlustieren wollte, so that er rauchen, und wenn er rauchen that, so that Rauch und Asche darnach kommen. Weil Piepmeyers Asche finden thaten, so hat er rauchen gethan, und weil er rauchen gethan hat, so hat er auf der Löwenburg sein gethan. Sch.: Als wir den Mansfelder thäten jagen. Wo die Kling noch alles thät bedeuten. Weil ihn die höllische Salbe thät schützen. G.: Er läszt mich auf dem Stroh liegen, thät ihn doch wahrlich nicht betrüben, thät ihn doch, weisz Gott, recht herzlich lieben. Claudius: Drum nahm ich meinen Stock und Hut und thät das Reisen wählen. — Thun mit dem Partic. oder Adj. hat die Bedeutung von: sich stellen, z. B. Sch.: der that sehr erschrocken.

lassen (das die Möglichkeit und Nothwendigkeit ausdrückt, erstere als vom Subj. ausgehende Zulassung, letztere als Befehl) mit dem Inf., der wol urspr. aus dem Partic. Praes. hervorgegangen ist: Sch.: Lasz mich weinen, an deinem Herzen heisze Thränen weinen, du einzger Freund. Du raubst den Freund mir nicht — lasz mich den Vater nicht verlieren! Bei allem Guten lasz dich beschwören! Laszt diesen Überlästigen sich erst entfernen! Laszt den Zimmerer mit Axt und Säge kommen! G.: Lasz mich knien, lasz mich schauen, lasz mich sterben, lasz mich leben! Ich bat meinen Vater, er möchte mich nur gewisse Stunden (adverbialer Acc.) des Tages zeichnen lassen. (Hier ist natürlich mich von lassen abhängig, sonst kann aber auch der Acc. von dem davon abhängigen Inf. regiert sein, wie:) Sch.: Der ist kein Ehrenmann, der den

Gebieter läszt verachten. — Reflexiv: Spr. Sal. 1, 20: Die Weisheit lässet sich hören auf den Gassen. Vgl. § 112 II.

Enthält ein Satz bei lassen zwei Acc., so gehört der zweite zu dem liegenden Verb, selbst wenn dieses der Inf. sein ist, z. B. Sch.: Lasz mich deinen Engel sein! Uhl.: Lasz du mich deinen Gesellen sein! Der eine Acc., von lassen abhängig (§. 126, 2), ist gewöhnlich das Person-, der andere das Sachobject; bisweilen sind beide Person-, oder auch beide Sachobjecte; ist das Personobj. vom liegenden Verb abhängig so kann es je nach dessen Rection auch im Dat. stehen. Z. B., Matth. 16, 1: und forderten, dasz er sie ein Zeichen vom Himmel sehen liesze. Spr. Sal. 27, 2: Lasz dich einen andern loben und nicht deinen Mund, einen Fremden und nicht deine eigene Lippen (einen andern ist von lasz, dich von loben abhängig). Spr. Sal. 13, 1: Ein weiser Sohn lässet sich den Vater züchtigen, aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht. Richter 8, 16: Er liesz es die Leute fühlen. Ps. 71, 20: Du lässest mich erfahren viel und grosze Angst. — Ps. 118, 24: Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein (statt: lasset uns uns freuen; ebenso) 2. Corinth. 6, 4: In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes. L.: Des Marinelli Freundschaft hätte ich mir nie träumen lassen. Lasz es keine Sorge dir machen! Lasz dich den Teufel bei einem Haare fassen, und du bist sein auf ewig. Sie lieszen sich diesen Zwang einen Anlasz sein alles überflüssige abzusondern. Sch.: Alle bewiesene Duldsamkeit der neuen Regierung konnte den Ausbruch des gerechten Unwillens nicht verhindern, den dieses mishandelte Volk die Unterdrücker seiner heiligsten Freiheit empfinden liesz. Lasz dich den Ehrgeiz nicht verführen! (dich von verführen abhängig). Erst lasz mich zu mir selber kommen! Laszt diesen Händedruck die Wunde heilen. Lasz mich an jene goldnen Zeiten dich erinnern! G.: Die Fremden liesz man ihn gewöhnlich empfangen. Seine Neigung liesz ihn besorgen, ich sei in jenes Unglück mit verwickelt. Lasz mich ihn führen (ihn von führen abhängig). Lasz, von einem alten zuverläszgen Knecht begleitet, mich in Hoffnung einer künftgen

beglückten Auferstehung **mich** begraben. Der Verdrusz liesz mich jede Weichlichkeit verbannen. Freilich lieszen ihn die Folgen seiner Handelsweise keine Entschuldigung aufbringen. Lasz dichs nicht gereuen! Ich lasse mich auf diesem Wege nichts verdrieszen (§. 115 II). Varnh.: Seine Freunde lieszen es sich angelegen sein ihm vortheilhafte Partien auszusuchen. — Ich **liesz** es **ihn** sogleich **wissen**. — Ich liesz mir ein Kleid machen. — Ich habe ihn nichts merken lassen. Ich habe mir nichts merken lassen. — Er liesz mich vorlesen (dasz ich vorlas). Er liesz mir vorlesen (dasz mir vorgelesen ward). — Er liesz die Musikanten zum Tanz aufspielen. Er liesz den Gästen zum Tanz aufspielen. — Mit dem 2. **Partic.** kommt lassen selten vor, z. B. G.: Du wirst wol thun das Märchen ungeschrieben zu lassen. — Er liesz das Werk unausgeführt. Das Partic. erscheint übrigens adjectivisch.

heiszen (§. 126, 2) mit dem **Inf.** und einem Acc.: Matth. 14, 28: Herr, bist du es, so heisz mich zu dir kommen auf dem Wasser. Matth. 14, 19: Und er hiesz das Volk sich lagern auf das Gras. G.: Heisz mich nicht reden, heisz mich schweigen; denn mein Geheimnis ist mir Pflicht. Dein heilig Wort verehrend, heisz ich mein innres Herz im tiefsten Grunde schweigen. Gr.: Er hiesz ihn aufstehn, in den Kirchturm steigen und läuten. — Von dem Inf. ist noch ein Dat. oder ein Acc. oder beides abhängig: G.: Er heiszt ihr (der Henne) eine Grabschrift setzen. Da hiesz er einen Maler rufen (nur ein Acc. und zwar vom Inf. abh.). Der Hüne hiesz sie die Erdwürmer schnell zurückbringen. — Sch.: Wer hiesz auf einen zweifelhaften Wurf mich alles setzen? Wer hiesz mich dem Elenden vertrauen? — Bisweilen steht der Infin. mit **zu**: G.: Mein Herz hat mich geheiszen zu thun, so wie ich genau nun erzähle. Rück.: und ich hiesz den Kutscher eilig unserm Obdach zuzujagen. — Ein abhängiges **Partic.** (§. 111) bei heiszen dürfte nur adjectiv. vorkommen, wie in: er hiesz mich willkommen.

machen mit dem Inf., meist noch mit einem Acc.:

L.: Fast macht mich seine rauhe Tugend stutzen. Die ungeformten Steine sinds, die mich verlieren machten. Dieses macht mich an Ihren Doctor gedenken. Sch.: Sie (die Sänger) machen uns den dürren Scepter blühen. Marquis Posa, der mit meinem Vater eine Lanze brach und meine Farbe dreimal siegen machte — der erste seiner Nation, der mich den Ruhm empfinden lehrte (s. unten) Königin der Spanier zu sein. G.: Wir haben die Welt ohnehin schon von uns reden machen. Er zerstampft die Karten, die ihn unschuldigerweise verlieren machten. Erfahrung, nicht Ungeduld, macht mich so handeln. Varnh.: Die liebevolle Sorgfalt einer Stiefmutter machte diesen Verlust ihn weniger empfinden. — Der Infin. mit zu ist selten, z. B. Rabener: mit welchem man zwar Kinder, aber keine Esquires (Knappen) zu fürchten macht. L.: macht zu lachen. —

Mit dem 1. Partic.: das machte ihn rasend, man hat ihn wankend gemacht. Sch.: Dies Blatt hier — dieses! willst du geltend machen? — Mit dem 2. Partic.: Sch.: Ein Wort macht alles ungeschehn. — Er machte ihn darauf gefaszt. Sie machten ihn dafür besorgt.

helfen mit dem Inf.: L.: Jetzt, Anton, hilf mir Julianen bei deinem Herrn recht schwarz machen. Sch.: Der Herzen Antheil hilft das Bündnis bewahren. G.: Nur der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden.

lehren (§. 124, 5), lernen mit dem Inf.: L.: Er lehrte sie hübsche Verse machen. G.: Das Leben lehrt uns weniger mit uns und andern strenge sein. Von Jugend auf hab ich gelernt gehorchen. Ruhm und Tadel musz der Mensch ertragen lernen. Ich habe jetzt dich kennen lernen. Sch.: Früh lernte der Geist sich sammeln und dieses Lebens wahre Güter schätzen. — Seltener steht der Inf. mit zu: Sch.: Ich habe ohne dich zu leben noch nicht gelernt. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten.

fühlen mit dem reinen Inf.: Sch.: Ich drück an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmächtig an mir schlagen. G.: Ich fühle junges heilges Lebensglück neuglühend mir durch Nerv und Adern rinnen. — Reflexiv (§. 112 III) gebraucht

hat fühlen ein object. 2. Partic. oder ein Adj. bei sich, z. B. er fühlte sich geschmeichelt, gehindert, getroffen, verstimmt, ermüdet, schwach, krank. Varnh.: Diese Verehrung für den Meister (Opitz) bleibt auch dieselbe, nachdem Fleming sich längst an jenes Seite gestellt fühlen muste. Auch bisweilen den Infin. mit zu, z. B. L.: Sie fühlte sich auch so etwas von einer Virtuosin zu sein.

sehen hat nur noch selten das 1. Partic. bei sich, z. B. G.: dann sollst du mich kniend sehn; gewöhnlich steht dafür der Inf., der entweder activ. oder passiv. oder refl. sein kann. Activ. ist er Matth. 14, 26: und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehn (sie sahen, dasz er ging), passiv. (im nhd. selten) Sch.: Wol ein erstaunlich neues Werk hab ich bereiten sehen. L.: Aber der Zuschauer will vielleicht keine Ohrfeige geben sehen? (will viell. nicht, dasz eine Ohrf. geg. werde) reflex. A. Humb.: Man sieht die waldartig dichtgedrängten Pflanzen sich vor den Rädern niederbeugen. — Andere Beisp.: Matth. 24, 30: und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels. Sch.: Deinem Herzen selbst seh ich das Netz verderblich jetzt bereiten. Er siehet erröthen die schöne Gestalt und sieht sie erbleichen und sinken hin. Ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend dort unter dem Druidenbaume sitzen. Jauchzend sieht Europa seinen Feind an selbstgeschlagnen Wunden sich verbluten. L.: Ich sehe einen Schulknaben sein Sprüchelchen aufsagen. — Dem sehen ähnlich in der Bedeutung sind erblicken, schauen, daher G.: Wenn sie den Lorber aufsteigen, den Granatapfel sich röthen, Orangen und Citronen sich entfalten und Früchte zugleich aus dem dunkeln Laub hervorglühend erblickten. Ich schau in diesen reinen Zügen die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. — Ps. 37, 25: Ich bin jung gewesen und alt worden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehen. Hier ist verlassen entschieden 2. Partic. Dies steht oft in seiner Passivbedeutung und ist urspr. durch ein ausgelassenes sein oder werden zu erklären, die zur Umschreibung des Inf. Pass. dienen, nach

dem jetzigen Sprachgebrauch aber zu diesem Zweck nur in Verbindung mit den Hilfsverben des Modus (musz bestraft werden) oder sonst mit zu (er verdient geehrt zu sein, zu werden) zur Anwendung kommen. Noch weitere Beisp. mit dem 2. Partic.: L.: Wir sehen den Knoten zwar nicht aufgelöset, aber doch aufgeschnitten. Ich will es nicht gestorben sehen! Sterben will ich es sehen! Du siehst mich ja bestraft, weil ich beleidigt habe. G.: Es ist, als wenn man sich in die Luft erhoben sähe. Sch.: Entschieden sehen musz ich mein Geschick. Er sieht sich unerkannt (adj.) im lauten Hochzeitssaale. Gr.: In allen alten Sprachen sehen wir männliche und weibliche Flexionen neben einander unterschieden.

hören hat ebenfalls einen activ. und passiv. Infin. bei sich. Jener steht L.: Ich hörte den Fuchs zum Hirsche sagen. Sch.: Hört ihr jene Brandung stürmen? Ich höre auf einer Laute jemand spielen. — Das hast du wol sagen hören?*) — Passiv. ist der Infin. in: G.: Ich hörte gern von Gott reden. Sch.: Auch in Meiszen hört man euch Herrn nicht besonders preisen. — Selten mit dem 2. Partic., z. B. Sch.: Ich höre Orleans bedroht. — Ungewöhnlich steht das dem hören in der Bedeutung ähnliche vernehmen bei Sch. in dem 1. Partic.: Mit reichem Golde löst er den geliebten Sohn, wenn er mich im Frankenlager lebend noch vernimmt.

finden verbindet sich mit den beiden Partic. und dem Infin., welcher letztere wahrscheinlich aus einem älteren Partic. Praes. entstellt ist. Beisp. mit dem Partic. Praes.: Matth. 26, 40. 43: und fand sie schlafend (Luc. 22, 45: und fand sie schlafen vor Traurigkeit. Sch.: Unter einem Baum fand ich ihn eingeschlafen). G.: An dem Rande des Hegegrabens fand ich eine weibliche Gestalt sitzend oder vielmehr liegend. In diesem Revier fand man den Groszvater die Blumenzucht besorgend. L.: Sie fand den wilden Gottesmann dem hölzernen Kreuze kniend nahe. — Mit dem Inf.: G.: Wir fanden die Kranken und Alten hier auf dem Boden

*) Daher sprichwörtlich: ich hab es vom Hörensagen.

ächzen und jammern. Wir finden ihn gewis bei jenen Pappeln stehn. — Mit dem Partic. Perf.: Luc. 8, 35: und funden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füszen Jesu, bekleidet und vernünftig. L.: Seine (des Zuschauers) Erwartung findet sich von dem edelmüthigen Neoptolem nicht getäuscht. Herder: In Sacks vertheidigtem Glauben der Christen erinnere ich mich einen solchen Fall erzählt gefunden zu haben. G.: Sogleich ging ich den Ofen zu besehen und fand das Metall stehend und zu einem Kuchen geronnen. Als Mittler gekommen war sich mit Eduarden über die Sache zu unterhalten, fand er ihn allein, den Kopf in die rechte Hand gelehnt, den Arm auf den Tisch gestemmt (die Participe appositionell). Die Thüren fand ich unverschlossen. Ich finde viele Männer dort versammelt. Sch.: Entrüstet fand ich diese graden Seelen.

bringen hat nhd. nur das 2. Partic. bei sich, z. B. G.: Keine Waare wird euch mehr behagen, als die wir euch getragen aus fremden Ländern bringen. Sch.: Er bringt dem Grafen sein Rosz zurück, bescheiden am Zügel geführet.

bekommen mit dem 2. Partic. wol nur in den Redensarten geschenkt bekommen, z. B. G.: Sie bekam täglich etwas geschenkt, und erlaubt bekommen.

§. 115.
Praepositionaler Infinitiv.

Der Inf. mit der Praep. zu setzt urspr. substantiv. Gebrauch voraus, denn Eigenschaft der Praep. ist es, dasz sie einen Fall regiere. Im ahd. und mhd. erscheint nach zu auch wirklich eine Fallform des Inf. mit den Endungen: ahd. ônne anne, mhd. enne (z. B. Crist sich ze marterenne gap), auch ende (§. 79) und ene; seit dem 14. Jhd. ist indessen die Infinitivendung en allgemein (im ndd. heiszt es noch: gôd to êtene, to seggene usw.). Die Bedeutung der Praep. (Annäherung, Streben, Neigung udgl., §. 132) ist übrigens ebenfalls geschwächt, es hat in ähnlicher Weise, wie das Subst. den

Artikel, der Inf. zu angenommen, und der reine Inf. ward so zu einem groszen Theile verdrängt.

I. Praeposit. Infin. bei sein und haben. Derselbe hat (wie auch bei scheinen und kommen) das eigentümliche, dasz der Constr. ein Nebenbegriff des Genus, des Modus und der Zeit anklebt, und dasz der Infin. unabhängiger dasteht als bei trans. Verben. Der Ausdruck verband sich allmählich mit dem Begriffe des Bevorstehenden, des zu machenden, des Nothwendigen oder Möglichen und ward zugleich passivisch. Er berührt sich also mit der Umschreibung durch die modalen Hilfsverben: müssen, können usw. Z. B. es ist so viel zu thun — hat den Sinn von: wir haben so viel zu thun, wir müssen thun, es musz noch viel gethan werden. Der Schmerz ist kaum zu ertragen = er kann kaum ertragen werden. — Durch das Bedürfnis einen solchen Ausdruck attribut. zu setzen entstand im nhd. aus der mhd. Form auf -ende die passiv. Participform mit zu, also: der kaum zu ertragende Schmerz (§. 116 c.).

A. Beisp. mit sein und dem praep. Inf.: L.: Wer weisz, ob die neuern dramatischen Dichter nicht eher zu loben, als zu tadeln sind, dasz sie diese Klippen vermieden haben. G.: Und ob ihr schon darum nicht zu schelten seid, so seid ihr doch zu tadeln. Das ist wol zu überlegen und von mehr als einer Seite zu betrachten. Sch.: Von diesem bin ich zu retten (kann ich gerettet werden). Mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten. Varnh.: Doch war ihm so leicht nichts anzuhaben, ihn schützte Gunst und Ansehen. Gr.: Für die Bearbeitung des deutschen Wortschatzes ist es gar nicht zu sagen, wieviel aus ihm (G.) allenthalben geschöpft und gewonnen werden könne und müsse. An die Worte war sich, so viel thunlich, zu halten, nicht an ihnen zu kleben (ungewöhnlich mit dem Reflex.). — Eine eigentüml. Bedeutung hat sein in Verbindung mit thun, z. B. es ist ihm um die Wahrheit, um die Ehre, um das Geld zu thun (in der Volksspr. auch ohne den Inf.: es ist ihm nicht ums Geld, sondern

um die Ehre). Vgl. damit Sch.: Gethan ists um ihr fremdes Land, wenn Alba vor Brüssel rückt mit spanischen Gesetzen.

Statt des sein bei einem praepos. Inf. treten übrigens auch noch andere Hilfsverben (§. 110) ein, die dem Ausdrucke eine etwas verschiedene Färbung geben. Z. B.

bleiben. G.: Er (der Fehler) bleibet deiner Gnade zu verzeihen. Sch.: Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn. Gr.: Hier bleibt nun einiges über Vocale und Consonanten zu erörtern.

stehn. Sch.: Das steht nicht zu ändern. Gr.: Es steht kaum zu ermessen, was aus ihnen geworden wäre. Wenig oder nichts steht zu gewinnen.

scheinen (§. 111). L.: Er scheint erwogen zu haben. (Beim umschriebenen Inf. tritt zu vor das Hilfsverb.) G.: Kaum scheint es zu glauben (geglaubt werden zu können). Wer nicht im Augenblick hilft, scheint mir nie zu helfen; wer nicht im Augenblicke Rath gibt, nie zu rathen. Sch.: Ein Glanz vom Himmel schien die Hohe zu umleuchten. Freilich scheint dieses Schicksal Sie vor allen andern, und vollends heute — heute zu verfolgen. Varnh.: Bei allen seinen Verdiensten scheint doch auch Canitz den groszen und kleinen Kränkungen nicht entgangen zu sein.

kommen. G.: Und als er kam zu sterben, 'zählt' er seine Städt im Reich. Sch.: Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst, als er auf ihren Reiz zu reden kam! — Ich komme noch auf ihn zu sprechen. Sie kam neben ihn zu sitzen. (Vgl. hierzu: es kommt auszerdem noch in Betracht.)

B. Beisp. mit haben und dem praepos. Inf. Übrigens musz zuvor noch erwähnt werden, dasz haben in diesem Falle auch Vollwort sein kann und dann nicht die Nothwendigkeit oder die Zukunft umschreibt; z. B. er hat alte Röcke zu verkaufen, d. h. er hat, hält sich, besitzt alte Röcke zum Zwecke des Verkaufs; er hat nichts zu beiszen und zu brechen. Beisp. wie das letztere bilden den Übergang von dem Hilfsverb zum Vollwort. L.: Der Stufen sind viele, die eine werdende Bühne bis zum Gipfel der Vollkommenheit zu durchsteigen hat (durch-

steigen musz). Haben Sie mich noch wohin zu schicken? (zukünftiges andeutend). Und ich habe mir nichts von der Huld meiner Königin zu versprechen? Auch du hast nur ein Leben zu verlieren. G.: Sonderbare Pflichten habe ich auszuüben und ganz eigne Prüfungen zu bestehen. Wir haben einen schönen Tag zu gewarten. Sch.: Ich habe dir noch was zu eröffnen. Carlos ist nicht gesonnen zu müssen, wo er zu wollen hat. Was du mir künftig magst zu hinterbringen haben, sprich es nie mit Silben aus! Was hat der tapfre Mann mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen? Er hat einen harten Kampf zu bestehen. Was hab ich zu erwarten? — Die Bedeutung des haben wird bisweilen noch durch die betreff. Hilfsverben verstärkt. Z. B. ich werde noch mehrmals von ihm zu sprechen haben, ich werde darüber noch manches beizubringen haben. Weisz der Himmel, was das mag zu bedeuten haben! — Vgl. übrigens: Er hat gut reden — er hat zu reden.

Als stehende Redensarten sind noch hervorzuheben: Ich weisz schon, was ich zu thun und zu lassen habe. Ich mag nichts damit zu thun haben. — Das hat nichts zu sagen (im Sinne von bedeuten).

Statt haben steht auch finden (§. 114). — L.: Ich fand an ihr vieles auszusetzen. — Er findet nichts zu erinnern, zu erwähnen, zu bemerken.

II. Praeposit. Inf. abhängig von auxiliarisch gebrauchten Transitiven und Reflexiven. Die häufigsten solcher Trans. und Reflex. sind:

anfangen, anheben, aufhören, sich anschicken, beginnen, Sch.: Wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab ich zu fürchten aufgehört. So lang sie noch ihr eitles Bild beschaut, hört sie nicht auf zu hoffen und zu wagen. G.: Charlotte sah wol, dasz Ottilie weder das Köfferchen, noch irgend etwas daraus mitzunehmen sich anschickte. Gr.: Das Kind beginnt zu reden, wie es anhebt zu denken.

aufgeben, Sch.: Sie geb es auf mit des Verbrechens Früchten den heilgen Schein der Tugend zu vereinen.

bedürfen, Sch.: Stärke, Erhabenheit würde bedürfen weit weniger von dem Ausdruck unterstützt zu werden. G.: Zu trinken bedurfte ich nicht, denn ich hatte mich an den Früchten hinreichend gelabt.

befehlen, Sch.: In meiner Königin selbsteigne Hand befahl sie mir den Brief zu übergeben.

befürchten, Sch.: Vielleicht befürchtet Ihr die Sphäre zu verfehlen, die Eures Geistes würdig ist.

begehren, Sch.: Der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen. Vgl. Sch.: Vieilleville versicherte ihm, dasz er nicht in die Stadt begehre.

sich begnügen, Sch.: Die Tyrannei begnügt sich nicht ihr Werk nur halb zu thun.

behaupten, G.: Er behauptete krumme Beine zu haben.

bekennen, L.: Der es blosz in eine bequemere Ordnung gebracht zu haben selbst bekennet.

bekommen, kriegen, L.: Ich glaubte nur, dasz ich den Herrn in meinem Leben nie wieder zu sehen bekommen würde. G.: Wenn ich keine Rapunzeln zu essen kriege.

belieben, G.: Belieb es Euch mich anzuschauen.

berechtigen, Sch.: Suchet Euch den Posten aus in meinen Königreichen, der Euch berechtigt diesem edeln Triebe genug zu thun.

bitten, Sch.: Ich bitte sehr für keine schlechtre Christin mich zu halten.

brauchen, G.: Der verständige Mann braucht sich nur zu mäszigen, so ist er auch glücklich. Sch.: Englands Herscher brauchen nichts zu scheuen, als ihr Gewissen und ihr Parlament.

denken, gedenken, Spr. Sal. 13, 2: Die Verächter denken nur zu freveln. Sch.: Er könnte daran denken dreiszigtausend geprüfter Truppen — — von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken, zu einer Schurkenthat sie zu vereinen! Ich denk euch noch vor Abend abzufertgen.

dünken (§. 114) erst seit dem 18. Jhd. mit zu, daher in der Bibelausg. Halle 1733 noch schwankend. Mit zu: Ebr. 12, 11: Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. L.: Der kleinste Sturm würde mich ein Blutgericht über mein Haupt zu sein dünken. Ich dünke mich über den Gebrauch, den die alten Artisten von dem Homer machten, verständlichere Dinge gesagt zu haben, als irgend ein Schriftsteller. G.: Mich dünkte einiges Nachdenken auf ihrer Stirne zu sehen.

drohen, Sch.: Er drohet gegen ihn (den Staat, den er schützen soll) das Schwert zu kehren.

eilen, Sch.: Was unter dieser Sonne kann es geben, das ich nicht hinzuopfern eilen will, wenn Sie es wünschen?

erlauben, Sch.: Ich erlaube euch den Prinzen zu versöhnen.

erwarten, Sch.: Nicht aus deinem Munde erwartet ichs zu hören.

fortfahren, Sch.: Fahre fort den Fröhlichen zu spielen.

fürchten, L.: Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat man zu besitzen nie geglaubt und nie gewünscht.

geben, L.: Hier gibts zu unterscheiden (fast soviel wie: ist zu unterscheiden). Diese Schürze soll dienen, mich euch zu erkennen zu geben. G.: Die Grüsze gaben zu verstehen. Ich gab ihnen zu bedenken. Sch.: Aus all den fremden Stämmen, die seitdem in Mitte ihres Lands sich (§. 112) angesiedelt, finden die Schwyzer Männer sich heraus: es gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen. Nun was gibts dabei zu lachen? — Sie gaben ihr Wein zu trinken (hier ist geben Vollwort).

gebieten, Sch.: Ein Laut aus Ihrem Munde gebietet mir zu sein und zu vergehen.

gefallen, Sch.: Doch es gefiel der Vorsehung mich vor der Zeit von meiner schönen Pflanzung abzurufen.

gelten, Sch.: Hier gilts, mein Sohn, dem Kaiser wol zu dienen. Damals galt es Böhmen aus Feindes Hand zu reiszen.

geruhen, fast nur im Hofstil gebraucht: Se. Majestät hat N. N. zum — zu ernennen geruht.

sich getrauen, trauen, L.: Besonders getraue ich mir von der Tragödie unwidersprechlich zu beweisen, dasz usw. G.: Schlafend hatte sie mir so gefallen, dasz ich mich nicht traute sie zu wecken. Sch.: Hab ich das je zu träumen mir getraut?

sich gewöhnen, Sch.: Wo ist der Mensch, der sich so schnell gewöhnte Gott zu sein?

glauben, Sch.: Weil man uns glaubt zu haben, zu locken meint durch glänzende Versprechen, so theilt er mir die Fürstentümer Glaz und Sagan zu, und wol seh ich den Angel, womit man dich zu fangen denkt. Auch ohne Partic. (§. 114) oder Inf., z. B. G.: Mein Freund glaubte mich in Paris.

hoffen, Sch.: Und Sie hoffen zu endigen, was Sie begannen? hoffen der Christenheit gezeitigte Verwandlung, den allgem. Frühling aufzuhalten?

machen, ich machte mir mit ihm zu schaffen. Varnh.: Canitz, an dem Unfalle, der seinem Freunde viele Wochen zu schaffen machte, zärtlich theilnehmend, erbat sich usw.

meinen, Sch.: Unbereitet denkt er uns zu überfallen — mit der sichern Hand meint er den goldnen Cirkel schon zu fassen.

pflegen, G.: Das Vertrauen, welches neue Freunde sich (§. 112 IV) einander schenken, pflegt sich stufenweise zu entwickeln. Gr.: Auch unter einander verstehenden, ungeschieden lebenden Menschen pflegen je nach Geschlecht und Individuum dennoch Eigenheiten und Abstände der Sprache einzutreten.

rathen, Sch.: Ich schäme mich einer feigen Klugheit, die mir da zu schweigen rieth, wo meines Königs Ehre, Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug zu reden mich bestürmten.

schmerzen unpers., Sch.: Es schmerzt mich deinen Glauben, der dir so wolbegründet scheint (§. 111), zu stürzen. G.: Es schmerzte mich lebhaft diese schönen Sachen verkaufen (passiv., §. 114) zu sehen.

suchen, versuchen, G.: Er suchte mir die Lehre beizubringen. A. Humb.: Man hat sie erst in neuern Zeiten zu durchforschen versucht.

thun fast nur in der Verbindung: jemandem zu wissen thun, dass usw. Vgl. übrigens: er thut wissen — er thut zu wissen.

treiben, Sch.: Da treibts ihn den köstlichen Preis zu erwerben.

sich unterfangen, unterstehn, vermessen, Sch.: Das will ich zu entscheiden mich nicht unterfangen. Darf ich mich unterstehn dies zu erklären, wie ich will? Das ist der Karl nicht mehr, der sich vermasz in süszer Trunkenheit, der Schöpfer eines neuen goldnen Alters in Spanien zu werden.

verdienen, Sch.: Verdiente der mehr als wir andern Sterblichen zu gelten? Verdienen Sie der Welt voran zu gehn!

sich verdrieszen lassen, Sch.: Läszt sichs der Jäger nicht verdrieszen Tage lang umherzustreifen in des Winters Strenge, von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun, hinan zu klimmen an den glatten Wänden.

vergessen, Sch.: Sie (die letzte Hoffnung dieser edeln Lande) stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz vergessen hat für Menschlichkeit zu schlagen.

verlangen, Sch.: Zehn Kürassiere von Pappenheim verlangen dich zu sprechen. L.: Nur davon verlange ich überzeugt zu sein.

vermeinen, Sch.: Sie vermeinen ihm zu dienen, wenn sie den Bruch unheilbar nur erweitern.

vermeiden, Sch.: Vermeiden Sies in diesen ernsten Stunden sich öffentlich zu zeigen.

vermögen, Sch.: Wirst dus vermögen ruhigen Gesichts vor diesen Mann zu treten? — Vgl. L.: Ein aufgebrachter Luther war alles zu thun vermögend.

versäumen, G.: Es war ein kleines Feuerwerk vorhanden, das man immer abzubrennen versäumt hatte.

verstehn, Sch.: Wie gut verstands die kluge Schreiberin, der Liebe einen Boten auszulesen!

wagen, Sch.: Sie wagen es zu hoffen, wo alles, alles schon verloren ist?

warnen, Sch.: Er warnte mich, mit Worten und mit Winken gar sehr auf meiner Hut zu sein.

sich weigern, Sch.: Ich musz mich weigern diese Stempel auszugeben.

wissen, L.: Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wuste mir den meinigen zuzuschanzen. G.: Sie wuste das Cabinet recht gut auszulegen. Wo es ihm fehlt, werd ich ihm schon geschickt zu helfen wissen. Ob es zu den neuern Lehren paszt, wüste (§. 137) ich nicht zu sagen. Gr.: Er wuste sich nicht mehr zu rathen und zu helfen.

sich wundern, Sch.: Mich wundert sehr ihn noch hier zu finden.

wünschen, G.: Ich wünsche deinen Knaben wol auch einmal zu sehen. Sch.: Er wünscht nicht zurück berufen zu werden. Varnh.: Die Königin Sophie Charlotte hatte sie früherhin zur Hofdame zu machen gewünscht. — Eigentümlichen Sinn hat die Constr. mit zu sehen und einem Partic. Perf.; z. B. ich wünsche dich bald hergestellt zu sehen (fast ebensoviel wie: ich wünsche, dasz du bald hergestellt werdest). — Auch ohne den praepos. Infin., z. B. G.: Wilhelm zauderte, indem er sich die Bilder der Vorhalle besah und ihren Sinn gedeutet wünschte (also statt eines Inf. Pass.).

würdigen, Sch.: Wenn Sie mich anzustellen würdigen. — —

Aus den angeführten Beisp. geht hervor, dasz alle von auxiliaren oder trans. Verben abhängigen Infin. wieder ein Object oder ein Adv. bei sich haben können, und dasz in mehreren Fällen statt des praepos. Infin. ein Nebensatz und umgekehrt gesetzt werden kann. Der praep. Infin. erscheint demnach als ein bequemes Mittel zur Satzkürzung, wenn auch sein Entstehen nicht aus dem Bestreben den Nebensatz zu kürzen hergeleitet werden darf (s. Anf. dieses §). Klarer tritt dies noch bei den Inf. mit um zu (§. 132 unter um und §. 155) und ohne zu (§. 132 unter ohne und §. 156) hervor.

Inbezug auf die Interpunktion ist zu bemerken, dasz die Schriftsteller ganz willkürlich vor den praepos. Inf. bald ein Komma setzen, bald nicht. Da vor demselben beim Sprechen in den überwiegend meisten Fällen keine Pause gemacht wird und überdies das Komma meist die Übersichtlichkeit des Zusammenhanges beim Lesen nicht fördert, sondern geradezu stört, so empfiehlt es sich das Setzen desselben nur auf die Fälle zu beschränken, wo es durch die Möglichkeit eines Misverständnisses (s. die Beisp. unter vermessen und warnen) oder aus einem andern triftigen Grunde (Beisp. zu verstehn) geboten ist. —

Der praepos. Inf. nach einem Adj. oder Subst. steht statt eines Falles; er ist daher bei der Nominalrection zu behandeln (§. 128 und 130). Doch ist hier schlieszlich noch des Umstandes Erwähnung zu thun, dasz es oft von dem Sinne und der Wortstellung abhängt, ob das Adj. als Adv. zum Infin. zu stellen oder als Praedic. des Satzes aufzufassen ist. Z. B.

Sch.: Schwer zu unterscheiden, noch schwerer zu ergründen sind die Menschen. Sie ist schön zugleich und schrecklich anzusehen. Hier sind: schwer, schwerer, schrecklich unzweifelhaft Adv. zu den Infin.; bei schön ist ein Zweifel möglich, ob es als 1. Praedic. oder als 1. Adv. zu dem einzigen Praedic.: ist anzusehn gelten soll. — G.: Mir war es lustig zu sehen, wie ich dasjenige, was Gellert uns gerathen, sogleich wieder gegen meine Schwester gewendet. Sch.: Es ist nicht immer möglich im Leben sich so kinderrein zu halten. Hier sind lustig und nicht möglich die Praedic., und die Inf. die Subj. des Satzes (§. 117). — Vgl. dagegen: Leicht ist es zu zeigen, worin jene Zeit arm und dürftig war. Worin jene Zeit arm und dürftig war, ist leicht zu zeigen. Dort ist zu zeigen Subj., ist leicht Praedic.; hier ist der Nebensatz mit worin Subj., ist zu zeigen Praedic., leicht Adv. zu zeigen. Börne: Es ist leicht den Hasz, schwer die Liebe, am schwersten Gleichgiltigkeit zu verbergen.

§. 116.

Adjective und Participien attributiv.

Bisher wurden die Adj. und Partic. behandelt, insoweit sie als Aussagewörter dienen; dieselben stehen aber auch attributiv, indem sie eine dem Dinge schon zuerkannte Eigenschaft (§. 44) ausdrücken. Ihre Stellung erhalten sie dann in der neuern deutschen Prosa stäts vor dem Subst., zu dem sie gehören; nur das Adj. selig in: mein Vater selig (das indessen auch schon zu veralten anfängt) und bei Nennung der Münzen das die Währung bezeichnende Adj., also: 2 Gulden österreichisch, süddeutsch, stehen auch ohne Biegungsendung wie das praedic. Adj. hinter dem Subst. (G. hat auch: Mein Mann seliger war bei Jahren.) Einzelne Dichter, besonders G. und Uhland, erlauben sich indessen öfters die Nachsetzung des unflectierten Adj. (und Partic.), doch bleibt es in solchen Fällen bisweilen zweifelhaft, ob das Adj. (oder Partic.) wirklich als Attrib. gelten soll oder als Adv. zum Praedic. gehört. Wenn übrigens ein durch eine Nebenbestimmung

erweitertes Adj. oder mehrere Adj. dem Subst. nachgesetzt werden, so faszt man sie nicht mehr als attributiv, sondern als appositionell (§. 133). — G.: Der hatt ein armes Mädel jung gar oft in Arm genommen. Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt. Es hatt ein Knab eine Taube zart, gar schön von Farben und bunt (der letzte Theil appos.). Uhl.: Und ein Alter dumpf und trübe lagerte sich auf die Welt. Wol blühet jedem Jahre sein Frühling mild und licht. Einen rothen Mantel seiden, eine goldne Kron er trug. Er setzet die Krone golden in ihr nuszbraunes Haar. Es war ein frischer Bronne dort in den Büschen kühl. Ich will sein Land erretten mit seinen Rittern traut. O König Karl, mein Bruder hehr, o dasz ich floh von dir! O Milon, mein Gemahl so süsz, die Flut verschlang mir dich.

Wenn auch das attributive Adj. und Partic. dem Gesetze der Congruenz (§. 55 und 123) gemäsz stäts mit seinem Subst. in Zahl, Geschlecht und Fall übereinstimmen sollte, so gestatten sich neuere Dichter doch unbedenklich beim Attrib. die Abstreifung des neutralen es. G.: Lieb Kind! Mein artig Herz! Mein einzig Wesen! Es ist ja wol nichts unschuldiger als ein geistlich Lied. Bin doch ein arm, unwissend Kind. Gut Ding will Weile haben. Falsch Gebild und Wort verändern Sinn und Ort. Sch.: Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk. Ein stählern Dach fürs Haupt ist jetzo mehr werth, als ein steinern Haus. Ihre Brust verschlieszt ein männlich Herz. Uhl.: Noch steigt in jedem Dörflein ja dein heilig Haus empor. Ein liebend Herz ist all mein Gut. Da fliegt — ein leicht und licht Gespinst der Feen. — Ebenso legt mit gutem Grunde das erste Attrib. seine Biegungsendung ab, wenn zwei nebengeordnete, meistens durch und verbundene Attribute einen Begriff und so auch gleichsam ein Wort bilden*).

*) Zu vergleichen damit sind Fügungen wie: von tausend durchweinten Tag und Nächten, mit Geist- und Feuerschritten, von Schmerz- und Kummerstunden, ein Freud- und Segensruf, Geist- und Körperkraft — alle bei G.; ferner: des Grund und Bodens, an ein und demselben Tage, eines Sonntag Morgens.

— G.: Dieser hatte einen heitern Gesang angestimmt und dadurch ruhige Stunden auf der weit und breiten Wellenfahrt gar innig belebt. In die weit und breite Welt. Die weit und breiten Spuren (nicht die weiten und breiten Sp.). Die gäng und geben. L.: die blank und bloszen Widersprüche. — Die frank und freien. — Ausdrücke wie: die lieb und werthen Freunde, ein lang und breites Geschwätz, für die man, allerdings in etwas abweichendem Sinne, sagen kann: die lieben und werthen Freunde, ein langes und breites Geschwätz — bilden den Übergang zu falschen oder mindestens zweifelhaften Auslassungen der Endung, wie sie sich besonders bei G., jedoch fast nur in der Poesie, sehr häufig finden; z. B. ein schwarz und goldnes Band, in jung und alten Tagen, in der klein und groszen Welt, in der alt und neuen Zeit, inn- und äuszrer Feind (wo sogar noch ein Stammconsonant ausfällt), sein gelb und rothes Kleid, in still und feuchten Buchten, in klar und trüben Tagen.

Durchaus nicht zu verwechseln hiermit sind die Fälle, in denen ein Adj. adverbial vor einem Attrib. steht, eine bei unsern klass. Schriftstellern sehr beliebte Fügung. — G.: der gut gelaunte Sänger, diese alt berühmte Stadt, göttlich einzigem Erscheinen, göttlich unverändert süszen Lippen (unv. ist Adv. zu süszen, göttl. zu unv.), der ewig belebenden Liebe, ein fröhlich selbstbewustes Leben, zwei recht gute junge Leute, mit frisch geschliffener Schärfe, der willig scheidende Vater, die geschäftig frühe Fliege, von deinen einzig treuen Lippen, grausam süsz, an der freundlich baldigen Erfüllung meines Wunsches, ins klanglos dumpfe Höllenreich, ein gewaltsam neues Blut, mit keichend wankenden Schritten. Sch.: ob dem gewaltsam neuen Regiment, der uralt frommen Sitte, der würdig alte Hausrath, drangvoll fürchterliche Enge (durch Gedränge f.), ins graulich düstre Geisterreich, ein unbegreiflich überschwenglich Glück, mein eigen theures Kind, des unselig jammervollen Zwistes, ihr traulich stillen Thäler, die köstlich edle Rettungszeit, mit ruchlos frechem Übermuth, wir sind in einem ehrlich guten Streit begriffen, ein stolz verdrieszlich schwerer Narr. Es gehören hierher auch die Verbindungen wie: die königlich kaiserliche Residenz, die herzoglich weimarischen Lande, die königlich preuszische Regierung, das fürstlich detmoldsche Ministerium. — Allerdings kommen auch vereinzelt in der Form mit diesen Beisp. übereinstimmende Fügungen vor, in denen das erste unflectierte Adj. nicht als Adv. zum folg. Attrib. gedeutet werden kann, sondern als mit diesem nebengeordnet zum folg. Subst. bezogen werden

musz. Solche Ausdrucksweise ist aber entschieden mislich*). Z. B. G.: anliegend freundliche Wohnung, auf menschlich beiden Füszen, schlecht befitticht schnatterhafte Gänse. Sch.: unfreiwillig schwerer Abschied, diesen Talbot, den himmelstürmend hunderthändigen.

Die Bedeutung des attribut. Adj. ist so mannigfaltig und oft so sehr die verschiedensten Auffassungen zulassend, dasz nicht daran zu denken ist sie durch gewisse Kategorien zu begrenzen oder gar zu erschöpfen. Es mag hier nur auf den einen Punkt aufmerksam gemacht werden, dasz dasselbe Adj. oft theils den Zustand, theils die Wirkung ausdrückt, z. B. ein gesundes Kind, eine gesunde Speise; ein froher Mensch, eine frohe Botschaft; ein ängstlicher Mensch, G.: durch ängstliche Tage und Nächte. Derselbe hat sogar: Sie kommen von durstiger Jagd. — Sehr häufig dient das Adj. in der Poesie und in der Volksspr. nur zur Verstärkung des durch das Subst. bezeichneten Begriffs, z. B. sie kleidt sich in Silber und rothes Gold, den Veiel und grünen Klee, keinen rothen Heller, L.: nur ein kleines Augenblickchen. Überhaupt weicht die Sprache der Poesie inbetreff der Auffassung des attrib. Adj. beträchtlich von der Prosa ab, und sehr lehrreich ist es, in den Dichtungen Schillers, die sich vor denen aller andern Dichter durch charakterisierende Adj. auszeichnen, z. B. im Spaziergange, diese einer besondern Betrachtung zu unterwerfen und danach mit der im groszen und ganzen geltenden Auffassungsweise der Attrib. in den Ansichten der Natur von A. Humb. zu vergleichen. —

Hinzuzufügen bleibt übrigens noch, dasz wie statt des praedic. Adj. auch statt des attrib. Adj. ein praeposit. Fall eintreten kann. Z. B. L.: Der Mann nach der Uhr oder der ordentliche Mann sagen ziemlich das nemliche. Sch.: Ihr selbst erklärtet sonst den Schotten Kurl für einen Mann von Tugend und Gewissen (für einen tugend- und gewissenhaften M.). G.: Ein Cavalier von Kopf und Herz ist überall will-

*) In anderer Weise ungenau ist folg. Ausdruck bei G.: ein tief geheimnisvolles Schicksal, wo tief zu Geheimnis, aber nicht zu geheimnisvoll gehört. Dies erinnert an die bekannten Schnitzer: reitende Artilleriecaserne, baierischer Bierbrauer, lederner Handschuhmacher udgl.

kommen. — Ein Mann von Ansehen, von Einflusz, von Adel, ein Ring von Gold, eine Tafel von Marmor udgl. —

Was speciell die attrib. Partic. anbetrifft, so müssen dieselben gesondert behandelt werden.

a. Partic. Praes. Dasselbe hat im allgemeinen activen Sinn, drückt die Gegenwart und Unvollendung aus und behält meist die verbale Rectionskraft. — Sch.: mit dem röthlich strahlenden Gipfel, über den grünenden Wald, auf blühender Au, die wechselnden Farben, der reizende Streit, die länderverknüpfende (mit dem Obj. vereinigt) Strasze, einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum, von dem ragenden Mast, in des Zufalls grausenden Wundern, vor dem wundernden Blick, im stillen Gemach entwirft bedeutende Cirkel sinnend der Weise. L.: bei diesem tödtenden Anblicke; doch wird für die Wahrheit die enthüllende Zukunft zeugen; die hohnsprechende Höflichkeit, dein sterbendes Auge, eine reuende Tochter. Gr.: die sich zersetzende Kraft.

Da jedoch die Participe, deren Übergang zum Adj. überall hervortritt, geeignet sind den lebendig bestimmten Sinn der Verbalform aufzugeben, so scheint es nicht auffallend, dasz das 1. Partic. von trans. oder intrans. Verben auch bisweilen (im mhd. häufiger als jetzt) einen sich der passiven Bedeutung nähernden Sinn annimmt; z. B. eine melkende Kuh, die nicht gerade eine Kuh ist, die gemolken wird, sondern nur eine solche, die jetzt gemolken werden kann, die Milch gibt; fahrende Habe, die nicht gerade eine Habe ist, die gefahren wird, sondern eine solche, die fahrbar, tragbar ist, im Gegensatz zur liegenden Habe. Andere Beisp.: G.: Er möchte von dieser vorhabenden Herbstreise ja nichts reden. Auf so hoher weitumschauender Stelle. Gestern muste ich mich wundern, wie Sie sich nach einer schlecht schlafenden Nacht und unter Wolken von Tabakrauch noch so ganz gut und bei Humor erhielten. Blasende Instrumente. L.: Die Erklärung ist zu weitläuftig, als dasz sie bei Entscheidung der vorhabenden Streitsache zu brauchen sei. — Eine wolschlafende Nacht wünschen, keine bleibende Stätte haben, eine schwindelnde

Höhe, eine erstaunende (erstaunliche) Menge, ein sitzendes Leben führen, eine stillschweigende Bedingung oder Einwilligung, die fallende Sucht, ein weitaussehender Handel, die betreffende Person, die Waare hat reiszenden Abgang (sie geht reiszend ab). — Das Partic. darf also hier nirgends dem Sinne nach geradezu auf das Subst. bezogen werden, mit welchem es verbunden ist, ein Verhältnis, wie es übrigens auch bei reinen Adj. vorkommt; vgl. z. B. blinder Eifer, blindes Fenster, blinder Passagier; saures Bier, saure Arbeit, saurer Schweisz; taube Ohren, taube Nusz, taube Blüte.

b. Partic. Perf. Sowie im allgemeinen das Aussagewort (§. 88), so hat dies Partic. auch als Attrib. pass. Sinn und bezeichnet etwas vollendetes, doch tritt beim Attrib. noch viel häufiger der pass. Sinn ganz zurück. Vor allem ist zu beachten, dasz das attrib. gebrauchte 2. Partic. fast überall adjectiv. Bedeutung erlangt und wol ein Adverbiale annehmen, aber keinen Acc. regieren kann*); auch die Reflex. verlieren hier das Pron. (nur Gr., der die Refl. überhaupt liebt, setzt dies bisweilen noch zu). Daher hönnen auch blosz solche 2. Partic. als Attrib. stehen, die einen nach der Vollendung einer Thätigkeit dauernden Zustand bezeichnen; man kann also z. B. nicht sagen: die geblühte, geduftete Blume, das gebrannte Haus, wol aber die verblühte, verduftete Blume, das verbrannte Haus. — Beisp.: L.: in ihren verlorenen Schriften, durch die bereits festgesetzten Regeln, aus ein paar angenommenen Worterklärungen, Homers verwundete Krieger, durch diesen eingebildeten Werth (vgl. ein eingebildeter Mensch), mit gesteigertem Entzücken, mit gemessenen Ausdrücken. G.: einer ruhig durchschlafenen Nacht, durch die erst erwärmten Lüfte, nicht verkünden durft er anvertraute Fehle, mit abgesenktem Haupt und Aug. Sch.: mit weithin verbreitetem Teppich, das versilberte Gras, der geöffnete Wald, in geordnetem Pomp, ihr verehrtes Gebein, in dem geweihten Bezirk, von

*) Wol fehlerhaft ist bei G.: wo sie das den Grafen befallene Unglück vernahmen.

dem Tact geschwungener Hämmer. Gr.: (aus den sich erhaltenen Denkmälern, die zur rechten Zeit sich eingestellten Erfindungen, ihre vom halbdunkeln Vordergrund der Geschichte sich gebildete Ansicht), nach gehabtem Mahl, Zeichen der abgenommenen Wärme ist es schon, dasz usw. Chamisso: Ich fürchtete mich fast noch mehr vor den Herren Bedienten (§. 88 III), als vor den bedienten Herren. —

Bei den Partic., die vollständig zu Adj. geworden sind, lassen sich oft lehrreiche Übergänge in der Bedeutung beobachten. — L.: Wenn Homer die Trojaner mit wildem Geschrei, die Griechen hingegen in entschlossener Stille zur Schlacht führt. Eine betrübte Person. Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen. Dabei war er ein ausgelernter Roszarzt. — Ein vergessener (vergeszlicher) Mensch, ein abgesagter Feind, es sind geschworne Feinde, er ist ein gewanderter Gesell, er ist ein in allem bewanderter Mensch, ein erfahrener Geschäftsmann, ein verschlagener Mensch, verschlagenes (etwas weniger als lauwarm) Wasser, auf verstohlenen Nebenwegen, ein verstohlener Seufzer, mit geübter Stimme, ein übereilter Knabe (vgl. übereilter Entschlusz), die verlogenen (lügenhaften) Träume, ein treuer und verbundener Diener des Hauses (vgl. mit verbundenen Augen), ein verschwiegener (schweigender), ein verzagter (verzagender) Mensch.

c. Partic. Fut. (§. 115 I). Da man es im nhd. allmählich immer mehr vermied das Partic. Praes. trans. Verben als Attrib. passiv. (s. oben a.) anzuwenden, so entwickelte sich aus dem mhd. praeposit. Inf. bei sein eine neue Participform, die nun auch ganz die Bedeutung jenes Inf. annahm und stäts in denselben umgestellt werden kann. (Es läszt sich daher nicht sagen: ein zu erscheinendes Buch, weil: ein Buch ist zu erscheinen — nicht möglich ist.) — L.: Diese Dramaturgie soll ein kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken halten (die aufzuführen sind, aufgef. werden können). Auf unzuverfolgenden Umwegen. G.: Wenn dort das Grenzenlose als unüberwindliches Hindernis erscheint, so setzt hier das Einfachbegrenzte beinahe noch schwerer zu überwindende

Hindernisse. Wol wissend, dasz man das geschehene sich eher gefallen läszt, als dasz man in ein noch zu geschehendes (substantiv.) einwilligt. Gr.: Ein kaum begonnenes und noch lange fortzusetzendes Studium des nordischen, sowol todten als lebendigen Sprachstandes wird uns über Tugenden und Mängel unseres eignen aufklären. Der Unterschied zwischen Geschichte, Sage und Märchen gehört offenbar zu den erlaubten und nicht zu versäumenden (in der Poesie).

Die Nominal- und Pronominal-Verhältnisse im Satze.

§. 117.

Subjectiver Nominativ.

Der Nominativ ist stäts unabhängig vom Verb und steht entweder als Subject oder als Praedicatwort, während die andern (eigentl.) Fälle meist abhängig sind und regiert werden, besonders von Verben und Praepos.

Der subj. Nom. kann bestimmt oder unbestimmt sein. In letzterm Falle ist das Subj. man oder es, das entweder in den unpersönl. Ausdrücken (§. 43), bei denen gar nicht an ein wirkliches Subj. gedacht wird, als scheinbares Subj. (es hagelt, donnert u. a., ausgelassen in den Umstellungen: mich hungert, dürstet u. a.), oder sonst als Vorläufer des eigentl. und nachher folg. bestimmten Subj. steht (es fällt keine Eiche vom ersten Streiche, es gehen viel Schafe in einen Stall).

Im einzelnen erscheint der subj. Nom.

1. als Substantiv in den allermeisten Fällen, und zwar mit oder ohne Artikel und Bestimmungswort und in verschiedener Stellung. — G.: Die Wünsche verhüllen uns selbst das Gewünschte. Lustigkeit macht Kleinen alle wissenschaftlichen Felder zu Zuckerfeldern. Nur Gleichmuth ziemt dem Manne nach dem Unglück. Über Veränderliche regiert am besten der Unveränderliche. Sch.: Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Die fromme Pflicht ehrt selbst der rohe Krieg. — Übrigens musz bemerkt werden, dasz jedes Wort

substantiv. gebraucht werden kann. Vgl. Sprw.: Aber, Wenn und Gar sind des Teufels Waar. Musz ist ein bitter Kraut.

[Eine eigentüml. Form hat das bestimmte Subj. in der Redensart: Es ist eine eigene Sache um den Tod, oder in dem Sprw.: Es ist ein gut Ding um den Tod, er hilft aus aller Noth. G.: Es ist eine kuriose Sache um einen Philosophen.]

2. als Infinitiv ohne den substantivierenden Artikel. Er behält seine Rectionskraft, und der regierte Fall steht vor ihm. — Sprw.: Anschauen macht Gedanken. Nicht mehr thun ist die beste Abbitte. Dankbar sein bricht kein Bein. Edel werden ist viel mehr als adlich sein von Eltern her. Leihen macht Freunde, wiederfordern Feinde. Sagen und thun ist zweierlei. Spr. Sal. 15, 10: Das (als Vorläufer des Subj.) ist eine böse Zucht, den Weg verlassen. L.: Schreien ist der natürliche Ausdruck des körperlichen Schmerzes. Unsichtbar sein ist der natürliche Zustand seiner Götter. G.: Frei athmen macht das Leben nicht allein. Die Mängel aufdecken ist nicht genug. Zu den Seinigen versammelt werden ist ein so herzlicher Ausdruck. Proselyten zu machen ist der natürlichste Wunsch eines jeden Menschen. Es (als Vorläufer des Subj.) ist so elend in der Fremde schweifen, es ist so elend betteln zu müssen. Sich mitzutheilen ist Natur; Mitgetheiltes aufnehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung. Sch.: Es hätte bei mir gestanden einen neuen Morgen heraufzuführen über diese Reiche. Nachzuahmen erniedrigt einen Mann von Kopf. O, schwer ists in der Fremde sterben unbeweint!

Als Partic. Perf. erscheint das Subj. nur in Sprichwörtern und stehenden Redensarten. — Unverhofft geschieht oft. Verloren ist verloren. Selbsterfahren ist das sicherste. Lange geborgt ist noch nicht geschenkt. — Oft kann hierbei der Inf. sein oder haben hinzugedacht werden.

3. Von den Fürwörtern tritt natürlich das persönl. am häufigsten als Subj. auf, da es ja zum nothwendigen Begleiter der Verbalflexion geworden ist. Es bedarf hiefür keiner Beisp. Nur ein paar Einzelheiten bleiben noch hervorzuheben.

Häufig findet sich in der Dichtung und in der volkstüml. Spr., auch wol sonst, wo ein besonderer Nachdruck bewirkt werden soll, neben dem Subst., vor oder nach demselben, noch ein persönl. oder hinweisendes Pron. — G.: Die Kinder sie hören es gerne. Sie sinds, die unholdigen Schwestern. Die Hulden sie kommen von durstiger Jagd. Nun saust und braust es das wüthige Heer. Das Wunder es dauert zum morgenden Tag. Die Mäuslein sie lächeln. L.: Sie hindert nicht allein nicht, diese Binde; sie verstärkt auch noch den Begriff, den wir uns von dem Unglücke des Leidenden machen. Der liebe Gott der weisz, wie sauer mir der Antrag ward. Sch.: Sind sie nicht unser, diese Saaten?. Die Tugend sie ist kein leerer Schall. Gr.: Ein Bauer, der hatte seine Kuh auf den Markt getrieben.

Bei Fragen wird besonders gern das Subj. als Pron. wiederholt (was an das frz. erinnert). — G.: Diese Menschen, sind sie denn ganz verblendet? Jener Hausbesitzer da, was will er?

In der Volksspr. wird das Demonstr. gern im 2. Satze statt eines Relat. (§. 149) gebraucht. — Gr.: Vor einem groszen Walde lebte ein Holzhacker mit seiner Frau, der hatte nur ein einziges Kind, das war ein Mädchen von drei Jahren. Es war einmal eine alte Geisz, die hatte sieben junge Geiszlein. Es war einmal ein alter König, der war krank. —

Auch nach einem eingeschobenen Relativsatz wird gern das Demonstr. gesetzt. — Sch.: Das Böse, das der Mann dem Manne zufügt, das vergibt sich schwer. Verwandt hiermit ist die Zusammenfassung mehrerer Subj. durch alles. A. Humb.: Was den Charakter einer Landschaft bezeichnet: Umrisz der Gebirge, die in duftiger Ferne den Horizont begrenzen, das Dunkel der Tannenwälder, der Waldstrom, welcher tobend zwischen (§. 132) überhangende Klippen hinstürzt, alles steht in altem geheimnisvollem Verkehr mit dem gemüthlichen Leben des Menschen.

Selbst steht als Subj. wol nur in Sprw.: Selbst ist der Mann. Selbst ist ein gut Kraut, es wächst aber nicht in allen Gärten.

Das unpersönl. man (§. 77 g) steht als Subj., sobald ohne Bezug aut ein bestimmtes Subj. im allgemeinen ausgesagt werden soll, was zugleich von mehreren gelten kann. Wir gebrauchen es auch zur Umschreibung der Passiva (§. 112, 3), bei denen das handelnde Subj. nicht ausgedrückt ist. — Beachtung verdient der Übergang aus dem unbestimmten man in ein bestimmtes und umgekehrt (was besonders dann geschieht, wenn man in einen andern Fall treten müste, der nicht vorhanden ist). — G.: Man kann noch so eingezogen leben, so wird man, ehe man sichs versieht, ein Schuldner oder ein Gläubiger. Für todt hob man mich auf Sch.: Was kann er thun, und was bedarf man sein? — Ich glaube daher, dasz man wol thut diesen Mann so sehr als möglich in das Interesse unserer Unternehmung zu ziehen. G.: Wenn man sich erinnern will, was uns in der frühsten Zeit der Jugend begegnet ist, so kommt man oft in den Fall

dasjenige, was wir von andern gehört, mit dem zu verwechseln, was wir wirklich aus eigner anschauender Erfahrung besitzen.

4. So wie sich der Inf. durch Hinzufügung von object. und adverb. Bestimmungen oft zu satzartigen Abschnitten erweitert, so wird in der That häufig das Subj. durch einen Nebensatz ausgedrückt. — Sprw.: Arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer viel bedarf. Wer verzagt ist im Bitten, macht den andern beherzt im Abschlagen. Der einen beleidigt, dräut vielen. Glücklicher der gern äsze und hats nicht, als ders hat und mags nicht. Was die Frau erspart ist so gut, als was der Mann erwirbt. — Andere Beisp. §. 149 ff. —

Im Gegensatz hierzu kann das Subj. des gröszeren Nachdruckes halber zu einem Hauptsatze erweitert werden. — G.: Das ists ja, was den Menschen zieret (vgl. Das zieret ja den Menschen). Und die Kerle ersoffen, wie sie das Wasser schmeckten; und was wir Holländer waren, (gingen) gerad hinten drein. Sch.: Es ist das Volk, das den Palast umlagert (vgl. Das Volk umlagert den Palast). [Ebenso wie hier statt des subject. Nomin. kann auch ein Hauptsatz statt eines andern Falles stehen. — Sch.: Und euer Beistand ists, auf den ich rechne. Der gute Schein nur ists, worauf sie warten.]

§. 118.

Praedicativer Nominativ.

1. Bei sein: L.: Der Stein war ein Opal. Die Einheit der Handlung war das erste dramatische Gesetz der Alten. G.: Die Geschichte der Wissenschaften ist eine grosze Fuge, in der die Stimmen der Völker nach und nach zum Vorschein kommen. Als Knabe nahm ich mirs zur Lehre, Welt sei ein allerliebster Spasz, als wenn es Vater und Mutter wäre; dann — etwas anders fand ich das. Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt. Sch.: Zuversicht ist die Mutter groszer Thaten. Der erste Gesetzgeber ist die Noth. Der Herscher Fall, der hohen Häupter Sturz ist ihrer Lieder Stoff und ihr Gespräch. Dich nicht hasz ich! Nicht du bist mein Feind! — Herder: Das Amt des Fürsten ist kein geringeres, als Gott zu sein unter den Menschen, ein höherer Genius in einer sterblichen Bildung (Nom. beim Inf. sein).

Auch das Pronom. es (zuweilen verstärkend das und dies) kann allen drei Pers. Sing. wie Plur. durch sein als Praedic. verknüpft werden (als Subj. blosz der 3. Pers.). — G.: Er scheint ein verständiger Jüngling, und so werden die Eltern es sein. Ists jener Tantalus, den Jupiter zu Rath und Tafel zog? Er ist es. Sch.: Was damals Wunder gewesen, ist es jetzt nicht mehr? — Im übrigen kommt das Pron. sehr selten als Praedicatwort vor. — Sch.: Da ihr die That geschehen lieszt, wart ihr nicht ihr selbst, gehörtet euch nicht selbst. G.: Wol hast du recht, ich bin nicht mehr ich selbst und bins doch noch so gut, als wie ichs war.

Ohne Copula: Mittelweg ein sichrer Weg, Mittelstrasz das beste Masz. Sprichwort — wahr Wort. Würd Bürd.

2. Bei bleiben: Sch.: Gustav Adolf blieb auch in der Trunkenheit seines Glücks noch Mensch und Christ. — Carlos ist gesonnen der Unglücklichste in dieser Welt zu bleiben (Nom. beim Inf.).

3. Bei werden: G.: Nach und nach ist mirs Vermuthung, zuletzt Gewisheit geworden. — Sch.: Es lüstet keinen euer vierter Mann zu werden (Nom. mit Inf.).

Will man bei werden den Zustand oder das Wesen, in welchen das Subj. übergeht, nachdrucksvoll hervorheben, so geschieht dies: a. dadurch, dasz das Praedic. die Praep. zu annimmt, z. B. G.: Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? Sch.: Bin ich allein zum alten Mann geworden? — Zu Stein, zu Wasser, zu Schanden, wieder zur Erde, zu nichte werden. — b. dadurch, dasz das Subj. die Praep. aus annimmt, z. B. Sch.: Aus dem Soldaten kann alles werden. Aus freien patriotischen Bürgern wurden jetzt Werkzeuge des römischen Stuhls.

4. Bei scheinen: G.: Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen. Es (demonstr.) scheint ein Räthsel, und doch ist es keins. Sch.: Er wird ein groszer Prinz bis an sein Ende scheinen. — Wenn es mir gelänge selbst der Schuldige zu scheinen (Nom. mit Inf.).

5. Bei dünken: L.: Aber dennoch dünkt es mich ein

weit unverzeihlicherer Fehler, seinen Personen nicht die Charaktere zu geben, die ihnen die Geschichte gibt. — Das allein macht schon den Weisen, der sich jeder dünkt zu sein (Nom. mit Inf.).

6. Bei heiszen: Sch.: Ich heisze der reichste Mann in der getauften Welt. Gr.: Das Englische darf mit vollem Recht eine Weltsprache heiszen. So musz er ein trefflicher Fabulist heiszen. — In diesen Beisp. hat heiszen pass. Sinn = genannt werden; wenn es trans. = nennen gebraucht wird, so regiert es im Activ (§. 124, 5) einen doppelten Acc. (Hamann hiesz, nannte sich den Magnus aus Norden), im Pass. erfordert es neben dem subject. Nom. ebenfalls einen praedic. Nominativ. (Er ward der Magus aus Norden geheiszen, genannt; die Schriften Hamanns, geheiszen (genannt) der Magus aus Norden, blieben meist dunkel und unverständlich. Sch.: Um den Hals hingen sie eine goldne oder silberne Münze, nachher der Geusenpfennig genannt. §. 133 I.)

7. Wie beim Subj., so kann auch beim Praedic. der Nom. durch einen Infin. vertreten werden, namentlich bei sein und heiszen. — Gr.: Du sollst schon lernen, was gruseln ist. Sch.: Das heiszt groszmüthig handeln.

8. Auch ein Nebensatz kann dem praedic. Nom. entsprechen. — L.: Diese versteckte Drohung ist es auch, die ihn zum Schweigen bringt. G.: Was aber die Aufmerksamkeit des Kindes am meisten an sich zog, waren die vielen kleinen Städte. Gr.: Der Gedankenreichtum bei jedem Volke ist es hauptsächlich, was seine Weltherrschaft festigt.

§. 119.

Praedicativer Genitiv.

Ebenso wie der Nom. steht auch der praedic. Genitiv bei sein und (allerdings selten) bei werden unabhängig im Satze. Er bezeichnet eine Gesinnung oder Eigenschaft, einen Ursprung oder ein Angehören, hat oft etwas partitives und läszt sich bisweilen mit einem Adj. vertauschen. Meist besteht er aus Subst. und Adj., das blosze Subst. hat fast immer etwas

formelhaftes an sich. — Matth. 5, 8: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. 22, 21: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. 1. Cor. 10, 24: Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist. L.: Die Klagen sind eines Menschen, aber die Handlungen eines Helden; beide machen den menschlichen Helden. G.: Ich wäre gleich des Todes. Mein Vater war lehrhafter Natur. Der Alte war nicht der Meinung. Sei gutes Muths! Der gröste Theil der Fürsten ist unserer Gesinnung. Sie waren deutschen Ursprungs. Diese Arbeiten sind mehr eines Bildhauers, als eines Goldschmieds. Ich bin so guter Dinge, so heiter und rein. Eduards werd ich nie. Das Haus da drüben ist wol der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll? Sch.: Drum bin ich willens*) ihm zuvor zu kommen. Das ist bei uns Rechtens. Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge. Ich thu, was meines Amts. Hier ist meines Bleibens nicht. 's (das Vieh) ist meines gnädigen Herrn, des Attinghäusers. Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist. Der höchste Blutbann war allein des Kaisers. Der Mann ist wacker, doch nicht freien Stands. Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn, des Kaisers, und Eures und mein Lehen. — Adverbial: mir ist alles einerlei. — Guter Laune, anderes Sinnes werden.

Der praedic. Gen. kann auch pronominal sein. — Röm. 12, 19: Die Rach ist mein. Marc. 10, 14: denn solcher ist das Reich Gottes. Sch.: Dein ist die Krone, dein ist der Sieg. Die Macht ist sein. G.: Alles ist euer, was wir haben. Sprw. Die Arbeit ist unser, das Gedeihen Gottes. — Der Anfang des Liedes: Ach, wenn du wärst mein eigen.

Gleicher Bedeutung mit dem praed. Gen. und mit diesem wechselnd ist der praepos. Fall (§. 109). — G.: Die Anlage ist von guter Art. Er war von meinem Alter. Sch.:

*) 1. Sam. 2, 25: Der Herr hatte willens sie zu tödten. L. hat sogar einmal: Die hat noch viel vor ihrem Tod in willens. Diesem für die Schriftspr. kaum nachzuahmenden Ausdrucke begegnet man in der Volksspr. häufig.



Friedrich war von einem freien aufgeweckten Geiste, vieler Herzensgüte, einer königlichen Freigebigkeit. Er ist von königlichem Blut. — Bei Sinnen, bei Geld, bei Troste, in Gebrauch, zu Dienst, zu Gast sein. —

Ein praedic. Dativ findet sich nur beim unpersönlich gebrauchten sein. — G.: Da dem also ist (da es sich so verhält), frag ich und werde kühner. — Formelhaft: dem sei, wie ihm wolle (es mag wahr sein oder nicht). — Auch mit der Praep. an: es ist an dem (es ist wahr), an dem ist etwas (die Sache ist nicht ohne Grund). Vgl. damit: das war vor dem (ist lange her).

§. 120.

Geschlecht des Substantivs.

Nach §. 55 müssen alle Adj. und alle geschlechtigen Pron. zu dem Geschlechte des Subst. (§. 56) stimmen, auf welches sie sich beziehen. Nicht selten wird indessen von dieser Regel abgewichen, besonders da wo das grammat. Geschlecht nicht mit dem natürl. übereinstimmt. Bei der Aufzählung der Abweichungen musz übrigens (wie in einzelnen andern Fällen) die Grenze des einf. Satzes überschritten werden.

1. Zu Weib, Weiblein, Weibchen, Fräulein, Frauenzimmer, Mädchen, Mädel, Mägdlein, Töchterlein, Liebchen und den Wörtern Kind, Geschöpf, Wesen, sobald sie weibl. Personen bezeichnen, setzen wir zwar den neutr. Artikel, lassen aber dann meist ein weibl. Pron. folgen und betrachten sie überhaupt als Femin.

Joh. 4, 28: Da liesz das Weib ihren Krug stehen und ging hin in die Stadt. G.: Ein sanftes, liebenswürdiges Weib sasz auf einem groszen, wolbeschlagenen Sattel; in einem blauen Mantel, der sie umgab, hielt sie ein Wochenkind, das sie an ihre Brust drückte. Alles ging durch ein gutes Weib, welche nicht fern das Thal hinab wohnte. (Bei der jetzt gewöhnlich derberen Bedeutung des Worts brauchen wir meist das sächl. Pron.) Uhl.: Ein Weiblein grau von Haaren dort an dem Rocken spann; sie hatte wol nichts erfahren vom strengen Spindelbann. G.: Ein liebes Weibchen, mit der ich mich vertragen werde. L.: Wenn das Fräulein jetzt schon weiss, was sie zu Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. Uhl.: Das Fräulein schnell die Kette um ihren Nacken band. Ein Fräulein

sah vom Schlosse hinab ins tiefe Thal; ihr Vater kam zu Rosse. — Ihre Fräulein Tochter, Schwester, Braut usw. gehört nicht hierher; Fräulein ist Bestimmungswort zu Tochter usw. Die gezierte Sprechweise Ihr Fräulein Tochter ist entschieden falsch. Ebenso sagt man nicht gut: das Fräulein Ehrhard, Geistinger, sondern die Fräulein E. usw. Man spricht von der E., G. usw. und setzt dann zur nähern Bestimmung und Unterscheidung oder dem conventionellen Gebrauche entsprechend das Wort Fräulein (oder Frau) hinzu. — G.: Sie erzählte mir, dasz ihr Freund eine unglaubliche Leidenschaft für das Frauenzimmer gehegt habe, dasz er die letzte Zeit seines Lebens fast allein von ihr gesprochen und sie bald als einen Engel, bald als einen Teufel vorgestellt habe. Er fand bald, was er suchte, in einem Frauenzimmer, das in diesem Augenblick das schönste der ganzen Stadt genannt zu werden verdiente, ungefähr sechzehn Jahr alt, wolgebildet und gut erzogen, deren Gestalt und Wesen das angenehmste zeigte. Auf einmal begab sichs, dasz man, wenn das Mädchen herumging, unter ihr pochen hörte. Man hörte das Pochen nicht eher, als bis das Mädchen ging, und nicht sowol indem sie den Fusz aufsetzte, als indem sie ihn zum Weiterschreiten aufhob. Jenes Mädchen ists, das vertriebene, die du gewählt hast. Das braune Mädel das erfuhr, vergingen ihr die Sinnen; sie lacht und weint und bet't' und schwur. Sch.: Das Mägdlein sitzet an Ufers Grün, — und sie seufzt hinaus in die finstre Nacht. Uhl.: Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein. G.: Mein Liebchen, sie schreibt, was ich ihr dichtete, mir. Vosz: Mit Inbrunst herzte der Greis sein freundliches Kind (Luise), auf dem Schosze sie wiegend. G.: dasz er wähnt früher ein weibliches Wesen unseres Kreises verletzt zu haben, deren Schicksal ihn jetzt beunruhigt. Vor allen Dingen das kleine Geschöpf (Alerte), versetzte ich, die mich in diesen verwünschten Zustand gebracht hat. (§. 149, 5.)

2. Die Diminutive Männlein, Söhnlein und ähnl. behandelt man dagegen stäts als Neutra; nur Kind, sobald es einen Knaben bezeichnet, gilt oft als Masc. — G.: Sehen Sie das Kind (Felix) als ein fremdes an, und geben Sie desto genauer auf ihn acht. Auch Gräflein bei G.: Das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihn, als läg er im Fieber.

3. Bei den weibl. Eigennamen mit diminutiver Form schwankt der Artikel: das und die Mariechen, doch scheint sich der Gebrauch immer mehr für den weibl. Artikel zu entscheiden. G.: Wir hatten beide eine Zeit lang geschwiegen, als Lieschen, die ich nicht hatte herankommen sehen, überraschend vor uns trat.

4. Hierher gehört auch die häufige Einführung oder Vertretung der männl. und weibl. Subst. durch das neutrale Pron., das in letzterem Falle eine stärkere demonstr. oder relat. Kraft annimmt. — Sch.: Es (§. 117) lächelt der See, er ladet zum Bade. Es donnern die Höhen, es zittert der Steg. 's ist noch kein Landmann da. Es wankt der Grund, auf dem wir bauten. (Es preise sich, wer keinem mit seinem Leibe pflichtig ist auf Erden.) — Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen. Die Urner sind es, die am längsten weilen. Und wärs mein Bruder und mein leiblich Kind, es kann nicht sein. — Das ist Herr Reding, unser Altlandammann. Ich kenn ihn wol; er ist mein Widerpart. Das ist des Kaisers Hand und Siegel. Das sind meine Richter. Er? das ist ein Feiger, Elender! L.: Mein Vater, das war ein rechter Held. Der Chevalier de la Marlinière? Wer ist das? G.: Der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann. Ein braver Mann das, ders gebaut. Sieh, das ist Egmont, der gröste da! Ein lederner verschrumpfter Beutel das paszt dir eher zu Gesicht. — Es waren alles Männer von groszer Bedeutung. — Zwei Führer, beides tüchtige Leute. 2. Mos. 32, 4: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. 1. Mos. 10, 12: Das ist eine grosze Stadt. Josua 12, 1: Dies sind die Könige des Landes.

Auch in andern Fügungen brauchen wir das Neutr., trotzdem ein sächl. Bezug gar nicht vorhanden ist. — G.: Fast kein Fremdes, kein Besuch aus der Nachbarschaft kommt zu ihr. Bei der übereilten Flucht war das Betragen eines jeden (der Flüchtlinge) charakteristisch und auffallend. Das eine liesz sich durch eine falsche Furcht hinreiszen, das andere gab einer unnöthigen Sorge Raum, und alles was dieser zu viel, jener zu wenig that, gab in der Folge Gelegenheit sich (§. 112 IV) wechselseitig zu plagen und aufzuziehen.

Den Ausdruck einer Geringschätzung oder Verhöhnung hat das in folg. Beisp. L.: Die Carossen, die Nachtwächter, die Katzen, die Corporals; das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu mauen, zu fluchen. G.:

Das wollen alle Heroen sein, und keiner ist Herr von sich. Sch.: Schad um die Leut! Sind sonst wackere Brüder. Aber das denkt wie ein Seifensieder.

5. Das praedic. Subst., wenn dies eine Person bezeichnet, musz im allgemeinen das Geschlecht des Subj. haben (der Löwe ist der König der Thiere, die Rose ist die Königin unter den Blumen); bei dem neutr. Subj. schwankt der Gebrauch (das Leben ist ein Lehrmeister oder eine Lehrmeisterin). Wenn indessen das praedic. Subst. eine abstracte Bedeutung annimmt, kann es auch als Masc. einem weibl. Subj. folgen; z. B. Sie kann ihrer Leidenschaften nicht Meister werden. Sch.: Ich (Maria) bin euer König. Du warst die Königin, sie (Elisabeth) der Verbrecher. (Bei letzterem Beisp. war wol der Rhythmus mitwirkend.)

6. Wenn zwei Subst. verbunden werden, welche ein gemeinschaftl. Attribut (Adj. oder Pron.) haben, so wird es jetzt für unerlaubt gehalten bei verschiedenem Geschlechte (auch bei verschiedener Zahl) der Subst. das Attribut nur einmal zu setzen. Unsere Klassiker fehlen indessen ziemlich häufig gegen diese (wie es scheint, willkürliche) Regel der neueren Grammatiker. — Jos. 7, 24: samt dem Silber, Mantel und güldenen Zunge. Philipp. 1, 11: zur Ehre und Lobe Gottes. 1. Timoth. 5, 23: samt der Seele und Leibe. 2. Timoth. 1, 4: von eurer Geduld und Glauben. L.: Wir ziehen unsern eigenen Arm oder Schienbein zurück. G.: Gleichen Wuchses und Würde. Meinen Arm und Geleit. Nach eigner Lust und Belieben. Was seine Person oder Charakter berührte. In solcher Pracht und Reichtum. Cardinäle von verschiedenem Alter und Bildung. Mein Zureden und persönliche Theilnahme. Ihre Gestalt und Wesen. Meinen Beifall und Billigung. Von ihren (der Gegenden) Lagen, Verhältnissen, Ansichten und Fruchtbarkeit. Leben Sie recht wol mit Ihrer lieben Frau und Kindern. Sch.: Ich lasse jedem seinen Sinn und Neigung. Mit meinem Wissen und Erlaubnis.

§. 121.

Zahlformen im Satze.

Über die Bildung der Zahlformen des Subst. ist §. 70 gehandelt; hier kommt es darauf an zu zeigen, welche Wirkungen dieselben im Satze ausüben.

Hauptregel ist nun, dasz mit einem Subj. im Sing. auch das Verb im Sing., mit einem Subj. im Plur. oder mit mehreren Subj. das Verb im Plur. verbunden wird. — G.: Das kleinste Haar wirft seinen Schatten. Alle Gegner einer geistreichen Sache schlagen nur in die Kohlen, diese springen umher und zünden da, wo sie sonst nicht gewirkt hätten. Allgemeine Begriffe und groszer Dünkel sind immer auf dem Wege entsetzliches Unglück anzurichten. Die Künste sind das Salz der Erde. Grosze Talente sind das schönste Versöhnungsmittel. Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch. Jerem. 48, 8: Es sollen beide (§. 144) die Gründe verderbet und die Ebene verstöret werden. —

Doch zeigen sich mancherlei Abweichungen hiervon.

1. Ist dem Wortlaut nach zwar nur ein Subj. vorhanden, das aber zwei (oder mehrere) Attribute bei sich hat, von denen jedes sich auf ein besonderes Subj. bezieht, so dasz also zwei (oder mehrere) Subj. anzunehmen sind, dann steht das Verb im Plur. Dasselbe gilt, wenn ein Grundwort mit zwei verschiedenen Bestimmungswörtern zusammengesetzt wird, aber nur einmal und zwar bei dem artikellosen zweiten Worte steht. — Gr.: Ein goldenes, silbernes, ehernes, eisernes Zeitalter folgen auf einander. A. Humb.: Die nördliche und südliche Hälfte scheinen unter gleichen Breitegraden ungefähr dieselbe Erdkrümmung darzubieten. G.: Der achzehnte und neunzehnte Brief werden die heilsame Wirkung haben. Der Kerzen- und Mondenschein lassen sich völlig ins Gleichgewicht bringen. (Der Epiker und Dramatiker sind beide den allgemeinen poetischen Gesetzen unterworfen.) — Vgl. damit Gr.: Symbolisch zu binden reichte ein Zwirns- oder Seidenfaden hin.

2. Zu einem Sammelnamen im Sing. kann, besonders

wenn noch ein Gen. Plur. dabei steht, das Verb im Plur. treten. Im folg. Satze wird dann mit einem Pron. im Plur. fortgefahren. — Jos. 7, 11: Israel hat sich versündiget und haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. 25: Und das ganze Israel steinigten ihn. 8, 12: Und alles Kriegsvolk, das bei ihm war, zog hinauf und traten herzu und kamen gegen die Stadt. 1. Sam. 2, 33: Alle Menge deines Hauses sollen sterben, wenn sie Männer worden sind. Daniel 11, 32: Aber das Volk, so (§. 77 f) ihren Gott kennen, werden sich ermannen. L.: Ein halb Hundert solcher Anmerkungen machen einen Philologen. Durch das Ganze sind eine Menge gute komische Einfälle verstreut. G.: Wahrlich! wären mir nur der Mädchen ein Dutzend im Hause, niemals wär ich verlegen um Arbeit. Du sollst einen Goldgülden haben. Ich griff sogleich nach dem Beutel, in welchem eine gute Menge sich befanden. (Aber auch: wo die Menge von Menschen wimmelte.) Eine Anzahl Soldaten hatten sich gesetzt. Daneben wohnt die fromme Pilgerschar, sie wechseln gehend, kommend, Jahr für Jahr. Gegen elf kam die ganze Gesellschaft an und lieszen ihm sagen. Sch.: Da kommen ein paar aus der Küche. (Vgl. Gr.: Auf den Menschen und die Sprache angewandt ist es sogar wahrscheinlich, dasz mehr als ein Paar erschaffen wurde.) Ein streitendes Gestaltenheer, die seinen Sinn in Sklavenbanden hielten. Und als das Bild vollendet war, erwähl ich mir ein Doggenpaar, — — die hetz ich auf den Lintwurm an, erhitze sie zu wildem Grimme. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar, die auch zurückgeblieben war; die sahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unser Held gemacht.

3. Sobald der Sprechende verschiedene Subj. in einem bestimmten, ein Ganzes ausmachenden Verhältnis zu einander auffaszt, steht das Verb im Sing., ebenso entgegengesetzten Falls wenn jedes Subj. als für sich bestehend, oder eins der verschiedenen Subj. besonders, hervorgehoben werden soll. — Matth. 8, 27: Was ist das für ein Mann, dasz ihm Wind und Meer gehorsam ist. L.: Galanterie und Politik läszt

immer kalt. G.: Das ist ein allgemeiner Brauch, ein Jud und König kann es auch. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor. An der einen Seite stand ein Tisch, ein Sessel, mehrere Stühle (umgestellt würde es heiszen: an der einen Seite standen mehrere Stühle, ein Tisch usw.). Einsicht und Ordnung leuchtete hervor. Masz und Ziel ist dir nicht verborgen. Ihre Länge, ihre Festigkeit, ihr gutes Ansehen machte sie zu einem bemerkenswerthen Bauwerk. Meine Natur hält mich zurück und mein Versprechen. Die Gesellschaft hatte manches zu leiden, am meisten aber die Kammermädchen, die mit Waschen und Bügeln nicht fertig werden konnten. (Die Wiederholung des Verbs im Plur. wäre hier nur schleppend.) Sch.: Es sollte Meer und Land nicht einem dienen. Der Secten Feindschaft, der Parteien Wuth, der alte Neid, die Eifersucht macht Friede. An ihrer Spitze steht der fromme Primas von Canterbury, der weise Talbot, der des Siegels wahret, und Howard, der des Reiches Flotten führt. Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was sie ergetzt. Handmühle und Brotbacken war den Hirten lange schon bekannt. Als die Frau sah, dasz es Hänsel und Grethel war. Sprw.: An dir ist Hopfen und Malz verloren. — Eins und eins ist, macht zwei.

4. Bei einem Subst. im Plur. steht das Verb im Sing. hauptsächlich in zwei Fällen. Entweder wird das Verb auf den Sing des praed. Nom. bezogen, oder ein Pron. im Sing. weist auf mehrere Subst. zurück. — Die Einwohner dieser Gegend ist ein eigentümlicher Schlag von Menschen. — G.: Brunnen, Inschrift, Nuszbäume, alles stand senkrecht übereinander. Die Öffnungen der Mauer, die soliden Stellen derselben, die Pfeiler, jedes hatte seinen besondern Charakter. — (Dagegen: Sie brachten ihm jeder eine Gabe dar.)

5. Wenn statt zweier Subj. im Sing. nur ein Subj. im Sing., das andere aber mit den Praep. mit, samt oder nebst im Dat. steht, so wird das Verb meist in den Sing. gesetzt, kann aber auch im Plur. stehn; es kommt hierbei ebenfalls, wie es scheint, auf die Stellung an. — G.: Ein Harfner mit

seiner Tochter gingen vor mir her (vgl. ein Harfner ging mit s. T. v. m. h.). Ein Bedienter nebst einem Postillon folgten mir. Der Pfarrherr mit dem Vater gingen bedenklich dem Gemeindehause zu.

6. Wenn statt eines persönl. Subst. ein abstracter Titel steht, so gebraucht man jetzt das Verb im Plur., besonders wo der Ton der Unterwürfigkeit des Sprechenden hervortreten soll. — G.: Kommen Ew. Gnaden (der alte Plur.) doch ja schnell herüber! Wenn Ihro Majestät mir erlauben wollen. Sch.: Eure Königliche Majestät sind auszer sich und scheinen tief bewegt. Dagegen: Seine Majestät will Regensburg vom Feind gesäubert sehen. — Geradezu lächerlich ist es zu sagen: Sind der Herr Geheimrath zu Hause? udgl. Im 18. Jhd. galten allerdings solche Fügungen allgemein.

§. 122.
Pronomen.

In den §§. 117—120 ist schon gelegentlich immer des Pron. Erwähnung gethan; das in den §§. 42, 46 und 77 gesagte bedarf indessen noch anderer Erweiterung oder auch Beschränkung.

1. Pron. pers.

Bei diesem ist vor allem der sogenannte Pluralis majestatis und die Anrede zu behandeln.

a. Einerseits bedienen sich nemlich seit den ältesten Zeiten die Schriftsteller bisweilen der 1. Pers. Plur. statt der 1. Pers. Sing., indem sie, den Leser (auch den oder die Mitarbeiter an einer Zeitschrift) in Gedanken habend, sich gleichsam mit ihm zur Mehrzahl vereinigen. Andrerseits drang die 1. Pers. Plur. aus dem römischen und byzantinischen Canzleistiel in die Schreiben der Bischöfe, Äbte, Herzöge, Fürsten, Grafen usw., die von sich selber sagen: Wir König von Gottes Gnaden verordnen usw.

b. Aus diesem wir für die 1. Pers. Sing. entwickelte sich nun im 9. Jhd. das ihr für die 2. Pers. Sing.; der sich selbst wir nannte, ward mit Ihr angeredet, und diese Anrede übertrug sich dann auf alle Höherstehende überhaupt, auf Fremde, auf die Geistlichen und besonders auf die Frauen; auch die Kinder ihrzten im Mittelalter ihre Eltern, und dieser Gebrauch hat sich in vielen Gegenden, besonders auf dem Lande, erhalten. — Im 14., 15. und 16. Jhd. nahmen dann um die fürstlichen Personen

und andere Träger hoher Würden nun wieder besonders auszuzeichnen die Titel Majestät, Gnaden, Strenge, Feste, Weisheit, Hochwürden usw. überhand. Man wagte es nicht mehr sich jenen Personen durch die Anrede Ihr zu nähern, sondern zu diesen Titeln setzte man das Verb in der 3. Pers.: Euer Kaiserliche Majestät hat befohlen, Euer Fürstliche Gnaden sind der Meinung usw., obgleich die 3. Pers. zu dem euer nicht stimmt. Die wirkliche dritte Person ist Seine (des Fürsten) Gnaden, wobei man aber irrig durch den Plur. des Verbs zu dem plur. Possessiv Ihre (ihro, §. 77) verleitet ward. — Etwa im Beginn des 17. Jhd. gab die Benennung Herr und Frau, wahrscheinlich nach frz. Beispiel, nicht mehr wie früher eine wirkliche Superiorität des Angeredeten über den Anredenden zu erkennen, sondern sank zu einem bloszen Höflichkeitszeichen herab. In unmittelbarer Anrede liess sich nun mit diesem Titel das Pron. Ihr verbinden; allein man fing an sie gleich den übrigen höhern Titeln*) indirect in der 3. Pers. zu verwenden, und als sie immer weiter um sich griffen, bald mit ausgelasznem Subst. das blosze Pron. er und sie, zu dem Verb 3. Pers. construiert, statt der directen Anrede zu setzen. (Noch Chamisso im Schlemihl hat: Möge der Herr meine Zudringlichkeit entschuldigen, wenn ich es wage ihn so unbekannterweise aufzusuchen, ich habe eine Bitte an ihn. Dann fährt er fort: Vergönnen Sie gnädigst usw. Darauf: Ich erbitte mir nur Dero Erlaubnis. Ferner: Belieben gnädigst der Herr diesen Seckel zu besichtigen. §. 121, 6.) Dieses Er und Sie überbot denn nun die Höflichkeit des Ihr, welches fortan eine blosze Mittelstufe der Vertraulichkeit oder Geringschätzung abgab, während du die unterste Stufe ausdrückte. Hierbei blieb die Verschraubung der natürlichen Pronominalverhältnisse aber noch nicht stehn. Gegen den Schluss des 17. Jhd. ward eine neue Steigerung ersonnen, die mit Er, Ihr, du eine Zeit lang zu kämpfen hatte, endlich aber, ungefähr zwischen 1730—1740, den Sieg davon trug und durch den jetzt mächtig eintretenden Aufschwung der Prosa in unserer Spr. leider befestigt ward. In jener Zeit kam nemlich als die feinste Höflichkeit auf, das Er und Sie der 3. Pers. aus dem Sing. in den Plur. zu rücken, wonach sich denn auch das Verb zu richten hatte; statt du bist sagte man Sie sind. — Dies nhd. Sie scheint eine bare Versündigung wider Sinn und Geschmack, wobei man höchstens gewann, dass nun beide im Er und Sie getrennten Geschlechter wieder auf gleichen Fusz kamen. Neben dem plur. Sie behielt man aber auch Ihr, Er, Sie bei, nur mit etwas veränderter Bedeutung. Etwa um 1780 behauptet noch das Er, Sie (Sing.) den bisherigen Rang vor dem Ihr. Heutzutage ist

*) Zu vergleichen damit ist der Eigenname, wie Kinder, die zu reden anfangen, ich damit ausdrücken. L.: Minna: Sie haben sich doch wol nicht blosz gerieret? — Tellheim: Gott! so kann Minna sprechen! — Sch.: Liebt mich meine Luise noch?

das Er wieder unter das Ihr herabgesunken. Die in der vorigen Periode geerzt wurden, erhalten jetzt Sie (Plur.), die damals Geihrsten aber Er. Ihr hat wieder eine edlere Geltung; Gleichstehende, auch in höhern Ständen, bedienen sich seiner nicht selten. — In einigen Gegenden, namentlich in Tirol, hat das ganze Volk an dem du festgehalten. Auch in die ernste und edle Poesie ist das Sie kaum eingelassen worden (die dramatische und den Roman ausgenommen), wol aber Ihr und selbst Er. Übrigens steht das begleitende Adj. oder Partic. bei Sie wie bei Ihr im Sing., z. B. Glücklicher, der Ihr seid, der Sie sind! — —

c. In §. 121 ward die Zahlform behandelt, den das Praed. bei verschiedenen Subj. annimmt. Ist nun eines von den zusammengestellten Subj. ein Pron. pers., oder sind überhaupt nur Pron. pers. zusammengestellt, so hat man zugleich Rücksicht auf die Pers. zu nehmen. Wenn ein Pron. der 1. Pers. vorhanden ist, so steht das Verb regelmäszig in der 1. Pers., und ebenso hat die 2. Pers. den Vorzug vor der 3.; gewöhnlich werden auch die Subj. durch den Plur. des betreffenden Pron. (wir, ihr) zusammengefaszt. Wird dagegen von einer Pers. zur andern oder von einer Zahl zur andern (meist gegensätzlich) übergegangen, so steht das Praedic. nur bei dem 1. Subj. und richtet sich nach diesem. — Jos. 8, 5: Ich aber und alles Volk, das mit mir ist, wollen uns zu der Stadt machen. Und wenn sie (§. 121, 2) uns entgegen herausfahren usw. Sch.: Der da und ich wir sind aus Eger. Auch wir, ich und dein Vater, sahen schöne Tage. Prinz Carlos und ich begegnen diesen Mittag uns im Vorgemach der Königin. G.: Ich und mein Kamerad nistelten uns an ihn. Gr.: Kann ich und mein Diener ein Unterkommen finden (der Sing. des Verbs der Stellung wegen). — Wenn du und er gesund seid. — Abweichend: L.: Ich weisz nicht, ob ich oder mein Bruder zuerst darauf kamen (ob ich zuerst darauf kam oder mein Bruder). Was kann es mir helfen, dasz du und mein Vater einst Freunde waren! Sch.: Du und die Welt stehen im Wahn. — — Sch.: Ich bin die Schwache, sie die Mächtige. Wärest du die ärmste Hirtin, ich als der gröste Fürst geboren. G.: Und ob ich nicht mit Recht jenen Knaben eben so toll, als sie mir, vorkommen möchte? Ein alt Gesetz, nicht ich, gebietet dir. —

d. Auszer beim Imperativ, der meist des Pron. entbehrt, wird dasselbe auch sonst noch bisweilen ausgelassen, nemlich bei der 1. und 2. Pers., selten bei der 3. (wo dann fast regelmäszig es hinter dem Verb steht) in einigen Redeformen, in der vertraulichen Rede, im Kaufmannsstil und bei den Dichtern unter dem Einflusse des Rhythmus. — G.: Ein Duplicat dieses Briefes sende (ich) an Hersilien. Hab oft einen dumpfen, düstern Sinn. Füllest wieder Busch und Thal. Will mich unter Hirten mischen. Nennen dich den groszen Dichter, wenn dich auf dem Markte zeigest. Dank euch, edler Herr! und bin vor der Hand nur demüthiger Bruder. Habe nun, ach! Philosophie durchaus studiert. In deinem Lande

thust dir was zu gute. Sch.: Must dich nur recht erbärmlich stellen; sind dir gar lockere, leichte Gesellen. Was für Grünröck mögen das sein? Treten ganz schmuck und stattlich ein. Bei Vosz im Homer und bei Hebel finden sich sehr häufig Fügungen, wie: Sprachs und setzte sich nieder. —

Bei Luther und G. findet sich die (mhd.) Eigentümlichkeit, dasz in den mit und (§. 143) verbundenen Sätzen das Pron., welches im 2. Satze ein Wort des vorangehenden Satzes vorzustellen hätte, ausgelassen ist. — 1. Mos. 40, 8: Es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. 1. Sam. 17, 47: Der Streit ist des Herrn, und wird euch geben in unsere Hände. Sirach. 38, 14: Wenn sie den Herrn bitten, dasz es mit ihm besser werde, und Gesundheit kriege länger zu leben. 1. Timoth. 2, 4: Welcher will, dasz allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. G.: Uns wird nimmer bange, und bleiben lange, lange auf ewig so gesellt. Es ward mir schwer mich von dem Weibe loszumachen, und gab jedem der Kinder einen Kreuzer. Aber es verdrosz meinen Vater, und sagte sehr zornig zu Petern. —

2. Pron. possess.

Das Pron. poss. der 1. und 2. Pers. bedarf keiner weiteren Erläuterung.

a. Das sein der 3. Pers. bezieht sich nur auf ein männl. oder sächl. Subj. im Sing.; ihr geht im Sing. auf das weibl., im Plur. auf alle Geschlechter. — Sch.: Es haut nach mir mit grimmen Zähnen, als meine Hunde, wuthentbrannt, an seinen Bauch mit grimmgen Bissen sich warfen. G.: Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach. Du (Leonore zu sich selbst) must ihn haben, und ihr (der Prinzessin) nimmst du nichts; denn ihre Neigung zu dem werthen Manne ist ihren andern Leidenschaften gleich. L.: Publicia räth ihrer jungen Gebieterin ihre Thränen zu hemmen. Sie ist ihm ihre Ehre und ihre Freiheit schuldig, zwei Schätze, die sie für kostbarer hält, als ihr Leben. Matth. 15, 26: Es ist nicht fein, dasz man den Kindern ihr Brot nehme. G.: Sein Hauptgeschäft ist den Machthabern ihre Pflichten dringend vorzustellen und sie auf das Glück hinzuweisen, das sie in dem Glück der Ihrigen (subst.) finden sollten.

b. Neben sein und ihr wird, wenn Unklarheit oder Zweideutigkeit entstehn könnte, ein zweites Posses. der 3. Pers. gern vermieden und dafür das Demonstr. gesetzt. — G.: Seine

(W. Meisters) gute Art sich gegen Fremde zu betragen, seine Leichtigkeit fast in allen lebenden Sprachen Correspondenz zu führen gaben seinem Vater und dessen Handelsfreunde immer mehr Hoffnung (seinem könnte auch der Wilhelms sein). — Die Gräfin, ihre Verwalterin und deren Tochter (d. h. die T. der letzteren); die Fürsten, ihre Unterthanen und deren Abgaben (d. h. die Abg. der Unterth.). Dagegen: der Graf, seine Verwalterin und ihre Tochter. — Auch sonst werden bisweilen ohne innern Grund dessen und deren für sein und ihr gesetzt; z. B. der König und dessen Gemahlin (aber kaum: der Mann und dessen Frau). G.: Wir bewunderten die Ankunft der kaiserlichen Commissarien und deren Auffahrt. — Vgl. Sch.: Er liesz seine Führer seine Obermacht fühlen.

c. Sein steht noch zuweilen, besonders in der Volksspr., im reflex. Sinn für jedes Geschlecht. — Sprw.: Sein Thor kennt jede Kuh. Untreue schlägt seinen eignen Herrn. — Vgl. G.: Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre sein Tag nichts aus mir geworden. Einer gewinnt, der andere verliert, ohne dasz man sein Tage begreift, wer was gewinnt oder verliert.

d. Unter dem Volke hört man noch häufig die in der Schriftsprache des 15.—17. Jhd. oft vorkommende, jetzt von vielen Grammatikern verworfene, keineswegs aber noch von den Schriftstellern vermiedene Beifügung bes Posses. zum Gen. und Dat. — Ps. 144, 15: Wol dem Volk, des der Herr sein Gott ist. 1. Sam. 9, 15: Aber der Herr hatte Samuel (§. 73, 2. Anmerk.) seinen Ohren geoffenbaret. L.: Ich will seine Niederträchtigkeiten ebenso wenig wiederholen als des Lemnius seine. Ich will nicht blosz sagen gegen die schöne Litteratur der Alten, sondern sogar fast gegen aller neuern polierten Völker ihre. Ein Schriftsteller wird von seinen Zeitgenossen und von dieser ihren Enkeln nicht gelesen. War also das der Alten ihre Denkungsart. G.: Es thut mir in den Augen weh, wenn ich dem Narren seinen Herrgott seh. Bringt ja des Teufels sein Gepäck. Des Euripides seine (Alceste) hab ich doch ganz ausgehört. Sch.: Ich mach mir an des

Illo seinem Stuhl zu thun. Ihr artet mehr nach Eures Vaters Geist, als nach der Mutter ihrem. Auf der Fortuna ihrem Schiff ist er zu segeln im Begriff. Man setzte seine Auslieferung auf dreitausend und des Cornillon seine auf tausend Thaler. Gr.: Was wars so dunkel in dem Wolf seinem Leib. Börne: Der Zwist der Hausgenossen ist geschlichtet, der Staatsbewohner ihrer dauert fort.

e. Das Possess. wird bisweilen durch das Pron. pers. vertreten. — G.: Sachte schlich sie hinan und rührte ihm leise die Schulter. Und er wandte sich schnell; da sah sie ihm Thränen im Auge. (§. 126, 5.)

f. So wie alle persönl. Pron. durch Beifügung von selbst verstärkt werden können, so auch alle Possess. durch eigen oder gar selbsteigen. — G.: Selber geh ich und will mein Schicksal selber erfahren. Dich heiszt dein eigen Herz ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. Meiner eignen Brust geheime tiefe Wunden öffnen sich. Sch.: Du selber sollst uns sagen, was du vorhast. S. das Beisp. zu befehlen §. 115 II.

g. So wie andrerseits bisweilen die Dative mir, uns, dir, euch zum Verb, besonders zum Imper., gefügt werden ohne von ihm regiert oder gefordert zu werden (§. 126, 5), so werden auch die Possess. mein und unser gebraucht, ohne dasz dadurch ein wirklicher Besitz angezeigt werden soll. In beiden Fällen wird eine innere Theilnahme, durch das Possess. auch ein Bekanntsein aus dem vorhergehenden ausgedrückt. — L.: Er ist aufs Geben euch so eifersüchtig. G.: Nur greift mir zu und seid nicht faul! Sch.: Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben. Es sind euch gar trotzige Kameraden. — Sei mir gegrüszt, mein Berg! Gellert: Philemon — konnte dem Neide nicht entgehen. Zween Nachbarn haszten ihn. Er stirbt. Man findt sein Testament und liest: „Ich will, dasz mein hinterlasznes Gut die beiden Nachbarn erben.“ Sind unsre Nachbarn nun beglückt? Vielleicht! usw.

3. Pron. demonstr.

Den mannigfachen syntaktischen Gebrauch dieser Pron. mögen folg. Beisp. zeigen. —

Die Freude kam unerwartet. Dem Manne vertraute ich nicht. Bis auf den. Tag habe ich gewartet. Matth. 25, 34: Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten. G.: Der eine hat die, der andere andere Gaben. Der Balg der! — Der Narr! Der Unsinnige! Das ungezogene Kind das! — In dem (statt solchem) Alter unternimmt man keine grosze Reise mehr. Mit den Gründen überzeugt man keinen. — G.: Ich merkte deutlich, dasz alles von der Beschaffenheit meiner Seele abhing; wenn die nicht ganz in der geradesten Richtung zu Gott gekehrt war, so blieb ich kalt. Und was den Knaben betrifft, den, dächt ich, nähmen Sie selbst zu sich. König und Familie waren gefangen, die Absetzung dessen schon zur Sprache gebracht. Sch.: Mit Lust vollstrecken die, was sie der Fürst geheiszen. Spaszt nur! So lange der thut walten, denk ich euch, mein Seel, an kein Entlaufen. Ergeben Sie sich nur in gutem, Freund, mit dem da werden Sie nicht fertig. — L.: A. Er hat geirrt. B.: Wie das? Wie, ich soll gedroht haben den Verfasser der Fragmente zu nennen? Wo das? G.: Da fragt ich: Aber sind sie das? Sind das die Knaben alle? Sch.: Alba. Mein König, selbst das entscheidet noch nicht ganz. König. Auch das nicht? Und das? und wieder das? — Hast du das Geld bezahlt? Das nicht, ich habe es nur versprochen. Kennst du den Mann? Den nicht, aber seinen Bruder. — Von wem hast du das gehört? Von dem und dem. An dem und dem Tage. G.: Wie der und der, so sehr es ihn erschreckte, sein Liebstes da- und dortwohin versteckte. — Hol dich der (dieser) und jener! (der Teufel). — G.: Wir haben die und jene Thorheit in einem lustigen Augenblick empfangen und geboren. Doch endlich verliert sich dieser und der, schleicht eins nach dem andern gekleidet einher. Dann sagte sie hinterdrein: Lieber Franz, thu dies, thu das! 1. Sam. 3, 17: Verschweige mir nichts. Gott thue dir dies und das (als Verwünschung), wo du mir etwas verschweigest, das dir gesagt ist. — Vgl. noch §. 120, 4 und 119. — 2. Chron 7, 16: So habe ich nun dies Haus erwählet und geheiliget, dasz mein Name daselbst sein soll ewiglich. 1. Sam. 16, 8: Diesen hat der Herr auch nicht erwählet. 1. Mos. 33, 5: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheret hat. Richt. 10, 15: Wir haben gesündiget, mache es nur du mit uns, wie dirs gefället; allein errette uns zu dieser Zeit (jetzt). Richt. 6, 31: Wer um ihn (Baal) hadert, der soll dieses Morgens (heute) sterben. 1. Mos. 35, 23: Die Söhne Lea (§. 73, 2. Anmerk.) waren diese: Ruben, der erstgeborne Sohn Jacobs usw. 4. Mos. 34, 6: Aber die Grenze gegen den Abend soll diese sein. 2. Mos. 11, 8: Denn werden zu mir herab kommen alle diese deine Knechte und mir zu Fusze fallen. — Am 4. dieses (d. h. Monats, der Überbringer dieses (d. h. Briefes), der Vorzeiger dieses (d. h. Zeugnisses). — G.: Er (der Pfarrer), die Zierde der Stadt, ein Jüngling näher dem Manne. Dieser kannte das Leben und kannte der Hörer Bedürfnis. Sch.: Nach Wahrheit streb ich ja allein, und diese gerade ist es

die man mir verhüllt. Es gibt eine Gegend in meinem Herzen, worin das Wort Vater noch nie gehört worden; dringen Sie nicht in diese. — L.: Diesem falschen Geschmacke und jenen ungegründeten Urtheilen entgegenzutreten ist die vornehmste Absicht folgender Aufsätze (Laokoon). 2. Sam. 2, 3: Und stieszen auf einander am Teich zu Gibeon und legten sich, diese auf dieser Seiten, jene auf jener Seiten. Matth. 12, 32: Aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben weder in dieser, noch in jener Welt. 23, 23: Dies soll man thun und jenes nicht lassen. G.: Auch ist mir dies und jens geglückt. — Als sie die Mooshütte erreichten, fanden sie solche auf das lustigste ausgeschmückt. L.: Glücklich der Dichter, der so einen (solch einen, einen solchen) Freund hat. Solch ein Mädchen wünsch ich mir, solch einen Engel. Ein solcher Mann, ein groszer Hofmann sein, schlieszt das Lob oder Tadel ein? (Er wird Geld von mir borgen, wenn er selber welches zu verleihen hat. So wird welches in der Volksspr. sehr häufig gebraucht, in der Schriftspr. selten.)

Über das Determinativ und Relativ s. §. 149.

4. Artikel.

Das Gesetz über den Gebrauch des bestimmenden oder nicht bestimmenden Artikels (§. 46) läszt sich im allgemeinen so ausdrücken: Der nicht bestimmende steht, wenn ein Nomen in die Rede eingeführt und zuerst erwähnt wird, der bestimmende, wenn es als bekannt vorauszusetzen ist oder seiner wiederholentliche Erwähnung geschieht. Damit nemlich eine Demonstration, die wenn auch nur schwach durch den bestimmenden Artikel ausgedrückt wird, eintreten könne, musz der Gegenstand, auf welchen sie geht, bereits vorliegen; er wird aber als neu und bestimmbar deutlich durch die Einzahl hervorgehoben. — Der bestimmende Artikel hebt andrerseits das Besondere aus dem Allgemeinen hervor. Sobald also schon durch das Subst. das Individuum genügend bezeichnet ist, wie bei den Eigennamen, tritt er zurück. Soll entgegengesetzten Falls das Allgemeine, entweder ein abstracter Begriff oder der sinnliche Begriff einer ungeschiedenen Masse bezeichnet werden, so musz es noch darauf ankommen, ob dabei von einem Einzelnen, durch ein hervorzuhebenden, die Rede sein kann oder nicht. Ist dies der Fall, wie sehr häufig bei der Bezeichnung des abstr. (Gattungs-) Begriffs, so musz der nicht bestimmende Artikel zur Anwendung kommen; ist

dies nicht der Fall, wie bei dem Begriff einer unbestimmbaren Masse, so fällt natürlich jeder Artikel weg. Bei dem allen kommt der Zusammenhang der Rede (in einzelnen Fällen auch der Sprachgebrauch) in Betracht, und obige Gesetze müssen an einer groszen Reihe von Beisp. geprüft werden.

Vorher ist noch zu bemerken, dasz der bestimmende Artikel (nicht das gleichlautende Demonstr.) häufig mit einer vorhergehenden Praep. zu einem Worte verschmilzt. In der Schriftspr. findet man die Zusammenziehungen: am (an dem), beim, im, vom, zum, zur (zu der), ans (an das), aufs, durchs, fürs, ins, ums, vors; seltener als diese: auszerm, hinterm, überm, unterm, vorm, hintern (hinter den), übern, untern. In der Umgangsspr. gestattet man sich noch andere, nemlich: aufm (auch bei G.), ausm, mitm, nachm, samtm, aufn, bein, durchn, fürn, ummen, zun, widers, nebens, ohnes. Übrigens verkürzt man bei der lebendigen Rede den Artikel noch in anderer Weise, z. B. er solln Vater rufen, ich wills Licht holen, ich laszm Vogel seine Freiheit, ferner: smorgens, snachts, sabends*). — Der nicht bestimm. Artikel wird in der Volksspr. häufig zu ne oder n gekürzt, z. B. ne schöne Blume, n schönes Kind; in der Schriftspr. begegnet man diesen Kürzungen, auszer bei Klopstock, selten.

Beisp. Gr.: Es war ein Mann, dem starb seine Frau, und eine Frau, der starb ihr Mann; und der Mann hatte eine Tochter, und die Frau hatte auch eine Tochter. Die Mädchen waren mit einander bekannt und gingen zusammen spazieren und kamen hernach zu der Frau ins Haus. Da sprach sie zu des Mannes Tochter usw. G.: Wenn einen (ob Artikel oder = irgend einen!) Menschen die Natur erhoben, ist es kein Wunder, dasz ihm viel gelingt. — Stimmen erschallen, die Stimmen verhallen. Könige herschen in diesem Land, der König folgt seinem Vater. Ein Dieb ist furchtsam, ein Löwe ist stark; Diebe sind furchtsam, Löwen stark. Er

*) Hierzu ist die im 15. und 16. Jhd. sehr häufig vorkommende Zszhg. des du mit dem vorhergehenden Verb zu vergleichen, z. B. 1. Mos. 18, 24: woltestu, Ps. 42, 10: hastu, 139, 3: bistu. In der heutigen Schriftspr. ist dies nicht mehr zulässig; die schon mhd. gebräuchliche Abschwächung: haste gehört? willste kommen? dauert dagegen in der Umgangsspr. fort, doch auch Im. hat, diese nachahmend: Wie kannstu uns so oft täuschen? Siehstu deinen guten Engel neben dir stehn?



nahm einen Schild, er nahm Schild und Speer; er hatte ein Haus, er hatte Haus und Garten. Sch.: Ein Priester und ein Gott ist hier zugegen. — Wasser trinken, Luft schöpfen, Erde auftragen, Zugluft machen, Gras mähen, Eisen schmieden (Sprw. Man musz das Eisen schmieden, so lange es warm ist), in Wachs drücken, mit Butter schmieren, Blut lassen, Fleisch kochen, Leder gerben; ein Glas Wasser trinken, einen Bissen Brot essen, ein Feuer geht auf, einen steifen (starken) Kaffe kochen; G.: und ein frisch gesalzenes Fleisch (Stück Fleisch) befand sich im Troge. Er ist kalt wie Eis, sie glühte wie Feuer, weisz wie Schnee, härter als Eisen, gelb wie Wachs; furchtsam wie ein Hase, er brüllte wie ein Löwe, steht starr und steif wie eine Bildsäule; er lief wie der Wind, es stinkt hier wie die Pest. — Einen zum Manne nehmen, eine zur Frau, zum Weibe nehmen, Hesek. 23, 4: ich nahm sie zur Ehe. Es ist eine Frage (eine vorzulegende), es ist die Frage (eine vorgelegte); das ist keine Frage, das ist nicht die Frage. Einen Eid leisten (wenn er angeboten), den Eid leisten (wenn er gefordert wird). — Er ist König, sie ist seit gestern Braut, der Geselle wird heute Meister, es ist schon Tag, es wird bald Abend, Nacht werden, Gevatter stehn, Zeuge sein, als Edelmann geboren, als Bettler gestorben, er war lange Mitglied des Vereines; er ist ein Redner, ein Freund des Hauses, er ist ein Bote des Friedens, ein Kind des Todes; er ist Hirte und Nachtwächter im Dorf; er ist (ein) Engländer, (ein) Franzose, (ein) Christ, (ein) Jude, es ist ein Engländer usw. — Sch.: Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr umsonst und unerhört zu seufzen. O wie viel mehr ist mir zu glauben dann erlaubt, dasz eine Eboli verleumdet? Der Freundschaft arme Flamme füllt eines Posa Herz nicht aus, das schlug der ganzen Menschheit. (In der Canzleispr.:) Einem Wollöbl. Magistrat, Einem Hohen Hause, Einem Hohen Ministerium. Das war ein Schreien, ein Lärmen; nun gings an ein Erzählen, an ein Fragen. — Das kann leicht noch ein drei oder vier Jahre dauern, das mag leicht ein zehn Thaler mehr kosten, ein fünf Thaler weniger eintragen, wir wollen immer noch ein acht Tage damit warten (vgl. damit §. 45). G.: Und zu Pferd an seinen Seiten an die vierundzwanzig kamen. Es sind schon an die hundert Ortschaften aufgestanden. Dagegen waren manche, die schon in die dreiszig gelangt, mich aufsuchten. — Herr Prediger, Herr Bürgermeister (Anrede); (der) Herr Prediger Müller, (die) Frau von Staël. — Die Stadt brennt im östlichen Theil, die Straszen und die Plätze (Straszen und Plätze) sind mit Menschen angefüllt. Das Kraut und die Rüben unter einander hacken; (formelhaft:) Kraut und Rüben; (oft mit Anreim oder Allitteration:) zwischen Baum und Borke, in Bausch und Bogen, Bürger und Bauer, Braut und Bräutigam, Butter und Brot, Dorn und Distel, durch dick und dünn, an allen Ecken und Enden, Feuer und Flamme, nicht Fisch noch Vogel, durch Flur und Feld, Freund und Feind, Friede und Freude, Fürst und Volk, Geld und Gut, Gift und Galle speien, Glück und Glas, mit Haut und Haar verzehren,

von Haus und Hof, Haus und Herd, mit Herz und Hand, Himmel und Hölle, weder Huhn noch Hahn kräht danach, Kind und Kegel, Kisten und Kasten, mit Kling und Klang, Küche und Keller, Küssen und Kosen, Land und Leute, Leib und Leben daran setzen, Liebe und Leid, Licht und Leben, Lenz und Liebe, Licht und Luft, Lunge und Leber, Lust und Liebe, mit Mann und Maus, bei Nacht und Nebel, ohne Rast und Ruh, Rosz und Reiter, Ruh und Rast, in Samt und Seide, Scham und Scheu, Schild und Schirm, Schimpf und Schande, mit Sing und Sang, Stahl und Stein, über Stock und Stein, Stumpf und Stiel, Stütze und Stab, Sünde und Schande, Thür und Thor, Tod und Teufel, Trommel und Trompete, Wald und Wiese, Wehr und Waffe, in Wind und Wetter, mit Wissen und Willen, Wol und Weh, Worte und Werke, Wunsch und Wille, Zaum und Zügel, Zittern und Zagen, Zweck und Ziel; (oder mit Endreim:) Dach und Fach, Felder und Wälder, Freud und Leid, Freund und Feind, Gut und Blut, Handel und Wandel, Hülle und Fülle, Klang und Sang, Knall und Fall, Leben und Weben, Lug und Trug, aus Rand und Band sein, mit Rath und That, mit Sack und Pack, Saft und Kraft, Salz und Schmalz, in Saus und Braus, Schmollen und Grollen, Stein und Bein, auf Schritt und Tritt, Schutz und Trutz, Weg und Steg, für Zeit und Ewigkeit*); (ausserdem:) auf Tod und Leben kämpfen, durch Mark und Bein dringen, hinter Schlosz und Riegel verwahren, in Kummer und Elend, in Sorge und Leid leben, über Berg und Thal ziehen. 1. Mos. 1, 1: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 11: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut. 14: die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. 18: und den Tag und die Nacht regiereten und scheideten Licht und Finsternis. 5: da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. Dan. 5, 18: Herr König, Gott der höchste hat deinem Vater Nebucad Nezar Königreich, Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben. G.: Wo du, Engel, bist, ist Lieb und Güte. Und Regen, Sturm und Gewitter verpaszt ich unter dem Baum. Füllest wieder Busch und Thal. Ich stellt mein Sach auf Geld und Gut, juche! Darüber verlor ich Freud und Muth, o weh! Zu Ende geht nun Sang und Schmaus. Soll Spott und Hohn getragen sein, trag ich allein den Hohn. Müdigkeit läszt Speis und Trank vergessen. Salz und Wasser kühlt nicht, wo Jugend fühlt. Mutter und Tochter erfreun sich ihres nordischen Gastes. So dringet

---

*) Vgl. hierzu (allitterierend) frank und frei, fix und fertig, gäng und gebe, müde und matt, niet- und nagelfest; ganz und gar, kreuz und quer, samt und sonders; biegen oder brechen, hoffen und harren, wie er leibt und lebt, wanken und weichen, zittern und zagen; — (mit Endreim) schlecht und recht, toll und voll, geschniegelt und gebügelt, ein erbauliches und beschauliches Leben; hüben und drüben, weit und breit; hehlen und stehlen, leben und weben, schalten und walten; — angst und bange, kurz und gut u. v. a.



ängstlich hin und wieder durch Feld und Busch und Wald mein Blick: Labung für Durst und Hunger reichen. Sch.: stürzten, flogen, schmolzen Geist und Geist zusammen, Lippen, Wangen brannten, zitterten, Seele rann in Seele, Erd und Himmel schwammen wie zerronnen um die Liebenden. Du gebietest über Tod und Leben. Die Christenheit trauert in Sack und Asche. Da musten wir heraus in Schnee und Eis. — Gott ist allmächtig. Die Gnade Gottes. Die Götter Griechenlands. Dan. 2, 45: Also hat der grosze Gott dem Könige gezeiget, wie es hernach gehen werde. 47: Euer Gott ist ein Gott über alle Götter. Bel 3: Und der König dienete dem Abgott selbst. 4: Warum betest du nicht auch den Bel an? Gott der Herr, Gott der Vater, Gott Vater, Gottes des Vaters, Gott der Sohn. (In der Umgangsspr.: Vater ist ausgegangen, Groszmutter will zu Hause bleiben, vgl. §. 72, 2 b.) — Sprw.: Alter (Nomin.) schützt vor Thorheit nicht. Wenn Hochmuth aufgeht, geht Glück unter. Muth geht über Gut. Redlichkeit (Acc.) lobt jedermann, jedoch läszt man sie betteln gahn. Ehre vor der Welt ist Schaden im Beutel. Spr. Sal. 22, 8: Wer Unrecht säet, der wird Mühe ernten. — Des Hochmuths (Gen.) spottet ein jeder: Der Redlichkeit (Dat.) soll man nachstreben. — G.: Knabe (die Stelle eines Eigennamens vertretend) sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden. Röslein sprach usw. Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht, was Erlenkönig mir leise verspricht? Erlkönig hat mir ein Leids gethan. — Kopf weg! Hut ab! Gewehr auf! Brust heraus! — Bösem oder dem bösen Wetter ist niemand hold. Lärmenden oder den lärmenden Vergnügungen ging er aus dem Wege. Das gröste (Superl.) Glück begleitet ihn. Der glücklichste Erfolg war gesichert. In höchster oder in der höchsten Noth. In bester, in der besten Stimmung. — (Bei Aufschriften:) Eisengieszerei, Gasthof zum schwarzen Adler, Breitestrasze, Schloszplatz. (Bei Büchertiteln oder Überschriften:) (Die) Geschichte des Mittelalters, Lehrbuch der mathematischen Geographie, (die) Elemente der Pflanzenphysiologie, (die) Ernährung der Pflanzen, Aufnahme der Nahrung, Assimilation und Säftebewegung, Absonderung und Ausscheidung, Transpiration. — Des Kindes Lust oder die Lust des Kindes, des Vaters Freude, der Mutter Glück, der Sterne Glanz. Sch.: in Äthers Höhn, in Abendroths Strahlen, in Schlafes Arm, an Ufers Grün (vgl. Freundesgrusz, Kindeslust, Sternenglanz). 1. Kön. 10, 16: Sechshundert Stück Goldes thät er zu einem Schilde. Bel 2: Dem muste man täglich opfern zwölf Malter Weizen und vierzig Schafe und drei Eimer Weins. Luc. 13, 21: Und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls. G.: Lasz mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen. Ich brachte die Brote, Flaschen Weines und Biers und reichte ihr alles und jedes. — Jetzt sagen wir gewöhnlich (§. 133 I): drei Eimer Wein, ein Stück Brot, eine Klafter Holz, ein Bund Stroh, aber: zeit (zu einer Praepos. abgeschwächt) Lebens. — Des Morgens morgens, des Abends abends, des Nachts nachts, montags, donnerstags, vormittags (vgl. vor Alters, §. 101, 2 B, mhd. vor tages, vor

abends, von morgens uns an die naht, dergl. eigentümlichen Fügungen man in der Volksspr. noch oft begegnet). — Des Freundes (abhäng. von) gedenken, der Ankunft harren, der Kinder sich annehmen, des Hungers sich erwehren (selten ohne Artik. wie: Hungers sterben). Dem Manne Männern (abhäng. von) dienen, der Frau, Frauen schmeicheln. Brot (abhäng. von) backen, Fleisch braten, Beistand leisten, Hilfe bringen, Wurzeln graben, Strümpfe stricken. — Der Mensch vermag das nicht, Menschen oder die Menschen vermögen das nicht. Dem Wolfe, Wölfen oder den Wölfen geht man aus dem Wege. — (Adverbial, §. 101:) Zu Asche werden, vor Furcht zittern, zu Liebe thun, zu Danke machen, schön von Angesicht. In das Feld gehn, ins Feld rücken; über Feld gehn. Er steht mir deutlich vor den Augen, vor Augen. Man geht zu Bett, in das Bett. Gib den Brief in die Hände, zu Händen des Vaters. Zu Wagen, im Wagen reisen. — Hand in Hand, Arm in Arm, von Herz zu Herzen dringen, Schritt für Schritt, Tag für Tag, Mann für Mann, Schulter an Schulter, von Ast zu Ast, von Stunde zu Stunde, von Ort zu Ort. — Vgl. endlich §. 56 II und §. 73.

§. 123.
Starke und schwache Biegung der Attribute.

Vgl. §. 74. Als Regel für die st. und schw. Decl. der attributiven Bestimmungswörter, besonders also des Adj., ist im einzelnen folgendes aufzustellen:

1. Das attrib. Adj. biegt in allen Fällen schw., wenn der bestimmende Artikel oder ein anderes Bestimmungswort mit st. Endung vorhergeht.

2. Andere Pronom. und Numeralia erfordern nur dann schw. Form, wenn an ihnen selbst in einzelnen Fällen die st. Form bezeichnet ist. Die Biegung ist eine gemischte, zum Theil schwankend.

3. Ohne den bestimm. Artikel biegt das Adj. st., und diese st. Biegung tritt auch in einzelnen Fällen ein, wenn dem vorangehenden Bestimmungsworte die st. Endung fehlt.

Diese Regeln sind durch Beisp. für alle möglichen Fälle zu belegen.

Inbetreff des bestimm. Artik. ist vorher indessen noch einmal (§. 74) daran zu erinnern, dasz er als solcher vor dem attrib. Adj. nicht bestimmt, sondern nur Zeichen der Bestimmtheit ist. Das Demonstr. (§. 122, 3) bestimmt, der Artikel,

aus dem Demonstr. hervorgegangen, bezeichnet ein vorangegangenes Bestimmen. Dieses kann aber auszer durch das Demonstr. auch noch anders, z. B. wie hier durch das Adj. bewirkt werden. Der Artikel ist also Zeichen für ein Attribut im Praeteritum, als welches wir (§. 74) das schw. decl. Adj. erkannt haben; daher schlieszt er sich naturgemäsz an dieses an ohne selbst bei der bestimmenden Thätigkeit mitzuwirken.

a. Mit dem Artikel der, die, das: L.: Sie sprechen in dem zuversichtlichsten Tone die seichtesten Urtheile. Über verschiedene Punkte der alten Kunstgeschichte. Das allgemeine, vorzügliche Kennzeichen der griechischen Meisterstücke. Durch den ganzen Bau. Die thätige Tapferkeit des ersten rauhen Weltalters. Der menschlichen Schwachheiten.

b. Mit dieser, e, es: Dieser schöne Tag, diese seltene Blume, dieses unerwartete Glück, die Pracht dieses heitern Himmels, mit diesem glücklichen Wechsel war er zufrieden, diese beiden Meinungen, diese vortrefflichen Leute, dieser Unglückliche. L.: jede dieser augenblicklichen Erscheinungen. — Er faszte diesen eines Mannes von seinem Charakter würdigen Entschlusz. Sch.: Diese neuen saubern Forderungen, die dieser Questenberger mitbringt. — Bei L., G. und Sch. im Plur. bisweilen mit st. Form. L.: Unsere Sinne verrichten diese verschiedene Operationen mit einer so erstaunlichen Schnelligkeit, dasz sie uns nur eine einzige zu sein bedünken. Diese entfernter oder höher stehende Figuren. Diese aus der Poesie ausgeschlossene Schilderungen. Sch.: diese zufällige Zusammenkünfte. Wenn diese unglückliche Menschen unser Mitleiden verdienen. — Dieser steht auch des Nachdrucks wegen bisweilen vor dem st. flect. Possess., besonders bei Luther. Richt. 6, 14: Gehe hin in dieser deiner Kraft. 2. Chron. 24, 18: um dieser ihrer Schuld willen. Jos. 9, 12: Dies unser Brot. Doch L.: diesem seinen Willen gemäss. G.: von diesem meinen Werke.

c. Mit jener, e, es: jener glückliche Zufall, jene glückliche Zuversicht. G.: Jene guten Zeiten, jene mitunter rohen und gefährlichen Altertümlichkeiten, jene eingebildeten Übel und willkürlichen Händel; ich erinnere mich jener schönen Tage. Schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen nach der Hauptstadt der Welt? — Es kommen auch hier im Plur. nicht nachzuahmende st. Formen vor.

d. Bei jeder, jeglicher, jedweder: jeder, jeglicher freie Mann, jeder Deutsche, jeder einzelnen Altersstufe, Gr.: jedem vollkommneren warmblutigen Thiere. G.: unter jeden andern Umständen. Sch.: ein Raub jedwedes äuszersten Gefühls. — G.: Jeder böser Zahler. Jede andere Mittel sind vergeblich.

e. Bei mancher, manch: Sing. Nom. mancher redliche Mann (doch

L.: Eine Schmeichelei, die nicht blosz dieser Sultan, auch mancher deutscher Fürst dann und wann zu hören bekommen), manch redlicher Mann; Gen. manches redlichen Mannes, manch redlichen Mannes; Dat. manchem redlichen Manne, manch redlichem Manne; Acc. manchen redlichen Mann, manch redlichen Mann. Manches bebaute Land, manch bebautes Land. — Plur. Nom. manche redliche oder redlichen Männer, Gen. mancher redlichen Männer, Dat. manchen redlichen Männern, Acc. manche redliche oder redlichen Männer. Im Nom. und Acc. Plur. scheint bei den Schriftstellern die st. Form vorzuherschen. Es ist überhaupt schon von vornherein die Bemerkung zu machen, dasz die Pluralformen: manche, viele, einige, mehrere, wenige, alle, solche mehr, als die Singularformen adject. Bedeutung haben, sich oft nebengeordnet zu dem folg. Adj. stellen und darum nicht auf die Biegung desselben Einflusz üben. Im Gen. mag die ausgeprägtere st. Endung -er die schw. Form des Adj. bewirken: denn: mancher edler Männer würde uns zu gleichtönig erscheinen. — G.: Manche liebe Schatten steigen auf, so manche andere treffliche Menschen, manche gegen einander über stehenden Felsen; der heitre Wandel mancher schönen Tage, der stille Raum so mancher schönen Nächte.

f. Bei welcher, welch wie bei mancher: L.: Welch feierliches Ansehn gibst du dir! Sch.: Welch zügelloser Trotz! Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Welch gräszlichem Entschlusse gibst du Raum? G.: Welche schönen Tage. Doch sieh nur welche bunten Flammen! L.: Welche hartnäckige Spitzfindigkeiten! Welcher glücklichen Tage erinnert mich deine Jugend!

g. Bei solcher, solch wie bei mancher: G.: In solch unruhiger Stunde. — L.: Ein solcher alter Diamant. G.: Ein solcher trefflicher Mann. Ein solches unbedachtsames Wort. In solchem frevelhaftem Muthwillen. Sch.: Vor solcher göttlicher Beglaubigung. (Kaum nachzuahmen.) — G.: Manche Beispiele solches kindlichen Erwerbes. Gr.: Mit aller solcher mehr scheinbaren als wirklichen Behendigkeit. — G.: Solche verlassene Kreaturen. Bei Beurtheilung solcher parodistischen Werke. Sch.: Solche Kranke verlangen gute Pflege.

h. Bei viel, viele: G.: Bei dieser Gelegenheit gedenke ich derselben mit Dankbarkeit für vieles Gute. L.: Der Eingang enthält sehr viel falsche Gedanken. Viele so eifrige Bewunderer. Die Manier so vieler neuern Dichter. G.: Viele nachfolgende Völkerschaften. So vieler wichtiger Kunstwerke. So vieler fruchtloser Jahre. So vieler ausgeblasenen Kerzen.

i. Bei mehr, mehrere, weniger (unflect.), wenige, einige, etliche, andere: mit mehr gutem Willen, mit weniger groszer Hartnäckigkeit. — G.: Mehrere neue Dörfer kamen zum Vorschein. Mehrere hohe Personen. Unterhalb mehrerer kleinen Besitzungen. Es ist hier von einem Complex mehrerer bedeutender Menschen die Rede. Sch.: Die Aufnahme mehrerer protestantischer Mitglieder. — Wenige dürre Früchte gediehen.

Das Erbtheil weniger ägyptischen Weisen. — G.: Nach einiger erlangter Kenntnis. Einige hilflose Menschen. Die Gestalt einiger fremden Bäume erregte die Aufmerksamkeit. Nach Verlauf einiger vergnügter Tage. Es bedarf nur einiger geistreicher Jünglinge. Gr.: mit Zuziehung einiger vertrauteren Vögel. — Etliche glückliche Jahre. Sch.: Ein Zusammenlauf etlicher schlechten Leute. — G.: Andere jugendliche Vorstellungen. So hatte ich mich in dem Fall anderer redlichen Leute befunden. Verfasser anderer angenehmer kleiner theatralischer Stücke.

k. Bei all, alle: Das Wort all selbst wird jetzt vor dem Artikel, vor Demonstr. und Possess. unflect. in einzelnen Fällen, besonders im Nom. und Acc. zugelassen. Im 16.—18. Jhd. (heute wol nur noch in der Volksspr.) findet sich auch die unflect. Form alle vor allen Fällen und Geschlechtern im Sing. und Plur. Das auf die (immer st.) flect. oder unflect. Form von all folg. attrib. Pron. hat stäts die st. Form, das Adj. schwankt im Nom. und Acc. Plur., während es in den andern Fällen schw. decl. — Sch.: All dieses Volk. All mein Sehnen. All mein Ehrgeiz. Bei all dem Vollauf der Sinne. G.: Mit all seinem Witz. Wie lach ich all der Trödelwaare. Bei alle seinem Elend. Alle der Frevel. L.: Alle das Wunderbare. — 2. Mos. 39, 37: Mit alle seinem Geräthe. Richt. 20, 16: Unter allem diesem Volk. Ps. 34, 5: errette mich aus aller meiner Furcht. Sch.: In allem diesem war der Gesetzgeber zugleich Muster. Nicht einen Laut von diesem allem. G.: In aller dieser Weite. Alle die Sache, — sie werde getreulich solcherweise geführt und gerichtet. Ich grubs mit allen den Würzlein aus. Alle die Weisesten aller der Zeiten. Sch.: Du wolltest allen diesen Glanz verlassen! In allem seinem Glanze. Alles das grosse Unrecht. Gr.: Alle menschliche Geschichte kann es mit nichts beweisen. Varnh.: Bei aller biederen Geradheit und unbefangenen Treuherzigkeit. — L.: Alle grosze Gebäude verfallen mit der Zeit. Er verschmäht alle kleine Hilfsmittel den Beifall seiner Leser zu erschleichen. Sch.: Zerrissen hab ich auf ewig alle fremde Bande. Gr.: Auf deutsche Sprache von jeher standen alle unsere Bestrebungen. Alle jene von uns gesondert betrachteten Eigenschaften. Alle deutschen Sprachen. Wer aber kann dieser Zukunft heimliche Wege alle erspähen? (hier stark wegen der Versetzung). G.: Alle unangenehmen Empfindungen. A. Humb.: Fast alle wissenschaftliche Erläuterungen sind ergänzt. Börne: Alle rechtschaffene Psychologen. Gr.: An Reichtum, Vernunft und getrennter Fuge läszt sich keine aller noch lebenden Sprachen der englischen an die Seite stellen.

l. Bei den Grundzahlen: Diese haben in flect. Form (§. 76) meist die schw., in unflect. stäts die st. Form nach sich. G.: Zwei grosze Körbe. Zwei Gesandten. Der Verlust zweier tapferen Brüder. Man erinnerte sich zweier abgeschiedenen Männer. Betrachtungen zweier ernster, bedächtiger Männer. Sch.: Euch blühen sechs liebliche Töchter. Der Einbruch zweier kaiserlichen Scharen in Hessen. Die Vereinigung zweier so mächtigen

Heere. Das Schicksal zweier so wichtiger Gefangenen. Aus der Wechselwirkung zwei entgegengesetzter Triebe und aus der Verbindung zwei entgegengesetzter Principien haben wir das Schöne hervorgehen sehen.

m. Beim Vocativ: Durch den Voc. redet man meist eine oder mehrere Personen an. Da der Artikel als Demonstr. auf die 3. Pers. beschränkt bleibt, so hält der Voc. diesen meist von sich ab; trotzdem ist er organischerweise nur der schw. Form fähig, da er ja von Natur bestimmt ist (§. 74) und seine individuelle Begrenzung nicht erst hervorgehoben zu werden braucht. Im got. und ahd. hatte daher auch der Voc. wirklich nur die schw. Form bei sich; im mhd. schlich sich dagegen für den Sing. die st. Form ein, und die nhd. Spr. entschied sich auch im Plur. dafür, während allerdings hier noch häufig die schw. Form erscheint. Also: lieber Freund! liebe Mutter! liebes Kind! liebe Freunde! Gr.: Deutsche geliebte Landsleute! — aber auch: lieben Freunde! wie noch immer bei Luther: Ihr Männer, lieben Brüder!

n. Bei einem Pron. person.: Wenn auf ein solches (der 1. und 2. Pers.) ein Adj., sowol adject. wie substant., folgt, so scheint auch hier der Organismus unserer Spr. die schw. Form zu fordern. Für das subst. Adj. hat sich jedoch mhd. und nhd. im Sing. die st. Form geltend gemacht, während im Plur. und bei hinzutretendem Subst. das Pron. die Wirkung des Artik. hat; doch zeigen sich immerhin nach beiden Seiten Schwankungen. — Ich Armer, mir Armem, mir armen Manne, wir Deutschen, wir armen Menschenkinder, uns armen Menschenkindern. (Mit zugesetztem Vocativ: Du, glückliche Frau! Dir, armes Weib! Wo seid ihr, selige Tage! Ihr, meine Leute!) L.: Ich unglücklicher Mann! O mich Vergeszlichen! Wir schwachen Werkzeuge. Wir Deutsche. Man hat uns Deutsche bereden wollen. Ihr seid allzu gütig, ihr lieben Leute. G.: Die thäte nach mir Kleinem sehn. Mir Fahrendem. Mir armem Nordländer. Dir Einsamen (Helena) da erschien ein allzu schöner Gast. Wer nie sein Brot mit Thränen asz, — der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte! Ihr lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! Ihr könnt nach Hause gehen, gute Leute! Mir freigebornen Kreterin. Dir Vielgewandten (Mephisto) musz ichs sagen. Wir Deutschen erinnern uns. Wir jungen Leute. Dasz wir beide nicht mehr jung genug sind. Euch übrige verachte ich. Sch.: Ihr, sonnige Weiden! Ihr, gute Mächte! Börne: Wir gemeinen deutschen Bürgersleute. Gr.: Wir freien Menschen entgehen nicht dieser Noth. Ihr ausgewanderten Deutschen. Wir Deutsche.

o. Bei den Possess.: Da mein, dein, sein, ihr (wie auch ein und kein) im Nom. Masc. und im Nom. und Acc. Neutr. bei attribut. Gebrauch keine Biegungsendung haben, so erfordern sie in diesen Fällen die st. Form des folg. Nomens, in den übrigen Fällen dagegen die schw. Form. Diese gemischte Decl. findet auch nach unser und euer statt, obgleich die st. Endung -er zuweilen auch Einflusz übt. Die st. Form: euer wackerer

Freund ist aber der schw.: euer wackere Freund durchaus vorzuziehen. Die Abweichungen im Nom. und Acc. Plur. scheinen ebenfalls tadelnswerth und sind in der neuern Litteratur sehr selten. — Mein guter Vater, mein betrübter armer Vater. Sch.: Du wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten. Unser freies Urtheil unterwerfen wir. G.: Allein sein strebender und das Allgemeine suchender Geist konnte sich in die Verhältnisse nicht finden. Unser thätiger junger Freund. Rath, Mäszigung und Weisheit und Geduld verbarg er ihrem schonen düstern Blick. L.: Zu ihrem groszen Erstaunen. In ihrer unzertrennlichen Folge. Unser altes Theater. Die Verschiedenheit unserer beiderseitigen Kräfte oder unsers beiderseitigen Zutrauens auf uns selbst. Gr.: Unser vorstehender Artikel. Ein Nebenhaus, in dem Sie Ihr heiteres, sorgenfreies und der Wissenschaft gewidmetes Leben lebten (§. 43). Meine erste eingelieferte schriftliche Arbeit. Ihr erster Ursprung. — G.: Deine süsze Lippen. Es bleiben euch meine Verwandte. Sie sahen nicht gern, dasz er seine übrige Fähigkeiten und seine Kunst vernachlässigte. Vosz: Mit Wehmuth verliesz ich meine jugendliche Begleiter. Sch.: Seine ehrgeizige Entwürfe. Meine rothe Wangen. Ihre gegenwärtigen Besitzungen. L.: Ach, meine guten lieben Freunde! Wer sollte meine armen Schafe gegen dich beschützen? Seine eigenen lateinischen Worte herschreiben. Seine vermeinten Verbesserungen. Ich habe deine Seele bis in ihre geheimste Triebfedern erforscht. Unsre alten Stücke.

p. Bei ein und kein: Hier hat sich derselbe Grundsatz wie bei den Possess. geltend gemacht. Schwankend ist nur wieder der Nom. und Acc. Plur. nach keine, doch wird jetzt die st. Form seltener. — G.: Ach, ein schöner Schimmel! Nun war ihm gelungen einen flächsernen Bart und eine wächserne Nase seinem König zu drehen. Ein ungeheures Unheil. L.: Ein einzelner körperlicher Gegenstand. In einem der Kunst vortheilhaften Raume. Die Kennzeichen eines schönen Füllens, einer tüchtigen Kuh. — Kein gutes Gewissen, keines guten Gewissens. G.: Es fordert dies kein ungerechter Mann. Das sind wahrlich keine kleinen Dinge. Wir sind in keine schlechten Hände gefallen. L.: Kriege sind keine persönliche Feindschaften. Keine wahren Smaragde. Sch.: Wir sollen keine eigne Könige mehr haben, keinen eingebornen Herrn. Keine bestimmten Grenzen. Gr.: weil in ihr keine Verse vorhanden, also für sie nur prosodische, keine metrische Regeln zu gewinnen sind. Auszer den sieben Grundfarben sind keine andern denkbar.

q. Das substantiv. Adj. oder Partic.: Dieses hat seiner Natur nach (§. 74) nur schw. Form, und erst im nhd. ist durchgehends nach ein, kein, mein, dein, sein, ihr in den unter o. angegebenen Fällen die st. Form zugelassen. Tritt jedoch zu dem subst. Adj. noch ein attrib., so bewirkt dessen st. Endung auch nach ein, kein usw. die schw. Form, wenn auf jenes nicht ein besonderer Nachdruck gelegt werden soll. Nach unser, euer ist man jetzt geneigt dem -er einen Einflusz einzuräumen

und schw. subst. Adj. zu setzen, also: unser Reisender oder Reisende, unser Bedienter oder unser Bediente; die ersteren Formen sind indessen vorzuziehen. — G.: Er behielt ein etwas wunderliches Äuszeres. Ein junger geistreicher Gelehrter. Ein gelbsüchtiger Kranker. Es ist hier ein neues Äuszere, anders als das vorige, und ein Inneres, das dort fehlt. Hohle Felsmassen schlossen bald ein glänzendes Innere dem Auge auf. Sch.: Ein herumwandernder Gesandter. Ein naher Verwandter. L.: Dasz der erste König ein Sohn der Zeit, ein ehrwürdiger Alte gewesen sei. Ein körperliches Ganze nach seinen Theilen zu schildern. Ein Besonderes, insofern wir das Allgemeine in ihm anschauend erkennen, heiszt ein Exempel.

r. Das Adj. ohne vorhergehendes Bestimmungswort erhält der Regel nach st. Form, nur der Gen. Sing. im Masc. und Neutr. weicht jetzt meist ab (§. 74). Auszerdem ist noch der Fall zu beachten, wenn zwei (oder mehr) Adj. vor einem Subst. stehen. Dann kann man unterscheiden, ob die Adj. in dem Verhältnis der Nebenordnung oder Unterordnung zu einander stehn, d. h. ob einem durch das Subst. bezeichneten Dinge zwei Eigenschaften nach einander beigelegt werden, oder ob einem Dinge zuerst eine Eigenschaft und dann dem dadurch entstandenen neuen Begriff noch eine Eigenschaft beigelegt wird. Alter französischer Wein kann aufgefaszt werden entweder als Wein, der zugleich alt und französisch (in Frankreich gebaut) ist, und dann werden beide Adj. gleichmäszig betont, oder als französischer Wein, der nicht jung, sondern alt ist, und dann wird das erste Adj. mehr als das zweite betont. Dieser Unterschied müste hier Einflusz auf die Form des zweiten Adj. ausüben, und das Verhältnis der Unterordnung müste die schw. Form desselben durch alle Fälle bewirken. Indessen zeigt sich dieser Einflusz fast nur im Gen. und Dat., und auch hier finden sich bei den Schriftstellern Schwankungen, so dasz es sogar oft den Anschein gewinnt, als ob sich diese nicht von jenem logischen, sondern von einem rein euphonischen Grunde leiten lieszen. — Jos. 9, 5: Alte zerrissene geflickte Weinschläuche und alte geflickte Schuh. G.: Da fand ich köstliche Sachen feines Silbers genug und rothen Goldes. Das schwache Geschlecht, so wie es gewöhnlich genannt wird, zeigte sich tapfer und mächtig und gegenwärtigen Geistes. Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Gesindels. Solches köstlichen Ringes war ich nicht werth. So gewannen sie bald, die überwiegenden Franken, erst der Männer Geist mit feurigem, munterm Beginnen. Sorgsam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines in geschliffener Flasche auf blankem zinnernem Runde. Mit kalter fremder Schreckenshand. An dessen alterfahrnen, vielen Sinn verknüpfenden Gesprächen. Des Tantalus geliebter Sohn. Auf schwere Thaten sinnend. In welchen Händen liesz ich solchen Schatz? Verzärtelnden, nachgibgen Weiberhänden. Kein festes Wort! den Willen meines Kinds zu mäsziger Vernünftigkeit zu lenken! Zur unbedingten Freiheit liesz man ihr, zu jedem kühnen Wagnis offnes Feld. Süsze laue Lüfte

wehen. Er kommt mit offnem heitrem Blick. In rothem goldverbrämten Kleide. In regem prächtigen Streit. Der Fremde erkundigte sich nach den Besitzern verschiedener groszen Gebäude. Als Base zweier himmelhoher Türme. Das Kloster, von weitem ansehnlichen Umfang in der Mitte von reinlicher Ansiedelung. L.: Aus einem Vorhange von schlechtem groben Zeuge Mit wildem auffliegenden Haare. Sch.: Und Frankreichs ganzes königliche Haus. Gr.: Mit Gedichten in seltsamem, halb unverständlichem Deutsch. Bei überströmenden Speisen und zögerndem, stockendem Gespräch. Drei gotische Wörter echt deutsches Aussehns. Wenig Gelehrte dürfen sich rühmen 35 Jahre hindurch in unausgesetzter Arbeitsamkeit und nie nachlassender, immer aufwärts steigender Kraft vorgetreten zu sein. Edlen Sinnes. Eine Reihe wol überlegter, eindringender, hernach unablässig fortgeführter Untersuchungen. Im engsten Band philologischer und sächlicher hier zusammenzielender Aufschlüsse. Wie anhaltende gleichmässige Schritte dennoch weit reichen. — —

Was noch die Zeichensetzung betrifft, wenn mit oder ohne vorhergehendes Bestimmungswort zwei oder mehrere Adj. vor dem Subst. stehen, so stellt man gewöhnlich als Regel auf, dasz die einander nebengeordneten und nicht durch und oder oder verbundenen Adj. durch Kommata getrennt werden. In den Büchern, besonderes in den neueren wissenschaftlichen, findet man indessen diese Regel nicht streng beachtet, und die allerdings an dieser Stelle nicht gerade zum Verständnis nothwendigen Zeichen sind oft weggelassen. Wenn zu dem zweiten der nebengeordneten Adj. noch eine adverbiale Bestimmung tritt, so wird immer das Komma gesetzt.

Verbalrection.

§. 124.

Accusativ.

Jeder von einem stehenden oder liegenden Verb geforderte Fall ist eine objective Bestimmung, ein Object. — Das Accusativ-Obj. ist der eigentliche Begleiter des Activs (§. 54); es bezeichnet die Person oder Sache, auf welche der im Verb enthaltene Begriff der Thätigkeit einwirkt. In jedem Satze mit einem Acc.-Obj. stehn Subj. und Obj. insofern in Wechselbeziehung, als sich das Obj. in das Subj., das Subj. in einen praepositionalen Fall und das active Verb in ein Pass. umstellen läszt; z. B. Gott erschuf die Welt — die Welt ward von Gott erschaffen.

1. Einf. transitive Verben.

Einf. Rection des Acc. haben unzählige Trans., von denen

viele etwas formelhaftes annehmen und nur in bestimmten Construct. gebräuchlich sind; z. B. einen Fall thun (nicht machen) = fallen, den Willen haben = wollen usw.; vgl. ferner stattfinden, standhalten u. a.

Die wichtigsten der hierher gehörigen Trans. sind:

bauen: das Feld, den Acker, Korn, Getreide, Flachs, ein Haus, ein Nest, Schlösser in die Luft, vgl. bebauen, erbauen; [begehn: ein Fest, den Namenstag, einen Fehler, eine Dummheit, (selten in gutem Sinne:) eine edle Handlung; früher einen Todten begehn = bestatten, begraben, daher Leichenbegängnis; in sinnlicher Bedeutung: das Feld, den Wald, die Grenze beg.; — besprechen: Blut, Feuer, Rose]; bieten: Sicherheit, die Hand, Trotz, Schutz, Geld, zwei Thaler, die Zeit (d. h. grüszen); brechen: das Bein, Flachs, das Wort, den Eid, den Vertrag, Bahn, das Schweigen; führen (im Schilde): Böses, List, Trug; fürchten: Gott, — G.: Ich fürchte Oranien, und ich fürchte für Egmont; geben: acht- (achten), Schatten, Raum, Rath, das Geleite; mit reflex. Dat. sich Mühe g., §. 112 III; gewinnen: 30 Scheffel Kartoffeln, Erz, ein Spiel, eine Schlacht, Ruhm, Vertrauen; haben: acht-, recht-, unrecht-, Raum (Jos. 8, 20: und hatten nicht R. zu fliehen), Streit, Furcht; hab Dank; halten: Vieh, Wache, Rath, Masz, den Mund, stich-; heben (erh., anh.): Streit, Krieg, den Gesang, einen Schatz; lassen: Ader (einem, oder einen zur A. l.), Blut, Haare; laufen: Gefahr (engl. to run risk); legen: den Grund; leisten: einen Dienst, einen Eid, Gewähr, Verzicht, Genüge; leiten: eine Versammlung, den Gesang; lernen: ein Gedicht, Vocabeln; lichten: den Anker, die Fracht; machen: Kleider machen Leute, den Anfang, Spasz, den Narren, sein Glück und zahllose andere Obj.; messen: die Länge, Breite, den Koth (unachtsam hineintreten); nehmen: den Abschied, einen Anlauf, ein Ende, die Flucht, Schaden, Urlaub, wahrnehmen, theilnehmen; prüfen: einen Schüler, die Güte einer Waare; reiszen: Witze; richten: eine Kanone, ein Fernrohr; schaffen: Rath, Geld, Sicherheit; schenken: Gehör, Aufmerksamkeit; schlagen: Ball, Brücken,

Wunden, Wurzeln, Rad, Holz (= fällen); spinnen: Garn, Verrath; sprechen: Recht; stellen: Fragen, Netze; stiften: Brand, Unheil, eine Gesellschaft, ein Kloster; suchen: den Boden (= fallen), das Bett, Ruhe; thun: Abbitte, Busze, Eintrag, einen Fall, einen Fang, Genüge, den Gefallen, Fragen (vgl. er that Fragen mit: er fragen that = er fragte), eine Reise, Schaden, einen Schritt, einen Zug, Verzicht; tragen: Leid, die Leiden (in Geduld), Sorge (für etwas), Verlangen (nach etwas); treiben: Spott, Possen, ein Geschäft; üben: die Kräfte, Recht, Verrath; wenden: den Rücken; werfen: den Anker, Licht, Schatten, Junge; wirken: Wunder, Teig, einen Teppich. (Sch.: Die Religion wirkte dieses alles — wofür sonst bewirkte.)

2. Zsgs. trans. Verben:

Insbesondere gehören hierher die mit be zsgs. Verben, die etwa auszer: begegnen, behagen, beharren, bekommen (jemandem schlecht, aber: etwas bek.), bleiben, belieben (das bel. ihm nicht, aber: er beliebte etwas = er hatte seine Freude daran und den Wunsch es zu besitzen), berasen, beruhen, bestehn, bewachsen — sämtlich den Acc. regieren, z. B. bedauern, beklagen, beweinen, bewundern, beschreiben, bedeuten, besteigen, bewachen, besuchen, beweisen, bereiten, bezeigen (Beifall, Ehre, Gunst, seine Freude), besprechen u. v. a. Hierzu kommen die meisten der mit: -er (erwarten, erbauen, erziehen, erwärmen, erretten, erfinden), ent (entdecken, entfalten, entblättern, entheiligen, entehren, entkleiden), ver (vertreiben, verschwenden, verleiten, vergraben, verändern, verlassen), zer (zerbrechen, zerstören, zertrümmern, zerbeiszen) und endlich die mit: durch, hinter, über, unter, um, voll und wieder untrennbar zsgs. Verben, z. B. durchlaufen, hintergehn, übergeben, unterbrechen, umzingeln, vollenden, wiederholen. Bei den letzteren ist die Umstellung in die trennbare Zstg. zu beachten; vgl. z. B. ein sanfter Morgenwind durchzieht des Forstes grüne Hallen — und: ein sanfter Morgenwind zieht durch des Forstes grüne

Hallen. Es ist hieraus zu ersehen, wie Verb und Praepos. bei der Rection zusammenwirken. (§. 48.)

3. Trans. gebrauchte Verben.

Schon §. 43 ward darauf hingewiesen, dasz einige Intrans. bisweilen einen Acc. gleicher oder verwandter Bedeutung zu sich nehmen. Hier sind noch andere Beisp. hinzuzufügen. — L.: Er kämpfet den nemlichen Kampf*). O, wie schaudert mich diesen Fall in Gedanken noch einmal zu stürzen. G.: Sie werden theil an dem Kampfe nehmen, den ich gegen mich streite. Sch.: Sie haben umsonst den harten Kampf mit der Natur gerungen. Durch die schwebende Welt flieg ich des Himmels Flug. Mit leisen Tritten schlich er seinen bösen Weg. Er schläft den ewigen Schlaf. Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt. Thränen süszer Sehnsucht wirst du weinen. Kämpfet einen edlen Kampf! Den zeitlichen Tod stirbst du für diese That, willst du auch noch den ewgen dafür sterben?

Andrerseits gebraucht die ältere Spr. einige Verben, deren intrans. Sinn vorherscht, zuweilen trans., und unsere Dichter erlauben sich manchmal dieselbe Freiheit, während wir uns gewöhnlich dafür der zsgs. Verben bedienen oder mit einem praepos. Fall construieren. — Spr. Salom. 19, 14: Haus und Güter erben (jetzt vererben) die Eltern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn. Marc. 9, 33: Was handeltet (jetzt verh.) ihr mit einander auf dem Wege? 2. Timoth. 2, 3: Gläuben wir nicht, so bleibet er treu; er kann sich selbst nicht leugnen (jetzt verl.). Matth. 27, 29: Und flochten eine dornene Krone und setzten sie auf sein Haupt und ein Rohr in seine rechte Hand und beugeten die Knie vor ihm und spotteten (jetzt versp. oder sp. über) ihn und sprachen; 31: und da sie ihn verspottet hatten. 1. Mos. 23, 2: Da kam Abraham, dasz er sie klagete und beweinete. 37, 11: Und

---

*) Zugleich allitterierend; vgl. §. 122, 4, ferner G.: Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Bürger: Geweinet hab ich und gewacht, ach, groszes Leid erlitten. Rück.: Strom des Lebens, o ströme nur! Uhl.: Wir läuten gern mit lautem Schall.



seine Brüder neideten ihn. Marc. 5, 35: Deine Tochter ist gestorben, was mühest du weiter den Meister? G.: Welche Fürstin neidete nicht das arme Clärchen um den Platz an seinem Herzen! Sch.: Wenn ich den König irrte? — Vgl. auch die Redensart: sich (reflex. Dat.) einen Buckel lachen, sich rothe Augen weinen, sich dicke Augen schlafen u. a. Ferner G.: Einer der schönen Tage, an welchem der scheidende Winter den Frühling zu lügen pflegt. Dein Zagen zögert den Tod heran. — Endlich ist hier noch des Verbs sprechen zu erwähnen, welches im Sinne von: mit jemand spr. zuweilen den Acc. der Person bei sich hat; z. B. Sch.: Ihr habt mich sprechen wollen. Sprach er nicht einige insgeheim?

4. Impersonalia.

Es gibt Impers. (§. 43) ohne abhängigen Fall (oder doch sehr selten mit einem solchen, vgl. es hagelt Kieselsteine, es hat Blut geregnet) und solche mit einem Obj. Jene drücken hauptsächlich Naturereignisse, Lufterscheinungen udgl. aus, diese vor allem innerliche (körperliche oder geistige) Empfindungen, z. B. des Hungers, des Ekels, des Verdrusses, des Mitleids, der Lust, des Verlangens, des Scheinens, Dünkens, Ahnens, Träumens, Wunderns. Bei ihnen steht das Obj. der Person im Acc. oder auch im Dat., und einige bedürfen auszer diesem noch eines sachlichen Gen.-Obj. oder eines praepos. Falles.

Die wichtigsten von denen, die nur und ohne Ausnahme ein persönl. Accus.-Obj. bei sich haben, sind mit Hinzurechnung solcher, die blosz unpers. gebraucht werden und daher das bestimmte Subj. entweder hinzutreten lassen oder nicht: Es ängstigt mich, mich ängstigt dieser Umstand (macht mir Angst, vgl. ich ängstige mich deshalb, darüber), es ärgert mich (1. Cor. 8, 13: so die Speise meinen Bruder ärgert), es befremdet mich, es betrifft mich, es betrübt mich, es dauert mich (du dauerst mich), es dürstet mich = mich dürstet (ich dürste), es freut mich (ich freue mich), es friert mich = mich friert (ich friere), mich hungert (ich hungere),

es jammert mich (Sch.: Mich jammert nur der Vater), es kränkt mich, das kümmert mich nicht (§. 123 a), es reut mich (meine allzu grosze Sorgfalt reut mich, ich bereue dieselbe, doch hat L. auch einmal: wo es ihm nur nicht bald reut so viel gewagt zu haben), es schaudert mich, mich schläfert, es schmerzt mich (Sch.: Wie schmerzte sie [die verdammenswerthe That] nicht den frommen Macbeth!), es verdrieszt mich (Sch.: Mich verdrosz des Bettlers froher Gesang), es wundert mich (das nimmt mich wunder). —

Sobald ein Sachobj. hinzutritt, wird die Unpersönlichkeit noch entschiedener hervorgehoben. Z. B.

Es gelüstet mich — Sch.: Mich gelüstete nicht nach dem theuren Lohn. G.: Da lüstet es Braunen übermäszig nach dieser geliebten Speise. — Mich verlangt — L.: Es wird dich nach meiner Antwort verlangen. Es soll mich verlangen, was Sie zu dem Briefe des Pr. sagen werden. Sch.: Mich verlangte eine heitre Stunde in dem lieben Kreis der Meinen zu verleben. — Erbarmen — Uhl.: Darob erbarmts den Hirten (Acc. Sing.) des alten hohen Herrn. Sch.: Der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich. Sprw. Redensarten: dasz es Gott (Acc.) erbarm, dasz es einen Stein hätte erbarmen mögen. Vgl. Matth. 15, 22: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein. 9, 27: erbarme dich unser. 17, 15: Herr, erbarm dich über meinen Sohn. —

Die unpersönl. gebrauchten Trans. geben, gelten, setzen fordern einen Acc. der Sache. Es gibt kommt erst im 16. Jhd. vor; es näherte sich urspr. der futurischen Bedeutung (vgl. er gibt einen tüchtigen Soldaten, es gibt in diesem Jahre guten Wein); später wandte man die Redensart auch auf Fälle des bloszen Vorhandenseins, nicht nur des Erstehens an. — G.: Einen fürchterlichen Krieg gibts. Es gibt zwei friedliche Gewalten: das Recht und die Schicklichkeit. Sch.: Es gibt noch Riesen, doch keine Ritter gibt es mehr. — In der Volksspr. hört man statt: es gibt — öfters: es hat, so auch Sch.: Flüchten Sie sich, Sire — Es hat Gefahr. Gr.: Es hat auch keinen Zweifel, dasz Erbschaft und Lehre

das Amt des Gesanges fortpflanzten. — Es gilt. Sch.: Jetzt gilt es schnellen Rath. (Vgl. es gilt zu kämpfen und festzustehn.) — Es setzt. G.: Hier setzte es nun beständigen Widerspruch. Sch.: Weist du nicht, Schufterle, wieviel es Todte gesetzt hat? Im.: Es setzte schon gleich zu Anfang viel Streit und Wortwechselung mit ihnen. In der Volksspr.: Es setzte Schläge, Prügel.

5. Doppelter Accusativ.

a. Ein Acc. der Pers. und ein Acc. der Sache: Dies findet nur statt bei dem Verb lehren, in der Redensart: jemand Lügen strafen und bisweilen bei fragen, z. B. Ich musz dich doch noch etwas fragen. G.: Man fragte sie noch einiges. (Sonst auch: nach etwas.)

In der älteren Spr. ward lehren stäts mit dem doppelten Acc. construiert. Seit der letzten Hälfte des 18. Jhd. tauchte nach Adelungs Vorgange vereinzelt ein Dat. der Pers. auf, wenn ein Acc. der Sache (nicht ein Infin.) dabei steht; in der neueren Litterat. ist aber wol wieder höchst selten noch ein solcher Dat. zu finden. — Ps. 25, 4: Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. 9: er lehret die Elenden seinen Weg. Ps. 119, 7: Ich danke dir von rechtem Herzen, dasz du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. (Vgl. Ps. 25, 12: Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Gr.: Auch die Schrift hat man die Götter den Menschen (Dat. Pl.) weisen lassen wollen.) L.: Die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt. Werden Sie mich aber diese Tugend in aller ihrer Lauterkeit lehren? Wer lehrte dich diese gewaltigen Worte? G.: Will etwa mich dein Mund die Eitelkeit der Welt verachten lehren? Mein Vater lehrte die Schwester in demselben Zimmer italiänisch. Meister Johann, lehre ihn auch die beiden andern schönen Künste. Die Wahrheit lehrt es mich. [Ein jedes Gut nach seinem Werth zu schätzen (1. Obj.) brauch ich dich (2. Obj. des liegenden Verbs) nicht zu (§. 115) lehren.] Sie lehrte ihm kleine Lieder. Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur das Leben lehrt jedem, was er sei. Euresgleichen sind Schulmeister, die

Kindern das Lesen lehren. Sch.: Du willst wahres mich lehren. Suchst du das Höchste, das Gröste? Die Pflanze kann es dich lehren. Dich kann die Wissenschaft nichts lehren. Der Schrecken würde den Landständen einen schnellen Gehorsam lehren. Uhl.: Wer hat dich solche Streich gelehrt? Gr.: Mich hat die unmittelbare Anwendung der Standesverhältnisse, wie sie im altdeutschen Recht wahrgenommen werden, auf die Sprache eine einfache Trilogie gelehrt. — Im Passiv ist dagegen mit nachfolg. Subst. als Sachobject der Dat. der Pers. durchgedrungen: mir wird das und das gelehrt; selten ist: ich werde eine Sache gelehrt, z. B. G.: Das Schlimmste, was uns widerfährt, das werden wir vom Tag gelehrt. Steht indes ein praepos. Infin. als Sachobj., so findet sich mit einem leichten, nicht immer scharf beachteten Unterschiede: Ich werde — und: mir wird gelehrt etwas zu thun. — Übrigens ist hier die in der Volksspr. sehr häufige Verwechselung von lehren und lernen zu beachten. In vielen ndd. Gegenden sagt man z. B. der Junge lehrt (statt lernt) nichts und — der Schulmeister lernt die Kinder nichts; in Thüringen gebraucht man fast nur lernt und zwar mit dem Dat. der Pers.: er lernt den Kindern nichts. In älternhd. Schriften findet man oft lernen statt lehren, aber fast immer mit dem Acc. der Pers. (Belehren erfordert unstreitig den Acc. der Pers., aber den Gen. der Sache. G.: Es käme nur auf euresgleichen an, mich eines bessern zu belehren. Du bist noch jung genug, dasz gute Zucht dich eines bessern Wegs belehren kann.)

b. Beide Acc. sind persönl. (oder sachl.): Dies finden wir bei folgenden Verben:

nennen: L.: Du nennest mich den blutgierigen Räuber, der ich doch wirklich nicht bin. Da er (Gottsched) sich schon so oft den grösten Dichter hatte nennen hören (der doppelte Acc. vom liegenden Verb abhängig, §. 114). G.: Italien nennt keinen groszen Namen, den dieses Haus nicht seinen Gast genannt. Sch.: Königin: Ich heisze Sie willkommen (§. 114 und unten c) Chevalier, auf spanschem Boden. Marq.: Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze mein Vaterland genannt, als

jetzt. Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel. — Ins Pass. umgestellt treten natürlich beide Acc. in den Nom.: ich werde der blutgierige Räuber genannt.

heiszen: G.: Was ihr den Geist der Zeiten heiszt, das ist im Grund der Herren eigner Geist. — Ins Pass. umgestellt: Was von euch der Geist der Zeiten geheiszen wird; vgl. was bei euch der Geist der Zeiten heiszt. — Im Sinne von befehlen: G.: Heisz mich nicht reden, heisz mich schweigen. Dagegen: Brauchen Sie mir das zu heiszen? L.: Weil ich dirs heisze. Sch.: Der Himmel hats ihm geheiszen.

schelten, schimpfen: Sch.: Und dieser Herzog, der sich den Guten schelten läszt, verkauft sein Vaterland. In tiefer Seele schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die uns den Bauernadel schelten. —

Bei den andern früher hierher gehörigen Verben setzen wir jetzt meist statt des 2. Acc. einen praepos. Fall, oder wir leiten ihn durch als ein; doch kann man das letztere Verhältnis auch als ein appositionelles auffassen (§. 133). Nur hin und wieder finden wir noch einen doppelten Acc. bei: glauben. L.: Vielleicht wäre ich der, den du mich glaubst. — rühmen, z. B. Sch.: Des edeln Ibergs Tochter rühm ich mich. Vosz: doch ihn sah, der den Ersten im Danaervolke sich rühmet (der als der Erste gerühmt wird). — finden, G.: Nun fand er sich den ersten Wachenden in seinen Besitzungen. Doch: Wenn einen Freund, den du einst reich (s. unten c) geglaubt, auf einmal als einen Bettler fändest? — achten (§. 125, 2), Sch.: Ihr habt den Landmann nichts geachtet. — sehen, Matth. 25, 38: Wenn haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? oder nacket (unten c) und haben dich bekleidet? Sch.: Als ich mich einen Fremdling sah in diesem Kreise. — fühlen, Sch.: Noch fühl ich mich denselben, der ich war. — machen, Joh. 10, 33: dasz du ein Mensch bist und machest dich selbst einen Gott. Sch.: Er machte sich auch wirklich Meister von Rottweil. Doch Luc. 15, 19: Mache mich als einen deiner Tagelöhner. 2. Mos. 18, 25: Und erwählete redliche Leute aus ganzem Israel und

machte sie zu Häuptern über das Volk. Sch.: Der kann nicht klagen über harten Spruch, den man zum Meister seines Schicksals macht. — Ebenso gelten: einen zu etwas wählen, ernennen, eine zur Frau nehmen, einen zum Freunde haben, einen zum besten haben oder halten, etwas für ein Glück halten, einen für einen Lügner halten (G.: hältst du mich für so schwach, für so ein Kind?), einen für einen Helden (vgl. als, wie einen Helden) achten, einen für seinen Feind erachten, etwas zum Pfande (als Pfand) setzen, einen zu etwas befördern. Auch: er galt (intrans.) für einen Dichter, als ein Dichter.

c. Das 2. Obj. ist Infin., Partic. oder Adj.: Die von auxiliarisch gebrauchten Verben abhängigen Infin. und Partic. sind schon §. 113—115 behandelt, auch ward schon dort hingewiesen, wie nahe sich in dem vorliegenden Falle nicht blosz die Partic., sondern auch die Inf. mit dem Adj. berühren. (Vgl. hierzu: Das macht mich froh — das machte mich taumelnd — Sand und Sonne machte mich fast erliegen.) Hier kommt es also noch darauf an einige Belege für das Adj. als 2. Obj. beizubringen und besonders darauf die hierher gehörigen formelhaften Ausdrücke hervorzuheben. Die wichtigsten der letzteren sind: etwas kund thun (verkündigen); jemand frei, los, reich, gesund, glücklich machen (Sch.: Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei); etwas losbinden; etwas feil haben, etwas satt haben; den Gefangenen frei, den Platz leer, ein Glas voll lassen; jemand frei, los, ledig sprechen; jemand todt, lebendig, gesund, krank finden, sehn, antreffen (vgl. jemand leidend finden, leiden sehn); jemand krumm und lahm, braun und blau, todt schlagen; sich satt, sich (Acc.) blind, sich (Dat.) die Augen roth weinen; sich satt, krank lachen; sich müde gehn; sich warm laufen; sich todt arbeiten; sich ganz steif sitzen; sich wund liegen; sich satt essen, sehen; sich voll trinken; sich im Schlaf blosz decken; das Glas leer trinken; ein Bein stumpf hauen; ein Tuch roth, schwarz udgl. färben; ein Kind grosz ziehen; den Kopf voll haben.

Andere Beisp. G.: Ein Zug, den man so gefährlich (sonst: für) achtete. Ich acht ihn heilig und das höchste Gut. Sch.: Ich achte mich, wie sie, zum Thron geboren (vgl. als zum Thr. geb.). L.: Es könnte leicht kommen, dasz er unter andern das vierte Stück ebenso wichtig und interessant fände, als ich den Theophilus gefunden habe. (Vgl. Nun so würde er schon hieraus vielleicht für noch älter angenommen werden müssen.) G.: O fänd ich auch den Blick der Priesterin, deinen Blick, o heilge Jungfrau, heller, leuchtender! Sch.: Ich glaubt im Besitz der schönsten Königin ihn glücklich. (Vgl. G.: Ich halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend.) Sch.: Er machte seinen Ausspruch wahr. Was ihn euch widrig macht, macht mir ihn werth. Wird es ihn glücklich machen? Nein, aber thätiger soll es ihn machen und entschloszner. G.: Wenn du dich so unglücklich nennen willst, so darf ich dich auch wol undankbar nennen. Der Weise läszt die Seinigen ganz eigentlich verwaist zurück. — Sich glücklich fühlen, jemand glücklich wissen (Sch.: wüst ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt), sich bemerkbar, sich anheischig machen. Sch.: Stolz will ich den Spanier. Ich musz mich leichter reiten ums Herz herum. G.: Da will ich mich wieder gescheit oder völlig rasend gaffen. Euer Bischof lärmte dem Kaiser die Ohren voll. Luc. 1, 53: Er lässet die Reichen leer. —

§. 125.

Genitiv.

Der Acc. zeigt die vollste entschiedenste Bewältigung eines Gegenstandes durch den im Verb des Satzsubj. enthaltenen Begriff. Geringere Kraft liegt in dem Gen.; er zeigt die Handlung gleichsam nur als eine versuchte und angehobene, nicht als eine erschöpfte. In der neueren Sprache nimmt die Rection des Gen. leider immer mehr ab, und dieser weicht den praeposit. Umschreibungen.

Am augenscheinlichsten ist der urspr. Unterschied des Gen.- und Acc.-Obj. bei den Verben: haben, nehmen, essen, trinken, genieszen. Sollte die durch diese Verben dargestellte

Thätigkeit als auf den Gegenstand überhaupt gerichtet dargestellt werden, so stand der Acc., wenn aber nur auf einen unbestimmten Theil desselben, so regierte das Verb den (partitiven) Gen. Statt dessen tritt aber in den letzten Jhd. meist entweder eine Praepos. ein (er nahm von dem Brote), oder es wird der Acc. ohne Artikel (er nahm Brot) oder auch etwas mit dem apponierten Subst. (er nahm etwas Brot) gesetzt; die beiden letzten Ausdrücke sind unbestimmter, allgemeiner, als der erste. — Auszer jenem jetzt selten gewordenen partitiven Gen. steht der Gen. bei intrans. gebrauchten Verben, ferner als Sachergänzung zu trans. Verben mit einem Personobj., dann bei einigen trans. Imperson. und endlich bei mehreren Reflex. Diese Fälle sind gesondert zu behandeln.

1. Partitiver Genitiv.

Dieser findet sich jetzt fast nur noch bei dem Verb genieszen, das wie schon angedeutet den Acc. regiert, wenn sich die Thätigkeit auf das ganze Obj. erstreckt, den Gen., wenn nur ein Theil gemeint ist. — Spr. Sal. 13, 2: Der Frucht des Mundes geneuszt man. 1. Corinth. 9, 13: Wisset ihr nicht, dasz die da opfern, essen vom Opfer, und die Altars (unten 2) pflegen, genieszen des Altars? L.: Wer des Feuers genieszen will, sagt das Sprichwort, musz sich den Rauch gefallen lassen. G.: Des schönen Blicks konnt ich nicht mehr genieszen. Er genosz des nöthigen Unterrichts. Sch.: Lasz mich der neuen Freiheit genieszen! Dann sollst du erst deines ganzen Sieges genieszen. — Vgl. G. Prinzess.: Gar oft beneid ich dich um dieses Glück. Leon.: Das du wie wenig andre still und rein genieszest.

Sonst findet sich im nhd. nur noch vereinzelt ein partit. Gen. — 1. Corinth. 13, 1: Wenn ich mit Menschen- oder mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht. 3. Mos. 14, 14: Und der Priester soll des Bluts (von dem Bl.) nehmen vom Schuldopfer. 15: Darnach soll er des Öls aus dem Log*) nehmen. Ruth 2, 14: Wenns Essens Zeit ist, so mache dich

*) Hebräisch, wörtlich Becher, Schale, das Faszende, ein Masz für Flüssigkeiten.

hier herzu, und isz des Brots. Hohel. 5, 1: Ich habe meines Seims samt meinem Honig gessen (§. 78). Ich habe meines Weins samt meiner Milch getrunken. Joh. 4, 13—14: Wer dieses Wassers trinket, den wird wieder dürsten. Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten. G.: Sorgsam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines. Sch : Dem Erzeuger jetzt, dem groszen, gieszt Neoptolem des Weines. Es schenkte der Böhme des perlenden Weins.

2. Gen. bei intrans. gebrauchten und rein intrans. Verben:

Die wichtigsten dieser Verben sind:

achten (§. 124 b und c), Sir. 23, 26: Der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht. Joh. 10, 13: Der Mietling aber fleucht; denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht. 1. Kön. 10, 21: Des Silbers achtete man zun Zeiten Salomo nichts. G.: So laufen wir nach dem, was vor uns flieht, und achten nicht des Weges, den wir treten. — Vgl. Matth. 22, 16: Du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Sch.: Während dessen unterhielt sich der russische Offizier mit den Frauenzimmern und schien das ganze Gespräch nicht zu achten. 3. Mos. 19, 26: Ihr sollt nicht auf Vogelgeschrei achten. Spr. Sal. 17, 4: Ein Böser achtet auf böse Mäuler. Sch.: So höre denn, und acht auf meine Rede! — 1. Sam. 1, 12: Da sie lange betete, hatte Eli acht auf ihren Mund. Hiob 13, 27: Du hast acht auf alle meine Pfade. (Früher stand bei achthaben, achtgeben auch der Gen.)

bedürfen, Tob. 11, 4: Nimm zu dir von des Fisches Gallen, denn du wirst ihr (§. 77) bedürfen. Matth. 9, 12: Die Starken dürfen (§. 86) des Arztes nicht, sondern die Kranken. G.: Der Mann bedarf der Geduld, er bedarf auch des reinen, immer gleichen, ruhigen Sinns und des geraden Verstandes. Sch.: Keiner Speise glaubt sie zu bedürfen. Gr.: Des Behelfs einer der menschlichen auch nur von ferne vergleichbaren Sprache bedarf sie (die Gottheit) nicht, wie ihre Gedanken nicht den Weg des Menschendenkens gehen. —

Unpersönl.: Sch.: Die Stunde dringt, und rascher That bedarfs. — Vgl. Sch.: Er bedurfte jetzt mehr als jemals den guten Willen der Staaten. §. 115 II. Matth. 3, 14: Ich bedarf wol, dasz ich von dir getaufet werde, und du kommst zu mir? G.: Es bedurfte die Hand meines künstlerischen Freundes um sie (die Portraite) aus dem düstern Grunde hervortreten zu machen.

begehren, 5. Mos. 7, 25: Die Bilder ihrer Götter sollt (§. 79) du mit Feuer verbrennen und sollt nicht begehren des Silbers oder Goldes, das dran ist. Matth. 5, 28: Wer ein Weib ansiehet ihr zu begehren. G.: Darob das Mädchen dein begehrt, wie Gold (Acc.) und edel Geschmeide. (Am häufigsten steht jetzt das Pron. im Gen., sonst der Acc.). — Vgl. 1. Sam. 2, 16: Nimm darnach, was dein Herz begehrt. Ferner: er begehrt (verlangt) sie zur Ehe = hält um sie an. §. 115 II. Hebr. 6, 11: Wir begehren aber, dasz euer jeglicher denselben Fleisz beweise die Hoffnung feste zu halten bis ans Ende. G.: Indem es ihm unmöglich schien bleiben zu können, sah er sich erst um, wohin er denn eigentlich begehre.

brauchen, gebrauchen, misbrauchen, 1. Cor. 7, 21: Bist du ein Knecht berufen, sorge dir nicht; doch kannst du frei werden, so brauche des viel lieber. 7, 31: (Weiter ist das die Meinung,) die dieser Welt brauchen, dasz sie derselbigen nicht misbrauchen, denn das Wesen dieser Welt vergehet. 9, 18: auf dasz ich nicht meiner Freiheit misbrauche. (Jetzt mit dem Gen. fast nur im Sinne von: nöthig haben, bedürfen.) L.: Welche Stücke brauchten (wegen ihrer beständigen Unterbrechung und Veränderung des Orts) des Beistandes der Scenen und der ganzen Kunst des Decorateurs wol mehr, als eben diese (Shakesp.)? G.: Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen. — Unpersönl.: L.: Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung. G.: Um guts zu thun brauchts keiner Überlegung. Sch.: Der Fratzen brauchts nicht. Nicht meines Armes brauchts. — Bei persönl. Gebrauch wird jetzt meist der Acc. gesetzt.

denken, gedenken, 2. Mos. 20, 8: Gedenke des Sabbattages, dasz du ihn heiligest. Luc. 1, 54: Er denket der Barmherzigkeit. Sch.: O denket nicht des Irrtums meiner Jugend! Laszt mich hoffen, dasz Ihr meiner nicht mit Hasz gedenkt. L.: Ich habe eine andere Absicht, warum ich seiner gedenke (s. erwähnen). Er gedenkt des Verbotes (an das V.) seines Vaters. G.: Gedenk, o König, deines edeln Wortes! Ich (Leon.) bin zufrieden, dasz er meiner auch bei dieses Namens holdem Klang gedenkt. — Auch danken in der Redensart: Ich danke gütiger Nachfrage (sonst für). — Vgl. Ps. 98, 3: Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit. Sch.: Denk an die Nähe des Allwissenden! G.: Ich müste mich sehr irren, wenn man ihm bei Hofe nicht alles gedenkt.

entbehren, G.: Niemand säume zu geben in diesen Tagen, und niemand weigre sich anzunehmen; denn niemand weisz, wie lang er des Ackers entbehrt und des Gartens. — Auch mit dem Acc.

entrathen, Sch.: Ihrer Dienste kann ich nicht entrathen. Gr.: Die Sprache ist ein Erbe geworden aller Menschen, das sich keinem versagt, dessen sie gleich der Luft zum Athmen nicht entrathen können.

erwähnen, Erwähnung, Meldung thun, Sch.: Auch ward heute Morgen der Königin sehr räthselhaft erwähnt. L.: Dennoch findet man vieler Gemälde nicht erwähnt. Da Herr W. seines Landsmannes Erwähnung thut. Varnh.: Indem der Dichter die Stadt — glücklich preist und nochmals des gefallenen Retters erwähnt, gedenkt er der nahen Weihnachtszeit und eines andern Retters. Gr.: Schon Tacitus thut bei den Germanen einiger Örter Meldung. — Erwähnen auch mit dem Acc., Meldung thun von etwas.

fehlen, verfehlen (wol auf lat. fallere zurückzuführen, erst seit dem 16. Jhd. in Gebrauch; der oberd. Ausdruck für fehl, falsch ist letz in verletzen, §. 103, 7; vgl. die volkstüml. Redensart: jemand falsch machen = erzürnen), Ps. 119, 10: Ich suche dich von ganzem Herzen; lasz mich nicht fehlen deiner Gebote. Sch.: Zu weit getrieben verfehlt die Strenge

ihres weisen Zwecks, Und euer wahrlich hätt ich nicht gefehlt. L.: Es würde sie schmerzen deines Anblicks zu verfehlen. — Vgl. Sch.: Jetzt, Schütze, triff und fehle nicht das Ziel! Eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle.

fahren, gehn, kommen, schleichen, ziehen, diese vorwiegend intrans. Verben, nehmen in einigen Redensarten ein Obj. an, entweder einen Acc. (geh deinen Weg = verfolge deinen Weg, bleib ihm treu), oder einen Gen. (geh deines Wegs = mache dich auf, geh fort); der Acc. drückt also auch hier das Erschöpfen, der Gen. das Anfangen aus, doch ist zu bemerken, dasz hier Acc. und Gen. nahezu adverbial stehn. — Sch.: Zu äuszerst am offnen Heerweg stehts (Stauffachers Haus), ein wirtlich Dach für alle Wandrer, die des Weges fahren. Mit der Hand nur winkt' er mir schweigend meines Wegs zu gehn. G.: Laszt jeden seines Pfades gehn. Man scheint sich nur verbunden zu haben, damit eins wie das andre nunmehr seiner Wege gehe. — Gerades Wegs, geradenwegs (durchaus adverbial) wohin reisen. — Übergehn Matth. 12, 34: Wes das Herz voll ist, des (jetzt davon) gehet der Mund über.

genesen eines Kindchens, irgendwo: er ist der Noth im Tod genesen.

harren, Sir. 20, 7: Ein weiser Mann schweiget, bis er seine Zeit ersiehet; aber ein jächer (vgl. jach, Jähzorn) Narr kann der Zeit nicht erharren. G.: Und harren der Schläg und der Schelten. Sch.: Dort harren mein verhaszter Ehe Ketten. Wir harren ihres Beistands, wenn es gilt. Lied von Räder: Harre, meine Seele, harre des Herrn! — Vgl. G.: Vergebens harren wir schon Jahre lang auf ein vertraulich Wort.

kommen, s. fallen, Sch.: Des Wegs kam er, umsonst verhehlt ihr ihn. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar.

lachen, 1. Mos. 18, 13: Warum lachet des Sarah? G.: Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen. — Jetzt gewöhnlich mit über, doch ist ein Unterschied in der Bedeutung nicht zu verkennen.

leben, mhd. er lebt des almuosen (von Almosen) und auch später: er lebt des Raubes (vom Raube); jetzt nur noch in den Redensarten: der (in der) Hoffnung, des (in dem) Glaubens leben und in dem Sprw.: Die Leute leben eines Gottes, aber nicht eines Kopfes.

lohnen nur noch in den Redensarten: es lohnt der Mühe, es lohnt sich, es verlohnt, es verlohnt sich der Mühe. L.: Die Dienste der Groszen lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht.

mangeln, G.: Hat nicht Diane statt erzürnt zu sein, dasz sie der blutgen alten Opfer mangelt, dein sanft Gebet in reichem Masz erhört? Röm. 3, 23: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. — So auch ermangeln. — Gewöhnlich: Das und das mangelt mir. Unpers.: es mangelt mir daran.

pflegen, 2. Mos. 18, 19: Pflege du des Volks vor Gott. Sch.: Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruhe. Mit ihnen beiden (Walter Fürst und Attinghaus) pfleg ich Raths, wie man der Landesfeinde muthig sich erwehrt (unten 5). Ich pflegte deiner mit sorgender Geschäftigkeit. — Jetzt tritt oft der Acc. statt des Gen. ein.

schleichen, s. fahren, G.: Sachte schlich ich meiner Wege.

schonen, verschonen, 1. Mos. 22, 12: und hast deines einigen (§. 96, 4) Sohns nicht verschont um meinetwillen. Matth. 16, 22: (Petrus sprach zu Jesus) Herr, schone dein selbst. 1. Cor. 10, 27: Forschet nichts, auf dasz ihr des Gewissens verschonet. 7, 28: Ich verschonete eurer gerne. Sch.: Schont seines Schmerzens (§. 71)! G.: Selbst verschont ich des Königes nicht. — Vgl. Sch.: Es schont der Krieg auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

sparen, Jerem. 50, 14: Sparet der Pfeile nicht. G.: Unter Scherz und Liebesreden sparte man des Weines nicht. — Der Gen. kann auch hier als ein partitiv. gefaszt werden.

spielen nur noch mit: Versteckens, Haschens u. a. (z. B. in Thüringen Fackens, Steine fangen, ein Spiel, das in der Neumark Grapschstein spielen heiszt).

spotten, Spr. Sal. 17, 5: Wer des Dürftigen spottet, der höhnt desselben Schöpfer, und wer sich seines Unfalls freuet (unten 5), wird nicht ungestraft bleiben. L.: Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. G.: Sickingen, Selbitz, Berlichingen spotten des kaiserlichen Ansehens.

sterben, Matth. 15, 4: Wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Richt. 15, 18: Nun aber musz ich Dursts sterben. G.: Unterdessen kann man Hungers sterben. — Auch: eines schändlichen, bittern Todes, keines guten Todes st. — Vgl. G.: Er starb einen Reiterstod (§. 124, 3).

vergessen, Ps. 10, 12: Vergisz der Elenden nicht. Jerem. 2, 32: Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich. L.: Bei den Büchern vergiszt man des Körpers sehr leicht. G.: Vergeszt mein nicht, wie ich eurer nicht vergesse. Sch.: An ihrem Herzen wirst du des Grames vergessen. — Vgl. Sch.: Vergisz die alten Hoffnungen, wirf dein vergangenes Leben weg! — Der feine Unterschied, der in der Constr. mit dem Gen. (als Gegensatz zu: gedenken) und der mit dem Acc. (als Gegensatz zu: an etwas denken) liegt, wird von den Schriftstellern meist nicht beachtet; man begünstigt hier wie überall den Acc. auf Kosten des Gen.

wahren, gewahren, wahrnehmen, warten, erwarren, Sch.: Du bleibst und wahrst (hütest) des Eingangs. G.: Es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt gewesen. — Sch.: Und, wie ich eines Felsenriffs gewahre, das abgeplattet vorsprang in den See. — G.: Doch vorerst dieses halbe Jahr nehmt ja der besten Ordnung wahr! Sch.: O nimm der Stunde wahr, eh sie entschlüpft! — Sir. 20, 5: Der eine schweiget darum, dasz er sich nicht kann verantworten; ein ander aber schweiget und wartet seiner Zeit. G.: Mit ihrer Feuerzunge schilderte sie — die Gefahren, die nun der Geschwister von einer stiefgewordnen Mutter warteten. Unter ihm pflegten die Schnitter des Mahls sich zu freuen am Mittag und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten. Sch.: Willst du nicht der Blümlein warten, die im Beete freundlich

stehn? Doch ihrer (M. St.) wartet noch ein schwerer Kampf. Sprw.: Wer ein Amt hat, der warte sein. — Sch.: In Padua erwartete Fernando des frohen Augenblickes. — Bei warten im Sinne von hüten, pflegen steht jetzt meist der Acc., sonst auf mit dem Acc.; die andern werden ebenfalls am häufigsten mit dem Acc. constr.

ziehen (s. fahren), 1. Mos. 33, 16: Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges (fast adverbial wie: des Tages). Sch.: Sie alle ziehen ihres Weges fort an ihr Geschäft — und meines ist der Mord! Uhl.: Ich ziehe rüstig meiner Straszen.)

In vereinzelten Beisp., besonders bei Luther, kommen noch mit dem Gen. vor: entgelten, Sir. 23, 34: Diese wird man aus der Gemeine werfen, und ihre Kinder müssen ihr entgelten (für sie büszen). erschrecken, Dan. 5, 9: Des (darüber) erschrak der König Belsazer. fürchten (unten c), Jos. 9, 24: Da furchten (§. 87) wir unsers Lebens (für unser Leben) vor euch sehr. herschen, 3. Mos. 25, 46: Über eure Brüder, die Kinder Israel, soll keiner des andern herschen mit der Strenge. (Vgl. er kann seiner Leidenschaften nicht Herr werden. Sch.: Und meiner selbst nicht Herr — schlug ich den Boten.) hoffen, Sir. 2, 8: Die so (§. 77 f und §. 149, 2) ihr den Herrn fürchtet, hoffet des Besten von ihm. hören, Amos 5, 23: Thu nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. hüten, 1. Mos. 29, 9: Sie hütete der Schafe. Luc. 15, 15: Der schickte ihn auf seinen Acker der Säue zu hüten, u. s. (Sch.: und hütete die Schafe meines Vaters von Kind auf.) kennen, Luc. 22, 57: Weib, ich kenne sein nicht. schweigen, Ps. 39, 3: Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden. Gr.: Die altnord. Quellen geschweigen des Mythus von Balder. vermissen, 1. Sam. 20, 18: Man wird dein vermissen. 2. Kön. 10, 19: Lasset rufen (§. 127) allen Propheten Baal (S. 177 Anm.), allen seinen Knechten — zu mir, dasz man niemands vermisse. Wes man vermissen wird, der soll nicht leben. wünschen, Spr. Sal. 23, 3: Wünsche dir nicht seiner Speise, denn es ist falsch Brot. wollen, Jes. 28, 12: und wollen doch solcher Predigt nicht. (In den beiden letzten Beisp. ist der Gen. nahezu partit.)

3. Gen. neben persönl. Acc.-Obj.

Wenn von einem trans. Verb neben dem Acc. noch ein Gen. abhängt, so bezeichnet jener etwas persönl., dieser etwas sachl.; wenn Acc. und Dat. zusammen stehn, so ist dagegen der Acc. sachl. und der Dat. persönl. In beiden Fällen ist der Acc. das zuerst vom Verb geforderte Obj.; beim Hinzutritt des Gen. liegt der Nachdruck auf der Person, beim Hinzutritt

des Dat. auf der Sache. Dadurch wird erklärlich, dasz bei einigen Verben beide Constructionen möglich sind. Vgl. z. B. Sch. Geszler: Was es auch sei, dein Leben sichr ich dir. Tell: Weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert. — Der Unterschied beider Constr. wird übrigens noch klarer bei Umsetzung in den passiv. Ausdruck; vgl. du wirst deines Geldes beraubt — dein Geld wird dir geraubt.

Die wichtigsten Verben mit dem Acc. der Person und dem Gen. der Sache sind folgende:

anklagen, Sch.: Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?

belehren, s. §. 124, 5 a.

berauben, G.: Geheimnisvoll am lichten Tag läszt sich Natur des Schleiers nicht berauben.

berichten, einen eines andern, eines bessern. Sonst auch: davon, darüber.

beschuldigen, Luc. 23, 14: und finde an dem Menschen der Sache keine, der (§. 77 c) ihr ihn beschuldiget.

bezichtigen, s. zeihen.

entbinden, Sch.: Glaubt ich mich auch der Nothwendigkeit entbunden ihr von diesem Schritte Gründe anzugeben. Vgl. Der Tod entbindet von erzwungnen Pflichten.

entblöszen, den Baum seiner Rinde. Sonst auch mit: von.

entheben, Platen: Ihre Flucht enthebt mich eines groszen Übels. Passivisch G.: Was das Ergebnis dieser Erörterungen angeht, so mag ich mit einem einzigen Beispiel ihrer beinahe enthoben sein.

entlassen, L.: Doch ich entlasse mich der Mühe meine Anmerkungen zu machen. Sch.: Des Eides gegen mich entlasz ich sie.

entlasten, Sch.: Ist keine Stelle, wo ich meiner Thränen mich entlasten darf. Vgl. belasten mit etwas.

entledigen (s. unten 5), G.: Gelöst wär alles, meiner strengen Pflicht wär ich entledigt. Sonst auch mit: von.

entsetzen, jemand seines Amtes,

entwöhnen, L.: Es kostet Mühe sie dieses Berufs zu entwöhnen. Vgl. ihnen diesen B. abzugewöhnen.

erinnern (unten 4), L.: O, welcher glücklichen Tage erinnert mich deine blühende Jugend! — Gew.: einen an etwas erinn.

erledigen, einen seines Dienstes, alles Mangels. Vgl.: eine Sache, ein Geschäft erledigen (fertig bringen).

freisprechen, jemand der Schuld Gewöhnl. mit: von.

lossprechen, Sch.: Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen.

überführen, einen des Diebstahls.

überheben, L.: Er hat mich des Ganges zum Prinzen überhoben.

überzeugen, er ist dessen (gew. davon) überzeugt.

verklagen, Sch.: Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde?

verweisen, Sch.: Wir selbst wurden des Landes verwiesen.

würdigen, L.: Ein Löwe würdigte einen drollichten Hasen seiner nähern Bekanntschaft. Vgl. für werth, würdig halten, achten.

zeihen, bezichtigen, Sch.: Welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen? Nicht Kleinmuths zeiht Don Cesarn, wer ihn kennt. Vgl. verzeihen einem etwas, verzichten auf etwas.

4. Gen. bei trans. Impersonalien.

Es gehören hierher nur wenige Impers., die neben dem Acc. der Person (§. 124, 4) bisweilen noch den Gen. der Sache bei sich haben. Z. B.

ekeln (§. 126, 4), 3. Mos. 26, 44: und ekelt mich ihrer (der Juden) nicht.

gelüsten, 2. Mos. 20, 17: Lasz dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. — Gewöhnl. nach, Sch.: Mich gelüstete nicht nach dem theuern Lohn.

jammern (§. 124, 4), Matth. 9, 36: Da er das Volk sah, jammerte ihn desselbigen. Sch.: Mein edler Feldherr, den des Blutes jammert.

5. Gen. bei reflex. Verben.

Hierher gehört eine grosze Menge theils wirklich reflexiver, theils reflex. gebrauchter Verben (§. 112). Die wichtigsten sind:

sich anmaszen, Sch.: Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich angemaszt. Vgl. ich masze mir kein Urtheil hierüber an.

sich annehmen, Bar. 6, 53: Sie (die Götzen) nehmen sich keines Regierens noch Strafens an (bekümmern sich nicht darum). Jerem. 24, 5: Gleich wie diese Feigen gut sind, also will ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. G.: so lang sie der Wirtschaft sich annimmt. Vgl.: ich werde mich des Kindes annehmen — ich werde mir einen Dienstboten annehmen.

sich bedenken, L.: Ich habe mich zweier Wege bedacht diesen Wunsch desto eher zu erreichen. — Sich eines andern, eines bessern bedenken. Vgl. ich bedenke mich das zu thun.

sich bedienen, Sch.: Mir konnt es wenig helfen meines Glücks mich über einen Arnheim zu bedienen. Gr.: Wo, dasz Gott redete, aufgezeichnet ist, hat (§. 88) der Geschichtschreiber einer Sage gefolgt, die für die Dunkelheit der Vorzeit eines gangbaren Bildes sich bediente. — Bedienen Sie sich! (neml. der Speise) = langen Sie zu!

sich befleiszen (befleiszigen), G: Doch Euch des Schreibens ja befleiszt, als dictiert Euch der heilig Geist. Mit Eifer hab ich mich der

Studien beflissen. Mancher Fabriken befliss man sich da und manches Gewerbes.

sich begeben, L.: Warum sollte nun der tragische Dichter sich dieses wichtigen Vortheils begeben? Sch.: Die (die Menschen) haben freiwillig ihres Adels sich begeben.

sich bemächtigen eines Landes, einer Festung, der Oberherrschaft; einer Person, eines Flüchtlings usw. Auch ermächtigen bei Sch.: dass sie schon die grosze Stadt Paris inn hätten und des Reiches sich ermächtigt.

sich bemeistern, G.: Der Schlaf wollte sogleich sich seiner bemeistern, allein ein Geräusch machte ihn aufmerksam. Hier ist die Frage nicht von einer Liebe, die sich des Gegenstands bemeistern will, ausschlieszend ihn besitzen. — Vgl.: Man wird nur durch klare Einsicht des Übels Meister. — Sch.: Im Fleisz kann dich die Biene meistern.

sich besinnen, entsinnen, Sch.: Ihre Majestät besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls. — Sich eines andern, eines bessern bes. Vgl. sich auf etwas bes. — Sch.: Wenn Eure Hoheit sich des letzteren Turniers zu Saragossa noch entsinnen.

sich enthalten, er konnte sich der Thränen nicht enth.

sich entladen, Sch.: Ich musz des langen Unmuths mich entladen.

sich entledigen des Auftrages, der Feinde.

sich entschlagen, G.: Entschlage dich dieser Gedanken. Sch.: Wer treulos sich des Dankes will entschlagen, dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.

sich erbarmen (§. 124, 4), Sch.: Gott erbarme sich des Landes!

sich erfrechen, Sch.: Er sandte dich in diese Lande, — nicht um mit der mörderischen Lust dich jedes Greuels straflos zu erfrechen.

sich erfreuen, Sch.: An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, wollt ich des neuen Lebens mich erfreun. Vgl. G.: Er mag auch an meinem leichtern Wesen sich erfr.

sich erholen nur in der Redensart: sich bei jemand Raths erh., also: du kannst dich bei ihm R. erh.; sonst: sich von einer Anstrengung, Krankheit udgl. erh.

sich erinnern, G.: Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. — Für: dessen kann ich mich nicht mehr erinnern — heiszt es in der Volksspr. (auch ein paarmal bei G.): das kann ich mir nicht mehr erinnern. — Vgl. sich an etwas erinn. — und frz. se rappeler qch. gegenüber dem se souvenir de qch.; je me le rappèle, je m'en souviens.

sich erkühnen, Sch.: Nur Graf Lester durfte sich an diesem Hofe solcher That erkühnen. Wer weisz, — welcher Gewalt sie freveInd sich erkühnen!

sich erledigen, Sch.: Drum thät es gut, wenn euer etliche — still zu Rathe gingen, wie man des Drucks sich möcht erledigen.

sich erwehren, oben 2 bei pflegen.

sich freuen, 2. Mos. 18, 9: Jethro freute sich alles des Guten. Luc. 1, 14: Und du wirst des Freude und Wonne haben, und viel werden sich seiner Geburt freuen. G.: Ich (Leon.) freue mich der schönen Blätter auch.

sich fürchten nur in der Redensart: sich der Sünden f.; sonst mit: vor.

sich lohnen s. oben 2.

sich nähren, 1. Mos. 27, 40: Deines Schwerts wirst du dich nähren. Ps. 128, 2: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Jetzt: von, mit etwas.

sich rühmen, Ps. 34, 3: Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dasz die Elenden hören und sich freun. Sch.: Des rühme der blutge Tyrann sich nicht. Der Landmann rühme sich des Pflugs. L.: Seines Fleiszes darf sich jedermann rühmen. Sch.: Du rühmst dich deines sichern Blicks.

sich schämen, G.: Ich schäme mich der Unerfahrenheit und meiner Jugend nicht. Gr.: Wir müssen uns deiner schämen. Sprw.: Wer sich des Fragens schämt, der schämt sich des Lernens. Sonst auch: vor etwas.

sich scheuen, L.: Fast scheu ich mich des Sonderlings. Sonst mit: vor.

sich (er-) überheben, Sir. 11, 4: Erhebe dich nicht deiner Kleider (thu nicht grosz damit), und sei nicht stolz in deinen Ehren. Sch.: Ich steh in Gottes Hand. Ihr werdet Euch so blutig Eurer Macht nicht überheben. — Auch: dieses Geschäftes kann man sich überheben, vgl. überhoben sein.

sich unterfangen, Sch.: Es ist doch besser, ich stells dem Himmel heim. Denn was bin ich, dasz ich so groszer That mich unterfinge? Gr.: Keine Spur, dasz sie (die Affen) sich Sprechens unterfangen.

sich unterwinden, Sch.: Wie kann ich solcher That mich unterwinden, eine zarte Magd (§. 133 I), unkundig des verderblichen Gefechts!

sich verantworten, Apostelg. 25, 16: Es ist der Römer Weise nicht, dasz ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig und Raum empfahe sich der Anklage zu verantworten. Gewöhnl. ohne Fall oder mit wegen.

sich vergewissern der Wahrheit einer Thatsache. Vgl. einer Sache gewis, versichert sein.

sich vermessen Sch.: Wenn der Squire sich dieser That vermessen hat auf eigene Gefahr, — so musz er vor den Richterstuhl der Peers gefordert werden.

sich vermuthen, L.: Er wird Aufschlüsse für die Dichtkunst finden, wo er sich deren am wenigsten vermuthet. Vgl. §. 88 II.

sich versehen, Sir. 23, 31: Und wird erhaschet werden, wenn er sichs (es Gen. S. 198) am wenigsten versiehet (wenn er sich am wenigsten darauf gefaszt macht). L.: Ich will ihm evolutiones machen, deren er sich gewis nicht versieht. Sch.: Sprecht, wessen soll man sich zu Euch versehn? Sprw. Redensart: sich eher des Himmels Einfalls versehn als des und des. Vgl. die Trans. vorsehen und versehen, die Reflex. sich vorsehen, sich versehen mit etwas.

sich versichern, Sch.: Hast du dich des Deodat und Tiefenbach versichert? Mich seiner Rache versichern war alles, was mir übrig blieb — und so ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen. Vgl. sich dessen versichert halten.

sich verstehn, Apostelg. 25, 20: Da ich mich aber der Frage nicht verstund. Sonst: auf etwas.

sich verwundern: Marc. 12, 17: Und sie wunderten sich sein. Luc. 2, 47: Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Redensart: sich des Todes verwundern. Vgl. sich über etwas verw.

sich verwegen, Sch.: Hat sich der Landmann solcher That verwogen, aus eignem Mittel ohne Hilf der Edeln, — ja dann bedarf es unserer nicht mehr. Solcher Gewaltthat hätte der Tyrann wider die freie Edle sich verwogen? — In der Bibel auch: sich erwegen, 2. Cor. 1, 8—9: also dasz wir uns auch des Lebens erwegten (das Leben verloren gaben) und bei uns beschlossen hatten, wir müsten sterben.

sich wehren, Sch.: Wehre deines Lebens dich! Redensart: sich seiner Haut wehren.

sich weigern, er w. sich dessen; doch auch Im.: Dem weigerte sich der junge Mann. Vgl. er w. sich das zu thun.

§. 126.
Dativ.

Während Acc. und Gen. persönl. oder sachl. Objecte bezeichnen können, so hat der Dat. seinem Wesen nach etwas persönliches, und sachl. Dat. erhalten gleichsam persönl. Färbung. Beim Dat. stehn Personen oder Sachen zu der Thätigkeit in einer entferntern Beziehung als beim Acc. und Gen.; er bezeichnet die geringste Objectivität. Deshalb ist auch der Satz mit einem bloszen Dat.-Obj. keiner Umstellung in den passiven Ausdruck (§. 54 IV) mit bestimmtem Subj. fähig. Man kann wol sagen: es wird ihm gedroht, aber nicht: er wird gedroht, wol aber: er wird bedroht, weil das be- das Verb zu einem transit. macht. Nur einzelne wenige Verben, die den Dat. regieren, lassen sich passiv mit bestimmtem Subj. umstellen; z. B. statt: man bedeutete ihm, oder: es ward ihm bedeutet — kann man auch sagen: er ward bedeutet; statt: mir ist darüber berichtet worden — kann man sagen:

Ich bin darüber berichtet (§. 125, 3). Sch.: Verfassungen, wie meine, wollen geschmeichelt sein.

Räumlich gefaszt ist der Gen. der Fall des Ausgehens, der Acc. der Fall des Treffens; der Dat. enthält den Ort, nach dem ich mich wende, und diese Wendung kann auch eine Zuwendung des Handelns sein. So wird der Dat. der Fall des Näherns, des Helfens, Nützens, Schadens, Gebens, Zuneigens, der Gemeinschaft, überhaupt der betheiligten Person und des Interesses.

1. Dat. bei Intransitiven.

Die hierher gehörigen Verben sind ebenso wenig aufzuzählen, als die trans., welche den Acc. regieren. Eine grosze Zahl jener ist mit: ent, er, ver, ab, an, auf, bei, ein, mis, nach, vor, voran, wider, zu zsgs.; auszerdem gehören hierher viele Ausdrücke, die mit Adverb oder Nomen zsgs. sind, wie: wolwollen, zu Hilfe kommen, zu Gesichte kommen, zu statten kommen, zu gute kommen, zu Muthe sein, sauer werden, bange werden, zu theil werden (auch einfach werden, Sch.: Das Amt, das mir geworden ist. G.: Mir wird zu keinem Unternehmen Glück), gram werden, willfahren, genugthun, wehe thun, leid thun, noth thun, zu Diensten stehn, zum Opfer fallen, Hohn sprechen, Glauben schenken, Wort halten, das Wort reden, den Hof machen, den Platz räumen, Schaden thun, einem etwas weis machen, kund thun, preis geben, einem etwas zu Liebe, zu Leide thun, sich einem zu Füszen werfen, einem zu Füszen liegen, der Hut steht mir gut (kleidet mich) u. a.

Inbetreff ihrer Bedeutung lassen sich die Verben mit bloszem Dat.-Obj. etwa in folg. Gruppen bringen:

a. Die Verben des Näherns, Bleibens und Entfernens, als: anliegen, begegnen (§. 88), beiwohnen, bleiben, alle mit entgegen zsgs., erscheinen (scheinen), gleichen, nahen, nachgehn, nahe kommen, nähern, zueilen, zusehen; entfalten, entfliehen, entgehn, entsinken, fehlen, mangeln, nachstehn, weichen u. a. — G. Wenn

du mir damals gefolgt (§. 88) hättest, da ich dir anlag (dich bittend drängte) mit nach Brabant zu ziehen! Sie lagen ihrem Beschützer an, dasz er für sie besser sorgen solle. Gr.: Hier liegt es mir an (unpers., ist mir daran gelegen) etwas anderes nicht zu verschweigen. G.: Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich? Dem festlichen Tage begegnet mit Kränzen. Sch.: Einem dritten Fall hatte (§. 88) Lykurgus nicht begegnet (war nicht zuvorgekommen), wenn nemlich der Senat selbst seine Macht misbrauchte. — Das kann jedem begegnen. G.: Ich wohnte manchem Gespräch darüber bei. Sch.: Ein süszer Trost ist ihm geblieben. Kann ich ihm nicht ein Retter willkommen (vgl. als ein willk. R.) erscheinen. G.: Die Sonne scheinet meinen Leiden. Sch.: Dieses Gemälde gleicht der gegenwärtigen Menschheit. Wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn? Jetzt geht er einem andern Weidwerk nach. Gr.: Seine (des Wortes Gottes) Verlautbarung würde keiner Menschensprache nahe kommen. Sch.: Sie sah dem Kampfe zu. Da verhängt es Gott, dasz solch ein grausam mördrisch Ungewitter gählings herfürbrach —, dasz allen Ruderern das Herz entsank. — Was fehlt dir? Es fehlt mir an Geld (§. 125, 2). Sch.: Euch mangelt die Erquickung aller Wesen, der Schlaf. Sehr gerne steht Carlos dem Minister nach. Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht.

b. Die Verben der Liebe und des Hasses, des Gefallens und Misfallens, des Glaubens und Vertrauens, als: drohen, fluchen, fronen oder frönen, glauben (§. 127), grollen, huldigen, schmeicheln, trauen, vertrauen, winken, zürnen (auch mit: über); gefallen, behagen, genügen, zusagen, anstehn, entsprechen, willfahren, misfallen, widerstehn u. a. — Sch.: Eine gefährliche Trennung drohte dem ganzen protestantischen Bunde den Untergang (unten 2). Der Strang war jedem gedroht, den man auf einem Diebstahl betreten würde. G.: So fluch ich allem, was die Seele mit Lock- und Gaukelwerk umspannt. Sch.: Der Nutzen ist das grosze Idol, dem alle Kräfte fronen und alle Talente huldigen. Dir grollt der Landvogt, möchte

gern dir schaden (e), denn du bist ihm (unten 5) ein Hindernis, dasz sich der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus will unterwerfen (c). Varnh.: Ihn (P. Fleming) freute, den Gott der Heilkunst auch als den Gott der Lieder zu verehren und der doppelten Eigenschaft Phöbus Apollons in doppeltem Dienste zu huldigen. Sch.: Unrecht leiden schmeichelt groszen Seelen. (L. im Laokoon: So dürfte ich mich schmeicheln. Welche jedes Individuum schmeichelt. Gewöhnl. aber auch der Dat.) L.: Dir werde ich so wenig trauen, als ich mir selbst hätte trauen sollen. Sch.: weil sie (M. St.) den Ränken vertraut. (Sonst auch: vertr. auf einen, auf etwas. Vgl. Varnh.: Den Dichtern und Weltweisen der Griechen und Römer wurde er innig vertraut. Sonst auch: mit). Es gefalle meiner Königin. Verwahren Sie sich, Prinz, dasz sie es nie, wie sehr sie ihrem Sohn misfällt, erfahre. Er sucht die Sehnsucht, die seiner Sehnsucht entspreche. Gr.: Wenn aber überhaupt ein Leib, mindestens ein menschlicher, der Gottheit gar nicht anstände.

c. Die Verben des Hörens und Gehorchens, als: hören (im Sinne von gehorchen, sonst trans. oder mit: auf), horchen (auch: auf etwas), lauschen (auch: auf etwas), zuhören, folgen (§. 88), gehorchen u. a. — Uhl.: Traurig sasz die Jungfrau dort, lauschte nächtlichem Gesange. G.: Ich höre gern dem Streit der Klugen zu. Sch.: Weh mir! Wie ständs um mich, wenn ich dem stolzen Ritter müste folgen. G.: Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn, der überzeugt, indem er uns gebietet.

d. Die Verben des Sagens und Absagens, als: antworten, beistimmen, beipflichten, danken, erwiedern, zustimmen, zureden; abrathen (von etwas), absagen, entgegnen, entsagen, aufkünd(ig)en (auch mit Hinzufügung der Sache im Acc.), widersprechen u. a. — Sch.: Und gewinnt das Ufer und eilet fort und danket dem rettenden Gotte. (Sonst auch noch wofür.) Ps. 27, 14: Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort. (Sonst was man antw. im Acc.) Sch.: Jedwedem Anspruch auf dies Reich entsag ich. Ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen, der uns

befiehlt die Pflicht dir aufzukünden. Könntet Ihr so sehr der Scham absagen? (Vgl. ich habe der Reise noch nicht abgesagt = habe ihr noch nicht entsagt, ich habe die Reise noch nicht abgesagt = noch nicht aufgegeben.)

e. Die Verben des Nutzens und Schadens, als: aufwarten, beistehn, beispringen, dienen, frommen, helfen (§. 127), leuchten, nützen, opfern; schaden, trotzen (bei Luther auch mit dem Acc. im Sinne von: zum Zorn reizen, 1. Cor. 10, 22; 1. Sam. 1, 6), widerstreben, wehren u. a. — G.: Sie wartete den ganzen Abend den Gästen auf. L.: Nun so geh und diene einem Arzte, für mich bist du viel zu langsam. Ps. 54, 6: Siehe, Gott stehet mir bei. 119, 173: Lasz mir deine Hand beistehn. G.: Der Harfner war mit nach dem Orte geeilt einen Wundarzt aufzusuchen und seinem für todt zurückgelassenen Wolthäter nach Möglichkeit beizuspringen. Sch.: Wol weist du, dasz ich deinem Zorn nicht trotze. Wie kann ich Euch erringen, Euch besitzen, wenn ich der Macht des Kaisers widerstrebe? Des Weges Enge wehret den Verfolgern.

f. Die Verben des Gerätheanlegens, des Lager- und Nahrunggebens, als: betten (das Bett machen), streuen, vorgeben, vorlegen, vorsetzen (die letzten 4 meist mit Hinzufügung eines sachl. Acc., unten 2). — Ps. 139, 8: Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Apstg. 9, 34: Stehe auf und bette dir selber. Sch.: Ward ihm sanft gebettet unter den Hufen seiner Rosse? Noch versuch ichs sie zu retten, wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten. Sprw.: Wie du dir gebettet hast, so liege! (In der Bedeutung: in das Bett legen bei den neuern Schriftstellern mit dem Acc. der Pers. G.: Nur weisz ich hier mich nicht bequem zu betten. Ins Sichere willst du dich betten?)

2. Dat. und Acc. bei Transitiven.

Von den unter 1. aufgestellten Verben nehmen nur einzelne, trans. gebraucht, ein Sachobj. im Acc. zu sich. Sehr grosz ist aber die Anzahl derer, die als ausschlieszlich Transitive neben dem Acc. der Sache einen Dat. der Person

erfordern oder zulassen. Der Acc. ist das directe, der Dat. das indirecte Obj.; beide stehn neben einander, wenn das Sachobj. einer Person genähert oder entfernt werden soll. — Bei der Umstellung des Satzes ins Passiv wird natürlich das Acc.-Obj. zum Subj. und das active Subj. wird mit von oder durch verbunden, während der Dat. der betheiligten Person bleibt.

Einige Beisp. mögen genügen:

anstimmen, Sch.: O Schade, dasz, in seinem Blut gewälzt, das Opfer wenig dazu taugt dem Geist des Opfereres ein Loblied anzustimmen!

austheilen, Sch.: Und theilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus. Sonst auch: an jeden.

beneiden, Varnh.: Dem Ansehen des tapfern englischen Generals that dies Ereignis bei seinen Landsleuten keinen Eintrag, so wenig als einige andre Ungezwungenheiten, die man ihm nacherzählte oder eigentlich nachrühmte, denn es fehlte nicht an Leuten, welche dem Engländer die Freiheit ungestraft so manches herkömmliche zu überschreiten höchlich beneideten. — Vgl. einen um etwas beneiden. Pred. Sal. 4, 4: Da neidet einer den andern.

bereiten, Sch.: Knechtschaft wollt Ihr ihm (dem Schweizer Volke) bereiten!

berichten, Sch.: Noch Greulichers hat mir derselbe Mann berichtet, was zu Sarnen ist geschehn.

bescheren, 1. Mos. 33, 11: Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zubracht habe, denn Gott hat mirs bescheret, und ich habe alles (Gen.) genug. Spr. Sal. 31, 10: Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. — Das Christkind beschert den Kindern. Den Kindern wird beschert (sie bekommen oder kriegen beschert).

bieten, Sch.: Freiwillig bot er ihm Herz und Hand.

bringen, G.: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

danken, G.: Die Kenntnis alter Sprachen und des Besten, was uns die Vorwelt liesz, dank ich der Mutter. Gr.: Alles was die Menschen sind, haben sie Gott, alles was sie überhaupt erringen in gutem und bösem, haben sie sich selbst zu danken. — Gewöhnlicher: verdanken.

darreichen, Sch.: Doch nahte sich ein liebend Paar, dem reichte sie der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar.

einprägen, Gr.: Die Eigenheiten der Sprache sind unserm Wesen eingeprägt (adjectivisch).

empfehlen, befehlen (§. 103 A 2), G.: Befehlt Eure Seele Gott

zu Gnaden! Vgl. Gott befohlen! (à dieu*) sc. commandé). 1. Mos. 39, 22: dasz er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangene im Gefängnis. Uhl.: Sie alle schenk ich und befehl ich Euch. Ps. 37, 5: Befiehl dem Herrn deine Wege. — 1. Mos. 44, 1: Und Joseph befahl seinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise (befahl seinem H. den Männern ihre S. mit Sp. zu füllen). (Vgl. G.: Ew. Gnaden haben die Hofjuweliere befohlen; sie sind vor der Thür. Im Hofstil: Die Minister wurden zur Tafel befohlen. Dies ist eine dem frz. commander im 17. Jhd. nachgebildete Constr.) — L.: Seine Wundärzte empfohlen ihm nichts eifriger, als Ruhe und Geduld. — Lasz dir meinen Sohn bestens empfohlen sein! Ich lasse mich ihm empfehlen (lasse ihn grüszen). Ich will mich Ihnen empfehlen (verabschieden).

entziehen, Sch.: Warum entzieht Ihr Euch meinem Dank?

geben, Sir. 11, 15: Den Frommen gibt Gott Güter, die bleiben. Sch.: Geselliges Vergnügen, munteres Gespräch musz einem Festmahl Würze geben. Doch willst du Gnade mir geben. Es gibt der Cardinal mir seinen Rath und Segen und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.

gewähren einem seine Bitte, seinen Wunsch. Eigentümlich bei G.: Ich ward meines Wunsches gewährt.

gönnen, Sch.: Ist das dasselbe Glück, das meine reine Liebe den Menschen gönnt? Diese Ruhe gönn ich den Flamändern.

heiszen (§. 114. 118. 124, 5), 1. Sam. 16, 10: Der Herr hats ihm geheiszen.

lassen (§. 112 II 4 und §. 114), Sch.: liesz allen Gelüsten den Zügel. Willst du völlig freie Hand mir lassen? Warum den leichten Sieg ihm also lassen?

leihen, Sch.: Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. G.: Du solltest dieser höchsten Schmeichelei nicht das Gewand vertrauter Freundschaft leihen.

leisten, Sch.: Es steht bei Euch dem Vater einen groszen Dienst zu leisten.

offenbaren, G.: Und was sie (die Natur) deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

opfern, Sch.: Nicht den Philipp opfert er dem Carlos, nur den alten Mann dem Jüngling. Umsonst (haben Sie) ein groszes königliches Leben zerstörenden Entwürfen hingeopfert.

sagen, Sch.: Vollendet! Ihr hattet mir noch mehr zu sagen.

schenken, Sch.: Drei Tage will ich dir schenken; doch wisse! wenn sie verstrichen die Frist, eh du zurück mir gegeben bist, so musz er statt

---

*) Im mhd. bürgerte sich hierfür adê ein, das die Verbildung des 18. Jhd. leider wieder für die Umgangsspr. fast getilgt hat, von unsern Dichtern aber bewahrt wird. In der Volksspr. hört man oft adjês.



deiner erblassen, doch dir ist die Strafe erlassen. Eher wollt ich meine Hand dem Geszler selbst, dem Unterdrücker, schenken, als dem naturvergesznen Sohn der Schweiz, der sich zu seinem Werkzeug machen kann.

schwören, Sch.: und hatts ihm geschworen schon lang und lang.

spielen, einem einen Streich sp. Vgl. G.: Zwei von Euern Leuten haben einem Mädel, einer Wirtstochter übel mitgespielt.

überbringen, Sch.: Wir sind gesandt dir seinen Dank zu überbringen.

überliefern, Sch.: So ward sie (die Welt) Ihrem groszen Vater überliefert (passiv.).

umgürten, Sch.: Dieses Schwert umgürte dir! Vgl. Gürte dir dieses Schwert um! Umgürte dich mit diesem Schwerte!

verbinden, G.: Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich, mit dem du deine Freunde dir verbindest (verbindlich machst), ist wirklich, und so musz der Lohn auch wirklich sein. — Vgl. sich mit einem verbinden.

verdanken, Gr.: Die Sprache erscheint also eine fortschreitende Arbeit, ein Werk, eine zugleich rasche und langsame Errungenschaft der Menschen, die sie der freien Entfaltung ihres Denkens verdanken, wodurch sie zugleich getrennt und geeint werden.

vergleichen, Matth. 7, 24: Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann. Gr.: Man hat heisere, rauhe Menschensprache dem Gekrächze der Raben, Quaken der Frösche usw. verglichen. — Sonst auch: mit etwas vergl.

verheiszen, Sch.: Ein Zeichen hat der Himmel mir verheiszen.

verkündigen, Luc. 2, 10—11: Ich verkündige euch grosze Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch (unten 4) ist heute der Heiland geboren.

vermitteln, Gr.: Die Muttersprache vermittelt uns am unvertilgbarsten Heimat und Vaterland.

verpflichten, Sch.: Dem Geisterreich, dem strengen, unverletzlichen, verpflichtet mich der furchtbar bindende Vertrag.

versagen, L.: Wenn ich augenscheinlich sehe, dasz mir meine Richter die Gerechtigkeit versagen werden, so entfliehe ich nicht meinen Richtern, sondern Tyrannen, wenn ich ihnen entfliehe.

versüszen, Varnh.: eine Albia, deren Bild ihm (P. Fleming) auf der weiten Reise später die Vorstellung der Heimkehr versüszt.

weigern, Sch.: Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel dem liebsten seiner Söhne weigerte. Sonst: verweigern.

weihen, Sch.: Er weiht, von edlem Eifer warm, der Wahrheit seinen treuen Arm.

widmen, Varnh.: Diesem Aufenthalte, den ersteren Spielen und Beschäftigungen dieser reiferen Jugend hatte Fleming nur dankbare Empfindung, nur liebevolles Gedenken zu widmen.

widerlegen einem seine Ansichten; dagegen L.: Er wird also mit

der ersten mit der besten (§. 75 gut) Figur den Kenner widerlegen zu können glauben.

zeigen, Sch.: Berta! Berta! Ihr zeiget mir das höchste Himmelsglück.

zuwenden, Sch.: Hier dieser wackere Jüngling, dem sich keiner vergleicht im ganzen Dorf, der Treffliche, er hat dir seine Neigung zugewendet.

3. Dat. bei Reflexiven.

Die nur reflex. gebrauchten ausgeschlossen gehören hierher nur wenige Verben:

sich bequemen, Sch.: Kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen. Sonst auch: zu etwas.

sich ergeben, Sch.: Er ergab sich dem höllischen Feinde. Gr.: Manche Thiere ergeben sich dem Willen des Menschen. Sonst auch: sich in das Unvermeidliche ergeben.

sich fügen, G.: Wer sich den Gesetzen nicht fügen lernt, musz die Gegend verlassen, wo sie gelten. Sonst auch: in die Gesetze.

4. Dat. bei Impersonalien.

Auszer den eigentl. Impers. ist hier der impers. Passivform derjenigen den Dat. regierenden Intrans. zu erwähnen, die eine von einer Person ausgehende Thätigkeit bezeichnen. Er huldigt mir, er schmeichelt, droht, dient, hilft, nützt mir, er stand mir bei, er stimmte mir bei, er redete mir zu usw. kann nemlich umgestellt werden in: es wird mir von ihm oder mir wird von ihm gehuldigt, mir wird von ihm geschmeichelt, gedroht, gedient, geholfen, genützt, es ward mir beigestanden, beigestimmt, zugeredet usw. Wenn das den Dat. regierende Intrans. einen Zustand oder eine Beschaffenheit des Subj. bezeichnet, so ist eine solche Umstellung nicht möglich. Die Sache gefällt mir, sagt mir zu, gelang mir — lassen sich z. B. nicht umstellen. Derartige Verben können indes unpers. gebraucht werden, also: es gefällt mir, sagt mir zu, dasz usw., es gelang mir die Sache durchzusetzen, es begegnet, bekommt, beliebt, behagt, fehlt, gebricht, gebührt, gedeiht, gehört, geräth, geschieht, geziemt, gilt (— gleich), glückt, kommt — zu, mangelt mir usw.

Die wichtigsten der eigentl. Impers. (§. 124, 4) mit dem Dat. (die indessen auch bisweilen persönl. stehn) sind:

ahnen, Sch.: Mir ahnet schon, wir werden uns wie Herzensfreunde lieben. Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick. — Vgl. Uhl.: Ahnest du,

o Seele, wieder sanfte süsze Frühlingslieder? — Bei L., Vosz, Bürger, in den älteren Ausgaben G., bei A. Humb. steht in der Bedeutung unseres ahnen sehr häufig die nicht ganz unbegründete Form ahnden. Da indessen jetzt die Unterscheidung zwischen ahnen und ahnden (= bestrafen, rächen) fast ganz durchgedrungen ist, verdient sie Beibehaltung.

bangen (für be-angen, vgl. Angst, enge), Sch.: Mir bangte (mir ward bange) für meine Amalie. — Vgl. mir wird angst und bange. L.: Lasz dir doch nicht bange sein! G.: und doch war mir so bang ums Herz. Sch.: Bei Gott, Sie machen mir ganz bange. — G.: Was mein armes Herz hier banget, was es zittert, was verlanget, weist nur du, nur du allein!

ekeln (§. 125, 4), G.: Mir ekelt lange vor allem Wissen. L.: Doch mir ekelt, mich dabei länger aufzuhalten.

grauen, grausen, graulen, gruseln, Sch.: Mir grauet vor der Götter Neide. Mir grauet weiter fortzufragen. G.: Mir grauts vor dir. Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte. Mir hats gegraust. L.: Mir graulet eine Menge unnöthiger Worte machen zu müssen. (Ich graule mich.) Gr.: Wenn mirs nur gruselte! Ach, Vater, es gruselt mir!

schwanen (viell. von Schwan, der im Altertum als ein Vogel der Weiszagung galt), es schwante mir immer, dasz das so kommen würde.

schwindeln, es schwindelt mir vor den Augen. — Vgl. ich habe den Schwindel. Persönl. er schwindelt = betriegt.

träumen, Sch.: Mir hat von diesen Königen und Schlachten und Kriegesthaten nur geträumt. Vgl. ich habe das oder davon geträumt.

nichts verschlagen, Gr.: Eine Sprache ist schöner und scheint ergibiger als die andere; dem Dichter verschlägt es nichts, und er weisz geringen Mitteln dennoch grosze Wirkung zu entlocken.

wurmen, es wurmte mir (= ich ärgerte mich), dasz er so sprach. Gr. hat: es zweifelt mir — statt des gewöhnl.: ich zweifle.

5. Dat. des Interesses.

Bei den bisher behandelten Fällen war zur Ergänzung des Praedicatsbegriffes mehr oder weniger ein persönl. Obj. im Dat. nöthig. Der Dat. wird aber auszerdem nicht selten gebraucht um damit die Person zu bezeichnen, für welche, in deren Interesse etwas ist oder geschieht, sei es zum Vortheil oder zum Nachtheil derselben. Schon §. 112 III und 122, 2 g sind hierfür Beisp. angeführt. Der Dat. des Interesses ist nemlich meistens pronominal und streift dann vielfach an den reflex. Ausdruck. — Sch.: Es grünt uns (für uns) kein Halm, es wächst keine Saat. Du heiszest ihnen (für sie) nur eine Räuberin des Thrones. Die Uhr schlägt keinem Glück-

lichen. So sprich mir auch von meinem Stamm. Dir blüht gewis das schönste Glück der Erde. Schweigt dir die Stimme des Prophetengeistes? Du hast für andre viel gelebt, leb endlich einmal dir selber. Dasz ich König einst sein werde, ist ebenso unglaublich, da dem Duncan zwei Söhne leben. Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm. In gährend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt. Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte? Unter ihren Händen wunderbar gedeihen Euch die Herden und die Saaten. Mir hat die Tugend eignen Werth. Jetzt gehen mir die Augen auf. Sein Herz schlug der ganzen Menschheit. Ihnen bedeutet dieses Opfer nichts. Bin ich derselbe denn nicht mehr, dem hier sonst alle Thüren sprangen? Du lügst dem ewgen Licht. Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte. Und keinem Manne kann ich Gattin sein. Mir wäre besser, ich wär nie geboren. Sie hören nicht — sie wollen mir nicht stehen; gelöst sind alle Bande des Gehorsams. Die Freunde hast du mir versöhnt. —

Auszerdem musz hier noch einmal (§. 122, 2 e) erwähnt werden, dasz sehr oft der Dat. des persönl. Pron. steht, wo statt dessen das Pron. possess. eintreten kann; z. B. er hat mir auf den Fusz getreten = er hat auf meinen Fusz getreten (Josua 10, 24: Tretet diesen Königen mit Füszen auf die Hälse); er schlug mir an den Kopf, in das Gesicht = er schlug an meinen Kopf, in mein Gesicht; mir frieren die Finger = meine Finger frieren. (Vgl. damit: er verwundete ihn am Fusze, es schmerzt mich in der Seele. 1. Mos. 3, 15: Du wirst ihn in die Ferse stechen. Mich friert an den Fingern, wie man in Norddeutschl., oder: an die Finger, wie man richtiger in ganz Süd- und Mitteldeutschl. sagt.) — Sch.: Als ich heut will vorübergehn, wo der Schatz ihm ins Netz gegangen. Im Netze, da lag es blank und bar, dasz fast ihm die Augen erblinden. Nicht den Geliebten hab ich dir getödtet; den Bruder hab ich dir und hab ihn mir gemordet. Wie die Worte klüglich stellen, dasz sie Euch das Herz ergreifen? Da ergreifts ihm die Seele mit Himmelsgewalt. Ihr habt das Herz mir bezwungen. Ihm glänzten die Locken silberweisz.

Von Herzen ging mir jener Wunsch, es war mir Ernst um Euch. Der Gott des Sieges wandelt ihr zur Seite. G.: Das Wasser schwoll, netzt ihm den nackten Fusz, sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll. Man sieht dirs an den Augen an: gewis, du hast geweint. Wer mirs vor die Augen brächt, der sollte mein Trauter bleiben. — Vgl. Sch.: Eine schlimme Ahnung fliegt durch mein Herz. Du liegst zu ihren Füszen. Das Geständnis floh über deine Lippen schon. — Man vgl. schlieszlich noch Matth. 3, 10: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt — und: Es ist schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt.

§. 127.

Verben mit verschiedener oder schwankender Rection.

Einige Verben regieren je nach ihrer verschiedenen Bedeutung oder nach einem schwankenden Sprachgebrauch sowol den Dat. als den Acc.

ankommen: a. Es kommt mir darauf an, auf ein paarhundert Thaler kommts ihm dabei gar nicht an. — b. Ich kann ihm nicht ankommen (beik., an ihn k.). — c. Es kommt mich hart, schwer, sauer an (vgl. es kommt hart usw. an mich), 1. Mos. 35, 17: und es kam sie hart an. Doch Sch.: Es ist mir auch schwer angekommen ihn zu verlassen. — d. 2. Mos. 15, 14: Angst kam die Philister an. Hiob 4, 14: Da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebeine erschraken. Apostelg. 2, 43: Es kam auch alle Seelen Furcht an. Wieland: Wenn ihn die Lust ankam sich von seinen Sklaven anbeten zu lassen. Was für eine Tollheit kommt dich an? L.: Zittern und Entsetzen möchte einem ehrlichen Kerl ankommen. G.: Als in später Zeit mich die Lust ankam. Nicht einen Augenblick ist mir eine Furcht vor der Hölle angekommen. Sch.: Mir kommt ein eigen Grauen an bei diesem Segen! — In den Fällen unter c. und d. herscht jetzt mit Unrecht der Dat. vor. Bei angehn hat derselbe dagegen nicht durchdringen können. G.: Und wenn ich dich lieb habe, was gehts dich an? Sch.: Nein, was mich angeht, ich bin von nun an der abgesagte Feind des Hauses Österreich. Was ich mit diesem König abzumachen habe, geht euren Lehneid nichts an. — Auch bei anwandeln herscht der richtige Acc. vor. Sch.: Was wandelte den Ritter an? G.: Es schien ihn gleich nur anzuwandeln mit dieser Dirne gerade hin zu handeln. — Bei anfechten ist niemals der Dat. versucht worden. L.: Was Geier ficht ihn an? G.: Das Rechte, das ich viel gethan, das ficht mich nun nicht weiter an. Sch.: Was fichts mich an? (Vgl. Chamisso: Nun überlief es mich wieder kalt.)

b e z a h l e n erfordert den Acc. der Sache und den Dat. der Person. Ist jedoch die Sache mit einer Praep. constr. oder ganz ausgelassen, so steht die Pers. auch im Acc. — Sch.: Mit dem Gelde bezahl ich ihm den unglücklichen Traum von seiner Tochter. G.: Nur die allerschönste Braut kann dich für uns bezahlen. Wenn man von den Leuten Pflichten fordert und ihnen keine Rechte zugestehn will, musz man sie gut bezahlen. Börne: Ihr müst ihn (einen dienstwilligen Menschen) bezahlen.

d ü n k e n (§§. 84 VIII. 114. 115. 118): Wie die Form, so ist auch die Rection dieses Verbs schwankend. Der Acc. scheint vorzuherschen, indessen ist zu erwägen, dasz es bei unbestimmtem oder bei sachl. Subj. fast gleichsteht der Bedeutung: mir scheint, es kommt mir vor, und darum finden wir den Dat. schon im Altertum. Bei persönl. Subj. dürfte der Dat. nie stehn, z. B. L.: Ich dünke mich meiner Freunde werth. Ist das Subj. aber unbestimmt oder eine Sache, so werden eben beide Fälle gebraucht. Luther scheint ausschlieszlich den Acc. zu gebrauchen, L. zieht den Dat. vor, ebenso Sch., G. begünstigt dagegen den Acc., und Gr. hat auszer in seinen ältesten Werken wol immer den Acc. Beisp. scheinen hiernach nicht nothwendig.

g e t r a u e n, t r a u e n (§. 115 II): Das einf. Verb im Sinne von glauben, vertrauen hat immer den Dat. der Pers. (Sch.: Trau ihnen nicht! Sie meinens falsch. Nicht seinem einzgen Zeugnis wollt ich traun.) oder a u f mit dem Acc. bei sich; trauen und getrauen reflex. gebraucht schwanken in der Rection. Bei der Bedeutung von: wagen, sich daran wagen scheint der Acc. vorzuherschen, also L.: Ich getraue mich es Stück vor Stück zu beweisen. Ich getraue mich aber zu erweisen, dasz alle, die sich dawider erklärt, den Aristoteles nicht verstanden haben. Bei der Bedeutung: sich etwas zutrauen erscheint dagegen in den meisten Fällen die Person zu betheiligt, als dasz sie nicht betont wäre und somit dativisch gefaszt werden sollte. L.: Ich getraue mir allenfalls Ihnen ein glaubwürdiges Zeugnis beizubringen. Ich getraue mir von der Tragödie zu beweisen, dasz usw.

g l a u b e n. L. hat: Alle und jede rechtgläubige Katholiken glauben d i e Bibel und d e r Bibel, weil sie Christen sind, sind aber nicht Christen, weil sie d i e oder d e r Bibel glauben. Der Acc. wirkt stärker; sie glauben die Bibel (gewöhnl. a n d i e Bibel, an Gott) heiszt: sie halten die Bibel in ihrer Ganzheit für wahr; sie glauben der Bibel (wie: ich glaube dir, deinen Worten) bedeutet: sie glauben, dasz die einzelnen Theile der Bibel das Wahre enthalten. — G.: Gretchen: Glaubst du an Gott? Faust: Wer darf ihn nennen? und wer bekennen: Ich glaub ihn? wer empfinden und sich unterwinden zu sagen: Ich glaub ihn nicht? Den Ohren ists ein Traum, den Augen selbst wirst du nicht glauben. Sch.: Ihr glaubt an mich? O Berta, alles läszt mich Eure Liebe sein und werden! Glaube mir, er ist nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater.

h e l f e n regiert jetzt fast nur noch den Dat., sonst schied eine ver-

schiedene Rection schön die Unterschiede in der Auffassung. Es waltete nemlich die Rücksicht, ob man die ruhig erfolgende Einwirkung auf das Obj. (den Nutzen), oder ob man ein subjectiveres Verhältnis (die Hilfeleistung) bezeichnen wollte; also Sir. 5, 10: Auf unrecht Gut verlasz dich nicht, denn es hilft dich nicht (nützt dir nicht), wenn die Anfechtungen kommen werden. 11, 24—25: Sprich nicht: Was hilft michs, und was hab ich dieweil? Sprich nicht: Ich habe genug, wie kann mirs fehlen? Dagegen 2. Kön. 6, 27: Hilft dir der Herr nicht, woher soll ich dir helfen? — Mit Rücksicht auf das Subj. kann man auch den Unterschied so fassen: Wenn eine Sache hilft, oder wenn das Verb unpers. ist, so steht, meist fragend, der Acc.; wenn das Subj. eine Pers. ist, so steht der Dat. Andere Beisp. für den Acc.: Jerem. 2, 18: Was hilft dichs, dasz du in Ägypten zeuchst und willt des Wassers Sihor trinken? Marc. 5, 26: Ein Weib, das hatte viel erlitten von vielen Ärzten und hatte all ihr Gut drob verzehret und half sie nichts. 1. Cor. 15, 32: Was hilft michs, so die Todten nicht auferstehn? Ebr. 4, 2: aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubeten die, so es hörten. Jac. 2, 16: Was hülfe sie das? Auch bei L.: Aber was hilft ihn alles dieses? Uhl.: Und der Gefangene, was hilft er mich? Er ist mir, was dem Geizigen sein Schatz. — Jedoch G.: Was half denn unserer Mutter ihre Klugheit? Sch.: Es wird mir nichts mehr helfen.

kosten (§. 106) hatte im mhd. und noch bis ins 16. Jhd. stäts den Acc. der Person bei sich; jetzt schwankt es zwischen dem Acc. und Dat., welcher letztere aber vorzuherschen scheint. Es ist hier übrigens eine Unterscheidung wie bei helfen zu machen; dem unpers. Ausdruck (es kostet mich nichts) scheint der Acc. gerechter, und wenn die pers. Betheiligung mehr hervorgehoben werden soll, so ist dazu der Dat. geeignet. — L.: Es kostet mich viel Zeit. Dein Pelz würde mich am Ende siebenmal mehr kosten, als er werth wäre. G.: Bei meiner Art zu empfinden und zu denken kostete es mich nichts einen jeden gelten zu lassen für das, was er war, ja sogar für das, was er gelten wollte. Wie wenig kostets mich ihn glücklich zu machen! Zahlen Sie mir, was mich ihre Kleider kosten, und Sie mögen sie behalten. Uhl.: Er hätt es nimmer aufgegeben, und kostets ihn das eigne Leben. Sch.: Der Abfall von dem Pabsttum konnte ihn dieses Königreich kosten. — L.: Und wenn es mir das Leben kosten sollte. Sch.: Dieser stille und feierliche Kummer, Prinz, den wir acht Monde schon in Ihren Blicken lesen, — hat Seiner Majestät schon manche sorgenvolle Nacht gekostet, schon manche Thräne Ihrer Mutter. Und meine neue Mutter — hat sie mir nicht meines Vaters Liebe schon gekostet? Wenn es ihm nichts als den Umsturz der Gesetze kostet? Es hat mir Qualen genug gekostet. Dasz es den liebsten Freund mir würde kosten. Verzeihung für die verhaszte Larve, Königin, die mir zu tragen Kampf genug gekostet. Er würde Freiheit mir und Leben kosten.

nachahmen. L. hat: Wenn man sagt, der Künstler ahme dem Dichter, oder der Dichter ahme dem Künstler nach, so kann dieses zweierlei bedeuten. Entweder der eine macht das Werk des andern zu dem wirklichen Gegenstande seiner Nachahmung, oder sie haben beide einerlei Gegenstände der Nachahmung, und der eine entlehnt von dem andern die Art und Weise es nachzuahmen. Wenn Virgil das Schild des Aeneas beschreibt, so ahmt er dem Künstler, welcher dieses Schild gemacht hat, in der ersten Bedeutung nach. — Wenn Virgil hingegen die Gruppe Laokoon nachgeahmt hätte, so würde dieses eine Nachahmung von der zweiten Gattung sein. Denn er würde nicht diese Gruppe, sondern das, was diese Gruppe vorstellt, nachgeahmt, und nur die Züge seiner Nachahmung von ihr entlehnt haben. Ferner: Der Maler soll nicht allein das nachahmen, was der Dichter nachgeahmt hat, sondern er soll es auch mit den nemlichen Zügen nachahmen. Ferner: Es gibt sogar Fälle, wo es für den Künstler ein gröszeres Verdienst ist die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben, als ohne dasselbe. — In den Sätzen unterscheidet also L. zwischen der Person, der nachgeeifert wird, die zum Vorbilde genommen wird, und der Sache, die nachgemacht, nachgebildet wird. Jene steht im Dat., diese im Acc. So streng scheiden nun andere Schriftsteller nicht; sie fassen vielmehr oft die Person sachl. und bezeichnen sie auch durch den Acc. — G.: Wol den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde! Deutschland ahmte mich nach, und Frankreich mochte mich lesen. Er beobachtete dabei nicht allein die gröste Reinlichkeit im Umrisz, sondern ahmte auch die Schraffierung des Kupferstichs aufs genaueste nach. Sch.: Hast du dein Leben lang umsonst der Sterne Lauf gemessen, — den Zodiak, die Himmelskugel auf diesen Wänden nachgeahmt? Wenn böse Geister ihr die Worte leihn, so ahmen sie die Unschuld siegreich nach. Börne: Jeder Künstler ahmt die Natur nach, wie sie ihm erscheint, und sie erscheint ihm, wie er fähig ist sie nachzuahmen; aber nachahmen musz er sie immer.

rufen regiert in der Bedeutung: einem zurufen, durch Ruf ein Zeichen geben richtig den Dat., in der Bedeutung: einen herbeirufen den Acc., doch finden sich bei den Schriftstellern Schwankungen, und der Acc. wird jetzt entschieden mehr begünstigt. — 1. Sam. 3, 8: Siehe, hie bin ich, du hast mir gerufen. Da merkte Eli, dasz der Herr dem Knaben rief. Marc. 2, 17: Ich bin kommen zu rufen den Sündern zur Busze und nicht den Gerechten. Joh. 9, 24: Da riefen sie zum andernmal dem Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm. Joh. 10, 3: Und er rufet seinen Schafen mit Namen. G.: Wer ruft mir? Ruft der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen und Pflaster. Ich musz meiner Frau rufen. Elisabeth! Gellert: Wer ruft dem Heer der Sterne? Sch.: Vertheidige dein Leben, denn dir ruft der Tod. — Matth. 2, 15: Aus Ägypten hab ich meinen Sohn gerufen. G.: Er rief mich zurück. Sch.: Lasz die Herde! Dich ruft der Herr zu einem

anderen Geschäft! Bedürft ihr meiner zu bestimmter That, dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen. Geh und ruf ihn!

versichern. Diesem Verb ist in der Bedeutung von: sicher stellen, sicher machen natürlich der Acc. gerecht, z. B. Sch.: Nur Euer Tod versichert ihren Thron. (Wer sichert Sie, dasz mir noch heilig heisze, was mich zu schrecken aufgehört?) Euer mächtger Beistand versichert uns den glücklichen Erfolg (sichert unsern glückl. Erf.). Ferner: ein Haus gegen Feuerschaden, Getreide gegen Hagelschlag versichern. In der Bedeutung von betheuern, die Zusicherung geben, würde dem Verb versichern dagegen (wie: sagen, bekennen, antworten) der Dat. der Pers. am angemessensten sein, doch brauchen auch die Schriftsteller den Acc., selbst wenn ein Anstreifen an die erstere Bedeutung nicht vorhanden ist. Correct scheint dieser Acc. allerdings nicht, da eine Umstellung in den pass. Ausdruck mit bestimmtem Subj. nicht zulässig ist; man sagt in der letzteren Bedeutung nicht: ich bin versichert worden, sondern: mir ist versichert worden. Hiernach prüfe man die folg. Beisp.: a. Mit folgendem Nebensatze. L.: Wenn ich dich nun auf meine Ehre versichere, dasz usw. Vorläufig musz ich ihn versichern, dasz ich nicht durch den Junius verführt worden. Sie versichert ihm, dasz usw. Gleichwol versichern mich alle, dasz usw. G.: Lasz dir diese Freude versichern, dasz auch ich ein Grieche bin. Jedesmal versicherte man mir, es wäre ein Glück, dasz dieses Übel nun für immer vorüber sei. Sie lebt vergnügt, wie mir die Tante noch beim Abschied versicherte. Ich versicherte hastig meinen Freund, dasz nun alles abgethan sei. Auch versichere ich Sie, uns allen ist der Spasz am Ende zu lang geworden. In diesem schönen Lande, hat man mir versichern wollen, wächst vor andern Bäumen die Mirte gern. Auch, kann ich dir versichern, hab ich nie als Rang und als Besitz betrachtet, was mir die Natur, was mir das Glück verlieh. Sie sollen ihm versichern, dasz er das zweitemal nicht so wegkommt. Sch.: Versichert mich erst, dasz ichs wagen darf! Dieser Brief, den Ihr mir überbracht, versichert mir, dasz sie verzeiht. So könnt Ihr mich für ganz gewis versichern, dasz in dem Bund mein Name nicht genannt ist? Im.: Ich unterstehe mich Ihnen zu versichern, dasz dieser Hofschulze auf den Colonnen mit demselben Stolze hinuntersieht, wie nur der reichste Majoratsherr auf den Briefadel von gestern blicken kann. Ich versichere Sie, dasz wir mit der Zeit fortgeschritten sind. — b. Sonst steht der Dat. der Pers. mit dem Acc. der Sache oder der Acc. der Pers. mit dem Gen. der Sache. G.: Eduard versicherte seine Gattin der lebhaftesten Dankbarkeit (vers. seiner Gattin die lebhafteste D.). Sch. hat auch: Umsonst versicherte der Kaiser die böhmischen Stände von seiner Unschuld. — c. sich versichern mit dem Gen. §. 125, 5.

vorbei-, vorübergehn, vorbeireisen udgl. kommen mit dem Dat. und Acc. vor. Der Acc. scheint die räumliche Ausdehnung mehr hervorzuheben, findet sich darum öfter bei vorbei (in die Gegenwart eines Dinges

und wieder daraus hinwegkommend) als bei vorüber (von dieser zu jener Seite eines Dinges kommend). Auszer diesem Unterschied zwischen vorbei und vorüber ist noch zu bemerken, dasz vorbei mehr der Umgangsspr., vorüber mehr der gehobenen Spr. angehört. Wiegt der trans. Sinn vor, was bei vorbeigehn und vorübergehn in der Bedeutung: absichtlich unbeachtet lassen der Fall ist, so verdient der Acc., sonst der Dat. den Vorzug. — G.: An Sonn- und Werkeltagen schlenderte man keinen Lustort vorbei. Manche Klippe fährt dein Liebster noch vorbei. Fliegen die Tauben der Saat vorüber. Heut sind wir ihn vorbeigereist. Spazier ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber. Einen Turm gingen wir vorüber.

Nominalrection.

§. 128.

Adjective und Participien mit dem Genitiv.

Der Verbalrection am nächsten steht die Rection der Adj. und Partic., durch welche viele Verben umschrieben werden (§. 108—109). Vgl. z. B. er gedachte des Versprechens — war des Verspr. eingedenk, er bedurfte des Geldes — war des Geldes bedürftig, er verlor seine Ehre — ward seiner Ehre verlustig. — Das einen Fall regierende Adj. oder Partic. kann entweder praedicativ oder attributiv stehn. Auszerdem ist einerseits zu bemerken, dasz statt des Gen. auch ein praeposition. Infin. (§. 115) eintreten kann, andrerseits dasz auch hier statt des Gen. immer häufiger der praepos. Fall oder der Acc. eintritt.

Die wichtigsten der hierher gehörigen Adj. und Partic. sind:

ansichtig, Sch.: Als der Herre mein ansichtig ward und mich erkannte. — Wieland: Agathon erinnerte sich dieses Umstands nicht eher, bis er einsmals dies Bildnis von ungefähr ansichtig wurde.

bar, Sch.: So seis! Wer von Ergebung spricht an Österreich, soll rechtlos sein und aller Ehren bar. G.: So waren wir alles französischen Wesens auf einmal bar und ledig. — Sonst auch mit: an.

bedürftig, des Rathes, des Geldes. Vgl. hilfsbedürftig.

beflissen (§. 82 IV), G.: Jacobi war als der Medicin Beflissener (subst.) in Jena.

begierig, G.: Die Hengste rannten nach Hause, begierig des Stalles. Kühne phönikische Männer, begierig mancherlei Reichtums. — Mancher entschlossene Mann, auf Abenteuer begierig. Sch.: Als alle Welt, begierig

nach dem Namen, der ernsten Feier sich entgegendrängte. — Vgl. ich bin begierig zu erfahren.

benöthigt, Wieland: Wenn haben die Menschen die Tugend jemals hochgeschätzt, als wenn sie ihrer Dienste benöthigt waren? — G. hat einen tadelhaften Acc.: Das alles werden wir benöthigt sein.

berichtet, Sch.: Die Steuerleute aber wissen sich vor groszer Furcht nicht Rath und sind des Fahrens nicht wol berichtet.

bewust, unbewust, G.: Ich war mir wol mancher Gebrechen bewust. Sch.: Nimmer, nimmer kann ich schauen in die Augen des Geliebten, dieser stillen Schuld bewust. — Vgl.: ich bin mir bewust nichts unrechtes gethan zu haben. Ferner G.: Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewust (bekannt).

eingedenk, gedenk, uneingedenk, bei Luther eindächtig. 1. Thess. 2, 9: Ihr seid wol eindächtig, lieben Brüder, unserer Arbeit und unserer Mühe. G.: Ich, chromatischer Prüfungen eingedenk. Sch.: Doch blieben sie des Ursprungs stäts gedenk.

einig, eins, Sch.: Schon ist man Handels einig. Ohne Gen. der Sache Matth. 18, 19: Wo zween unter einander eins werden auf Erden. Vgl.: es ist mir alles eins (einerlei).

fähig, unfähig, G.: Des Schönen sind die Menschen selten fähig, Gr.: Den an den Boden gefesselten, Gangs unfähigen Pflanzen. — Vgl. er ist nicht fähig das zu thun.

frei, Sch.: Jetzt ist die Seele ihrer Bande frei. Börne: Ach, wäre ich nur schon der Rührung frei, wie munter wollte ich herumhüpfen! — Vgl.: ich bin so frei Sie zu belästigen.

froh, Sch.: Munter entbrennt, des Eigentums froh, das freie Gewerbe. Vgl. lebensfroh. — Sonst: über. — Vgl.: ich bin froh das vollendet zu haben.

gefüllt, Sch.: Aber wessen das Gefäsz ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt. — Sonst: mit. — Auch erfüllt bei Gr.: Fast die ganze Natur ist Lautes und Klanges erfüllt. Sonst: von.

genug, L.: Bin ich nicht Manns genug ihr alles zu ersetzen?

geständig seines Verbrechens. — Vgl.: er ist geständig das Verbrechen begangen zu haben.

gewahr, Matth. 7, 3: Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? G.: Man wird hier einer wolgebauten Stadt gewahr. — Ja selbst die Türme der Stadt wollte einer gewahr werden.

gewahrt, G.: Es wäre mein und meines Häufchens übel gewahrt gewesen.

gewärtig, G.: Die Starken stehn gehorchend jedes Winks gewärtig.

gewis, Sch.: Wer hat Euch dessen so gewis gemacht?

gewohnt, ungewohnt, entwohnt, 1. Sam. 17, 39: Ich bins (S. 198) nicht gewohnet. Sch.: Nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand. Er ist

des Zwanges ungewohnt. Und die Armee, von der wir Hilf erwarten, verführt, verwildert, aller Zucht entwohnt. — Sonst auch gewohnt oder gewöhnt an etwas, entwöhnt davon, auch gewohnt mit dem Acc., G.: Man ist die Feuerzeichen am Himmel zeither so gewohnt worden. — Vgl.: er ist nicht gewohnt zu schweigen, wo andre reden.

habhaft, G.: ist der Director so glücklich ihrer (des Mannes und der Frau) habhaft zu werden. Gr.: Um den Geist kostbarer Denkmale zu erfassen und dieses Geistes habhaft zu werden, dazu gehört unermeszlich viel.

inne (eig. Adverb), Sch.: Sie werden ihres Wahnes inne werden.

kundig, Sch.: Ich bin des Wegs nicht kundig.

ledig, leer, los, Sch.: Alles Zweifels ledig, rein von Schuld läg ich in meiner stillen Gruft. G.: Sie konnte der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. — Auch mit dem Acc., G.: Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben. Gr.: Wir sind sie (die Kinder) los.

mächtig, Sch.: Der Schlüssel bin ich mächtig. Des Gefühls nicht mächtig. — Der Sprache, seiner selbst mächtig.

müde, Sch.: So zweifle nicht, dasz sie dort drüben auch — des Dranges müd sind und des harten Jochs. — Vgl.: er ist müde immer wieder von vorn anfangen zu müssen.

noth, nöthig, benöthigt, vonnöthen, vieles Redens ist jetzt nicht noth (dafür G.: Hier war zufälligerweise vieles Redens keine Noth, also substantiv.), er hat des Sparens nicht mehr nöthig, er ist des Geldes nicht mehr benöthigt. Sch.: Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöthen.

quitt, 1. Mos. 24, 8: So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides quitt. L.: Meiner Freundschaft sind Sie quitt.

satt, G: Ich bin des trocknen Tons nun satt. — Satt haben mit dem Acc.: ich habe das Schreiben jetzt bald satt. — Vgl.: ich habe es satt im Bette zu liegen.

schuldig, unschuldig, Matth. 5, 22: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha*), der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Sch.: Auch du hältst mich der schweren Sünde schuldig? Häufig reflex., G.: Hat er nicht zu unsrer Verwunderung uns diesen und jenen genannt, der sich in unsrer Nähe heimlich der Ketzerei schuldig machte? — Unsch. meist mit: an.

schwach wol nur in den Zstg. altersschwach, geistesschwach.

sicher, versichert (§. 125, 5 und §. 127), Sch.: Des Vaters sind wir sicher durch den Sohn. — Er ist hier seines Lebens nicht sicher. Varnh.: Preuszen konnte eines starken Anhanges versichert sein.

theilhaftig, 1. Cor. 10, 21: Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig

*) Zu Christi Zeiten ein gemeines Schimpfwort, bei dessen Ausstoszung man zugleich auszuspeien pflegte.

sein des Herrn Tisches und des Teufels Tisches. Sch.: O, könnte die Beredsamkeit von allen den Tausenden, die dieser groszen Stunde theilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben!

überdrüssig, Sch.: Überdrüssig bin ich dieser Sonne. — Mit dem Acc. L.: Die letztere Hälfte bin ich sehr bald überdrüssig geworden.

überhoben, L.: Der Dichter braucht sie uns nicht erst bekannt zu machen; er ist aller hierzu nöthigen Beschreibungen und Wünsche überhoben.

verdächtig, er hat sich des Diebstahls verd. gemacht.

verlustig, Sch.: Ein Schlusz des Parlaments erklärt dich des Throns verlustig. Verl. gehn §. 111.

vermuthend (§. 88 II und 125, 4), Sch.: Solcher Ergebenheit war ich mir wirklich nicht vermuthend.

voll (§. 109), Luc. 4, 1: Jesus aber, voll heiliges Geistes, kam wieder von dem Jordan. — Wenn dem voll nur ein Subst. folgt, wird jetzt gewöhnlich die Genitivbezeichnung weggelassen, also: voll Wasser, voll Blumen usw. — Auch mit von, G.: Doch von Göttern ist voll der Olymp.

werth, würdig, G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüther sich, die euer würdig sind, und ihr seid eurer groszen Väter werth. L.: Wenn wir ihn unseres Mitleides nur im geringsten würdig fänden. Ich wüste nicht, dasz noch jemand es auch nur der Mühe werth gehalten hätte diese Figur näher zu bestimmen. Sch : (vom Helme) würdig eines ritterlichen Haupts. Sprw.: Eine Liebe ist der andern werth. Freiheit und eigner Herd sind groszes Geldes werth. Formelhaft: aller Ehren werth. — Werth sein im Sinne von gelten hat auch den Acc.: Das ist keinen Dreier werth. L.: Er ertheilte ihm einen Rath, der mehr als die Bezahlung werth war. G.: Ein eigner Herd, ein braves Weib sind Gold und Perlen werth. —

Über den bei einigen dieser Adj. stehenden Acc. musz hier gleich noch erwähnt werden, dasz derselbe nicht von dem Adj. allein abhängt, sondern von dem ganzen Praedicate (ansichtig sein, los werden), das ein trans. Verb (ansehen, verlieren) umschreibt. Bei dem attributiv gebrauchten Adj. ist daher auch ein Acc. nicht möglich. Dem Adj. an und für sich kann keine trans. Verbalkraft zugeschrieben werden. —

Auszer den schon bei den obigen Adj. gegebenen Hinweisungen auf den praeposit. Infin. mögen noch folgende Beisp. für denselben hier Platz finden. Sch.: Ich bin nicht gesonnen in meiner Diener Schuld zu stehn. Ein Glück, dasz sie noch reich genug (§. 155) ist auszutheilen. G.: (Ich bin) nicht jung genug vor Götzen mich zu beugen und Trotz mit Trotz zu bändgen alt genug. Sch.: Bist du gewillt

dies Blatt zu unterschreiben? Mein Herz ist voll — der Reiz zu mächtig vor dem einzigen zu stehen, dem ich es öffnen möchte. Gr.: Waren die ersten Menschen fähig Gottes Worte zu vernehmen, d. h. zu verstehen, so scheint es unvonnöthen ihnen eine Sprache zu enthüllen. Ich bin befugt die Thunlichkeit dieser Untersuchung über den Ursprung der Sprache als bloszes Problem hinzustellen.

§. 129.
Adjective und Participien mit dem Dativ.

Während der Gen. meist zur Ergänzung des Adj. oder Partic. nothwendig ist und dieses ohne jenen nicht gesetzt werden kann, so steht der Dat. viel loser neben dem Adj. oder Partic. Er drückt wie bei den Verben ein persönl. Verhältnis aus, das eben oft unbeachtet gelassen wird. Die Adj. bekannt, erfreulich werden z. B. ebenso häufig ohne Bezeichnung einer Person, also absolut gebraucht, als mit Bezeichnung der Person, also relativ; andere, wie abhold, dienstbar bedürfen allerdings immer eines Personobj. im Dat. Statt desselben tritt auch hier wieder oft der praepos. Fall ein. — Zu den mit dem Dat. constr. Adj. gehören hauptsächlich solche, welche eine Nähe oder Ferne bezeichnen, eine Gleichheit oder Ähnlichkeit, Güte und Milde oder Strenge und Härte, eine Angemessenheit und Einstimmung, eine Gemeinschaft, eine Kunde und eine Möglichkeit. Die meisten können praedic. und attrib. gebraucht werden; feind, gram, kund, leid, noth, nütz u. e. a. stehn nur praedic. Einige Beisp. mögen genügen.

L.: Sitta ist ganz sich selbst nur ähnlich. G.: Meine Gedanken sehen Grillen so ähnlich. Sch.: Diese neue Würde sieht einer Landesverweisung ähnlicher, als einer Gnade. Gr.: Die Sprache ist dem Menschen weder angeboren noch anerschaffen. L.: Wem konnte es angelegener sein Ihre neue Schrift sofort zu lesen, als mir? — Er läszt sich das nicht sonderlich angelegen sein. L.: Der deutschen Denkungsart angemessen. Gr.: Wie es den übrigen Zwecken der Philologie nicht unangemessen ist G.: Die ersten Organe sind dem Zustande des Geschöpfes gemäsz. (Als Praepos.: seinem Verlangen, seinem Wunsche gemäsz.) —

Mir ist, wird angst und bange (§. 126, 4). Sch.: Ihm mocht es wol bekannt sein. (Einem oder mit einem bekannt werden.) Wenn du sterblich bist wie ich, und Waffen dich verwunden, kanns auch meinem Arm beschieden sein, zur Hölle dich sendend, Englands Noth zu endigen. Bewust (§. 128). Gr.: Dem Thier wie dem Menschen sind Stimmwerkzeuge von Natur eigen. (Vgl. ich eigne mir etwas an, mache mirs zu eigen.) Sch.: Unser Regiment und die andern vier sind ihm ergeben und gewogen. Sprw.: Die Bettler sind den Hunden feind und die Hunde den Bettlern. Sch.: Die Kunst der Rede ist dem Munde fremd. Der Knabe Don Carl fängt an mir fürchterlich zu werden. Gr.: Von Göthe bekommt man — Wörter, die der Menge noch nicht geläufig waren, zu hören. G.: Dem Deutschen ist nichts daran gelegen zusammen zu bleiben, aber doch für sich zu bleiben. Als man hörte vom Rechte der Menschen, das allen gemein (gemeinsam) ist. Sein Herz ist dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht; — warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? Sch.: Flandern sei gerettet! Sie will es — das ist mir genug. — Er ist dieser Aufgabe nicht gewachsen. Gr.: Ohne sie (Gedanken und Sprache) würden wir Thieren gleich barer Nothwendigkeit hingegeben sein. Das Wunder der Weltdauer kommt dem ihrer Schöpfung vollkommen gleich. Sch.: Lasz nie die Eitelkeit zu Winken dich verführen, wie gnädig der Infant dir sei! Noch ist das Glück uns günstig. Ich wust es wol, dasz du mir gut geblieben. G.: Und dieses Ufer ward dir hold und freundlich, das jedem Fremden sonst voll (§. 128) Grausens war. Sch.: Du rufest lauter irdisch fremde Götter an, die mir nicht heilig, noch verehrlich sind. G.: Drum hab ich mich der Magie ergeben, ob mir durch Geistes Kraft und Mund nicht manch Geheimnis würde kund. Wie nah fühl ich mich dir! Sch.: Wenn eine Thräne, die mir Lindrung gibt, dir theurer ist als meines Vaters Gnade. So lange der Fasching währt, verehren wir die Lüge, der Rolle treu. — Er ist ihm darin überlegen. Gr.: Des Altertums kindliche Vorstellung pflegte aber unmittelbaren Verkehr der Gottheit mit den Menschen anzunehmen, dessen Wirklichkeit unsrer Vernunft (für u. V.) unbegreiflich ist. Dem Menschen unerreichbar. Sch.: Ihr seid nicht dieser Königin unterthan. Du kannst das Urtheil über die nicht sprechen, die dir nicht unterthänig ist. Gr.: Mag es einzelne unter dem Schwarm (Bienen) geben, die sich ein paar hundert Schritte abwärts verfliegen und in der Irre zu Grunde gehn: ihnen ist die kleine Freiheit verderblich geworden. G.: Dann geht das Kantonieren an, dem Bürger eine Last, verdrieszlich jedem Edelmann und Bürgern gar verhaszt. Gr.: Unverstanden redet die Natur, so lange der Suchende nicht auf ihre Spur kommt und sie ihm verständlich wird. Sch.: Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn werth. Gr.: Die Vorstellung einer offenbarten Sprache, dünkt mich, musz denen willkommen sein,

welche in den Anfang aller menschlichen Geschichte einen Stand paradiesischer Unschuld setzen.

§. 130.

Genitiv und praepositionaler Infinitiv zum Substantiv.

I. Die Rectionskraft, welche bei den Verben am stärksten, bei den Adj. und Partic. schon viel schwächer ist, erlischt bei den Subst. fast ganz; wo sie sich noch zeigt, geht sie auf den Gen. Der Dat., der in einzelnen wenigen Fällen beim Subst. steht, ist nie von diesem allein abhängig, sondern von dem ganzen Praed., das ein Dat. regierendes Verb umschreibt; z. B. er ist ihm ein Helfer, Rathgeber, Beistand — sind gleich: er hilft ihm, er gibt ihm Rath, er steht ihm bei udgl. — Auch die Abhängigkeit des Gen. von dem Subst., bei dem er steht, ist oft so schwach, dasz er sich der Bedeutung des attribut. Adj. nähert; die Frauen Deutschlands ist fast gleich: die deutschen Frauen.

Im allgemeinen bezeichnet der Gen. den Gegenstand, der mit einem andern zusammengehört.

Doch wird diese Zusammengehörigkeit zweier Dinge auch oft durch einen praeposit. Fall ausgedrückt. Dieser tritt besonders in folgenden Fällen ein:

a. bei Länder- und Ortsnamen: der Kaiser von Frankreich, die Lage von Paris, der Colos von Rhodus,

b. bei Zahlwörtern, die keiner Declination fähig sind; Sch.: Er hat das Glück von Tausenden gegründet. Die theure Frucht von dreiszig Kriegsjahren,

c. bei dem Plural der artikellos gebrauchten Gattungsnamen, Sch.: Man hat mich vor ein Gericht von Männern vorgefordert. Dies Geschlecht von Mäklern pflegt alles auf die Spitze gleich zu stellen,

d. zur Vermeidung der Aufeinanderfolge mehrerer Gen., Sch.: Das Glück von einem Tausend tapfrer Heldenherzen, die Fürsprache eines Freundes von dem Herzoge von Parma. —

Der Gen. zum Subst. drückt hauptsächlich folg. specielle Beziehungen aus:

1. In Subst., deren Verbalsinn noch rege ist, kann active oder passive Bedeutung liegen, und dadurch wird der mit ihnen verknüpfte Gen. zweideutig. Den Zweifel hebt Gebrauch

oder Zusammenhang der Rede. Die Ermahnung des Predigers z. B. geht von dem Prediger aus, der Gen. ist hier activ oder der Gen. des Subjects; die Ermahnung des Sünders ist an den Sünder gerichtet, der Sünder wird ermahnt, der Gen. ist also passiv oder der Gen. des Objects.

Beisp. für den act. Gen.: G.: Die Gnade der Groszen, die Gunst der Gewaltigen, die Förderung der Thätigen, die Neigung der Menge, die Liebe der Einzelnen, alles wandelt auf und nieder, ohne dasz wir es festhalten können. Sch.: Die Kühnheit dieses würdgen Offiziers erhielt bei einem furchtbaren Aufstand der Besatzung dem Kaiser seine Hauptstadt Prag. Der Freunde Eifer ists, der mich zu Grunde richtet, nicht der Hasz der Feinde.

Beisp. für den pass. Gen.: Sch.: Man zeihe Sie verwegner Überschreitung der anvertrauten Vollmacht, freventlicher Verhöhnung höchster kaiserlicher Befehle. Den Überbringer kaiserlicher Befehle verehren wir in diesem würdigen Gaste. Des Menschen Zierat ist der Hut. G.: Der Anblick des Gebers ist wie die Gaben erfreulich. — Vgl. Sch.: Dieses vorgespiegelte Verlöbnis mit einem Bräutigam, den niemand kennt, mag andre blenden. Es schmerzt mich deinen Glauben an den Mann zu stürzen. Ich bin Bürge worden für den Ausgang. Oder überwog die Furcht vor der Macht des Ministers den Abscheu vor seiner Verwaltung. Die wiederholten Beschwerden über seine Gewalt. Die Verbindung der Niederlande mit dem deutschen Reiche. Die Probe von dem Gegentheil.

2. Häufiger betrifft der Gen. zum Subst. den Besitz, die Herrschaft, das Eigentum. — Sch.: Ich bin des Kaisers Offizier, so lang ihm beliebt des Kaisers General zu bleiben, und bin des Friedlands Knecht, sobald es ihm gefallen wird sein eigner Herr zu sein. Wir in Feindes Land musten derweil uns schlecht bequemen. G.: Du, Geist der Erde, bist mir näher.

3. Ferner betrifft der Gen. eine Abstammung, den Ursprung, eine Verwandtschaft, und hiervon hat derselbe auch seinen Namen (vgl. lat. gignere). — Sch.: Er ist guter Leute

Kind. Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind. Beweise, dasz du des Auszerordentlichen Tochter bist! G.: Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte. Börne: Schmerz ist der Vater und Liebe die Mutter der Weisheit. Sprw.: Demuth ist eine Mutter der Ehre. Nichtsthun ist die Mutter aller Untugend. — Ein Kind des Glücks, ein Vater der Armen, die Quelle der Freuden u. a.

4. Ferner bezeichnet der Gen. eine Art und Beschaffenheit und hat somit ganz den Sinn des attrib. Adj. Allerdings bedient man sich für diesen Fall meist der Praep. von oder eines zsgs. Wortes, doch steht auch oft, besonders in der edleren Schreibart, der Gen. — G.: Eilig trocknet er ab die Thräne, der Jüngling edlen Gefühls. Ungern vermisz ich ihn doch den alten kattunenen Schlafrock echt ostindischen Stoffs. Gewis waren es Männer göttlicher Natur, die zuerst lehrten gegen Schuldige gelind, gegen Verbrecher schonend, gegen Unmenschen menschlich zu sein. Aus allen Landen treffen hier Kauflustige zusammen um Geschöpfe edler Abkunft, sorgfältiger Zucht sich zuzueignen. Die Adresse führte ihn an ein Haus von alter, ernster Bauart, doch wolerhalten und reinlichen Ansehns.

5. Bei Subst., welche eine Menge oder Zahl, ein Masz oder Gewicht bezeichnen, ist der Gen. oft ohne Biegungsendung (§. 133 I); also: drei Pfund Fleisch, ein Stück Brot, ein Fuder Holz usw., doch 1. Mos. 23, 15: Das Feld ist vierhundert Sekel (hebräisch Schekel, die gewöhnlichste israelit. Münze) Silbers werth. 1. Mos. 18, 5: Und ich will euch einen Bissen Brots bringen. Matth. 10, 42: mit einem Becher kaltes Wassers. 3. Mos. 26, 5: Ihr sollt Brots die Fülle haben. G.: Ich gehe über Land und bleibe bei einem Haufen Volks stehen. Lange Seiten des zartesten Specks verwahrt' er daneben. Sch.: Du wolltest sie am Ende mit einem elenden Stück Geldes abfertigen. Ein Herz wie Eures wiegt Tonnen Goldes auf. Gr.: Damals wurde eine Menge nachher verlorner oder geschwächter Beziehungen zu den Thieren entwickelt. — Das Wort Menge finden wir auch adverbialisch nachgesetzt,

z. B. L.: Sie müssen Geld die Menge (sonst auch: in Menge) bekommen. — Bei den Wörtern Ende und Zeit steht der Gen. häufig vor, z. B. G.: Des Gepäckes und Geschleppes war kein Ende. — Es ist Essens Zeit, Schlafens Zeit. Wird aber der Zeitraum bestimmt angegeben, so steht der Gen. immer nach, z. B. zehn Uhr ist die Zeit des Schlafengehns. —

Bisweilen werden übrigens die Namen von Masz, Gewicht usw. wie Zahlwörter behandelt und der Fall nicht an ihnen, sondern an dem nachfolg. Subst. bezeichnet, z. B.: mit drei Paar Schuhen, von zwei Dutzend Eiern, mit zwei Scheffel Nüssen; dagegen: mit einem Paar Schuhe, mit einer Menge Kinder, mit zwei Scheffeln Korn. Auch das Wort Art wird in jener Weise gebraucht, z. B. G.: Wir waren bald bekannt, und wie's gewöhnlich mit dieser Art Leuten geht, bald vertraut. — Wenn ein paar die Bedeutung eines unbestimmten Zahlwortes hat, wird ein nicht decl., also: in ein paar Tagen, mit ein paar Worten.

6. Bei Benennungen wird diese nur dann in den Gen. gesetzt, wenn sie aus einem subst. Adj. besteht. L.: Bei den Franzosen führt Crebillon den Beinamen des Schrecklichen. Sonst wird die Benennung ohne Genitivbezeichnung hinzugefügt, also: die Stadt Rom, die Provinz Brandenburg usw. Sprw.: Meister Gutdünkel ist aller Ketzerei Groszvater. (Vgl. frz. empire de France, ville de Paris, engl. month of May.) —

Was auszer den erwähnten Fällen noch sonst die Stellung des Gen. betrifft, so steht derselbe gewöhnlich hinter dem ihn regierenden Worte, vor diesem dann, wenn er besonders hervorgehoben werden soll. Manche Gen. stehn formelhaft immer vorn, z. B. von Rechts wegen, aus Leibes Kräften, seiner Hände Werk; so auch meist: Schillers Werke, Göthes Werke udgl. Die Dichter trennen bisweilen den Gen. von dem regierenden Worte durch andre Wörter, z. B. G.: Und in der Mitte sieht er sich des sämtlichen Vereins. Hast du die Schmerzen gelindert je des Beladnen? Den Jubel hör ich schon des muntern Zuges. Wir hielten kaum des alten Bluts, das uns errettet, heftigen Strom zurück.

II. Wie bei Verben (§. 115) und Adj. (§. 128) statt eines Falles, so steht auch bei Subst. oft der praepos. Inf. statt des Gen. — G.: Ich sehe kein Mittel, weder strenges noch gelindes, dem Übel zu steuern. Das ist auch seines Herrn Art splendid zu sein und es laufen zu lassen, wo es gedeiht. Allgemeine Begriffe und groszer Dünkel sind immer auf dem Wege entsetzliches Unglück anzurichten. Sch.: Glaubt ich mich auch der Nothwendigkeit entbunden ihr von diesem Schritte Gründe anzugeben. Jetzt ist der Augenblick zu reden. Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort der Herzog brennt der Gunst zuvorzueilen, die meinem Sohn beschieden war. Gr.: Oft hört man die deutsche Sprache eine durchsichtige nennen, und der Vorzug manche ihrer Bildungen offen darzulegen soll ihr auch billig eingeräumt bleiben. Der heutige Tiroler und Friese werden einander gegenüber ihre Rede zu verstehen Mühe haben. Der Schöpfer hat die Seele, d. h. die Kraft zu reden, in uns gelegt.

Rection der Pronomina, Numeralien und Interjectionen.

§. 131.

1. Pronomina.

Unter diesen kommt hier blosz das fragende: was in Betracht. Es hat bisweilen, in der neueren Zeit sehr selten, den Gen. bei sich. — Röm. 3, 1: Was haben denn die Juden Vortheils? Vosz: Was, Muthwillige, treibt ihr des Unfugs? In dem Ausdruck: was Wunders? — Bei der Verbindung mit einem Adj. (was machst du hier guts?) kann man dieses als Gen., aber auch als neutralen Nom. auffassen, ebenso bei der Verbindung mit alles, z. B. Sch.: Was werd ich noch alles erleben müssen? — Vielleicht läszt sich allerdings auch in der Frage: Wer anders hat dabei mit geholfen? ein Gen. zu wer annehmen.

Am besten sind auch hier gleich noch die beiden Ortsadverbien woher und wohin anzumerken, die in Fragen wie: woher des Landes? woher des Weges? wohin des Weges? den Gen. zu sich nehmen.

2. Bestimmte Zahlwörter.

Mit einer Zahl soll entweder blosz gezählt oder der kleinere Theil einer gröszeren Menge bezeichnet werden. Im letzten Fall ist der Zahlbegriff partitiv (wie bei obigem was, vgl. §. 125), und das Subst. kommt in den Gen. oder wird mit von oder unter verbunden; man vgl. drei Soldaten — drei der Soldaten, drei von, unter den Soldaten. Das Zahlwort ein hat den Gen. des Pron. immer vor sich, also: unser einer, euer einer usw. Ersteres Beisp. ist übrigens nicht immer partitiv, sondern auch vergleichend; z. B. in: Wenn das unser einer nicht wüste! hat es die Bedeutung von: einer wie wir. (Ebenso: Er wehrt sich gegen seiner drei = gegen drei seinesgleichen. Wir waren unser neunzig.) Vor- und nachgesetzt kann ein werden bei Subst., also: einer meiner Leute und meiner Leute einer. In der aus früherer Zeit noch nicht nachgewiesenen Redensart: einem oder sich ein Leids (Leides) thun ist Leids entweder der Gen. Sing. des Subst. Leid (mhd. vil leides) oder das subst. gebrauchte Neutrum des früher auch attributiv (nicht wie jetzt blosz praedic.) gebrauchten Adj. leid. — Beisp. mit dem Gen. zu andern Zahlen: L.: Ein natürlich Gift, das neun ganzer Jahre wirkt. (Aber es ist doch was ganz eigenes neun ganze Jahre weg sein.) G.: Vor Ilios verbracht er langer Jahre zehn. Es waren unser sechzehn. Sch.: Hoch stellte Sie die Vorsicht, — höher, Prinz, als Millionen Ihrer andern Brüder. Drei Viertel der Armee vernahmen Sie. Er könnte daran denken dreiszigtausend geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken?

3. Unbestimmte Zahlwörter.

Diese stehn entweder wie das Adj. vor dem Subst. (jeder Baum, einige Leute, etwas Wasser), oder sie stehn, das Subst. mehr hervorhebend, als oder wie unbestimmte Fürwörter theils mit dem Gen., theils zur schärferen Bezeichnung des Partitiven mit den Praep. von, unter, aus. — Sch.: Drum thät es gut, wenn euer etliche — still zu Rathe gingen. Auch im Lager gibt es der braven Männer genug. (§. 128.) G.:

Leider sahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn. Seitdem der König seinen Sohn verloren, vertraut er wenigen der Seinen mehr. Sch.: Manche ihrer Schiffe wurden von der Ebbe übereilt. L.: Da der Räder mehr als eines war, so muste in der Beschreibung ebenso viel Zeit mehr auf sie gehen, als ihre besondere Anlegung deren in der Natur selbst mehr erforderte. Spr. Sal. 29, 2: Wenn der Gerechten viel ist, freuet sich das Volk. L.: So viel als ihrer sind, sind Betrieger. Sch.: Ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen. — Viel Aufhebens, viel Wesens von etwas machen. Matth. 9, 37: Die Ernte ist grosz, aber wenig sind der Arbeiter. — Kein steht flexionslos nur noch in einigen Redensarten mit dem Gen. des Infin., z. B. da ist kein Haltens mehr. G.: Auch ist hier in Neapel kein Besinnens. — Ist auch das zu etwas, nichts udgl. gefügte subst. Adj. der Gen., so ist doch jedenfalls das Gefühl für denselben erloschen, und das Adj. tritt in die Flexion ein; also: sprich von nichts bösem, von etwas gutem. —

Hier ist übrigens daran zu erinnern, dasz einige dieser unbestimmten Zahlwörter auch einen Dat. bei sich haben und sich dadurch mit den Adj. berühren. Vgl.: das ist mir zu viel, zu wenig, genug — es ist mir leid, zu arg usw. G.: Ein Wolf ist einer ganzen Herde zu viel.

4. Interjectionen.

Von diesen sind besonders wol und weh zu bemerken; beide neigen zu nominaler Rection, haben den Dat. der Person bei sich und lassen einen Gen. der Sache zu. — Sch.: Wol dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele! Doch wol mir! Claudius: Wol uns des Königs, den wir (Bienen) han! G.: Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt! Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt!

Mit ach und o verbindet sich undeutsch bisweilen der Acc. L.: O mich Vergeszlichen! (vgl. lat. me miserum!) Unserer Sprache angemessen ist nur der Vocativ für die 1. und 2. Pers. und der Gen. für die 3. Pers., also: o ich Elender!

o du Armer! Jerem. 10, 19: Ach meines Jammers und Herzeleids! L.: O des eifersüchtigen Künstlers!

Pfui hat auszer dem Voc. den Gen. und Dat. bei sich. — Herder: Pfui des Bösewichts! G.: Pfui dir mit solchen Streichen.

Schlieszlich ist zu bemerken, dasz diesen Interj. auch ein Nebensatz mit dasz folgen kann.

Rection der Praepositionen.

§. 132.

Die Praepositionen vermitteln die Beziehung eines Verbs oder Nomens auf das von ihnen regierte Nomen. Sie werden in Verbindung mit einem Subst. namentlich gebraucht: a. statt eines Gen. zum Subst. (ein Mann vornehmen Standes — von vornehmem Stande; du wirst des Freude und Wonne haben — du wirst Freude und Wonne an dem Kinde haben; Verlangen nach Ruhe; Furcht vor der Strafe udgl., §. 131), b. statt eines objectiven Falles (er spottet seiner Vermahnung — über seine Vermahnung, §. 124—130), c. als adverbialer Ausdruck (vor der Hand, aus Liebe usw., §. 101). Für die ersten beiden Fälle ist indessen daran zu erinnern, dasz der praeposit. Ausdruck fast niemals mit dem reinen Fall in der Bedeutung vollständig zusammenfällt; durch die Praep. werden alle Umstände der Aussage deutlicher ausgedrückt (vgl. z. B. müde vom Arbeiten — des Arbeitens müde).

Der mit der Praep. verbundene Fall hängt zwar unmittelbar von dieser ab, aber auch zugleich vom Verb oder Nomen (§. 48). Wirkte insbesondere die Kraft des Verbs nicht fort, so wäre nicht gut zu begreifen, wie dieselbe Praep. verschiedene Fälle regieren kann. Unter den zwei Fälle regierenden Praep. sind besonders die beachtenswerth, welche bei der Bezeichnung einer Bewegung, einer Richtung den Acc. bei sich haben und bei Bezeichnung einer Ruhe am Orte den Dat. Dabei ist zu erwähnen, dasz eine in einem Raume selbst abgeschlossen und hin und her gehend gedachte

Bewegung der Sprache gewissermaszen mit der todten und völlig bewegungslosen Ruhe gleich gilt und daher auch den Dat. verlangt (ich gehe in dem Garten).

Den Dat. regieren: aus, auszer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäsz, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu, zuwider.

Den Acc. regieren: durch, für, gegen, ohne, sonder, um, wider.

Bald den Dat., bald den Acc. regieren: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Den Gen. regieren: auszerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseit, jenseit, halben (halber), inbetreff, inmitten, kraft, laut, mittels (vermittelst), statt (anstatt), ungeachtet, unweit, vermöge, während, wegen, um — willen u. e. a.

Den Gen. und Dat. regieren: längs, trotz, zufolge.

Der leichteren Übersichtlichkeit wegen werden aber die einzelnen Praep. in alphabetischer Reihenfolge behandelt.

An (§. 103) bezeichnet die Oberfläche, während das als Praep. nur noch äuszerst selten gebrauchte ab das ihr abgewandte, in das inwendige, aus das auswendige anzeigt. An ist ferner stärker als bei und schwächer als zu. Je nachdem Ruhe oder Bewegung ausgedrückt werden soll, fordert es einen Dat. oder einen Acc., also: an dem Himmel leuchtet ein Stern, Gott setzte den Stern an den Himmel, an dem Finger steckt ein Ring, er steckte den Ring an ihren Finger. Zuweilen können beide Fälle stehn: es friert mich an die Hände und an den Händen (§. 126), an der Blume und an die Blume riechen. — Folg. Anwendungen der Praep. sind die wichtigsten. 1. mit dem Dativ a. nach sein und werden. Es ist am Tage, die Sonne ist am Himmel, er ist an seiner Stelle; ich thu soviel an mir ist, G.: Versuche deine Pflicht zu thun, und du weist gleich, was an dir ist. An Euch ist die erste Gesundheit zu bringen! — Es ist nichts an ihm, das ist (nicht) an dem. Es ist an der Stunde, an der Zeit, am Ende, er ist am Tode. Er ist an mir zum Verräther geworden. b. bei liegen, gehn, stehn, sitzen u. ähnl. Er liegt am Boden, geht am Ufer, steht am Wege, sitzt am Hügel; er wand sich wie ein Wurm an der Erde. c. bei haben, halten, nehmen, tragen, ziehen. Er hat ihn am Seil, er hat es an der Schnur, hält ihn am Kleide (dagegen: er hält sich an die Sache), trägt am Halse, zieht am Haar. G.: ein Mann, den man an seiner Kleidung wol für einen Geistlichen hätte nehmen können. d. bei sehen, hören, riechen, empfinden, wissen. Ich sehe an allen Dingen, dasz etwas neues vorge-

gangen ist. Ich höre am Geläute, dasz heute Sonntag ist. Ich weisz es an mir. Das bleibt mir an dir völlig unbegreiflich. e. bei suchen, finden, erlangen, gewinnen, verlieren, scheitern. Was suchst du und findest an ihm? Was er am Gelde gewann, verliert er an der Seele. G.: Sie sollen eine Freundin, eine Vertraute an mir finden. Varnh.: Wallenstein, dessen grimmige Wuth in wiederholten Stürmen an jener Festung gescheitert war. — Die Ausführung scheitert an dem Eigensinne eines Menschen. f. bei andern Empfindungen, Eindrücken, Zuständen. Ich freue mich an den Kindern, labe mich an den Früchten, er ärgert sich an allen Dingen, nimmt an allem Anstosz. Er siecht am Herzen, leidet an der Brust, starb an der Schwindsucht. Es fehlt ihm an Fassung, mangelt an Geduld. Sch.: Ihm fiel es nicht ein an der Aufrichtigkeit dieses Mannes zu zweifeln. g. im Sinne von: was anbetrifft. Gr.: An Reichtum, Vernunft und gedrängter Fuge läszt sich keine aller noch lebenden Sprachen ihr (der engl.) an die Seite setzen. — 2. mit dem Acc. bei Verben. Sprw.: Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen. G.: Ich gehe nicht an Hof. Luc. 4, 11: auf dasz du nicht etwa deinen Fusz an einen Stein stoszest. Er klopfte an die Thür. Sie trugen alles aus dem Schiff ans Land. Sch.: Ans Vaterland, ans theure, schliesz dich an. Ein Kind kann mancherlei an seinen Vater auf dem Herzen tragen. Uhl.: Nicht an wenig stolze Namen ist die Liederkunst gebannt. — Er glaubt nicht an den Teufel. — G.: gewöhnt an das Beste. — Man wies ihn von einem an den andern. An einen denken, jemand an Herz gewachsen sein, Hand ans Werk legen, sich an niemand kehren. Jemand etwas ans Zeug flicken (doch auch G.: einem Schelmen etwas am Zeuge flicken). — Ich reiche ihm nur (bis) an die Schulter. Das Wasser reichte ihm fast an den Mund. G.: Wie lange habt Ihr processiert? An die acht Jahre. Sch.: Mit Proviant, an die 600 Wagen. — 3. hinter Subst. Sch.: Er hat an diesen Boden kein Recht. Eine doppelte Verwandtschaft mit dem Kaiser gab ihm noch ein näheres Recht an seinen Schutz. Eine schwärmerische Anhänglichkeit an sein neues Vaterland. — Freude an den Kindern, Mangel an Gelde, Überflusz an Getreide, Vorrath an Kleidern. Frankfurt am Main (gelegen), sein Genosz am grünen Tisch. Es erschienen ihrer hundert an der Zahl. — Sie standen Kopf an Kopf, Arm an Arm, Wagen fuhr an Wagen. — 4. neben Adject. Taub an (auf) beiden Ohren, krank an den Blattern liegen, arm an Freuden. Sch.: An Leben reich ist die Natur. — Beachtenswerth ist: am Tage, aber in der Nacht. Es liegt dies darin, dasz an die Auszenseite, das Sichtbare, in die verdeckte und dunkle Innenseite andeutet. Vgl. noch: diese Sache liegt klar am Tage — sie ist in Dunkel gehüllt.

Angesichts ist ein genit. Adverb (§. 101), wird aber schon seit dem 16. Jhd. als Praep. mit dem Gen. gebraucht. — G.: Der wackere Neroulos muste angesichts der Versammlung empfinden, dasz usw. Sch.: angesichts

der Garnison. — Angesichts dieser Dinge, der Kirche, der Stadt. — In derselben Weise wird **gegenwarts** von G. gebraucht: Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt, der Gebieterin Hausrecht tastet er vermessen an. — Auch an das Adv. **anfangs** ist zu erinnern, das bisweilen als Praep. steht, z. B. anfangs der nächsten Woche; aber: anfangs Mai.

Anstatt, s. statt.

Auf (§. 103) und an verhalten sich wie Gipfel und Seite, wie Höhe und Nähe; dem auf steht ferner das nieder entgegen. Je nachdem eine Bewegung oder eine Ruhe ausgedrückt werden soll, regiert es den **Acc.** oder den **Dat.** (1. Sam. 4, 13: als er hinein kam, sasz Eli auf **dem** Stuhl, dasz er auf **den** Weg sähe.) 1. Mit dem **Acc.** I. a. bei setzen, legen, stellen u. a. Sich auf den Stuhl setzen, eine Stadt auf den Berg bauen, das Korn auf einen Haufen schütten, etwas auf die Tafel schreiben, etwas auf die lange Bank schieben, aufs äuszerste treiben. b. bei Intrans. Auf die Uhr sehen, auf das Wort hören, auf den Kopf fallen. c. bei liegen, siechen, verwunden. Er liegt auf den Tod; verwunden, ermatten auf den Tod. d. bei trinken, zutrinken, warten, hoffen. Ich trinke das auf deine Gesundheit (vgl. G.: Bringt Eures Herrn Gesundheit aus! Unserer spanischen Majestät Gesundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen), auf frohes Wiedersehn. Auf bessere Tage warten. e. bei sterben, verscheiden, taufen. Er starb auf Christum, auf seine Aussage. Das Kind ist auf seinen Namen getauft. f. bei wagen, unternehmen. Auf gut Glück, aufs Gerathewol. Sich auf den Kampf einlassen. g. münzen, spitzen, brennen. Alles Geld wird umgeprägt und auf den jetzigen König gemünzt. Es ist auf ihn gemünzt (abgesehen). Varnh.: Vielleicht ist auf diese Auszeichnungen angespielt. G.: Hab ich doch den Franzosen noch eins auf den Pelz gebrennt. h. bei gehn. Auf die Strasze. Das Haus geht auf die Gasse. Der Wein geht auf die Neige. Auf die hohe Schule gehn (vgl. in die Sch. g.). i. bei sich rüsten, kleiden, anschaffen. Wir sind auf alle Angriffe gerüstet. G.. Auf ein brillantes Fest — konnte ich mir etwas neues anschaffen. k. bei bitten, einladen. Auf die Hochzeit, Kindtaufe, auf ein Glas Wein. Auf Pistolen fordern. l. bei denken, sinnen, trachten. Auf Mittel sinnen, auf einen seltsamen Einfall gerathen. m. bei sich ergeben. Auf Gnade und Ungnade. n. bei sagen, glauben, sich einbilden. Sage mir auf dein Gewissen. Ich glaube dirs auf dein Wort. G.: bildt sich was auf ihre Schönheit ein. o. bei thun. Auf seine Hand, auf seine Faust. p. statt **nach**. Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb. Auf eine solche Rede müssen alle schweigen. q. sonst bei Zeitbestimmungen, wo **auf** auch fehlen kann. Sei auf die Stunde da. Es wird Regen geben auf die Nacht. G.: So darfst du mirs nur auf Walpurgis(tag) sagen. — Ein Haus auf drei Jahre mieten. Auf einmal, auf einen Schlag. G.: Ich bin elend, auf mein ganzes Leben elend. Ich beschäftigte mich mit den neuen Sommerkleidern, welche mir die lieben Eltern auf das Fest hatten

machen lassen. Auf den Abend sollte immer = gegen den Abend, für den Abend sein, den Abend = an dem Abend; wir setzen aber auf den Abend auch im letzten Fall. Aufs nächste, aufs künftige, aufs baldigste, aufs neue, aufs ungewisse, auf ewig. r. nach bis, das indessen auch fortbleiben kann. Ich bleibe von Montag bis auf Donnerstag. G.: Traurig die lange Nacht von gestern auf heut. — Seine Schriften sind nicht auf uns gekommen. Man riecht den Brand auf eine Stunde weit. Einen bis aufs Blut quälen. s. in adverbialen Ausdrücken der Art und Weise. Auf diese oder jene Weise, auf jeden Fall, auf die Länge. Aufs inständigste, aufs beste, aufs eilfertigste, auf das schrecklichste. II. Nach Subst. und Adj. Rede auf Friedrich den Groszen. Gedicht auf den Frühling, Antrag auf Freisprechung. L.: Die Griechen studierten die Philosophie nur in Absicht auf die Beredsamkeit. Sch.: durch Angriffe auf einzelne Glieder. Neugierig auf alles, stolz auf Beifall, krank (bis) auf den Tod, hartnäckig auf ihren Besitz.

2. Mit dem Dat. Auf der Erde liegen, ein Stein liegt mir auf dem Herzen. Auf einem Fusze stehn. Auf seiner Stube sitzen (wenn diese oben im Hause ist, jetzt gewöhnlich immer in). L.: Diese Einheit des Ganzen beruht auf der Übereinstimmung aller Theile zu einem Endzwecke. (Dagegen: Diese E. d. G. gründet oder stützt sich auf die Üb. usw.). Sch.: Da endlich auch der spanische Abgesandte auf seiner Absetzung bestand. Auf seiner Forderung bestehn. Er ist auf der Reise, auf dem Lande, auf der Hochzeit. Er ist (steht) auf meiner Seite. Ich bin auf dem Sprunge, auf meiner Hut. Auf dem Pferde reiten. Auf der Geige spielen. Ein Kind auf dem Arme (einen Korb am Arme) tragen. Er hat keinen trocknen Faden auf dem Leibe. G.: Wir nehmen unser Mittagsmahl auf der Mühle. Sie lagerten sich bequem auf dem Rasen. Das hat nichts auf sich. — Ein Vogel auf dem Dache. Blind auf beiden Augen, taub auf einem Ohr.

Aus (§. 102 und 103) als Praep. bindet sich durchgehends nur mit dem Dat., stellt also immer Bewegung von einem Orte her im eigentl. oder bildl. Sinne dar. (Adverbial hat es auch den Acc.: jahraus jahrein.) Es steht dem in entgegen wie von dem an; also: er steigt aus dem Wasser — er schwimmt im Wasser, er bricht den Apfel vom Baume — der Apfel hängt am Baume. Zu unterscheiden ist also auch: aus dem Hause und von Hause, der Reiter steigt aus dem Sattel, aber vom Pferde. Für das Land scheint aus, für den Ort von angemessener, weil man in dem Lande, aber an dem Orte wohnt; also: er ist aus dem Elsasz gebürtig, von Strasburg, Wolfram von Eschenbach, Hoffmann von Fallersleben. a. Sinnl. und bildl. die Richtung woher. Sch.: Aus der Wolke strömt der Regen, aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl. Ein Ruf aus vollem Halse. Er lachte aus vollem Halse, schrie aus voller Kehle. Bildl.: er ist ihm aus den Augen geschnitten; er versteht es aus dem Grunde. b. Das Hervorgehen

aus einem Zustande. G.: Dann reiszt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hilfe uns beide stürzen könnte. Sch.: Viele von ihnen waren tief in Schulden versunken, aus denen sie sich durch eigene Hilfe nicht mehr emporzuarbeiten hoffen konnten. — c. Erkennen woher. Aus der Zeitung erfahren, aus der Bibel beweisen. — d. Beweggrund. Aus Groszmuth, Leichtsinn, Gefälligkeit, Überzeugung. Sch.: Niemals kann es geschehn, aus tausend Gründen niemals. — e. Zeit. Sch.: Eine alte grosze Stadt soll drunter liegen aus der Heiden Zeit. Heine: Ein Märchen aus alten Zeiten. — f. Stoff. Aus weichem Thon gebildet. Granit besteht aus Feldspat, Quarz und Glimmer.

Auszer (§. 102) regiert den Dat., weil es ein Auszensein, ein Sein auszerhalb des Dinges anzeigt. Mit seinem Stammworte aus berührt es sich in der Bedeutung, denn wer aus einem Raum getreten ist, steht auszer demselben. Auszer steht aber auch bisweilen, wo man aus erwarten sollte, z. B. L.: Ich bin verschiedene Tage auszer Leipzig gewesen; am häufigsten vor dem pers. Pron., z. B. G.: Ich war auszer mir, als er hereintrat. Sie ist darüber auszer sich und untröstlich. Man sagt auch: auszer Acht und aus der Acht, auszer Athem und aus dem Athem, auszer Augen und aus den Augen lassen. — Sonst sind folg. Fälle zu unterscheiden: a. sowol räuml. und leibl., als abstract genommen. 3. Mos. 4, 12: Das soll er alles hinausführen auszer dem Lager. 13, 46: Und deine Wohnung soll auszer dem Lager sein. Sch.: Seid auszer Furcht, ich bin zugegen. — Der Kranke ist auszer Gefahr. Ich bin daran auszer Schuld. Auszer Stande sein. Die Sache ist auszer allem Zweifel. Früher stand übrigens auszer oft mit dem Gen., jetzt gilt nur noch die Form auszer Landes. Auszerdem ist bei Verben der Bewegung der Acc. versucht worden, z. B. G.: Ich kam ganz auszer mich. Herder: Das chinesische Volk ist ein Winkelvolk auf Erden, vom Schicksal auszer den Zusammenhang von Nationen gesetzt. — b. die örtliche Vorstellung des Auszenseins übergehend in die abstracte des Ausgenommenseins. Marc. 12, 32: Denn es ist ein Gott und ist kein ander auszer ihm. 1. Cor. 3, 11: Einen andern Grund kann niemand legen auszer dem, der gelegt ist. — Alle auszer ihm waren der Meinung. Die gefangenen Verbrecher wurden auszer einem begnadigt. Gr.: Auszer dem belebenden Pronomen liegt die gröste und eigentliche Kraft der Sprache im Verbum. Weil der Gedanke auszer der Sicherheit auch an vielseitiger Wendung gewinnen kann. — Lebendiger als auszer ist für letzteren Fall das zur Partikel gewordene Partic. ausgenommen, das wie ausnehmen den Acc. regiert (4. Mos. 32, 12: Diese Leute sollen das Land nicht sehen, ausgenommen Caleb, den Sohn Jephunne, und Josua, den Sohn Nun), aber auch den Fall nach dem Verb des Satzes sich richten läszt (ich gedenke aller ausgenommen dein). So ward nun auszer ebenfalls zur bloszen Conj. und hat oft den Fall neben sich, welchen die Satzconstr fordert; z. B. Sch.: Er nahm nun die Schlüssel der Thore, die zublieben, auszer

das Rhonethor. — Mit einer Conjug. verbunden ist: auszer dasz, auszer wenn (§. 156).

Auszerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb bezeichnen vermöge ihrer Zstg. mit halb = Seite bestimmter die äuszere, innere usw. Seite, als die einf. Praep. und regieren wegen der substantiv. Natur ihres Grundwortes den Gen., die ersten beiden jedoch auch wegen der nahen Berührung mit auszer und inner (s. binnen) den Dat. — Gr.: Einflüssen einer auszerhalb ihm selbst (unserem Geschlecht) waltenden Macht. Während die erste Schöpfung durch eine auszerhalb dem Erschaffnen waltende Macht geschah. Sch.: Als dieser verwegen genug war sich auszerhalb seiner Linien ihm entgegenzustellen. — G.: Innerhalb unsers Königs Fried und freiem Geleite. Innerhalb zehen Tagen. Innerhalb dem Kreise der physiologischen Farben. L.: Innerhalb diesen Schranken. Innerhalb dem Grabe. Sch.: Innerhalb eines Jahrtausends. G.: Innerhalb dieses Künstlerkreises. — Sch.: Die ganze Schiffbrücke wurde von diesen Barken gedeckt, welche sowol oberhalb als unterhalb der Brücke angebracht waren. —

Während diese Praep. auch als Adv. dienen, werden umgekehrt einige sich mit ihnen in der Bedeutung berührende Ortsadverbien bisweilen als Praep. mit dem Gen. gebraucht, nemlich: ab-, auf-, her-, ost-, süd-, seit-, vorwärts, links, rechts, z. B. Sch.: sowol aufwärts als unterwärts des Stromes. G.: Das Dorf zog sich seitwärts der Strasze hin. Links des Zuschauers — rechts des Zuschauers. Varnh.: vorwärts dieser Stellung.

Bei (wahrsch. mit bauen zu einer Wurzel gehörig) bedeutet Nähe und Anwesenheit im Bereich und Umkreis von Personen oder Sachen, was dann auch auf andere Zustände Anwendung findet. Es berührt sich mit an und zu, nur ist die Nähe in diesen stärker, als in: bei, das mehr ein neben, zur Seite ausdrückt; vgl. man spannt die Pferde an, bei, zu einander. Die jetzt herschende Schriftspr. vermeidet die Anwendung des bei zur Bezeichnung einer Richtung (zu) und constr. es daher nur mit dem Dat. Indessen ist der Acc. durchaus nicht undeutsch, bei Luther steht er in einer groszen Reihe von Beisp., auch Klopstock, G. haben ihn öfters, unangefochten gilt ferner: bei Seite gehen, einen bei Seite nehmen, etwas bei Seite bringen, und die trauliche Rede sagt in ganz Mittel- und Norddeutschl.: komm bei mich! setze dich her bei die andern! udgl. Beisp. bei Luther stehn: 1. Mos. 37, 18. 49, 29. 4. Mos. 1, 52. 23, 3. Dan. 8, 17. Matth. 26, 58. Apostelg. 5, 10. 9, 26. G. hat: Filangieris kommen diese Tage bei mich zu Tische. Ich bitte mich bei Sie zu Gast. Trat dieser Mann zu mir und stellte mich bei fünf Stücke auf den höchsten Ort des Schlosses. Gr.: Die Katze legte sich auf den Herd bei die warme Asche. — Für den Dat. sind folg. Fälle zu beachten: a. bei sein, bleiben, stehn, liegen, schlafen, wohnen. Bei sich sein (mit verschiedener Bedeutung, je nachdem bei oder das Pron. betont wird). Bei Sinnen, bei Verstande, bei Jahren, bei guter Laune, bei guter Gesundheit, nicht recht bei Troste, beim Leben, bei Stimme, bei Gelde,

bei Tische, beim Essen sein. G.: Er blieb bei sich, aber sasz todtenbleich da. — Der Arzt sitzt bei dem Kranken. b. bei haben. Ich habe keinen Pfennig, kein Schnupftuch bei mir. (Vgl. frz. sur, engl. about.) c. bei halten, fassen, nehmen, erwischen. Einen bei den Ohren, Armen, Beinen halten, beim Kopfe, beim Rockzipfel fassen. Er kann nichts bei sich behalten (verschweigen). Beim ersten Kapitel eines Buches anfangen. d. bei nennen, rufen, schwören, betheuern. G.: Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen? — Schwören bei Gott und allen Heiligen, bei dem Himmel. Bei meiner Treue, bei meinem Barte. Auch: ich überlegte bei mir, ich beschlosz bei mir. e. bei verbieten, warnen, gebieten. Bei Wasser und Brot verbieten, bei Leib und Leben, daher: bei Leibe nicht! f. bei Zeitangaben. Bei Nacht, bei Anbruch des Tages, bei Zeiten, bei guter Tageszeit, bei Nacht und Nebel, bei Gelegenheit, bei meiner Ankunft. g. bei Angaben von Zahl und Menge. Richt. 15, 16: Da liegen sie bei Haufen (haufenweise). Bei zwei, dreien traten sie auf. Bei Dutzenden, Hunderten. Luc. 9, 14: Es waren bei 5000 Mann (ungefähr). — Schar bei Schar, Mann bei Mann. h. vor Personenbezeichnungen. Bei Gott ist Erbarmen. Mein Glück steht bei dir. Ich habs bei G. gelesen. Es kommt bei Sch. vor. — i. zu adverbialen Bestimmungen abstracter Art. Bei so bewandten Umständen. A. Humb.: Ich kann der Besorgnis nicht Raum geben, dasz bei jedem Forschen in das innere Wesen der Kräfte die Natur von ihrem Zauber verliere. G.: Bei (trotz) allem Nachforschen konnte man den Körper nicht finden. — k. vor Adj. Bei weitem. Es ist alles beim alten. Bei allem dem, bei dem allem, bei alle dem (trotz dem). — l. nach Subst. Der weisze Berg bei Prag, die Schlacht bei Leipzig, der Pfalzgraf bei Rhein.

Behufs (zum Behuf), betreffs, inbetreff, bezüglich, hinsichtlich, rücksichtlich. Diese sinnverwandten Adv. sind erst in neuerer Zeit durch den Kanzleistil als Praep. eingeführt; sie werden mit dem Gen. verbunden, die drei letzten auch mit auf (wie immer: inbezug). Behufs ist der Gen. von Behuf (für Behub von beheben, vgl. beheb, behebig, Abhub, Aushub, der Huf des Pferdes und engl. behoof von to behave = sich aufführen, in der Volksspr. sich haben), das sonst fast nie anders als mit zu verbunden steht = zum Gebrauch, zum Endzweck, z. B. G.: Wenn ich die innern Verhandlungen zum Behuf meines Vaters abschreiben muste. — Behufs der Verpachtung, behufs der Auseinandersetzung. G.: behufs des Wegebaues. — Inbetreff seines Alters, betreffs ihrer Forderung. (Abwechselnd damit steht der Nebensatz: was sein Alter anbetrifft. Vgl. noch das mehr der älteren nhd. Spr. angehörende: sein Alter, diesen Handel usw. betreffend. Doch auch G.: Die Pflanzen betreffend fühle ich noch sehr meine Schülerschaft.) — G.: An allen Naturwesen bemerken wir zuerst, dasz sie einen Bezug auf (auch sonst: zu) sich selbst haben. Und so hab ich bezüglich auf den Theil der Erde, den ich beobachtet, immer Regelmäszigkeit und Folge gefunden. Hinsichtlich auf Baukunst, inbezug auf

meine Kölner Fahrt ward gar manches besprochen. Überhaupt finden wir hier rücksichtlich auf das deutsche Theater die merkwürdigsten Anfänge. — Bezüglich dieser Forderung, hinsichtlich des Unterrichts, rücksichtlich der uns gemachten Vorlage. — Zu vgl. ist noch bei Herder: Das Gehör ist der mittlere Sinn in Ansehung der Lebhaftigkeit. Das Gehör ist der mittlere Sinn in Betracht der Zeit, in der es wirkt. Das Gehör ist der mittlere Sinn in Absicht seiner Entwicklung.

Binnen (§. 102) wird heute meist mit dem Dat., bisweilen auch wie im mhd. mit dem Gen. verbunden und bezeichnet wie das nur noch von schweizerischen Schriftstellern (Pestalozzi, Zschocke) gebrauchte inner oder innert allgemein: zwischen den Grenzen eines Dinges oder mehrerer Dinge des Raumes, gewöhnlich aber der Zeit. — Sch.: Binnen vier Tagen. Binnen eines Monats. Die Briefe lauten, dasz Carlos binnen Mitternacht und Morgen Madrid verlassen soll. Gr.: Binnen diesen zwei Jahren.

Bis (§. 102) bestimmt den Zielpunkt in Raum und Zeit und steht entweder allein mit dem Acc. meist nur vor artikellosen Orts- und Ländernamen (bis Paris, bis England, bis Weihnachten, bis Mittag, bis Sonntag, Sch.: Bis diesen Tag, o war das gut, wars billig? bis jetzt musz ich, der Erbprinz Spaniens, in Spanien ein Fremdling sein), oder mit andern Praep. verbunden, von denen dann der Fall des folg. Subst. abhängt. — Das Wasser reicht ihm bis an die Schultern. Ich wache bis um Mitternacht, warte bis über acht Tage. Gr.: Manche Thiere nehmen die menschliche Lehre bis auf einen gewissen Grad an (also ausschlieszend). Daher auch = auszer: G.: Mein Vater blieb mit ihm bis auf die strittigen Punkte in einem dauernden guten Verhältnis. — Zehn bis zwanzig Mann bezeichnet eine Menge ungefähr.

Diesseit(s), jenseit(s) (§. 101, 2 c) regieren wegen ihrer subst. Natur (vgl. die Zstg. mit halb) gewöhnlich den Gen., doch steht auch bisweilen der Dat. — 4. Mos. 22, 1: und lagerten sich in das Gefilde Moab jenseit dem Jordan gegen Jerusalem. Sch.: Indem er jenseits des Rheinstromes gegen diese Stadt anrückte, hatte sich der Landgraf diesseits des Flusses derselben genähert. Von Polen und den Hansestädten wurden Schiffe gefordert um den Krieg jenseit des baltischen Meeres zu spielen. A. Humb.: Vier Fünftheile von Südamerika liegen jenseits des Äquators. L.: diesseit den Alpen. Denket an nichts, was er jenseit dem Grabe zu hoffen habe. — Auch die selteneren: abseits, abseiten, abseitig, seitens, von Seiten gehören hierher. Herder: Von Seiten der Dichtkunst kann es keine nöthigere Lehre geben, als usw. — Seitens ihrer Verwandten ward ihr keine Hilfe zutheil. Varnh.: Die Ehrfurcht, welche diesem Schauwesen abseiten des Volkes noch bezeigt wurde. Sch.: Es war kaum eine Viertelmeile abseits der Heerstrasze, wo die That geschehen war. Im.: Er hatte mit gerührtem Erstaunen die Verlobung gesehen, die hier abseitig der Hochzeit und im Angesichte Gottes zu Stande gekommen war.

Durch (§. 102 und 103) regiert den Acc. und steht 1. in eigentl. Bedeutung: a. mit Beziehung auf einen Raum. G.: Wandle mit verhülltem Schritte durch den öden finstern Wald. Diese Gefühle haben mich geleitet, sie haben mir durch alle Gefahren beigestanden. — Das ist mir durch den Sinn gegangen, für einen durchs Feuer laufen, (mitten) durch den Flusz waten, einem durch die Finger sehen. Verstärkend: durch die Menge hindurch. — b. mit Beziehung auf die Zeit. G.: Nicht umsonst bereitet durch manche Jahre die Mutter viele Leinwand der Tochter. Ich hatte oft halbe Nächte durch mich diesen Schmerzen überlassen (hier adverbial nachgestellt). — 2. uneigentl. zur Bezeichnung eines Grundes, einer Ursache im Sinne von vermittelst, vermöge, mit. G.: Der Mensch wirkt alles, was er vermag auf den Menschen, durch seine Persönlichkeit. Ich habe durch Gunst und Mühe guter Freunde alles gesehen und gehört. Sch.: Denkt Ihr, dasz sie sich durch einen Eid gebunden glauben, den Ihr ihnen durch Gaukelkünste betrüglich abgelistet? Börne: Bei selbstbewustem Mangel irgend einer Tüchtigkeit fühlt man sich durch jede Schwäche entmuthet und durch ihren Vorwurf entehrt.

Entgegen (§. 101 B) hat (wie früher auch gegen) den Dat. bei sich und wird meist dem abhängigen Subst. nachgestellt. — 1. Mos. 19, 1: Und da er sie sahe, stund er auf ihnen entgegen. Sch.: Ihr steigt hinauf, dem Strom der Reusz entgegen.

Entlang und **längs.** Ersteres ist in den nord. und ndd. Spr. urspr. eine adj. Zstg. mit ant ent (vgl. Ende, §. 103) und verschärft den Begriff des längs, der Länge nach. Ihm scheint der Gen. angemessen (vgl. frz. le long du mur, le long du Rhin), wie auch Sch. hat: Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt entlang des Waldgebirges. Doch der der Praep. vorausgehende Acc. ist am üblichsten. G.: Bei dem Glanz der Abendröthe ging ich still den Wald entlang. Den ganzen Berg entlang strömt ein wüthender Zaubergesang. (Auch zeitlich:) Er wandle so den Erdentag entlang. Bürger: Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis (mit nachfolg. Subst.). Tadelhaft ist der Dat. — Längs wird am häufigsten mit nachfolg. Dat., aber auch mit dem Gen. verbunden. Sch.: Längs dem ganzen Mainstrom sieht man die schwedischen Fahnen aufgepflanzt. Noch so viele längs seines Zuges durch Deutschland zurückgelassene Besatzungen hatten sein Heer nicht vermindert. — Längs hat sich auch zu längst (vgl. mittelst) erweitert, das neben der adverb. Anwendung (wie längstens) ebenfalls, wenn auch selten, als Praep. dient. Gsbr.: längst dem Ufer. Im. hat öfters: entlängst der Gartenhecke. — In Berlin sagt man: er ist die Strasze lang gegangen.

Für (§. 103) ist jetzt im Gegensatz zu der früheren Spr. streng von vor geschieden, hat seine örtl. Bedeutung (auszer in Formeln wie: Mann für Mann, Schritt für Schritt, Wort für Wort) ganz aufgegeben und wird nur noch mit dem Acc. verbunden. Es hilft die Richtung einer Thätigkeit

zum Vortheile eines Dinges andeuten, auch bezeichnet es eine Stellvertretung, einen Preis. — Sch.: Was that dein Vater für dich, das ich nicht reichlich auch gethan? Sorgt für die Sicherheit der Festung. Mein Kopf musz dafür haften. Wer bürgte diesem Könige für die Dauer des Wolstandes? Auch die Bürger erklären sich für ihn. Wir stehen alle für einen Mann. Was wurde dir für diese wackre That? G.: Was glänzt ist für den Augenblick geboren. Mir ist für meine Wette gar nicht bange. Sprw.: Ein x (X) für ein u (V) machen (doppelt ankreiden). — Zu den Verben, mit denen für verbunden wird, gehören vor allen: halten, achten (§. 124, 5), erkennen, gelten. Einen für einen ehrlichen Menschen halten. Er achtet das für nichts. G.: Wir hielten immer redlich beisammen als gute brave Jungen, dafür erkennte uns auch jedermann. — Für Recht, für schuldig erkennen. G.: Er hat immer für einen rechtschaffenen Ritter gegolten. — In dem für liegt auch oft eine Beschränkung, z. B. ich für meine Person, für mein Theil, still für sich lesen, fürs erste, für diesmal, an und für sich betrachtet. Ferner sind zu beachten Redensarten, wie: fürlieb (auch vorlieb) nehmen, nichts für ungut. Endlich gilt noch für in gewissem Sinne statt wider: das ist ein Mittel für Kopfschmerzen, Zahnweh usw. — Bei L., G. und Sch. finden wir übrigens noch ziemlich oft für, wo der heutige Sprachgebrauch vor (s. dieses) fordert, z. B. G.: Ich sterbe für Wuth. Für Ungeduld läuft das Mädchen fort. L.: Wär ich für Gram vergangen. Welcher sich für nichts mehr hütet.

Gegen, gen, **gegenüber** (s. entgegen). Der jetzt ausschlieszlich bei gegen herschende Acc. steht in der alten Spr. vereinzelt; bis zu Ende des 17. Jhd. waltet der Dat. vor, und auch bei G. und Börne steht dieser noch einigemal (meist im Sinne von gegenüber). Gegen bezeichnet eine Richtung nach etwas hin oder her, gewöhnlich mit dem Erfolg einer Verbindung oder Wechselwirkung, ferner eine annähernde Zeit- und Zahlbestimmung und endlich eine Übereinstimmung zwischen Masz und Gemessenem nach Beschaffenheit, Werth, Absicht udgl. — 1. Mos. 18, 2: Da stunden drei Männer gegen ihm (ihm gegenüber). 1. Mos. 37, 7: und eure Garben umher neigeten sich gegen meiner Garben. 2. Sam. 5, 23: dasz du an sie kommest gegen (bei) den Maulbeerbäumen. 2. Cor. 3, 10: Denn auch jenes Theil — ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit. Matth. 27, 61: Die satzten sich gegen das Grab (dem Grabe gegenüber). 1. Mos. 42, 7: und stellete sich fremd gegen sie. G.: Treu blieb ihr Bild, noch immer steht es gegen mir. Als wenn er Unheil sänne, sasz er gegen mir. Der Knabe stellte sich gar freundlich gegen mir an. Mein Herz brach auf gegen dir als eine Rose. Börne: ob der Übersetzung etwas fehle gegen dem Original. G.: Seid nicht so barsch und rauh gegen den guten Mann. Ihr seid ja sonst gegen alle freundlich. Dann wird er persönlich gegen die Feinde des Christentums ziehen. Sch.: Da kam der Landvogt gegen mich daher. Ein Kind nur bin ich gegen

solche Waffen. Sollen wir gleichgiltig gegen unsre bewährte Lehre sein? Und wenn ich ihn begnadige, geschiehts aus schuldger Achtung gegen meinen Kaiser. Hab' ich Pflichten gegen England? Die Schweden sind im Anmarsch gegen Eger. Viele, welche nur die Furcht im Gehorsam gegen das Pabsttum erhalten. Mistrauisch gegen ein Glück, das usw. Seinen Hasz gegen die aufgedrungene Religion. Granvellas Verwaltung war noch barmherzig gegen die seines Nachfolgers (im Vergleich). A. Humb.: Sie (die mongol. und tatar. Steppen) haben die Bevölkerung gegen Süden zusammengedrängt. — Die Anwendung des aus gegen verkürzten gen ist nur auf Fügungen beschränkt, wie: gen Himmel, gen Osten. — Gegenüber bezeichnet einen Ort nach seiner Lage von einem gegebenen aus, wird mit dem Dat. (bei G. auch einmal mit dem Acc.) verbunden und steht gewöhnlich nach dem Subst., bisweilen auch getrennt theils vor, theils nach. — Dan. 5, 5: Die schrieben gegen dem Leuchter über auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal. L.: Nun sitzt er gegen den Schiffen über. G.: Nach geendeter Sonate trat sie ans Ende des Pianos gegen mir über. (Dann setzten sie sich gegen die Figuren über.) Ich sah mich gegen dem hohen Wall über. Börne: Er machte zwei Seitenöffnungen gegen einander über. Sch.: Man stelle sie (die Zeugen) mir gegenüber. Gr.: Gegenüber dem seit Einführung des Christentums sinkenden Latein trieben auf andrer Schicht und Unterlage die Romansprachen empor.

Gemäsz, dem Masz eines andern entsprechend, drückt im allgemeinen eine Übereinstimmung aus und wird mit dem Dat. verbunden. — G.: Er lebte seiner Gesinnung und seinem Stande gemäsz sehr einsam. Sch.: Doch wolle sie dem Wunsche der Verbundenen gemäsz einen aus dem Adel nach Spanien senden. — Vgl. §. 129.

Halb, halben, halber. Die ersten sind urspr. der Acc. Sing. und der Dat. Plur. (§. 102, 2 a) des Subst. halb = Seite, die schlechtere Form halber scheint ganz unorgan. entstanden aus einer Vermischung des Subst. halb mit dem Adj., bei welchem die Form halber (§. 109) gern erscheint. Alle drei haben die sinnl. Bedeutung ganz eingebüszt (vgl. auszerhalb) und dienen nur noch zur Bezeichnung des Grundes. Sie regieren den Gen. und werden diesem nachgesetzt. — 2. Mos. 18, 8: Da erzählte Mose seinem Schwäher alles, was der Herr Pharao und den Ägyptern gethan hatte Israels halben. Röm. 1, 8: Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jesum Christum eurer aller halben. G.: Dennoch fehlte der eine, Reineke Fuchs, der Schelm, der viel begangenen Frevels halben des Hofs sich enthielt. — Ehren halber, Alters halber. — Gleich dem: um — wegen kommt auch: um — halber vor.

Hinter regiert den Dat. und Acc., je nachdem es eine Ruhe oder eine Bewegung ausdrückt. — Uhl.: So blieb er bald ein gutes Stück hinter dem Heereszug zurück. Sch.: Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich! — Er sitzt hinter dem Tische, er setzt sich hinter den Tisch. Er

hält damit hinter dem Berge. Man soll die Pferde nicht hinter den Wagen spannen, sondern vor den Wagen.

In (§. 103 B) bildet den Gegensatz zu aus und bezeichnet im allgemeinen das Inwendige, im besondern das Innere eines Raumes, die Umstände, worin eine Person oder Sache sich befindet, oder worein sie kommen kann, auch die Zeit und die Art und Weise eines Seins oder einer Thätigkeit. Es wird mit dem Dat. der Ruhe, des Zustandes und dem Acc. der Bewegung, des Strebens verbunden. — Die mannigfaltigste Anwendung findet der Dat. G.: Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm. Ich ging im Walde so für mich hin. Sch.: Sei im Besitz, und du wohnst im Recht. Er kann nicht leben in dem Hauch der Grüfte. Sie lagen in Garnison zu Brieg. In den Tagen unsers Glanzes. In der dritten Nacht. Und wie er erwacht in seliger Lust. Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgesetzen, in Englands Unglück seid Ihr sehr bewandert. — Er steht in Amt und Würden. Das steht noch weit im Felde. Etwas im Schilde führen. Er spricht im Schlafe. Er ist in Noth, in Gefahr, in Verzweiflung (verzweifelnd). Im Vertrauen auf ihn (ihm vertrauend). In einem Buche lesen. Sich im Lesen üben. Varnh.: In der Ausübung der lat. Dichtkunst erlangte er gründliche Fertigkeit. — Jemand im Zaume halten. Ein Buch in einer Schule einführen. In Geschäften reisen. Im Schweisze des Angesichts sein Brot verdienen. In gebieterischem Tone reden. Er kommt in einigen Stunden, im Augenblick. Behutsam in der Wahl seiner Freunde. — Mit dem Acc. Sch.: Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen? Die Nation ging augenblicklich von dem drückendsten Zwange der Intoleranz in einen Zustand der Freiheit über. Viele von ihnen waren tief in Schulden versunken, aus denen sie sich durch eigene Hilfe nicht mehr emporzuarbeiten hoffen konnten. — In Schlaf fallen, in Armut gerathen. Etwas ins Auge fassen. Das Getreide in Garben binden. Sich in Samt und Seide kleiden. Sich in Stein verwandeln. Bis in die Nacht (hinein) lesen (vgl. bis an den lichten Morgen schlafen).

Inmitten, erst nhd. aus dem lebendigeren praep. Fall: in der Mitte zu einer Partikel abgeschwächt, regiert seiner Natur gemäsz den Gen. — Inmitten des Zimmers. Gr.: Inmitten der Länder. Ein Wort inmitten der Zeile. Uhl.: Du aber stehest mit getheiltem Herzen inmitten doppelseitigen Verbands.

Innerhalb s. auszerhalb.

Kraft stand noch bis ins 16. Jhd. deutlich als Subst. mit nachfolg. Gen. und mit den vorangehenden Praep.: mit, durch, aus, in; vorherschend blieb dann: in Kraft (L.: dasz der liebste ohne Ansehn der Geburt, in Kraft allein des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde), und endlich sank kraft zu einer bloszen Praep. herab. — Sch.: bis Sie durch ein Versprechen sich gebunden, kraft Ihres königlichen Arms zu meiner Genugthuung den Thäter mir zu stellen. G.: Im Namen (vgl. namens)

des Königs und kraft besonderer von Seiner Majestät uns übertragenen Gewalt erkennen wir usw.

Längs, s. entlang.

Laut ist im 16. Jhd. aus der Formel: nach Laut (des Gesetzes udgl.) gekürzt und regiert den Gen. Sch.: Andre Briefe melden, dasz eine Flotte Solimans bereits von Rhodus ausgelaufen den Monarchen von Spanien laut des geschlosznen Bundes im mittelländischen Meere anzugreifen. Seume: Ich bin geboren anno eins laut meiner Mutter Sage. — Mit dem Dat. steht laut nur, wenn das Subst. ohne Artikel und im Plur. steht, z. B. laut Briefen aus Amerika.

Mit (§. 103 B) bezeichnet ein Dabeisein, eine Gemeinschaft, Verbindung und dann auch das Vermittelnde, das Mittel und den Stoff; es regiert den Dat. Sch.: Mit ihnen beiden pfleg ich Raths. Laszt uns mit den andern Abred nehmen. G.: Er ritt mit einer silbernen Schüssel durch die Schranken bis zu der groszen Bretterküche und kam bald mit verdecktem Gerichte wieder hervor. Durch meine Ankunft gestört, hatten sie mit Spielen innegehalten. Sch.: Du sprichst mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger, ich höre dir mit Blicken zu. — Das Unkraut mit der Wurzel ausrotten, Wein mit Wasser mischen, mit Gelassenheit reden. Mit einem Brüderschaft trinken. Verwandt mit einem. Er schlief mit Ausnahme kurzer Pausen (kurze Pausen ausgenommen, §. 133 II) die ganze Nacht hindurch.

Mittels, mittelst, vermittels, vermittelst bezeichnen nachdrucksvoller als mit das Vermittelnde, das Mittel und berühren sich mit durch (s. d.). Die Formen mit s sind urspr. subst. Genitive, an welche man, der Superlativendung folgend wie bei selbst (§. 77), einst (§. 101, 4), längst, noch ein t fügte. Alle vier regieren den Gen. — Herder: Mittelst der Sprache wird eine Nation erzogen und gebildet, mittelst der Spr. wird sie ordnung- und ehrliebend. Gr.: Dem Thier wie dem Menschen sind Stimmwerkzeuge von Natur eigen, mittelst welcher sie in mannigfacher Weise Eindrücke auf die Luft bewirken können. Sch.: So mochte der Herzog immerhin die Schelde vermittelst seiner Schiffbrücke hüten.

Nach (§. 103 B) hat nur den Dat. bei sich (vgl. nahe) und drückt zunächst ein räumliches Nahesein aus, dann auch eine Näherung (bisweilen verschärft durch: hin oder zu), eine Folge und Abstufung im Range und in der Zeit (im Gegensatz zu: vor), eine Folge in derselben Richtung und zuletzt eine Übereinstimmung (ähnlich der Praep. gemäsz). Es wird gebraucht auszer bei den Verben der Bewegung (gehen, fahren usw.) insbesondere bei denen des Fragens, Strebens, Verlangens und bei verwandten Subst. und Adj. Im Sinne von: gemäsz, zufolge steht es meist nach seinem Subst., auch sonst noch in uneigentl. Bedeutung. — G.: Wie oft hab ich nach dir gehorcht, gefragt! So seh ich sie nach Lanz und Schwerter greifen. Sch.: Ich walle zu einem sterbenden Mann, der nach der Himmelskost schmachtet. Und diese Wolken, die nach Mittag jagen, sie suchen

Frankreichs fernen Ocean. Die armen Waisen schreien nach Brot. - Nach (vgl. zu) dem Arzte schicken. Uhl.: Nach Brot ging von jeher alle Kunst. — Er lief nach der Stadt zu. Der Flusz wird nach seiner Mündung hin schiffbar. Er kam nach mir (vgl. hinter mir). Er ist der erste nach den Könige. Uhl.: Nach solchen Opfern, heilig groszen, was gälten diese Lieder dir? G.: Das Stühlchen riecht so nach armen Sündern. Sch.: Erlaubt, dasz ich nach altem Hausgebrauch den Frühtrunk erst mit meinen Knechten theile. L.: Dem Sprachgebrauche nach heiszt gemeiniglich das eine Handlung, was einem gewissen Vorsatz zufolge (s. d.) unternommen wird; dem Sprachgebrauche nach musz dieser Vorsatz ganz erreicht sein, wenn man soll sagen können, dasz die Handlung zu Ende sei. Sprw.: Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, damit du ihm nicht gleich werdest. — Einen dem Namen nach kennen. Seiner Profession nach. Allen Vermuthen nach. Nach menschlichem Ermessen. — Er unternahm einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande. Streben nach Bildung. Begierde nach Ruhm, Trieb nach Geselligkeit. Gierig nach Geld, durstig nach Ehre (vgl. durstig auf Wein, neugierig auf den Brief). Vgl. je nachdem (je nach den Umständen), demnach (demgemäsz, zufolge), nachdem (zeitl., wie vordem, indem).

Nächst, eigentl. ein Superlativadverb, bezeichnet nachdrucksvoller als nach die Nähe und Abstufung und regiert wie dieses den Dat. Das mit nächst zsgs. zunächst von nur örtl. Bedeutung wird von G. mit dem Gen. (vgl. unfern) und Dat., sonst nur mit dem Dat. verbunden. Varnh.: eine Wohnung nächst dem Hopfenmarkt. Er ist nächst dir der älteste. G.: Und nächst dem Leben was erflehst du dir? Als wir in der Laube zunächst des Meeres in einem geringen Gasthof sitzend, ein frugales Mahl verzehrten. Zunächst dem Engel. — Er sasz mir zunächst. — Demnächst, nächstdem.

Neben (§. 103 B) regiert den Dat. der Ruhe und den Acc. der Bewegung. Gr.: Neben ihnen (den roman. Spr., s. das Beisp. unter gegenüber) machten sich im Lauf der Zeit die deutsche und die englische Sprache nicht einmal mit ihren ältesten Mitteln, sondern in der durch die blosse Kraft der Gegenwart bedingten Mischung Luft. Sch.: Habt ihr nicht höhern Stolz, als neben diesen Hirten zu regieren? Bleib! Setze dich neben mich auf dieses Sofa!

Nebst hat sich aus dem Adv. nebens (vgl. längs) entwickelt, an das sich wie in mittelst u. a. ein unorgan. t fügte und welches dann (wie siebzig) das en ausstiesz. Nebst regiert den Dat., hat die Bedeutung von: und zugleich mit und schlieszt sich nur an Subst. (oder Pron.) an. In der Volksspr. zeigt sich noch ein verstärkendes benebst. — G.: Man hatte mir nebst mehreren Verwandten in dem Römer selbst einen guten Platz angewiesen. Die Stadt sah den Hunger nebst seinem ganzen Gefolge mit schrecklichen Schritten sich nähern. Schl.-Tieck Shaksp.: Zwölf Städte, sieben mauerumgebne Flecken benebst fünfhundert achtbaren Gefangnen.

Ob (§. 102 und §. 103 B) regiert den Dat. und steht räumlich (wo),

zeitlich, am häufigsten causal. In der älteren Sprache ward es ziemlich häufig gebraucht, wir sagen in der gewöhnlichen Prosa statt dessen: über. — Ps. 38, 21: Und die mir Arges thun um Gutes, setzen sich wider mich, darum dasz ich ob dem Gutem (wir sagen: auf das Gute) halte. 1. Macc. 16, 16: und nahmen ihre Waffen und fielen ein zu Simon ob dem Mahl (während d. M.). Sch.: Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes. Du weist, wie hier zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen ob dieses Landvogts Geiz und Wütherei. Jedes Biedermannes Herz ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt. Entrüstet fand ich diese graden Seelen ob dem gewaltsam neuen Regiment. Ihr seid verwundert ob des seltsamen Geräthes in meiner Hand (hier also auch mit dem Gen.). Vgl. noch: Obwalden und Nidwalden, die beiden Theile des Cantons Unterwalden. [Nid (§. 102) benutzt auch noch Sch. der schweizerischen Färbung wegen: Der Alzeller soll uns nid dem Wald Genossen werben.] Land unter der Ens und Land ob der Ens. — G. hat übrigens das mehr ndd. ober (engl. over): Ich stand auf und erblickte in ziemlicher Ferne ein Feuer, glücklicherweise ober dem Winde.

Oberhalb s. auszerhalb.

Ohne, verschieden von dem aus un abgeschwächten ohn in: ohnstreitig u. a., §. 103 A 6, ist durch Verdunkelung des Vocals aus mhd. âne entstanden und verneint im Gegensatz zu mit die Gemeinschaft oder das Mittel. Die Abstufung von mit zu ohne ist aus folg. Satze ersichtlich: So lange ich meinen Freund zärtlich liebte, ging ich nicht ohne ihn, dann nur noch zuweilen mit ihm, zuweilen auch ohne ihn, zuletzt gar nicht mehr mit ihm. Ohne regiert, jedenfalls durch die in der älteren Spr. ziemlich häufige conjunctionelle Anwendung (vgl. ausgenommen unter auszer) veranlaszt, den Acc. Seit der ältesten Zeit nimmt es indessen auch den seiner Bedeutung nach zu erwartenden Dat. zu sich, doch ist wol L. der letzte nhd. Schriftsteller, der ihn (an mehreren Stellen) anwendet, und sonst hat er sich nur in dem Adv. ohnedem (= ohnehin, ohne dasselbe) erhalten, das häufiger als ohnedas oder ohnedies gebraucht zu werden scheint. Auszerdem ist zu bemerken, dasz das mhd. âne auch in adj. Anwendung im Sinne von ledig mit dem Gen. verbunden ward (z. B. ir fürsten, die des küneges gerne waeren âne), und daher rührt noch unser Adv. zweifelsohne. — (Conjunct. in: 1. Sam. 13, 22: Da nun der Streittag kam, ward kein Schwert noch Spiesz funden in des ganzen Volks Hand, das mit Saul und Jonathan war; ohne Saul und sein Sohn hatten Waffen.) 1. Cor. 1, 14: Ich danke Gott, dasz ich niemand unter euch getauft habe, ohne (ausgen.) Crispum und Gajum. Eph. 2, 12: dasz ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christo, Fremde und auszer der Bürgerschaft Israel. L.: dasz er eine Oper ohne seinem Namen drucken liesz. Ohne ihm würde sie das Leben verachten. Das Schaf schenkt mir seine Wolle ohne die geringste Schwierigkeit. Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn. Es ist ohnedem höchst wahrscheinlich. G.: Ohne Segen, in Widerwillen scheid

ich nicht von dir. Der Pfaff ist ohne ihn, was das Meszgewand ohne den Pfaffen. Konnt ich dich ohne das nicht befreien? Sch.: Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand in des Geschicks geheimnisvolle Urne. — Ein König ohne Land. Er ist ohne Freunde, ohne Aussicht, ohne Talent. Das ist ohne Beispiel. Sechs Personen ohne die Kinder. Das Buch kostet ohne den Einband einen Thaler. Ohne Überlegung sprechen, urtheilen. Ohne Mühe erwerben, einen ohne Schonung verfolgen. — Zu bemerken ist, dasz statt des Falles zu ohne auch ein praep. Infin. treten kann. — G.: Manches konnte sie nicht unternehmen ohne das Gesinde zu bestechen (vgl. ohne Bestechung des Gesindes). Wilhelm ritt weiter ohne viel über das, was er sah, nachzudenken. L.: Und so sieht man auch hier, dasz sich keine Unwahrheit behaupten läszt ohne ihr zu Liebe noch andere Unwahrheiten zu erdichten. — In dem Satze bei G.: So war auch sein (Ifflands) Gesicht, rund und voll, heiter ohne gerade zuvorkommender Miene — ist jedenfalls zu sein als ausgelassen zu denken und zuvork. M. als praedic. Gen. zu fassen, nicht etwa als Dat. zu ohne, da G. zu diesem sonst eben nur den Acc. setzt. — Vgl. ohne dasz §. 156.

Samt (§. 96 unter sam und §. 101, 3) regiert den Dat. und unterscheidet sich von nebst dadurch, dasz es ein Zusammensein, eine Zusammenstellung von Gegenständen bezeichnet, welche an sich schon als auf irgend eine Weise verbunden und einander angehörig gedacht werden. Nachdrucksvoller wirken noch: mitsamt, zusamt und zusamt mit. — Sch.: Der Posten in dem Joachimsthal soll abziehn samt allen (und alle), die dem Feind entgegenstehn. G.: Den rannt ich samt dem Pferde nieder. Uhl.: Hin stürzet vom Kanonenknall die Mauer samt dem Turme. Sch.: Der Vater steht im Begriff sich zu dem Feind zu schlagen mitsamt dem ganzen Heer. G.: Sie sollen deine Knechte aus dem Gefängnis und dich zusamt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. Er wollte mich mit einem Spiesze zusamt mit einem Schieszgewehr zu Boden schlagen.

Seit, mhd. sît (später sint, vgl. engl. since, früher sythe, und sintemal §. 101, 2 B), ahd. sîd urspr. Adj. = spät, wird schon früh als Adv. wie unser seitdem und dann als Praep. verwandt und bezeichnet einen Zeitraum nach einem Anfangspunkte (die Zeit später als dieser). Es regiert den Dat. — Sch.: Seit dem Unglückstag von Regensburg ist ein unstäter, ungeselliger Geist über ihn gekommen. Er ist herein seit mehreren Stunden. — Mit dem Gen. steht seit nur in: seit Alters her (vgl. vor Alters).

Sonder. Das mhd. sunder, urspr. Adj. = abgesondert, regiert gewöhnl. den Acc., bisweilen auch den Dat. Unser sonder, dem die Adv. besonders, insbesondere, in Sonderheit entsprechen, wird ziemlich selten und nur vor artikellosen Subst. = ohne gebraucht. L. setzt noch den Dat. mit dem nicht bestimm. Art. — G.: Welch ein Wirtshaus sonder gleichen! Herder: läszt dein geliebtes Bäumchen stehn sonder Frucht und Blüte. Hölty: Dann kannst du sonder Furcht und Graun dem Tod ins

Antlitz sehn. — L.: Sonder einer solchen Flasche blieb bei den Griechen ein zu begrabender Leichnam ebenso wenig als sonder Kranz.

Statt, anstatt (an Stelle) regieren ihrer subst. Natur gemäsz den Gen., der bei anstatt entweder zwischengeschoben oder nachgestellt wird. — 1, Mos. 22, 13: und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Ps. 45, 17: anstatt deiner Väter. L.: Statt einer Abbildung gibt er uns die Geschichte des Scepters. Anstatt solcher Reime bringe ich lange prosaische Aufsätze. G.: Sprichwörter, die statt vieles Hin- und herfackelns den Nagel gleich auf den Kopf treffen. — An Stelle des Gen. tritt auch der praep. Infin. ein, z. B. sie schweigen anstatt sich zu beklagen. L.: Gemälde, wie sie Homer selbst würde ausgeführt haben, wenn er anstatt mit Worten mit dem Pinsel gemalt hätte (hier ist hinter Worten: zu malen als ausgelassen zu denken). — Rectionslos steht anstatt in L.: Er trug ihn in der Tasche anstatt am Finger. — Vgl. anstatt dasz §. 156.

Trotz (vgl. engl. in spite of und frz. en dépit de) als Praep. ist urspr. das gleichlautende Subst., das indessen schon mhd. adverbial (dir ze trutze und ze tratze lebt si) und praep. (trutz allen kreaturen) mit dem Dat. der Person (des Nutzens oder Schadens, §. 126, 5) steht (vgl. einem zu Ehren, zu Liebe). Als dann die Praep. nicht blosz bei persönl. Beziehungen, sondern auch zur Bezeichnung des Grundes in seiner Wirkungslosigkeit angewendet ward, herschte noch lange der Dat. vor dem Gen., während jetzt bei zugenommener Abschwächung der Bedeutung der Gen. zu überwiegen scheint. — L.: (Patr.) Gott kann, wen er retten will, schon ohn ihn retten. (Tempelh.) Auch trotz ihm, sollt ich meinen, — selig machen. Trotz alles Mitleids. G.: Trotz allem Widerstreben gibt man ihm Arzenei. Wie einer, der trotz allen Hindernissen und Verspätungen seine Plane durchsetzt. Sch.: Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze. Trotz des feindlichen Geschützes wusten sich die Proviantschiffe Bahn zu der Stadt zu machen. — Trotz des schlechten Wetters. — Trotz mit dem Dat. hat übrigens noch den Sinn von: wie, so gut als, z. B. L.: Aus ein paar angenommenen Worterklärungen in der schönsten Ordnung alles, was wir nur wollen, herzuleiten, darauf verstehen wir uns trotz einer Nation in der Welt. Er musz einen Wahrsagergeist haben trotz der Magd in der Apostelgeschichte. Gellert: Ein guter dummer Bauerknabe, den Junker Hans einst mit auf Reisen nahm, und der trotz seinem Herrn mit einer guten Gabe recht dreist zu lügen wiederkam

Über (§. 102 und 103 B, auch ob) ist der Gegensatz von unter, wie die Adv. oben und oberhalb von unten und unterhalb. Im mhd. regierte es fast ausschlieszlich den Acc. und diente fast nur zur Bezeichnung der Richtung, während ob mehr den Ort ausdrückte. Seit dem 15. Jhd. übernahm indessen über die Function des nach und nach seltener gebrauchten ob, und so regiert es denn auch wie dieses den Dat. Im besondern wird über gebraucht: 1. mit dem Acc. bei Bezeichnung einer Thätigkeit, die sich

aut der oberen Seite eines Gegenstandes hin erstreckt (das Wasser geht über die Wiesen), daher auch bei Darstellung eines Zeitraumes (den ganzen Sommer über war ich auf dem Lande, der Friede wird kommen über Nacht) und des Überschreitens einer Zeit, einer Zahl und eines Maszes (er war über 60 Jahre alt, heute übers Jahr, über alle Erwartung), 2. mit dem Dat., wenn ein ruhiges Verharren oberhalb eines Gegenstandes ausgedrückt wird (über mir wölben sich die Äste des Baumes, der Schmetterling wiegt sich über dem röthlichen Klee — aber über die Blumen hin), 3. bei Angabe des Grundes, und hier ist die Rection, oft nach leiser Verschiedenheit des Sinnes, schwankend. Man sagt: Ich bin über dem Buche eingeschlafen (indem der Nachdruck auf den Lesenden fällt) und über das Buch (indem er auf das einschläfernde Werk fällt), ferner: der Geizhals wacht über dem Golde oder über das Gold, die Freunde wachten über der Leiche oder über die Leiche (beim Dat. fällt der Nachdruck auf die Wachenden, beim Acc. auf den bewachten Gegenstand). Wo der Dat. steht, hat das Verb vorwiegend intrans., wo der Acc., trans. Sinn, indessen begünstigen für einzelne Verben Sprachgebrauch und Angewöhnung den einen oder den andern Fall. Wir fügen heute zu erschrecken, sich entsetzen, sich verwundern, betrübt sein, sich freuen u. ähnl. den Acc., kaum den Dat. Luther hingegen hat Marc. 10, 24: Die Jünger aber entsatzten sich über seiner Rede. Luc. 1, 29: Da sie aber ihn sahe, erschrak sie über seiner Rede. Marc. 3, 5: und war betrübet über ihrem verstockten Herzen (er verweilte mit seinen Gedanken dabei). Ps. 85, 7: Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dasz sich dein Volk über dir freuen möge. 1. Sam. 4, 13: denn sein Herz war zaghaft über der Laden Gottes. Ps. 21, 1: Herr, der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist er über deiner Hilfe. Luc. 9, 43: Und sie entsatzten sich alle über der Herrlichkeit Gottes. Da sie sich aber alle verwunderten über allem, das er thät usw. Dagegen Luc. 15, 7: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Busze thut, vor (s. d.) neunundneunzig Gerechten, die der Busze nicht bedürfen. Ps. 37, 1: Erzürne dich nicht über die Bösen (wende deinen Zorn nicht auf die B.), sei nicht neidisch über die Übelthäter. Die meisten neueren Schriftsteller beachten übrigens bei dem causalen über jenen Unterschied in der Bedeutung nicht und setzen fast immer den Acc. Nur bei den Verben: aufstehen, sich erheben (vgl. sich entsetzen, erschrecken), erwachen, nichts hören, vergessen, vernachlässigen wird noch der Dat. vorgezogen, also: über diesen Worten (zeitl. oder causal) stand er auf, erhob sich, G.: Über dem Lärm erwacht der alte Schiffsmeister. Er vergasz der Gegenwärtigen über seinen Betrachtungen. (Doch: Vergäszest du nur nicht alles über das eine.) Meine Einbildungskraft brütete über der kleinen Welt. Sch.: Über der Beschreibung da vergasz ich den ganzen Krieg. Börne: Er konnte über dem Geschrei nichts hören. — Sonstige Beisp. 1. mit dem Acc. 1. Sam. 12, 19: Über alle unsere Sünde (d. h. hinaus) haben wir auch

das Übel gethan, dasz wir uns einen König gebeten haben. Matth. 10, 24: Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. L.: Handelnde Wesen, die über ihren allgemeinen Charakter noch andere Eigenschaften haben. Sie erstaunen über diese plötzliche Erscheinung. Das Misvergnügen über ganz vergebens angewandte Mittel. Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren. G.: Ihr lebt so in den Tag hinein; ihr laszt das Regiment über euch schalten und walten. Ihr fragt nicht nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten, und über das Versäumnis haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen. Der Schenkwirt wohnte nur über die Strasze. Er wird sich seines Vortheils über uns ersehen. Ich verliere über Nacht einen Gehilfen. Wir sind unsre Lebzeit über einander wechselseitig uns so viel schuldig geworden, dasz usw. Sch.: Über dieselbe Brücke — hielt er jetzt seinen Einzug. Über die Ostsee, über so viele grosze Ströme Deutschlands hätten wir gesetzt (§. 88), und vor einem Bache — sollten wir ein Unternehmen aufgeben? Ernst über seine Jahre war sein Sinn. Börne: Legitimität bezeichnet die Herschermacht, welche über die Gesetze erhaben ist, Legalität das Herscherrecht, welches den Gesetzen unterliegt. Über etwas oder über einen sich erbarmen, erstaunen, sich freuen, herschen, klagen, nachdenken, sprechen, trauern, verfügen, sich verwundern. Freude, Gewalt, Herr, König, Misfallen, Reue, Richter, Sieg, Verdrusz, Beschwerde über etwas. Bekümmert, betrübt, erfreut, einig, froh über etwas sein. — 2. mit dem Dat. Sch.: Über mir hing schroff die Felswand. Der Landenberger drüben überm See (jenseits). Gr.: Zu lange schon säume ich über grammatischen Kleinigkeiten die dringendere Frage zu erledigen. G.: Über solchen Anstalten (während) waren die ursprünglichen Kleidungsstücke meiner Helden in Unordnung gerathen. — Adverb. ohne Rection (sogar vor dem Subj.) steht noch über bei ungefähren Zahlbestimmungen, z. B. Sch.: Von beiden Armeen lagen über neuntausend Mann todt auf dem Platze. — Schlieszlich ist noch des Schwankens in der Rection beim Adv. überdem und (dem häufigeren) überdies zu erwähnen.

Um (§. 103 B), ahd. umbi, mhd. umbe, regiert seiner urspr. Bedeutung wegen immer den Acc., selbst wenn eine Ruhe bezeichnet wird; es ist jedenfalls dabei maszgebend, dasz der Beschauer nicht auf einen Blick und ohne Umdrehn seinerseits einen Kreis um sich zu überschauen vermag. Auszer dem örtl. Sinn hat um einen zeitlichen (um Mittag); ferner bezeichnet es wie in den Partikel-Zstg. einen Wechsel und damit auch einen Tausch, Preis oder Lohn (oft statt für), endlich eine Ursache oder einen Zweck, ein Ziel (sich bemühen um etwas). — G.: Ich will linker Hand um die Höhe ziehen. Sch.: Sie dreht um die schnurrende Spindel den Faden. In einem Halbkreis standen um ihn her sechs oder sieben grosze Königsbilder. (Vgl. umher, herum.) Uhl.: Des ganzen Gaues Bauern stehn um den Ort geschart. Doch hat ihm nie was Grauen gemacht bei Tage, noch

um Mitternacht. Sch.: Herzog Alba kam um wenige Jahrtausende zu zeitig. Um ein geringes steht er Euch zu Kaufe. Alles ist euch feil um Geld. So theuer auch der Preis war, um welchen man ihn den Stillstand erkaufen liesz. Matth. 10, 29: Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Auge um Auge, Zahn um Zahn. Einer um den andern. Sch.: Das eine oder das andere behielt die Oberhand, je nachdem die Päbste mehr um ihre weltliche Macht oder um ihre geistliche Herrschaft bekümmert waren. Weisz die Königin um diese Neigung? Just um diesen Brief war mirs zu thun. Es thut mir leid um meine Obersten. Das vergeben mir die Wiener nicht, dasz ich um ein Spectakel sie betrog. G.: Er freit um sie. Er wirbt um sie. Wenn er wollte, wie verdient könnte er sich um die Regierung machen. Kommt Oranien auch? Ich habe nach Antwerpen um ihn (nach ihm) geschickt. Es ist was schreckliches um einen vorzüglichen Mann (§. 117, 1), auf den sich die Dummen was zu gute wissen. L.: Ich wäre eitel genug mir einiges Verdienst um unser Theater beizumessen, wenn usw. — Ums liebe Brot schreiben. Um etwas betriegen, bitten, sich bekümmern, klagen, streiten, trauern. — Oft steht auch **um** vor einem praepos. Infin., damit der Zweck, der auch schon in der Praep. **zu** (s. d.) liegt, scharf hervorgehoben werde. Vgl. ich lege mich schlafen, ich lege mich zum Schlafen nieder, ich lege mich nieder um zu schlafen. Gr.: Höchstens kann ihm (dem Anatomen oder Botaniker) klar werden, dasz einzelne Thiere oder Kräuter um ihren Zweck vollständig zu erreichen (zur vollständigen Erreichung ihres Zweckes) an bestimmter Stelle zuerst erscheinen und geschaffen sein musten. L.: Ein Bund Stroh aufzuheben musz man keine Maschinen in Bewegung setzen. Ich musz keinen Scheiterhaufen anzünden um eine Mücke zu verbrennen. G.: Um guts zu thun brauchts keiner Überlegung. (§. 155.)

Über **um — willen** s. willen.

Ungeachtet (ohngeachtet), **unbeschadet** (unerachtet, ohnerachtet), **unangesehen**. Diese sind im 17. Jhd. aus Partic. zu Praep. und Conjunc. geworden; sie haben eine substantiv. praepos Natur angenommen und regieren nun am natürlichsten den **Gen.** des Subst., zu welchem sie sonst attribut. hinzugefügt wurden; ungeachtet und unbeschadet haben aber auch, besonders wenn sie nachgestellt werden, den **Dat.** bei sich (beim Pron. immer nach: dem ungeachtet oder dessen ungeachtet). — L.: So wird es auch wol sein, ob ich gleich bekennen musz, dasz ich die Stelle alles angewandten Fleiszes ungeachtet noch nicht (habe) finden können. Allen Unfällen ungeachtet. Dem Ausdrucke unbeschadet. G.: Ich sah, was ich unerachtet meiner Neugierde gerne nicht gesehen hätte. Das kann ich doch alles thun unbeschadet Berlichingen und unserer Verbindung. Unbeschadet des Glaubens. Herder: Sollte das Menschengeschlecht seinem eigentümlichen Charakter unbeschadet ganz leer davon ausgehn? Sch.: Gleich auf die erste Nachricht des schwedischen Einbruchs hatte der Bischof

von Würzburg unangesehen der Tractaten, die er um Zeit zu gewinnen mit dem König von Schweden anknüpfte, den Feldherrn der Ligue flehentlich aufgefordert dem bedrängten Hochstift zu Hilfe zu eilen.

Unweit, unfern, eig. Adv., werden auch als Praep. mit dem Gen. oder Dat. gebraucht (vgl. nächst) — Unweit des Fleckens, unweit des Dorfes. Sch.: Auch die Blockhäuser unweit dem Flecken Willibrock waren von ihnen besetzt worden. Unfern den alten Gräbern. G.: wo uns der Gasthof zur Krone, unfern des Thores anmuthig gelegen, sogleich anlockte. — Unfern von der Stelle.

Unter (§. 103 B) hat zwei Hauptbedeutungen: unterhalb eines Dinges (im Gegensatz zu über) und zwischen. Mit dem Acc. bezeichnet es nur eine Richtung in räuml. Beziehung (unter das Wasser tauchen, unter böse Menschen gerathen), mit dem Dat. neben der Ruhe an einem Orte oder in bildl. Sinne der Abhängigkeit (unter dem Arme tragen, unter seiner Würde halten, unter dem Drucke der Herrschaft seufzen) auch die Art und Weise (unter der Hand, unter vier Augen, unter Schluchzen, unter dem Vorwande, unter der Bedingung, unter fremdem Namen), die Zeit (unter der Predigt, vgl. unterdes), eine Zahl und Menge (Kinder unter zwei Jahren, unter dem Einkaufspreise verkaufen) und steht endlich statt des partitiven Gen. (der beste unter den Schülern, unter allen Getränken ist Wasser das gesundeste). — Sch.: Unter dieses Joch wird man euch beugen. Wir sind geboren unter gleichen Sternen. Unter (vgl. während) Karls V. Regierung war Antwerpen die lebendigste und herrlichste Stadt der Welt. So verordnete der Rath, dasz inskünftige die Schiffe nie unter einer bestimmten Anzahl sich hinauswagen sollten. Wer unter diesen reicht an unsern Friedland?

Unterhalb s. auszerhalb.

Vermöge, (ähnlich den Praep. kraft, laut) aus: nach Vermög, Vermögen gekürzt, regiert jetzt immer den Gen. (im 17. Jhd. auch den Dat.). — L.: Das Schrecken entspringt ohnstreitig aus einem Gefühl der Menschlichkeit, denn jeder Mensch ist ihm unterworfen, und jeder Mensch erschüttert sich vermöge dieses Gefühls bei dem widrigen Zufalle eines andern Menschen. Gr.: Die ewig sich erneuende Forterzeugung erfolgt vermöge einer in das erschaffene Wesen gelegten Kraft.

Von regiert den Dat. und bezeichnet im allgemeinen eine Richtung woher, eine Trennung, doch erleidet es im besondern eine überaus vielseitige Anwendung: a. bei Bezeichnung einer örtl. Trennung. Vom Lande, vom Felde (vgl. aus) kommen, vom Berge herabsteigen, vom Stuhle fallen. Die Entfernung der Sonne von der Erde. Matth. 4, 25: viel Volks von jenseit des Jordans (vgl. von jener Seite d. J.). Von der Elbe bis an den Rhein. Bildl.: vom Kummer erlösen, von Sünden frei. G.: von allem Wissensqualm entladen. — b. bei einer Person oder Sache, von der etwas ausgeht. Etwas von einem haben, hören (vgl. über), sehen, lernen, erfahren, leiden. Das kommt vom Sitzen her. Ein Druck von seiner Hand.

Das ist mir von Herzen leid. Müde vom vielen Laufen. Nasz vom Thau. Besonders neben dem Passiv: bestraft, gelobt werden von jemand. Sch.: Es wurde von seinen wachsamen Feinden jeder Kunstgriff der Politik in Bewegung gesetzt. In seiner Hoffnung getäuscht und von der wachsenden Noth gedrungen, wagte sich Gustav Adolf usw. — c. nach Subst. mit einem artikellosen Ausdruck zur Bezeichnung des Stoffs. Ein Kranz von Blumen, ein Koller von Elenshaut, ein Ring von gediegenem Golde (dagegen: aus Eisen, aus Gold verfertigen, wollene Strümpfe). — d. überhaupt zur Umschreibung des Gen. beim Subst. nur in gewissen Redensarten: der Freund vom Hause, der leibliche Bruder von ihm, das Ende vom Liede, keine Spur von diesem Namen, Überreste von gewaltigen Thieren u. e. a., in der Volksspr. dagegen sehr häufig, wie: die Spitze vom Berge, der Vater von diesem Kind udgl.), — e. aber zur Umschreibung des Gen. der Städte und Ländernamen, besonders der flectionslosen, sehr häufig (§. 73 I). Die Eroberung von Mexiko, die Bewohner von Texas. — f. statt des partit. Gen. (§. 125). G.: Hol vom besten Wein. Wo sind Eure Kleider? Ihr könnt Euch von den meinigen borgen. Sch.: Von den Lebensgütern allen ist der Ruhm das höchste doch. — g. bei einer Umschreibung des attrib. Adj. (§. 116 a). Hierher gehört eine (wahrsch. dem frz. entlehnte) eigentümliche verstärkende Umschreibung, z. B. L.: Schurke von einem Wirt! (frz. coquin d'aubergiste, schurkischer Wirt) G.: Der Hund von einem alten Bedienten weisz es schon seit gestern. Sch.: Mein Taugenichts von Neffe. Das ist eine Pracht von einem Becher. — h. im Praedicat. Das ist von groszem Nutzen (sehr nützlich), vom Übel, von langer Dauer, von bleibendem Werthe. — i. bei Adj. Schön, häszlich, bleich, roth von Gesicht, Gestalt udgl. — k. bei dem Begriffe der Herrschaft und des Gebietens. Die Frau vom Hause. Sch.: Indem Gustav Adolf sich Meister vom Rhein machte. — l. bei Bezeichnung einer Zeit. Das schreibt sich von mehreren Jahren her. Von Stund an. Von Alters her (vgl. vor Alters, §. 122).

Vor (§. 103 B und oben für), der Gegensatz von: nach und hinter, regiert jetzt den D a t. (auf die Fragen: wo? wann? warum?) und, indem es die früher auch örtliche Bedeutung des für übernimmt, den A c c. (auf die Frage: wohin?). — Mit dem D a t. G.: Herabgestiegen von der Höhe, verweilte ich noch eine Zeitlang vor dem Angesichte des ehrwürdigen Gebäudes. Sch.: Vor dieser Linde sasz ich jüngst. Schön vor allen Jünglingen war er. G.: und Agamemnon war vor allen herrlich. — Vor der Entdeckung Amerikas. Vor Jahr und Tag. Vor diesem. Vor kurzem. (Vor Alters, G : vor Sonnabends.) — Ps. 27, 1: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? G.: Vor Langerweile und aus Lust Geheimnisse zu entwickeln dacht ich mir usw. Er kennt vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht. — Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Vor Müdigkeit, Hunger, Schmerzen, Kummer. Vor einem oder vor

etwas bewahren, verwahren, schützen, sich hüten, sich scheuen, fliehen, ekeln, zurückbeben, sicher u. a. Sch.: Die Achtung für Menschenrechte, die Furcht vor Gesetzen, die Reinheit der Sitten verlor sich. — Statt des heutigen für steht vor G.: Es war vor siebzehntausend Kammerducaten verkauft worden. Sch.: Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!

Während erscheint erst im 18. Jhd. als Praep., und diese Anwendung läszt sich aus adverb. Gen. wie: währendes Krieges udgl. erklären, aus denen dann während des Krieges usw. erwuchs. L. hat noch: Aber so lebten die Herren währendes Krieges, als ob ewig Krieg bleiben würde. Wir hatten ausgemacht seiner währender Mahlzeit nicht zu erwähnen. Hiernach regiert während den Gen., wenn auch bisweilen, sogar bei Gr., der Dat. vorkommt (der vielleicht aus Fügungen erwuchs, wie: in währendem dem Krieg, unter währendem diesem Gesang, die im 17. Jhd. vorkommen). L.: Anmerkungen, die man während dem Studieren macht. Gr.: Während dem 12. Jhd. Während diesen Stunden. G.: Während dem Laufe des 17. Jhd. (viell. um 2 Gen. zu vermeiden) mag die italiänische Sprache sich verschlimmert haben. Während vier wilder Jahre. Sch.: Während des zehnstündigen Kampfes. (Im. hat: dasz man in währender Erzählung zu keinem dichterischen Behagen gelangte.)

Wegen, von — wegen. Die letztere Form ist die im mhd. allein geltende im Sinne von: auf Anlass, von Seiten, im Namen, mit Rücksicht auf. Erst seit dem 17. Jhd. wird von auch abgeworfen, der Dat. Plur. bleibt allein als Praep. und erhält immer mehr causale Bedeutung. Seiner Natur gemäsz hat wegen den Gen. bei sich, doch neigt die Umgangsspr. immer mehr dem Dat. zu, und auch die Schriftsteller setzen diesen bisweilen. Von — wegen wird fast nur formelhaft in der alten Bedeutung gebraucht, z. B. von Rechtswegen, von Amtswegen, Gr.: Es wird dem Menschen von Heimatswegen ein guter Engel beigegeben. Wegen steht vor oder nach; tritt ein Pron. vor, so wird ein t eingeschoben, also: meinetwegen, euretwegen, dessentwegen usw. — Sch.: der ihn vorher aus dem Felde schlug und dann erst wegen seiner Feindseligkeiten zur Rechenschaft setzte. Als man das Schiff in See brachte, fand sichs, dasz es seiner unbehilflichen Grösze wegen schlechterdings nicht zu lenken sei. Gebt Rechenschaft dem Könige vonwegen des vergosznen Bluts. Nicht Streitens wegen kam ich hierher. G.: Eine jede Mahlzeit ward ein Fest, das sowol wegen der Kosten als wegen der Unbequemlichkeit nicht oft wiederholt werden konnte. Sie verdient wegen mehr als einem Verbrechen das Feuer. L.: Wegen der dreiszig und einem halben Groschen.

Wider, zuwider (§. 102 und 103 B). Ersteres regiert jetzt nur den Acc., in der älteren Spr. auch den Dat., der sich (vgl. gegenüber, entgegen) nur bei zuwider erhalten hat. Beide bezeichnen wie gegen im allgemeinen eine Richtung wohin, aber nur im feindlichen Sinne, stehn daher auch im Gegensatz von: nach, gemäsz. — Ps. 109, 4: Dafür dasz

ich sie liebe, sind sie wider mich. Sch.: Caesar führte wider Rom die Legionen. Man hält mich hier gefangen wider alles Völkerrecht. L.: Damals war in Frankreich das Edict wider die Duelle nicht lange ergangen. Sch.: Den Interessen seines Hauses zuwider. (Vgl. meinem Vater zu Liebe.)

Willen, um — willen, urspr. = um jemand zu Willen zu sein, zu dessen Gunsten (vgl. mit Willen), haben jetzt eine allgemeinere causale, sich dem wegen nähernde Bedeutung angenommen, wirken aber doch nachdrucksvoller als dieses und werden vorgezogen, wenn man ausdrücken will: zum Vortheile, inbetreff des Gegenstandes, der immer durch den Gen. ausgedrückt wird. Die Form um — willen wird noch häufiger gebraucht als willen, das erst im 18. Jhd. erscheint. Dem eingeschobenen Pron. wird wie bei wegen ein t angehängt, also: um meinetwillen, ihretwillen, dessentwillen (auch: um deswillen), derentwillen usw., dagegen mit dem verstärkenden selbst: um meiner selbst willen usw. — Sch.: Um des Freundes willen erbarmet euch. Um unsers Glaubens willen duldet sie. G.: Wist ihr noch, wie Ihr um des Pfalzgrafen willen Konrad Schotten feind wart? Beispiels willen gedenken wir des Buches Ruth. Um Lebens oder Sterbens willen bitt ich mir ein paar Zeilen aus.

Zu (§. 103 B) bildet im allgemeinen den Gegensatz des von und ist mit diesem unter allen Praep. im ausgedehnteren Gebrauche. Es regiert den Dat. Die verschiedenen Anwendungen gruppieren sich folgendermaszen: a. Richtung, Annäherung wohin. G.: Man gelangte über Felsen zur letzten Höhe. (Auch adverbial nachgestellt: Sie fliehen dem Walde zu.) Milch zum Kaffe gieszen. Die Insel gehört zu England. Brot zum Fleische essen. — b. mit gleichzeitiger Andeutung einer Absicht und eines Zweckes. Zu Bette, zu Tische, zur Kirche, zur Schule, zu Schiffe gehn. Zum Himmel, zur Hölle fahren. Zu Grunde richten, zu Füszen fallen, zu Falle, zuwege bringen. Steinkohlen dienen zum Brennen. Zum Troste dienen. Zur Freude, zum Ruhme gereichen. Zu Ehren, zur Ruhe, zu seinem Gelde gelangen. Zu Schaden kommen. Der Hang zur Sünde. Neigung zur Widersetzlichkeit. Bereit zum Kampfe. Hierher gehört auch der praep. Inf. (§. 115), der aber in den meisten Fällen die Bedeutung der Praep. nicht mehr erkennen läszt und daher, wo der Zweck und die Absicht scharf hervortreten soll, durch um (§. 155) verstärkt wird. Matth. 13, 9: Wer Ohren hat zu hören, der höre. — c. beim Ausdruck einer Verwandlung zu den Verben: werden, machen, wählen, ernennen, krönen, reizen, nöthigen, zwingen, verführen u. ähnl. — d. Ort wo. Zu Tische sitzen, einem zur Seite, zur Rechten, zur Linken sitzen, hier zu Lande. Zur Thür hereinkommen. Zu Grunde liegen. Der Königsstuhl zu Rense. G.: Der Kaiser hält jetzt seinen Hof zu Augsburg. Thut, als wenn ihr zu Hause wäret. (In der Volksspr. oft statt: nach Hause, übrigens auch bei G.: Aus einer groszen Gesellschaft heraus ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus. Sch.: Man bringe die Königin zu Hause.) — e. Zeit wann. Zu Anfang, zur rechten Zeit, zu

jeder Stunde, zu Weihnachten (auch hier bisweilen eine Annäherung bezeichnend und oft durch hin verstärkt: zu W. hin), allzumal (auf einmal). — f. Grad und Weise. Zum Theil, zur Hälfte, zum wenigsten, zum ersten, zuvörderst, zum besten, zur Noth. Einen zum Freunde haben. Zu Pferde, zu Wasser reisen. Hierher gehören auch die Benennungen der Gasthöfe und Apotheken: G. zu den drei Kronen, zum weisen Rosz, Ap. zum Löwen, zum Pelikan (vgl. Löwen-Ap., Pelikan-Ap.).

Vgl. Sch.: Diese (die Protestanten in Frankr.), durch Heinrichs erleuchtete Politik in Fesseln gehalten, greifen jetzt, durch die Gelegenheit aufgeweckt und von einigen unternehmenden Führern ermuntert, zum Gewehr, ziehen sich im Staat zu einem eignen Staat zusammen und bestimmen die feste und mächtige Stadt Rochelle zum Mittelpunkte ihres werdenden Reichs. Zu wenig Staatsmann um durch eine weise Toleranz diesen Bürgerkrieg in der Geburt zu ersticken und doch viel zu wenig Herr über die Kräfte seines Staats um ihn mit Nachdruck zu führen, sieht sich Ludwig XIII. bald zu dem erniedrigenden Schritte gebracht die Unterwerfung der Rebellen durch grosze Geldsummen zu erkaufen.

Zufolge, infolge. Die Folge steht dem Grunde gegenüber, wie die Wirkung der Ursache. Hieraus entwickelte sich die Bedeutung der Praep., die erst seit dem vorigen Jhd. als solche in Gebrauch sind Zufolge hat am besten (vgl. trotz) den Dat bei sich, doch wird auch, wenn die Praep. vor dem Subst. steht, der Gen. gesetzt. Infolge hat wegen seiner noch vorwiegend subst. Natur (in Folge) den Gen. bei sich. — Diesem Befehle zufolge, einem alten Herkommen, den neuesten Nachrichten, diesem, dem allem zufolge. Zufolge dessen, zufolge dieser Meldungen. Infolge des eingetroffenen Befehls. Infolge dessen.

Zwischen (§. 102) regiert bei Bezeichnung der Ruhe den Dat. und bei Bezeichnung der Bewegung den Acc. — Sch.: Die Republik Venedig sah sich zwischen dem österreichischen Tirol und dem spanischen Mailand gepreszt; Savoyen kam zwischen eben diesem Lande und Frankreich ins Gedränge. Da fällt von des Altans Rand ein Handschuh von schöner Hand zwischen den Tiger und den Leun mitten hinein. G.: Man hatte mich nicht zwischen die Schwestern, sondern an das Ende des Tisches gesetzt. — Zwischen Weihnachten und Ostern, zwischen heut und morgen.

Schlieszlich ist noch der Fälle Erwähnung zu thun, in denen zwei oder mehr Praep. vor einem Subst. stehn. Regieren diese denselben Fall, so ist natürlich ein Zweifel an der Richtigkeit der Fügung nicht möglich (unter und über der Erde, vor und nach dem Stücke, um und durch das Ganze); regieren aber die Praep. verschiedene Fälle, so ist noch zu berücksicktigen, ob Artikel und Flexion beim Subst.

fehlen oder nicht. Im ersteren Falle ist die Fügung wol ohne Bedenken zu gebrauchen (aus und für Deutschland, durch und mit Gott), im letzteren Falle ist sie in keiner Weise zu billigen, wenn auch G. und Sch. dergleichen haben. G.: Was es hat, hat es in, aus und durch jenen Begriff von Gott und der Welt. Sch.: Um und neben ihm stürzten seine Völker entseelt dahin.

In neuerer Zeit findet man auszerdem in Zeitungen und amtlichen Schriftstücken oft eine Zusammenstellung zweier oder gar mehrerer Praep. auf eine Weise, die jedem Gefühl für Sprache und Wolklang geradezu Hohn spricht. (Unsere Zeit. 15. April 1866): Dr. J. W. in M. stellt eine Art Fuszdecken dar durch Zerfasern von in Wasser mit Salzsäure eingeweichten Thierfellen. (Deutsches Museum 1865 Nr. 43:) durch auf die höchste Seele gerichtetes Denken. — Remuneration für im verflossenen Sommer ertheilten Turnunterricht. Gegen von dem Hauptlehrer bescheinigte Quittung. Der Pabst hat gegen die bei der gegen den Schweizer Consul gemachten Demonstration betheiligten Individuen eine strenge Untersuchung einleiten lassen.

§. 133.
Apposition und absolutes Particip.

I. Zu einem jeden Subst. im Satze kann zur nähern Bestimmung und Erläuterung desselben, ohne indessen von ihm abhängig zu sein, ein anderes Subst. oder ein nicht mehr attributiv zu fassendes Adj. und Partic. (§. 116) gesetzt werden. Einen solchen Zusatz nennt man Apposition. Dieselbe steht gewöhnlich nach dem Subst., zu dem sie gehört, und musz mit diesem in demselben Falle stehn; meistentheils hat sie auch dasselbe Geschlecht und dieselbe Zahlform. Das Adj. oder Partic. als solches ist als App. flectionslos; bei subst. Gebrauch gilt für beide natürlich dasselbe wie vom wirklichen Subst.

Den Übergang zur Appos. bilden die statt des urspr. Gen. (§. 130 I 5) zu Maszbestimmungen ohne Flexion gesetzten

Subst., z. B. ein Scheffel (und zwar) Weizen, ein Haufen Holz u. a., ferner Benennungen wie: die Provinz Brandenburg (nicht die Stadt), das Königreich Preuszen (nicht die Provinz oder auch: nicht ein anderes Königreich, je nach der Betonung des ersten oder zweiten Subst.), der Kaiser Friedrich, der Minister N. N., Ludwig (nemlich) der Fromme, Friedrich der Grosze, Friedrich Barbarossa udgl. — Als wirkliche Appos. ist schon der durch als vermittelte Zusatz aufzufassen (er, als ein verständiger Mann, sah ein — er sah als verständiger Mann ein), klarer tritt sie noch hervor in Beisp. wie: A. Humb.: Auch hat bereits der ehrwürdige, langverkannte Vater der Geschichte, (nemlich) Herodot, alle Wüsten in Nordafrika als ein einziges zusammenhangendes Sandmeer geschildert. Über die untere Schneegrenze erhaben dachte man sich einst das Mondgebirge, Djebel al Komr, von welchem man fabelte, dasz es einen Bergparallel zwischen dem afrikanischen Quito, der hohen Ebene von Habesch, und den Quellen des Senegal bilde.

Im einzelnen ist das Verhältnis der Appos. zu seinem Subst. sehr mannigfaltig; sie kann erläuternd, vereinzelnd, ausschlieszend, aufhebend und beschränkend wirken. Die Beisp. hiernach zu ordnen ist indessen nicht möglich, da die Beziehung oft erst durch den Ton oder durch den ganzen Zusammenhang der Rede klar bestimmt wird; bisweilen sind sogar verschiedene, wenn auch nahe an einander grenzende Auffassungen möglich.

Ehe Beisp. zur Prüfung gegeben werden, verdient das oben erwähnte als noch eine nähere Betrachtung. Wenn ich sage: Berlin, die gröste Stadt Deutschlands; so gibt die Appos. einfach eine Eigenschaft an; wenn es aber heiszt: Berlin als die gröste Stadt D., so liegt in der Appos. zugleich etwas causales. Doch ist letztere Bedeutung nicht immer mit als verbunden, besonders wenn sich dasselbe äuszerlich mehr an das Verb, als an das Subst. anschlieszt, z. B.: Napoleon herschte zehn Jahre als Kaiser (Kaiser seiend). Ich scheide von dir als dein Freund. Venus leuchtet abends als ein heller Stern. Als ein Bote des Himmels erschienst du mir. — Mit

ausgelassenem als Sch.: Dasz ich ein Bettler geboren werden durfte. Ein zartes Kind ward sie verpflanzt nach Frankreich. Wärst du die ärmste Hirtin, ich als der gröste Fürst der Welt geboren, zu deinem Stand würd ich heruntersteigen. Ihr kommt vom Himmel mir ein Engel zugesendet. G.: Da senkten sich Hektors Gebeine nieder, und Asche lag der edelste Troer am Boden. Der an Dianens Stufen nicht nach altem Brauch, ein blutges Opfer, fiel. — Vgl. noch: L.: Drum nennt mir nur geschwind den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm, als Vetter oder sonst als Sipp verwandt. G.: der ich mich auf den Erwerb schlecht, als ein Dichter, verstand. Wie er lächelte bescheiden weise, als den unverständigen bedauernd. Stand ich, als in Finsternis geblendet. — In dem letzten Beisp. streift das als an eine Vergleichung; so kann man auch sagen: Er lag da als ein Todter — wie ein Todter — fast in demselben Sinne. Dagegen sind nicht gleich: Ich befehle als Herr (weil ich Herr bin) — und: Ich befehle wie ein Herr (in eines Herrn Weise). Vgl. A. Humb.: Wie entladene Wolken zerstreuen sich die ermüdeten Fische — mit: als entl. W. usw.

Der durch als vermittelte und im Acc. stehende Satztheil bildet bei einigen Verben den zweiten vom Verb abhängigen persönl. Acc. (§. 124, 5 b). — G.: Ich habe ihn immer als ein Kind betrachtet. (Vgl. A. Humb.: so ist der übrige Theil der afrikanischen Wüste als dem Menschen unbewohnbar zu betrachten. Sch.: Die Festung Breisach am Oberrhein wurde als die Beherscherin dieses Stromes und als der Schlüssel zum Elsasz betrachtet.) L.: Er zeigte sich nicht als einen besondern Steinkenner. G.: Die Theilnehmenden an diesem Geschäft wurden höchst muthlos, besonders Seekaz, ein in sich gezogener Mann, der unter Freunden durch eine unvergleichlich heitere Laune sich als den besten Gesellschafter bewies. (Bei: sich zeigen, beweisen, fühlen tritt jetzt die gewis unbegründete Neigung hervor statt des Acc. den Nom. mit als zu setzen, z. B. er zeigte sich als ein wahrer Held.) — Er sah ihn als seinen Feind an. Er erkannte ihn als seinen alten Freund. Er stellte ihn überall als

Muster auf. — In andern Fällen musz der Acc. als Appos. angesehen werden, doch ist die Grenze oft schwer zu bestimmen. Z. B.: Ich gebe dir den Ring als ein Zeichen meiner Freundschaft. Ich grüsze dich als alten Bekannten. Man trug ihn als einen Todten von dem Schlachtfeld. G.: Als Menschen (App. zu ihn; als Mensch wäre App. zu ich) hab ich ihn vielleicht gekränkt, als Edelmann hab ich ihn nicht beleidigt. Es würde mir schwer fallen manches dergleichen als werthlos zu vertilgen.

Auszerdem steht nun als noch erklärend und zur Anführung eines Beisp.: Diese Krankheit hat verschiedene Ursachen, als Kälte, Nässe, Zugluft. In ähnlichem, aber bestimmterem Sinne werden: nemlich, d. h., d. i. und z. B. gesetzt; als wird hier auch bisweilen wieder durch wie vertreten. Sch.: Sechs solcher bischöflichen Sitze in Antwerpen, nemlich Herzogenbusch, Gent, Brügges, Ypern und Rüremonde, stehen unter dem Erzstifte zu Mecheln. Gr.: Bei Eintheilung des Jahrs ging das Altertum am natürlichsten von den Sonnenwenden aus, d. h. dem höchsten oder tiefsten Stand der Sonne. — Als und nemlich dürfen auch fehlen, z. B. A. Humb.: Hirtenvölker dieser Steppe, die Mongolen, Geten, Alanen und Usün, haben die Welt erschüttert. — Gsbr.: Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie nach dem Herzen des Staatskörpers, sich zusammendrängten, so trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Theilen des Reiches zu.

Hiernach mögen Beisp. von Appos. der verschiedensten Färbung folgen. — A. Humb.: Wie dieser (der Ocean) erfüllt die Steppe das Gemüth mit dem Gefühl der Unendlichkeit und durch dies Gefühl, wie den sinnlichen Eindrücken des Raumes sich entwindend, mit geistigen Anregungen höherer Ordnung. Einen Theil derselben, die Kalmücken- und Kirghisen-Steppen zwischen dem Don, der Wolga, dem kaspischen Meere und dem chinesischen Dsaisang-See, habe ich selbst zu sehen Gelegenheit gehabt. Der schönere Theil der Ebenen, von asiatischen Hirtenvölkern bewohnt, ist mit niedrigen Sträuchern — geschmückt. Der chinesischen Macht lange furchtbar, ward ein Theil des Stammes südlich nach Inner-Asien zurückgedrängt. Wie den Schicksalen der Menschheit fremd, allein an die Gegenwart fesselnd, liegt dieser Erdwinkel da, ein wilder Schauplatz des freien Thier- und Pflanzenlebens. Die südamerikanische Steppe, die Llanos, haben, von Osten gegen

Westen gemessen, eine dreimal geringere Ausdehnung, als die afrikanischen Wüsten. Jene empfangen den tropischen Seewind; diese, unter einem Breiten-Cirkel mit Arabien und dem südlichen Persien gelegen, werden von Luftschichten berührt, die über heisze, wärmestrahlende Continente hinwehen. Als langgedehnte Küstenkette, als grätulische Vormauer, hält es (das Gebirge, nemlich der Atlas) die kühlen Nordwinde und mit ihnen die aus dem Mittelmeere aufsteigenden Dämpfe zurück. Hätte nicht irgend eine Naturrevolution, z. B. der einbrechende Ocean, einst diese flache Gegend ihrer Pflanzendecke — beraubt. Unwillkürlich haftet das Auge auf einem schroffen Granitfelsen, el Mogote d. C., einem Würfel, der, 200 Fusz hoch senkrecht abgestürzt, auf seiner oberen Fläche einen Wald von Laubholz trägt. Wie ein cyklopisches Monument von einfacher Grösze erhebt sich diese Felsmasse hoch über dem Gipfel der umherstehenden Palmen. In scharfen Umrissen schneidet sie sich gegen die tiefe Bläue des Himmels ab, ein Wald über dem Walde. So umgibt der Orinoco von drei Seiten, gegen Süden, gegen Westen und gegen Norden, den hohen Gebirgsstock der Parime. Schlangenartig (adv.) sieht man sie (die electrischen Aale) auf dem Wasser schwimmen und sich, verschlagen, unter den Bauch der Pferde drängen. Mit gesträubter Mähne, schnaubend, wilde Angst im funkelnden Auge, fliehen andere (Pferde) das tobende Ungewitter. Aber die Indianer, mit langen Bambusstäben bewaffnet, treiben sie in die Mitte der Lache zurück. — L.: Die Ausleger merken sehr wol an, dasz der Dichter jene (die Trojaner) als Barbaren, diese (die Griechen) als gesittete Völker (habe) schildern wollen. Dank sei unsern artigen Nachbarn, diesen Meistern des Anständigen, dasz usw. Wird jetzt die Malerei überhaupt als die Kunst, welche Körper auf Flächen nachahmt, in ihrem ganzen Umfange betrieben, so hatte der weise Grieche ihr weit engere Grenzen gesetzt. Endlich kam vor einigen Jahren sogar auch ein Franzose, sonst ein gewaltiger Verehrer des corneilleschen Namens, aber gleichwol erklärte er die Rodogune für (vgl. als) ein sehr ungereimtes Gedicht. Eine andere, majestätischer in ihrer Form, blendender von Colorit, blühende Suada auf ihren Lippen und in ihrer Stimme das ganze liebliche Spiel bezaubernder Töne (habend), eine wahre Muse, nur verführerischer, wird genossen und vergessen. Endlich erscheint ein weibliches Ding, flüchtig, unbedachtsam, wild, witzig bis zur Unverschämtheit, lustig bis zum Tollen, viel Physiognomie, wenig Schönheit, niedlicher als wolgestaltet, Taille, aber keine Figur — dieses Ding fällt usw. Bei Laokoon gedenkt Herr Winkelmann Herrn Lessings als eines einsichtsvollen Schriftstellers. Zu viel genossen taugt sie (die Frucht) nicht. Diese Auflösung, genau betrachtet, dürfte wol nicht in allen Stücken befriedigend sein. Die Malerei, als nachahmende Fertigkeit, kann die Häszlichkeit ausdrücken; die Malerei, als schöne Kunst, will sie nicht ausdrücken. Als jener gehören ihr alle sichtbare Gegenstände zu; als diese schlieszt sie sich nur auf diejenigen sichtbaren Gegenstände

ein, welche angenehme Empfindungen erwecken. Da also die Häszlichkeit der Formen — — an und für sich selbst kein Vorwurf der Malerei, als schöner Kunst, sein kann, so usw. — G.: Auch hie und da gebärdete ein Pferd sich muthiger, von feuriger Natur getrieben und von dem Sporn des Reiters angeregt. Alle jedoch warteten auf den Fürsten, der, von seiner jungen Gemahlin Abschied nehmend, allzu lange zauderte. Erst vor kurzer Zeit zusammen getraut, empfanden sie schon das Glück übereinstimmender Gemüther. Scheidend (vgl. beim Scheiden) versäumte der Gemahl nicht einen Spazierritt vorzuschlagen, den sie im Geleit Friedrichs, des fürstlichen Oheims, unternehmen sollte. Als man, über Busch, Berg und Waldgipfel die hohen Ruinen der uralten Stammburg betrachtend, sich unterhielt. Fürst Oheim, Friedrich mit Namen (vgl. Namens Fr.), trat sodann, angemeldet, mit seinem Zeichner herein. Ich erinnere mich seiner als eines angenehmen, beweglichen und dabei zarten Mannes. Der Kanzleidirector Moriz mit den Seinigen, sehr werthe Freunde meiner Eltern, zogen ein. Frau und Kinder, sanft, still und wolwollend, vermehrten zwar nicht die Geselligkeit in unserm Hause, denn sie blieben für sich; aber es war usw. Des väterlichen Hafens blaue Berge seh ich Gefangner (vgl. ich, der Gefangne) neu willkommen wieder. Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst, so wirst du gern von ihm emfangen; wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst, so kann dein Sohn zu höhrem Ziel gelangen. Sie machten auf uns rege Jünglinge sehr groszen Eindruck. Lasz mich, den Fremden, für die Fremden kämpfen. Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, den nichtswürdigen, den hassenswürdigen! An dir Gesellen, unhold, barsch und toll, ist wahrlich wenig zu verlieren. Sie sitzt, das arme Mädchen, verjammert und verbetet ihr Leben. Dies lag als eine entsetzliche Last auf meinem Gemüthe. Dann redete ich von Bamberg allerlei durch einander, groszes und kleines. Gewis ist Ihnen, als einem groszen Gutsbesitzer, nichts angelegener, als usw. Leidenschaftlich ohnehin mit diesen Gegenständen beschäftigt, machte mir es die gröste Freude. (Vgl.: Bei meiner ohnehin leidenschaftl. B. mit diesen Dingen machte mir es usw.) Vielleicht kam hierzu, ihm selbst unbewust, ein andrer geheimer Antrieb. Alle Vorgefühle, die mich von Jugend auf, mir selbst unbemerkt, begleiteten. Also gingen die zwei entgegen der sinkenden Sonne, die in Wolken sich tief, gewitterdrohend, verhüllte, aus dem Schleier, bald hier bald dort, mit glühenden Blicken strahlend über das Feld die ahnungsvolle Beleuchtung. — Sch.: Europa ging ununterdrückt und frei aus diesem fürchterlichen Kriege. Alsdann war Ferdinand, Erzbischof von Gräz, das Haupt der Familie. Er verfiel auf den Entwurf Ferdinands Bruder, dem Erzherzoge Leopold, Bischof von Passau, diese Erbschaft zuzuwenden. Nach Verjagung seiner passauischen Truppen blieb der Kaiser, entblöszt von aller Hilfe, zu Prag. Dieses oberrichterliche Amt hatten die Kaiser am Ende des 15. Jhd. einem regelmäszigen, fortdauernden und stehenden Tribunale, dem Kammer-

gerichte zu Speier, übertragen. Wie werd ich mich, ein ungelehrtes Weib, mit so kunstfertgem Redner messen können! Ich kam herein als eine bittende (vgl. ich k. bittend herein). Ich stand der nächste seinem Herzen (fast adverbial = zunächst). Noch fühl ich mich denselben (als dens.), der ich war. Des Gefühls nicht mächtig stand ich da. Dem Schaffgotsch, dem verdächtigen, hat man die ganze Mannschaft Schlesiens — übergeben. Das eben ist der Fluch der bösen That, dasz sie, fortzeugend, immer böses musz gebären. Die Felder, von der fleiszigen Hand des Pflügers verlassen, lagen ungebaut und verwildert.

Nach Vorführung dieser Fälle ist zu bemerken, dasz man in Zeitungen und Zeitschriften ziemlich häufig einer insofern nachlässigen Behandlung der App. begegnet, als dieselbe nicht in dem Falle des Subst. steht, zu dem sie gehört. Allerdings bietet schon G. dergleichen Fälle dar (Er galt für einen der besten Soldaten, die in der Schule des vortrefflichen Herrn Johannes von Medicis, Vater des Herzogs Cosmus, gebildet wurden. Bei Betrachtung der Geognosie von Böhmen, eines Königreichs. So habt ihr den Begriff von mir als eines abwesend Lebenden.), doch verdienen solche Nachlässigkeiten eben keine Nachahmung. — Besonders auffallend ist es, wenn auf Büchertiteln hinter dem Namen des Verfassers oder *Herausgebers*, der gewöhnlich, durch v o n regiert, im Dat. steht, der Amtstitel im Nom. folgt, z. B. herausgegeben von N. N., städtischer Lehrer; von N. N., Privatdocent usw.

Über die Interpunktion bei den App. ergibt sich das nöthige aus den zahlreichen Beisp.

II. Im Gegensatz zu den unter I angeführten Participien, die sich auf ein vorhergegangenes oder nachfolg. Subst. (oder Pron.) beziehen, steht auch bisweilen ein 2. Partic. b e z i e h u n g s l o s, und diese a b s o l u t e Anwendung desselben kommt inbetreff der Bedeutung und Geltung im Satze den in §. 101, 2 aufgeführten adverbialen Redensarten sehr nahe. Meist nimmt das absolut gesetzte Partic., das übrigens in den älteren Sprachperioden kaum vorkommt und erst durch roman. (besonders frz.) Einflusz eingedrungen zu sein scheint, noch einen von ihm regierten Acc. zu sich, sehr selten einen Gen. oder Dat. — L.: Und diese nun auf den Laokoon a n g e w e n d e t (vgl.

wenn man nun dieses auf den L. anwendet), so ist die Ursache klar, die ich suche. Den Punkt des Alters bei Seite gesetzt, was für Grund hat man zu sagen, dasz diese Skelette den Tod vorstellen? Gesetzt, man wollte diese Begriffe fürs erste unbestritten in ihrem Werthe oder Unwerthe lassen, sollten nicht andere von ihnen unabhängige Betrachtungen zu machen sein, warum usw. Und dieses festgesetzt, folgt nothwendig, dasz alles andere usw. Zugegeben, dasz fremde Sitten der Absicht der Komödie nicht so gut entsprechen, als einheimische, so bleibt noch immer die Frage usw. Dieses aber eingestanden, musz ich bekennen usw. G.: Dasz uns jene Abhandlung, ihre historische Richtigkeit unangetastet, zu dem Zwecke geschrieben zu sein scheint usw. Denn überzeugt (da man überzeugt ist), dasz Kunstwerke die schönste Unterlage geistreicher Gespräche seien, das Auge ergetzend, den Sinn auffordernd, das Urtheil offenbarend, ist es in Weimar herkömmlich Kupferstiche und Zeichnungen vereinigten Freunden vorzulegen. A. Humb.: Auch ist der Strom klippen- und strudelfrei —, den Höllenschlund abgerechnet, einen Wirbel, der usw. Sch.: Seine Einkünfte wurden jährlich auf drei Millionen geschätzt, die ungeheuern Summen nicht gerechnet, die er — zu erpressen wuste. Gr.: Eine geschaffene, naturwüchsige Menschensprache vorauszusetzen mahnt von der Oberfläche her angesehn nicht weniges. Überhaupt betrachtet erscheint das tragische Talent in Schiller entschiedener. Diese anscheinende Dürftigkeit und Unbedeutendheit zugegeben, sind sie (die Volkssagen) dafür innerlich auch weit eigentümlicher. War also eine andere Eintheilung —, unbekümmert um unsere politischen Grenzen, aufzustellen usw. Otto ritt unbewust seinem Vater (vgl. ohne Wissen seines Vaters) aus. Chamisso: Als ich einst auf Nordlands Küsten, meine (Siebenmeilen)-Stiefel gehemmt, Flechten und Algen sammelte, trat mir unversehens um die Ecke eines Felsens ein Eisbär entgegen. — Hierher gehören auch eigentl. die unter den Praep. (§. 132) behandelten: ungeachtet, unbeschadet, unangesehn und

endlich das unter der Praep. **behufs** angemerkte 1. Partic. **betreffend**.

Der mehrfache Satz.

Zeit und Modusverhältnisse.

§. 134.

Gebrauch der Zeitformen im Indicativ.

Die Bedeutung der Zeitformen im allgemeinen ist §. 54 II, ihre Bildung und Entwickelung in den §. 78—89 behandelt. Ihr Gebrauch im einzelnen zeigt sich am vollständigsten erst im mehrf. Satze; er kann daher auch hier erst zur Erörterung kommen.

I. Das **Praesens** steht in folg. Fällen:

1. um Handlungen oder Zustände darzustellen, welche in der Gegenwart unvollendet sind. Es dient also zum Ausdrucke von allgemeinen Gedanken, Erklärungen und Vergleichungen, zur Bezeichnung von Sitten und Gewohnheiten, überhaupt als Ausdruck der **Dauer** und Wiederholung einer Thätigkeit. — Sch.: (Klage der Ceres: Ist der holde Lenz erschienen? *Hat* die Erde sich verjüngt?) Die besonnten Hügel grünen, und des Eises Rinde springt. Aus der Ströme blauem Spiegel lacht der unbewölkte Zeus, milder wehen Zephyrs Flügel, Augen treibt das junge Reis. Gr.: Dürftigkeit spornt zu Fleisz und Arbeit an, bewahrt vor mancher Zerstreuung und flöszt einen nicht unedlen Stolz ein, den das Bewustsein des Selbstverdienstes gegenüber dem, was andern Stand und Reichtum gewähren, aufrecht erhält. — Nur die Wahrheit währt, und selbst Übelgesinnte oder Schwache, die sie nicht laut bekennen, fühlen sich insgeheim von ihr durchzuckt. Die Welt ist voll von Männern, die das Rechte denken und lehren, sobald sie aber handeln sollen, von Zweifel und Kleinmuth angefochten werden und zurückweichen. Ihr Zweifel gleicht dem Unkraut, das auf den Straszen durch das Pflaster bricht; manche rotten es aus, doch nicht lange, so hat es wieder ganze Stellen überzogen.

2. In der Erzählung tritt das Praes. für andere Zeitformen ein, und zwar:

a. für das Futur, wenn entweder das Zeitverhältnis nicht soll hervorgehoben werden oder auf eine andere Weise schon ausgedrückt ist. — L.: Wenn ich dann vor Scham sterbe und unbedauert hinab zu den Schatten schleiche, wie finster und stolz werden die Helden bei mir vorüberziehen! G.: Aber ich gehe herum sie aufzusuchen und komme wieder, sobald ich sie finde. Sch.: Gleich morgen verlang ich Audienz bei meinem Vater. Vgl. §. 88 II. — Imperativisch und futurisch zugleich ist das Praes. in: Dies Buch sind Sie wol so gütig an meinen Bruder zu geben. (Dagegen blosz imperativisch: Haben Sie die Güte dies Buch usw. zu geben.)

b. Für das erzählende (aorist.) Imperfect steht das erzählende oder historische Praes., sobald inmitten einer ruhigen Erzählung einzelne Handlungen lebhaft hervorgehoben, in rascher Aufeinanderfolge dargestellt und dem Leser lebendig vor die Augen gerückt werden sollen. — Sch.: Hier zurückgeschlagen, flog dieser tapfere General (Falkenberg) nach einer andern Seite, wo eine zweite feindliche Partei schon im Begriff war die Werke zu ersteigen. Umsonst ist sein Widerstand; schon zu Anfang des Gefechts streckten die feindlichen Kugeln ihn zu Boden. Das heftige Musketenfeuer, das Lärmen der Sturmglocken, das überhandnehmende Getöse machen endlich den erwachenden Bürgern die drohende Gefahr bekannt. Eilfertig werfen sie sich in ihre Kleider, greifen zum Gewehr, stürzen in blinder Betäubung dem Feinde entgegen. — Sie sahen ihn, den Führer in der Schlacht, in seinen glücklichen Tagen umgeben von seiner siegenden Armee, im vollen Glanz seiner Herschergrösze. Doch bald erstickt die Vorstellung der dringenden Gefahr diese flüchtige Regung. Man erinnert sich der Drohungen usw. — Gsbr.: Aber ohne ihre Häupter wagten die Deutschen der Römermacht nicht ferner zu widerstreben; ruhig durchzieht Tiberius die deutschen Gauen, kehrt als Sieger heim und triumphiert über die unterworfenen Germanen. Man trug in die römischen Annalen ein usw. — Sofort ging er

(Germanicus) über den Strom und überfiel die Marsen an der Lippe. Verheerend durchzieht er das Land, das hochgefeierte Heiligtum der Göttin Tanfana wird zerstört. Aber schon erheben sich wieder zu Hauf die benachbarten Stämme — und suchen Germanicus den Rückweg abzuschneiden. Nur mit Mühe schlug sich das römische Heer bis zum Rhein durch.

Es ist zu bemerken, dasz in der Prosa einzelne Schriftsteller das histor. Praes. mit Vorliebe anwenden, während andere es höcht selten oder gar nicht gebrauchen. Der gemessenen epischen Dichtung bleibt es durchaus fern; in den Nibelungen und in Hermann und Dorothea ist es nicht zu finden, auch Vosz setzt es in seiner Luise nur in einer beschreibenden Stelle. In den neuern Volksliedern, Romanzen und Balladen steht das histor. Praes. dagegen sehr häufig. Eine wirkungsreiche Abwechselung zwischen Praes. und Imperf. findet sich in des Sängers Fluch von Uhland.

II. Des **Futurs** bedienen wir uns, wenn wir von einer Handlung sprechen, die erst künftig geschehen wird; sehr häufig verbindet es damit den Begriff der Wahrscheinlichkeit, in keinem Falle aber ist die Aussage durch das Futur so bestimmt wie durch das Praes. — Sch.: Auf solche Art behandelt, wird Ihnen das Studium der Weltgeschichte eine ebenso anziehende als nützliche Beschäftigung gewähren. Licht wird sie in Ihrem Verstande und eine wolthätige Begeisterung in Ihrem Herzen entzünden. Sie wird Ihren Geist von der gemeinen und kleinlichen Ansicht moralischer Dinge entwöhnen, und indem sie vor Ihren Augen das grosze Gemälde der Zeiten und Völker aus einander breitet, wird sie die vorschnellen Entscheidungen des Augenblicks und die beschränkten Urtheile der Selbsucht verbessern. Gr.: Kaum ein Flecken wird sich in ganz Deutschland finden, wo es nicht ausführliche Märchen zu hören gäbe (§. 115 II), manche, an denen die Volkssagen blosz dünn und sparsam gesät zu sein pflegen. L.: Es wird sich leicht erratten lassen (§. 112 II 4), dasz die neue Verwaltung des hiesigen Theaters die Veranlassung des gegenwärtigen Blattes ist. — Vgl. übrigens §. 115 I.

III. Das **Imperfect** scheidet sich streng von dem Perf. dadurch, dasz es den Blick ganz in die Vergangenheit lenkt, während letzteres zugleich auf die Gegenwart deutet. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde — berichtet einfach eine vergangene Thatsache; aber: Gott hat Himmel und Erde erschaffen — sagt nicht nur aus, dasz die Handlung des Erschaffens vollendet ist, sondern auch, dasz Himmel und Erde jetzt vorhanden sind. Im übrigen hat das Imperf. eine doppelte Anwendung (wie das Praes., s. I. 1); es bezeichnet entweder die Dauer in der Vergangenheit, oder es liegt in ihm die unbestimmte (aoristische) Angabe der Vergangenheit; man unterscheidet also ein dauerndes und ein erzählendes Imperf. Beides fällt aber im wesentlichen zusammen, und dauernd nennen wir das Imperf. nur inbezug auf die durch das Perf. und Plusquamp. ausgedrückte vollendete Handlung; wir können ohne Rücksicht auf die Länge der Zeit nur die Begebenheit dauernd nennen, welche noch unvollendet ist, wenn eine andere eintritt. In dem Satze (Sch.): Die Union neigte sich zu ihrem Falle, eben als die Ligue mit neuen und frischen Kräften sich ihr entgegenstellte — ist neigte dauernd und entgegenstellte erzählend. Ebenso in: Die Franzosen rühmten sich sonst der Geschwindigkeit; diesmal wurden sie von den Deutschen übertroffen — ist das 1. Imperf. dauernd, das 2. erzählend. Sch.: Vor dieser Linde sasz ich jüngst wie heut, das schön vollbrachte freudig überdenkend, da kam daher von Küsznacht, seiner Burg, der Vogt mit seinen Reisigen geritten. Vor diesem Hause hielt er wundernd an, doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig, wie sichs gebührt, trat ich dem Herrn entgegen. Hier sind alle Imperf. erzählend. Sch.: Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet mich zu trösten, und eher must ich Euern Flattersinn, als Eure Schwermuth schelten. Hier sind dagegen die Imperf. dauernd.

Auszer dem oben angegebenen Unterschiede zwischen Imperf. und Perf. ist übrigens noch ein anderer speciellerer hervorzuheben. Was man selbst erlebt und gesehen hat, theilt man gern im Imperf. mit, was man von andern gehört hat,

im Perf., indem letzteres nur eine jetzt vorliegende Neuigkeit betrifft. Man sagt also: der Arzt verordnete das und das, wenn man selbst mit dem Arzte gesprochen hat, dagegen: der Arzt hat das und das verordnet, wenn man erst von einem Betheiligten davon gehört hat.

In den oberd. Mundarten, merkwürdigerweise auch in der Berliner Volksspr., die doch zu dem ndd. Gebiet gehört, erzählt man immer im Perf. oder Praes., nicht im Imperf.; die ndd. Mundarten wechseln in der Erzählung nur mit dem Imperf. und Plusq., ebenso die Schriftspr. unter den angegebenen Ausnahmen.

IV. Das **Perfekt** wird, wie schon unter III angedeutet ist, dann gebraucht, wenn eine in der Gegenwart des Sprechenden vollendete Thätigkeit ausgedrückt werden soll; es nimmt daher oft den Nebenbegriff der Wirklichkeit einer vergangenen Thätigkeit an und steht dem Praes. sehr nahe, mit dem es oft wechselt; es ist ja auch mit dem Praes. habe oder bin zsgs. — G.: Verlassen hab ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, mit ahnungsvollem heilgem Grauen in uns die beszre Seele weckt. Entschlafen sind nun wilde Triebe, mit jedem ungestümen Thun; es reget sich die Menschenliebe, die Liebe Gottes regt sich nun. Gr.: Die Obergewalt des Staats hat seitdem merklich mehr in die Aufsicht der Schulen und Universitäten eingegriffen; sie will sich ihrer Angestellten fast allzu ängstlich versichern und wähnt dies durch eine Menge von zwängenden Prüfungen zu erreichen. Gsbr.: Sein (Armins) Ruhm lebte lange in den Liedern der Deutschen fort, und die Römer selbst haben ihm in ihren Jahrbüchern ein unvergängliches Andenken gesichert. —

Die Berührung des Perf. mit dem Praes. zeigt sich auch darin, dasz es wie dieses statt eines Futurs steht, sobald die noch zukünftige Handlung als eine solche bezeichnet werden soll, dessen sicheres Eintreten und gänzliche Vollendung auch nicht im mindesten zweifelhaft ist. — G.: Fordre unsre Häupter, so ist es auf einmal gethan. Sch.: Du kannst sie auf das Blutgerüste führen, es wird sie minder peinigen, als sich von

deinen Reizen ausgelöscht zu sehn. Dadurch ermordest du sie, wie sie dich ermorden wollte. Wenn sie deine Schönheit erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf, den sie, leichtsinnig buhlend, von sich warf, erhoben durch der Krone Glanz und jetzt durch zarte Bräutlichkeit geschmückt — dann hat die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen. (Vgl.: dann wird ihr die St. d. V. schlagen.)

Auszerdem und viel häufiger wird aber das Perf. statt des Futurum exactum gebraucht, also dann, wenn eine Thätigkeit dargestellt werden soll, die zwar in der Gegenwart des Sprechenden zukünftig, aber zugleich einer andern ebenfalls zukünftigen Thätigkeit vorangegangen und in diesem relativen Zeitverhältnisse vollendet ist. 1. Mos. 22, 5 steht z. B.: und wenn wir angebetet haben (statt: werden angebetet haben), wollen wir wieder zu euch kommen. 1. Mos. 24, 33: Ich will nicht essen, bis dasz ich zuvor meine Sache geworben habe. G.: Ich verspreche, dasz ich nicht eher von euch weichen, euch nicht eher verlassen will, als bis ein jeder seinen Verlust doppelt und dreifach ersetzt sieht, bis ihr den Zustand, in dem ihr euch, durch wessen Schuld es wolle, befindet, völlig vergessen und mit einem glücklichern vertauscht habt. Sch.: Nicht eher denk ich dieses Blatt zu brauchen, bis eine That gethan ist, die unwidersprechlich den Hochverrath bezeugt.

So wie das einf. Futur schon sehr häufig zum Ausdrucke der Wahrscheinlichkeit dient, so wird das **Futurum exactum** selber, das überhaupt erst seit Luther auftaucht, bei den bessern Schriftstellern fast nur gebraucht um eine Thatsache als eine wahrscheinlich vollendete darzustellen. — 2. Kön. 3, 23: Es ist Blut, die Könige haben sich mit dem Schwert verderbet, und einer wird den andern geschlagen haben. Sch.: Nein, Tell, die Antwort lasz ich dir nicht gelten; es wird was anders wol bedeutet haben. Vorherbedacht wird alles nun erscheinen, auch diese bittre Wendung des Gesprächs, der Gegnerin Triumph und Hohngelächter, ja, selbst die Mörderhand, die blutig, schrecklich, ein unerwartet (§. 116) ungeheures

Schicksal, dazwischen kam, werd ich bewaffnet haben! L.: Wenn der Übersetzer nicht Geschmack, nicht Muth genug hat hier einen Nebenbegriff wegzulassen, da statt der Metapher den eigentlichen Ausdruck zu setzen, dort eine Ellipsis zu ergänzen oder anzubringen: so wird er uns alle Nachlässigkeiten seines Originals überliefert und ihnen nichts als die Entschuldigung benommen haben, welche die Schwierigkeiten der Symmetrie und des Wolklanges in der Grundsprache für sie machen. Gr.: Wie wir in noch späteren Zeiten allmählich ein System von Teufeln und Hexen sich entfalten sehen, dem die alten Götter und weisen Frauen der Heiden zum Grunde lagen, nach dem aber wirkliche Zaubereien und Beschwörungen geübt wurden, so werden auch jene heidnischen Lieder mit den verrufnen Götternamen frühe schon als ein nicht gerade unstatthaftes Mittel zu Heilungen und Besprechungen gegolten haben. — Ein passives Fut. exact. ist kaum zu finden.

V. Das **Plusquamperfect** drückt etwas vergangenes und inbezug auf eine andere gleichfalls vergangene Thätigkeit vollendetes aus. Es begleitet meist im Nebensatze das Imperf. des Hauptsatzes und entspricht überhaupt der Bedeutung und Form nach dem Imperf. ebenso wie das Perf. dem Praes. — G.: Den andern Morgen, als sie sich abermals eine Stunde im Fechten geübt hatten, gingen sie nach Philinens Gasthofe, vor welchem sie die bestellte Kutsche schon hatten anfahren sehen. Aber wie verwundert war Wilhelm, als die Kutsche verschwunden, und wie noch mehr, als Philine nicht zu Hause anzutreffen war. Sie hatte sich, so erzählte man, mit ein paar Fremden, die diesen Morgen angekommen waren, in den Wagen gesetzt und war mit ihnen davon gefahren. Sch.: Der Astrolog hatte sich beurlaubt, und Wallenstein war zu Bette, als Hauptmann Deveroux mit sechs Hellebardierern vor seiner Wohnung erschien und von der Wache — eingelassen wurde. Ein Page, der ihm auf der Treppe begegnet und Lärm machen will, wird mit einer Pike durchstochen usw. Gr.: Nicht der Arm der Gerechtigkeit, die Gewalt nöthigte mich ein Land zu räumen, in das man mich berufen, wo ich acht Jahre in

treuem ehrenvollem Dienste zugebracht hatte. — Im mhd. steht sehr häufig das Imperf. da, wo man nach heutigem Sprachgebrauch das Plusq. erwartet; aber auch bei neueren Schriftstellern findet man bisweilen das Imperf. statt des Plusq., z. B. Gr.: Die viele und geistlose Arbeit wollte mir wenig schmecken, wenn ich sie mit der verglich, die ich ein Vierteljahr vorher zu Paris verrichtete. — Die südd. Volksspr. gebraucht statt des Plusq. das durch gehabt verstärkte Perf., also: ich habe es ganz vergessen gehabt udgl., womit auch die in der Schriftspr. vorkommende Vertretung des passiven Plusq. (ich war geliebt — worden) durch das Perf. mit gewesen (ich bin geliebt gewesen) zu vergleichen ist (§. 88, 3). Im Infin. steht diese Form Gr.: Irgend ein ähnliches Bedürfnis und Ereignis musz also im Kampf der Römer mit den Quaden eingetreten gewesen sein und ihn zu rechter Zeit für jene günstig gewendet haben.

§. 135.

Subjunctiver Conjunctiv. Directe und indirecte Rede.

Im Indic. berühren sich nach §. 134 Praes., Perf., Futur (und Fut. exact.) einerseits, Imperf. und Plusq. andererseits. Für den Conjunctiv nach allen seinen Beziehungen hat indessen die Scheidung in diese zwei Gruppen einen bedeutend gröszeren Werth, ja eine übersichtliche Betrachtung des Conj. ist ohne Unterscheidung der Praesensformen und Imperfectsformen unmöglich. Die ersteren bilden die Conj. des Praes.: er glaube, des Perf.: er habe geglaubt, des Fut.: er werde glauben (des Fut. exact.: er werde geglaubt haben); die letzteren bilden die Conj. des Imperf.: er glaubte, des Plusq.: er hätte geglaubt und die Conditionalformen: 1. der Gegenwart: er würde glauben (Conj. von: er wurde glauben, §. 88 II), 2. der Vergangenheit: er würde geglaubt haben. — Diese Bemerkungen gelten also für alle Arten des Conj. —

Der subjunctive Conj. steht nur in Nebensätzen, die von Haupt- oder andern Nebensätzen abhängig sind, deren Praedicat eine Empfindung, eine Thätigkeit des Geistes oder

der Sinne ausdrückt. Dem abhängigen Satze gehn also gewöhnlich Verben wie: sehen, wissen, glauben, fürchten, sagen, befehlen, erlauben u. ähnl. voran; er wird am häufigsten durch die Conj. dasz (§. 150) eingeleitet, die aber auch fehlen kann.

Behauptet übrigens der Redende das im Nebensatze gesagte selbst und zwar mit Sicherheit, so kann auch der Indic. stehn, und oft nimmt in solchem Falle der Nebensatz ganz die Form eines Hauptsatzes an. Letzteres gilt besonders von den **Aufführungssätzen**, welche die eigene oder fremde Rede wörtlich wiedergeben, von der sogenannten directen Rede. — L.: Ich musz bekennen, dasz mir die Voraussetzung, Virgil habe (subj. Conj.) die Künstler nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als mir das Widerspiel geworden ist. Ich weisz es, wir feinern Europäer einer klügeren Nachwelt wissen über unsern Mund und über unsere Augen besser (als die Helden Homers) zu herschen. G.: Ich fürchte nur sehr, so wird die Jugend nicht handeln. Denn die einen, sie denken auf Lust und vergänglichen Putz nur, andere hocken zu Haus und brüten hinter dem Ofen. Und das fürcht ich, ein solcher wird Hermann immer mir bleiben. Gr.: Gib dem Herrn eine Hand, er ist ein Flüchtling! sagte eine Groszmutter zu ihrem Enkel, als ich am 16. Decbr. die Grenze überschritten hatte. —

Wenn dagegen der Redende das im Nebensatze gesagte nicht mit Sicherheit behaupten oder die Worte jemandes nur ihrem Inhalte nach anführen will, so bedient er sich der indirecten Rede und setzt das Verb in den subjunct. Conj. In folg. Stelle bei Sch. steht erst die indirecte Rede und dann die directe: Spanischer Einflusz, behauptete er, leite alle Schritte des Hofes, das Ministerium stehe in spanischem Solde, nur der Herzog von Friedland habe bis jetzt dieser Tyrannei widerstanden, und deswegen den tödlichsten Hasz der Spanier auf sich geladen. Ihn vom Commando zu entfernen oder ganz und gar wegzuräumen, fuhr er fort, war längst schon das eifrigste Ziel ihrer Bestrebungen, und bis es ihnen mit einem von beiden gelingt, sucht man seine Macht im Felde zu untergraben usw.

1. Praesensformen. Diese Formen des subjunct. Conj. werden in der Regel auch zu einer der Praesensformen des Indic. in dem übergeordneten Satze gesetzt, aber auch zu dem Indic. des erzählenden Imperf., das ja oft mit dem erzählenden Praes. wechselt, und drücken ein Zusammentreffen in einerlei Zeit mit der vorhergehenden Behauptung aus. Übrigens wechseln in einer Reihe abhängiger Sätze nicht blosz die einzelnen Praesensformen unter einander, sondern es tritt auch bisweilen eine Imperfectsform ein, letzteres besonders dann, wenn die Praesensform nicht deutlich den Conj. erkennen läszt. —

L.: Der Dichter will uns lehren, dasz nur der gesittete Grieche zugleich weinen und tapfer sein könne, indem der ungesittete Trojaner um es zu sein alle Menschlichkeit vorher ersticken müsse. Die Nachahmung der Kunst, sagt man, erstrecke sich auf die ganze sichtbare Natur, von welcher das Schöne nur ein kleiner Theil ist. Wahrheit und Ausdruck sei ihr erstes Gesetz, und wie die Natur selbst die Schönheit höhern Absichten jederzeit aufopfere, so müsse sie auch der Künstler seiner allgemeinen Bestimmung unterordnen und ihr nicht weiter nachgehen, als es Wahrheit und Ausdruck erlauben. Genug, dasz durch Wahrheit und Ausdruck das Häszlichste der Natur in ein Schönes der Kunst verwandelt werde. — Gr.: Dies im allgemeinen vorausgesandt (§. 133 II) hoffe ich, dasz es mir nicht mislingen werde ihm auf seiner raschen Laufbahn behutsam nachzugehn. — Gsbr.: Voll Staunen erzählt ein römischer Schriftsteller, der im germanischen Lande gewesen war, von den Wohnsitzen der Chauken, wie die Meeresflut das Land dort weithin überschwemme, die Hütten der Menschen auf Erdhügeln ständen, wo sie ihr Leben dahinbrächten Seefahrern gleich, wenn die Flut eintritt, und Schiffbrüchigen gleich, wenn sie zurückweicht; wie diese Menschen sich nicht einmal Vieh halten könnten, da weit umher kein Strauch gedeihe, und sie sich deshalb von Fischen nährten, die sie in schlechten Netzen, aus Schilf und Sumpfgras geflochten, einfingen, während Regenwasser ihr einziges Getränk sei. Und wenn diese Menschen, ruft er aus, von dem röm. Volke unterworfen werden, so klagen sie über Sklaverei. Ja, fürwahr, viele schont das Geschick nur zu ihrer Strafe! — A. Humb.: Es bedarf der Annahme nicht, als habe sich auf dem uralten Erdkörper in der östlichen und westlichen Hemisphäre ungleichzeitig geschlichtet der verderbliche Streit der Elemente, oder als sei aus der chaotischen Wasserbedeckung Amerika später als die übrigen Welttheile hervorgetreten, ein sumpfreiches, von Krokodilen und Schlangen bewohntes Eiland. L.: Die Bildhauerei, sagen sie, könne keine Stoffe nachahmen, dicke Falten machten eine üble Wirkung, aus zwei Unbequemlichkeiten habe man also

die geringste wählen und lieber gegen die Wahrheit selbst verstoszen, als in den Gewändern tadelhaft werden müssen. Ich habe nicht geleugnet, dasz ein guter Meister noch immer ein schätzbares Stück daraus machen könne. — — G.: Der Vater hatte seinem Freunde das alles zu veranstalten erlaubt, er selbst schien nur durch die Finger zu sehen nach dem Grundsatze, man müsse den Kindern nicht merken lassen, wie lieb man sie habe, sie griffen immer zu weit um sich; er meinte, man müsse bei ihren Freuden ernst scheinen und sie ihnen manchmal verderben, damit ihre Zufriedenheit sie nicht übermäszig und übermüthig mache. Die Nachricht, dasz Monton sich in der Nähe befinde, hatte Wilhelmen nachdenklich gemacht. Sch.: Illo entdeckte mit vielem Übermuth, dasz in drei Tagen eine Armee dastehen werde, dergleichen Wallenstein niemals angeführt habe. Ja, fiel Neumann ein, und dann hoffe er seine Hände in der Österreicher Blut zu waschen. Gr.: Herodot vernahm zu Heliopolis, dorthin alle fünfhundert Jahre komme aus Arabien der Phoenix geflogen um in des Helios Heiligtum seinen verstorbenen Vater zu begraben. Er bereite aus Myrrhen ein Ei, so grosz ers tragen könne, höhle es, lege seinen Vater hinein und klebe es mit Myrrhen zu; dann sei das Ei gerade wieder so schwer, als da es noch nicht ausgehöhlt war. Gsbr.: Flavus hatte im Kampf für die Römer ein Auge verloren; Armin fragte ihn, woher diese Entstellung seines Antlitzes rühre. Als jener ihm den Ort und die Schlacht nannte, fragte Armin weiter, welchen Lohn er dafür empfangen habe. Er beschwor den Bruder mit den dringendsten Bitten; mit ihm, sagte er, flehe die Mutter.

2. Imperfectsformen. Diese Formen des subjunct. Conj. sind vorzüglich vom Indic. des Imperf., aber auch von den Praesensformen des Indic. abhängig. Einerseits berühren sie sich sehr oft in der Bedeutung mit dem condition. Conj. (§. 136), andrerseits wechseln sie bisweilen in einer Reihe abhängiger Sätze mit den Praesensformen, wenn diese nach einem indic. Praes., genügend den Conj. bezeichnen, oder je nachdem nach einem Imperf. die Aussage des Nebensatzes in die Vergangenheit oder in die Gegenwart der Aussage des Hauptsatzes gerückt werden soll. Der Sprachgebrauch hierbei ist indessen so schwankend, dasz eine erschöpfende Darstellung desselben nicht gegeben werden kann. Die folg. Beisp. werden indessen die Hauptfälle hervorheben. —

Sch.: Berede dich, ich wär ein Waisenkind! Mir meldet er aus Linz, er wäre krank; doch hab ich sichre Nachricht, dasz er zu Frauenberg versteckt ist. Freilich lebt kein Mann auf Erden, der es würdig ist, dasz du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest. Stäts wird er fürchten, dasz Sie

auch ihm einmal thun möchten wie jetzt dem Kaiser. G.: Die Menschen sind nun einmal so, dasz jeder, was er thun sieht, lieber selbst vornähme, er habe (§. 139) nun Geschick dazu oder nicht. Kommt, setzt euch, thut, als wenn ihr zu Hause wäret! Gsbr.: Oft scheint es, als ob die Dinge dieser Welt in einem ewigen Wechsel kreisten und mit dem Umlauf der Zeiten wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten. — — G.: Er behauptete, nur ein seltenes Vergnügen könne bei den Menschen einen Werth haben, Kinder und Alte wüsten nicht zu schätzen, was ihnen gutes täglich begegnete. Man fürchtete, es möchte in ein Wasser gesprungen sein oder sich sonst ein Leids angethan haben. Da warf ich den Räthen das Papier wieder dar und sagte, ich wüste nicht darnach zu handeln. Er fragte so ängstlich, ob Ihr nicht versehrt wäret. Ihm war, als wenn ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre. Sie schien aufmerksam auf das Gespräch, ohne dasz sie daran theilgenommen hätte. Gsbr.: Die Römer besorgten, die Cimbern würden auf die Stadt selbst zueilen und jene Tage zurückkehren, wo Brennus mit seinen Galliern auf den Trümmern Roms hauste. Gr.: Die Mutter phantasierte und träumte in ihrer Sterbensnacht, dasz die Franzosen verlören, und die Hessen siegreich auf einer Wolke himmelan stiegen. Jene Behörde forderte, dasz zum Behufe einer nothwendigen Controlle ihr eine Abschrift des gesamten Katalogs binnen kurzer Zeit eingereicht würde.

§. 136.

Conditionaler Conjunctiv.

Wenn die Giltigkeit der Aussage des einen (des Haupt-) Satzes von der im andern (dem Neben-) Satze abhängig ist (vgl. §. 156), so stehn beide Verben, sobald ohne allen Ausdruck der Ungewisheit gesprochen werden soll, im Indic. (1. Mos. 4, 7: Wenn du fromm bist, so bist du angenehm. Sch.: Warf er das Schwert von sich, er war verloren); sobald aber die Erfüllung der Bedingung als unwahrscheinlich und das im Hauptsatze Ausgesagte als vermuthlich nicht eintretend angesehen werden soll, so stehn beide Verben in einer Imperfectsform des Conj. (wenn er wollte, so könnte er auch). Sehr häufig werden im Hauptsatze die Formen mit würde (§. 135) gebraucht, die man daher auch insbesondere den Conditionalis (§. 88 II) nennt; leider nehmen dieselben auf Kosten der Kürze immer mehr überhand (§. 81 I beginnen). Dem Conj. des Imperf. (er gewänne) entspricht der

Condit. der Gegenwart (er würde gewinnen), der Conj. des Plusq. dem Condit. der Vergangenheit (er würde gewonnen haben). Bei den folg. Beisp. ist die Zeitfolge und der Gebrauch der modalen Hilfsverben (§. 113) zu beachten. —

Matth. 16, 26: Was hülfs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? 1. Corinth. 13, 2: Und wenn ich weiszagen könnte und wüste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also dasz ich Berge versetzte, und hätte der Liebe (§. 125) nicht, so wäre ich nichts. L.: Wie manches würde in der Theorie unwidersprechlich scheinen, wenn es dem Genie nicht gelungen wäre das Widerspiel durch die That zu erweisen. Hätte er dem Laokoon auch nur diese Binde gelassen, so würde er den Ausdruck um ein groszes geschwächt haben. Die Stirne wäre zum Theil verdeckt worden, und die Stirne ist der Sitz des Ausdrucks. Ich würde in diese trockene Schluszkette weniger Vertrauen setzen, wenn ich sie nicht durch die Praxis des Homers (§. 73) vollkommen bestätigt fände, oder wenn es nicht vielmehr die Praxis des Homers selbst wäre, die mich darauf gebracht hätte. Die Wahl wäre zu tadeln, wenn sich zeigen liesze (§. 112 II 4), dasz man eine viel bessere hätte (subj.) treffen können. G.: Man würde einander besser kennen, wenn sich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Hätte Melina in sein Herz sehen können, so würde er ihm eifriger zugesetzt haben, eine Summe Geldes auf die Befreiung, Aufstellung und neue Belebung dieser zerstreuten Glieder zu einem schönen Ganzen herzugeben. Welch ein glücklicher Mensch, rief er aus, könnte ich sein, wenn ich nur zweihundert Thaler besäsze. Wie bald wollt ich ein kleines Schauspiel beisammen haben, das uns in dieser Stadt, in dieser Gegend gewis sogleich ernähren sollte. Ich müste mich sehr irren, wenn du nicht besser thätest dir selbst einigermaszen nachzugeben, als dich durch die Widersprüche eines so harten Entsagens aufzureiben. Wie wärs, wenn sie uns freien Abzug eingestünden? Wir vergrüben Geld, überlieszen ihnen das Schlosz und kämen mit Manier davon. Gr.: Hätte sie nur noch wenige Monate gelebt, wie innig würde sie sich meiner verbesserten Lage erfreut haben! Wenn ich meinen Bruder hier rühmen dürfte, so könnte ich es viel besser als andere. Spräche er statt meiner, er würde sich in seiner Weise ausdrücken, aber seine Antwort auf jede ernste Frage würde nicht anders lauten, weil die Quelle, aus der ich sie schöpfe, auch ihn tränkt. Sch.: Wie stünds um Euch, zög ich mein Heer zurück? Hätte Griechenland wol einen Thucydides, einen Plato, einen Aristoteles, hätte Rom einen Horaz, einen Cicero, einen Virgil und Livius geboren, wenn diese beiden Staaten nicht zu derjenigen Höhe des politischen Wolstands emporgedrungen wären, welche sie wirklich erstiegen haben? mit einem Wort: wenn nicht ihre ganze Geschichte vorhergegangen wäre? A. Humb.: Vielleicht wären alle

die aufgezählten Ursachen der Dürre und Wärme nicht hinlänglich so beträchtliche Theile der afrikanischen Ebenen in ein furchtbares Sandmeer zu verwandeln, hätte nicht irgendeine Naturrevolution, z. B. der einbrechende Ocean (§. 133 I), einst diese flache Gegend ihrer Pflanzendecke und nährenden Dammerde beraubt.

Während in den obigen Beisp. der bedingte Satz unabhängig und direct (vgl. G.: Welch ein glückl. M. usw.) auftritt, kann derselbe aber auch abhängig und indirect stehn, und sein condit. Conj. berührt sich dann oft mit dem subjunctiven. —

L.: Meinen Sie, Prinz, dasz Raphael nicht das gröszte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden. Ich gebe es zu, dasz die Künstler besser gethan hätten, wenn sie seit Raphaels Zeiten anstatt des Ovids den Homer zu ihrem Handbuche gemacht hätten. G.: Ihr Herr Vater hat soviel Geduld mit mir gehabt, dasz ich ein Bösewicht sein müste, wenn ich nicht eilig und fröhlich bezahlte. Da war es eben, wo dieses Bild einen unauslöschlichen Eindruck auf mich machte, den mir selbst Ihre Kritik — nicht auslöschen könnte, wenn wir auch jetzt vor dem Bilde stünden. Sch.: Reue, Selbstverdammung, selbst in ihrem höchsten Grad, in der Verzweiflung, sind moralisch erhaben, weil sie nimmermehr empfunden werden könnten, wenn nicht tief in der Brust des Verbrechers ein unbestechliches Gefühl für Recht und Unrecht wachte und seine Ansprüche selbst gegen das feurigste Interesse der Selbstliebe geltend machte. Gr.: Wer mag neugierigen Blicken die Thüre seines Hauses öffnen, wo er, sähe er sich unangetastet, lieber in schirmender Zurückgezogenheit geblieben wäre.

Es ist hier noch zu bemerken, dasz die Bedingung auch in einem Infin. und in einem andern Satzgliede liegen kann. —

L.: Es würde Mühe kosten ein ruhiges Gehör zu erlangen (wenn man erlangte). G.: Ihn zu leiten stünde dir besser an. — G.: Der Überwinder der Welt huldigte einem Dichter, weil er fühlte, dasz ohne diesen sein ungeheures Dasein nur wie ein Sturmwind vorüberfahren würde (indirect). Gr.: Mein Leben würde still und ungefährdet in unablässigem Dienste der Wissenschaft verflossen sein. Ohne diese sie begleitende Poesie müsten edele Völker vertrauern und vergehn; Sprache, Sitte und Gewohnheit würde ihnen eitel und unbedeckt dünken, ja hinter allem, was sie besäszen, eine gewisse Einfriedigung fehlen. Gsbr.: Nimmermehr hätten diese unvollkommenen und in stäter Umgestaltung schwankenden Formen des staatlichen Lebens bei ungehemmter Entwickelung aus sich die deutschen Stämme zu einem groszen Volke verbinden können.

§. 137.

Imperfectsform des Conj. statt einer Praesensform des Indic.

Ziemlich häufig, besonders in der heutigen höheren Umgangsspr., wird sowol in einem Hauptsatze wie in einem Nebensatze statt einer Praesensform des Indic. eine Imperfectsform des Conj. gebraucht, wenn der Sprechende die Wirklichkeit seiner Aussage nicht hervorheben und sein Urtheil mit Bescheidenheit aussprechen will; bisweilen ist allerdings ein bedingender Satz hinzuzudenken. Auch wird in Ausruf- und Fragesätzen mit einer solchen Imperfectsform Zweifel, Ungewisheit, Verwunderung udgl. ausgedrückt, und ferner dienen zur Bezeichnung der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit udgl. meistens die Hilfsverben: möchte, dürfte, sollte, müste usw. —

L.: Ich wüste (vgl. weisz) nicht, wo ich meinen Verstand müste (condit.) gehabt haben, wenn ich dieses jemals geleugnet hätte. Da seine (des öffentl. Fechters) Wunden, sein Tod die Zuschauer ergetzen sollten, so muste die Kunst alles Gefühl verbergen lehren; die geringste Äuszerung desselben hätte Mitleiden erweckt, und öfters erregtes Mitleiden würde diesen frostig grausamen Schauspielen bald ein Ende gemacht haben (nahezu condit.). Man sollte glauben, er (Cicero) wolle einen Gladiator abrichten; so sehr eifert er wider den äuszerlichen Ausdruck des Schmerzes. Dasz sie historische Gründe dazu haben könnten, wüste ich nicht. Andere Fehler möchten schwerer zu entschuldigen sein. Was für ein Baum! rief er; hätte ich doch nimmermehr gedacht, dasz er so grosz gewesen wäre! Ich hätte Sie mit keinem Geständnisse beunruhigen sollen, von dem ich keinen Vortheil zu erwarten habe. Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewust. G.: Ich dächte, wir führen spazieren und nähmen unser Mittagsmahl auf der Mühle. Sollte es nicht eine angenehme und würdige Arbeit für einen Staatsmann sein den natürlichen, wechselseitigen Einflusz aller Stände zu überschauen und einen Dichter, der Humor genug hätte, bei seinen Arbeiten zu leiten? Ich bin überzeugt, es könnten auf diesem Wege manche sehr unterhaltende, zugleich nützliche und lustige Stücke ersonnen werden. Ein wolgebildeter Mann stieg in das Schiff, den man an seiner Kleidung und seiner ehrwürdigen Miene wol für einen Geistlichen hätte nehmen können. Nun ich dächte doch, versetzte Charlotte, das verstünde sich von selbst. Das gerade wäre der Ort, wo ich am tödlichsten zu verwunden bin. Wie sollte mir einkommen, dasz der mir seine Dienste anbieten würde, der auf das feindseligste mich zu überwältigen trachtete? Ich wünschte recht gelehrt zu werden. Dürft ich wol diesmal

mich entfernen? Wir haben angeborne und anerzogene Schwächen, und es möchte noch die Frage sein, welche von beiden uns am meisten zu schaffen geben. Gr.: Man könnte sagen, Sch. schreibe mit dem Griffel in Wachs, G. halte in seinen Fingern ein Bleistift zu leichten, kühnschweifenden Zügen. Über den Vorzug beider (Märchen und Sage) zu streiten wäre ungeschickt. Wer hätte in jener groszartigen Zeit nicht jeden Anstosz übersehen? Von allen Bestattungsweisen wäre, sinnlich angesehn, das Einbalsamieren den gekleisterten und verklebten Gliedern und Beinen wiederaufzustehn am hinderlichsten. A. Humb.: Wie interessant und lehrreich für den Landschaftsmaler wäre ein Werk, welches dem Auge die aufgezählten Hauptformen darstellte! — Als ein lächerlicher Misbrauch musz es betrachtet werden, wenn die Mittel der Sprache die Unentschiedenheit im Urtheil zu bezeichnen gehäuft werden. Man findet z. B.: Es dürfte doch vielleicht so sein können. Ich weisz nicht, ob ich es hoffen zu dürfen wagen könnte.

§. 138.

Optativer Conjunctiv.

Dieser dient zum Ausdrucke des Wunsches, der Bitte, Warnung und Mahnung, des Rathes und der milden Aufforderung und unterscheidet sich dadurch vom Imperativ (§. 140), dasz dieser strenger auffordert, gebietet, als jener; doch ist der Übergang zwischen beiden oft unmerklich.

Beim optat. Conj. liegt in den Praesensformen eine gewisse Zuversicht und Erwartung, dasz der Wunsch erfüllt werde; den Imperfectsformen hängt dagegen immer etwas conditionales an. Es sind folg. Fälle zu unterscheiden, und der optat. Conj. steht:

1. im Nebensatze nach den Verben w ü n s c h e n, b i t t e n u. ä. im übergeordneten Satze. — G.: Ich danke dir und wünsche, dasz du mich und meinen Willen dir zu dienen gleich vertraulich prüfen mögest. Sch.: Der Herzog bittet, dasz des alten Streits beim ersten Wiedersehn mit keinem Worte Meldung gescheh! Vier der Vornehmsten werden abgeordnet ihm (Wallenstein) den Wunsch der Versammlung vorzutragen und ihn flehentlich zu bitten, dasz er die Armee nicht verlassen möchte. L.: Die in der Kunst fortdauernde Unentschlossenheit der Medea beleidigt uns so wenig, dasz

wir vielmehr wünschen, es wäre in der Natur selbst dabei geblieben, der Streit der Leidenschaften hätte sich nie entschieden. Ich wünschte (§. 137), dasz das Theater allem Anstosze vorbeugen könnte und wollte.

2. in einem Nebensatze, zu dem der Hauptsatz ausgelassen ist:

a. mit der Conjunction wenn (§. 156), die den Nebenbegriff der Bedingung und daher immer eine Imperfectsform nach sich hat. — L.: Wenn uns das Schicksal doch auch diesen Laokoon gegönnt hätte! Wenn er nur nicht so schmal wäre! G.: Meine Liebe, wenn du den Wächter bereden könntest mich in sein klein Gärtchen zu lassen auf eine halbe Stunde, dasz ich der lieben Sonne genösse.

b. mit dasz (§. 150). — 1. Mos. 14, 2: Ach (§. 131, 4) dasz wir in Ägyptenland gestorben wären oder noch stürben in dieser Wüsten! G.: Ach dasz ich Georgen noch einmal sähe, mich an seinem Blick wärmte! O dasz er sein Gemüth wie seine Kunst an deinen Lehren bilde! Sch.: Dasz jetzt ein Engel mir vom Himmel niederstiege! (In derartigen Ausrufen kann auch der Indic. stehn, wenn der Wunsch nur versteckt angedeutet werden soll. L.: Ach dasz mich doch niemand heiraten will!)

3. mit modalen Hilfsverben. — L.: Ich möchte dir heute nicht gern etwas unangenehmes sagen. Wehe euch, die ihr mit Verleumdungen sein Bett umlagert hieltet! Euch müsse es nie gelingen einen Freund zu finden; oder wenn ihr ihn ja gefunden hättet, so müsse ihn auf einmal ohne euer Verschulden Hasz und Rache wider euch erfüllen! Und in diesem Augenblicke müsse er sterben um euch in jener Welt mit einem schrecklichen Gesichte zu erwarten! G.: Möge doch Hermann sie treffen und sie erquicken und kleiden. Mögen Sie Ihre Talente unserm Dienste widmen. Sch.: Möchte doch kein Leidender auf dieser Insel trauern! Ach, aus dieses Thales Gründen, die der kalte Nebel drückt, könnt ich doch den Ausgang finden, ach wie fühlt ich mich beglückt! Du hättest

einen andern Begleiter wählen sollen. Das wolle Gott nicht, dasz du das vollbringst! — Wollte Gott, dasz usw.

4. im Haupt- oder (Relativ)satze:

a. in einer Praesensform. — 1. Sam. 16, 16: Unser Herr sage seinen Knechten, dasz sie einen Mann suchen, der auf der Harfen wol spielen könne. Joh. 20, 19: Friede sei mit euch! L.: Man reisze dem Laokoon in Gedanken nur den Mund auf, und urtheile; man lasse ihn schreien und sehe. G.: Niemand glaube die ersten Eindrücke der Jugend überwinden zu können. Mit königlichen Gütern segne dich die Göttin! Es lebe der Kaiser. Es lebe die Freiheit. Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf! Jeder frage sich nun selbst, ob es rathsam ist einen solchen General zu verlieren. Jeder sehe nun zu, wer ihm die Summen ersetze, die er im Dienste des Kaisers aufgewendet, und wo er den verdienten Lohn seiner Tapferkeit ernte, wenn der dahin ist, unter dessen Augen er sie bewiesen hat. Verhüte Gott, dasz wir den Ruhm beflecken! Des rühme der blutge Tyrann sich nicht, dasz der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht, er schlachte (concessiv) der Opfer zweie, und glaube (imperativisch) an Liebe und Treue.

Der Optativ steht bisweilen statt der Bedingung. — L.: Man gebe einem Menschen die schmerzlichste unheilbarste Krankheit, aber man denke ihn zugleich von gefälligen Freunden umgeben — —: unstreitig werden wir Mitleid mit ihm haben, aber dieses Mitleid dauert nicht in die Länge. — Vgl. ferner: Matth. 16, 24: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. L.: Wenn die Malerei die Schwester der Dichtkunst sein will, so sei sie wenigstens keine eifersüchtige Schwester, und die jüngere untersage der älteren nicht alle den Putz, der sie selbst nicht kleidet.

b. in einer Imperfectsform. — G.: Den Schauspielern hätte er hie und da gerne nachgeholfen; denn es fehlte nur wenig, so hätten sie um vieles besser sein können. O sähest du, wie meine Seele kämpft! Wärst du nie gestiegen um nie

zu fallen! Es sollte die Zeit kommen, wo das Dichtergenie sich selbst gewahr würde, sich seine eignen Verhältnisse selbst schüfe und den Grund zu einer unabhängigen Würde zu legen verstünde. L.: Das Häszliche wäre er gern übergangen, hätte er gern gelindert. Gr.: Wie gern hätte ich in stiller Abgeschiedenheit, zufrieden mit der Ehre, die mir die Wissenschaft gibt, mein Leben — zugebracht. (Im Januar 1829 starb Völkel, dem ich ein längeres Leben zugetraut und sicher von Herzen gegönnt hätte.)

§. 139.
Concessiver Conjunctiv.

Endlich dient der Conj. noch zum Ausdruck der Bewilligung, Zugebung oder Einräumung. Es kommt hierbei fast nur der Conj. Praes., sonst auch der Conj. Imperf. oder Plusq. in Betracht. —

L.: Es sei Fabel oder Geschichte, dasz die Liebe den ersten Versuch in den bildenden Künsten gemacht habe: so viel ist gewis, dasz sie den groszen alten Meistern die Hand zu führen nicht müde geworden. Der gute Schriftsteller, er sei von welcher Gattung er wolle, — — hat immer die Erleuchtetsten und Besten seiner Zeit und seines Landes in Augen. Das Theater soll niemanden, wer es auch sei, Anstosz geben. Gsbr.: Nur da findet sich meistentheils Königsherrschaft, wo sich bereits ein grösseres Gebiet, sei es durch Eroberung, sei es durch freiwillige Übereinkunft, gebildet hatte. (Der kriegerische Geist des Volkes, mochte er auch den römischen Feldherren eine Zeit lang dienstbar sein, fühlte sich am Ende doch befriedigter, wenn es galt die angestammte Freiheit zu schützen. G.: Der gröste Theil seiner Sammlung bestand aus trefflichen Sachen, in denen man immer das Verdienst ihres Meisters bewunderte, sie mochten vorstellen, was sie wollten. Gr.: Mögen diese Studien manchem unergibig geschienen haben und noch scheinen, mir sind sie jederzeit vorgekommen als eine würdige, ernste Aufgabe.) Sch.: Wo der philosophische Geist auch stehe und wirke, er steht immer im Mittelpunkt des Ganzen, und so weit ihn auch das Object seines Wirkens von seinen übrigen Brüdern entferne, er ist ihnen verwandt und nahe durch einen harmonisch wirkenden Verstand. G.: Man umgrenze den Menschen, wie man wolle, so schaut er doch zuletzt in seiner Zeit umher. Der Mensch mag sich wenden, wohin er will, er mag unternehmen, was es auch sei, stäts wird er auf jenen Weg wieder zurückkehren, den ihm die Natur einmal vorgezeichnet hat. Wenn ältere Personen recht pädagogisch verfahren wollten, so sollten sie einem jungen

Manne etwas, was ihm Freude macht, es sei von welcher Art es wolle, weder verbieten noch verleiden, wenn sie nicht zu gleicher Zeit ihm etwas anderes dafür einzusetzen hätten oder unterzuschieben wüsten. — L.: Dieses wenigstens muste der Künstler des Laokoons vermeiden, hätte schon das Schreien nicht geschadet, wäre es auch seiner Kunst schon erlaubt gewesen Leiden ohne Schönheit auszudrücken. Sch.: Man erliesz geheime Befehle den Herzog von Friedland nebst seinen beiden Anhängern, Illo und Terzky, auf was Art es auch sein möchte, zu verhaften. — A. Humb.: Die unorganische Rinde der Erde ist unabhängig von klimatischen Einflüssen, sei es, dasz der Unterschied der Klimate nach Unterschied der geographischen Breite neuer als das Gestein ist, sei es, dasz die erhärtende, wärmeleitende und wärmebindende Erdmasse sich selbst ihre Temperatur gab statt sie von auszen zu empfangen. —

Oft liegt das Einräumende in Gegensätzen ohne Verb, z. B. L.: Bewiesen oder nicht bewiesen (vgl. möge es bewiesen werden können oder nicht), dasz die Bildhauer dem Virgil nachgearbeitet haben; ich will es blosz annehmen um zu sehen, wie sie ihm sodann nachgearbeitet hätten.

§. 140.
Imperativ.

Durch den Imperat. kann ein Gebot und Verbot, eine Warnung, eine Aufforderung, ein Rath, ein Segenswunsch usw. ausgedrückt werden; er fällt daher oft mit dem optat. Conj. (§. 138) zusammen oder tauscht mit demselben (vgl. das Vaterunser). Das eigentliche Wesen des Imperat. gründet sich auf die 2. Person, einer oder mehrere werden angeredet und empfangen Befehl odgl.; der Imper. ist gewissermaszen die verbale, wie der Vocativ die nominale Interjection. Die Pron. du, ihr fehlen gewöhnlich, weil die Beziehung durch die anwesende angeredete Person selbst klar ist, und stehn nur bei besonderem Nachdrucke und im vertraulichen Tone. Wenn man in der Anrede die Form der 3. Pers. (Sie, Er) gebraucht, so bedient man sich des optat. Conj. mit Beifügung des Pron. — Matth. 17, 27: Auf dasz aber wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer, und wirf den Angel, und den ersten Fisch, der aufherfähret, den nimm (vgl. nimm den erst. F. usw.), und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater*)

*) Eine griech. Münze von 4 attischen Drachmen (bei Luther Groschen), = 2 Zinsgroschen oder etwa $^2/_3$ Thlr. nach unserm Gelde.

finden; denselben nimm und gib ihn für mich und dich. Sch.: Fliehe diesen Baum, bleib nicht allein und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke und schreibe keine Zeichen in den Sand! G.: O tönet fort, ihr süszen Himmelslieder! Sch.: Edler Lord von Shrewsbury, sagt Ihr uns Eure Meinung! Lehre du mich meine Leute kennen! — G.: Such Er den redlichen Gewinn! Sei Er kein schellenlauter Thor! Sehen Sie das Kind als ein fremdes an! Sch.: Trete Sie näher, mein Kind!

Begreift der Redende bei der Aufforderung, Aufmunterung udgl., die er an einen andern oder an andere richtet, sich selbst zugleich mit ein, so bedient man sich meist der Umschreibung mit lasz uns (bei 2 betheiligten Personen) oder laszt uns (zu mehreren Personen); also entweder G.: Entfernen wir uns nur geschwind! (vgl. frz. allons, enfants!) — oder: Lasz uns denken, Egmont! L.: Lassen Sie uns den Mann hören. Den Eingang lassen Sie uns überschlagen. Sch.: Komm, lasz uns niedersitzen (§. 88 I). Laszt uns sicher gehen, Freunde suchen! Der Schwede sagt uns Hilfe zu; laszt uns zum Schein sie *nutzen!* (Man vgl. hierzu aus einem Kirchenliede: Lasz mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr! — §. 114.) —

Wenn ein Befehl auf nachdrückliche Weise ausgedrückt werden soll, so steht statt des Imper. auch oft mit einer eigentüml. Betonung der Indic. im Praes. oder Fut., wodurch die Handlung als sogleich oder bald geschehend dargestellt wird; dem Fut. entsprechend (§. 110) ist die häufige Umschreibung mit sollen. — G.: Georg, du bleibst um mich! Sch.: Du übernimmst die spanschen Regimenter, machst immer Anstalt und bist niemals fertig, und treiben sie dich gegen mich zu ziehn, so sagst du ja und bleibst gefesselt stehn! — Du wirst den Apfel schieszen von dem Kopf des Knaben! — Geh hin! Du sollst auf Erden für mich zeugen!

Mit Hilfe des Tones können auch der Infin. und das 2. Partic. imperativisch stehn. — G.: Lasz die Saiten rasch erklingen, und dann sieh ins Buch hinein; nur nicht lesen! immer singen, und ein jedes Blatt ist dein! Sch.: Wol auf,

Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd; ins Feld, in die Freiheit gezogen! Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt! Die Brust im Gefechte gelüftet! — Hiermit zu vergleichen sind elliptische Ausdrücke wie: langsam! vorwärts! keine Übereilung! bei Leibe nicht! willkommen! u. a.

Wie der Optativ, so steht auch der Imperat., der nur in einem unabhängigen Satze auftritt, bisweilen statt eines bedingenden Nebensatzes, aber auch statt eines concessiven. — Matth. 7, 7: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. G.: Thu nur das Rechte in deinen Sachen, das andre wird sich von selber machen. L.: Malet uns, Dichter, das Wolgefallen, die Zuneigung, die Liebe, das Entzücken, welches die Schönheit verursacht, und ihr habt die Schönheit selbst gemalt. Sprw.: Setz eine Katz in ein Vogelhaus, es wird kein Zeislein daraus.

§. 141.
Verneinung.

Unter den Adverbien, welche neben den Modusformen des Verbs auch die Beziehungen ausdrücken, unter welchen der Sprechende die Dinge, Zustände oder Thätigkeiten sich denkt, hat für die Syntax die Negationspartikel nicht besondere Wichtigkeit.

Ursprünglich ward die Verneinung einfach durch die vor das Verb gesetzte Partikel ni oder ne bezeichnet. Im ahd. stellte sich dann bisweilen der Acc. niowiht (§. 99, 5) zum Zwecke der Verstärkung hinter das Verb, und dem entsprechend ward im mhd. verneint durch: ne — nieht oder en — niht, nur verlor es hier wie das frz. ne — pas den Nachdruck; vom 13. Jhd. ab fiel endlich die Urpartikel ne, en ganz weg, und mhd. niht · nit, nhd. nicht gewann den Anschein eines einf. Adverbs.

a. Aus dem gesagten geht hervor, dasz im deutschen nicht wie im lat. der Grundsatz gilt: zwei Verneinungen bejahen; für unsere Spr. (wie in der griech.) gilt vielmehr das Gesetz: die sich im Satz häufenden Verneinungen beziehen

sich nicht auf einander, so dasz sie sich gegenseitig aufhöben, sondern jede einzelne auf das Verb. Und trotzdem viele Grammatiker den in der lat. Spr. geltenden Grundsatz auch der deutschen aufzuzwängen sich bemühten, so hat sich doch bis jetzt die doppelte Verneinung zum Zwecke der Verstärkung nicht allein in der Volksspr., sondern auch bei den besten Schriftstellern erhalten. In den folg. Beisp., die dies beweisen sollen, und die noch um ein bedeutendes vermehrt werden könnten, treten besonders kein (§. 99, 7) und nicht, aber auch kein und nie (§. 101, 7), niemand (§. 99, 4) und nicht, nirgends und nicht udgl. gemeinschaftlich auf. Wir ziehen nemlich hier gleich auszer dem adverb. nicht auch die anderen verneinenden Wörter in den Kreis der Betrachtung.

4. Mos. 16, 15: Ich habe nicht einen Esel von ihnen genommen und habe ihr keinem nie kein Leid gethan (also sogar dreifache Verneinung). Richt. 16, 17: Es ist nie kein Schermesser auf mein Haupt kommen. Hiob 6, 13: Hab ich doch nirgend keine Hilfe, und mein Vermögen ist weg. Jes. 59, 8: Sie sind verkehrt auf ihren Straszen; wer drauf gehet, der hat nimmer keinen Friede. Jerem. 8, 22: Ist denn kein Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Marc. 16, 8: Es war sie Zittern und Entsetzen ankommen und sagten niemand nichts. Joh. 7, 46: Es hat nie kein Mensch also geredt wie dieser Mensch. 8, 33: Wir sind Abrahams Samen, sind nie keinmal jemands Knechte gewesen. Röm. 13, 8: Seid niemand nichts schuldig. 10: Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses. L.: Sie hat alles, was zu einer vollkommenen Frau gehört, nur kein Geld hat sie nicht. Wenn deinem Herzen sonst nur kein Verlust nicht droht! An keine gewisse Zeit werde ich mich dabei nicht binden. Keinen wirklichen Nebel sah Achilles nicht. Wir werden eine beleidigte zürnende Liebhaberin in in ihr erblicken, nur keine Elisabeth nicht. G.: Keine Luft von keiner Seite! Man sieht, dasz er an nichts keinen Antheil nimmt. Mit unsern Weibern auch ist es ein übel Spiel, sie haben nie kein Geld und brauchen immer viel. Aus dem vorletzten Hause kam ein Soldat fluchend heraus, dasz schon alles aufgezehrt und nirgends nichts mehr zu haben sei. Nirgends keine Seele war zu sehen. In diesen Augenblicken, wo niemand nichts zu essen hatte, reclamierte ich einen Bissen Brot. Sch.: Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Alles ist Partei und nirgend kein Richter! Das disputiert ihm niemand nicht. Nirgends kein Dank für diese unendliche Arbeit. Immerm.: Ein Bedienter, der seinen Herrn verräth, der ihn ordentlich bezahlt, ist kein Bedienter nicht, sondern ein Schuft. Es gab nie keinen Vertrag mit ihnen recht. —

b. Indessen ist uns auch die lat. Art, dasz zwei Verneinungen sich aufheben, indem sie in Gegensatz zu einander treten und so eine Art Bejahung schaffen, nicht ganz fremd. Z. B. keiner blieb ungerührt, das allerdings bejahend wirkt, aber doch die einf. Position: jeder war gerührt — noch nicht erreicht; ebenso: niemand leugnet (vgl. jeder gesteht), nicht ungelehrt. Letzteres ist nicht = gelehrt, sondern bezeichnet eine Mittelstufe, die wir noch verstärken durch: nichts weniger als ungelehrt, ähnlich wie: nichts weniger als zufrieden (stärker als: nicht zufrieden), nichts weniger als geistreich (stärker als: nicht geistreich). — Auch kann die eine Verneinung im Hauptsatze und die andere im Nebensatze stehn, z. B. Schl.-Shaksp.: Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite (vgl. jeder M. pr. R.). G.: Mein Vater versicherte dagegen, es sei ihm gar nicht bange, dasz die neuen Bilder künftig nicht auch schwarz werden sollten.

c. Andrerseits wird die Verneinung noch verstärkt durch Zufügung eines positiven Wortes, und hierbei ereignet es sich nicht selten, dasz die eigentl. Negationspartikel untergeht und ihre verneinende Kraft ganz von dem positiven Worte angezogen wird. Z. B.: das ist nicht einen Pfennig, einen Pfifferling werth; er hat nicht einen Tropfen getrunken, nicht einen Bissen gegessen; das ist nicht um ein Haar besser; es fehlt nicht ein Tüttelchen (Pünktchen) dran; ich frage (nicht) den Kukuk, den Teufel danach; das taugt den Henker nichts (oder was); ich kann das in den Tod nicht leiden.

d. Umgekehrt können aber auch negative Partikeln die Position verstärken. Dieses rhetorische Mittel wird in Frage- und Ausrufungssätzen angewandt. — L.: Sollte das nicht der Kopf eines Schwätzers gewesen sein? Bist du nicht der rüstige Adler, der täglich auf die Erde herabkommt? Was der Mann nicht alles errathen kann! G.: Nicht wahr, das hast du nicht gethan? Wissen Sie nicht uns irgend ein Märchen zu erzählen? Ein Hofmann sollte keinen Meuchelmörder in Sold haben? Wieviel nützt mir nicht ein biszchen Studium der Natur! Brannten und sengten die welschen Hunde nicht durch

ganz Flandern? Gr.: Wer fühlte nicht in gewissen Punkten zusammen mit dem Liberalen, mit dem Servilen, mit dem Constitutionellen und dem Legitimisten, Radicalen und Absoluten, sobald sie nur nicht unredlich oder Heuchler sind? A. Humb.: Wie sind nicht in dem schönen und glücklichen Erdstriche zwischen dem Euphrat, dem Halys und dem ägäischen Meere die sich ansiedelnden Völker früh zu sittlicher Anmuth und zarteren Gefühlen erwacht! Und haben nicht, als Europa in neue Barbarei versank und religiöse Begeisterung plötzlich den heiligen Orient öffnete, unsere Voreltern aus jenen milden Thälern von neuem mildere Sitten heimgebracht?

e. Ferner steht oft nach Comparativen (§. 153, 2) eine Verneinung zur Verstärkung der Position. — Sirach 29, 14: Sammle dir einen Schatz nach dem Gebot des Allerhöchsten, der wird dir besser sein, denn kein Gold. Ebr. 4, 12: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert. G.: Er (Winkelmann) hat, mehr als kein anderer im Geist mit den Alten verwandt, immer das Rechte geahnet. Gar oft bringt uns selbst und andern durch uns ein augenblicklicher Anlasz mehr Freude, als der entschiedendste Vorsatz nicht gewähren kann. Wir schweben diesen Augenblick in einer gröszeren Gefahr, als ihr alle nicht seht. Sch.: Ich habe zu meiner Gesundheit ein weit besseres Vertrauen, als ich seit langer Zeit nicht hatte. Wir müssen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh. — Dieser Gebrauch scheint allerdings in Abnahme zu kommen, wahrscheinlich weil man ihn von vielen Seiten als einen Gallicismus bezeichnet hat; er ist aber eben wie der frz. Spr. auch unserer eigen und im Mittelalter wie jetzt durchaus volksmäszig. — Übrigens sind damit Wendungen zu vergl., wie Hesek. 31, 8: Er war so schön als kein Baum im Garten Gottes (worin sich zweierlei zu mischen scheint: schön wie irgend ein Baum — und: schöner als ein (kein) Baum. G.: Und er will ihr eine Schale reichen, silbern, künstlich wie nicht eine war.

f. Schlieszlich kommen hier gewisse Verben in Betracht. Apostelg. 5, 26 steht: Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern und holeten sie, nicht mit Gewalt, denn sie furchten (§. 87) sich vor dem Volk, dasz sie nicht gesteinigt würden. (Vgl. Sch.: Man fürchtete, dasz er nicht zu ersetzen sein würde.) Sch.: Doch konnte er nicht verhindern, dasz ihm die Kaiserlichen nicht in mehreren kleinen Gefechten Abbruch thaten. L. hat: Ich leugne nicht, dasz bei alle den Widersprüchen, die uns diesen Soliman so verächtlich machen, er (der Widerspruch) nicht wirklich sein könnte. Varnh.: K. warnte mich den Lockungen nicht zu sehr zu folgen. — Diese Beisp. stehn in der Schriftspr. ziemlich vereinzelt da; in der Volksspr. sind jedoch solche Constr. gäng und gäbe und ebenfalls (vgl. e) nicht als Gallicismen (vgl. frz. craindre, nier, douter etc.) anzusehen. Der übliche Volksgebrauch hat überdies seine gute Berechtigung, wenn er: ich warne jedermann, dasz er meinem Sohne nichts leihe — sich durchaus nicht nehmen läszt und sich darauf steift, die Absicht der Warnung gehe ja ohne alle Widerrede dahin, dasz der Sohn kein Geld geliehen bekomme.

§. 142.
Frage.

An der Modalität der Aussage haben neben den behandelten Mitteln auch Betonung und Wortstellung ihren Antheil. Auf beides gründet sich die Frage, die der Behauptung gegenüber steht. Sie ist eine Aufforderung an eine zweite Person in der Vorstellung des Sprechenden einen mangelnden Theil zu ergänzen und steht also dem Imper. nahe. Gegenstand der Frage kann zweierlei sein; einerseits kann die Entscheidung über die Giltigkeit einer Aussage, die Bejahung oder Verneinung, die Bestätigung oder Nichtbestätigung der eignen Meinung verlangt werden, andrerseits die Angabe der dem Sprechenden noch unbekannten Person, Sache oder eines Umstandes. Man trennt danach die Entscheidungs- oder subjectiven Fragen von den Ergänzungs- oder objectiven Fragen.

Bei den ersteren steht das Verb meist an der Spitze des Satzes. Sch.: Ist der Feind in die Stadt gebrochen? Geht Genua in Flammen auf? — Doch auch L.: Du hast geweint? — Die Bejahung solcher Fragen geschieht durch Wiederholung des wichtigsten Wortes (kommt er? — er kommt; kommt er heut? — heut) oder durch eine bejahende Partikel (ja, ja wol, freilich, gewis udgl.) oder durch Verbindung dieser beiden Mittel, die Verneinung durch die Partikel nein oder durch eine Wiederholung des Satzkernes mit einer negierenden Partikel (nicht, nie usw.). — L.: Hast du von dem Prinzen Heraklius gehört? — Heraklius? Ich wüste (§. 137) nicht (neml.: dasz ich davon gehört hätte). Kennst du den groszen Helden im Morgenlande nicht? — Die Weisen aus dem Morgenlande kenne ich wol. Kennen Sie ihn (den Major)? — Ob ich ihn kenne? Er ist hier? Er, er hat in diesem Zimmer gewohnt? Er, er hat diesen Ring versetzt? Er ist Ihnen schuldig? Wollen Ihro Gnaden, dasz er ihn aufsuchen soll? (Vgl.: soll er ihn aufsuchen?)

In den object. Fragen kann der fehlende Begriff, da er dem Fragenden noch unbekannt ist, nicht durch seinen Namen ausgedrückt werden, sondern es stehn anstatt dieses Namens die pronominalen oder adverbialen Fragewörter (wer, was, wo, wann, wie, warum udgl.) und zwar an der Spitze des Satzes. — L.: Was soll er (der Major) damit (mit hundert Dukaten)? — Was er damit soll? Verzehren soll er sie, verspielen, vertrinken, wie er will. Herr Wirt, wo haben Sie diesen Ring her? Wie kommen Sie zu diesem Ringe, Herr Wirt? — Ich? auf die ehrlichste Weise von der Welt. Von wem haben Sie ihn? — Von einem Manne, dem ich so was nicht zutrauen kann. Wie kommt der Mann in diese Verlegenheit? Wo ist er? Was ist er Ihnen schuldig? Wem ist er mehr schuldig? Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie? — Darum.

Man wählt indessen nicht immer, wie in den obigen Beisp. den geraden directen Weg. Gleich dem Befehlenden, der statt des Imper. zu Umschreibungen, und gleich dem Wünschenden,

der zum Conj. seine Zuflucht nimmt, kann der eine Antwort Begehrende sein Verlangen in zwei Sätzen niederlegen, von denen der eine Hauptsatz, der andere Nebensatz, *indirecter Fragesatz* ist. Hierbei sind folg. Fälle zu unterscheiden:

1. Das Verb des Hauptsatzes steht behauptend und drückt mehr oder minder deutlich die Absicht aus eine Antwort zu erhalten. Bindewort ist gewöhnlich *ob* (§. 156). — Es fragt sich erst, ob du auch mit gehst. Ich frage, ich zweifle, ich weisz nicht, ob usw. L.: Darf ich mich unterstehen zu fragen, wie Ihro Gnaden die erste Nacht unter meinem schlechten Dache geruht? [Vgl. die indirecte Rede (§. 135) in G.: Er fragte das arme Kind, wie ihr Name heisze, und wie alt sie sei. L.: Man dürfte fragen, woher ich wisse, dasz dieser Meister eine Bildsäule des Philoktet gemacht habe.]

2. Der Hauptsatz ist fragend. — L.: Kann Er mir nicht den Offizier nachweisen, der gestern noch in diesem Zimmer gewohnt hat? — Das dürfte ich leicht können. G.: Weist du, obs heitert? ob es regnet? Wer weisz, ob wir sie nicht noch bei einander finden, oder was wir sonst für Händel anrichten?

3. Das Verb des Hauptsatzes steht im Imper. — L.: Sagen Sie mir doch, wie kam der Mohr in venetianische Dienste? (Hier directe Wortstellung; indirecte Wortstellung wäre: wie der Mohr in v. D. kam.) —

Der Form der Frage bedienen wir uns übrigens auch um eine Behauptung in ein desto helleres Licht zu stellen.

Man antwortet z. B. selbst oder stellt eine Frage anstatt zu verneinen. — L.: Homer will uns den Bogen des Pandarus malen, einen Bogen von Horn usw. Was thut er? Zählt er uns alle diese Eigenschaften so trocken eine nach der andern vor? Mit nichten. Wäre es auch wirklich einem Manne unanständig in der Heftigkeit des Schmerzes zu schreien; was kann diese kleine überhingehende Unanständigkeit demjenigen bei uns für (§. 77 e) Nachtheil bringen, dessen andere Tugenden uns schon für ihn eingenommen haben? Gr.: Wer, vor einem Jahre noch, hätte mir die Möglichkeit eingeredet, dasz eine zurückgezogne, unbeleidigende Existenz beeinträchtigt, geleidigt und verletzt werden könnte? — Vgl. §. 141 d.

Oder man drückt durch die Frage einen Vorwurf, Tadel udgl. aus. — L.: Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten? Ist das christlich?

Fragen, auf die keine Antwort erwartet wird, und die oft dem Aus-

rufe nahe stehn, heiszen rhetorische Fragen. — G.: Wieviel Misverständnisse können die Welt verwirren, wieviel Umstände können dem grösten Fehler Vergebung erflehen? A. Humb.: Was ist malerischer, als baumartige Farren, die ihre zartgewebten Blätter über die mexikanischen Lorbeer-Eichen ausbreiten? was reizender, als Pisanggebüsche, von hohen Guadua- und Bambusgräsern umschattet? Gr.: Wie vermöchte der an seiner Seele Fortdauer gläubige, neues Leben ahnende Mensch für wahr zu halten, dass die durch Feuer oder Erde, schnell oder langsam, verflüchtigten Theile seines vergänglichen oder vergehenden Leibs ihrem Stoffe nach wieder zusammengeheftet würden; wie könnte ihm die Auferstehung oder das Emporsteigen der Rauchsäule mehr, als ein Bild jener geistigen Fortdauer sein?

Nebenordnende Satzverbindung und ihre Conjunctionen.

§. 143.

Einfach verbindend (copulativ), fortführend, ordnend.

Jeder neben- oder beigeordnete Satz fügt einen Gedanken an eine vorhergegangene Aussage an ohne ihn von dieser abhängig zu machen. Beide Sätze stehn dann in gleicher Wichtigkeit und Geltung neben einander, jeder enthält für sich einen besondern Gedanken, beide zusammen einen allgemeinen. Z. B. Sch.: Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. Zwischen beiden Sätzen könnte ein Punkt stehn.

Die Art der Beiordnung ist dreifach:

1. Die Sätze werden ganz unverbunden neben einander gestellt; dann liegt die Verbindung blosz im Sinne. — Sch.: Da (an das vorhergehende anknüpfend) bricht die Menge tobend aus, gewaltger Sturm bewegt das Haus, um Gnade flehen alle Brüder.

2. Der nachfolgende Satz wird an den vorhergehenden durch ein Wort angeschlossen, welches auf diesen hinweist, und das geschieht:

a. durch demonstr. Pron. — L.: Ein anderes ist der Altertumskrämer, ein anderes der Altertumskundige; jener denkt nur kaum mit seinen Augen, dieser sieht auch mit seinen Gedanken. — Glück und Tugend sind nicht stäts verbunden, dies wird durch die Geschichte aller Zeiten bestätigt.

b. durch viele demonstr. Adv., z. B. so, also, hier, da, jetzt, indes usw. und alle mit hier und da zsgs. — Ich erzählte ihm alles, er wuste davon noch nichts. Bis dahin hatte er sein Unglück noch nicht gekannt, jetzt erfuhr er alles auf einmal.

c. durch Conjunctionen (§. 49), die indes von den unter b. bezeichneten Adv. nicht überall scharf zu scheiden sind. Auch sind hierher ge-

wisse Partikeln zu ziehen, die eigentl. Adv. zugleich Conj. werden und leise, oft kaum übersetzbare Verbindungen ausdrücken, z. B. wol, eben, gerade, nun, freilich, einmal.

3. Beide Sätze enthalten correlative Conj. oder Adv., z. B. nicht nur — sondern auch, weder — noch, jetzt — jetzt, hier — dort usw.

Die Conj. verbinden übrigens nicht blosz Sätze, sondern auch Wörter und abgeschlossene Satzganze. Andrerseits musz bemerkt werden, dasz beiordnende Conj. oft grammatisch abgeschlossene (bei der schriftl. Darstellung mit einem Punkt versehene) Sätze verbinden. Für beide Fälle werden in diesem und den folg. §§. Beisp. beigebracht werden. —

Die am einfachsten verbindende Conj. ist **und**. Es ist das Wörtchen der kindlichen Einfachheit und der würdevollen Fortführung und Erweiterung der Gedanken. So wie es der Kinder Weise ist Dinge, selbst die verschiedenartigsten, ohne Plan zu einander zu legen, so verknüpft auch die kindliche Volksspr. und die Bibelspr. die Gedanken und Sätze, und die Partikel und dient überall als bequemes Binde-, ja Einleitungsmittel. Hier ist besonders der Gebrauch in der heutigen Schriftspr. zu beachten, und dabei zeigen sich folg. Fälle.

1. Und wird copulativ gebraucht, wenn Sätze von gleichem Werthe mit einander verbunden werden. — Sch.: Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe liegt er gelagert am ruhigen Bach, und die hüpfenden Lämmer grasen lustig um ihn auf dem sonnigen Rasen; süszes Tönen entlockt er der Flöte, und das Echo des Berges wird wach. L.: Wahrheit ist der Seele nothwendig, und es wird Tyrannei ihr in Befriedigung dieses wesentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzuthun.

Werden mehr als zwei Glieder einander angereiht, so steht und entweder nur zwischen den beiden letzten Gliedern, oder man setzt es zwischen allen, oder man läszt es ganz weg. Im ersten Falle heiszt die Verbindung syndetisch, im zweiten polysyndetisch, im dritten asyndetisch. Die polysyndetische Verknüpfung vereinigt alle Glieder zu einem Bilde und will das, was die Spr. nur nach und nach geben kann, der Einbildungskraft auf einmal hinstellen. Die syndetische gibt das Bild der Aufeinanderfolge in der Zeit, und die

asyndetische trennt und stellt die Glieder einander gegenüber. — Sch.: Am Himmel ist geschäftige Bewegung, des Turmes Fahne jagt der Wind, schnell geht der Wolken Zug, die Mondessichel wankt, und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle. G.: Die Welle flieht und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend nieder. Die Kunst ist lang, das Leben kurz, das Urtheil schwierig, die Gelegenheit flüchtig. Vgl. auch aus der Glocke die Stelle: Flackernd steigt die Feuersäule, durch der Straszen lange Zeile wächst es fort usw.

Zuweilen steht und am Anfang eines Satzes und zwar in zweifacher Weise; entweder folgt ein zweites und (polysynd.) nach, wodurch das erste mit diesem in eine Art Wechselbeziehung tritt, oder es wird dadurch eine engere Verbindung mit dem vorhergehenden Satze angedeutet. Dieses und am Anfang einer Strophe gebraucht Sch. besonders häufig im Taucher und in der Glocke (vgl. die Stelle: Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herschet weise usw.). G. liebt es vor andern nicht allein einzelne Sätze und Periodentheile, sondern auch ganze Perioden, ja sogar ganze Gedichte und Briefe mit und einzuleiten. Im Anfange ganzer, besonders lyrischer Gedichte finden wir und übrigens bei mehreren Dichtern und müssen dies dadurch erklären, dasz der Verf. sich eine Zeit lang mit den darzustellenden Gedanken und Gefühlen beschäftigt hat, nun zur Feder greift und bei einem Hauptpunkte anfängt, der in der ganzen Kette der Gedanken mit dem Vorhergehenden (aber nun Ausgelassenen) innigst zusammenhängt. — Vgl. G. das Gedicht: Auf dem See. Und frische Nahrung, neues Blut usw. Sch. das Gedicht: Die Gunst des Augenblicks. Und so finden wir uns wieder usw. Uhl. das Gedicht: Den Landständen zum Christophstag 1817. Und wieder schwankt die ernste Wage usw. — Die Verbindung und so (wie in dem Beisp. von Sch.) setzt G. auch gern, besonders häufig steht es im Wilhelm Meister.

Auch in Verbindung mit andern Binde- und Fragewörtern wird und gebraucht, besonders bei causalen (§. 147) und

adversativen (§. 146) Verhältnissen, wenn der logische (durch den Ton bezeichnete) Werth nicht besonders hervorgehoben werden soll. Es treten z. B. zusammen: und zwar, und nun, und doch, und wenn, und als, und deshalb usw., wofür überall zahlreiche Beisp. zu finden sind.

2. Oft wird und statt adversat. und causaler Conj., wie: aber, dennoch, weil, dasz usw. gebraucht. — Sch.: Vaters Pfeil ging mir am Leben hart vorbei, und ich hab nicht gezittert. Ich sah auf dich und weinte nicht. G.: Versuche deine Pflicht zu thun, und du weist gleich, was an dir ist. (Vgl. Wenn du versuchst usw., so weist usw.) L.: Ich bin wirklich so eitel und glaube (vgl. dasz ich glaube — zu glauben), dasz ich es auch ohne diese Meister wissen würde. —

Leider ist seit einigen Jahren immer mehr die Unart eingerissen in den mit und angeknüpften Hauptsätzen das stehende Verb an die Spitze zu stellen. Für jeden, der sich nicht schon an der Mehrzahl der Zeitungen um alles feinere Sprachgefühl gelesen hat, wird diese Unart nachgerade unaustehlich. Dasz sie aber entschieden sprachwidrig ist, erkennt man am besten aus dem Umstande, dasz man ihr in der lebendigen Rede nie begegnet. Die folg. Beisp. sind neueren Zeitungen entnommen. — Es wird hierdurch der frühere Erlasz — bestätigt, wonach die Beamten des Königreichs in ihren Ämtern verbleiben, und spreche ich (statt: ich spr.) das Vertrauen aus, dasz usw. Er (Heinr. Simon) war ein gründlicher Kenner des preuszischen Staatsrechtes, und werden seine Schriften (statt: seine Schr. w. oder: es werden s. Schr.) von Fachmännern jeder Partei hochgeschätzt. Ein 14jähriger Bursch warf sich am 2. d. M. nahe bei Dresden auf das Schienengeleise der schlesischen Bahn, und wurde (statt: und es wurde) ihm von dem daherbrausenden Zuge der Kopf sofort vom Rumpfe getrennt. —

Die Conj. **auch**, zshängend mit got. aukan, ahd. ouchôn, lat. augere = vermehren, drückt aus, dasz in der Rede noch etwas hinzugethan werde. Es liegt in ihm ein Zusatz, der weniger erwartet wurde, als die durch und ausgedrückte

Anknüpfung. Man vgl.: die ganze Familie erklärte sich zu Beiträgen bereit, auch die Diener — mit: die ganze Familie und die Diener erkl. sich usw. Sch.: Die allgemeine Quelle jedes, auch des sinnlichen, Vergnügens ist Zweckmäszigkeit. — In der Rede nimmt auch eine viel freiere Stellung ein als und; es leitet immer einen gewissen Nachdruck auf das Wort, dem es unmittelbar vorangeht oder nachfolgt. Der Satz: auch morgen will ich zu dir kommen — ist gleich: morgen auch will ich zu d. k.; aber: morgen will auch ich zu dir k., morgen will ich auch zu dir k., morgen will ich zu dir auch k. — bedeuten verschiedenes; morgen will ich zu dir k. auch — sagt man in der Prosa nicht, doch im Gedicht wäre es zulässig. — Weniger nachdrucksvoll, nur mehr ausführend steht es Gsbr.: Die Stellung der Fürsten, zu der jeder Freie von der Gemeinde gewählt werden konnte, war eine höchst ehrenvolle; sie war es vornehmlich auch dadurch, dasz es jedem Fürsten freistand sich aus den Jünglingen und Männern, die in seinen Dienst zu treten begehrten, ein bewaffnetes Gefolge zu bilden. — Man beachte ferner: das betonte auch vor Adj. oder Adv., L.: Auch gut, dachte ich; das unbetonte auch in Fragen: bist du mir auch gut? (verschieden von: ich bin dir gut, bist du mir auch gut?); das unbetonte ironische auch: jetzt ist es auch Zeit zu weinen! — Die Verbindungen: und auch, aber auch, nur auch, oder auch haben einen durch die erste Conj. bedingten verschiedenen Sinn.

Verwandt mit und und auch sind:

sowie oder so wie, das bisweilen den Zusatz ins vergleichende überführt. L.: Die Zeitfolge ist das Gebiet des Dichters, so wie der Raum das Gebiet des Malers.

wie, Gsbr.: Nicht minder gestaltete sich das Los der hörigen Klassen, wie (vgl. und) der besitzlosen Freien fast bei jedem Stamme in abweichender Weise. Mit auch Gsbr.: Für geheiligt galt die Person des Königs, wie ihm auch priesterliche Rechte beiwohnten. Gr.: Das Gebet entsprang wesentlich aus dem Opfer, wie auch zumal von der christlichen Kirche, die in ihm das geistigste Opfer erblickt, jederzeit anerkannt worden ist. (Vgl. und dies ist auch usw.)

desgleichen (früher noch desselbengleichen, Luc. 22, 19—20 ingleichen), gleichfalls, ebenfalls, alle noch bisweilen durch auch

verstärkt. — G.: der (Herzog) mich so freundlich empfing, als sichs nur denken läszt; desgleichen that auch die Herzogin. Die Thüren, die untre, sowie die obre, des Weinbergs standen gleichfalls offen (wie das Pförtchen in der Mauer).

Zudem, auszerdem, überdies beginnen häufig ganze Sätze. — G.: Indessen (§. 146) blieben sie (die Juden) doch das auserwählte Volk Gottes und gingen, wie es nun mochte gekommen sein, zum Andenken der ältesten Zeiten umher. Auszerdem waren sie ja auch Menschen, thätig, gefällig, und selbst (s. unten) dem Eigensinn, womit sie an ihren Gebräuchen hingen, konnte man seine Achtung nicht versagen. Überdies waren die Mädchen hübsch und mochten es wol leiden, wenn ein Christenknabe, ihnen am Sabbat auf dem Fischerfelde begegnend, sich freundlich und aufmerksam bewies. Sch.: Lehre du mich meine Leute kennen. Sechzehnmal bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten, — zudem — ich hab sein Horoskop gestellt, wir sind geboren unter gleichen Sternen.' — —

Nach Raum und Zeit anreihend und ordnend führen folg. Conj. die Rede weiter fort:

ferner, dann, hierauf, hernach, nachher, endlich; erst, erstlich, erstens, zweitens usw. — G.: Bald erregten die lustigen Springer ein lebhaftes Vergnügen, wenn sie erst einzeln, dann hinter einander und zuletzt alle zusammen sich vorwärts und rückwärts in der Luft überschlugen. L.: Wie gelangen wir zu der deutlichen Vorstellung eines Dinges im Raume? Erst betrachten wir die Theile desselben, hierauf die Verbindung dieser Theile, und endlich das Ganze. Sch.: Uns schmerzt das Glück des Bösewichts auch weit mehr, als das Unglück des Tugendhaften, weil erstlich das Laster selbst und zweitens die Belohnung des Lasters eine Zweckwidrigkeit enthalten. Im.: Was für ein schändliches Laster ist das Lügen? Denn erstens kommt es leicht heraus, wenn einer zu arg flunkert, und zweitens kann jemand, der sichs angewöhnt hat, auch einmal die Wahrheit sprechen, und keiner glaubt sie ihm dann.

Das Verhältnis der Steigerung von dem einen Satztheil oder Satz zum andern auszudrücken dienen: **ja, sogar, selbst** (s. auch).

A. Humb.: Die Pampas von Buenos Aires übertreffen die Llanos von Venezuela dreimal an Flächeninhalt. Ja ihre Ausdehnung ist so wundervoll grosz, dasz sie auf der nördlichen Seite durch Palmengebüsche begrenzt und auf der südlichen fast mit ewigem Eise bedeckt sind. G.: Der Rythmus hat etwas zauberisches; sogar macht er uns glauben, das Erhabene gehöre uns an. Gsbr.: Auch ohne Marbods und Armins Führung behaupteten die Germanen die Freiheit; selbst die Friesen, lange Zeit hindurch die feilen Verbündeten der Römer, vertrieben noch unter Tiberius Regierung die römischen Besatzungen und brachten ihren Namen wieder zu Ehren. Gr.: Die heidnischen Götter traten zurück in einen schauerlichen Hintergrund,

der ihre wolthätigen Eigenschaften und selbst ihre alten Benennungen allmählich schwinden liesz, eine gewisse teufliche Macht und Einwirkung aber (§. 146) an die Stelle setzte.

§. 144.

Theilend und vergleichend.

Die folg. Conj. verbinden, heben aber zugleich die einzelnen Theile des Satzes vereinzelnd und in gewissem Sinne vergleichend hervor:

sowol — als (auch). — Sch.: Unter allen Städten Brabants war Antwerpen die wichtigste, sowol durch ihren Reichtum, ihre Volksmenge und ihre Macht, als durch ihre Lage am Ausflusz der Schelde. L.: Diese Dramaturgie soll ein kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken halten und jeden Schritt begleiten, den die Kunst, sowol des Dichters, als des Schauspielers, hier thun wird. — Verkürzt tritt die Conj. auf in G.: Das Musterbild der Männer, so der Frauen, in deutlichen Gestalten will er schauen. Du sendest mich ins Leere, damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre. Das Untre so das Obre schlieszt er auf. — (Zu unterscheiden hiervon ist die durchaus unterordnende Satzverbindung in L.: Da die Zeichen der Rede willkürlich sind, so ist es gar wol möglich, dasz man durch sie die Theile eines Körpers eben so wol auf einander folgen lassen kann, als sie in der Natur neben einander befindlich sind. §. 153, 5.)

Bei Luther kommt sowol — als noch nicht vor, dafür steht beide, z. B. 2. Mos. 7, 19: Und sei Blut in ganz Ägyptenland, beide in hölzern und steinern Gefäszen. Jos. 2, 11: Der Herr, euer Gott, ist ein Gott, beide oben im Himmel und unten auf Erden. — Nach dem 16. Jhd. kam beide in dieser Bedeutung auszer Gebrauch, und an seine Stelle tritt das Neutr. **beides.** G.: Ja sie konnten sich zu einer Zwischenmacht erheben, beides dem Oberhaupt und den Gliedern ehrwürdig. Beides in weiterem und näherem Kreise.

nicht allein —, nicht blosz —, nicht nur — sondern auch, die heute meist ohne Unterschied gebraucht werden, führen mehr aus und steigern, zuweilen noch durch Hervorhebung eines Gegensatzes, mehr als auch. Oft fehlt das eine oder andere Wort des zweiten Theiles, statt sondern steht auch aber, auch werden noch andere Wörter zur näheren Bestimmung beigegeben. Die folg. Beisp. führen die häufigsten Formen vor. — Sch.: Die Kunst wirkt nicht deswegen allein sittlich, weil sie durch sittliche Mittel ergetzt, sondern auch deswegen, weil das Vergnügen selbst, das die Kunst gewährt, ein Mittel zur Sittlichkeit wird. Nicht blosz die Empfindungen und Affecte der tragischen Personen, sondern die Begebenheiten, aus denen sie entsprangen, und auf deren Veranlassung sie sich äuszern, stellt sie (die Tragödie) nachahmend dar. Nicht

allein der Gehorsam gegen das Sittengesetz gibt uns die Vorstellung moralischer Zweckmäszigkeit, auch der Schmerz über Verletzung desselben thut es. L.: Der Poet will nicht blosz verständlich werden, seine Vorstellungen sollen nicht blosz klar und deutlich sein; hiermit begnügt sich der Prosaist. Sondern er will die Ideen, die er in uns erweckt, so lebhaft machen, dasz wir in der Geschwindigkeit die wahren sinnlichen Eindrücke ihrer Gegenstände zu empfinden glauben. (Hier fängt, was selten vorkommt, sondern wegen der Einschiebung einen neuen Satz an.) A. Humb.: Nicht die Krokodile und der Jaguar allein stellen den südamerikanischen Pferden nach, auch unter den Fischen haben sie einen gefährlichen Feind. Gsbr.: Nicht nur reicher und lebensvoller gestaltet sich von Tag zu Tag das Bild unserer groszen Vorzeit, sondern auch klarer, übersichtlicher, verständlicher. Mächtige Könige reiche wurden von deutschen Kriegsfürsten begründet, aber nicht sowol die letzten Reste altgermanischer Gemeindefreiheit haben diese Reiche zusammengehalten, wie die deutsche Kriegstüchtigkeit und die deutsche Treue. Der König war nicht allein der Fürst der Gemeinde und der Führer seines Gefolges; er war zugleich der Schutzherr aller Hilfsbedürftigen, der Witwen und Waisen, der Fremdlinge und vor allem jener zahlreichen Klasse von persönlich freien Männern, die ohne Besitz, von der Gemeinde ausgeschlossen, erst unter der Königsherrschaft zum rechten Genusz der Freiheit kamen und sich sichtlich über den Stand der Knechte und eigenen Leute erhoben. Nicht nur, dasz alle wichtigen Entscheidungen innerhalb ihres Bezirkes unter ihrem Vorsitz getroffen wurden, auch besondere Zusammenkünfte fanden unter ihnen statt um minder wichtige Landesangelegenheiten, die einen Beschlusz der Gemeinde nicht zu erfordern schienen, sogleich zu erledigen. L.: Nicht genug, dasz Sophokles seinen empfindlichen Philoktet vor der Verachtung gesichert hat; er hat auch allem andern weislich vorgebaut, was (§. 149, 6 c) man sonst — wider ihn erinnern könnte. Nicht genug, dasz es das Werk nicht allein nicht befördert; es hat ihm nicht einmal seinen natürlichen Lauf gelassen. (Vgl. hierzu: weder — noch.) Börne: Ein Mann von Geist wird nicht allein nie etwas dummes sagen, er wird auch nie etwas dummes hören. A. Humb.: Solche Schilderungen sind nicht blosz dazu geeignet dem Gemüthe einen Genusz der edelsten Art zu verschaffen; nein, die Kenntnis von dem Naturcharakter verschiedener Weltgegenden ist mit der Geschichte des Menschengeschlechtes und mit der seiner Cultur aufs innigste verknüpft.

theils — theils, einestheils — anderntheils, zum Theil — zum Theil, einerseits — andrerseits stellen die Sätze oder Satzglieder als Theile eines Gedankens neben einander im Raume dar. Wenn sie einen Theil eines Dinges bezeichnen, so sind sie nicht als Conj., sondern als Adv. anzusehen; theils kann indessen nicht allein stehn, dafür gilt zum Theil oder theilweis. Correlativ steht zum Theil mehr in

Beziehung auf das gemeinschaftliche Subst. unter Angabe von Theilen des durch dasselbe ausgedrückten Dinges, während theils — theils allgemein unter einen Gedanken theilend ordnet. Dieses zeigt auch an, dasz das Ganze durch seine Theile, in die es zerfällt, erschöpft wird, was bei jenem weniger der Fall ist. Einestheils — anderntheils weist auf eine strenge Theilung in zwei Theile, einerseits — andrerseits auf eine bestimmte Stelle (Seite) im Raume hin. — Gr.: Die Märchen sind theils durch ihre äuszere Verbreitung, theils ihr inneres Wesen dazu bestimmt den reinen Gedanken einer kindlichen Weltbetrachtung zu fassen. Gsbr.: Die Kelten unterwarfen sich theils den Eroberern, theils erkauften sie den Besitz ihres Landes durch grosze Opfer, theils schlossen sie sich selbst dem verheerenden Zuge der Kriegsscharen an und folgten ihnen auf der weiteren Wanderung. G.: Was Erfreuliches an Waldung, Busch, an Wiesen, Bach und Seen sich Phantasie zusammendrängen mag, genieszen wir zum Theil als unser eignes, zum Theil als allgemeines Gut. Nach meinen eigenen Besitzungen sehne ich mich nicht zurück, theils aus politischen Ursachen, vorzüglich (statt theils der Steigerung wegen) aber weil mein Sohn, für den ich alles eingerichtet, an allem keinen Theil nimmt.

Auch Raumpartikeln werden zu derartigen Gegenüberstellungen gebraucht; z. B. A. Humb.: Hier schützt die nordische Birke, dort die Dattelpalme den ermüdeten Stier vor dem Strahl der Mittagssonne.

bald — bald (§. 75), **jetzt — jetzt, nun — nun** stellen die Sätze oder Satzglieder als Theile eines Ganzen nach einander in der *Zeit* dar. Sie bezeichnen eine in kurzer Zeit erfolgende Abwechselung oder Veränderung, am stärksten wirkt jetzt — jetzt, nun — nun ist wenig im Gebrauch. — Gsbr.: Seine (Augustus) Nachfolger kehrten bald zu der deutschen Leibwache zurück, und unausgesetzt führten für ihre Herrschaft und Roms Grösze deutsche Hilfsvölker die Waffen, bald in dem fernsten Osten gegen die Parther, bald im Süden an dem Rande der afrikanischen Wüste; selbst (§. 143) die Kriege Roms gegen die Deutschen wurden zum Theil mit Deutschen geführt. Bald haben gefährliche Parteikämpfe im Innern, bald andauernde Vertheidigungskriege gegen benachbarte Völker, bald Eroberung und Niederlassung auf fremdem Gebiete zur Aufrichtung der königlichen Gewalt den Anstosz gegeben. 1. Sam. 11, 25: Das Schwert frisset jetzt diesen, jetzt jenen. G.: Das (Bild) zaudert bald, bald wird es weggerissen, undeutlich jetzt und jetzt im reinsten Strahlen. Der Alte er wandelt nun hier und bald dort. Nun eilt, nun stockt der Fusz.

§. 145.

Trennend (disjunctiv) und ausschlieszend.

Wenn dem ersten Satze ein anderer im Inhalt widersprechender beigefügt werden soll, so dasz die Annahme des

einen die Verneinung oder wenigstens Berichtigung des andern in sich schlieszt, so dienen dabei folg. Conj.:

oder, das entweder eine ausschlieszende (vgl. lat. aut) oder wie in den meisten Fällen eine mehr berichtigende (vgl. lat. vel) Bedeutung hat. — G.: Auf des Glückes groszer Wage steht die Zunge selten ein; du must steigen oder sinken, du must herschen und gewinnen oder dienen und verlieren, leiden oder triumphieren, Ambosz oder Hammer sein. Wie oft habe ich dich im stillen getadelt, dasz du diesen oder jenen Menschen anders behandeltest, dasz du in diesem oder jenem Falle dich anders betrugest, als ich würde gethan haben. L.: Das Ekelhafte kann das Lächerliche vermehren, oder Vorstellungen der Würde, des Anstandes, mit dem Ekelhaften in Contrast gesetzt, werden lächerlich. Gr.: In hohen Gebirgen pflegten Gipfel und ragende Felsen zur Länderscheide auserkoren und gern mit besondern Zeichen versehen zu werden, sei es dasz (§. 139) man diese eingrub oder äuszerlich daran befestigte. (Vgl. die folg. Conj.)

entweder — oder wirkt stärker ausschlieszend als oder und bedeutet eig. eins von beiden mit nachfolgender Theilung durch oder. Entweder, mhd. eintweder (aus eindeweder) ist nemlich eine Zstg. von ein und weder und letzteres eine dem Worte ander (§ 100) analoge Comparativform (vgl. lat. uter) von wer mit der Bedeutung: wer von zweien, das als Fragepronom (§. 99, 10) aber schon mhd. wenig mehr gebräuchlich war, sondern nur noch als Conj. (s. unten) gilt. — G.: Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an sich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit. Wir werden entweder stolz und lässig oder niedergeschlagen und kleinmüthig. L.: Alle Wissenschaften reichen sich einander Grundsätze dar und müssen entweder zugleich oder eine jede mehr als einmal getrieben werden. — Vgl. Rück.: Entweder — oder ist die geschickteste der zweischneidigen Waffen, womit Streitredner sich vertheidigen. Entweder — oder, eins von beiden must du doch; nun, welches willst du? — Ich sage: noch — weder. Wenn keins von beiden mir gefällt, ist das mein Brauch, und ist mir beides recht, sag ich: sowol — als auch.

weder — noch steht dem Sinne nach dem: sowol — als auch entgegen und verneint die verbundenen Sätze oder Satztheile. Die Conj. noch (zsgz. aus ni uh und verschieden vom Adv. noch) bedeutet eig. und nicht (vgl. lat. neque), ist also verneinende Conj. und stand mhd. correlativ: noch — noch und daneben galten: nicht — noch, kein — noch, welche beiden auch nhd. noch bisweilen vorkommen. Übrigens finden wir schon mhd. weder (s. entweder) — noch und vielleicht häufiger neweder (eig. keiner von beiden) noch. — 4. Mos. 20, 5: Und warum habt ihr uns aus Ägypten geführet an diesen bösen Ort, da (§. 149, 7) man nicht säen kann, da noch Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel sind, und ist dazu kein Wasser zu trinken? 1. Kön. 8, 5: und opferten

Schafe und Rinder soviel, dasz mans nicht zählen, noch rechnen konnte. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten, noch jemand etwas abzulisten. Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder verklagen, noch mich selbst vertheidigen, noch ihm jetzt genug zu thun mich erbieten. Gr.: Weder nach Beifall gelüstet hat mir, noch vor Tadel gebangt. Weder die alte Freiheit des Volks blieb mir verborgen, noch dasz es schon, bevor des Christentums Segen ihm nahte, sinnigen, herzlichen Glauben hegte. Für ein Sacrament der Christenwelt kann weder das Begraben gelten, noch das Verbrennen für ein Hindernis der Seligkeit, welche niemand den sonst in Flammen oder im Wasser Umgekommenen abspricht. — Nicht aus, noch ein wissen.

§. 146.

Entgegenstellend (adversativ).

Bei der Entgegenstellung wird der Inhalt des ersten Satzes oder Satzgliedes durch den des zweiten aufgehoben, der dabei eine blosze Steigerung oder einen völligen Gegensatz bildet, oder der Inhalt des ersten Satzes wird durch den des andern in verschiedenen Graden beschränkt. Es dienen hierzu folg. Conj.:

nicht — sondern, die besonders gebraucht wird, wenn eine *bejahende* Aussage durch den Gegensatz mehr hervorgehoben werden soll. Statt nicht kann auch ein anderes negatives Wort eintreten; sondern wird bisweilen ausgelassen, oder es tritt statt dessen das den Gegensatz mildernde und mehr erläuternde vielmehr ein; am schwächsten wird der Gegensatz hervorgehoben durch: nicht sowol — als vielmehr (vgl. nicht sowol — als auch). — L.: Homer malet das Schild nicht als ein fertiges vollendetes, sondern als ein werdendes Schild. Gr.: Nicht das rohe Bedürfnis sich der Leiche, die man nicht bei sich behalten konnte, um jeden Preis zu entledigen war es, was (§. 149) die Menschen antrieb sie tief in die Erde zu graben, durch die reinigende Flamme zu verbrennen oder gar den Raubthieren als Beute hinzuwerfen, sondern liebreiche Sorge um die Todten selbst, deren Gebein gehegt, ehrerbietige Rücksicht auf die Götter, welchen sie geweiht werden sollten, walteten ob. Ebenso wenig als die Geschichte kann die epische Poesie gemacht werden, sondern wie diese auf wirklichen Ereignissen, beruht sie auf mythischen Stoffen. Gsbr.: Todesstrafen zu vollstrecken oder einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge nicht zu, sondern war nur den Priestern erlaubt. Eine gemeinsame Obrigkeit gab es bei der Mehrzahl der deutschen Stämme in Friedenszeiten nicht; nur für den Krieg wählte sich das Volk einen gemeinsamen Oberfeldherrn, den Herzog. L.: Keine Arbeit, sondern

allein der Müsziggang ist schimpflich. Beide (Klagen und Handlungen) machen den menschlichen Helden, der weder weichlich noch verhärtet ist, sondern bald dieses, bald jenes scheint, so wie ihn jetzt Natur, jetzt Grundsätze und Pflicht verlangen. Eine jede Wissenschaft, in ihrem engen Bezirke eingeschränkt, kann weder die Seele bessern, noch den Menschen vollkommner machen. Nur die Fertigkeit sich bei einem jeden Vorfalle schnell bis zu allgemeinen Grundwahrheiten zu erheben, nur diese bildet den groszen Geist, den wahren Helden in der Tugend und den Erfinder in Wissenschaften und Künsten. G.: Ich habe mir vorgenommen nicht wieder auf das Theater zurückzukehren, vielmehr eine bürgerliche Bedienung, sie sei auch welche sie wolle, anzunehmen. Gsbr.: Der Waffendienst, den die Jünglinge und Männer dem Fürsten leisteten, verringerte nicht die persönliche Freiheit und Ehre wie jeder andere Herrendienst; er verlieh vielmehr Ruhm und Glanz ihnen selbst wie dem Herrn. Gr.: Ein Grundsatz, der mir stäts vorschwebte, war, in den Untersuchungen über unsere ältere Sprache, Dichtkunst und Rechtsverfassung nichts gering zu schätzen, vielmehr das Kleine zur Erläuterung des Groszen, die Volkstradition zur Erläuterung der geschriebenen Denkmäler zu brauchen. L.: Homer muste sich nicht sowol an das, was die Malerei damals leisten konnte, gehalten, als vielmehr das errathen haben, was sie überhaupt zu leisten im Stande sei. Dem Homer war nicht sowol daran gelegen zwei Stäbe von verschiedener Materie und Figur zu schildern, als uns von der Verschiedenheit der Macht, deren Zeichen diese Stäbe waren, ein sinnliches Bild zu machen. Im.: Das ästhetische Landschaftsgefühl ist schon ein Product der Überfeinerung, weshalb es denn auch nie in eigentlich robusten Zeiten auftritt. Diese halten vielmehr die Stimmung zur Mutter Erde, als zu der Allernährerin, fest, wollen und verlangen nichts von ihr, als die Gabe des Feldes, der Viehweide, des Fischteiches, des Wildforstes.

aber ist als Conj. aus dem Adv. im Sinne von wieder (1. Mos. 24, 20: und aber über ein kleines) erwachsen (vgl. den Übergang von wieder in wider §. 102). Es bezeichnet den auf eine Behauptung unmittelbar folg. einschränkenden Gegensatz, indessen nicht mit der Stärke wie doch. Im ganzen sagt aber mehr dem Fortgang der Rede zu, wodurch es sich dem copulativen und anschlieszt (vgl. G.: Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr), während in doch irgend ein Anstosz und Widerstand auftaucht. Aber verbindet Satzglieder und Sätze und braucht nicht an der Spitze des Satzes zu stehn. Im vorhergehenden Satze ist häufig eine der einräumenden Partikeln: zwar, wol, allerdings, freilich. — L.: Gott gibt uns die Seele, aber das Genie müssen wir durch die Erziehung bekommen. Sch.: Die Methode nach der Analogie zu schlieszen ist, wie überall so auch in der Geschichte, ein mächtiges Hilfsmittel; aber sie musz durch einen erheblichen Zweck gerechtfertigt und mit ebenso viel Vorsicht als Beurtheilung in Ausübung gebracht werden. Wahr ist es, auch in unser

Zeitalter haben sich noch manche barbarische Überreste aus den vorigen eingedrungen, Geburten des Zufalls und der Gewalt, die das Zeitalter der Vernunft nicht verewigen sollte. Aber wieviel Zweckmäszigkeit hat der Verstand des Menschen auch diesem barbarischen Nachlasz der ältern und mittlern Jahrhunderte gegeben! Gr.: Zwar ist die Göttinger Gegend nicht zu vergleichen mit der Kasseler, aber die nemlichen Sterne stehen am Himmel, und Gott wird uns weiter helfen. Die Kinder glauben an die Wirklichkeit der Märchen, aber auch das Volk hat noch nicht ganz aufgehört an seine Sagen zu glauben, und sein Verstand sondert nicht viel darin. A. Humb.: Die krankenden Gewächse, welche unsere Treibhäuser einschlieszen, gewähren nur ein schwaches Bild von der Majestät der Tropen-Vegetation. Aber in der Ausbildung unserer Sprache, in der glühenden Phantasie des Dichters, in der darstellenden Kunst der Maler ist eine reiche Quelle des Ersatzes geöffnet. Gsbr.: Der suevische Name bezeichnete eine Gesamtheit von Völkerschaften, die sich weithin über die Mitte des deutschen Landes verbreiteten, aber ohne eine bestimmte staatliche Vereinigung gewesen zu sein scheinen. Dem gemeinschaftlichen Feinde gegenüber hatten die deutschen Stämme wol eine kurze Zeit lang enger zusammengehalten; nach dem Siege brach der alte Zwiespalt wieder hervor, und jeder Stamm verfolgte besonders seine besonderen Zwecke. (Hier würde aber hinter Siege wirksamer sein.)

Oft steht aber (besonders häufig im Neuen Test. und bei G. im Reineke Fuchs) ganz ohne Nachdruck, nur zur Fortführung der Rede. — Luc. 4, 1: Jesus aber, voll heiligen Geistes, kam wieder von dem Jordan. 3: Der Teufel aber sprach zu ihm. G.: Isegrim aber, der Wolf, begann die Klage. (Sowie gleich darauf: Und der Panter begann.)

Bisweilen (im mhd. sehr häufig) findet man aber statt sondern, z. B. G.: Die Sinne triegen nicht, aber das Urtheil triegt.

allein als Conj. entwickelte sich aus der adverb. Anwendung des Worts im Sinne von nur, nur aber und steht als solche immer am Anfange des Satzes. (Vgl. Sch.: Der Mensch verwandelt sich und flieht von der Bühne, seine Meinungen fliehen und verwandeln sich mit ihm; die Geschichte allein bleibt unausgesetzt auf dem Schauplatz eine unsterbliche Bürgerin aller Nationen und Zeiten.) Gr.: In der Poesie gibt es nur einige allgemeine Abtheilungen, alle andern sind unrecht und zwängen, allein selbst jene groszen haben noch ihre Berührung und greifen in einander über. Eine örtliche Anordnung würde allerdings gewisse landschaftliche Sagenreihen gebildet und dadurch hin und wieder auf den Zug, den manche Art Sagen genommen, gewiesen haben. Allein es ist klar, dasz man sich dabei am wenigsten an die heutigen Theilungen Deutschlands hätte halten dürfen. G.: Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen, da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck in ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen; allein bei Freunden läszt man frei sich gehn.

dagegen, hingegen. Das Adv. dagegen bedeutet häufig in Beziehung auf einen Gegensatz eine Vergeltung, so dasz auch dafür gesagt werden kann. (1. Petr. 3, 9: Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet Luc. 16, 25: Gedenke, Sohn, dasz du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Luc. 6, 24: Selig seid ihr usw. Aber dagegen wehe euch Reichen.) Aus dieser Anwendung entwickelte sich die conjunction. mit derselben Bedeutung. Hingegen ist etwas weniger demonstr. — A. Humb.: Dem thierischen Organismus fehlt es an Masse, die Beweglichkeit der Individuen und oft ihre Kleinheit entziehen sie unsern Blicken; die Pflanzenschöpfung dagegen wirkt durch stätige Grösze auf unsere Einbildungskraft. Gsbr.: Mit dem Ende des Krieges ging die Gewalt des Herzogs zu Ende, dagegen wohnte den Fürsten in ihrer Hundertschaft die ihnen durch die Gaugemeinde übertragene Gewalt auf Lebenszeit bei. L.: Wahrheit ist der Seele nothwendig, und es wird Tyrannei ihr in Befriedigung dieses wesentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzuthun Der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen, und das Vergnügen ist entbehrlich. Bei den Artisten dünkt uns die Ausführung schwerer als die Erfindung, bei dem Dichter hingegen ist es umgekehrt, und seine Ausführung dünkt uns gegen die Erfindung das leichtere. G.: Auf zweierlei Weise kann der Geist höchlich erfreut werden, durch Anschauung und Begriff. Aber jenes erfordert einen würdigen Gegenstand, der nicht immer bereit, und eine verhältnismäszige Bildung, zu der man nicht immer gelangt ist. Der Begriff hingegen will nur Empfänglichkeit, er bringt den Inhalt mit und ist selbst das Werkzeug der Bildung.

Die Verbindung dahingegen wird (wie wogegen) als unterordnende Conj. gebraucht. — G.: Ein guter Schauspieler macht uns bald eine elende unschickliche Decoration vergessen, dahingegen (vgl. wogegen) das schönste Theater den Mangel an guten Schauspielern erst recht fühlbar macht. Gr.: Die Märchen nähren unmittelbar, wie die Milch, mild und lieblich, oder der Honig, süsz und sättigend, ohne irdische Schwere, dahingegen die Sagen schon zu einer stärkeren Speise dienen, eine einfachere, aber desto entschiedenere Farbe tragen und mehr Ernst und Nachdenken fordern.

doch ist als Adv. von der vielseitigsten Anwendung; als Conj. wirkt es etwas stärker entgegenstellend als aber, es bestreitet das Entgegenstehende, berichtigt, mäszigt, vermittelt. Meist steht es, doch nicht nothwendig, im Anfang des nachfolg. Satzes. — Gr.: Wir nennen Rain einen am Ackerfeld ungepflügt bleibenden, erhabnen, grasbewachsnen Landstreif; doch wird das Wort auch für Damm oder überragenden Meeresrand gebraucht. In der Regel scheint zwar nur des Geschenks Empfänger zu gewinnen, der Geber zu verlieren, doch insgeheim fordert Gabe zur Gegengabe, ja bei feinerem Gefühl zur höheren, überbietenden auf. Wie hat sich die oft gefühllose Weichherzigkeit der Neueren Luft gemacht gegen den

herben Brauch des Mitverbrennens der Frauen im Altertum, und doch billigen wir, dasz die Ehe, wenn sie ihres (Gesetz ausdrückenden) Namens werth sei, ewig und unauflösbar heisze. L.: Es ist wahr, Plinius bemerkt die Zeit, in welcher die Künstler des Laokoons gelebt haben, ausdrücklich nicht. Doch wenn ich aus dem Zusammenhang der ganzen Stelle schliessen sollte, ob er sie mehr unter die alten oder die neuern Artisten (hat) gerechnet wissen wollen, so bekenne ich, dasz ich für das letztere eine grössere Wahrscheinlichkeit darin zu bemerken glaube.

dennoch. Mhd. dannoch heiszt: damals noch, noch zu der Zeit; seit dem 15. Jhd. steht es, auf den Gegensatz weisend, für: doch, nichts desto weniger, gleichwol und ward allmählich durch die Form dennoch verdrängt, als ein Unterschied zwischen dann und denn sich geltend machte. Es wirkt nachdrücklicher als doch. — Sch.: Die Gefahr war dringend, und die Hilfe muste schnell sein. Dennoch wollte man nicht mit Vollziehung des Urtheils beginnen, sondern streng nach Gerechtigkeit verfahren. A. Humb.: Gleich dem grösten Theile der Wüste Zahara liegen die Llanos, oder die nördlichste Ebene von Südamerika, in dem heiszen Erdgürtel. Dennoch erscheinen sie in jeder Hälfte des Jahres unter einer verschiedenen Gestalt: bald (§. 144) verödet wie das lybische Sandmeer, bald als eine Grasflur wie soviele Steppen von Mittelasien. Gr.: Der Finnen wollautige, reiche Sprache steht zwar auszerhalb (§. 132) dem Kreise der uns urverwandten, dennoch zu ihnen und namentlich den deutschen in unleugbarer Berührung. L.: Ist dem aber so, und kann ein Gedicht sehr ergibig für den Maler, dennoch aber selbst nicht malerisch, hinwiederum ein anderes sehr malerisch, und dennoch nicht ergibig für den Maler sein, so ist es auch um den Einfall des Grafen Caylus gethan, welcher usw.

jedoch, ebenfalls urspr. eine Zeitpartikel (§. 101, 7), ist etwas schwächer adversativ als doch. — G.: Gar viele Dinge sind in dieser Welt, die man dem andern gönnt und gerne theilt; jedoch es ist ein Schatz den man allein dem Hochverdienten gerne gönnen mag, ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten mit gutem Willen niemals theilen wird — und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen; der Lorber ist es und die Gunst der Frauen. Ich lernte wol auch etwas in diesem Collegium; jedoch über das, woran mir eigentlich gelegen war, wurde ich nicht aufgeklärt. — Die Verbindung jedennoch ist sehr selten; s. Sch. Wallensteins Tod 1. Aufz. 5. Auftr.

dessenungeachtet (minder gut demungeachtet, demohngeachtet, demohnerachtet, vgl. ungeachtet §. 132) wirkt stärker adversativ als dennoch, ist indessen mehr einräumende, verstärkende Adversativpartikel als Conj. und hat eine freie Stellung im Satze. — L.: Es kann die entdeckte Aufschrift von dem einen der drei Künstler des Laokoons ihre völlige Richtigkeit haben, und es kann demungeachtet wahr sein, dasz usw. Athenodorus, von dem keines dieser drei Werke ist, und der sich

demungeachtet auf seinen Werken der vollendeten Zeit bedient, kann zu jenen alten Künstlern nicht gehören. Sch.: Viglius wurde der Präsidentenstelle zwar entlassen, muste sie aber dessenungeachtet ganzer vier Jahre fort verwalten. G.: Die Druckerkunst war schon über hundert Jahre erfunden; dessenungeachtet erschien ein Buch noch als ein heiliges.

nichtsdestoweniger (selten nichtsdestominder) hebt ebenfalls den Adversativsatz nachdrücklich hervor. — Sch.: Philipp selbst fing an einen Rathgeber zu meiden, der nur die Thaten seines Vaters lobenswürdig fand; nichtsdestoweniger vertraute er ihm noch zuletzt seine spanischen Länder an, als ihn die Eroberung Portugals nach Lissabon forderte.

gleichwol drückt die gleichgrosze Möglichkeit, das gleichgrosze Statthaben der Einräumung gegenüber aus, hebt also den Adversativsatz weniger hervor als dennoch und dessenungeachtet. — L.: Nirgends läszt sich Homer in die umständlichere Schilderung von Helenas Schönheiten ein; gleichwol ist das ganze Gedicht auf die Schönheit der Helena gebaut. Die dramatische Form ist die einzige, in welcher sich Mitleid und Furcht erregen läszt; wenigstens (s. unten) können in keiner andern Form diese Leidenschaften auf einen so hohen Grad erregt werden, und gleichwol will man lieber alle andern darin erregen als diese, gleichwol will man lieber sie zu allem andern brauchen als zu dem, wozu sie so vorzüglich geschickt sind.

indes oder indessen ist urspr. nur ein demonstr. Adv. der Zeit, wie auch jetzt noch häufig (G.: Die Zeit war indes [unterdessen, während dessen] auf das angenehmste vergangen); als unterordnendes Fügewort (§. 152) behält es ebenfalls seine temporale Bedeutung. (G.: Nach einer Pause trat ein Bergmann mit einer Hacke hervor und stellte, indes [während] die andern eine ernsthafte Melodie spielten, die Handlung des Schürfens vor.) Als advers. Conj. verneint es meistens eine mögliche Ausdehnung des in dem vorhergehenden Satze Ausgesagten, doch liegt oft eine sehr nahe Berührung mit der urspr. Bedeutung vor. — Im.: Der Hofschulze stiesz einen tiefen Seufzer aus, welches bei ihm ein Zeichen verhaltenen Zornes war, bezwang sich indessen und äuszerte gegen den Hauptmann usw. Gsbr.: Germanen, d. h. tobende Krieger, Rufer im Streite — sollen zuerst nur einzelne deutsche Stämme, die sich, aus der Heimat vertrieben, an den Ufern der Maas niedergelassen hatten, von den Galliern genannt sein, bald gaben sie indessen allen Deutschen diesen Namen und überlieferten ihn den Römern. — — Ganz ebenso verhält es sich mit inzwischen. Zeitpartikel ist es G.: Inzwischen hatte die Gesellschaft, die immer heiterer geworden war, noch manche Flasche Wein ausgetrunken. Advers. Conj. ist es Gr.: Die Sagen von Hexen und Gespenstern könnte man insofern die neusten nennen, als sie sich am öftersten erneuern, auch örtlich betrachtet am lockersten stehn; inzwischen sind sie im Grund vielmehr nur

die unvertilglichsten wegen ihrer stätigen Beziehung auf den Menschen und seine Handlungen, worin aber kein Beweis ihrer Neuheit liegt.

In ähnlicher Weise einschränkend stehn die Adverbial-Conj. übrigens und wenigstens (s. oben unter gleichwol). G.: Wilhelminen verdrosz dieser Ausfall ein wenig, doch verbarg er seine Empfindlichkeit; denn (§. 147) er erinnerte sich, dasz Werner auch seine Apostrophen mit Gelassenheit anzuhören pflegte. Übrigens war er billig genug um gerne zu sehen, wenn jeder von seinem Handwerk aufs beste dachte; nur muste man ihm das seinige, dem er sich mit Leidenschaft gewidmet hatte, unangefochten lassen.

nur (§. 101, 5), denn (urspr. dann, vgl. § 147), **es wäre denn**, es sei denn sind beschränkend adversativ und heben die zweite Aussage als eine Ausnahme von der vorhergehenden hervor. Das denn deutet auf eine in dem vorhergehenden Satze versteckte Bedingung (wenn das, dann erst das); die etwas verschiedene Färbung des nur ist durch die in ihm enthaltene Verneinung begründet. — 1. Mos. 32, 26: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. (Vgl. Nur wenn du mich segnest, lasse ich dich.) G.: Rom will alles nehmen, geben nichts, und kommt man hin um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man bringe denn was hin. Gr.: Bis auf heute hat es etwas widerstrebendes, Geld zu geben oder als Gabe zu empfangen, es werde dann gebettelt. Sch.: Ruhig gedenke ich mich zu verhalten, es sei denn, dasz er sich an meiner Ehre oder meinen Gütern vergreife. G.: Philo hatte im ganzen eine entfernte Ähnlichkeit mit Narcissen, nur hatte eine fromme Erziehung sein Gefühl mehr zusammengehalten und belebt. (Auf nur als Conj. folgt gleich das Verb.) So sind alle, nur wollen sie es nicht Wort haben. Gsbr.: Als die Söhne vor dem Vater erschienen, warfen sie sich zu seinen Füszen nieder und betheuerten, sie seien bereit jegliche Strafe für ihr Vergehen zu leiden, nur möchte ihren Freunden, die in dem gefährlichen Beginnen ihnen Hilfe geleistet, nichts übles widerfahren. Börne: Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht. — Gr.: Noch geht die Volkssage an Örter und Stellen, die unsere Geschichte längst nicht mehr erreichen kann, vielmehr aber fliessen sie beide zusammen und unter einander; nur dasz man zuweilen die an sich untrennbar gewordene Sage, wie in Strömen das aufgenommene grünere Wasser eines anderen Flusses, noch lange zu erkennen vermag. (Bei folg. dasz steht natürlich das Verb am Ende.)

sonst (§. 101, 5) berührt sich mit oder (du thust das, oder usw. — sonst usw.), deutet aber wie das vorige denn eine Bedingung an, nur dasz der ihm vorausgehende Satz immer eine ausgedrückte oder verstandene Negation enthält (du thust das, sonst usw. — wenn du das nicht thust, so usw.) — Sch.: Mach Frieden mit dem Herzog von Burgund! sonst kenn ich keine Rettung mehr für dich. Uhl.: Man musz ihn tapfer greifen, sonst hält er nirgends still. — Früher stand in demselben Sinne auch

anders (vgl. wer anders? nichts anders = sonst nichts). Matth. 9, 17: Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreiszen, und der Most wird verschüttet.

Sinnverwandt mit nur und sonst sind die conjunctionell gebrauchten: auszer (§. 132), ausgenommen; widrigenfalls. — L: Niemand kommt mir entgegen, auszer ein Unverschämter, der mir lieber gar den Eintritt verweigert hätte. Alle Befehlshaber haben mir Gründe gesagt, ausgenommen die jungen. (Die jungen ist als Nom. oder als Acc. zu fassen, denn ausgenommen kann entweder den Acc. regieren, vor oder nach dem es dann steht, oder der betreffende Fall richtet sich nach dem Verb des Satzes.) Sch.: Es wurde darauf gedrungen, dasz sie ihre Zeugen vorbringen sollten, widrigenfalls man in contumaciam gegen sie verfahren würde. — Dem ausgenommen ähnlich wurde auch bis zum 18. Jhd. ohne (§. 132) verwendet. Ruth. 4, 4: Es ist kein Erbe, ohne du, und ich nach dir. Jes. 45, 21: Und ist sonst kein Gott, ohn ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner ist, ohn ich.

§. 147.
Begründend (causal).

Die Conj., welche die Angabe des Grundes für die vorhergehende Aussage einleiten, sind besonders das nebenordnende **denn** und das unterordnende weil (§. 154). Früher stand denn oder dann causal auch in Nebensätzen. Der Unterschied in der Bedeutung von denn und dann hat sich erst im Laufe des 18. Jhd. festgesetzt. Jetzt gilt nur denn: 1. als nebenordnende und den causalen Satz einleitende Conj., 2. nach Comparativen (§. 153, 2), 3. nach Bedingungen (es sei denn, dasz, §. 146), 4. innerhalb des Satzes zur Bezeichnung einer Folgerung, deren Grund manchmal nur vorausgesetzt oder nur im allgemeinen angedeutet wird (L.: [Marc.] Und wenn es denn wäre! [Prinz] Wenn es denn wäre? Also ist es? G.: Ich lasz es gehn und musz denn eben diesen Vorwurf tragen. Bei G. sehr häufig, auch in Verbindung mit doch), 5. um die Dringlichkeit einer Frage zu bezeichnen (L.: Nun, worüber lach ich denn gleich, Marinelli? Was kostet Ihnen denn eine Lüge? Wer sagt denn das?) In allen andern Fällen gilt dann. Für die Volksspr. ist indessen der Unterschied nicht durchgedrungen; in Nord- und Mittel-

deutschl. gilt, nur denn (wie wenn), in Süddeutschl. nur dann (wie wann).

Hier ist noch das nebenordnende denn mit Beisp. zu belegen. — L.: Unstreitig müssen sich die Gesetze über die Wissenschaften keine Gewalt anmaszen, denn der Endzweck der Wissenschaften ist Wahrheit. Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern (§. 146) die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Werth des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin (§. 149, 8) allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Sch.: Jede Aufopferung des Lebens ist zweckwidrig, denn das Leben ist die Bedingung aller Güter; aber Aufopferung des Lebens in moralischer Absicht ist in hohem Grade zweckmäszig, denn das Leben ist nie für sich selbst, nie als Zweck, nur als Mittel zur Sittlichkeit wichtig. Tritt also (§. 148) ein Fall ein, wo die Hingebung des Lebens ein Mittel zur Sittlichkeit wird, so musz das Leben der Sittlichkeit nachstehn. Gsbr.: Einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge nicht zu, sondern war nur den Priestern erlaubt, die gleichwie auf Weisung der Götter solche Strafen verhängten. Denn der Krieg galt den Deutschen als eine heilige Sache, und der Kriegsmann stand in der Macht der Götter.

Oft wird denn ausgelassen. — G.: Unter allem Diebsgesindel sind die Narren die schlimmsten; sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung. (*Mit verstärkender Partikel:*) Dich nicht hasz ich, nicht du bist mein *Feind;* eine Stadt ja hat uns geboren.

§. 148.
Folgernd (conclusiv).

Wenn der Grund oder die Ursache einer Thatsache oder eines Zustandes vor diesen, der Beweis vor der sich daraus ergebenden Behauptung angegeben wird, so bezeichnet man die letzteren, die Folge oder die Behauptung, durch die nachstehenden Conj.:

also, durch al (= ganz) verstärktes so; es ward adverbial früher noch häufiger in Fällen gebraucht, wo wir heute bloszes so (§. 153, 5) setzen; als Conj. ist es folgernd (anschlieszend) und beweisend. Es hat eine freie Stellung im Satze, nur bei dem logischen Schlusz tritt es meist voran. — L.: Der Meister arbeitete auf die höchste Schönheit, unter den angenommenen Umständen des körperlichen Schmerzes. Dieser in aller seiner entstellenden Heftigkeit war mit jener nicht zu verbinden. Er muste ihn also herabsetzen, er muste Schreien in Seufzen mildern. Gr.: Man

weisz, dasz auch viele Heiden die neugebornen Kinder mit Wasser besprengten, also beim Eintritt ins Leben wie beim Austritt durch die beiden Elemente des Wassers und Feuers weihten. Sch.: Wallenstein war kaiserlicher Generalissimus in Deutschland, aber weiter erstreckte sich sein Gebiet nicht, und über eine auswärtige Armee konnte er sich keine Herrschaft anmaszen. Man läszt also in Mailand eine spanische Armee errichten und unter einem spanischen General in Deutschland fechten. Wallenstein ist also der Unentbehrliche nicht mehr, weil er aufgehört hat der Einzige zu sein, und im Nothfall hat man gegen ihn selbst eine Stütze. — A ist = C, B ist = C, also ist auch A = B.

folglich hebt die Folgerung aus dem vorangehenden Grunde ausdrücklich hervor. — L.: Wie Virgil das Unglück des Laokoon erzählt, so ist es seine eigene Erfindung; folglich, wenn die Künstler in ihrer Vorstellung mit ihm harmonieren, so können sie nicht wol anders als nach seiner Zeit und nach seinem Vorbilde gearbeitet haben. Wenn (§. 156) es wahr ist, dasz die Malerei zu ihren Nachahmnngen ganz andere Mittel oder Zeichen gebraucht als die Poesie, jene nemlich Figuren oder Farben in dem Raume, diese aber (§. 146) artikulierte Töne in der Zeit; wenn unstreitig die Zeichen ein bequemes Verhältnis zu dem Bezeichneten haben müssen: so können neben einander geordnete Zeichen auch nur Gegenstände, die neben einander oder deren Theile neben einander existieren, auf einander folgende Zeichen aber auch nur Gegenstände ausdrücken, die auf einander oder deren Theile auf einander folgen. Gegenstände, die neben einander oder deren Theile neben einander existieren, heiszen Körper. Folglich sind Körper mit ihren sichtbaren Eigenschaften die eigentlichen Gegenstände der Malerei. Gegenstände, die auf einander oder deren Theile auf einander folgen, heiszen überhaupt Handlungen. Folglich sind Handlungen der eigentliche Gegenstand der Poesie.

demnach und das erst seit dem 18. Jhd. gebrauchte **sonach** leiten den nachfolg. Satz als irgend dem Inhalt des vorhergehenden angemessen ein, deuten also das Verhältnis der Folgerung weniger bestimmt an, als also und folglich. — Gr.: Alle Pflanzen sind gefesselt an den Boden, in dem sie Wurzel schlagen, und dürfen nur durch äuszere Gewalt, auf die Gefahr ihres Verderbens, von da entfernt werden. Ihr Leben ist demnach gehemmter und eingeschränkter, als das der Thiere, mit welchen ihnen sonst eine bedeutsame, sie beide von den Elementen unterscheidende Eigenschaft gemein ist. L.: Auch die Häszlichkeit erfordert mehrere unschickliche Theile, die wir ebenfalls auf einmal müssen übersehen können, wenn wir dabei das Gegentheil von dem empfinden sollen, was uns die Schönheit empfinden läszt. Sonach würde auch die Häszlichkeit ihrem Wesen nach kein Vorwurf der Poesie sein können.

somit und **mithin** (erst seit dem 18 Jhd.) sind fortsetzend und verbinden meist eine Folgerung, die sich ganz von selbst versteht; letzteres

ist übrigens mehr wort- als satzverbindend. — Gsbr.: Wie der König die Quelle aller Rechtspflege war, ernannte er auch die Richter und Vorsteher der Bezirke. An die Stelle der Wahlfürsten in den kleinen Gemeinden traten somit königliche Beamte, die später allgemein den Namen der Grafen führten. Herder: Der Mensch ist zur zartesten Gesundheit, zugleich aber zur stärksten Dauer, mithin zur Ausbreitung über die Erde organisiert. —

Die folg. Conj. stehn, je nachdem sie demonstr. oder relat. gebraucht werden, in dem directen oder in dem abhängigen Satze. Sie weisen theils auf die Ursache (daher), theils auf den Beweggrund (deshalb) zurück.

daher kommt im mhd. nur als Adv. in den Beziehungen auf Raum und Zeit vor; seit dem 15. Jhd. bezieht es sich auch uneigentl. auf einen Grund, eine Ursache und steht wie hieraus, daraus (er hat nicht geschrieben, ich schliesze daher, es läszt sich daher vermuthen, dasz er abgereist ist). Hieraus entwickelte sich seine Anwendung als Conj. vorzüglich zur Bezeichnung einer Folge, einer natürlichen Wirkung. — Sch.: Die lebendige Tradition oder die mündliche Sage ist eine sehr unzuverlässige Quelle für die Geschichte; daher sind alle Begebenheiten vor dem Gebrauche der Schrift für die Weltgeschichte so gut als verloren. Gsbr.: Nur da findet sich meistentheils Königsherrschaft, wo sich bereits ein gröszeres Gebiet gebildet hatte, wo die alte Stammes- und Gauverfassung schon einer weiteren Entwickelung der staatlichen Verhältnisse zudrängte; daher herschte der König meist über ein ausgedehnteres Gebiet, über ein zahlreiches Volk. — (Relativ:) W. Humb.: Diese Bestimmtheit ist ein ebenso charakteristisches Merkmal seiner (des Mannes) Bildung, als es Reiz und Anmuth bei der weiblichen ist, daher (woher, weshalb) man ihm eben so wenig Unbestimmtheit und Leere als dem Weibe Mangel an Grazie verzeiht.

deshalb (vgl. §. 132 halben) und **deswegen** weisen meist auf einen Beweggrund zurück. — Gsbr.: Sobald (§ 152) Julius Caesar die Germanen kennen gelernt hatte, war ihm klar geworden, dasz er niemals bessere Krieger finden würde, als diese unerschrockenen und treuen Männer, welche die Natur mit so gewaltiger Leibeskraft ausstattete und das ganze Leben zum Waffendienst bildete. Deshalb hatte er sie als Hilfstruppen in sein Heer aufgenommen und immer in Ehren gehalten. — (Relativ:) G.: Es gehört auch dies zu deiner Art zu sein, deshalb ich so gern das Leben mit dir theile. — In der älteren Spr. wurden statt unseres deshalb auch: derhalb, derhalben, derohalben gebraucht. — G.: Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden von Personen, die man kennt. Deswegen habe ich die Porträtmaler immer bedauert. Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blinzend so daran vorbei zu kommen, in Furcht sogar uns zu verbrennen. — (Relativ:) Lucidor war von tiefem Gemüth und hatte meist etwas anders im Sinn, als was die Gegenwart

erheischte, deswegen Unterhaltung und Gespräch ihm nie recht glücken wollte. — Sehr häufig stehen deshalb und deswegen (früher auch derowegen, dessentwegen) adverbial, und dann kann ein Satz mit weil, damit, dasz oder ein praepos. Infin. mit um zu folgen; z. B. er ist deswegen unwillig, weil man ihn übergangen hat; ich habe ihn deshalb rufen lassen, damit er selbst sehe. (Statt deshalb weil stand im 16. Jhd. davon dasz, z. B. 2. Corinth. 2, 9: So freue ich mich doch nun, nicht davon, dasz ihr seid betrübt worden, sondern dasz ihr betrübt seid worden zur Reue.)

darum bezieht sich wie deshalb und deswegen auf einen Beweggrund. — Hesek. 3, 9: Ich habe deine Stirn so hart als einen Demant, der härter ist denn (§. 153, 2) ein Fels, gemacht. Darum fürchte dich nicht. Sch.: Aber auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Donner schlagen. Darum in deinen fröhlichen Tagen fürchte des Unglücks tückische Nähe. Nichts nennt er sein, als seinen Rittermantel, drum sieht er jedes Biedermannes Glück mit schelen Augen giftger Misgunst an. — (Relativ für warum ist es jetzt auszer Gebrauch, doch bei Luther nicht selten, z. B. 1. Mos. 30, 26: Gib mir meine Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedient habe.) — Darum dasz für weil ist im 18. Jhd. mit Unrecht in Abnahme gekommen. Luc. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum dasz es nicht Saft hatte.

Unterordnende Satzverbindung und ihre Conjunctionen.

§. 149.

Relativsatz.

1. Von dem Redenden hängt es ab, ob er einen Gedanken selbständig einem andern beiordnen, oder ob er ihn als Nebensatz abhängig vom Hauptsatze hinstellen will. Der Hauptsatz kann als der regierende, der Nebensatz als der regierte aufgefaszt werden. Letzterer wird mit ersterem durch ein Fügewort (Conjunction) oder durch das Relativpronomen verbunden.

Die Nebensätze mit dem Relativpron. nennt man Relativsätze. Sie erweitern den Begriff eines Subst. im Hauptsatze, mag dasselbe ein wirkliches Subst. oder ein anderes subst. gebrauchtes Wort sein; sie bilden einen Ausdruck der Beschaffenheit von einem im Hauptsatze durch ein Subst. genannten oder durch ein Pron. angedeuteten Dinge. Das Wort, welches einen solchen Relativsatz an den Hauptsatz anknüpft,

musz daher zugleich Pron. und Conj. sein, das Subst. durch Stellvertretung darstellen und einen Satz regieren. Die Beziehung beider Sätze auf einander fordert, dasz dieses Conj.-Pron., das Relativ, in dem Falle stehe, welchen sein Werth im relativen Satze erfordert, dennoch aber, welches dieser Fall immer sein möge, den Satz selbst, an dessen Spitze stehend, regiere. Der ein Relativ mit sich führende Satz kann erst vermittelst des andern vollständig aufgefaszt werden, während alle andern Nebensätze nach Fortlassung der Conj. und nach einer etwa vorzunehmenden Veränderung der Wortstellung für sich vollständig zu verstehen sind. Allerdings wird auch bisweilen ein durch einen andern Nebensatz auszudrückender Umstand in der Form eines Relativsatzes dargestellt; so liegt z. B. etwas causales in Sch.: Er traf seinen Freund Doria nicht mehr an, der (vgl. weil er) mit zwei Galeeren nach Frankreich geschickt worden war. — Über die Wortstellung des Relativsatzes gilt übrigens dasselbe, was von allen Nebensätzen gilt, das stehende Verb steht in ihnen am Ende oder mindestens hinter dem liegenden Verb.

2. Als Relativpronomina dienen: der, die, das (urspr. Demonstr.); wer, was; welcher, welche, welches (urspr. Interrog., §. 46); so (§. 77 f), wo.

Der, die, das wird schon ahd. ohne weiteren Zusatz (got. dagegen sa-ei, sô-ei, that-ei) relativ verwendet, aber organischerweise nur inbezug auf die 3. Person (der König, der); im mhd. kann es indessen schon auf alle Pers. bezogen werden. Von der ahd. Zeit an bis ins 14. Jhd. stehn die Personalpronom. ich, dû, wir, ir auch ohne ein beigefügtes der relativ, und aus diesem Gebrauche entwickelten sich allmählich die Verbindungen: der ich, der du, die wir, die ihr. Die Personalpronom. wurden und werden dann auch mitunter weggelassen, und es trat dabei ein Schwanken für das Verb ein, indem dies bald in die 3. Pers. (nach der), bald in die 1. (nach ich, wir), bald in die 2. (nach du, ihr) gesetzt ward und wird. — G.: Ich, die ich so schreckhaft bin, schliesze die Hand. Er sagte zu mir der ich an der

Spitze stand. Uns, die wir beidlebig sind, ward erst wol im Wasser. 1. Mos. 15, 7: Ich bin der Herr, der dich aus Chaldaea geführet hat. Rück.: Ich bins, der mich für sie zu Geisel gebe. 2. Sam. 22, 3: Mein Heiland, der du mir hilfst vom Frevel. Klag. Jerem. 51, 19: Du Herr, der du ewiglich lebest. Matth. 23, 24: Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kamel verschlucket. G.: Sagt mir, Vater, ihr seid gewis der Richter von diesen flüchtigen Männern, der Ihr sogleich die Gemüther beruhigt. Schöne Henriette, die Sie so gern fragen und rathen. Unselige, die meiner Bahn Gesetz berührend störst! auf ewig hast du mir den heitern Blick getrübt! Arndt: Du, der auf den Wolken thront in der Nacht! Sch.: Seid mir gegrüszt, befreundte Scharen, die mir zur See Begleiter waren!

Am gewöhnlichsten ist der Träger des Relat. ein Subst., und wenn statt dessen ein Pron. der 3. Pers. steht, so ist dessen Wiederholung im Relativsatze unstatthaft. — G.: Der Dichter musz ganz sich, ganz in seinen geliebten Gegenständen leben. Er, der vom Himmel innerlich auf das köstlichste begabt ist, der einen sich immer selbst vermehrenden Schatz im Busen bewahrt, er musz auch von auszen ungestört mit seinen Schätzen in der stillen Glückseligkeit leben, die ein Reicher vergebens mit aufgehäuften Gütern um sich hervorzubringen sucht. — — In der volkstüml. Spr. steht oft beim Relat. das demonstr. da. 1. Kön. 5, 15: Und Salomo hatte 70,000, die da Last trugen, und 80,000, die da zimmerten auf dem Berge.

Welcher, welche, welches ist urspr. ein Interrog., das nach der Beschaffenheit fragt, und bezeichnet ahd. meistens die Art, zuweilen auch schon das Individuum. Im mhd. tritt es zuerst als Relat. auf, scheidet sich als solches aber noch von der dadurch, dasz dies sich auf das Individuum, welcher sich auf die Art bezieht. Allmählich sind beide gleichbedeutend geworden, und es entscheidet nur der Wolklang für die Anwendung des einen oder des andern; so setzt man welcher z. B. gern vor dem bestimm. Art.: die Männer,

welche die Absicht hatten — um nicht zu sagen: die die A. h. Das kürzere der scheint im ganzen übrigens in der neueren Zeit den Sieg über das schwerfälligere welcher davon zu tragen. — Manche Grammatiker fordern für den Gen. von welcher usw. immer die Formen von der usw., weil die Gen. welches, welcher mit den Nom. welcher, welches in der Form (nicht im Geschlecht, welcher auch nicht immer in der Zahl) zusammenfallen; doch kommen früher wie heute, wenn auch im ganzen seltener, die Gen. welches, welcher vor, besonders wenn der Gen. von einer Praep. (s. unten 5) abhängt. — 2. Mos. 25, 35: Und je einen Knauf unter zwo Röhren, welcher (sonst auch: deren) sechs aus dem Leuchter gehn. G.: Galilei hatte sich schon einer ähnlichen Wendung bedient in den Dialogen, wegen welcher er von den Jesuiten so heftig verfolgt wurde. Ein Jahr, innerhalb welches. Gr.: In solchen Ausdrücken verglimmt unsere edle einfache Negation, statt welcher wir uns mit dem nachschleppenden nicht behelfen müssen. Im.: Das Zeichen, ungeachtet welches Werther ihn küszte.

Wer, was ist ebenfalls ein Interrog. und entwickelte sich im mhd., dem Demonstr. der folgend, zum Relat. Wer trat indessen höchst selten neben ein Subst., sondern ward und wird nur correlativ zu der (s. unten 6 a) gebraucht; was findet sich jedoch sehr häufig im 15.—17. Jhd., sowie in der heutigen Volksspr. und nicht gerade selten bei allen unsern Klassikern sowie einigen neuern Schriftstellern nach einem neutralen Subst., wo viele Grammatiker durchaus welches fordern. — L.: Die Alten kannten das Ding nicht, was wir Höflichkeit nennen. Herder: Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat. G.: Ottilie erinnerte sich jedes Worts, was gesprochen ward. Das ganze Thal, was wir übersehen konnten. Gr.: Neben dem Talent, was er darin bewiesen. Im.: Ein Frauenzimmer, was die Mannsleute angreifen, pflegt von Hause aus angreifische Waare zu sein.

Auf ähnliche Art wie das Demonstr. das oder das Wort

alles (§. 117, 3. 120, 4) weist das Neutrum welches oder was auf mehrere Begriffe, die es zusammenfaszt, oder auf den ganzen Inhalt des Hauptsatzes zurück. Ein solcher Nachsatz erscheint immer als etwas nachträgliches und wird leicht schleppend. (In der Umgangsspr. bezieht man sogar welches und was ziemlich häufig auf ein bestimmtes Subj., das durch ein Subst. männl. oder weibl. Geschlechts im Sing. oder Plur. ausgedrückt wird. Aber auch bei G. findet man diese Ausdrucksweise; z. B.: Bonifacius, welches der Apostel von Deutschland werden sollte. Die Grundsätze, welches dieselben sind. Zwei Kanzeln, welches zwei grosze Werke seien.) — Jerem. 7, 31: Die Kinder Juda bauen die Altäre —, dasz sie ihre Söhne und Töchter verbrennen, welches ich nie geboten, noch in Sinn genommen habe. G.: Der metallne Ring an einer wolgeschnitzten Pforte lud sie ein zu klopfen, welches Felix muthwillig etwas unsanft verrichtete. Wenn man vernünftig und ruhig leben will, welches denn doch zuletzt eines jeden Menschen Wunsch und Arbeit bleibt, was soll uns da das aufgeregte Wesen? Sch.: Philipp muste nunmehr auch die Aufrechthaltung ihrer Gebräuche und Gewohnheiten angeloben, welches vor ihm nie verlangt worden war. Gr.: Bewegliche Sachen, was unser Recht fahrende Habe nennt, sind ihrer Natur nach schon durch ihre Gestalt gesondert. Den ersten Christen, was schon mehr als einmal gesagt worden ist, galten die heidnischen Götter für verhaszte, nicht für völlig machtlose Wesen. — —

3. Der Klarheit wegen steht der Relativsatz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Träger des Relat. Diese Stellung ist indessen nicht nothwendig, sobald dadurch der Satz zerrissen wird. — Gr.: Darauf ward ihr ein andrer Becher gereicht, den sie auch nahm. (Wenn hier der Relativsatz gleich hinter Becher und das Wort gereicht am Ende stünde, so würde dies ein stilistischer Fehler sein.) G.: Es ist eine grosze Fabrik in dem Orte, die viel Leute ernährt.

Zuweilen wird, wenn sich in solchem Falle der Relativsatz zu weit von seinem Träger entfernt, dieser wiederholt

und das Relat. ihm attributiv vorgesetzt oder, wie gewöhnlich, nachgestellt. — Sch.: Seine Beglaubigung liegt in der Gleichförmigkeit und unveränderlichen Einheit der Naturgesetze und des menschlichen Gemüths, welche Einheit (sonst auch: einer Einheit, welche) Ursache ist, dasz die Ereignisse des entferntesten Altertums in den neuesten Zeitläufen widerkehren. Hier finden wir den Menschen in seines Erwerbes friedlichem Besitz sicher unter einer Million, ihn, dem sonst ein einziger Nachbar den Schlummer raubte. (Man vgl. hierzu Im.: Es ging gegen die Ernte, in welcher Zeit es bei den Bauern am wenigsten zu thun gibt.)

4. Auf den Modus hat das Relativ als solches keinen Einflusz. Der Conj. steht natürlich, wo die Aussage im Relativsatze als die Ansicht oder Behauptung eines andern hingestellt wird, oder wo eine Bedingung ausgedrückt werden soll. — L.: Ohne Zweifel wollte man gern mit einem deutschen Originale anfangen, welches hier noch den Reiz der Neuheit habe. (Als eigene bestimmte Behauptung würde die Aussage durch hat hingestellt sein.) Cronegk starb allerdings für unsere Bühne zu früh; aber eigentlich gründet sich sein Ruhm mehr auf das, was er nach dem Urtheile seiner Freunde für dieselbe noch hätte leisten können, als was er wirklich geleistet hat. Sch.: Terzky erklärte alle für meineidige Schelmen, die zurücktreten würden.

5. Das Relativ richtet sich in der Zahl und unter den §. 120 angegebenen Beschränkungen auch im Geschlechte nach seinem Träger; der Fall wird, wie schon unter 1. gezeigt ist, durch die Fassung des Relativsatzes bestimmt. — A. Humb.: Afrikas nördliche Wüste scheidet die beiden Menschenarten, welche (Subj. des Satzes) ursprünglich demselben Welttheil angehören und deren (abhäng. von Zw.) unausgeglichener Zwist so alt als die Mythe von Osiris und Typhon scheint. L.: Homer weisz durch unzählige Kunstgriffe diesen einzelnen Gegenstand in eine Folge von Augenblicken zu setzen, in deren letztem ihn der Maler erwarten musz um uns entstanden zu zeigen, was wir bei dem Dichter entstehen sehen. Sch.: Der

Brotgelehrte verzäunet sich gegen alle seine Nachbarn, denen (Dat.-Obj.) er neidisch Licht und Sonne misgönnt, und bewacht mit Sorge die baufällige Schranke, die (Acc.-Obj.) ihn nur schwach gegen die siegende Vernunft vertheidigt. G.: Vorwärts gehend, erblickte ich in der Mauer ein Pförtchen, das (vom liegenden Verb abhäng.) ich mich nicht erinnerte je gesehen zu haben. (Mit Praepos.:) Sch.: Zugleich kündigt sich Gallas allen zerstreuten Armeen Österreichs als den einzigen Chef an, von dem man nunmehr Befehle anzunehmen habe. A. Humb.: Die auszerordentliche Höhe, zu welcher sich unter den Wendekreisen nicht blosz einzelne Berge, sondern ganze Länder erheben, und die Kälte, welche Folge dieser Höhe ist, gewähren dem Tropenbewohner einen seltsamen Anblick. Gr.: Barbarisch und grausam sollten nicht die heidnischen Völker heiszen, deren Ehefrauen mit den Männern verbrannt werden durften, sondern die christlichen, unter denen haufenweis Ketzer und Hexen unmenschlich der Flamme überliefert wurden. Die Sagen gleichen den Mundarten der Sprache, in denen hin und wieder sonderbare Wörter und Bilder aus uralten Zeiten hangen geblieben sind, während (§. 152) die Märchen ein ganzes Stück alter Dichtung, so zu sagen, in einem Zuge zu uns übersetzen. —

6. Der einf. Relation steht die Correlation (§. 46) gegenüber, durch welche Sätze wechselweise auf einander bezogen werden, so dasz sie erst in ihrer Verbindung einen abgeschlossenen Gedanken aussprechen. Der Hauptsatz folgt dabei meistens dem Nebensatze, woher man diesen Vordersatz, jenen Nachsatz nennt. — Hier haben wir es nur mit der Correlation zu thun, welche durch ein determin. und ein relat. Pron. bewirkt wird, doch werden wir dieselbe Erscheinung bei andern Fügewörtern kennen lernen (vgl. §. 151, 152 usw.). Als Determinativ treten der, das, als Relativ wer, was, der, welcher auf. Es ist übrigens zu bemerken, dasz das Determ. auch ausgelassen werden kann, wenn nicht das Correlat. in einem verschiedenen Falle steht. Wir sagen: Wer krank ist, bedarf der Pflege; aber: Wer krank ist, den ärgert

die Fliege an der Wand. G.: Glücklich, wer den Fehlschusz von seinen Wünschen auf seine Kräfte bald gewahr wird! Aus der früheren Zeit und bei neueren Dichtern fehlt es indessen auch nicht an Beisp., in denen ein nicht in gleicher Form stehendes Determ. ausgelassen ist. Z. B. G.: Wer immer finstre Mienen macht, hat bald die Gunst verloren; wer immer scherzt und immer lacht, (den) hält man für einen Thoren. Sch.: Dessen Ohren Mordgebrüll umhallte, (der) schläft hier. Vgl. unten 9.

a. wer — der. — (Vgl. §. 117, 4) G.: Wer gegen sich selbst und andere wahr ist und bleibt, besitzt die schönste Eigenschaft der grösten Talente. Wer mir vorausgesagt hätte, dasz die Arme meines Geistes so bald zerschmettert werden sollten, mit denen ich ins Unendliche griff, und mit denen ich doch gewis ein Groszes zu umfassen hoffte, wer mir das vorausgesagt hätte, würde mich zur Verzweiflung gebracht haben. (Vgl.: Wenn mir einer usw., so würde er mich usw. §. 156) Wen jemand lobt, dem stellt er sich gleich. A. Humb.: Wer im ungeschlichteten Zwist der Völker nach geistiger Ruhe strebt, versenkt gern den Blick in das stille Leben der Pflanzen und in der heiligen Naturkraft inneres Wirken; oder, hingegeben dem angestammten Triebe, der seit Jahrtausenden der Menschen Brust durchglüht, blickt er (!) ahndungsvoll (§. 126, 4) aufwärts zu den hohen Gestirnen, welche in ungestörtem Einklang die alte, ewige Bahn vollenden. Gr.: Wer nicht eine von den paar Farben, welche die kurzsichtige Politik in Curs bringt, aufsteckt, wer nicht die von Gott mit unergründlichen Gaben ausgestatteten Seelen der Menschen wie ein schwarz und weisz getheiltes Schachbrett ansieht, den haszt sie mehr als ihren Gegner, der nur ihre Livree anzuziehen braucht um ihr zu gefallen. (Ich hoffe, wer meine Arbeiten näher kennt, dasz er mir keine Art Geringhaltung des groszen Rechts, welches der waltenden Gegenwart über unsere Sprache, Poesie, Rechte und Einrichtungen gebührt, nachweisen könne. — Hier ist das correlat. Satzgefüge abhängig von hoffe. Es hätte auch constr. werden können: Ich hoffe, dasz wer usw. kennt, mir keine usw., und so scheint es am gebräuchlichsten zu sein.) Sprw.: Wer eilt nach fremdem Gut, auf den wartet Armut. Luc. 6, 45: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Luc. 12, 48: Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. — In folgend. Satze bei Gr. steht ein Possess. determ.: Welchen ausländischen Mann heute sein Weg durch Deutschland an einem oder dem andern Ende geführt hätte, seinem (vgl. dessen) Blick wären in allen oder fast allen Städten festliche Züge heiterer und geschmückter Menschen begegnet, denen unter vorgetragnen Fahnen auch ein prächtiges

Lied von der Glocke erscholl. — Wie das neutr. Relat., so bezieht sich auch das neutr. Determ. bisweilen auf eine Person; z. B. Sch.: Wer uns bezahlt, das ist der Kaiser. — (Nicht eigentl. correlat. ist die Frage Hiob 38, 37: Wer ist so weise, der (vgl. dasz er) die Wolken erzählen könnte?)

b. was — das. (Der Nebensatz ist eine Erweiterung des Subj.:) L.: Was wir das Gräszliche nennen, ist nichts als ein ekelhaftes Schreckliche. Sch.: Was Wallenstein sich als etwas so leichtes gedacht hatte, stand als der furchtbarste Gegner wider ihn auf. Es war nichts geringes, was er jetzt auf dem Wege war zu unternehmen. A. Humb.: Was der Maler mit den Ausdrücken: Schweizer Natur, italiänischer Himmel bezeichnet, gründet sich auf das dunkle Gefühl dieses lokalen Naturcharakters Gr.: Die Lüge ist falsch und bös; was aus ihr herkommt, musz es auch sein. (Der Nebensatz gehört zum Praedic.:) G.: Sie war, was ich mit einem Worte eine Anempfinderin nennen möchte. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was sie ergetzt. (Der Nebensatz ist eine Erweiterung des Obj.:) Sprw.: Was einer daheim hat, das braucht er nicht auszen zu suchen. Was ich denk und thu, trau ich andern zu. L.: Was bei den Barbaren aus Wildheit und Verhärtung entsprang, das wirkten bei dem Griechen Grundsätze. Was Homer nicht nach seinen Bestandtheilen beschreiben konnte, läszt er uns in seiner Wirkung erkennen. Sch.: Was die Geschichte dem strafenden Gewissen eines Gregors und Cromwells geheim hält, eilt sie der Menschheit zu offenbaren: dasz (§. 150) der selbstsüchtige Mensch niedrige Zwecke zwar verfolgen kann, aber unbewust vortreffliche befördert.

c. Eine correlat. Verbindung findet auch statt, wenn im Hauptsatze: das(jenige), dieses, etwas, nichts, alles, eines, einiges, manches, vieles usw. oder ein neutr. Superlativ steht und dann ein Nebensatz mit was oder das (selten welches) folgt. — G.: Wer lange in bedeutenden Verhältnissen lebt, dem begegnet freilich nicht alles, was dem Menschen begegnen kann, aber doch das Analoge, und vielleicht einiges, was ohne Beispiel war. Sein (des alten Meister) Haushalt ging einen gelassenen und einförmigen Schritt, und alles, was sich darin bewegte und erneuerte, war gerade das, was niemandem einigen Genusz gab. Vieles traf zusammen, das ich zu unserm Vortheil nutzen konnte. Es kam wol manches vor, das ihm durchaus misfiel. Luc. 18, 12: Ich faste zwier in der Wochen und gebe den Zehenten von allem, das ich habe. L.: Dasjenige nur allein ist fruchtbar, was der Einbildungskraft freies Spiel läszt. Nur das ist wunderbar, was sich sehr selten in der Reihe der natürlichen Dinge ereignet. Und nur das Wunderbare behält seinen Eindruck auf uns, dessen Vorstellung in der Reihe unserer Vorstellungen eben so selten vorkommt. Gr.: Ach könnte doch an hehren Festen alles fortgeläutet werden, was der Einheit unseres Volkes sich entgegen stemmt, deren es bedarf und die es begehrt! Alles wessen sich die Dichtkunst groszartig bemächtigen kann, das musz im Leben der Menschen wahrhafte Wurzel

geschlagen haben. Sprw.: Denk nichts, was nicht alle Leute wissen dürfen; rede nichts, was nicht alle Leute hören dürfen; thu nichts, was nicht alle Leute sehen dürfen! — G.: Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, drängt immer fremd und fremder Stoff sich an. Das Schlimmste, das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden. Gr.: Das erste, was wir bei Sammlung der Sagen nicht aus den Augen gelassen haben, ist Treue und Wahrheit. — (In folg. Beisp. stehn die Nebensätze mit was voran und werden dann durch alles zusammengefaszt:) A. Humb.: Was unsichtbar die lebendige Waffe dieser Wasserbewohner (der electrischen Aale) ist; was, durch die Berührung feuchter und ungleichartiger Theile erweckt, in allen Organen der Thiere und Pflanzen umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt: alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, flieszt aus einer Quelle; alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen.

d. der — der, derjenige — welcher, solcher — welcher usw. — Sch.: Den keine Strafe schreckt und kein Gewissen zügelt, halten jetzt die Gesetze des Anstandes und der Ehre in Schranken. G.: Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! Das Wasser ist ein freundliches Element für den, der damit bekannt ist und es zu behandeln weisz. Gott segne euch, geb euch glückliche Tage und behalte die, die er euch abzieht, für eure Kinder! Sprw.: Des Lied ich sing, des Brot ich esz. Joh. 11, 3: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Matth. 14, 9: Um des Eides willen und derer, die mit ihm zu Tische saszen, befahl ers ihr zu geben. Uhl.: Im Eddaliede sticht Brunhild nach Sigurds Tode sich selbst das schneidende Schwert ins Herz um mit der Leiche dessen, der ihr zuerst verlobt war, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Sein (Siegfrieds) jugendlicher Heldenmuth, seine Treue, freudige Dienstfertigkeit gewinnen ihm das Herz derjenigen, die immer ohne Mannes Minne leben wollte. Gr.: Für die angemessenste, das Andenken am längsten sichernde Bewahrung unserer Überreste wird die gelten müssen, welche den geringsten Raum kostet und die vergehende Gestalt zu erhalten aufgibt. Sch.: Aus der ganzen Summe der Begebenheiten hebt der Universalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generationen einen wesentlichen, unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einflusz gehabt haben. Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang, hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir an, den ich vermag zu gehn.

e. Vor dem Subst. im Hauptsatze steht das Determin. insgemein nur, wenn die durch den Relativsatz ausgedrückte Bestimmung hervorgehoben werden soll. — Sch.: Dich stellte das Gesetz der herben Noth an diesen Platz, den man dir gern verweigert.

7. Wenn nach einer Benennung von Ort, Zeit oder Weise in dem Relativsatze ein mit einer Praep. verbundenes Relativpronomen (in welchem, in dem, nach welcher udgl.) folgen sollte, so gebraucht man statt dessen oft die Relativadverbien wo, da (jetzt selten und streng genommen sich nur auf die Vergangenheit, nicht auf die Gegenwart beziehend), wann, als, wie. —

Sch.: Auch den Grafen Piccolomini liesz er in seinem eignen Wagen nach Linz bringen, wo dieser sogleich dem Beispiel des Gallas folgte. Illo stellte sich an ein Fenster, von wo er dem Gordon seine Verrätherei unter den bittersten Schmähungen vorwarf. G.: Der Amtmann ging mit schweren Schritten nach der Amtsstube, wohin ihm der Actuarius, Wilhelm und einige angesehene Bürger folgten. L.: Es gibt sogar Fälle, wo es für den Künstler ein gröszeres Verdienst ist die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben, als ohne dasselbe. Gr.: Wir nennen das Grab ein Bett, eine Ruhestätte der Entschlafenen, wo sie nach irdischer Arbeit ungestört rasten, ein Haus des Friedens und der Stille. Ich habe Liberale augenblicklich, wo es daran lag, servil handeln, Servile, wo ihr Vortheil oder Schaden ins Spiel trat, ohne weiteres die liberalste Schonungslosigkeit in ihr Verfahren legen sehen. L.: Es entschuldigt den Dichter nicht, dasz es Zeiten gegeben, wo ein solcher Aberglaube allgemein war; dasz es noch Länder gibt, wo er der frommen Einfalt nichts befremdendes haben würde. Die Medea hatte er nicht in dem Augenblicke genommen, in welchem sie ihre Kinder wirklich ermordet, sondern einige Augenblicke zuvor, da die mütterliche Liebe noch mit der Eifersucht kämpft. Es muste einen Augenblick geben, da sie den Vater — schon angefallen hatten. Sch.: Jetzt war die Zeit gekommen, wo er des so oft verlangten Beistandes der Schweden und der Sachsen bedurfte, und wo aller Zweifel in die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen verschwand. O schöner Tag, wann endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit! Dieses entscheidenden Vortheils beraubte er sich selbst in dem Augenblicke, da er sich als einen Verbrecher entlarvte. G.: Ich war in den glücklichen Jahren, wo uns noch alles gefällt, wo wir in der Menge und Abwechslung unsre Befriedigung finden. Gr.: Ich unterscheide drei Perioden, die erste, wo nur geopfert, die zweite, wo geopfert und gebetet, die dritte, wo nur gebetet wurde. Gsbr.: Gerade zu dieser Zeit, als ganz Gallien vor den Sueven zitterte, als Ariovist seinen lange unstät umherirrenden Kriegerscharen feste Wohnsitze in Gallien erwerben wollte, führte Julius Caesar seine Legionen aus der römischen Provinz in die inneren Länder Galliens. G.: Die Art, wie sie gekleidet war und sich überhaupt betrug, zeigte, dasz sie ein Mädchen sei, die etwas auf sich halte. Wüchsen die Kinder in der Art fort, wie sie sich andeuten, so hätten wir lauter Genies. Sch.: Der

moralische Sinn liegt zwar in allen Menschen, aber nicht bei allen in derjenigen Stärke und Freiheit, wie er bei Beurtheilung dieser Fälle vorausgesetzt werden musz. Ihr vormaliger Eifer, ihr Heldenfeuer und ihre Mannszucht lieszen in eben dem Grade nach, als sie ihre Ehre und Pflicht gelöst zu haben glaubten.

8. Bezieht sich auf einen concreten oder abstracten Sachbegriff im Hauptsatze, derselbe mag durch ein Subst., ein unbestimmtes Pronom. oder Zahlwort ausgedrückt sein, oder auch auf den ganzen Inhalt des Hauptsatzes ein mit einer Praep. verbundenes Relativpronom., so wird statt desselben und der Praep. sehr oft trotz des (allerdings auch ganz unberechtigten) Widerspruches mancher Grammatiker eine sogenannte Relativconjunction gesetzt, d. h. eine Zstg. aus der Partikel wo(r) war (§. 19) oder (jetzt sehr selten) da(r) mit der nachfolg. Praep., also z. B. statt für den oder für welchen — wofür oder seltner dafür, statt mit welchem — womit usw. Früher fand diese Verschmelzung des Relat. mit einer Praep. auch dann statt, wenn dasselbe sich auf eine Personenbenennung bezog. —

a. Sophokles hat Schönheiten erreicht, von welchen dem furchtsamen Kunstrichter ohne dieses Beispiel nie träumen würde. Ein mehr als natürliches Gift tobte unaufhörlich in der Wunde, und nur ein stärkerer Anfall von Schmerzen hatte seine gesetzte Zeit, nach welchem jedesmal der Unglückliche in einen betäubenden Schlaf verfiel, in welchem sich seine erschöpfte Natur erholen muste. Der Zaum in der Hand der Mäszigung, die Säule, an welche sich die Standhaftigkeit lehnt, sind lediglich allegorisch Gsbr.: Hier feierten sie noch später in Waldesdunkel gemeinsame Götterfeste, bei denen Menschenopfer bluteten. Gr.: Mitten im Geräusch und in der Arbeit des Lebens werden wir allenthalben an seinen Ausgang gemahnt, dessen ernster Betrachtung unser Nachdenken nicht ausweichen kann; nur kurze schnell vorbei rauschende Zeit, und wir sind selbst unter dem groszen Heer versammelt, in das jeder einrücken musz, und von wannen keiner wiederkehrt. — b. L.: Der Ausdruck einer solchen Seele kann die Ursache nicht sein,, warum der Künstler in seinem Marmor dieses Schreien nicht nachahmen wollen, sondern es musz einen andern Grund haben, warum er hier von seinem Nebenbuhler, dem Dichter, abgeht. A. Humb.: Diese Betrachtungen genügen um zu erklären, warum trotz der äuszern Ähnlichkeit der Länderform Afrika und Südamerika doch die abweichendsten klimatischen Verhältnisse darbieten. L.: Ein natürliches Gift, das neun ganzer Jahre wirkt ohne zu tödten, ist weit unwahrscheinlicher, als alle das fabel-

hafte Wunderbare, womit es der Grieche ausgerüstet hat. G.: Unglücklicherweise hat der Schwarzkünstler das Wort vergessen, womit er diese Geisterflut wieder zur Ebbe bringen könnte. Über (§. 132) den Lärm, womit sie diesen alten Freund empfing, vergasz man auf die übrigen zu achten. Das Schiff, womit sie die Krümmungen des angenehmen Flusses hinunterfahren wollten, war schon bestellt. Im.: Der Schulze masz dem Knechte Hafer zu, womit dieser, den Sack über der Schulter, langsamen Schrittes nach dem Pferdestalle ging. Gr.: Wir unterscheiden die gesamte Natur in eine todte und lebendige, womit nicht zusammenfällt, dasz sie stumm oder laut sei. Sch.: In den übertriebenen Schmeicheleien, womit man seiner Allgewalt huldigte, glaubte er die wahren Gesinnungen der Armee zu vernehmen. General Gallas erhielt ein offenes Patent, worin allen Obersten und Offizieren die kaiserliche Verfügung bekannt gemacht wurde. Lassen Sie mich einen Augenblick bei dem Zeitalter stille stehn, worin wir leben. Im.: Ich stürzte nach dem Hause, worin die geheimnisvollen Zusammenkünfte gefeiert wurden. G.: In einem feinen Bürgerhause erzogen (§. 133), war Ordnung und Reinlichkeit das Element, worin er athmete. Der Strom des Genius führte ihn einem unübersehlichen Meere zu, worin (in welchem) er sich gar bald völlig vergasz und verlor. Nun gelangte er zum Hauptthale, worein (in welches) die Seitenwasser sich ergossen. Sch.: Man glaubte in dem Reiche, dasz man den längern Genusz des Religionsfriedens nur den Verlegenheiten zu danken hätte, worein den Kaiser die innerlichen Unruhen in seinen Ländern versetzten. Der Graf schlug einen Waffenstillstand vor, worüber Vieilleville sich sehr aufhielt. Gr.: Wenn das unser eigen ist, worüber wir schalten und walten, so setzt solches Schalten und Walten Absonderung der Gegenstände voraus. G.: Paglias bereitete erst die Versammlung mit einigen Albernheiten, worüber die Zuschauer immer zu lachen pflegen, zur Aufmerksamkeit und guten Laune vor. Gr.: Es blies ein heftiger Sturm, wodurch die Flamme verstärkt, die Lohe noch mehr angefacht wurde. Sch.: Ist der Zweck moralisch, so verliert die Kunst das, wodurch sie allein mächtig ist, ihre Freiheit, und das, wodurch sie so allgemein wirksam ist, den Reiz des Vergnügens. Das Spiel verwandelt sich in ein ernsthaftes Geschäft, und doch ist es gerade das Spiel, wodurch sie das Geschäft am besten vollführen kann. Sch.: Frei nenne ich dasjenige Vergnügen, wobei die geistigen Kräfte, Vernunft und Einbildungskraft, thätig sind, und wo die Empfindung durch eine Vorstellung erzeugt wird, im Gegensatz von dem physischen oder sinnlichen Vergnügen, wobei die Seele einer blinden Naturnothwendigkeit unterworfen wird, und die Empfindung unmittelbar auf ihre physische Ursache erfolgt. G.: Felix ward des Fragens nicht müde und Jarno gefällig genug ihm jede Frage zu beantworten, wobei jedoch Wilhelm zu bemerken glaubte, dasz der Lehrer nicht durchaus wahr und aufrichtig sei. Sch.: Sorglos sah man den Wilden das Lager hingeben, worauf er heute

einschlief, weil (§. 154) ihm nicht einfiel, dasz (§. 150) er morgen wieder schlafen würde. Das Verhältnis eines historischen Datums zu der heutigen Weltverfassung ist es, worauf gesehen werden musz um Materialien für die Weltgeschichte zu sammeln. G.: Noch lagen seine Schriften in Bündel gebunden auf dem Boden des Koffers, wohin er sie gepackt hatte. Man sagte Wilhelmen auch, dasz sie alle Morgen ganz früh in die Messe gehe, wohin er ihr einmal folgte, und (wo er, unten 10 c) sie in der Ecke der Kirche mit dem Rosenkranze knien und andächtig beten sah. Wir geben ihm eine Vorschrift, wornach er sich richtet. Dieser spielte gewöhnlich die gutmüthigen, polternden Alten, wovon das deutsche Theater nicht leer wird, und die man auch im gemeinen Leben nicht selten antrifft. Ich gebe einen Beweis, sagte Wilhelm, dasz es mir Ernst sei ein Handwerk aufzugeben, wozu ich nicht geboren bin. In einem der hintersten Zimmer verschlossen, wozu nur Mignon und dem Harfner der Zutritt gerne verstattet wurde, lebte und webte er in der shakspearischen Welt. Gr.: Gedichtet kann nur werden, was der Dichter mit Wahrheit in seiner Seele empfunden und erlebt hat, und wozu ihm die Sprache halb bewust, halb unbewust auch die Worte offenbaren wird; woran aber die einsam dichtenden Menschen leicht, ja fast immer verstoszen, nemlich an dem richtigen Masz aller Dinge, das ist der Volksdichtung schon von selbst eingegeben. — c. (Vgl. dahingegen §. 146, daher deshalb §. 148) Jac. 1, 22: Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit (§. 155) ihr euch selbst betrieget. 2. Mos. 4, 17: Und diesen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen thun sollt. (Dieses relat. damit wird jetzt kaum noch gebraucht.) L.: Ich möchte wissen, was der junge Mensch in der ganzen Geschichte spricht oder thut, dadurch er diesen Namen verdient. G.: Ebenso dachte sich Wilhelm auch das häusliche Leben eines Schauspielers als eine Reihe von würdigen Handlungen und Beschäftigungen, davon die Erscheinung auf dem Theater die äuszerste Spitze sei. Sprw.: Betteln ist ein Orden, darin viel zu Herrn sind worden. —

Der heutige Gebrauch in der Schriftspr. hat die Freiheit verloren die beiden Wörter der oben behandelten Zstg. durch andere Wörter zu trennen. Die Schriftspr. des 15. und 16. Jhd. sowie die jetzige nordd. Volksspr. bedienen sich indessen dieser Freiheit nicht selten, mögen die betreff. Wörter als Relativconj. oder als Frageadverb. oder als demonstr. Adv. stehn. Man hört z. B.: Es war ein Loch, wo der Wind durch pfiff. Von den Vorfällen, wo er bei gewesen war, wuste er genau zu erzählen. Wo soll er hin gehen? Da ist nichts bei (= das hat nichts zu sagen). Da kann ich nichts für (= daran bin ich unschuldig). Ferner steht: Joh. 4, 32: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von. 2. Mos. 20, 21: Aber Mose machte sich hinzu ins Dunkel, da Gott innen war. 2. Macc. 8, 30: Da lässet er einen andern für sorgen. Auch G. hat noch: Nein, da behüte

mich Gott vor! Da seid unbesorgt vor. Sch.: Es führte mich der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin gekommen.

9. Seit den ältesten Zeiten unserer Spr. (wie im griech. und lat.) gilt eine seit dem vorigen Jhd. allerdings durch das viele Regeln und Meistern unserer Spr. selten gewordene Constr., welche man nicht unpassend Attraction genannt hat. Durch dieselbe wird a. entweder das Pron. des Hauptsatzes vom Relat. des Nebensatzes angezogen, d. h. es tritt in den Fall desselben, oder b. das Relativ wird im Falle von dem Determ., auf welches es zurückweist, angezogen, und letzteres wird ganz ausgelassen.

a. 1. Mos. 28, 22: Und alles, was du mir gibst, des will ich dir den Zehenten geben. Spr. Sal. 29, 12: Ein Herr, der zu lügen Lust hat, des Diener sind alle gottlos. 14: Ein König, der die Armen treulich richtet, des Thron wird ewiglich bestehen. 4. Mos. 14, 22—23: Alle die Männer, die meine Herrlichkeit gesehen haben, — — derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe. Redwitz (Amaranth): Der Herr, der uns erlöset hat, des Grab erlösen wir. Simrock (Walther v. d. Vogelweide, 1853): Die Christenheit, die jetzt so herrlich prangte, dér ist ein Gift herabgefallen. In der Volksspr. hört man oft: Den besten Freund, den ich habe, das bist du. Den Grund, den du sagst, das ist nicht der rechte udgl. — b. Rück.: Klage nicht um was dir Gott entzieht. Schlegel-Tieck (Shaksp.): Ehe ich, auf was ihr sagt, erwiedern kann. Claudius: Brich dir auch, um was du nicht ändern kannst, das Herz nicht. Redwitz (Amar.): Sie eilt durch den Hof zum Thoresgang, dem Wandrer zu bieten Schutz und Rast und, wens auch sei, zu wärmen und zu laben. — Vgl. noch: Joh. 9, 19: Ist das euer Sohn, welchen ihr sagt, er sei blind. 29: Wir wissen, dasz Gott mit Mose geredt hat; diesen aber wissen wir nicht, von wannen er ist. L.: Ich verstehe unter diesem vornehmlich eine Samm, lung jugendlicher Gedichte, an deren ehemaliger Existenz ich nicht sehe, warum Nic. Antonio (hat) zweifeln wollen.

10. a. Werden mehrere (meist durch und eng verbundene) Relativsätze an einander gereiht, die entweder ein gemeinsames Praedic. haben oder verschiedene Praedic. mit gleichmäsziger Constr., wo also das Relativpron. immer in gleicher Form erscheint, so genügt ein einziges Relativpron. zu Anfang des ersten Satzes. Das Relat. wird aber meist des Nachdrucks und der Klarheit wegen wiederholt werden, wobei

dann meist dasselbe Pron. (entweder der oder welcher) steht. —

Sch.: Wol dem Ganzen, findet sich einmal einer, der ein Mittelpunkt für viele Tausend wird, ein Halt — sich hinstellt, wie eine feste Säul. Sag mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis, der peinlichen, der mir die Jugend stahl, das Herz mir öde liesz und unerquickt den Geist, den keine Bildung noch geschmücket? Aber einem romantischen Volke — war eine Religion angemessen, deren prächtiger Pomp die Sinne gefangen nimmt, deren geheimnisvolle Räthsel der Phantasie einen unendlichen Raum eröffnen, deren vornehmste Lehren sich durch malerische Formen in die Seele einschmeicheln. G.: Auszer den eigenen Farben der Körper, welche in den Körpern selbst verharren, — gibt es in der Natur einige wechselbare und veränderliche Farben, welche man emphatische und erscheinende nennt, und welche ich die glänzenden zu nennen pflege.

b. Erfordern die Constr. der beigeordneten Relativsätze verschiedene Fälle des Relat., so wird dasselbe in der Regel wiederholt. Es ist aber dabei oft nicht blosz ein kleiner Misklang hörbar, sondern die Auffassung des Sinnes ist auch etwas erschwert. —

Sch.: Welch ein gefährliches Wagestück, Hand an die Person eines Mannes zu legen, der bis jetzt für unverletzlich geachtet, (oben a) durch lange Ausübung der höchsten Gewalt, durch einen zur Gewohnheit gewordenen Gehorsam zum Gegenstand der tiefsten Ehrfurcht geworden und mit allem, was äuszere Majestät und innere Grösze verleihen kann, bewaffnet war — dessen Anblick schon ein knechtisches Zittern einjagte, der mit einem Winke über Leben und Tod entschied! G.: Natalie hatte verschiedene Blumen von seltsamer Art gebrochen, die Wilhelmen völlig unbekannt waren, und nach deren Namen er fragte. Sie freuten sich die Zimmer wieder zu betreten, wo sie früher so manchen guten Tag verlebt, und die sie eine Zeit lang nicht gesehen hatten. L.: Von dieser Art sind die Attribute, welche die alten Dichter in ihre Beschreibungen etwa noch einflechten, und die ich deswegen — die poetischen nennen möchte.

c. Zur Vermeidung des bezeichneten Übelstandes wird im zweiten beigeordneten Relativsatze von der ahd. Zeit an bis heute das Relativpron. oft durch ein persönl., demonstr. oder possess. Pron. und die Relativconj. durch ein demonstr. Adv. vertreten. —

G.: Das Schlosz war zum Krankenhause umgebildet und schon mit mehreren Unglücklichen belegt, denen man nicht helfen, sie nicht erquicken konnte. Da droben ist die Taube, nach der Francesco so lange geschossen

und sie niemals getroffen hat. Ich theilte ihm die neusten Scenen des Faust mit, die er wol aufzunehmen schien, sie auch, wie ich nachher vernahm, gegen andere Personen mit entschiedenem Beifall beehrt hatte. Wir stellten eine durch Umstände und guten Willen geschlossene Gesellschaft vor, die wol mancher andere zufällig berühren, aber sich nicht in dieselbe eindrängen konnte. Ein einzig mal hatte er eine gewisse leidenschaftliche Controvers gegen einen ungerechten Tadler eingeschoben, die ich wegliesz und ein heiteres Naturgedicht dafür einlegte. Noch einer bedeutenden Familie musz ich gedenken, von der ich seit meiner frühsten Jugend viel sonderbares vernahm und von einigen ihrer Glieder selbst noch manches wunderbare erlebte. — In der Volksspr. ist diese Constr., die ihren natürlichen Grund in dem Streben nach Kürze und Wolklang hat, ganz gewöhnlich.

d. Zu vergleichen mit der unter 9 behandelten Attraction ist die nach altem Sprachgebrauch auch gestattete Auslassung des Relativpron. im zweiten (auch im dritten) Relativsatze, mag dasselbe mit dem Relativpron. des ersten Relativsatzes in einerlei Fall stehn oder nicht, eine Praep. bei sich haben oder nicht. Dasselbe gilt übrigens von den Relativconj. Unter den Schriftstellern des 18. und 19. Jhd. hat sich keiner dieses Sprachgebrauches häufiger bedient als G., besonders in: Aus meinem Leben, in Cellini und im Wilhelm Meister. —

G.: Ich erinnere mich seiner nur dunkel, desto deutlicher aber seiner Auction, der ich vom Anfang bis zum Ende beiwohnte und theils auf Befehl meines Vaters, theils aus eigenem Antrieb manches erstand. Ein Flügel stand in der Mitte, an den sich sogleich die einzige Tochter des Hauses niedersetzte und mit bedeutender Fertigkeit und Anmuth spielte. S. das Beisp. unter 8 mit wohin. — So musz ich dir gestehen, dasz ich schon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen musz und möchte und nicht dazu kommen kann. Es konnte niemals fehlen, wenn die Sache zur Sprache kam, dasz der Lord nicht seine Gründe dagegen abermals wiederholte, welche der Begleiter bescheiden und geduldig aufnahm, aber doch zuletzt bei seiner Meinung beharrte. — In den beiden letzten Satzgefügen ist jedesmal der attrahierte Relativsatz der Nebensatz des ersten, und dergl. Constr. findet man ebenfalls bei G. in den erwähnten Werken eine grosze Menge.

e. Wie im latein. und besonders im griech. unterbrechen die deutschen Schriftsteller seit der ältesten Zeit, um die Weitschweifigkeit und Verwickelung der Nebensatzbildungen zu vermeiden, bisweilen die Constr. und setzen statt des zweiten

beigeordneten Relativsatzes einen Hauptsatz. Man nennt ein solches Gefüge Anakoluthie. Derselben begegnen wir noch einmal bei der Conj. dasz. —

G.: Die Frau Markgräfin, in Künsten und mancherlei guten Kenntnissen thätig und bewandert, wollte auch mit anmuthigen Reden eine gewisse Theilnahme beweisen, wogegen wir uns zwar dankbar verhielten, konnten aber doch zu Hause ihre schlechte Papierfabrikation — nicht ungeneckt lassen. Es war eine von den Personen, die schwer zu befriedigen sind, und, wenn sie zufälligerweise sich auf etwas werfen, das ihnen gefällt, so malen sie sichs nachher so trefflich in ihrem Gehirn aus, dasz sie niemals glauben wieder so etwas herrliches sehen zu können.

11. Ist ein Relativsatz dem andern untergeordnet, so musz dies der Deutlichkeit wegen schon aus der sprachlichen Form hervorleuchten. Unsere bessern Schriftsteller wechseln deshalb in diesem Falle mit den Relativen (während sie bei den beigeordneten Sätzen gern dasselbe Relat. gebrauchen) und lassen auszerdem den untergeordneten Satz weniger umfangreich, weniger gewichtvoll auftreten als den übergeordneten. Weitläufige Einschaltungen können hier leicht störend werden, und die Vernachlässigung der Abstufung in der Form veranlaszt meist die gröste Unbestimmtheit und bisweilen die unsinnigsten Misverständnisse.

L.: Die Leier oder Flöte in der Hand einer Muse, die Lanze in der Hand des Mars, Hammer und Zange in den Händen des Vulkans sind ganz und gar keine Sinnbilder, sind blosze Instrumente, ohne welche diese Wesen die Wirkungen, die wir ihnen zuschreiben, nicht hervorbringen können. Prosaische Maler sind diejenigen, welche die Dinge, die sie nachahmen wollen, nicht dem Wesen ihrer Zeichen anmessen. Das sind Betrachtungen, welche ich heute bei der Lesung einer englischen Monatsschrift gehabt habe, wo ich eine Erzählung fand, die mich auf eine zwar traurige, aber angenehme Weise rührte. G.: Wie sollte der Dichter eine solche Aufmunterung nicht empfinden, dessen treufleisziger Arbeit, die so lange unbeachtet geruht, nun ganz unerwartet eine liebenswürdige Aufmerksamkeit zu theil wird? — Vgl.: Ein Bedienter, der lange Zeit treu und redlich einem Herrn gedient hat, der nun aber gestorben ist, sucht ein anderweites Unterkommen.

Conjunctionalsatz.

§. 150.

Darlegend (declarativ).

Auszer den Relativsätzen, welche den Hauptsatz erweitern, haben wir Conjunctionalsätze, welche entweder den Hauptsatz ergänzen oder welche adverbial bestimmen. Letztere sind räumlich, zeitlich, vergleichend, ursachlich, zweckanzeigend, bedingend und einschränkend oder einräumend. —

a. Die ergänzenden Nebensätze werden vorzüglich durch die Conj. **dasz** eingeleitet. Dies ist urspr. das Neutr. des Pron. der in seiner relat. Bedeutung; es herscht indessen jetzt in ihm der demonstr. Charakter vor, und seine Bezeichnung als Satzartikel zum Unterschiede von dem Wortartikel das ist dadurch gerechtfertigt. (Die orthogr. Unterscheidung beider beginnt in der Mitte des 16. Jhd.) Dasz hat die allgemeinste Bedeutung (vgl. bei der Beiordnung die Conj. und); vor allem stellt es den Inhalt des abhängigen Satzes als Object dar und ist insofern darlegend, zeigend, declarativ. Gsbr.: Die Vorsehung wollte nicht, dasz der deutsche Speer dem römischen Schwert erläge, dasz das freie Germanien dem herrischen Rom sich beuge. — Wie sich nun aber das Activ in das Passiv umwandeln läszt, so kann auch die ein Obj. darstellende Conj. ein Subject vertreten. Z. B. Gr.: Das ist dem Menschen eingeimpft, dasz er an Wunder, die ihn zu Gott führen, glaube. So wie hier das und dasz, so stehn sehr häufig es und dasz correlativ; z. B. Gsbr.: Es war die erste welthistorische That der Deutschen, dasz sie Roms Weltherrschaft ein Ziel gesetzt hatten. — Übrigens vertritt der Nebensatz mit dasz nicht blosz den Acc. und Nom., sondern auch den Gen. und den praepos. Fall. — Sch.: Des rühme der blutge Tyrann sich nicht, dasz der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Gr.: Ich glaube an ein Wunder des Samens, der in die Erde gelegt aus seinem inneren Haft hinauf treibt und sich zu zartem, farbigem, duftigem Kraut entfaltet; ich glaube nicht, dasz das zerstörte aus einander fallende haftlose Korn in dem Boden treiben würde.

Nach dem Inhalte des Praedic. im Hauptsatze lassen sich folg. Fälle unterscheiden, in denen dasz gebraucht wird:

nach Verben, die eine Empfindung, eine Thätigkeit des Geistes oder der Sinne ausdrücken, wie sehen, hören, bemerken, wissen, denken, glauben, fühlen, hoffen, wünschen, fürchten u. ähnl.; bei sagen, melden, äuszern, mittheilen u. ähnl.; bei befehlen, bewirken, bitten, erlauben, gestatten u. ä.; wenn ein Zustand, ein bestimmtes Verhältnis, ein eingetretenes Ereignis angezeigt wird. Man vgl. übrigens §. 135 und 138. — In allen angeführten Fällen kann der abhängige Satz um ihm gröszern Nachdruck zu geben auch



vorangestellt werden. — L.: Dasz die Poesie die weitere Kunst ist, dasz ihr Schönheiten zu Gebote stehen, welche die Malerei nicht zu erreichen vermag; dasz sie Ursachen haben kann die unmalerischen Schönheiten den malerischen vorzuziehen: daran scheint er (Spence) gar nicht gedacht zu haben. —

b. Nach diesem bleibt noch hinzuzufügen, dasz der durch dasz eingeleitete Nebensatz auch die Stelle eines Genit. zum Subst. (§. 130) und das damit verwandte Attribut vertreten kann. — Sch.: Wallenstein schmeichelte sich noch immer mit der Hoffnung, dasz viele — zu ihm umkehren würden. Dasz ich gerungen habe, gerungen, wie kein Sterblicher noch rang, ist Gott mein Zeuge. Gr.: Die Sage hat noch das Besondere, dasz sie an etwas Bekanntem und Bewustem hafte, an einem Ort oder einem durch die Geschichte gesicherten Namen. L.: Der Satz leidet seine Einschränkung, dasz eine gute poetische Schilderung auch ein gutes wirkliches Gemälde geben müsse, und dasz der Dichter nur insoweit gut geschildert habe, als (§. 153, 5) ihm der Artist in allen Zügen folgen könne. Gsbr.: Von jeher haben nur der Drang der Noth und die unabweisbare Überzeugung, dasz die Zwecke des Lebens ohne eine starke Autorität und ein festeres Band nicht zu erreichen sind, die Deutschen auf weitere Bahnen staatlicher Entwickelung geführt. Armin verstand die zwiespältigen Stämme zu einem groszen Unternehmen zu einigen und zum erstenmal in ihnen das Gefühl zu wecken, dasz es eine grosze gemeinsame Sache gebe, die sie alle in gleicher Weise zu vertheidigen hätten. —

c. Dasz kann übrigens wegfallen, wenn sich die Wortfolge des Nebensatzes in die eines Hauptsatzes umstellen läszt. — L.: Ich besorgte schon, Herr Winkelmann würde mir damit zuvor gekommen sein. Ich musz bekennen, dasz mir die Voraussetzung, Virgil habe den Künstlern nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als mir das Widerspiel derselben geworden ist. Gr.: Bei dem durchdringenden Gefühl, dasz unser irdischer Theil verloren gehe, raunt in der innersten Brust eine geheimnisvolle Stimme uns unwiderstehlich zu, der seelische Theil bleibe erhalten. — Auszerdem kann dasz durch Änderung der Constr. völlig ausgeschlossen werden, nemlich bei den Verben sehen und hören (§. 114), die sich mit dem Infin. verbinden (statt: ich höre, dasz er spricht — sagt man: ich höre ihn sprechen) und bei: sich freuen, gebieten, bitten, ermahnen, sich fürchten, wünschen u. a. (§. 115), die sich mit dem praepos. Infin. verbinden (statt: er wünschte, dasz er ihn sähe — sagt man: er wünschte ihn zu sehen).

d. Dasz verbindet sich auch mit andern Partikeln: so dasz, als dasz, darum dasz, ohne dasz, anstatt dasz usw., in denen es bei der Verhältnisbezeichnung die Verbindung der Sätze herstellen hilft. Diese Verbindungen werden in den folg. §§. am passenden Orte behandelt.

e. Einige seltenere Bedeutungen des dasz sind: für so viel in der Redensart dasz ich weisz, dasz ich wüste, er hat, dasz ich nur weisz,

schon sechs Häuser gekauft. G.: (A.) Er suchte Kräuter? (Papageno) Nicht dasz ich wüste. (Wahrscheinl. steht hier dasz für das relat. das, vgl. lat. quod sciam.) — In Ellipsen vor einem Ausruf, der meist einen guten oder bösen Wunsch enthält: dasz Gott erbarm! L.: O (S. 476) dasz ich nicht längst einen Freund Ihresgleichen gehabt habe! 5. Mos. 28, 67: Des Morgens wirst du sagen: Ach dasz ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen: Ach dasz ich den Morgen erleben möchte. L.: Aber dasz Gott! was wird mein Vetter dazu sprechen? In der Volksspr. häufig: dasz dich der Deiker! (absichtliche Entstellung für Teufel; auch noch weiter verkürzt: der Deiker! der Henker!)

f. Wie bei den Relativsätzen (§. 149, 10 e) so finden sich auch bei den Nebensätzen mit dasz unterbrochene Constr., Anakoluthien, die hier darin bestehn, dasz der Nebensatz mit dasz eingeleitet, dann aber statt der vom Hauptsatze geforderten Constr. eine andere gewählt, und so die Conj. dasz ohne Satz allein stehend gelassen wird. Dies geschieht besonders dann, wenn hinter dasz ein neuer mit einer Conj. eingeleiteter Satz folgt, auf den dann der eigentl. zu dasz gehörige Satz bezogen wird. Solche Anakoluthien beeinträchtigen die Auffassung des Zusammenhanges nicht, und kaum ein öffentlicher Redner wird dieselben ganz zu vermeiden im Stande sein. In der Litteratur begegnet man ihnen am häufigsten bei G. und besonders in dessen Cellini. — G.: Ich gestehe Ihnen, dasz, ob ich gleich dieser Kunst ganz entsagt habe, so kann ich mich doch unmöglich bei mir selbst dazu für ganz unfähig halten. Ich ward immer heftiger und heftiger, als wenn mich ein Fieber anfiele, und ich schwur ihr zuletzt, dasz, wenn sie nicht die meinige sein, mir diesmal nicht angehören und sich mit mir verbinden wolle, so verlange ich nicht länger zu leben.

g. Statt dasz finden wir bisweilen **wie** ohne die dieser Conj. jetzt (§. 101, 3 f) eigene modale Bedeutung, in der älteren Sprache allerdings häufiger als jetzt, wo das wie meist wenigstens eine modale Färbung bewirkt. (§. 153, 10.) — 2. Macc. 11, 29: Es hat uns Menelaus berichtet, wie ihr begehret in unser Land zu reisen. G.: Es ward ihm deutlich, wie er jetzt in ein unbestimmtes Schlendern gerathen war, in welchem er nur noch schlürfend kostete, was er sonst mit vollen Zügen eingesogen hatte; aber deutlich konnte er nicht sehen, welches unüberwindliche Bedürfnis ihm die Natur zum Gesetz gemacht hatte, und wie sehr (den Grad des Objectsatzes bezeichnend) dieses Bedürfnis durch Umstände nur gereizt, halb befriedigt und irre geführt worden war. A. Humb.: Wer die Natur mit einem Blick zu umfassen und von Lokal-Phänomenen zu abstrahieren weisz, der sieht, wie mit Zunahme der belebenden Wärme von den Polen zum Äquator hin sich auch allmählich organische Kraft und Lebensfülle vermehren. Gr.: Es leuchtet ein, wie wesentlich der Begriff der Grenze mit dem des Eigentums sich verknüpfe. Gsbr.: Es war Cornelius Tacitus, der tiefen Geistes durchschaute, wie mit der erstorbenen Freiheit allem

täuschenden Scheine zum Trotz die Grundfesten des römischen Staates erschüttert seien, wie die römische Herrschaft in dem Freiheitssinn der Germanen eine undurchbrechbare Schranke finde und die Kraft dieses jugendlichen Kriegervolkes, das in Schlichtheit und Einfalt der Sitten heranwachse, dem alternden Rom nicht nur unüberwindlich, sondern auf die Dauer sogar verderblich werden müsse. Auch eine Berührung des wenn mit dass ist bisweilen zu bemerken. — L.: Die gröste Feinheit des dramatischen Richters zeigt sich darin, wenn er in jedem Falle des Vergnügens und Misvergnügens unfehlbar zu unterscheiden weisz, was und wieviel davon auf die Rechnung des Dichters oder des Schauspielers zu setzen sei. Gsbr.: Nur der Tapferkeit und der Umsicht des erfahrenen Führers war es zu danken, wenn die Legionen vor einem ähnlichen Verderben bewahrt blieben, wie die Scharen des Varus.

§. 151.
Räumlich (local).

Die hier und in den folg. §§. zu behandelnden Conjunctionalsätze sind meist solche, die dem Hauptsatze oder auch dem übergeordneten Nebensatze einen erklärenden Umstand hinzufügen.

Die Conjunctionalsätze, welche eine räumliche Bestimmung enthalten, werden durch **wo, wohin** und **woher** eingeleitet, denen im Hauptsatze correlativ die gesetzten oder doch hinzugedachten da dort, dahin, daher gegenüber stehn — Matth. 24, 28: Wo ein Aas ist, da sammlen sich die Adler. Gsbr.: Wo man Könige einsetzte, wurden sie von der Gemeinde gewählt und zwar aus einem bevorzugten Geschlecht, dem dann die Herrschaft verblieb. A. Humb.: Wo der seichte Strom eine Sandbank übrig läszt, da liegen mit offenem Rachen, unbeweglich wie Felsstücke hingestreckt, oft bedeckt mit Vögeln, die ungeschlachten Körper der Krokodile. Wo die Gewächse sich als Massen darstellen, flieszen Umrisse und Vertheilung der Blätter, Gestalt der Stämme und Zweige in einander. G.: Wir überspringen einige Jahre und suchen ihn erst da wieder auf, wo wir ihn in einer Art von Thätigkeit und Genusz zu finden hoffen. Wenn wir sie (die Menschen) behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind. Gr.: Wohin das Christentum drang, da erloschen vor ihm alle Leichenbrände.

Über die relative Anwendung von wo usw. vgl. § 149, 7 und 8. Doch entsprechen die Nebensätze mit wo nicht blosz der adverbialen Bestimmung und dem Attribute im einfachen Satze, sondern auch dem Obj. und Subj. — G.: Wenn du siehst, wo so manches herkommt, wo es hingeht, so wirst du es auch gewis durch deine Hände gehen sehen. Sch.: Man wuste nicht,

woher sie kam. S. §. 142. — Man vgl. übrigens noch Matth. 8, 20: Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. 1. Mos. 8, 9: Da (§. 154) aber die Taube nicht fand, da ihr Fusz ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den. Kasten.

Wo nähert sich manchmal dem wenn (§. 152 und 156). — Ps. 127, 1: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Im.: Es ging ihm (dem Geistlichen) mit der heiligen Geschichte, wie es uns mit unsern Eltern geht. Wir erkennen ihre Schwächen und sind doch, wo es auf etwas ankommt, immer ihre Kinder.

§. 152.
Zeitlich (temporal).

Den in §. 149, 7 behandelten Relativsätzen mit wo, da und als schlieszen sich an die Conjunctionalsätze mit

da (in neuerer Zeit selten, meist im Vordersatze), **als** oder **so** im Nachsatze, meist durch die Partikeln kaum, gerade, eben verschieden gefärbt, und dem Correlativ **als** — **(da).** — Sch.: Da Vieilleville vor Avignon ankam und es verschlossen fand, verlangte er mit dem Vice-Legaten sich zu unterreden, der sich auf der Mauer zeigte. G.: Da sie vom Tische aufstanden, sahen sie Eduards Reisewagen unter dem Fenster. Gr.: Kaum war ich zu den Geschwistern heimgekehrt, als mich eine Requisition der preuszischen Behörde in das zum zweitenmal eroberte Paris rief. G.: Eben stand das Ehepaar im Begriff die neuen Anlagen herunter nach dem Schlosse zu gehen, als ein Bedienter ihnen hastig entgegen stieg. Kaum entfaltet die Natur ihre freundlichen Schätze, so sind die Kinder dahinterher. (Zuweilen fehlt im Nebensatze so oder als, und derselbe nimmt die Form eines Hauptsatzes an. Chamisso: Kaum hab ich dir gebeichtet meine Reu, Erbarmen übst du schon an diesem Kinde.) Sch.: Als er sie bereitwillig fand seinem Vorhaben beizutreten, nahm er ihnen aufs neue einen Eid ab dem Kaiser getreu zu sein. Gr.: Als kühne Nordmänner von Grönland aus lange Jahrhunderte vor Columbus die nordamerikanische Küste erreichten, nannten sie das waldbedeckte spätere Neuschottland sehr treffend Markland, d. i. Waldland. — In folg. Satze scheint die Wortfolge eine Nachahmung des lat. zu sein. G.: Als sie einige Worte aussprach, die auf eine Zukunft, auf eine Milderung des Schmerzes, auf Hoffnung deuteten: Nein! rief Ottilie mit Erhebung, sucht mich nicht zu bewegen, nicht zu hintergehen! (statt: deuteten, rief O.:) — In der Volksspr. wird sehr häufig, auch bei einigen Schriftstellern bisweilen statt des als wie (§. 153) gebraucht. G.: Wie ich jünger war, sagte sie, liebte ich nichts so sehr als Romane. Bei Gsbr. öfters.

Die übrigen Conj., welche hierher gehören, sind folg.:

wann. Dies ist urspr. nur zeitliches (wie wo örtliches) Fragewort

(§. 142). Aus seiner Anwendung in der indirecten Frage (sage uns, wann wir ausgehen dürfen = wann dürfen wir ausgehen?) ging seine Anwendung in Nebensätzen hervor, welche auch in anderer Weise dem Obj. oder umgestellt dem Subj. entsprechen. (Gr.: Wann die [antoninische] Säule [zu Rom zuerst errichtet wurde, entgeht uns. Vgl. wo.) Seine relative Anwendung (§. 149, 7) ist im mhd. noch selten. Allmählich bekam es auch bedingliche (§. 156) Bedeutung und schwächte sich in dieser zu wenn (wie dann zu denn) ab; in neuerer Zeit scheint indessen überhaupt das wann dem wenn weichen zu wollen.

In den Satzgefügen, in welchen der Nebensatz mit wann einer adverbialen Bestimmung der Zeit entspricht, steht dieses wann dem dann oder so im Hauptsatze, die natürlich auch wegbleiben können, gegenüber. Wenn — so wird indes jetzt fast nur dann gebraucht, wenn ein Gegensatz hervorgehoben werden soll (vgl. während). Es ist übrigens zu bemerken, dasz in vielen Beisp. die zeitl. und die bedingl. Bedeutung nicht zu trennen sind. — Gr.: Es wird dem Menschen von Heimatswegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wann er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm gutes dadurch widerfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener verläszt. Ich ziehe die Augen der Macht immer erst dann auf mich, wenn sie mich zwingt das Feuer meines Herdes fortzutragen und auf einer neuen Stätte anzufachen. Wenn die heutigen Könige, dieses Glanzes (des Mittelalters) sich entäuszernd, gleich Unterthanen einhergehn, wenn sie bei vielen Anlässen die Bequemlichkeit des Privatlebens der Bürde ihrer öffentlichen Stellung vorziehen; schwebt ihnen dann nicht das allgemeine Ziel aller menschlichen Hinfälligkeit lebendiger vor Augen? fühlen sie dann nicht, dasz ihre Zeit auch Privattugenden von ihnen heischt? A. Humb.: Die schwächeren Horden, wenn sie das sandige Ufer betreten, vertilgen sorgsam mit den Händen die Spur ihrer schüchternen Tritte. Wenn in der Steppe Tiger und Krokodile mit Pferden und Rindern kämpfen, so sehen wir an ihrem waldigen Ufer ewig den Menschen gegen den Menschen gerüstet. Wenn die siculischen Früchte der Ceres, durch die Cultur über die nördliche Erde verbreitet, einförmige, weitgedehnte Grasfluren bildend, wenig den Anblick der Natur verschönern, so vervielfacht dagegen der sich ansiedelnde Tropenbewohner durch Pisang-Pflanzungen eine der herrlichsten und edelsten Gestalten.

weil, gekürzt aus dem adverb. gebrauchten Acc. Weile (vgl. alleweile und die Gen. derweilen, mittlerweile §. 101, 2 A. Sprw.: Gut Ding will Weile haben), galt einf. und in der Zstg. dieweil (= so lange, während, das Luther noch nicht hat) als Fügewort der Zeit, erhielt aber im 16. oder 17. Jhd. auch causale Bedeutung und streifte die urspr. Bedeutung am Ende des 18. Jhd. ganz ab. In neuerer Zeit begegnet man nur noch dem mehr adverb. derweil. — Jos. 8, 6—7: Und weil wir vor ihnen

fliehen, sollt ihr euch aufmachen aus dem Hinterhalt und die Stadt einnehmen. Joh. 14, 25: Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Matth. 5, 25: Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist. Sch.: Deswegen kehren Sie um, dieweil es noch Zeit ist. Das Eisen musz geschmiedet werden, weil es glüht. Zwar weil der Vater noch gefürchtet herschte, hielt er durch gleicher Strenge furchtbare Gerechtigkeit die heftig brausenden im Zügel. Uhl.: Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Im.: Thun Sie mir jetzt den Gefallen und schlafen Sie wieder ein, derweile ich für Sie wirke.

während (§. 132) drückt als Conj. entweder einf. die Gleichzeitigkeit aus, oder es dient dazu den Gegensatz zweier Thatsachen oder Zustände hervorzuheben. — G.: Ottilie schwieg und hatte, während er sprach, vor sich hingesehen. Gsbr.: Als Tiberius einst seine Flotte und sein Heer in die Elbe geführt hatte und an dem Ufer derselben ein Lager aufschlug, während das jenseitige Gestade von den Waffen der Germanen schimmerte, sah man eine auffällige Erscheinung Gr.: Die Person des Fürsten bleibt uns geheiligt, während wir seine Maszregeln und Handlungen nach menschlicher Weise betrachten. — In derselben Bedeutung stehn: **während dasz.** Bei Sch. sehr oft, z. B.: Alle Mittel zum Unterhalt erschwert man der Armee, während dasz sich die Jesuiten und Minister mit dem Schweisz der Provinzen bereichern. Während dasz jene drei auf der Burg von Eger sein Schicksal bestimmten, beschäftigte sich Wallenstein in einer Unterredung mit Seni es in den Sternen zu lesen. A. Humb.: Während dasz in den Schweizer Alpen die Rothtanne in der mittleren Höhe von 5520 Fusz die letzte Baumgrenze ausmacht —, bleibt die Weisztanne um tausend Fusz zurück. — inzwischen. G.: Er musz den Reichsständen die Mäuse fangen, inzwischen die Ratten seine Besitztümer annagen. — inzwischen dasz. G.: Inzwischen dasz er es zu überwinden suchte, hat es sich mit ihm aufs innigste verbunden. — Sogar mittlerweile bei G.: Mittlerweile nun der römische Adel mich besuchte, liesz sich der Kastellan zum Pabste tragen. — Auch ein bloszes dasz steht in Zeitsätzen, selbst relativisch; z. B.: Es ist lange her, dasz ich ihn gesehen habe. Es sind zwölf Jahre, dasz ich hier wohne. Es sind drei Nächte, dasz ich nicht geschlafen habe.

so lange, bis. Im Gebrauche dieser Conj. sind folgende 4 Fälle zu unterscheiden. 1. so lange ist gleichbedeutend dem alten weil, dieweil. G.: So lange ich als Knabe oder Jüngling bei ihr lebte, konnte sie der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. Lehne, so lange es noch Zeit ist, den guten Rath nicht ab. (Im Haupt- und Nebensatze:) So lange er auf der Erde lebt, so lange sei dirs nicht verboten. — 2. Im Hauptsatze steht so lange adverbial, und im Nebensatze folgt als oder bis; nach nicht eher im Hauptsatze folgt (§. 153) als bis. Man kann

meist so lange nicht genügend über eine That urtheilen, als man die Beweggründe dazu nicht kennt. Sch.: Er kam dem König mit Anerbietungen des Friedens entgegen, welche aber blosz dazu dienen sollten den Lauf seiner Waffen so lange, bis Hilfe herbei käme, zu verzögern Nicht eher, als bis er sie von Weindünsten taumeln sah, gab er ihnen die Schrift zur Unterzeichnung. — 3. Bis steht ohne Correlativ. A. Humb.: Man jagt Maulthiere und Pferde in einen Sumpf, welchen die Indianer eng umzingeln, bis der ungewohnte Lärmen die muthigen Fische zum Angriff reizt. Gsbr.: Drei Tage lang wurde das Römerheer verfolgt, bekämpft und besiegt, bis Varus sich endlich voll Verzweiflung in sein Schwert stürzte und die Reste des Heeres sich dem Sieger ergaben oder im Kampfe den Tod suchten. — 4. Selten wird in der neueren Spr. noch dasz hinzugefügt. 1. Sam. 14, 36: Lasset uns — sie berauben, bis dasz licht Morgen wird.

so oft steht im Zeitsatze allein oder auch im Hauptsatze; bisweilen wird noch als hinzugefügt. — G.: Ihr Bild strafte mich Lügen, so oft es mir wieder vorschwebte.

sobald (als), **sowie, wie** (§. 101, 3 f). L.: Wer glaubt nicht die schönste vollkommenste Gestalt zu sehen, sobald er mit dem Gefühle sympathisiert, welches nur eine solche Gestalt erregen kann? G.: Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unsern Augen eine Absicht zu erreichen strebt, kann, wir mögen seinen Zweck loben oder tadeln, sich unsre Theilnahme versprechen; sobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unser Auge sogleich von ihm weg. Sobald als die Bestie ihr ungefälliges Gewäsch geendigt hatte, sagte der Herzog zu mir. Gr.: Meine Gedanken, sobald ich sie sammeln, meine Arbeiten, so lange ich sie richten konnte, kehrten sich auf die Erforschung unscheinbarer, ja verschmähter Zustände und Eigentümlichkeiten Deutschlands. Sch.: Nicht sobald war dieser Leszlie im Gefolge des Herzogs zu Eger angelangt, als er dem Commandanten — alle schlimmen Anschläge des Herzogs entdeckte. — G.: Unsre Leidenschaften sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor. Sch.: Und wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger. —

indem, eig. Pron.-Adv., ist als Conj. zeit-, weise- und grundbestimmend (§. 154). Als Zeitconj. steht es dem während nahe. — G.: Er brach in einen Strom von Thränen aus, indem er sich mit dem Gesichte auf den Tisch warf und die übergebliebenen Papiere benetzte. Sch.: Indem er mit der gespanntesten Erwartung den Nachrichten von Prag entgegensieht, erfährt er den Verlust dieser Stadt, erfährt er den Abfall seiner Generale, die Desertion seiner Truppen usw. Gr.: Indem ich mich nun zu der Untersuchung wende, ob Leichenbrand oder Bestattung unverbrannter Leichen bei den Deutschen der Vorzeit gegolten habe, so überhebt uns ein Zeugnis des römischen Schriftstellers, ohne welchen insgemein unser frühstes Altertum dunkel und glanzlos geblieben wäre, aller Zweifel. — (Vgl.

hierzu die lat. und frz. Participialconstr. statt unserer Nebensätze mit indem, nachdem, sobald.)

nachdem, ebenfalls urspr. Pron.-Adv., drückt die Vollendung der Handlung des Nebensatzes vor dem Beginn der im Hauptsatze genannten aus. — (Man beachte in den folg. Beisp. die Zeitformen der Verben.) Sch.: Nachdem er seinen Unwillen gegen den Hof in die bittersten Vorwürfe und Schmähungen ausgegossen (hatte), erinnerte er sie an ihre gestrige Widersetzlichkeit. Jetzt, nachdem Oxenstierna und Arnheim seinen ernstlichen Vorsatz und seine Noth erkannten (§. 134, 5), bedachten sie sich auch nicht länger die günstige Gelegenheit zu benutzen und ihm ihren Schutz zuzusagen. Endlich, nachdem auch Piccolomini sich nicht wieder sehen läszt, fällt die Decke von Wallensteins Augen, und schrecklich erwacht er aus seinem Traume. Gr.: Nachdem das kummervolle Jahr 1807 vergangen und das neue mit stäts getäuschten Aussichten begonnen war, hatte ich bald den tiefsten Schmerz zu empfinden, der mich in meinem ganzen Leben betroffen hat. Karl Lachmann war am 4. März 1793 geboren, und bald nachdem er dieses Tages für ihn letzte Wiederkehr schon halbbetäubt von der Qual der Krankheit erlebt hatte, führten die nahenden martiae idus auch sein Ende heran. Wir können nicht wieder zu den Gebräuchen ferner Vergangenheit umkehren, nachdem sie einmal seit lange abgelegt worden sind. — (Vgl. Chamisso: Ich wollte, nach weggeworfenen Pantoffeln, auf eine gegenüber liegende Insel treten.)

ehe, bevor. Ehe, wofür ein eh genügte, ist die unorganisch verlängerte Form des mhd. ê, und dies ist verkürzt aus dem ahd. und auch noch mhd. vorkommenden êr, unserm eher (vgl. hie und hier, da und dar); zu êr lautete der Comp. ahd. êriro, mhd. erre (welchem misverständlich, da mehr schon eine Comparativform ist, ein merre folgte, §. 75), der Superl. ahd. êristo, mhd. êrste, nhd. erste, selten eheste, nur adverb. ehestens; die Comparativform hat man im nhd. aufgegeben, es besteht nur der ehere, nicht der ehrere (neben mehrere), wenn auch seinem Sinne nach eher als Comp. von bald gilt. (Vgl. das in der Umgangsspr. des ganzen Norddeutschl. sowol für die Vergangenheit wie für die Zukunft gebrauchte Fragewort wann ehr oder wenn ehr = wann und das Adv. ehemals oder ehemalen.) Als Adv. steht ehe noch bei Klopst.: Den habe ich auch wol ehe gehabt, jetzt habe ich ihn nicht. Als Conj. steht es jetzt allein, früher verband es sich gern mit dasz, denn u. a. — Wieland: Ehe ich die Königin verschonen wollte, ehe wollte ich meinen leiblichen Vater verbrennen. L.: Man pflegt in einem wichtigen Werke zu blättern, ehe man es ernstlich zu lesen anfängt. Sch.: Wallenstein erneuerte seine Einladung und trieb sie dringend an ihre Ankunft zu beschleunigen. Aber noch ehe sie antrafen, hatte sie der Ruf bereits von dem Vorgange zu Pilsen unterrichtet und ihre Eilfertigkeit plötzlich gehemmt. Von freien

Stücken entsagt er dem Commando, ehe man es ihm mit Gewalt aus den Händen windet. Gr.: Die wenigsten Bücher, was zu verwundern ist, gingen verloren (bei einem Brande); ehe aber neue Schränke bestellt und gemacht wurden und ein neuer Ort für sie ausgewählt war, lag alles auf einem Haufen. Ps. 39, 14: Lasz ab von mir, dasz ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hie sei. Marc. 14, 30: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. 1. Mos. 13, 10: Ehe der Herr Sodoma und Gomorra verderbete, war sie wasserreich. — Bevor wird jetzt noch selten als Adv. gebraucht, es gilt dafür zuvor. Als Conj. hat es denselben Sinn wie ehe, wird sogar mit demselben der Verstärkung wegen verbunden. Gr: Unser einheimisches Heidentum litt Unterbrechung, bevor es sinnliche Kraft und Anmuth, die man ihm nach dem nordischen Maszstab nicht absprechen wird, geistig erhöhte. Im.: Er fragte den jungen Mann, ehe und bevor er ihm Quartier zusagte, ob er ein Liebhaber von der Jagd sei. Es waren noch oft mehrmalige Wiederholungen nöthig, ehe und bevor ein nothdürftiges Verständnis zwischen ihnen eintrat.

seit (§. 132 und 101, 2 B) hatte als Conj. in der alten Spr. überwiegend causale Bedeutung; nhd. ist diese vor der zeitlichen ganz zurückgetreten (umgekehrt bei weil). — Gr.: Vorzüglich wurde der Geschichtforscher Aufmerksamkeit auf altdeutsche Sprachquellen gelenkt, seit man endlich zu der verspäteten Einsicht gelangt war, dasz älteste Geschichte und Geographie ohne Erlernung unserer alten Sprache in ihren meisten Fortschritten unsicher und gehemmt seien. — Auch das eigentl. adverbiale seitdem wird als Conj. gebraucht. Sch.: Wie viele Schöpfungen der Kunst, wie viele Wunder des Fleiszes, welches Licht in allen Feldern des Wissens, seitdem der Mensch in der traurigen Selbstvertheidigung seine Kräfte nicht mehr unnütz verzehrt, seitdem es in seine Willkür gestellt worden sich mit der Noth abzufinden, der er nie ganz entfliehen soll, seitdem er das kostbare Vorrecht errungen hat über seine Fähigkeit frei zu gebieten und dem Ruf seines Genius zu folgen! Seitdem die Gesetze zu der Schwäche des Menschen herunterstiegen, kam der Mensch auch den Gesetzen entgegen.

§. 153.

Vergleichend (comparativ und modal).

Bei der Vergleichung und der modalen Bestimmung, die durch einen Nebensatz ausgedrückt wird, kommen besonders die Conj. als, denn und wie in Betracht. Im einzelnen sind folg. Fälle zu unterscheiden.

1. **Als** und **wie** neben Verb, Subst. und Positiv des Adj. und Adv.

a. Neben dem Verb. Hier gilt nach heutigem Sprachgebrauch nur noch wie (§. 101, 3 f), nicht mehr als (§. 101, 3 b), wie noch vielfach bei G. — Marc. 10, 15: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Matth. 22, 39: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Röm. 13, 13: Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage. L.: Gehn sie nicht mit mir als mit einem Fremden um. G.: Man unterhält sich manchmal mit einem gegenwärtigen Menschen als mit einem Bilde. — Röm. 6, 5: Sie kamen herauf mit ihrem Vieh und Hütten (§. 120, 6) wie eine grosze Menge Heuschrecken. Ps. 102, 12: Meine Tage sind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. (Durch gleich verstärkt) Apostelg. 11, 15: Indem ich anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie, gleich wie auf uns am ersten Anfang. G.: Jeder hat sein eigen Glück unter den Händen, wie der Künstler eine rohe Materie, die er zu einer Gestalt umbilden will. Gr.: Hochzeit und Leichenfeier gehn heute schnell an uns vorüber wie ein Schauspiel, erscheinen nicht mehr Gipfel aller Lust und Trauer des Lebens. Wie die Wörter unserer Sprache denen des sanskrit, (unten 5) begegnen deutsche Bräuche den indischen. (Mit besonderem Verb:) Um alles (§. 149, 6 c) menschlichen Sinnen ungewöhnliche, was die Natur eines Landstrichs besitzt, oder wessen ihn die Geschichte gemahnt, sammelt sich ein Duft von Sage und Lied, wie sich die Ferne des Himmels blau anläszt und zarter, feiner Staub um Obst und Blumen setzt. — Im.: Die menschliche Seele hat, wie der Körper, nur ein bestimmtes Masz von Kräften des Wachstums. Ward dieses erschöpft, so bleibt der Mensch geistig stehen, wie er nach dem zwanzigsten Jahre nicht mehr leiblich wächst. — Zuweilen verbanden sich alte und neue Conj. zu gehäuftem als wie, das dem Verse mit einer Silbe helfen kann, in der Prosa aber zu meiden ist. G.: Es glänzt als wie durch Silberflor.

b. Neben dem Subst. verhält es sich ebenso, da überall ein Verb hinzu gedacht werden kann. Matth. 17, 20: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn. L.: Nun überlegen Sie, was für Schwierigkeiten dieses Genie in einem Lande als Deutschland zu übersteigen habe. — Ps. 90, 5: Tausend Jahr sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Redensarten: Kinder wie die Orgelpfeifen, Einfälle wie ein altes Haus. (Mit besonderm Verb) Gr.: Geradlinige Scheiden, wie sie nordamerikanische Landkarten aufweisen, wurden erst der todten Berechnung moderner Zustände möglich. (Vgl. G.: Wilhelm gerieth mit dem Geistlichen, wie wir ihn seinem Aussehn und seiner Rolle nach nennen wollen, auf dem Spaziergange bald in ein interessantes Gespräch. Vgl. auch als zur Appos. §. 133 I.)

c. Neben dem Posit. des Adj. stand mhd. alsam (wîz alsam snê)

oder sam (lûter sam ein îs) oder als (swankel als ein ris, vgl. engl. white as snow), nhd. bei Luther zuweilen noch als. 1. Mos. 13, 10: wasserreich als ein Garten des Herrn. Matth. 28, 3: Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weisz als der Schnee. Sonst auch wie. 1. Mos. 27, 23: Seine Hände waren rauh wie Esaus Hände. Hohel. 5, 11: Seine Locken sind schwarz wie ein Rabe. Heute durchgängig: gelb wie Wachs, weiss wie Schnee, gesund wie der Fisch im Wasser. Das wie wurde nothwendig, seit als hinter dem Compar. denn verdrängte; gehäuftes als wie ist auch hier für die Schriftspr. fehlerhaft.

2. **Denn** und **als** nach dem Compar. des Adj. oder Adv.

Der reine Sprachgebrauch begehrt hinter Pos. und Comp. verschiedene Conj., und doch kam unsere Spr. einigemal in die Lage eine und dieselbe in beiden Fällen zuzulassen; das frz. rouge comme sang, plus rouge que sang, das engl. red as blood, redder than blood wurden bald roth als Blut und röther als Blut, bald roth wie Blut und röther wie Blut wiedergegeben. Diesem Misbrauch steuert die heutige Regel: roth wie Blut und röther als Blut, aber mit Zerstörung des älteren Organismus (roth als Blut, röther denn Blut). Mhd. galt nach dem Comp. nur dan: wîzer dan snê, grüener dan gras, nhd. bis zur 1. Hälfte des 16. Jhd. nur dan und denn. 1. Mos. 3, 1: Die Schlange war listiger denn alle Thiere. 2. Mos. 18, 11: Nun weiss ich, dasz der Herr gröszer ist denn alle Götter. In der 2. Hälfte des 16. Jhd. beginnt aber daneben als einzureiszen, und im 17. Jhd. gelangte dieses zu noch vollerer Herrschaft, nachdem es beim Pos. weggedrängt war. Es ist uns also jetzt wie die herschende Partikel beim Posit., als die berechtigte Comparativpartikel. Das denn besteht übrigens noch im höheren, feierlichen Stil fort, oder wenn die Nähe eines andern als oder eines alles Übelstand droht; z. B. als Knabe war er schöner denn als Jüngling Vosz: höher denn alles Volk an Haupt und mächtigen Schultern. — G.: Wer kann den Werth und Unwerth irdischer Dinge besser kennen, als der (§. 149, 9) sie zu genieszen von Jugend auf im Falle war, und wer kann seinen Geist früher auf das Nothwendige, das Nützliche, das Wahre leiten, als der sich von so vielen Irrtümern in einem Alter überzeugen musz, wo (§. 149, 7) es ihm noch an Kräften nicht gebricht ein neues Leben anzufangen! Der Geschäftsträger kam zurück, er war geschäftiger und überdrängter als nie (§. 141 e). Sch.: Wir müssen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh. Gsbr.: Es bestanden in den Familien, in den Häusern, wie um die Person der Fürsten mannigfache Kreise und Genossenschaften, welche ihrer Natur nach die staatliche Vereinigung eher (§. 152) erschwerten als förderten. Dasz diese Germanen so hartnäckig die Freiheit dem glänzenden Lose vorzogen, das ihrer unter Roms Herrschaft wartete, war den Römern nicht minder ein Wunder, als den Germanen Roms Grösze und Macht. A. Humb.: In den Tropen sind die Gewächse saftstrotzender, von frischerem Grün, mit

grószeren und glänzenderen Blättern geziert als in den nördlichen Erdstrichen. Vgl. noch §. 75. — Auch hier tritt bisweilen ein fehlerhaftes wie und ein gleich tadelhaftes als wie auf.

Im 15. und 16. Jhd. stand nach Compar. statt als sehr häufig weder (§. 99 c). Hiob 33, 12: Gott ist mehr weder ein Mensch. Spr. Sal. 3, 14: Es ist besser, um sie (Weisheit und Verstand) hantieren weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Klagel. 4, 9: Den Erwürgeten durchs Schwert geschah basz weder denen, so da Hungers sturben. Sir. 14, 39: Sein Sinn ist reicher weder kein Meer und sein Wort tiefer denn kein Abgrund.

3. Denn und als nach verneinenden Wörtern.

Während auf einer wie folgt, musz auf ein andrer, nichts (oft durch weiter verstärkt), niemand, überhaupt auf verneinende Wörter als folgen. Anderheit und Verneinung schreiten über die Gleichheit aus, das wie nach ein entspricht dem wie nach Posit., das als nach ander dem als nach Compar. Man sagt: einer wie du (deinesgleichen), Leute wie du, einer wie der andere, aber: jeder andre als er, ich sage es keinem andern als ihm, offenbaret das Geheimnis niemand als ihm. L.: Sein (des weisen Griechen) Künstler schilderte nichts als das Schöne. Nichts gibt mehr Ausdruck und Leben als die Bewegung der Hände. Homer malt nichts als fortschreitende Handlungen. Thue nichts, als was dich dein Gesetz zu thun berechtiget — Es ist zu beachten, dasz hier und in dem folg. Falle sich das als dem auszer (§. 132) nähert. — Verschieden von dem niemand als ist übrigens, wenn wir sagen: niemand hätte wie du gehandelt, denn hier gehört das wie zu handeln.

4. Als dasz, als wenn.

Nach Compar. oder verneinenden Wörtern verbinden sich denn oder als häufig mit dasz, nach Compar. mit wenn. Joh. 11, 50: Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn dasz das ganze Volk verderbe. L.: Es ist schicklicher, dasz ein zärtlicher Charakter Augenblicke des Stolzes hat, als dasz ein stolzer von der Zärtlichkeit sich fortreiszen läszt. Gr.: Was kann ich aber von Savignys Vorlesungen anders sagen, als dasz sie mich aufs gewaltigste ergriffen und auf mein ganzes Leben und Studieren entschiedensten Einflusz erlangten? Gsbr.: Auch vereinzelt ist er (der freie deutsche Mann) stark und scheint der Gemeinde mehr seinen Arm und seinen Rath zu leihen, als dasz er ihrer Hilfe und ihres Friedens bedürfte. G.: Was beunruhigt die Menschen, als dasz sie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können, dasz der Genusz sich ihnen unter den Händen wegstiehlt, das das Gewünschte zu spät kommt, und dasz alles Erreichte und Erlangte auf ihr Herz nicht die Wirkung thut, welche die Begierde uns in der Ferne ahnen läszt. Er wollte von der Herkunft des Kindes weiter nichts bekennen, als dasz er solches nach dem Tode seines Bruders zu sich genommen habe. — Man kann einem jungen Menschen

keine grössere Wolthat erweisen, als wenn man ihn zeitig in die Bestimmung seines Lebens einweiht.

5. Correlative Vergleichung.

Bei den unter 1. angeführten Fällen findet auch schon Correlation statt, obgleich die voraus zu denkende erste Partikel unausgedrückt blieb. Steht ein solches so oder also (früher auch als, vgl. engl. as cold as ice) aber ausgedrückt, so scheint es auf die längere Abwehr des wie einzuwirken und das folg. als zu schützen. Die übrigens ziemlich mannigfaltig gewordenen correlat. Fügungen werden in den folg. Beisp. gezeigt. Sir. 5, 7: Er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist. Hesek. 31, 8: Er war so schön als kein Baum im Garten. L.: Die Beobachtung war so schnell als richtig. Die moralische Grösze bestand bei den alten Griechen in einer eben so unveränderlichen Liebe gegen seine Freunde, als unwandelbarem Hasse gegen seine Feinde. Der Geschichtschreiber kann die malbarsten Facta eben so unmalerisch erzählen, als der Dichter die unmalbarsten malerisch darzustellen vermögend ist. A. Humb.: Bäume, fast zweimal so hoch*) als unsere Eichen, prangen am Aequator mit Blüten, welche grosz und prachtvoll wie unsere Lilien sind. Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg. So wichtige Ursachen Ludwig hatte diese wichtige Neutralität zu Stande gebracht zu sehn, so wichtige Gründe hatte Gustav Adolf das Gegentheil zu wünschen. So sehr sie ihre Bravour dem Feinde verbargen, so freigebig lieszen sie solche an dem Landmanne aus. (Hier steht der Nebensatz voran.) G.: Es thut mir leid, dasz dieser Ort eine solche Zierde verloren hat, als das Cabinet Ihres Groszvaters war. Sehen Sie, so ein armes Mädchen, als ich bin. Wie gefällt er dir? Als mir nicht leicht ein Mann gefallen kann. L.: Dasz ich so ein Müsziggänger bin wie er. Gsbr.: In keinem Lande hatte die Simonie so furchtbar um sich gegriffen und so üble Wirkungen hervorgerufen, wie in Italien. Luc. 6, 31: Wie ihr wollet, dasz euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr. Ps. 42, 2: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Gsbr.: Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie (§. 133) nach dem Herzen des Staatskörpers, sich zusammendrängten, so trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Theilen des Reiches zu. Wol erkannten die Gallier, dasz die deutschen Stämme, ob (§. 157) sie nun über den Ober- oder Niederrhein oder über die Donau in ihre Länder einbrechen mochten, wie in Tapferkeit und Kriegsmuth sich glichen, so auch durch Körperbildung, Sprache und Sitte verwandt seien,

*) Bei solchen Gröszen- und Mengebestimmungen findet man oft den fehlerhaften Compar., also: zweimal höher, zweimal mehr, dreimal grösser, wodurch man nur das doppelte und dreifache, nicht etwa das drei- und vierfache bestimmen will.



und bezeichneten sie mit dem gemeinsamen Namen Germanen. Sch.: Wie schon seit Samuels des Propheten Tagen keiner, der sich mit der Kirche entzweite, ein glückliches Ende nahm, so vermehrte auch Wallenstein die Zahl ihrer Opfer. Ebenso (früher stand häufiger das verstärkende gleich) wie ein vergnügter Geist das gewisse Los eines sittlich vortrefflichen Menschen ist, so ist die sittliche Vortrefflichkeit gern die Begleiterin eines vergnügten Gemüths. L.: Es ist unstreitig, dasz schädliche Häszlichkeit so wie in der Natur, also auch (§. 144) im Gemälde Schrecken erweckt. G.: Wie wenn von ungefähr unter der Zurüstung ein Feuerwerk in Brand geräth, und die künstlich gebohrten und gefüllten Hülsen, die, nach einem gewissen Plane geordnet und abgebrannt, prächtig abwechselnde Feuerbilder in die Luft zeichnen sollten, nunmehr unordentlich und gefährlich durch einander zischen und sausen: so gingen auch jetzt in seinem (W. Meisters) Busen Glück und Hoffnung, Wollust und Freuden, Wirkliches und Geträumtes auf einmal scheiternd durch einander. Gsbr.: Wie die Deutschen noch vereinzelt auf ihren Höfen wohnten oder diese höchstens zu Dörfern zusammenbauten, durch welche frei der Wind wehte, und die ohne Gräben und Mauern ihnen den unmittelbaren Verkehr mit Feld und Wald erlaubten, wie sie die Städte noch als Zwingburgen der Freiheit scheuten, so fühlten sie auch gegen ein Staatsleben Abscheu, welches die Menschen wie willenlose Werkzeuge zusammenzwängt und den Willen und die Interessen des Einzelnen der Gesamtheit zum Opfer bringt.

6. Im Nebensatze **als ob, als wenn, als.**

Wenn auf Grundlage einer Vergleichung sich der Inhalt des Nebensatzes ungefähr so zu dem des Hauptsatzes verhält, wie der Schein zur Wirklichkeit, so dienen zur Anknüpfung die Partikeln als ob, als wenn, als, denen gegenüber das ausgedrückte oder hinzu zu denkende so steht. (Vgl. Im.: Nach diesem hatte er verworrene Gesichter [§. 71] und gegen Morgen eins, was ihm kaum noch wie ein Traum vorkam, es schien ihm Wirklichkeit zu sein, die in seine vom Heuduft umwölkten Sinne fiel. Es war ihm, als ob — oder vielmehr, es war in der That so. In einer anderen Ecke des Schoppens begann es sich zu rühren usw.) In der Regel steht in einem solchen Nebensatze der Conjunctiv (§. 135). — 1. Sam. 20, 20: So will ich zu seiner Seiten drei Pfeile schieszen, als ich zum Sichermal schösse. (Hier also wie in der älteren Spr. oft ein bloszes als.) Sch.: Er hielt einige Augenblicke inne, als ob er eine Antwort erwartete. L.: Pyreicus, der Barbierstuben, schmutzige Werkstätten, Esel und Küchenkräuter mit allem dem Fleisze eines niederländischen Künstlers malte, als ob dergleichen Dinge in der Natur so viel Reiz hätten und so selten zu erblicken wären, bekam den Zunamen des Kothmalers. G.: Nachdem ich etwas erfahren hatte, kam es mir erst vor, als ob ich gar nichts wisse, und ich hatte recht, denn es fehlte mir der Zusammenhang, und darauf kommt doch eigentlich alles an. Gsbr.: Als ob er (Caesar) fühlte, dass

dem Ruhme Roms hier Gefahr drohe, scheute sich der sonst so unerschrockene Mann mit den Sigambrern und Sueven in ihren Wäldern und an ihren Bergen zu streiten und kehrte ohne Sieg über den Rhein zurück. Im.: Es brannten im Oberhofe so viele Feuer, als ob die Bevölkerung sämtlicher Ortschaften in der Runde zum Mittagsmahle erwartet werde. Er sah sie aus seinen dunkelblauen Augen so ernst an, als zögen Gedanken der Ewigkeit durch seine Seele. G.: Es blieb am Eingange stehen, als wenn (vgl. oben 4) es gleich wieder hinausschlüpfen wollte. Gr.: Wer zu Rom war, hat die berühmte antoninische Säule angeschaut, die unter Sixtus V. auf der piazza Colonna neu errichtet und höchst ungeschickt und geschmacklos oben am Gipfel mit einem Bilde des Apostels Paulus versehen wurde, als könne ein durch und durch heidnisches Werk zum Schein in ein christliches umgewandelt werden. Mir scheint es, als ob man von der Strenge solcher Ansicht in Zukunft wieder nachlassen werde. — In der Volksspr. tritt auch hier bisweilen wie statt als ein. Man vgl.: er sasz wie auf Nadeln — er sasz, als säsze er auf Nadeln. — Hier wie bei den folg. steht auch ein praepos. Inf. mit um. Im.: Er berührte das Häubchen, welches sie trug, wie um den Stoff zu prüfen.

7. **So — dasz, zu — als dasz, zu — um.**

Oft wird die Modalität durch ein Messen von Ursache und Wirkung bezeichnet, und beim Ausdrucke dieser Beziehung dient besonders die Correlation so — dasz. So im Sinne von: dergestalt, in solchem Grade steht beim herschenden Verb des Hauptsatzes, am häufigsten bei einem Adj. oder Adv. Rückt es in den abhängigen Satz, so verbindet es sich mit dasz, verliert seine demonstr. Kraft und dient nur zur Verstärkung der Conj. Er ist so schwach, dasz er nicht reden kann — ist nachdrücklicher als: er ist schwach, so dasz er nicht reden kann So kann übrigens auch ausgelassen werden. — Gr.: Ich bin keiner so weichlichen Gelassenheit, dasz ich mein Recht unvertheidigt preisgeben und von allen in das Kreuz oder die Quere laufenden Tagesmeinungen verdrehen lassen möchte. So wenig ist das heutige Wort Grenze der echte Ausdruck für den Begriff einer Landscheide, dasz er unsrer ältesten, selbst der mittleren Sprache unbekannt, erst in den letzten drei oder vier Jhd. um sich gegriffen hat. Mit der franz. Sprache konnte ich mir besser als die übrigen helfen, und ein groszer Theil der lästigsten Geschäfte fiel auf meine Schultern, so dasz ich ein halbes Jahr lang weder Tag noch Abend Ruhe hatte. Sch.: Man besetzte alle Thore der Stadt Eger und jeden Zugang zum friedländischen Schlosse mit einer zahlreichen und zuverlässigen Mannschaft, dasz der Herzog weder entkommen noch Hilfe von auszen erwarten konnte. (In der Umgangsspr. läszt man bei lebhafter Rede bisweilen auf den Satz mit so einen neuen unabhängigen folgen, z. B.: Er war so wüthend, er hätte ihn umbringen können. Ich war so müde, ich konnte nicht weiter gehn.)

In Fragen steht statt eines verneinenden Nebensatzes bisweilen ein praepos. Infin. mit um. G.: Kennt Ihr mich so wenig, und seid Ihr so jung um nicht zu wissen, in welchem Ton Ihr mit Weislingen von mir zu reden habt? —

Statt so dasz kann in negativen Sätzen dieser Art **zu** mit **als dasz** und dem Conj. gebraucht werden. — L.: Wir leben zu einer Zeit, in welcher die Stimme der gesunden Vernunft zu laut erschallt, als dasz jeder Rasender, der sich muthwillig, ohne alle Noth, mit Verachtung aller seiner bürgerlichen Obliegenheiten in den Tod stürzt, den Titel eines Märterers sich anmaszen dürfte.

Auf diese Weise wird auch ein bejahender Satz verneinend aufgestellt, z. B.: Er denkt zu edel, als dasz er nicht die Wahrheit sagte. Er ist zu verständig, als dasz er das Herkommen nicht achten sollte.

In beiden Fällen steht bisweilen statt des Nebensatzes mit als dasz ein praepos. Infin. mit um. Im.: Im Grunde war es dem Hofmanne lieb, dasz der alte Offizier sich so brüsk von ihm entfernte; denn er erwog, dasz der angeregte Gegenstand zu zarter Natur sei um ihm, in seiner Stellung so nahe dem Throne, ein ferneres Gespräch zu verstatten. Varnh.: Der Rath war zu dringend und einleuchtend um nicht befolgt zu werden.

8. **Je — desto, je nachdem.**

a. Je — desto zeigen das Verhältnis, die Proportion an, in dem die gesteigerten Grade zweier (oder mehrerer) Eigenschaften zu einander stehn, sie stellen zwei Compar. einander gleich (je wärmer, desto besser). Je (§. 101, 7) hat meist die Bedeutung von immer und stand zuerst nur mit sich selber in Correlation, also je — je, wie auch jetzt noch bisweilen. — Sir. 3, 20: Je höher du bist, je mehr dich demüthige Sprw.: Je mehr Gesetz, je mehr Übertretung. Je lieber das Kind, je gröszer die Ruthe. Je länger, je lieber. G.: Je eher du uns zurücke kehrst, je schöner wirst du uns willkommen sein. (Vgl. Gr.: Der Mensch, je weiter er in der Weltgeschichte vorschreitet, fühlt sich immer ernsthafter gestimmt und zu dem Wesentlichen von dem Zufälligen, zum Gehalt der Sache von dem bloszen Bild hingezogen.) — Seit dem 18. Jhd. überwiegt je — desto (§. 101, 3 c), in abhängigen Gefügen desto — je. L.: Je mehr wir sehen (an einem Kunstwerke), desto mehr müssen wir hinzu denken können. Je mehr wir dazu denken, desto mehr müssen wir zu sehen glauben. Sch.: Je furchtbarer die Gegner, desto glorreicher der Sieg; der Widerstand allein kann die Kraft sichtbar machen. Gr.: Je älter man wird, desto leichter in Versuchung geräth man die Zeit seiner Jugend in Vergleich mit dem später erlebten zu erheben und für musterhafter zu halten. — Alte Leute, die immer desto stärker an dem Leben hangen, je näher sie seinem Ziele rücken. — Ein um vor desto, wie man es bisweilen findet, ist überflüssig.

Eine andere Fügung der Proportionalsätze wird bewirkt durch **um so — je** (und umgekehrt). L.: Wird eine Vermuthung um so viel wahr-



scheinlicher, je mehrere und grössere Unbegreiflichkeiten sich daraus erklären lassen, so ist es die, dasz die Meister des Laokoons (S. 176) unter dèn ersten Kaisern geblüht haben, gewis in einem sehr hohen Grade. Gsbr.: Der König gewann die Mittel, um ein glänzendes und zahlreiches Gefolge zu erhalten, zu dem man sich um so mehr drängte, je ehrenvoller und lohnender der Königsdienst war. Im.: Je reicher der Bauer ist, um so mehrere Jacken zieht er bei auszerordentlichen Gelegenheiten an. Der Hofschulze besasz deren (§. 77, c) neun. —

Die Sätze mit desto — als (G.: Dieses Übel ist um desto lästiger, als es nur durch eine schmerzliche Operation geheilt werden kann) und um so — als (Gr.: Ich glaubte meine Ansicht um so mehr gerechtfertigt, als ohne Schaden des Ganzen allenfalls einige specielle Beweise wegfallen konnten) gehn ins causale über, da der zweite Satz begründet (§. 154).

b. Während je — desto proportional ist, so drückt je nachdem eine Gemäszheit aus; wir bezeichnen damit das Verhältnis einer Handlung oder Eigenschaft, in dem Verhältnis wie —, so wie, und so wird es sinnverwandt mit den Adj. angemessen, gemäsz (§. 129). Früher blieb je weg, auch brauchte man in derselben Bedeutung darnach (Sprw.: Darnach es einer treibt, darnach wird einem). — Marc. 4, 33: Und durch viel solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort, nachdem sie es hören konnten. Gr.: Die Grenze ist eine äuszere und innere, eine grosze und kleine, je nachdem sie ganze Reiche und Völker, Genossenschaften oder einzelne Eigner von einander trennt. Den Griechen hüteten die Horen das olympische Wolkenthor, um je nachdem sie sperrten oder öffneten, durch Heitre (§. 92, 2) oder Regen den Früchten Gedeihen zu schaffen.

9. **Als** und **wie** schwach vergleichend.

Ohne Correlation enthält nicht selten ein Zwischensatz die vergleichende Partikel (früher) als oder (jetzt) wie. — Marc. 1, 2: Als geschrieben steht in den Propheten. L.: Wir sehen, wie gesagt, bei dem Dichter entstehen, was wir bei dem Maler nicht anders als entstanden sehen können.

10. **Wie** in objectiven Nebensätzen.

Aus directen Fragen: Wie ist das zugegangen? Wie hast du das gemacht? und aus indirecten Fragen: Weist du nicht, wie das zugegangen ist? Willst du mir nicht sagen, wie du das gemacht hast? Sage mir doch, wie du das gemacht hast usw. entwickelten sich die mit letzteren verwandten, aber in anderer Weise object. Nebensätze mit wie. G.: Ich weisz nicht, wie ich zur Thür hinausgekommen bin. L.: Aus den leichten Erwähnungen läszt sich nicht schlieszen, wie der Dichter diesen Stoff behandelt habe. Vgl. §. 150 g.

Hierzu sind auch noch Fälle zu vgl. wie folg. L.: Ajax erschien nicht (auf einem Gemälde), wie (als ein solcher, der) er unter den Herden wüthet und Rinder und Böcke für Menschen fesselt und mordet. Sondern der Meister zeigte ihn, wie (als einen solchen der) er nach diesen wahnwitzigen

Heldenthaten ermattet dasitzt und den Anschlag faszt sich selbst umzubringen.

11. **Wie denn,** wie, wie denn z. B. — anreihend, erklärend.

G.: Ich freue mich Sie bald wiederzusehen, wie ich denn von unsrer Wechselwirkung noch Folgen hoffe, die wir jetzt gar nicht ahnen. Und so sind wir, wie denn auch Wolf sich zu zeigen bemüht, unsern gegenwärtigen Homer den Alexandrinern schuldig, das denn freilich diesen Gedichten ein ganz anderes Ansehen gibt. Gsbr.: Für geheiligt galt die Person des Königs, wie ihm auch priesterliche Rechte beiwohnten. (Vgl. und es wohnten ihm auch pr. R. bei, §. 143).

§. 154.
Ursachlich (causal).

Die wichtigsten causalen Conj. sind weil und da. Jenes hat im zeitlichen (§. 152), dieses im örtlichen (§. 151) seinen Ursprung. Weil, eig. den Grund des Seins in der Zeit bezeichnend, wirkt nachdrücklicher als da, das die Lage der Dinge bezeichnet; ersteres wird daher hauptsächlich gebraucht, wenn die wirkliche Ursache (der reale Grund), warum etwas ist oder geschieht, in einem Nebensatze (oder in einer Antwort) angegeben werden soll, während letzteres meist den (logischen) Grund bezeichnet, woraus man erkennt, dasz etwas ist. — Im ältern nhd. stand auch alldieweil und dieweil causal. Zur stärkeren Hervorhebung stehn dem weil bisweilen deswegen, deshalb, darum im Hauptsatze gegenüber. —

L.: Ich glaube blosz deswegen, dasz ein Ding geschehen, und dasz es so und so geschehen ist, **weil** es höchst wahrscheinlich ist, und höchst unwahrscheinlich sein würde, wenn es nicht, oder wenn es anders geschehen wäre. **Da** also einzig und allein die innere Wahrscheinlichkeit mich die ehemalige Wirklichkeit eines Falles glauben macht, und diese innere Wahrscheinlichkeit sich eben sowol in einem erdichteten Falle finden kann: was kann die Wirklichkeit des erstern für eine gröszere Kraft auf meine Überzeugung haben, als die Wirklichkeit des andern? G.: Die originalsten Autoren der neuesten Zeit sind es nicht deswegen, weil sie etwas neues hervorbringen, sondern allein, weil sie fähig sind dergleichen Dinge zu sagen, als wenn sie vorher niemals wären gesagt gewesen. Philine lud beide Begleiter zu sich in ihre Wohnung, weil man, wie sie sagte, aus ihren Fenstern das öffentliche Schauspiel besser als im andern Wirtshause

sehen könne. Sch.: Alles zitterte vor ihm, weil er eine rechtmäszige Gewalt ausübte, weil der Gehorsam gegen ihn Pflicht, weil sein Ansehen an die Majestät des Thrones befestigt war. Weil die Weltgeschichte von dem Reichtum und der Armut an Quellen abhängig ist, so müssen ebenso viele Lücken in der Weltgeschichte entstehen, als es leere Strecken in der Überlieferung gibt. A. Humb.: Die Steppenstrasze von Uritucu muste einst verändert werden, weil sich die Gymnoten in solcher Menge in einem Flüszchen angehäuft hatten, dasz jährlich vor Betäubung viele Pferde in der Fuhrt ertranken. Gr.: Wer — hätte mir die Möglichkeit eingeredet, dasz eine zurückgezogene — Existenz — verletzt werden könnte? Der Grund ist, weil ich eine vom Land, in das ich aufgenommen worden war, ohne alles mein Zuthun, mir auferlegte Pflicht nicht brechen wollte, und als die drohende Anforderung an mich trat das zu thun, was ich ohne Meineid nicht thun konnte, nicht zauderte der Stimme meines Gewissens zu folgen.

Da beginnt sehr häufig den Vordersatz, und ihm entspricht so im Nachsatze. — Gr.: Ich glaubte um einen Posten bei der öffentlichen Bibliothek in Kassel werben zu können, da ich mich theils in das Lesen von Handschriften eingeübt, theils durch Privatstudien mit der Geschichte der Litteratur vertrauter gemacht hatte. Sch.: Da das lange Auszenbleiben Altringers schon anfing Verdacht bei dem Herzog zu erregen, so erbot sich Gallas sich in eigener Person nach Frauenberg zu verfügen und Altringern, als seinen Verwandten, zur Herreise zu bewegen. Da auch Gallas an keine Rückkehr zu denken schien, so wagte es Piccolomini die Leichtgläubigkeit des Herzogs noch einmal auf die Probe zu stellen. L.: Körperliche Schönheit entspringt aus der übereinstimmenden Wirkung mannigfaltiger Theile, die sich auf einmal übersehen lassen. Sie erfordert also (§. 148), dass diese Theile neben einander liegen müssen, und da Dinge, deren Theile neben einander liegen, der eigentliche Gegenstand der Malerei sind, so kann sie, und nur sie allein, körperliche Schönheit nachahmen.

Andere causale Fügewörter sind noch:

indem (§. 152), das entweder neben der Bezeichnung der Gleichzeitigkeit auch zugleich begründet oder rein causal steht. — Sch.: Indem die Geschichte das feinste Getriebe aus einander legt, wodurch die stille Hand der Natur schon seit dem Anfange der Welt die Kräfte des Menschen planvoll entwickelt, und mit Genauigkeit andeutet, was in jedem Zeitraume für diesen groszen Naturplan gewonnen worden ist: so stellt sie den wahren Maszstab für Glückseligkeit und Verdienst wieder her, den der herschende Wahn in jedem Jhd. anders verfälschte. Sie heilt uns von der übertriebenen Bewunderung des Altertums und von der kindischen Sehnsucht nach vergangenen Zeiten, und indem sie uns auf unsere eigenen Besitzungen aufmerksam macht, läszt sie uns die gepriesenen goldenen Zeiten Alexanders und Augusts nicht zurückwünschen. G.: Ich behaupte, eine abgesonderte

Philosophie sei nicht nöthig, indem sie schon in der Religion und Poesie vollkommen enthalten sei. —

Ähnlich wird (in neuerer Zeit jedoch höchst selten) das Zeitadv. nun (mhd. nû) als temporal-causale Conj. gebraucht um mit ursächl. Anstrich den Übergang von einem Gedanken zum andern zu vermitteln. Vgl. Matth. 5, 19: Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heiszen im Himmelreich. Sch.: Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? G.: Nun ich sie dir empfehle, sterb ich ruhig.

dadurch, daher, darin — dasz. Sch.: Den Mangel an Reiterei wuste er dadurch zu ersetzen, dasz er Fuszgänger zwischen die Reiter stellte. G.: Ein groszes Übel in den Wissenschaften, ja überall, entsteht daher, dasz die Menschen, die kein Ideenvermögen haben, zu theoretisieren sich vermessen, weil sie nicht begreifen, dasz noch so vieles Wissen hiezu nicht berechtigt. — Der Werth der Erfindung besteht darin, dasz sie überall anwendbar ist. — Die Dichter gebrauchen auch das blosze dasz causal. G.: Trefflich hast du gehandelt, o Frau, dasz du milde den Sohn fort schicktest mit alten Linnen und etwas Essen und Trinken, um es den Armen zu spenden. So auch Marc. 16, 14: Und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, dasz sie nicht gegläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden.

sintemal (vgl. seit §. 152) hat sich im Sinne von da, indem bis ins 18. Jhd. erhalten. Röm. 8, 3: Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Luc. 1, 1: Sintemal sichs viel unterwunden haben — — hab ichs auch für gut angesehen.

desto — als, um so — als s. §. 153, 8 a. — Um so mehr tritt auch häufig verstärkend zu da. G.: Ihre Schönheit, Jugend, Anmuth, Zierlichkeit und feines Betragen machten den angenehmsten Eindruck auf ihn, um so mehr, da ihre Reden und Gebärden mit einer gewissen Schamhaftigkeit, ja man dürfte sagen, Verlegenheit begleitet waren.

In ähnlicher Weise verstärken: vornehmlich, besonders, insonderheit und zumal, das indessen auch für sich conjunctionell gebraucht wird. Gsbr.: Dies alles schien im Anfange kaum wesentliche Nachtheile für die allgemeinen Verhältnisse herbeizuführen, zumal die fränkischen Vasallen, die im Lande angesiedelt waren, sich bald genug den Eingebornen eng verbanden.

§. 155.

Zweckanzeigend (final).

Wenn der Zweck durch einen Nebensatz bezeichnet wird, so dienen dabei die Conj. darum dasz (vgl. um §. 132) oder blosz dasz, auf dasz und damit.

Darum dasz (in der älteren Spr. auch um dasz) ist im 18. Jhd. mit Unrecht in Abnahme gekommen; es stand sowol causal = weil, wie final = damit. Bei Luther steht es besonders in ersterem Sinne.

Luc. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, **darum dasz** es nicht Saft hatte. Apostelg. 8, 11: Sie sahen aber darum auf ihn, dasz er sie lange Zeit mit seiner Zauberei bezaubert hatte. Sch.: Darum dasz dem Lechzenden werde sein Heil, so will ich das Wässerlein jetzt in Eil durchwaten mit nackenden Füszen.

Häufiger noch ward in Finalsätzen ein bloszes dasz gebraucht, das jedoch in den letzten Jhd. immer mehr dem damit weicht. — 2. Macc. 9, 4 Und fuhr Tag und Nacht, dasz er ja bald hinkäme. Luc. 9, 12: Lasz das Volk von dir, dasz sie hingehen in die Märkte umher und in die Dörfer, dasz sie Herberge und Speise finden; denn wir sind hie in der Wüsten. G.: Alle Blüten müssen vergehen, dasz Früchte beglücken. Dasz ich aber Ihren Wunsch etwas von ihm zu wissen nicht ganz unbefriedigt lasse, will ich Ihnen wenigstens unsere Vermuthungen entdecken. — Die Constr. fordert eigentl. den Conj. (vgl. lat. ut), aber schon im 15. Jhd. erlaubte man sich auch den Indic.

Auch die Verstärkung auf dasz ist bei neueren Schriftstellern nicht in Gunst, doch kommt sie vor. Bei Luther und bis Ende des 17. Jhd. ist sie sehr häufig. — 1. Mos. 8, 8: Darnach liesz er eine Taube von sich ausfliegen, auf dasz er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Ephes. 6, 2—3: Ehre Vater und Mutter —, auf dasz dirs wol gehe, und lange lebest auf Erden. Gr.: Die Leute musten das Wasser im Teich mit Ruthen schlagen, auf dasz die Frösche schwiegen.

Damit ist die neueste, aber desto geläufigste Conj. für den finalen Nebensatz. (Das relat. damit s. §. 149, 8.) — Jerem. 51, 6: Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette, desz ihr nicht untergehet in ihrer Missethat. Hesek. 17, 13—14: Aber die Gewaltigen im Lande nahm er weg, damit das Königreich demüthig bleibe und sich nicht erhübe; auf dasz sein Bund gehalten würde und bestünde. G.: Sie trieb zu einer schnellen Rückfahrt, damit man die Künste der Seiltänzer am Abend zu sehen nicht versäumen möchte. Sch.: Man erliesz — geheime Befehle, den Herzog von Friedland nebst — Illo und Terzky — zu verhaften und

in sichere Verwahrung zu bringen, damit sie gehört werden und sich verantworten könnten. Damit dies mit um so weniger Geräusch geschehen möchte, sollte die That bei einem Gastmahle vollzogen werden.

Mit damit wechselt sehr häufig der praepos. Infin. mit **um** (§. 132 und §. 115 a. Ende). Gsbr.: In hellen Haufen eilte die Jugend des Landes herbei um unter den römischen Feldzeichen ihren Kriegsmuth zu stillen. Nicht einzelne, sondern Scharen, ja ganze Völkerschaften verlieszen Germanien und lebten im Dienst der Römer auf römischem Boden, sei es um ihre Kriegslust zu befriedigen, sei es (§. 139) um Ehre und Auszeichnung oder Geld und Gut zu gewinnen. Sch.: Gallas fand sich zwar ein, aber blosz um als Augenzeuge den Kaiser von der drohenden Gefahr desto besser unterrichten zu können. Gr.: Mittlerweile war auch mein nachheriger College Völkel zu Paris eingetroffen um die aus Hessen weggeschleppten Antiken und Gemälde zurückzufordern. — So wie in diesen Beisp. sollte immer der nothwendigen Klarheit wegen die bei um bezeichnete Thätigkeit vom Subj. des Satzes ausgehn. Manche Schriftsteller sind aber auch in diesem Punkte zu gleichgiltig. Selbst L. hat: Zwar Homer gibt ihr denselben (den Schleier) ausdrücklich, aber um über die Straszen damit zu gehen (statt: damit sie usw.). — Nach genug folgt meist (§. 128) um. Gsbr.: Je williger sich die nördlichen Stämme zu fügen schienen, desto trotziger wurde Marbods Sprache, der sich schon mächtig genug (zu dem Zwecke) dünkte um der Gunst der Römer zu entbehren, ihnen kühn die Spitze bieten zu können. — Dem wie (§. 153, 9) ist das um in Zwischensätzen zu vergl., wo es nur schwach final wirkt. L.: Doch was, um mich mit der Schule auszudrücken, nicht actu in dem Gemälde enthalten war, das lag virtute darin.

§. 156.

Bedingend und einschränkend (conditional und restrictiv).

Die älteste bedingende Conj. ist ob, das indessen als solche schon bei Luther selten vorkommt. 1. Joh. 2, 1: Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. — Es erhielt vielmehr in den Zstg. obgleich, obschon, ob auch einräumende Bedeutung, und da die Bedingungssätze ebenso wie die Fragesätze das Praedicat als ein nur mögliches darstellen, so ist es erklärlich, dasz einerseits die Bedingungssätze sehr häufig die Form der Frage annehmen und andererseits ob nur bei der indirecten Frage (§. 142) und überhaupt in den Neben-

S. 535

sätzen in Gebrauch blieb, in welchen der Zweifel, die Ungewisheit an die Spitze gestellt wird. —

Gsbr.: Es war die Frage, ob Caesar oder Ariovist, Römer oder Germanen in Gallien fortan gebieten würden. Sch.: Die Gesinnungen der Commandeurs waren ungewis, und es liesz sich wenigstens zweifeln, ob sie sich bereitwillig würden finden lassen nach dem einmal gethanen Schritt den kaiserlichen Versicherungen zu trauen. Bevor man zur Ausführung schritt, wurde von den Verschwornen auf der Burg noch eine lange Berathschlagung gehalten, ob man ihn wirklich ermorden oder sich nicht lieber begnügen sollte ihn gefangen zu nehmen. Für die Würdigung der Kunst ist es vollkommen einerlei, ob ihr Zweck ein moralischer sei, oder ob sie ihren Zweck nur durch moralische Mittel erreichen könne, denn in beiden Fällen hat sie es mit der Sittlichkeit zu thun und musz mit dem sittlichen Gefühl im engsten Einverständnis handeln: aber für die Vollkommenheit der Kunst ist es nichts weniger als einerlei, welches von beiden ihr Zweck, und welches das Mittel ist. L.: Ob der Schauspieler das Geschrei und die Verzuckungen des Schmerzes bis zur Illusion bringen könne, will ich weder verneinen noch zu bejahen wagen. Da er sahe, dasz die Erfindung seine glänzende Seite nie werden könne, dasz sein gröstes Lob von der Ausführung abhange, so ward es ihm gleichviel, ob jene alt oder neu, einmal oder unzähligmal gebraucht sei, ob sie ihm oder einem andern zugehöre. G.: Nachdem man es aller Orten gesucht hatte, muste man sich beruhigen und abwarten, ob es nicht von selbst wieder herbeikommen wolle.

Auch so ist als zeitlich bedingende Conj. fast ganz geschwunden. — Matth. 4, 9: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. 5, 47: So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die Zöllner auch also?

An die Stelle des ob ist allmählich das zeitlich bedingende wenn (§. 152) getreten. Wenn dasselbe im Vordersatze steht, so entspricht ihm im Hauptsatze ein so, das aber, besonders in dichterischer oder rednerischer Spr., auch weggelassen werden kann. Manchmal steht sogar im Nachsatze dann wie bei den reinen Temporalsätzen; überhaupt musz noch einmal daran erinnert werden, dasz das conditionale und das temporale Verhältnis sehr häufig ganz in einander laufen. Die Auslassung des wenn im Vordersatze ist häufig. Bisweilen nimmt der Nachsatz die Form der Frage oder des Ausrufs an.

L.: **Wenn** heldenmüthige Gesinnungen Bewunderung erregen sollen,

so musz der Dichter nicht zu verschwenderisch damit umgehen; denn was man öfters, was man an mehrern sieht, hört man auf zu bewundern. Wenn Virgils Laokoon schreit, wem fällt es dabei ein (vgl. so fällt es niemand ein), dasz ein groszes Maul zum Schreien nöthig ist, und dasz dieses grosze Maul häszlich läszt? Mich dünkt, wenn Virgil die Gruppe zu seinem Vorbilde gehabt hätte, dasz er sich schwerlich würde haben mäszigen können, die Verstrickung aller drei Körper in einen Knoten gleichsam nur errathen zu lassen. Kann der Künstler von der immer veränderlichen Natur nie mehr als einen einzigen Augenblick, und der Maler insbesondere diesen einzigen Augenblick auch nur aus einem einzigen Gesichtspunkte brauchen; sind aber ihre Werke gemacht, nicht blos erblickt, sondern betrachtet zu werden, lange und wiederholtermaszen betrachtet zu werden: so ist es gewis, dasz jener einzige Augenblick und einzige Gesichtspunkt dieses einzigen Augenblicks nicht fruchtbar genug gewählt werden kann. Wenn daher der Dichter einen Märterer zu seinem Helden wählt: dasz er ihm ja die lautersten und triftigsten Beweggründe gebe! dasz er ihn ja in die unumgängliche Nothwendigkeit setze den Schritt zu thun, durch den er sich der Gefahr blosz stellt! dasz er ihn ja den Tod nicht freventlich suchen, nicht höhnisch ertrotzen lassen! Sonst wird uns sein frommer Held zum Abscheu, und die Religion selbst, die er ehren wollte, kann darunter leiden. G.: Der Mensch ist genugsam ausgestattet zu allen wahren irdischen Bedürfnissen, wenn er seinen Sinnen traut und sie dergestalt ausbildet, dasz sie des Vertrauens werth bleiben. Alles was geendigt, was abgethan daliegt, kann unsere Aufmerksamkeit keineswegs fesseln, besonders wenn wir schon frühe der Unternehmung einen übeln Ausgang prophezeit haben. Ist er in einer löblichen Freiheit, umgeben von schönen und edlen Gegenständen, in dem Umgange mit guten Menschen aufgewachsen, haben ihn seine Meister das gelehrt, was er zuerst wissen muste um das übrige leichter zu begreifen, hat er gelernt, was er nie zu verlernen braucht, wurden seine ersten Handlungen so geleitet, dasz er das Gute künftig leichter und bequemer vollbringen kann ohne sich irgend etwas abgewöhnen zu müssen: so wird dieser Mensch ein reineres, vollkommneres und glücklicheres Leben führen, als ein andrer, der seine ersten Jugendkräfte im Widerstand und im Irrtum zugesetzt hat. Gsbr.: Muste der Fürst nach Beendigung des Kampfes, weil er im Frieden sein Gefolge nicht zu erhalten vermochte, dasselbe auflösen, dann zog wol die thatendurstige Schar auf eigene Hand unter einem selbstgewählten Führer auf Abenteuer aus oder begab sich in den Waffendienst fremder Völker, die gerade im Kampfe standen. A. Humb.: Die Gymnoten sind mächtig genug die grösten Thiere zu tödten, wenn sie ihre nervenreichen Organe auf einmal in günstiger Richtung entladen. Hat die Temperatur des Erdkörpers beträchtliche, vielleicht periodisch wiederkehrende Veränderungen erlitten; ist das Verhältnis zwischen Meer und Land, ja selbst die Höhe des Luftoceans und sein Druck

nicht immer derselbe gewesen: so musz die Physiognomie der Natur, so müssen Grösse und Gestalt des Organismus ebenfalls schon vielfachem Wechsel unterworfen gewesen sein.

Die Verbindungen wenn auch, wenn gleich, wenn schon sind einräumend (§. 157); **wenn anders** dagegen ist conditional beschränkend; bei Luther steht in diesem Sinne auch blosz anders (§. 146 unter sonst). — 4. Mos. 11, 15: Und willst du also mit mir thun, so erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen funden, dasz (§. 155) ich nicht mein Unglück so sehen müsse. L.: Ich lenke mich vielmehr wieder in meinen Weg, wenn ein Spaziergänger anders einen Weg hat. Ja dieser Widerwille, wenn ich anders mein Gefühl sorgfältig untersucht habe, ist gänzlich von der Natur des Ekels. Sie zeigen eine sehr weitläuftige Belesenheit, die ich sehr hoch schätze, wenn es Ihnen anders nicht viel Mühe gekostet hat sie zu zeigen.

Ungefähr in gleicher Bedeutung mit wenn wird seit dem 17. Jhd. das subst. **falls** (für den Fall dasz) conjunct. gebraucht. — L.: Wenn dem Verfasser die fremden Verkürzungen nicht anstehen, so mache er selbst welche, falls es ihm der Mühe werth dünket. Gr.: War sie (die Sprache) erschaffen, so bleibt ihr erster Ursprung unsern Blicken ebenso undurchdringbar als der des zuerst erschaffenen Thiers oder Baums. Falls sie aber unerschaffen, d. h. nicht unmittelbar durch göttliche Macht, sondern durch die Freiheit des Menschen selbst hervorgebracht wurde und gebildet, so mag sie nach diesem Gesetz ermessen, ja von dem was uns ihre Geschichte bis zum ältesten Stamm hinauf ergibt, darf über jenen unerfüllten Abgrund von Jahrtausenden zurückgeschritten und in Gedanken auch am Ufer ihres Ursprungs gelandet werden. — Ebenso stehn im Fall dasz oder blosz im Fall. L.: Nur sollte er sich, im Fall dasz er andere Charaktere als die historischen, oder wol gar diesen völlig entgegen gesetzte wählet, auch der historischen Namen enthalten. Wenn er denn nur bescheiden spricht, im Fall er sich gezwungen sieht von einer solchen Sache zu sprechen. (Vgl. Im.: Da sein hoher Gläubiger fest darauf bestand und ihn für den Fall des Weigerns [sonst auch: im Weigerungsfalle] mit der Kündigung bedrohte, so gab der Baron endlich mit blutendem Herzen nach.)

Den Übergang zu den dann folg. Conj. bildet das selten condit. gebrauchte wo, am häufigsten in der Verbindung wo möglich. Im.: Seine Eszlust überstieg wo möglich noch die des Schirrmeisters. L.: Aber wo Sie diese Anmerkung nicht bei sich behalten haben, und wo Sie mich noch weiblichen Spöttereien deswegen aussetzen, so sehen Sie sich vor!

(in)soweit, (in)sofern, wofern, inwieweit, inwiefern, die urspr. räumliche Adv. waren, werden jetzt häufig an die Spitze des einschränkenden Nebensatzes gestellt, und zwar gebraucht man inwiefern und insofern um den Grad der innern Stärke des eingeschränkten Begriffs

oder der Aussage, inwieweit und insoweit aber um die Ausdehnung des eingeschränkten Begriffs oder der Aussage, die Stärke nach auszen, anzuzeigen. Wofern, das erst im 17. Jhd. aufkam und sich am nächsten den rein bedingenden Conj. anschlieszt, scheint wieder in Abnahme zu kommen. Die beiden oben zuerst genannten stehen übrigens auch als demonstr., die beiden letzten als interrog. Adv. — (Sch.: Eine Elegie, ein Lied, eine Ode können uns die gegenwärtige, durch besondere Umstände bedingte Gemüthsbeschaffenheit des Dichters nachahmend vor Augen stellen, und insofern sind sie zwar unter dem Begriff der Tragödie mit enthalten, aber sie machen ihn noch nicht aus, weil sie sich blosz auf Darstellungen von Gefühlen einschränken.) A. Humb.: Zu der Wirkung heiszer Landwinde gesellt sich in Afrika, soweit wir es kennen, noch der Mangel an groszen Flüssen, an Wasserdampf aushauchenden, kälteerregenden Wäldern und hohen Gebirgen. Gr.: Dieser war ein gebildeter Mann, selbst Schriftsteller und in der englischen Litteratur, auch in der orientalischen, soweit man es aus Übersetzungen sein kann, gut belesen. L.: Auf der andern Seite können Handlungen nicht für sich selbst bestehen, sondern müssen gewissen Wesen anhängen. Insofern nun diese Wesen Körper sind oder als Körper betrachtet werden, schildert die Poesie auch Körper, aber nur andeutungsweise durch Körper. Mancher neuere Künstler würde sagen: Sei so ungestalten wie möglich; ich will dich doch malen. Mag dich schon (§. 157) niemand gern sehen, so soll man doch mein Gemälde gern sehen, nicht insofern es dich vorstellt, sondern insofern es ein Beweis meiner Kunst ist, die ein solches Scheusal so ähnlich nachzubilden weisz. Sch.: Es ist gewis, dasz jedes Vergnügen, insofern es aus sittlichen Quellen flieszt, den Menschen sittlich verbessert, und dasz hier die Wirkung wieder zur Ursache werden musz. Gr.: Der Geschichte stellen sich beide, das Märchen und die Sage, gegenüber, insofern sie das sinnlich natürliche und begreifliche stäts mit dem unbegreiflichen mischen, welches jene, wie sie unserer Bildung angemessen scheint, nicht mehr in der Darstellung selbst verträgt, sondern es auf ihre eigene Weise in der Betrachtung des Ganzen neu hervorzusuchen und zu ehren weisz. Im.: Zuweilen, und insoweit sie sich von ihrem Getränke abmüszigen konnten, spielten die Musikanten kurze Stücklein, ohne (s. unten) jedoch eine eigentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Excellenz, die Leute sind zu dumm um Sie zu fassen. Übrigens bin ich der unterthänigen Meinung, dasz Sie, wofern Sie länger unter ihnen verweilten, bald von ihrem Glauben zurückkommen würden. (L.: Der Dichter soll immer malen, und nun wollen wir sehen, inwieferne Körper nach ihren Theilen neben einander sich zu dieser Malerei schicken.) —

Zugleich bedingend und ausnehmend (exceptiv) wirken die folg. Conj.:

wenn nicht, wo nicht. Ersteres ist zu unterscheiden von

wenn — nicht, das nur einen negativen Fall anführt, indem nicht zum Verb gehört, während jenes Satztheile und ganze Sätze in Wechselwirkung setzt. Durch wenn nicht (ausser wenn) wird die bejahte Bedingung ausgenommen, durch wenn — nicht die verneinte Bedingung angenommen. Mit nachfolg. doch gehn die beiden genannten Conj. ins concessive über. — (Im.: So, zwischen Entsetzen und Appetit, glich er, wenn dieses Gleichnis nicht zu niedrig klingt, dem Hunde, der usw. G.: Ich müste mich sehr irren, wenn ich ihn nicht schon irgendwo gesprochen hätte.) Im.: Eine unendliche Last von Eszbarem dampfte auf den Tafeln, fast schien es, selbst diesen Appetiten gegenüber, unmöglich alles zu bewältigen, wenn nicht dennoch die Schnelligkeit, womit die ersten Gänge vom Angesichte der Welt verschwanden, dazu die Aussicht gegeben hätte. G.: Wenn man weisz, wieviel zu einer solchen Anlage erforderlich ist, dann theilt man es ein, wo nicht auf Wochen, doch wenigstens auf Monate. Sie schienen, wo nicht zu empfinden, doch zu ahnen, dasz die Zeit anfange ihnen gleichgiltig zu werden. (Man vgl. sonst und anders in §. 146.)

auszer dasz, nur dasz, auszer wenn (vgl. auszer §. 132) beschränken. — Ich billige alles, auszer dasz er nicht selbst kommen will. Die beiden Schwestern gleichen sich, nur dasz die eine gröszer ist. Er geht alle Tage spazieren, auszer wenn übel Wetter ist.

ohne dasz wird für auszer dasz gebraucht, wenn ein verneinender Satz vorangeht, der durch die Ausnahme zu einem positiven wird (er kam niemals, ohne dasz er ein Geschenk mitbrachte, d. h.: so oft er kam, brachte er ein Geschenk mit). Sonst auch fügt ohne dasz zu dem positiven Satz einen verneinenden, wo es sich dann durch und nicht auflösen läszt (er sündigt, ohne dasz er es weisz, d. h.: und er weisz es nicht). Vgl. ohne §. 132. — G.: Niemand trat herein, ohne dasz er von dem Spiegel zur Natur und von der Natur zum Spiegel sich nicht gern hin und wieder gewendet hätte. (In diesem Falle steht auch dasz nicht. G.: Er kehret nie von einer Reise wieder, dasz ihm nicht ein Drittheil seiner Sachen fehle.) Gr.: Im Eros war das Lieben, in unserm Wuotan das Schaffen hervorgehoben, doch nicht ohne dasz auch bei jenem die Allgewalt der Schöpfung, bei diesem die liebliche Schönheit und Anmuth unverhalten ausbrächen. Sch.: Und welcher unter Ihnen, bei dem sich ein heller Geist mit einem empfindenden Herzen gattet, könnte dieser hohen Verpflichtung eingedenk sein, ohne dasz sich ein stiller Wunsch in ihm regte an das kommende Geschlecht die Schuld zu entrichten, die er dem vergangenen nicht mehr abtragen kann? L.: Die Evangelisten erzählen das Factum mit aller möglichen trockenen Einfalt, ohne dasz sie ihrerseits den geringsten Funken von malerischem Genie dabei gezeigt haben. G.: Endlich trennten sie sich, ohne dasz sie einander sonderlich überzeugt zu haben schienen. Gsbr.: Dort starb er (Drusus), ohne dasz sein Fusz wieder römischen Boden betreten hatte, in der ersten Blüte des Mannesalters.

In beiden bezeichneten Fällen steht sehr häufig auch ohne mit dem praep. Inf. (§. 115), wenn die Thätigkeit bei ohne zu von dem Subj. des Satzes ausgeübt wird. — Er kam niemals ohne ein Geschenk mitzubringen. Er sündigt ohne es zu wissen. Sch.: Unser menschliches Jahrhundert herbeizuführen haben sich — ohne es zu wissen oder zu erzielen — alle vorhergehenden Zeitalter angestrengt. G.: Der gute Mann wollte den Sohn eines Hauses, dem er so viel schuldig war, nicht unbewirtet und ohne ihn eine Nacht unter seinem Dache behalten zu haben, entlassen. (Etwas kühn, aber noch zu rechtfertigen, ist folg. Constr.) L.: Ich betrachte jetzt die Geschichte des Scepters blosz als einen Kunstgriff (nemlich Homers) uns bei einem einzelnen Dinge verweilen zu machen, ohne sich in die frostige Beschreibung seiner Theile einzulassen. (Mislich ist dagegen) L.: Der gänzliche Mangel intensiver Accente verursacht Monotonie; aber ohne ihr (Madame Löwen) diese vorwerfen zu können, weisz sie dem sparsamern Gebrauche derselben durch eine andere Feinheit zu Hilfe zu kommen. A. Humb.: So hat die Natur dem Menschen in der heiszen Zone verliehen, ohne seine Heimat zu verlassen, alle Pflanzengestalten der Erde zu sehen: wie (§. 153, 11) das Himmelsgewölbe von Pol zu Pol ihm keine seiner leuchtenden Welten verbirgt. (Man vgl. noch Sch.: Tiefes Geheimnis umhüllt dieses schwarze Complot, und Wallenstein, ohne Ahnung des ihm so nahe schwebenden Verderbens, schmeichelt sich vielmehr in der Besatzung von Eger seine tapfersten und treuesten Verfechter zu finden.

anstatt dasz (vgl. statt §. 132) bezeichnet einen beschränkten Gegensatz, dem eine Verneinung versteckt zu Grunde liegt. — G.: Er war froh, auf dem Wege des Lebens sich bei Zeiten, obgleich (§. 157) unfreundlich genug, gewarnt zu sehen, anstatt dasz andere später und schwerer die Misgriffe büszen, wozu sie ein jugendlicher Dünkel verleitet hat. — Sehr häufig steht anstatt mit dem praep. Inf. — L.: Es ist bekannt, dasz es alte Künstler gegeben, die anstatt sich nach ihrem Vater zu nennen sich lieber nach ihrem Lehrmeister nennen wollen. Sch.: Anstatt durch diesen warnenden Wink des Schicksals zum Nachdenken gebracht zu werden, liesz er seine gereizte Empfindlichkeit in unwürdigen Klagen und Verwünschungen ausströmen.

Im Sinne von auszer wenn, auszer dasz steht bisweilen der concessive Conjunctiv mit (dann) denn, zu dem sich noch, wenn der Conj. sei oder wäre ist, dasz fügt. Man vgl. die Beisp. in §. 139 und 146 unter nur. G.: Er entfernte sich niemals weit, er sagt es ihr denn. — Ich werde ihn nicht sehen, es sei denn dasz er hierher kommt. L.: Es wäre denn, dasz er zum zweitenmal es retten sollte.

In abweisendem Sinne wird endlich noch das zu conjunctionaler Natur herabgesunkene geschweige gebraucht, das sich meistens mit denn oder mit dasz verbindet. L.: Die Leser kennen das Sinngedicht als das sinnreichste von allen kleinen Gedichten, als eine witzige Schnurre wol nur,

und doch ist des Witzes von mir noch kaum gedacht worden, geschweige dass ich die verschiedenen Quellen des Sinnreichen anzugeben gesucht hätte. G.: Vom Vatican herab sieht man die Reiche schon klein genug zu seinen Füszen liegen, geschweige denn die Fürsten.

§. 157.
Einräumend (concessiv).

In beigeordneten Sätzen wird die Einräumung durch zwar, freilich, wol bezeichnet, denen als Gegensatz aber, allein, doch usw. (§. 146) gegenübersteht. In den untergeordneten Sätzen diente im mhd. zur Bezeichnung der Einräumung swie, wol, doch; jetzt dienen dazu ganz besonders das bedingende Fügewort **ob** und die mit diesem oder mit wenn zsgs.: **ob auch, obschon, obwol, obgleich, wenn schon, wenn auch, wenn gleich,** deren urspr. mehr oder weniger verschiedene Bedeutung nicht mehr beachtet wird. Im Nachsatze steht sehr häufig doch als Verstärkung. Übrigens ist hier an den concess. Conj. (§. 139) zu erinnern, der da wo er steht, meist ein Fügewort entbehrlich macht oder seltener zu diesem noch hinzutritt, besonders zu ob, bei dem er die Bedingung in die Einräumung hinüberleitet. —

Luc. 16, 31: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde. Sir. 3, 14: Halte ihm zu gut, ob er kindisch würde. 2. Cor. 11, 6: Und ob ich alber (§. 95, 4) bin mit reden, so bin ich doch nicht alber in dem Erkenntnis Sir. 4, 18—20. Sch.: Ob der Tugendhafte sein Leben freiwillig dahingibt um dem Sittengesetz gemäsz zu handeln — oder ob der Verbrecher unter dem Zwange des Gewissens sein Leben mit eigner Hand zerstört um die Übertretung jenes Gesetzes an sich zu bestrafen, so steigt unsere Achtung für das Sittengesetz zu einem gleich hohen Grade empor, und wenn ja noch ein Unterschied stattfände, so würde er vielmehr zum Vortheil des letztern ausfallen, da das beglückende Bewustsein des Rechthandelns dem Tugendhaften seine Entschlieszung doch einigermaszen konnte erleichtert haben, und das sittliche Verdienst an einer Handlung gerade um ebenso viel abnimmt, als Neigung und Lust daran Antheil haben. Gsbr.: Ob die Germanen mit der Schwelgerei und dem Luxus Roms vertrauter wurden, sie blieben im ganzen ihren einfachen Sitten treu. Der Pabst sinkt, ob die abendländische Kirche ihr Haupt in ihm verehrte, neben diesem hohenpriesterlichen Kaiser (Karl d. Gr.) fast nur zum ersten Rathgeber in allen

kirchlichen Angelegenheiten, zum Vorsteher der ersten Körperschaft des Reiches herab — Sir. 29, 7: Und ob ers wol vermag, gibt ers kaum die Hälfte wieder. 3, 16: Und wird dir guts geschehen, ob du auch wol ein Sünder bist. 1. Petr. 3, 14: Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Gsbr.: So erhob sich aus dem Stande der freien Leute ein erblicher Adel, der obwol ohne erkennbare Vorrechte in der Gemeinde, doch seine eigene Ehre genosz. — Ps. 23, 4: Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück. Gr.: Viele Markgenossenschaften haben sich von frühster Zeit an bis auf unsere Tage hin, obschon in fortschreitender Verminderung, mit sehr altertümlichen Gebräuchen erhalten. — Sir. 5, 2: Folge deinem Muthwillen nicht, ob du es gleich vermagst. G.: Sie (Mad. Melina) verstand zu sprechen und zu schweigen, und ob sie gleich kein tückisches Gemüth hatte, mit groszer Vorsicht aufzupassen, wo des andern schwache Seite sein möchte. — 2. Sam. 18, 12: Wenn du mir tausend Silberlinge in meine Hand gewogen hättest, so wollt ich dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn gelegt haben. — Gr.: Wenn vorragende Männer allen Völkern angehören, so behauptet doch ihr Vaterland immer den ersten Anspruch auf sie. G.: Wenn er (Eduard), empfänglich wie er war, leicht aufloderte, wenn sein lebhaftes Begehren zudringlich ward, wenn seine Hartnäckigkeit ungeduldig machen konnte, so waren doch alle seine Äuszerungen durch eine vollkommene Schonung des andern dergestalt gemildert, dasz man ihn immer noch liebenswürdig finden muste, wenn man ihn auch beschwerlich fand. — Jes. 1, 15: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. (Ohne wenn) L.: Verachten wir schon denjenigen nicht immer, der bei körperlichen Schmerzen schreit, so ist doch dieses unwidersprechlich, dasz wir nicht so viel Mitleiden für ihn empfinden, als dieses Geschrei zu erfordern scheint. — L.: Reiszende Thiere erregen Schrecken, wenn sie auch nicht häszlich sind. Er wählte eine Wunde und nicht eine innerliche Krankheit, weil sich von jener eine lebhaftere Vorstellung machen läszt, als von dieser, wenn sie auch noch so schmerzlich ist. A. Humb.: Wenn auch der Charakter verschiedener Weltgegenden von allen äuszeren Erscheinungen zugleich abhängt; wenn Umrisz der Gebirge, Physiognomie der Pflanzen und Thiere, wenn Himmelsbläue, Wolkengestalt und Durchsichtigkeit des Luftkreises den Totaleindruck bewirken: so ist doch nicht zu leugnen, dasz das Hauptbestimmende dieses Eindrucks die Pflanzendecke ist. Ist auch die südamerikanische Steppe mit einer dünnen Rinde fruchtbarer Erde bedeckt, wird sie auch periodisch durch Regengüsse getränkt und dann mit üppig aufschieszendem Grase geschmückt: so hat sie doch die angrenzenden Völkerstämme nicht reizen können die schönen Bergthäler von Caracas, das Meeresufer und die Fluszwelt des Orinoco zu verlassen. Es ist ein belohnendes, wenn gleich

schwieriges Geschäft der allgemeinen Länderkunde, die Naturbeschaffenheit entlegener Erdstriche mit einander zu vergleichen und die Resultate dieser Vergleichung in wenigen Zügen darzustellen. Gr.: Zu geschweigen, dasz die Obgewalt des Staats der Freiheit des sich aufschwingenden Menschen die Flügel stutzt und einem gewissen, für die übrige Zeit des Lebens wolthätigen sich gehen lassen können, das hernach doch nicht wieder kehrt, Schranken setzt, so ist es ausgemacht, dasz, wenn auch das gewöhnliche Talent meszbar sein mag, das ungewöhnliche nur schwer gemessen werden kann, das Genie vollends gar nicht. Seinen Anforderungen zu genügen haben wir acht Jahre hindurch gestrebt, wenn nicht ohne Sehnsucht nach dem vorausgegangenen Stillleben, auch nicht ohne das frohe Bewustsein unvorhergesehener, in der engeren Gemeinschaft mit trefflichen Menschen beruhender Gewinne. — L.: Ich nenne den Einwurf doppelt, weil ein richtiger Schlusz auch ohne Exempel gelten musz, und gegentheils das Exempel des Homers bei mir von Wichtigkeit ist, auch wenn ich es noch durch keinen Schlusz zu rechtfertigen weisz. (Durch das vortretende auch wird der Satz bedinglich-concessiv.) — (Ohne Fügewort) Gr.: War also eine andere Eintheilung, nicht nach Gebirgen und Flüssen, sondern nach der eigentlichen Richtung und Lage der deutschen Völkerstämme unbekümmert um unsere politischen Grenzen, aufzustellen: so ist hierzu so wenig sicheres und gutes vorgearbeitet, dasz gerade eine sorgsamere Prüfung der aus gleichem Grund verschmähten und versäumten Mundarten und Sagen des Volks erst musz dazu den Weg bahnen helfen. —

Ferner entspricht dem bedingenden **so** auch ein einräumendes mit demonstrativer Kraft, entweder allein oder in Verbindung mit **auch**. — G.: So entschlossen er war seinen liebsten Vorstellungen zu entsagen, so war doch einige Zeit nöthig um ihn von seinem Unglücke völlig zu überzeugen. L.: Es hat sich gezeigt, dasz, so vortrefflich das Gemälde des Virgils ist, die Künstler dennoch verschiedene Züge desselben nicht brauchen können. So überzeugt wir auch immer von den unmittelbaren Wirkungen der Gnade sein mögen, so wenig können sie uns doch auf dem Theater gefallen, wo alles, was zu dem Charakter der Personen gehört, aus den natürlichsten Ursachen entspringen musz. Sch.: Die ganze Epoche vor der Sprache, so folgenreich sie auch für die Welt gewesen, ist für die Weltgeschichte verloren. — Bei Luther steht häufig so doch (= obgleich). Sir. 33, 7: Warum musz ein Tag heiliger sein denn der andere, so doch die Sonne zugleich alle Tage im Jahr macht? Jerem. 4, 10: Es wird Friede bei euch sein, so doch das Schwert bis an die Seele reichet.

Neben dem demonstr. steht endlich das interrog. **wie** einräumend, allein oder mit **auch**, — **wol**. Wie auch, statt dessen bisweilen das Interrog. welcher mit auch eintritt, gilt im Sinne von so auch und streift ans modale, wiewol ist schwächer als obgleich. — Gr.: Wie man aber dem was ich auszuführen suchte, zugethan sei oder abgeneigt, es

erweitern oder einschränken möge, das wird kaum Widerspruch befahren, dasz von künftigen Forschern ältester deutscher Religion, Sprache, Poesie oder Geschichte die Merseburger Denkmale, nachdem sie nun einmal wieder ans Licht getreten sind, nicht vorbeigegangen (§. 127) werden dürfen. Sch.: Wie regellos auch die Freiheit des Menschen mit dem Weltlauf zu schalten scheine, ruhig sieht sie (die Geschichte) dem verworrenen Spiele zu; denn ihr weitreichender Blick entdeckt schon von ferne, wo diese regellos schweifende Freiheit am Bande der Nothwendigkeit geleitet wird. Ein einzelnes Ereignis, wie tragisch es auch sein mag, gibt noch keine Tragödie. Gsbr.: Mit welcher Liebe der Deutsche auch an seinem heimischen Boden, an der Freiheit seines Hauses und seines Landes hing, eine ungeahnte Grösze und Erhabenheit, die ihm das Masz des Irdischen zu übersteigen schien, trat ihm in der römischen Welt entgegen und bezauberte seine Einbildungskraft und seine Sinne. — Hiob 10, 13: Wiewol du solches in deinem Herzen verbirgest, so weisz ich doch, dasz du des gedenkest. G.: Sie gingen zusammen auf Wilhelms Zimmer, wo dieser, wiewol mit einigem Zaudern, seinem Versprechen Genüge leistete. —

Weniger einräumend als vielmehr voraussetzend (hypothetisch) stehn die Partic. angenommen, zugegeben, vorausgesetzt, gesetzt absolut (§. 133 II) statt eines Hauptsatzes: ich nehme an, dasz; ich setze voraus, dasz usw. — L.: Gesetzt nun also, der Dichter führe uns in der schönsten Ordnung von einem Theile des Gegenstandes zu dem andern; gesetzt er wisse uns die Verbindung dieser Theile auch noch so klar zu machen: wieviel Zeit gebraucht er dazu? Was das Auge mit einmal übersieht, zählt er uns merklich langsam nach und nach zu, und oft geschieht es, dasz wir bei dem letzten Zuge den ersten schon wiederum vergessen haben. Gesetzt aber gar, die Verhetzungen des Thersites wären in Meuterei ausgebrochen, das aufrührerische Volk wäre wirklich zu Schiffe gegangen und hätte seine Heerführer verrätherisch zurückgelassen, die Heerführer wären hier einem rachsüchtigen Feinde in die Hände gefallen, und dort hätte ein göttliches Strafgericht über Flotte und Volk ein gänzliches Verderben verhangen: wie würde uns alsdann die Häszlichkeit des Thersites erscheinen? (Vgl.: Doch es sei, die Zerstreuung sei unheilbar: wo steht es denn geschrieben, dasz wir in der Komödie nur über moralische Fehler, nur über verbesserliche Untugenden lachen sollen?

Mehr conjunctionale Natur hat das auch als Praep. gebrauchte **ungeachtet** (§ 132), ohnerachtet (dasz). — G.: Die Fremden hatten sich entfernt und, ungeachtet man von ihnen auf eine sonderbare Weise berührt worden war, doch den Wunsch zurückgelassen, dasz man sie irgendwo wieder antreffen möchte. L.: Ohngeachtet dasz sie noch plumpern Muthwillen treibet, so hat er sie dennoch zu einem edlern Charakter zu machen gewust.

Stärker als dieses ist **trotzdem** (dasz). — (Demonstr. Gsbr.: Schon

wenige Tage darauf lieferten sie nahe derselben Stelle den Römern eine zweite Schlacht, unentschieden in ihrem Erfolge, aber reich an schmerzlichen Verlusten für Germanicus. Trotzdem stellte der Römer eine Waffensäule mit der prunkenden Inschrift auf: usw.) — Trotzdem er schon seit längerer Zeit sehr unwol war, erfüllte er doch noch immer die Pflichten seines Amtes mit der grösten Pünktlichkeit.

§. 158.
Interpunktion.

Die Satzzeichen sind nach und nach (bis zur Mitte des 17. Jhd.) erfunden um die einzelnen Theile der Rede sichtbar für das Auge zu scheiden und hervorzuheben, wie solches hörbar beim Sprechen durch die Pausen geschieht, oder um den einem Satze seinem Inhalte nach zukommenden Ton anzudeuten. Sie entstanden durch das Streben des über die Sprache reflectierenden Verstandes, jedes innere sprachliche (logische und tonische) Verhältnis möglichst genau äuszerlich anzudeuten. Unstreitig gingen indes viele Schriftsteller in dem Gebrauche der Satzzeichen (besonders des Kommas) zu weit und geriethen in kleinlich-ängstliche Pedanterie. Alles zu bezeichnen ist ebenso unmöglich als unnöthig. Das Innere der Sprache, namentlich in seinen feineren Schattierungen, läszt sich nun einmal nicht in äuszere Zeichen bannen. Der Geist will vom Geiste gefaszt und verstanden sein.

Bei Aufstellung der folg. Regeln über den Gebrauch der Satzzeichen leitet das Bestreben die Mitte inne zu halten zwischen Übermasz und zu groszer Sparsamkeit.

1. Der Punkt (.), früher auch Tüttel, Tüttelchen genannt, bezeichnet die Schluszpause eines selbständigen, sowol einfachen als mehrfachen Satzes. Das Abgrenzen der Rede in grammatisch abgeschlossene Sätze ist indessen schwer allgemein zu regeln; oft hängt dies von dem Zwecke der Darstellung ab. — Vgl. Sch.: Jetzt bin ich erwacht. Vergessen sei das Vergangene. Hier sind Ihre Briefe zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist vorbei. Ein reines Feuer hat mein Wesen geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern der Todten. Keine sterbliche Begier theilt diesen Busen mehr. — G.: Der Ackerbau gefällt mir nicht, diese erste und nothwendige Beschäftigung der Menschen ist mir zuwider; man äfft die Natur nach, die ihre

Samen überall ausstreut, und will nun auf diesem besondern Feld diese besondre Frucht hervorbringen. Das geht nun nicht so; das Unkraut wächst mächtig, Kälte und Nässe schadet der Saat, und Hagelwetter zerstört sie.

2. Das **Komma** (,) steht

a. in einf. Sätzen zwischen unverbundenen oder durch correlative Conj. verbundenen gleichartigen Satztheilen. — Vgl §. 143—145.

b. zur Abgrenzung der Anrede, des Vocativs. — G.: Lieber Wilhelm, ich habe über allerlei nachgedacht. Ja, lieber Wilhelm, meinem Herzen sind die Kinder am nächsten auf der Erde.

c. bei der Apposition und dem absoluten Partic. Vgl. §. 138.

d. bei eingeschalteten Sätzen. — G.: Und ihr, ich weisz es, steht mir willig bei.

e. zwischen je zwei beigeordneten Sätzen, mögen sie durch eine Conj. verbunden sein oder nicht, sobald man sie nicht als selbständige Glieder hervortreten lassen will; denn sonst setzt man ein Semikolon. Vgl. §. 143 bis 148.

f. im Satzgefüge um Haupt- und Nebensatz zu trennen. Vgl. §. 149—157. Über das Komma vor dem praepos. Infin. s. S. 383.

3. Das **Semikolon** (;) ist das verstärkte Komma und steht

a. in der Satzverbindung, wenn die einzelnen Glieder selbständiger und bedeutsamer hervortreten sollen. Vgl. §. 146 und 148.

b. im Satzgefüge zwischen längeren Conjunctionalsätzen, wenn diese als Vordersätze dem Hauptsatze vorausgehen. In diesem Falle steht meist, um das Eintreten des bedeutenderen Hauptsatzes anzudeuten, vor diesem ein Kolon. Vgl. z. B. S. 557 unter folglich den 2. Satz von L., auch die Sätze unter wenn in §. 156, ferner §. 157 u. a.

c. bei manchen Schriftstellern auch in Perioden als Trennung der Vordersätze vom Nachsatze, doch ist dies gerade nicht zu empfehlen.

4. Das **Kolon** (:) steht

a. vor einer directen Rede, sobald dieselbe vorher angekündigt ist. — Gott sprach: Es werde Licht!

b. vor jeder Aufzählung von Beispielen oder Erklärungen, die vorher angekündigt wird, also besonders nach: als, wie, z. B., nemlich udgl. — G.: Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte. — Edle Metalle sind: Gold, Silber usw.

c. im Satzgefüge zur Trennung einer längeren Nebensatzverbindung von dem Hauptsatze; s. oben 3 b.

5. Das **Fragezeichen** (?) bezeichnet wie das Ausrufungszeichen nicht eine Pause, sondern einen gehobenen Redeton und wird gebraucht bei jeder directen Frage, dieselbe mag aus einem Wort, aus einem Satz oder aus mehreren Sätzen bestehen. — Sch.: Habt ihr befolgt des Herren

Wort? Du auch noch? Wie? Wer? Und ich bin wirklich unter meinem Volk und bin nicht mehr verachtet und verstoszen? Bin ich denn so arm, dasz ich den Dienern nicht ersetzen kann?

6. Das Ausrufungszeichen (!) drückt eine den Affect bezeichnende Erhöhung des Tons in der Rede aus und steht:

a. nach einzelnen Lauten, Wörtern und Sätzen, welche eine Affectäuszerung enthalten, z. B. O! Ach! Leider! Wie schön! Sch.: Es kann nicht sein! kann nicht sein! kann nicht sein! Siehst du, dasz es nicht kann? Deine Gifte — o sie schmeckten süsze! Wir unsre Knie beugen einem Hut! Freiheit und Gleichheit! hört man schallen. — Bekommt der Satz zu Ende das Ausrufungszeichen, so läszt man es wol auch nach einer am Anfang stehenden Interjection weg und setzt dafür ein Komma; z. B. Ach, wie schön!

b. nach jeder Äuszerung eines Begehrens, z. B.: Herbei! Schnell! Sch.: Du hast für andre viel gelebt, leb endlich einmal dir selber! Lasz mich dich Bruder nennen!

c. nach einer Anrede, z. B. zu Anfange eines Briefes; im Zusammenhange setzt man lieber das Komma.

Bisweilen bezeichnet das Frage- und Ausrufungszeichen, in Klammern einzeln, verdoppelt oder beide verbunden gesetzt, einen Zweifel, eine Vermuthung, eine Verwunderung udgl.

7. Der Gedankenstrich (—) beschlieszt eine ganze Satzreihe, die sich auf einen Hauptgedanken bezieht, fordert zum überlegenden oder rückblickenden Verweilen auf, bezeichnet Unter- und Abbrechung, spannt die Erwartung und schlieszt endlich (wie die Klammer) ein. Sein Gebrauch hat ungemein viel willkürliches; manche Schriftsteller setzen es im Übermasz, manche höchst selten.

Als Hilfszeichen sind noch zu nennen:

das Anführungszeichen („ “ oder ‚ ‘), das häufig gesetzt wird um die direct angeführten Worte eines andern mehr hervortreten zu lassen. — L.: „Eine Handlung,“ sagt Batteux, „ist eine Unternehmung, die mit Wahl und Absicht geschieht.“ — Lessings „Antiquarische Briefe.“

die Parenthese oder Klammer ( ) [ ] — —, welche Wörter oder Sätze als in einen Satz eingeschaltet, nicht zu seinen Gliedern gehörend bezeichnet. — L.: Ich selbst — — denn auch ich bin in Ansehung derer die mir vorangegangen, ein Theil der Nachwelt, und wann es auch nur ein Trilliontheilchen wäre — — ich selbst kann mir keine angenehmere Beschäftigung denken, als die Namen berühmter Männer zu mustern, ihr Recht auf die Ewigkeit zu untersuchen usw.



Register.

(Die Ziffern deuten auf die Seiten.)

Druck von Striese & Comp. (J. Windolff) in Berlin.



Einleitung S. 1

Lautlehre und Orthographie.

Von den einzelnen deutschen Lauten und deren Bezeichnung.

§§

Wortlehre.

System der Flexionsbegriffe und der grammatischen Wortformen.

Übersicht der grammat: Wortformen.

Wortbildung (Etymology)

Syntax

Der einfache Satz.

Die Verbalverhältnisse des einfachen Satzes

Die Nominal- und Pronominal-Verhältnisse im Satze.

Verbalrection

Nominalrection

Rection der Pronomina, Numeralien und Interjectionen.

Rection der Präpositionen.

Der mehrfache Satz.

Zeit- und Modus-Verhältnisse.

Nebenordnende Satzverbindung und ihre Conjunctionen.

Unterordnende Satzverbindung und ihre Conjunctionen.

auch 542
gern, gerne 527
doch 551

wer – der 565
was – das 567

dieses
nichts – das, was } 567
alles
etc

der – der
derjenige – welcher } 568
solcher – welcher

wo, da 569

warum
worin } 570
etc

dass 577 wie 579
ob (indir. Fr.) 537

Entscheidungs
Ergänzungs } Fragen 535.

untrennbare Vorsilben 301



